# DIE DURCHLEUCHTIGE SYRERIN ARAMENA

Anton Ulrich (Braunschweig-Lüneburg, Herzog.)

Digitized by Google

IV. 131.

Maria Anthonia
gräfin von Königsfeldt
geb: gräfin von Törring
1722.

Bibl.
IX. 8.

Rar. 4038(2

Digitized by Google

1198
5
29.V
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

[Anton Ulrich, Herzog v. Braunſchweig]

# Die Durchleuchtige Syrerinn Aramena.

## Der Zweyte Theil:

Der Beſchwiegerten Freundſchaft gewidmet.

Nürnberg /

In Verlegung Johann Hoſmann / Kunſthändl.

Gedruckt daſelbſt / durch Chriſtian Sigismund Froberger / Anno 16[illegible].

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Zuſchrift
an die
# Beſchwiegerte Freundin:
den Kupfer-Titel erklärend.

SEzt ſich Freundſchaft wurzelfäſte auf der Liebe Libanon:
Ob der Wind ihr ſtürmet zu/ ſie wird doch/ die Ceder/ grünen/
Führen ihr belaubtes haubt an die hohe wolken-bünen.
Iſt der Taube liebſter Gatte durch den Tod geführt davon:
An ſtat deſſen/ Storchen-Treue widmet Ihr ein frommer Sohn/
Ehrt die wehrte Mutter-Huld/ mit beſtand geſinnt zu dienen;
Läſſt die äſte über Sie Ziehen grüne ſchirm-kartinen/
Innigſt-freudig/ wann ſie decket Hitz-befreiter ſchatten-thron.

Seelig ſchätzt ſich Aramena/ Glückt es ihr/ genem zu ſeyn/
Als ſie dieſer Freundſchaft hier Legt ein wahres Zeugnis nieder.
Beides / dieſe und die Ceder / Unverweſlich halten ein.
Es rinnt ſtäts des Herzensharz / Bricht hervor/ quillt hin und wieder.
Thränt den ſaft / den widertod. Zeigt ſie Bantams Palmen-Nus:
Ach! ein Sinnbild/ daß die Treue Hundert Früchte bringen muß.

Bayerische Staatsbibliothek

# Aramena.

## Zweiten Theils.

## Das Erſte Buch.

DAs ſchloß des Statthalters von Syrien/ welches die ſchöne Königin von Ninive bewirtet/ war ſo prächtig und dabei luſtig aufgebauet und angeleget / daß es die Delbois ihrer bewunderung würdig achten muſte. Inzwiſchen ſie alda ausruhen wolten/ bis ſie vom Statthalter dem Prinzen Mamellus nachricht erhalten/ ließe ſie/ des folgenden tags nach ihrer ankunft / von den Elihu ſich aller orten ümher füren/ von der Ahalibama/ Ammonide und den anderen begleitet. Sie fanden unter andern ſehwürdig/ einen groſſen ſaal / an allen ſeiten mit köſtlichen marmorbildern beſetzet / welche ſehr künſtlich nach dem leben ausgearbeitet/ die ſämtliche anverwandten und befreundte des Statthalters und deſſen gemalin fürſtelleten.

Zur rechten hand / ſtünden die verwandten des Mamellus: unter denen der erſte vorbildete / den alten Aſſyriſchen König Baleus Xerxes/ als den groß-vatter des Mamellus. Dieſem folgeten ſeine kinder/ als erſtlich/ſein älteſter ſohn Armatrides/König von Aſſyrien / deſſen gemalin Jetura aus Meden/

und dan ihre vier kinder / als der Prinz Xerxes / der ietzige König von Aſſyrien Belochus / als vatter der ſchönen Königin von Ninive/ die Königin Atis / des Beors gemalin/und die Königin Delbois von Tyro. Nach dieſem ſtunde der zweite ſohn des Königs Baleus Xerxes/der Arius/König von Ninive/mit ſeiner gemalin/der ſchönen Sambethis aus Armenien/und ihren beiden töchtern / der Naphtis / frau Mutter der Königin von Ninive / und der wunderſchönen Philominde / der unglücklichen Königin von Syrien. Jederman konte eine große gleichheit finden/ zwiſchen dieſer ſchönen Philominde und der Königin von Ninive/ maſſen ſie ihr viel änlicher war/als ihrer eigenen frau Mutter: dannenhero die ganze geſellſchaft bei dieſem bild länger als bei allen den andern ſich aufhielte / und konten ſie ſich nicht genug an dieſem wunderbild ergetzen.

Nach dieſen kame des Mamellus Herr vatter/ der dritte ſohn des Baleus Xerxes/ der Aralius Prinz von Chaldea/ mit ſeiner gemalin / der Omphis Prinzeſſin aus Egypten: und folgeten ihnen ihre vier kinder/ als Bildat/ regirender Prinz in Chaldea/ der Mamellus/ Statthalter in Syrien/ die Celia oberprieſterin in Ninive / und Poliphide / die frau mutter der Ahalibama. Dieſe Prinzeſſin / die Celia erſehend/ erinnerte ſich ihres fürnemens/in ihren orden zu treten/ und warf ihre Augen / unter den nachfolgenden/ auf den Diſon: welche die ehrwürdige Celia begierig anſchauete / herzlich mit ihr wünſchend / auch bald ſo nahe bei der lebendigen Celia zu ſeyn.

Wie dieſe nun die reihe der Aſſyriſchen bildniſen beſchloſ-

beſchloſſen/ und die Königin/ neben den anweſenden/ ſelbige zur gnüge beſchauet hatte / kamen ſie auf die andere ſeite : da ſie erſtlich erſahen den Nahor/ Fürſten aus Meſopotamien / den Groß Herr vatter der Statthalterin ; nach dieſem den Fürſten Hus/ ſeinen älteſten ſohn / mit deſſen gemalin Zorina aus Bactra / ihrem ſohne Hus und beiden töchtern / der Semira und Eliane / von denen die ältere an den Laban / Fürſten von Meſopotamien/ und die jüngere an den Prinzen Bildat von Chaldea verheuratet worden. Hierauf folgete des Nahors zweiter ſohn/ der Bus / mit ſeiner gemalin Baſmath aus Baſan/ und ihrem ſohne dem Baracheel / des Elihu Herr vattern. Man kan wol ſehen/ ( ſagte die Königin zu dieſem Fürſten ) daß der ſohn dem Herr vatter gleichet : maſſen der Fürſt Baracheel / in dieſer ſeiner jugend/ darinnen er uns hier wird fürgeſtellet / eben ein ſolches weſen hat/als iezo der ſohn zeiget. Jch wünſche und ſtrebe/ (antwortete Elihu/)daß meine treu gegen dem Aſſyriſchen haus ja ſo bekant möge werden / als meines Herrn vattern ſeine ſich zu tag gethan hat. Die gleichheit wird in dieſem ſtück / ( erwiederte die Königin ) ſich nicht weniger finden / als das äuſerliche anſehen : maſſen dem König meinem Herr vattern ein ſolches bereits vielfältig bekant worden.

Hiermit wandte ſich die Königin / der antwort des Elihu unerwartet / zu dem dritten ſohn des Nahors / dem König Kemuel von Syrien : welcher ſo wacker und anſehnlich von geſtalt war / daß Delbois ihn nicht gnug betrachten kunte. Bei ihm ſtunde Ziparis ſeine gemalin / des Königs Baleus Xerxes von Aſſyrien tochter / und dann ihr unglückhafter

ſohn / Aramenes / der andere und lezte König in Syrien. Dieſer zoge von neuem aller augen auf ſich/ und kunte die Königin nicht ůmhin/zu ſeufzen/ wann ſie dieſes Königs geſchicke bedachte: worbei ſie gleichſam eine ſcham blicken lieſſe/ daß ihr haus den untergang dieſes edlen Königs verurſachen můſſen.

Aramena / die dem Diſon zur ſeiten gienge / ſagte zu ihm / indem ſie dieſen König ſåmtlich betrachteten: Ich finde ſolche gleichheit zwiſchen dieſem König Aramenes / und einem bilde / daß mir mehr als lieb geweſen / daß ich daher ihn nicht gnug anſehen und betrachten kan. Findet dann meine Aramena/(fragte der ſchöne Diſon/) keine gleichheit zwiſchen dieſem König und mir? In der warheit/ (antwortete Aramena / ſich etwas beſtůrzet zeigend) ich muß es geſtehen / werde auch daher / nach unſers Chaldeers profezeiung / meiner gebieterin ſo viel fleißiger aufwarten / darzu mich dieſe erkente gleichheit mehrers antreibet. Ich aber / (ſagte Diſon hinwieder/) muß mich billig beſchweren/ daß mein aufwårter bis ietzo meine geſtalt ſo wenig in acht genommen / daß ich es ihme ſelber erſtlich ſagen můſſen.

Wie nun Aramena ſich entſchuldiget / giengen ſie in dergleichen ſcherzreden fůrter/zu des Nahors vierten ſohn / dem Eheſed / deſſen gemalin Damiſe von Ellaſar bei ihme/und nach ihr ſein ſohn Huſan/ ſtunde. Haſo/des Nahors fůnfter ſohn/folgte hiernach/ neben ſeiner gemalin Alrine von Hemath/ und ſeinen beiden ſöhnen Ezer und Akan. Hierauf kam der Fůrſt Bethuel / der Statthalterin Tharaſile Herr vatter/ deme ſeine gemalin Milca von Chaldea / zur ſeiten ſtunde. Er war als ein ſchåfer ausgebildet/ weil er

ſolche weiſe zu leben in Meſopotamien eingeſüret. Ihme folgeten ſeine kinder/ als der Fürſt Laban von Meſopotamien / die Fürſtin Rebecca von Hebron/ und Tharaſile die Statthalterin von Syrien : bei deren anſichtigung ihre verkleidete tochter ganz erſtarrete / und wol fülete / wie ihr würde bei anſichtigung der lebendigen mutter zu mut werden. Hierauf kame der Pildas/ mit ſeiner gemalin Soſide von Ninive/ und deren ſohn Thare / und letzlich der achte ſohn des Nahors/ der Jedlaph / mit ſeiner gemalin Iſaure aus Calne/und deren dreien kindern/Zophar/ Rames und Agarena / welche letzere der Caſbiane frau mutter war / die an den Fürſten Thare verheuratet worden. Dieſer Agarena / folgeten des Nahors zwo töchter/ die Maecha und Jisca/ die Königinnen von Moab und Ammon / mit ihren beiden Ehgemalen dem Moab und Ammi. Hiernächſt kame der dapfere Rehob/des Moabs ſohn/neben ſeiner gemalin Meſa von Seir/ und ferner deren drei kinder/ die Moabite Fürſtin von Seir / Kezia Fürſtin der Teutſchen/ und Zipor der letzere König in Moab.

Dieſe Moabite/ ( ſagte die Königin zu der Ahalibama ) iſt der Fürſtin Timna frau mutter geweſen/ von welcher ich weiß / daß ſie meiner baſen nicht kan unbekant ſeyn. Wie nun Ahalibama bekräftiget/ daß ihr dieſe Fürſtin von jugend auf bekant ſey/ erwehnte die Königin ferner / wie daß die Timna ihre herzens-freundin wäre / und ietzo in Damaſcus ſich aufhielte / welche daſelbſt bald zu ſehen / ſie groß verlangen trüge. Ahalibama bezeugete hierauf gleichmäſige begierde / und giengen ſie damit zu den lezten bildniſen / als zu dem ſohn des dapferen Ammons/

den Rapha / bei dem ſeine gemalin Dibone aus Canaan ſtunde: und beſchloſſe die reihe / der ietzige König von Ammon / der Hanon / der Prinzeſſin Ammonide Herr vatter. Dieſe Prinzeſſin konte ohne ſeufzen ihres H. vattern bildnis nicht anſchauen/ indem ſie ihr dabei fürſtellete / wie ungnädig derſelbige gegen ihr uñ ihren bruder ſich erwieſen. Die Königin von Ninive / fragte hierauf den Fürſten Elihu / wie der Prinz Mamellus alle dieſe bildniſe / zu anrichtung dieſes ſaals/bekoṁen können? das dann ſie für eine ſo groſſe ſeltenheit hielte / dergleichen ſie nie geſehen. Es hat mein vetter ſolche zuſammen gebracht/ (gab Elihu zur antwort) wie er noch in Aſſyrien bei dem König Armatrides ſich aufhielte / an welchem hof ein fürtreflicher künſtler lebete/ der ihme die meiſten verfertiget. Es wird aber E. Maj. in dieſen neben-gemächern noch andere bildniſe finden / die nicht weniger als dieſe würdig ſind/ beſehen zu werdē.

Hiemit öffnete Elihu eine thür / durch welche die Königin mit der geſelſchaft in einen andern ſaal eintratte: darinn funden ſie noch zwölf abbildungen in metall gegoſſen / die aber an kunſt den vorigen nicht zuvergleichen waren / weswegen man ihnen ein eigenes zimmer verordnet / und hatte ſie auch Mamellus lang nach jenen bekommen. Der erſte war/ der König Beor von Canaan / der Königin Atis gemal: den die Ahalibama nicht ohne entfärben anſchauen kunt: Obal der König von Elam / und Tyras der König von Tyro / die beiden gemale der Königin Delbois von Tyro / folgeten hiernach; ferner der Ana / der Ahalibama Herr vatter; darauf kamen die Jetura von Sidon / und Agar von Ninive / des

Hus

Hus und Baracheels gemalinnen; alsdenn die Königin Philiſtina/des Aramenes erſte gemalin/die von der Königin mit ſonderbarer aufmerkung betrachtet wurde/weil ſie dieſelbe einer perſon ånlich fande/welche ſie ſehr liebete. Der Jſaac/der Rebecca gemal/ folgete hiernåchſt/ und dann der Seir/ der vatter der Timna. Der teutſche Fürſt Trebetes/ und ſeine ſchweſter Aurinia/ die ſich mit der Kezia und dem Zipor verheuratet/ beſchloſſen/ neben der Berinde/ Prinzeſſin von Sidon/ des Königs von Ammon gemalin/ und frau mutter der Prinzeſſin Ammonide/ die reihe von dieſem bildniſen.

Sie giengen hierauf fürter in das dritte gemach/ alda fanden ſie drei und zwanzig kinder/ von weiſſem marmor auf Agat-ſeulen ſtehen; unter denen die vierzehen knaben kleine helme/ die neun mågdlein aber blumen-krånze/ auf den håubtern hatten. Dieſe kinder waren alle ſo vollkommen ſchön/daß die anweſende allerſeits ganz verblendet wurden. Weil ihre namen in den fus-geſimſen eingehauen waren/ als laſe die Delbois/erſtlich Baleus Prinz von Aſſyrien/ alsdann ihren eigenen namen Delbois/ Erbprinzeſſin von Ninive/ ferner Amraphel Prinz von Elam/ Lantine Prinzeſſin von Elam/ Tiribaces Prinz von Tyro/ und dann Hemor Prinz von Canaan. Dieſe ſechſe ſtunden zuſammen/ alle kindeskinder des Königs Armatrides von Aſſyrien.

Etwas weiter von dar/ laſe die Königin den ſiebenden namen/ welches war der Sinear Prinz von Chaldea/ dem folgte Aramena/ Prinzeſſin von Chaldea. Bei deren anſichtigung/erinnerte ſich die Königin dieſer tochter des Statthalters/ und fragte die

Ahalibama/ wie es dieſer Prinzeſſin wol / bei ietziger ihrer flucht/ die ihr Caſbiane erzehlt/ergehen werde? die dann ſich mit ihrer unwiſſenheit entſchuldigte/ dabei aber wünſchete / daß ſie ihren gerechten zweck erreichen möchte. Hierauf folgete der Ahalibama bildnis / als das neunte: deſſen namen die Königin eher als die andern geleſen/und begehrte/Ahalibama ſolte ihr urteil ſagen/wie ihr dieſes bild gefiele? Dieſe/ nicht ſo bald nachdenkend / daß alda ſie ſelbſt die reihe treffen möchte/ gabe dieſem bild ein groſſes Lob/ wegen ſeiner ſchönheit; wordurch ſie verurſachte/ daß die Königin lächlend ſagte: Die ſchöne Ahalibama hat wol geurteilet / maſſen ſie auch eines ſolchen lobes würdig iſt. Ahalibama wurde hierauf wie ſie hörete / daß es ihr eigenes bildnis war / ganz beſchämet/ und ſagte: Man könte hieraus ſehen/ wie ein übels urtel ſie gefället / und wie wie wenig ſie ſich hierauf verſtünde; welches ihr aber ſo wol von der Königin/als von der ganzen geſellſchaft / widerſtritten wurde.

Das zehende bildnis ware nun / der Fürſt Diſon von Seir/ ihr bruder: nach welchem/ etwas abgeſondert/ geleſen wurden / Nahor Fürſt von Haran/ ſein bruder Bethuel/ auch Lea und Rahel/ihre ſchweſtern / alle kinder des Fürſten Labans von Haran. Das fünfzehende/ war Elihu Fürſt von Ram / und das folgende Aramenes/Prinz von Syrien: welches die Königin ſo holdſelig befunde / daß ſie ſich ſelbiges zu küſſen nicht entbrechen kunte. Die zwei folgende waren der Eſau und Jacob / welchen nachkame die Fürſtin Caſbiane. Das zwanzigſte ware der Prinz Dices aus Teutſchland / deme folgten die Thimna/ Fürſtin

Fürſtin von Seir / der Prinz Baalis von Ammon / und die Ammonide ſeine ſchweſter / durch welche dieſe zahl beſchloſſen wurde.

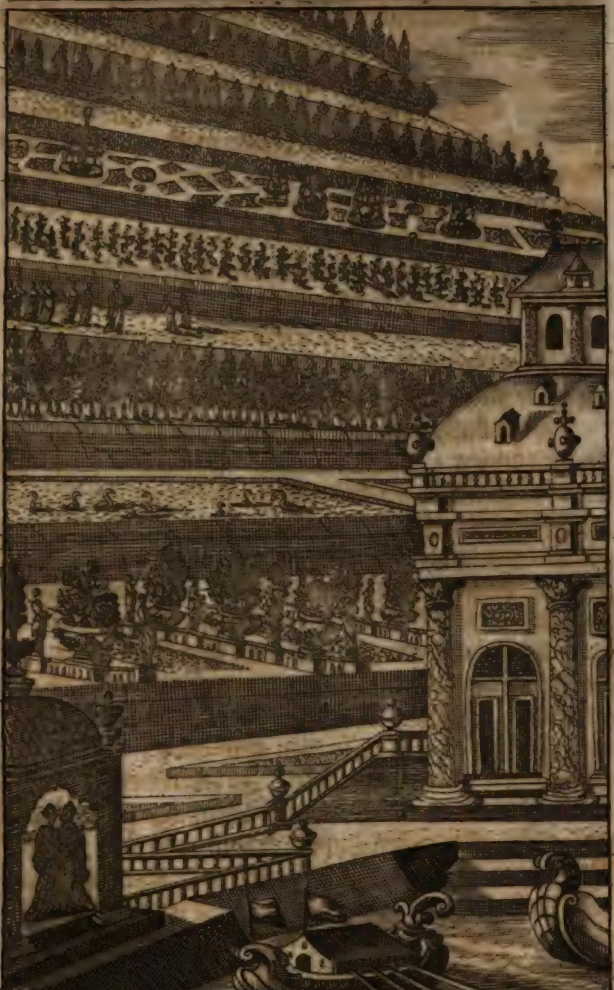
Ich muß wol bekennen / (hube die Königin hierauf anzureden) daß aller dieſer kinder zuſam̃en gebrachte abbildungen ſo frömd und ſonderlich ſind / daß meine vorige verwunderung aufhöret / nun ich dieſe geſehen. Und wie war es immer müglich / die vergangene welt alſo in eine Kammer zuſammen zu bringen? Weil der Statthalter von Syrien / viel gereiſet / (gabe Elihu zur antwort /) und von jugend auf beliebung zu beſonderen dingen getragen / als hat ſein fleiß wol hierzu gelangen kön̄en / daß er nach und nach zuſammen gebracht / was nun auf einmal anzuſehen ſo verwunderlich iſt. E. Maj. werden noch mehr ſeltenheiten in dieſem hauſe finden / wann ſie ſich die mühe anthun wollen / den völligen bau / und ſonderlich den garten / zu beſehen. Die Königin / weil die groſſe hitze nicht vergönnte / bei tag viel aus und in die luft zu kommen beſchloſſe / ſolches gegen abend vorzunemen / und begab ſich wieder in ihr zimmer.

Nachdem ſie daſelbſt die malzeit verrichtet / und die meiſte geſellſchaft ſich hinweg begeben hatte / legte ſie ſich auf ein ruhe-bette etwas nieder / und bate die Ahalibama / wann es ihr nicht zuwider wäre / ihr eigentlich und ümſtändlich / ihre begebenheiten in Canaan / zu erzählen: daß dann dieſe Prinzeſſin / als welche nichts lieber thäte als immer von ihrem Elieſer zu reden / mit vergnügen verrichtete / und der Königin alles getreulich fürbrachte / was ihr zeit ihres lebens begegnet. Die Königin wurde hierdurch nicht allein zu groſſem mitleiden beweget / weil des Elieſers

gutes gerüchte/ ſo er im Mediſchen krieg erlanget/ ihr ohndas kund ware / ſondern ſie ſchöpfte dabei auch eine ſonderbare hochhaltung für der Ahalibama perſon: alſo daß / von der zeit an / die ſchöne Delbois dieſe Prinzeſſin in ihre geheimſte freundſchaft mit aufname/ und als eine ſchweſter liebete. Sie machete ihr aber wol zu nutz das jenige / was der ſterbende Elieſer der Ahalibama vorgeſaget / daß ſie nämlich der Cölidiane Gott verehren ſolte: weßhalben ſie anfienge/ ihr denſelben zu kennen zu geben. Weil aber eine ſolche bekehrung nicht auf einmal geſchehen konte: als war die Königin wol zu frieden / daß ſie nur der Ahalibama gemüt bereitwillig fande/ dergleichen begierig anzuhören: ob gleich/ durch allerhand zuſammengeſuchte gründe / ſie ihre irrige meinung zu verfechten vermeinte. Es hatte aber Ahalibama ſich wol in acht genommen/ nichts von der Aramena in erzehlung ihrer flucht zugedenken/ daß der geringſte argwahn deshalben bei ihrer ſchönen zuhörerin nicht entſtehen können.

Mitlerweil Ahalibama alſo ihre zeit bei der Ninivitiſchen Königin zubrachte / hatte ihre vetter Diſon in geſellſchaft der Aramena den nachmittag zur vergnügung verwendet. Dann je mehr dieſe verkleidete Prinzeſſin mit der andern Aramena ümgienge/ je mehr entfunde ſie in ſich eine liebe zu dieſer jungfrauen: dannenhero ſie öfters in ihrem herzen wünſchete/ daß dieſe Aramena mit ihr einerlei ſinn haben/ und ihr eine gefärtin in der Diana tempel nach Ninive geben mögte. Sie dorfte aber dieſen wunſch ihr öffentlich nicht entdecken/ um nicht auſer den ſchranken des fürſtellenden Diſons zu ſchreiten. Nachdem

der



der abend herangekommen / und Aramena zu ihrer aufwartung wieder nach der Königin gehen wolte/ ward ſie von dem ſchönẽ Diſon anfänglich dahin begleitet. Als aber ihnen im hingehen der Elihu begegnete/deſſen gegenwart der Diſon meidete: bate er die Aramena üm vergebung/daß er ſie nicht weiter geleitete/ und mengte ſich damit unter die andern / wo er ſahe/daß Brianes / Zimenes und Tirzis ſich befunden / als mit denen allein er meiſt ſeine zeit hinbrachte. Er wolte darüm auch nicht der geſellſchaft folgen/ wie die ingeſamt nach dem Garten giengen: dahin/ aus ihrem gemach / die Königin mit der Ahalibama und den andern ſich bereits begeben hatte.

Dieſer Luſtgarte war ſo herrlich angeleget/daß an ſpazirgängen / waſſerkünſten / ſtattlichen früchten und kunſtreichen gebäuden kein mangel ware. Er lage auf der einẽ ſeiten an dem ſchiffreichen Pharphar ; gegen über aber/ ſtieſſe der berg Libanon daran. Dieſer war ſtuffenweis ausgehauen / und unterſchiede den garten in viel teile: deren jeder zwei mann höher war als der andere/alſo daß man von oben/gleich als in ein tiefes thal hinab/den ganzen garten überſchauen konte. Dieſer abtheilungen waren zwölfe/ und ein jeder teil oder platz ſo weit und groß/ daß er einen eigenen garten machete. Zu alleröberſt war ein Cedernwald / in ordentliche ſpazirgänge geſchichtet/ daß man aller orten durchhin und weit üm ſich ſehen kunte. Auf der erſten folgenden abtheilung/war ein ebener grüner anger zu ſehen; die nächſtfolgende/ war mit Citronenbäumen beſetzet; die dritte / gleich dem erſten/ ganz eben und ledig; die vierdte/ mit Pomeranzenbäumen beſlanzet; die fünfte / wiederüm ledig;

ledig; und die ſechſte mit den frömdeſten blumgewächſen bezieret / darzwiſchen unterſchiedliche herrliche ſpringbrunnen ſich ſehen lieſſen. Die ſiebende abteilung war mit weinreben beſetzet; die achte / hinwiederum ein mit graß bewachſener platz; und die neunte/ ein wald von granat-bäumen. Die zehende/ hatte einen groſſen teig in der mitten / in welchem allerhand ſeltene fiſche und waſſer vögel ſich ſehen lieſſen. In der eilften abteilung erzeigten ſich wieder viel blumen gewächſe in groſſen töpfen / dazwiſchen künſtlich-gegoſſene metallene bilder ſtunden. Die zwölfte und lezte/ die gar zu unterſt an dem fluß lage/ dienete an ſtat eines hafens / da zuvörderſt ein von marmor ausgeſetzeter ſpazirgang war / und an dem ſtande viel luſtſchiffe lagen.

Das wonhaus / war an der einen ſeite dieſes gartens angebauet / alſo/ daß man aus den oberſten gemächern / oder von dem dache des hauſes / auf den fünften / aus den mittleren gemächern auf den achten / und unten vom ſchloßhofe auf den zwölften platz kommen kunte. Elihu/ der die Königin fürete / zeigete ihr alle dieſe ſeltenheiten mit ſonderbarer ämſigkeit / und unterhielte ſie mit allerhand geſpräche/alſo daß ihr die zeit bei ihme ganz kurz wurde.

Wie ſie nun alle in den vielen gängen ſich verteileten/ ſuchete Ahalibama gelegenheit/ zu der Aramena allein zu kommen/ und ſich mit derſelben bäſſer bekant zumachen. Nachdem ſie hierzu gelanget/ ſagte ſie zu derſelben: Ich habe bisher vergebens mich bemühet/ die Aramena zu ſprechen; ſchätze alſo dieſen abend glücklich/ der ſolchen meinen wunſch erfüllet. Hiemit nam ſie die Aramena bei der hand; welche

welche / als ſie ümhergeſehen / ob auch jemand ihnen ſo nahe / der ihre wort hören / oder ihre gebärden ſehen könte / und ganz weit von aller geſellſchaft ſich entfernet befande / der Ahalibama unvermutlich üm den hals fiele / mit dieſen worten: Wie / meine ſchweſter! kennet ihr nicht mehr euren bruder Diſon? Ahalibama wurde über dieſen worten ſo erſchrocken / daß ſie ganz ſprachloß bliebe / und unbeweglich dieſe Aramena betrachtete. Verwundert euch nur nach genügen / liebſte ſchweſter! (fuhre Aramena fort /) euren armen bruder / in einer ſeinem geſchlechte ſo übel anſtändiger kleidung zu ſehen! dann ich euch hierüm nicht verdenken kan / maſſen ihr deſſen mehr als zu viel urſach findet.

Ach Diſon! (finge Ahalibama hierauf an /) ſeyd ihr es / mein bruder! Ach weh! wie finden wir einander alſo wieder? Ihr ſehet mich in traur-kleidern / wegen meines Elieſers tod; und ich finde euch in einer ſolchen geſtalt / die mir mehr als zu viel euren unruhigen lebensſtand anzeiget. Ach Ahalibama! (antwortete der verkleidete Diſon /) ihr ſaget wol wahr / unſer beider ruhe iſt ſehr verändert / ſeit daß wir von einander geweſen. Doch danke ich dem himmel / der euch mir wiedergibet / und nach ſo langer entſeſſenheit uns wieder zuſammenbringet. Wie iſt es aber möglich / (finge die beſtürzte Ahalibama wieder an /) daß ich in dieſer geſtalt den Diſon ſehe? Es iſt hier nicht zeit / (antwortete Diſon /) euch hiervon zu erzehlen / welcher geſtalt ich bin Aramena worden. Ich wil aber morgen ſuchen / allein zu euch zu kommen: da ihr alle meine abenteur erfahren ſollet / die mir begegnet / ſeit daß wir einander verloren haben.

Nach-

Nachdem nun Ahalibama mit ihrem bruder abgeredet / wie ſie den folgenden morgen allein wolten zuſammen kommen / wurden ſie an fernerer unterredung gehindert / weil die andern herzu / und ihnen nåher kamen: da ſie der Kônigin leute ſagen hôreten/ wie daß der Statthalter von Syrien / der Prinz Mamellus/ angekommen / und allbereit in dem garten ſich befinde. Ahalibama/ ihrer mutter brudern mit zu entfangen/ ginge mit den andern nach der Kônigin/ die eben auch im werk begriffen war/dem Mamellus entgegen zu gehen/ wie ſie ihn / von vielen ſeiner bedienten begleitet/ auf ſich zukommen ſahe. Er machte gleich ſeine groſſe entſchuldigung / daß er/ als wirt / der Kônigin nicht eher aufgewartet: und als er/ mit wenig worten/die glůckwůnſchung/ wegen ihrer ankunft in Syrien/abgeleget/ grůſſete er auch die Prinzeſſinnen/ und nahm darauf die Kônigin bei der hand / welche er in eine låube fůrete. Nachdem er ſich alda bei ihr allein ſahe/weil aus ehrerbietung alle die andern drauſen blieben/ redete er ſie alſo an: Die urſach/ groſſe Kônigin! daß ich nicht/ wie ich billig thun ſollen / meine gebůr eher abgeleget / E. Maj. in meinem hauſe zu bedienen/iſt dieſe/ daß wir die unverhofte betrůbte zeitung von dem tode des Kônigs Amraphel von Elam erfahren: welcher die Kônigin von Tyro / ſeine frau mutter / und die Lantine ſeine ſchweſter/ als nunmehr Kônigin von Elam / in groſſes leidweſen / und in ſo unſchlůſſige verwirrung geſetzet / daß ſie mich unmůglich eher konten von ſich laſſen/ weil ſie meines eintatens ſich bedieneten. Jezund aber/da ſie ſich ein wenig wieder gefaſſet/ laſſen ſie beiderſeits E. Maj. ihren dienſtlichen gruß vermelden/

melden/ und ſie verſichern/ daß die groſſe traurigkeit/ darein ſie der himmel geſetzet/ ihnen nicht wehren ſol/ E. Maj. höchſtverlangter ankunft dennoch mit freuden zu genieſſen: und werde ich meines teils E. Maj. befehl erwarten / wann Damaſcus ſo glücklich werden ſol / die ſchöne Königin von Ninive zu bewirten.

Ich verneme mit nicht geringer betrübnis / ( gabe hierauf die Königin zur antwort / ) den tod meines vettern; und wie mir nahe zu herzen gehet/ was billig dieſes verluſtes halber beide Königinnen entfinden/ alſo werde ich verlangen tragen/ ihnen aufzuwarten/ und nach meinem vermögen mit troſt beizuwohnen. Mamellus gabe zwar hierauf ferner der Königin zu verſtehen/was maſſen des Königs Belochus von Aſſyrien/ ihres herrn vattern / ausdrückliches begehren ſey / daß ſie mit dem erſinlichen pracht und pomp in Damaſcus ſolte eingeholet werden. Weil aber nun/ wegen der zwiſchen-gekommenen traur/ſolche freud-bezeugungen nicht eher / als wann die traur-täge geendet wären / ſich wolten thun laſſen: als bemühete er ſich/ die Königin dahin zu bereden / daß ſie noch vierzehen tage in ſeinem luſthauſe verbleiben mögte/ da die klag-tage zu ende ſeyn würden. Die Königin bewilligte ſolches / als ſie des Mamellus ernſt ſahe: meiſt durch dieſe urſache dazu bewogen / daß ſie auch inzwiſchen / als eine nahe bluts-verwandtin des verſtorbenen Königs / die gebräuchliche klag-zeit halten könte.

Sie wolte auch nun/nach erhaltener dieſer betrübten poſt / von andern dingen ferners mit dem Mamellus nichts reden/ ſondern brache gleich die ſpazirluſt ab / und lieſſe ſich von ihm in ihr gemach begleiten:

ten: alda er die Ahalibama erſt recht anſprache/ und ſie wilkommen hieſſe/ mehrere unterredung mit ihr/ bis auf folgenden tag verſchiebend. Als aber des edlen Königs von Elam tod überall ruchtbar worden/ entſtunde eine allgemeine traurigkeit: maſſen dieſes herrn lobwürdige tugenden ſo weltkündig waren/ daß auch die jenigen/ ſo ihn nie geſehen/ ihn beklagen müſten.

Sobald nun Ahalibama in ihrem zimmer ſich allein befande/ geſellete ſich ihr vetter Diſon zu ihr/ üm zuvernemen/ ob der Mamellus nicht üm ſeine tochter ſie befraget hätte: worbei dann dieſe verkleidete Prinzeſſin groſſe angſt blicken lieſſe/ verrathen zu werden. Ahalibama aber ſprache ihr einen muht ein/ und verſicherte ſie/ bei morgender anſprache ihres herrn vettern/ demſelbigen alſo zu antworten/ daß er/ ihres hierſeins wegen/ keinen argwahn ſolte ſchöpfen können. Hierauf nahm der ſchöne Diſon ihme für/ nicht viel aus dem zimmer zu kommen/ ſo lang ſie auf dieſem luſthauſe verbleiben würden: damit keiner von ihres vettern bedienten ſie ongefär erkennen mögte. Es ſagte aber Ahalibama dieſer verkleideten Aramena nichtes/ von ihrem erkanten bruder/ und nachdem ſie ſich zur ruhe begeben/ ſtellete ſie dieſe ſeltſame begebenheit ihren gemüte vor/ und kunte ſich nicht gnug über der götter ſchickung verwundern/ daß Aramena Diſon/ Diſon aber Aramena werden müſſen. Ihr verlangen nun/ dieſen geliebten bruder/ folgenden morgens zu ſprechen/ und von ihme die urſach ſeiner verkleidung zu vernemen/ triebe ſie/ ſobald es wieder tag worden/ aus dem bette.

Sie war kaum angekleidet/ da ſahe ſie dieſe Ara-

mena zu ihr in die kammer treten. Als ſie demnach der Aſiale geboten/ niemand zu ihr zu laſſen/ und ſie ſich zuſammen verſchloſſen hatten/ ſagte der verkleidete Diſon zu ihr: Ich kan mir/liebſte ſchweſter! leicht einbilden/wie groß euer verlangen ſey/dieſer unglückſeligen Aramena lebens-geſchichte anzuhören. Ich komme demnach jetzund/ euch hierinn zu vergnügen/ weil wir dieſe morgenſtunde ungehindert dazu anwenden können. Wie nun Ahalibama ihre groſſe begierde hiernach nochmals bezeuget / ſetzeten ſie ſich zuſammen nieder/und finge der verkleidete Fürſt von Seir alſo an zu erzehlen.

## Des Diſons Lebens-begegniſe.

NAch dem tage / als wir/ an ſtat eurer hochzeitfeier beizuwohnen / von den Arabern überfallen worden/ und ich das unglück hatte / ihr gefangener zu werden / habe ich ſo viel veränderungen des menſchlichen glückweſens erfahren müſſen / daß ich wol ſagen kan/ich habe von der zeit an erſt recht angefangen zu leben/ und die welt eigentlich erlernet: daß ich vorher in der beſtändigen ruhe/ die ich in unſers vatters hauſe auf dem gebirge Seir genoſſen/ beides von ungemach uñ groſſer vergnügung wenig zu ſagen wuſte. Das ſtille weſen ſezte mich in ein faules leben/ das dann mit ſolchem verdruß von mir angeſehen wurde/ daß ich faſt mehr erfreuet als betrübet ware/ als mich ein ſo frömder zufall aus dem zwang hauſe meines vatters hinweg brachte: in welchem ich/ wie ihr wiſſet/von unſern eltern/als ein einiger ſohn/ aus gar zu groſſer ſorgfalt und liebe / all zu zart und eingezogen gehalten wurde.

Die

Die ſchleunige veränderung/ indem ich aus einem herrn ein ſlav worden / und aus einem ruhigen leben in die höchſte unruhe ſo plötzlich gerathen / wolte mir zwar anfangs etwas frömd fürkommen. Weil aber das glück mich zu einem herrn gebracht / der noch etwas menſchliches unter ſeinem wilden rauber-leben herfürblicken lieſſe/als hatte ich nicht ſo gar böſe ſache bei ihme / ſondern wurde/ in betrachtung meiner jugend/ zimlich wol von ihme gehalten. Die freiheit/ mit ihme zu jagen/ und ( nicht / als andere ſlaven / in ketten geſchloſſen/) ſtäts üm ihn zu ſeyn/ verurſachete daß ich mit meinem zuſtande noch etwas zu frieden ware. Ich reiſete mit meinem herrn / der ſich Save nennte/ ein halbes jahr lang alſo in dem wüſten Arabien ümher/und wie ich / in ſolcher zeit/ ſeines gemütes/ welches / wie geſagt/ ſo gar böſe nicht war/ meiſter worden / brachte ich ihn allmälich von ſeinen wilden leben ab: ſo gar / daß ich ihn endlich dahin überredete / vielmehr durch den krieg / als durch ſolches ſchändliches rauben / ſeinem leben aufenthalt zu ſuchen. Wie er dann/ auf meinen antrieb/ ſeine rauber-geſellſchaft / ehe ſie deſſen ſich verſahen / verlieſſe/ und unter dem König Arieus von Arabien kriegsdienſte anname: der eben damals mit denen von Saba und Hevila / und mit den Fürſten Nebajoth/ ſich waffnete/ Egypten anzugreifen / alda man den König Scheba von Cus / ihren bunds-verwandten gefangen bekommen.

Der dapfere Prinz Mardocentes/des Königs Arieus ſohn/ war unſer general: unter deme dann die waffen zu füren / ſo nützich als ehrlich war: Weil in der muſterung / dieſer Prinz an mir etwas fande/

ſo ihm gefallen konte / als wolte er mich bei ſich ha- ben: das dann der Save geſchehen lieſſe / und mir dieſes glück nicht misgönnete / ob er wol das recht der herrſchaft über mich behaupten / und mich als ſeinen ſlaven behalten können. Ich erwieſe ihm aber hier- gegen meine erkentlichkeit / indem ich ihn / nicht lang hernach / bei dem Prinzen wol anbrachte : der ihm / auf meine fürbitte / einen anſehnlichen Dienſt unter den kriegsvölckern gabe / dadurch er nachmals ſein beſtän- diges glück bauete. Bei ſolcher bewandnis / hätte ich / durch entdeckung meines namens und ſtandes / leicht- lich nach Seir zu meinen eltern wieder gelangen kön- nen. Die erinnerung aber / daß mein herr vatter mir niemals in den krieg erlauben wollen / worzu ich doch in mir groſſe zuneigung befunden / verurſachete / daß ich mich nicht kund gabe / ſondern bei dem Prinzen Mardocentes verbliebe. Unter dieſem tapfern Hel- den nun / ginge der zug nach Egypten. Wie wir aber auf die gränze kamen / wurde unvermuthlich friede / welchen der König von Egypten durch loßlaſſung des Königs von Cus erlangte / von dem er auch / in allen ſeinen gehabten forderungen / gutes vergnügen entfangen. Alſo muſten wir / unverrichter ſachen / unſern rückweg nach Arabien nemen.

Niemanden war dieſer getroffene friede unange- nemer / als uns jungen leuten / die wir die fortſetzung des kriegs lieber hätten ſehen mögen. Mardocentes unſer fürer / kunte die auserleſene manſchaft nicht alſo ohne verrichtung von ſich laſſen : überredete dem- nach ſeinen herr vattern den Arieus / daß er ſein volk der Königin von Saba / der Petaſiride / zu hülf ſchickete / welche mit etlichen ihrer unterthanen / die

n dem gebirge über dem fluß Arnus wohnen / ſtreit
ekommen hatte. Ganz Saba freuete ſich unſerer
ankunft/ und die ſchöne Petaſiride nam uns ſo willig
auf / daß ſie keine ehrbezeigung unterlieſſe / ihre ver-
gnügung uns zu verſtehen zu geben.

Der Prinz Mardocentes wurde / gleich nach ſei-
ner ankunfft / zur königlichen verhör geführet/ da ich/
als der ich mit unter des Prinzen bedienten mich be-
funde/ dieſe ſchöne Königin ſahe/ welche / ſo wol von
der natur / als mit unerſchätzlichem ſchmuck der edel-
ſteine / dermaſſen geziert erſchiene / daß man ihren
glanz bewundern muſte. Sie wehlte mich gleich un-
ter dem gantzen haufen aus / und ſahe mich mit un-
verwandten Augen an/ ſo gar/ daß alles/ was ſie mit
dem Prinzen redte und thäte / ſie niemals hintern
konte/mich dabei ſtäts in den augen zu behalten. Nach
abgelegter dieſer erſten beſuchung/wurde der Prinz in
ein köſtlich-ausgeſchmücktes gemach geführet/ dahin
alle kriegs-räthe zu ihm kamen / ſich mit ihme wegen
des fürhabenden krieges zu berahten.

Als er nun abends allein war / und niemand als
mich üm ſich ſahe/ als der ich unter ſeine vertrauteſten
gerechnet wurde/ offenbarete er mir ſein anligen/ wie
daß nämlich die ſchönheit der Petaſiride ihn ganz
eingenommen hätte / und er ohne dieſe Königin nicht
leben könte. Ich ſprache ihm hierauf allen troſt ein/
den die verliebte gern hören : wie ich nämlich nicht
zweifelte / daß die Königin ſeine liebe wol aufnemen
würde/ in betrachtung ſo wol ſeiner perſon / als auch
der dienſte/ die er anjezt ihr leiſten könte. Er ward
hierüber ganz wolgemut : und weil ich ihm ſo gelinde
pflaſter auf ſeine wunde legte / als wolte er ſonſt kei-

nen vertrauten in ſeiner liebe haben: da ich doch/ als in dergleichen ſachen ganz unwiſſend / ihme wenig raht erteilen kunte.

Es wurde aber beſchloſſen / daß wir dem feinde über den fluß entgegen gehen/ und ihnen nicht zeit laſſen ſolten/ zu uns herüber zu komen. Weil der Prinz einen erfahrnen muthigen kriegsmann vor ſich hatte/ indem Nabonnadus / einer von den fürnemſten des reichs/ des gegenteils feldherr war: als wandte er allen fleiß an / in dieſem krieg ehre einzulegen / und dadurch ſeiner Königin ſich gefällig zu machen. Dieſer Nabonnadus liebte die Königin/und hatte eben darüm/ weil ſie ſeiner liebes-anſuchung kein gehör geben wollen / dieſen aufſtand erwecket: mit dem vorſatz/ entweder ſich zu rächen/ oder durch gewalt die Königin zu ſeinem willen zu bringen.

Weil aber etliche wochen hinlieſen/ ehe wir mit den völkern in das feld giengen / als ſahen wir die Königin täglich: wordurch der edle Mardocentes je mehr und mehr eingenomen / hingegen die Königin/ durch ſchickung des himmels geregt wurde / eine gnade auf mich zu werſen/die einer liebe ſehr änlich ware. Sie ergriffe alle erſinliche gelegenheit / mit mir zu reden: und weil zeit und ümſtände ſolches wenig leiden wolten/ indem ich / wegen meines verheelten ſtandes und damaliger kriegs-unerfarenheit / in keinen raht mitgezogen wurde/ ſo erdachte ſie ein anders mittel/ mich oft bei ihr zu ſehen/ indem ſie ohn unterlaß durch mich den Prinzen ein-und anders ſagen lieſſe / daß ich alſo in der that das genoſſe / was Mardocentes ſo herzlich verlangete.

Wie nun der tag unſers aufbruchs erſchienen/ begabe

gabe ſich die Königin ſelbſt mit auf den platz / wo das heer zum abzug fertig ſtunde. Sie hatte einen feldobriſten/der ihre Sabeer fürete/namens Parannus: und blieben wir mit unſerem haufen / als die hülfsvölker / unter dem befehl des Prinzen Mardocentes/ von ihnen abgeſondert. Sie name endlich von einen jeden perſönlich abſchied/ und als ſie zu mir kame/ lieſſe ſie eine ſonderbare traurigkeit blicken/ und ſagte zu mir: Wann ihr für mein wolergehen ſtreiten wollet/ ſo ſehet / daß ihr euer leben nicht zu ſehr waget. Solches ſagend/errötete ſie etwas/und gienge damit von mir/zu andern. Als wir hierauf fortzogen/bliebe dieſe groſſe Königin ſo unruhig zurück / als verliebt der edle Mardocentes von ihr ſchiede. Ich für meine perſon trachtete nach nichts / als in dieſen krieg etwas zu lernen / und dann ſolgends dem Prinzen in ſeiner liebe zu dienen. Er hatte nichts von der Königin unruhe gemerket/ wiewol ſonſt die verliebten alles zu erſpüren pflegen: und ware auch ich nicht der jenige/ der ihme hiervon etwas entdecken wollen / zumal ich mich ſelbſt noch beredete/ daß es nur einbildungen geweſen.

Wir ſetzeten nun glücklich über den fluß hinüber: da dann der Feind / als er unſere entſchlieſſung und heers-macht ſahen / zurück wiche / alſo daß wir ihn zu keiner ſchlacht bringen kunten. Weil er in den klippen/ darinn er ſich verſchanzet / einen groſſen vorteil für uns hatte / als wärete es zimlich lang/ ehe was hauptſächliches fürgienge: bis endlich der dapfere Mardocentes ein berg-ſchloß eroberte / von dar aus nachgehends dem feinde mehr zu ſchaffen gemachet worden. Alles nun/ was hierbei fürliefe/ berichtete

der Prinz der Königin: die ſich dann gar höflich für ſeinen fleis bedankte/ endlich aber in einem ihrer antwortſchreiben bate/ daß er ſich ferner nicht bemühen möchte/ ihr ſelber alles zu berichten/ weil ſie leicht erachten könte/ daß er/ als ein feld-obriſter/ mit geſchäften überflüſſig beladen wäre/ und könte ihr wol/ was fürliefe/ von dem Diſon zugeſchrieben werden. Vernemet ihr wol/ (ſagte der verliebte Prinz/ als er mir der Königin brief fürgeleſen/) was euch für ein amt aufgetragen wird? Petaſiride wil/ ihr ſollet ihr unſern zuſtand berichten. So ſchreibet ihr dann/ mein Diſon! daß ich/ mit der keuſcheſten und zugleich häftigſten liebe/ ihr ergebener bin/ und daß Mardocentes nicht/ als allein für ſeine Petaſiride/ lebet.

Gleich wie ihn dieſes ſeine inbrünſtige liebe reden machte/ alſo eräugete ſich auch nicht lang darnach eine gelegenheit/ daß ich ſo wol der Königin befehl/ als ſein begehren/ erfüllen konte: Dann Nabonnadus unverſehens einen einfall in unſer lager thäte/ mit ſo glücklichen erfolg für die ſeinigen/ daß wir einen groſſen verluſt/ ohne die unbeſchreibliche dapferkeit des Mardocentes erlitten hätten. Dieſer küne held nun thäte dißmal ſein äuſerſtes/ und wie er ſich gar zu viel wagete/ hatte ich zwar das glück/ ihme mehr als einmal das leben zu retten: ſeine vielfältige verwundungen aber konte ich nicht verhintern/ welche verurſachten/ daß er etliche wochen muſte des bettes hüten; da dann ſeine wolneigung mir ſich ſo weit an den tag gabe/ daß ich inzwiſchen ſein amt übernemen und unſern völkern befehlen muſte. Mein glück wolte/ daß ich dieſes amt mit gutem fortgang verwaltete/ und dem feinde/ nach dieſem erlangten ſieg/ etliche erhebliche

liche Niderlagen hinwiederum zufügete / die uns zu groſſem vorteil gereicheten. Weil nun Mardocentes nicht ſchreiben kunte / muſte ich ſolches an die Petaſiride berichten: da ihr euch dann leichtlich einbilden könnet / wiewol ein ſolches von der Königin aufgenom̃en worden / die mir die verbündlichſten antworten zurück ſchriebe / und darinn allein meine geringe thaten erhube / alſo daß ſie faſt des Mardocentes mit keinem Wort gedachte.

Seine freundſchaft zu mir / machte ihn dieſes nicht beeifern: maſſen er mir ſelber auch mehr zumaſſe / als mir kunte zukommen. Wie es ſich nun mit ſeiner bäſſerung etwas verzogen / und die ſchwachheit mehr zu- als abname / reitzete ihn ſeine häftige liebe / daß er von mir begehrte / ich ſolte der Königin ſeinen rechten zuſtand entdecken / und ſeine liebe offenbaren: damit er / wann er ja ſterben ſolte / zuvor erfüre / wie ſeine Petaſiride ſeine liebe aufgenommen hätte. Ich verrichtete dieſes mit furcht und ſorgen / weil ich wol vermuten konte / daß der Prinz / durch der Königin antwort / die zufriedenheit / die er verlangte / nicht erlangen würde. Inzwiſchen / da es ſich etliche wochen mit der antwort verzoge / kame es zu einem haupt-treffen mit dem feinde: da es ein ſo blutiges gefechte gabe / daß Parañus / der Sabeer feldherr / ſelbſt bliebe / Nabonnadus aber mit allen den ſeinigen in die flucht gejaget wurde.

Wie ich nun / drei tage nach dieſem erhaltenen ſieg / zu dem Mardocentes wiederkame / funde ich denſelben in ſo betrübtem zuſtande / daß er ihm faſt nicht mehr änlich ſahe. Ach Diſon! (ſprache er / mich erſehend /) der verwegene Mardocentes muß ſterben.

Hiermit überreichte er mir ein ſchreiben von der Königin / daß in wärender meiner abweſenheit an mich gekommen / und er erbrochen hatte / welches dann ongefär alſo lautete :

Petaſiride iſt nicht gewonet zu nemen / ſondern zu geben ; uñ gleichwie ſie eine freie Königin iſt / alſo wird ſie ihr auch nichtes fürſchreiben laſſen / ſondern in ihrer wahl frei verfahren. Die dienſte / ſo man ihr erzeiget / können ſie zu keiner dienerin machen : und wie iezt Nabonnadus wegen ſeiner vermeſſenheit ihren haß uñ rache entfindet / alſo ſollen andere ſolchen auch fülen / wann ſie vergeſſen / wer Petaſiride iſt.

Ich wolte ihm hierauf troſt einſprechen / daß nämlich die zeit der Königin gemüt ändern könte : er aber wolte nichtes annemen / und verſchlimmerte ſich hierdurch ſeine Krankheit dermaſſen / daß wir nichtes als ſeinen tod für augen ſahen. Acht tage hierauf / bekamen wir poſt von hofe / die alſo lautete : Petaſiride lieſſe dem Prinzen danken für ſeine geleiſtete hülfe / und gäbe damit ihm und ſeinen völkern erlaſſung / weil ihre feinde nunmehr ſo gedämpfet / daß / was noch übrig / ſie durch ihre eigene macht wol vertilgen wolte. Hierbei begehrte ſie an mich / ich ſolte die ſtelle des gebliebenen Parannus über mich nemen / und ihre völker füren. Der betrübte Prinz bliebe / auf dieſe erlaſſung / mehr todt als lebendig. Und als ich das aufgetragene amt ganz nicht annemen wolte / weil ich den Prinzen nicht verlaſſen kunte : zwunge mich Mardocentes ſelber dazu / einwendend / daß ihm dieſes noch einig und allein ſein leben erhalten würde / wann er mich bei ſeiner Petaſiride wüſte ; in hoffnung / meine

bere=

beredungen / wann ich mich ihres gemütes bemächtigt/ würden ihme viel nützen / daß er endlich ſeinen zweck erreichen könte. Ob ich nun wol hiervon ganz das widerſpiel vermutete/muſte ich dannoch dem verliebten Prinzen nachgeben / und ihn verlaſſen / als er ſich krank lieſſe nach Arabien weg füren: dabei er dann mir eine abſchied-ſchrifft an ſeine Petaſiride hinterlieſſe/ die ich ihr ſelber in die hände liefern ſolte/ welche dann in gebundener Rede alſo lautete:

Zween kriege machet ihr/ ô Königin! mich füren:
für euch/ den einen hier: den andern / wider euch.
Der erſte hat/ durch mich/ befriedet euer reich.
Im andern/ ſolte ja mir auch der ſieg gebüren:
denn euer hartes herz mich ietzund macht verlieren:
Ihr acht mich eurem feind / den ich verjaget/ gleich.
Mag lieb und treuer dienſt euch gar nicht machen weich?
muß ich/durch euch/mich gar von euch verwieſen ſpüren?
Zwar eure Schön' ich mich gib überwunden gerne.
Geſchlagne feinde ſonſt in haft man bringet ein:
und ich/ darf nicht einmal gefangen bei euch ſeyn.
Ihr ſchickt mich/ grauſame! mit fäſſeln in die ferne.
Nemt dieſe ab/ wann mir der abſchied iſt gemacht:
gebt mir die freiheit mit/ die ich hieher gebracht.

Die wolthaten / die ich von dieſen Prinzen genoſſen/ und meine innerliche anregung ihn zu lieben/ lieſſen mich/ wegen dieſes voneinander-ſcheidens / ja ſo beſtürtzt und betrübt / als der Mardocentes ware. Ich verſprache ihm aber / nach aller möglichkeit ihme bei der Königin zu dienen/ und ihn alles deſſen heimlich wiſſend zu machen / was in ſeiner angelegenheit vorgehen würde. Ich muſte nun gen hof kommen / nachdem der Prinz mit den Arabern hinweg ware. Ich wurde von der Petaſiride ſo wol entfangen und gehalten / daß / wann ich meinem freund

freund hätte untreu werden / und dieſe ſchöne Königin lieben wollen/ich mich vollkommen glücklich hätte ſehen können. Weil ich öfters/ wegen tragenden kriegs-amtes / bei der Königin mich allein befunden/ als rückte ſie mir einsmals für / daß ich wegen des Mardocentes alſo an ſie hätte ſchreiben dörfen/da ſie von mir wol eines andern wäre vermutend geweſen. Ich name hierauf anlaß / ihr dieſes Prinzens tugenden heraus zu preiſen / und ihn in ſeiner liebe zu vertädigen: worüber ſie ganz unwillig wurde/ und mir verbote / des Prinzens ferner gegen ihr zu gedenken. Ich erkünete gleichwol / nach der urſach dieſes haſſes zu fragen/ weil ich ja an dem Mardocentes keinen einigen tadel wüſte / und alle Sabeer ihn gern zum gemal ihrer Königin haben würden. Wann Mardocentes/ ( antwortete ſie mir / und wandte zugleich das geſicht hinweg ) den Diſon nicht mit in mein land gebracht hätte / ſo dörffte er mir vielleicht ſo unangenem nicht geweſen ſeyn.

Hiermit lieſſe ſie mich unerwarter antwort alleine/ und wuſte ich nicht/was ich hierzu ſagen/noch wie ich mich hierbei regieren ſolte. Ich fande nun auch nicht ratſam/ des Mardocentes ſchrifft der Konigin zu überreichen/als welches ihren zorn noch mehr würde angefeuret haben. Es verſtrichen nach dieſem etliche tage / da ich die Königin nicht zu ſehen bekam: weil ſie mich nicht ſprechen wolte/ aus ſcham / daß ſie mir ihre neigung ſolcher maſſen entdecket hatte. Endlich an einem morgen bekame ich unvermutlich ihren befehl / mit meinen untergebenen völkern aufzubrechen/und der neu-anglimmenden unruhe zu ſteuren/ die ſich von dem Nabonnadus wieder ſpüren ließe:

welcher die Nabatheer auf ſeine ſeite gezogen hatte/ und an den gränzen ſtunde / vorhabens / entweder die Königin zur gemalin zu erlangen / oder den krieg wieder anzuheben. Weil ich keinen eigentlichen befehl mit bekame / vor meiner abreiſe der Königin erſtlich aufzuwarten/ reiſete ich von Saba hinweg / und hatte in dieſem andern kriegszug ja ſo groſſes glück/ als in dem erſten/ indem ich den Nabonnadus nochmals gezwungen/ friede zu begehren : weswegen ich im ganzen königreich beliebt wurde. Ich bekame aber in dieſem zug/ auſer denen gemeinen befehlen/ kein ſchreiben von der Königin/ob ich ihr gleich alles/ was vorgienge / berichtete. Weil ich nun ſolche verſpürte kaltſinnigkeit / als ein gutes zeichen für den Mardocentes/aufname/als ward ich hierüber erfreuet/in der hoffnung/ daß meinem freunde ſolches nützen würde.

Als ich aber eines tags / von wenigen der meinigen begleitet/ an dem fluß Arnus ſpatzieren ritte/ſahe ich mich unverſehens von einer groſſen menge reuter ümgeben/ deren fürer gleich auf mich einſchluge/ und von den ſeinen grimmig entſetzet wurde. Meine gegenwehr wäre viel zu gering geweſen / ihren gewalt abzutreiben/ wann nicht/ zu unverhofftem glück/der Prinz Mardocentes dazu gekommen wäre : welcher mit ſeiner dapferkeit zu wege brachte/ daß ich beim leben erhalten/ und die feinde meiſt erleget/ die übrigen geflüchtet wurden. Kaum aber hatte ich meinem erlöſer gedancket / da rennte noch ein haufe auf uns zu/ und einhällig ruffend / Es lebe der feldherr Diſon! wurfen ſie ſich ungeſtümer weiſe / ( ungeacht ich ihnen zuſchrie / daß dieſer mein erlöſer wäre/ ) auf den Mardocentes und ſeine leute : deſſen ſeite ich aber

treulich

treulich hielte / daß wir alſo/ wiewol nicht ohne verwundung / endlich davon und in ein baurhaus entkamen/von dar wir in das lager nach dem wundarzte ſandten/ ům nach unſern wunden ſehen zu laſſen.

Wie dieſer zurůcke kam/brachte er den bericht mit/ wie daß die Kŏnigin Petaſiride im lager wåre: wie dann bald darauf ihrer Cammerherren einer mit der ſånfte ankame/ mich abzuholen. So viel frŏmde begebenheitẽ auf einmal/ machten mich ganz verwirret. Ich wuſte nicht/wer die geweſen/ die mich alſo angefallen? wie Mardocentes dahin gekommen? wer dieſe wåren ſo mich wieder erlŏſen wollen? und was der Kŏnigin ankunft bedeute? Wie aber Mardocentes ſeiner Petaſiride daſeyn erfuhre/bate er mich ſehr/ihn heimlich zu halten: welches ich dieſem meinem edlen erlŏſer verſprache/und ihn heimlich in das lager nachfůren lieſſe. Ich aber begabe mich in die von der Kŏnigin geſchickte ſånfte/ und wurde ſo matt und kraftlos eingebracht/ daß ich den abend nicht auſer lebensgefahr geachtet wurde.

Ich vermute aber wol / daß ihr / liebſte ſchweſter! begierig ſeyn werdet / zu erfahren / wer dieſe frŏmde abenteuer verurſachet: von der ich euch dann berichten wil/ ehe ich fortfahre. Die Kŏnigin Petaſiride/ welche mich mehr / als ich wůrdig/ liebete/ und mich in ihrem herzen vor allen andern zum gemal erwehlet/ hatte nach dem tage/ da ſie mir ihre liebe ſo deutlich zu erkennen gegeben/ mein ſtillſchweigen und kaltſinnigkeit mit nicht geringem verdruß aufgenommen. Sie hatte vermeinet/ich wůrde/nach dieſer offenbarung/ die ſache weiter getrieben und mein glůck verfolget haben: ſo muſte ſie erfahren/ wie ich dieſes

glück wenig erkennete/ und in kaltſinniger ruhe mein leben hinbrachte; maſſen ſie bei meiner perſon ſtäts jemand hatte/ der alles mein thun und laſſen beobachten und ihr berichten muſte. Weil nun auch großmut/und nicht allein liebe/in ihr herrſchete/als wurde ſie nicht wenig erzürnet/ mich einen ſolchen zu finden. Und weil ſie vorher noch niemal ihre liebe zu einigem menſchen geſetzet/ gienge es ihr deſto tieffer zu hertzen/ daß ihre wahl alſo unglücklich auf einen unerkentlichen hinausgeſchlagen. Alſo lebte ſie in der gröſten marter / und durch Calinde ihre vertrauteſte kamerjungfrau angefriſchet/ (die mir mein glück nicht gönte/ weil ich ihrem bruder in der feldhern-ſtelle fürgezogen worden) entſchloſſe ſie ſich endlich/ mich niedermachen zu laſſen: damit ich mich deſſen nicht berümen künte/ daß mich eine ſo groſſe Königin geliebet.

Der Calinde brudern/ dem Mela/wurde dieſer befehl heimlich zugeſchicket / und ihme ein gewißer tag benennet/ da er es ſolte werkſtellig machen. Kaum aber war dieſer befehl fortgeſchicket / da wachete die liebe in der Königin gemüte wieder auf / als daß ſie/ mich ſelber entſchuldigend / ihren haß und rachier fahren lieſſe/ und ſich entſchloſſe / eiligſt nach dem lager zu reiſen/dieſen meinen tod zu verhintern/und mir zu offenbaren/ wie ſie geſonnen wäre / mit gut-befinden ihrer geſamten ſtände/ mich zu ehlichen. Alſo ware die Königin eben den tag im lager angekommen/ als Mela mich ſolte nieder machen:da dañ ihr haubtman von der wacht eiligſt befehl bekame / mich zu ſchützen/auch/damit niemand erführe/wer mir dergeſtalt das leben nemen wollen / alle niederzumachen/ die er gegen mich würde fechten finden. Dieſer haubtman

man ware es / der mit ſeinen kriegsleuten eben dazu kame / wie der Prinz Mardocentes mich von dem Mela befreiet / und denſelben niedergeſtoſſen hatte: daher er / ihn für den Mela anſehend / ihme ſo feindlich begegnet.

Die Königin kame ſelbigen abend zu mir in mein gezelt: weil ich aber nicht in dem zuſtande war / mit ihr zu reden / als hat ſie mich bald wieder verlaſſen / wiewol nicht ſonder threnen / weil es ſich mit mir gar gefärlich anlieſe. Wie aber etliche tage verfloſſen / und die ärzte hoffnung gaben / ward ſie höchlich darob erfreuet: und nachdem ſie die fürnemſten ihrer ſtände vor ſich fordern laſſen / entdeckete ſie ihnen / wie ſie entſchloſſen wäre / ihnen einen König zu geben; da ſie dann keinen würdigern wüſte / als den feldhern Dison / deſſen dapferkeit ſie nun zum zweitenmal den frieden ihres reiches zu dancken hätte / und wolte ſie hoffen / daß ihre wahl ihren unterthanen nicht entgegen / ſondern vielmehr angenem ſeyn würde. Es war keiner unter ihnen / der dieſem entſchluß der Petaſiride ſich widerſetzete: dann weil die ehr-eiverſucht unter ihnen ſo groß war / daß keiner dem andern die kron gönnete / als kunten ſie lieber einen frömden dazu gelangen ſehen. Nur allein mein unbekanter ſtand / wolte ihnen im wege ſtehen; welches aber Petaſiride ihnen bald benahme / indem ſie ſagte: wie daß die tugend adele / und ſie auf keine andere ůmſtände in ihrer wahl zu ſehen hätte.

Dieſes alles gieng nicht ſo geheim zu / daß es der arme verliebte Mardocentes nicht in ſeinem gezelt erfahren hätte; der dann / ſo matt er war / an einem abend ſich heimlich in mein zelt führen lieſe / und / als er

ſich

auf mein bette geſetzet/ mich lang anſahe/ ehe er
wort ſprache. Ich/der ich ebē auch kurz vorher von
inem waffenträger vernommen hatte/ was für ein
üchte im gantzen lager gienge / daß ich nämlich die
nigin heuraten ſolte / ware ja ſo unruhig in mei=
n gemüte/ als Mardocentes. Alſo ſchwiegen wir
derſeits eine gute weile / bis endlich Mardocentes
anhub zu reden: So iſt dann der / den ich vom
pen zum freyen / von einem freien zum feldober=
/ ja zu meinem vertrauteſten in der liebe gemacht/
jetzo ſein leben faſt mit verluſt des meinigen geret=
habe/ mein mitbuler worden? Ach Diſon! iſt es
glich/daß ihr eure freundſchaft ſo hintan ſetzet/und
h ſtäts in guter hoffnung haltend / dergeſtalt nun
tergangen habet? Daß euch Petaſiride zur liebe
egen können/ wundert mich nicht. Daß ihr aber/
eurer liebe/ die meinige ſtets gebilliget/ diß ſchmer=
mich/ und gehet mir ſehr nahe/ daß ich eurer auf=
tigkeit zu viel getrauet habe.

Wann ich ſchon nicht ( gabe ich ihm hierauf zur
wort/) dem Prinzen Mardocentes alles ſchuldig
re/ſwolte ich dennoch deſſen heftiger liebe zu gut
ten/ was ich mir iezt/ eine unaufrichtige Freund=
aft betreffend/ habe müſſen fürrücken laſſen. Ich
ß mich aber in keinem ſchuldig/ als daß ich die liebe
Königin nicht gleich meinem Prinzen entdecket:
ſſen ich nicht in abrede ſeyn kan / daß ich die für=
gſt an der Königin vermercket. Daß ich aber die=
e nicht ernehret/ noch befördert / ſolches weiß der
echte himmel. Wie ſol ich mich aber hiebei verhal=
/ wofern das gerücht von der Königin entſchlieſ=
g wahr ſeyn ſolte? Ich werde dißfalls in allem

C des

des Mardocentes meinung folgen/ und eher ſterben/ als meinem woltäter und erlöſer zu wider leben.

Der verliebte Prinz / mich alſo reden hörend/ fiele mir mit tränen ům den hals / und als er nachgehends von mir weitläuffig erfahren/ wie es hiemit die rechte Beſchaffenheit hätte/ gab er ſich in dem fall / was mich betraffe/ wieder zu frieden. Wann er aber ſeine Petaſiride / als verliebt in mich / ihm fürſtellete/ entfunde er einen harten ſtreit in ſich / ob er ſeinen mitbuler lieben oder haſſen ſolte? Wir waren noch in ſolchem geſpräche/ als mir angemeldet wurde/ die Königin käme/mich zu beſuchen. Er wurde/über dieſem bericht/ ſo blaß als eine leiche: und weil er keine zeit hatte/ aus meinem zelt zu kommen / als lieſſe ich ihn hinter den fürhang meines bettes treten; da er/ weil es ohndas zu nachten anfienge/ ſicher und ungeſehen verbleiben konte.

Petaſiride kame hierauf an/ ſo ſchön/ und dabei ſo herzlich geſchmücket/ als ich ſie noch nie geſehen hatte. Man merkete an ihr genugſam die unruhe ihres gemüts/ und als ſie ſich geſetzet/ fienge ſie / als ſie mich etwas mit unverwandten augen angeſehen / alſo an zu reden: Edeler Diſon! ihr wiſſet / was ich und mein ganzes reich euch ſchuldig ſeyn/ nämlich den frieden / und die freiheit/ daß ich mich nicht in der gewalt des frechen Nabonnadus ſehen darf. Damit habt ihr nun eine ſo groſſe vergeltung verdienet/ daß/ wann ich etwas mehrers hätte / als mein reich und meine perſon/ ich es euch geben wolte. So nemet dann das jenige an / ſo ich im vermögen habe / euch mitzuteilen/ und ſchlaget nicht aus den thron von Saba / wann ja Petaſiride euch zuwider ſeyn ſolte. Hiermit

brache

brache ſie ab/ mich ſo holdſelig anſchauend/ daß ich unbeſchreibliche anfechtungen in mir entfunde.

Groſſe Königin! (ſagte ich zu ihr) der himmel ſei mein zeuge/ daß mein gar unverdientes glück mich beſtürzt machet/ und mir ſchon ſeinen Fall hinwiederum zeiget/ den ich mehr als zu wol verdient/ wenn ich nur einmal meine gedanken bis zu E. Maj. erheben dörfte. Wie ſolte dieſe wundertrefflichkeit ein unbekanter ſchlechter Diſon beſitzen/ die der himmel nur für Könige hat laſſen zur welt kommen? Welche ungleichheit findet ſich doch/ zwiſchen mir und dem Prinzen Mardocentes? Warum wehlen E. Maj. nicht dieſen unvergleichlichen helden/ der mit ſo ehrerbietiger liebe E. Maj. anbetet? Wollen E. Maj. meine ſchlechte dienſte vergelten/ ſo laſſen ſich mich ſo bittſelich werden/ und thun ihr ſelber recht darinnen/ daß ſie dieſes edlen Prinzens liebe erkennen. Und ſie ſtellen/ den armen Diſon/ nicht dem neide ſo offentlich zur ziel-ſcheibe: maſſen meine ietzige verwundung zweifelsohne ſchon von dieſer wahl herrüren wird/ die E. Maj. auf mich geworffen. Dergleiche unfällen würde ich täglich unterworffen ſeyn: die ich doch nicht anſehen wolte/ wann nicht eben ſo wol E. Maj. in gefahr ſtünden/ und wolte ich lieber tauſend töde erleiden/ als hierzu die geringſte urſache geben.

Ach Diſon! (ſagte ſie hinwieder) wann ihr mich liebtet/ würde auch nichts im wege ſtehen/ dieſes mein verbringen willig anzunemen. Ich muß aber leider! mehr als zu viel ſehen/ daß Petaſiride euch zuwider ſey/ und ihr ſie eurer liebe nicht würdig erkeñet. Nachdem wir hierauf noch viel worte gewechſelt/ da ich ihr/ ſo gut ich konte/ dieſe ihre einbilbung zu benemen/

mich bemühet: erheilete ich endlich ſo viel/ daß ſie etliche wochen mir bedenkzeit vergönnte/ mich zu einer ſo groſſen ſache zu entſchlieſſen. Ja ſagte/ wie daß es kein geringes wäre/ ſich aus einem ſlaven König zu ſehen: möchte ſie mir demnach /üm ihrer eigenen perſon und meines bäſtens willen/ dieſe Zeit geben/ mich zu erholen/ und bei mir ein ſo groſſes glück bäſſer zu überdenken. Alſo iſt ſie/ etwas zu frieden von mir geſchieden.

Sie ware kaum hinweg/ da kame der halbtodte Mardocentes herfür/ der unſere ganze unterredung angehöret/ und fragte ich ihn: ob er mit meiner verhältnis zu frieden wäre? Nachdem er hierfür mir tauſendfältig gedanket/ offenbarete ich mich ihme ferner/ und ſagte: wie daß ich/ allein ihme zu lieb/ meinen ſlavenſtand fürgewendet/ weil ich des Fürſten Ana von Seir ſohn wäre/ und alſo bis zu der Petaſiride meine gedanken wol erheben dörfte/ wann nicht die treu gegen meinen freund mich davon abhielte. Er ward hierüber ſo verwundert/ als mir verbunden/ und vertraucte mir folgends/ was ſeine entſchlieſſung wäre/ und wie ich ihme zu ſeiner Petaſiride verhelfen könte. Er ſagte/ wiedaß er/ mit bewilligung des Königs ſeines herren vattern einen anſchlag gemacht habe die Petaſiride zu entfürẽ: maſſen ein gleichmäſſiges unlängſt/ der Prinz Eridanus von Cuß/ an der Prinzeſſin von Meden der Delbora/ zu werk gerichtet: dieſes wäre die urſach ſeiner heimlichen hieherkunft/ da es ihme nur an mir ligen würde/ füglich zu ſeinem zwecke zu gelangen. Wie er nun dieſerwegen den folgenden tag wieder zu mir zu kommen/ abrede genom̃en/ lieſſe er mich/ ſolches zu überlegen/ allein: da ich

da ich dann / die ganze nacht und den folgenden tag hindurch/ einen harten ſtreit in mir entſunden / wozu ich mich entſchlieſſen ſolte? Dann ob ich ſchon/ dem Mardocentes mit meinem blute zu dienen bereitwillig ware/ ſo kunte ich doch dieſes von mir nicht erlangen meine Königin/ in deren dienſten ich lebte/alſo zu verrahten/ und meinen Willen zu dieſer entführung zu geben.

Demnach / als der Prinz folgenden abend wieder zu mir kame/ſchluge ich ihme meine hülfe ganz ab/alle Uberredungen herfür bringend/ ihn davon abzubringen; ihn zugleich bittend / daß er mir andere mittel/ ihme in ſeiner liebe beförderlich zu ſeyn / an die hand geben wolte. Ich ſtellte ihm auch ſein ſchreiben wieder zu/ weil ich ſolches der Königin nicht überreichen dörfen. Daß er aus dieſer meiner antwort eine eiverſucht geſchöpffet/ ſolches lieſſe er nicht unklar vermerken. Wie ich aber endlich mich erboten/ ſo bald ich nach Saba die Königin würde gebracht haben/ heimlich davon zu ziehen / und mich nach Dedan zu meinen herꝛ vattern wieder zu begeben; da er dann/ mit hülfe ſeines herꝛ vattern / und des Königs von Cus und Hevila / ſich üm die Petaſiride bewerben könte: gabe er ſich etwas wieder zu frieden / ſchiede auch nach etlichen tagen / als es ihme ſeine wunden zulieſſen/ wieder hinweg/ am meiſten darum unvergnügt/ daß er nicht wuſte/ wen er in dieſem ſeinem unglücke beſchuldigen ſolte.

Petaſiride ware nun eben ſo übel mit mir zu frieden/ als Mardocentes / und ſtritte gewaltig mit ihr ſelber/ ob ſie die halbvollzogene rache gegen mir vollends ergehen laſſen ſolte. Die liebe aber hielte ihren

zorn zurücke/ alſo daß ſie endlich ſich überredte / allein die erkäntnis meiner unwürdigkeit mache mich alſo handelen : dannenhero hoffete ſie / ich würde nach verfloſſener bedenkzeit / mich anderſt finden laſſen. Die ſtände des reichs beſucheten mich täglich / ſo wol durch ihren befehl hierzuangetrieben / als aus eigener begierde/ ſich bei ihrem künftigen Könige beliebt zu machen. So bald mein zuſtand mich wieder auf geſunden fuß geſtellet/ wartete ich der Königin auf/und ſtellete mich gegen ihr alſo an/ daß ſie anfienge mit mir beſſer zu frieden zu werden/ und vor ſich das bäſte hoffete. Bald aber bekamen wir die unvermutete zeitung/wie daß die Nabatheer/mit dem Nabonnadus/ nahe bei Saba ſtünden/die örter ümher ausplünderten/ und alſo friedbrüchig worden wären. Demnach ward für gut befunden/ eiligſt wieder nach Saba zu kehren: damit der Königin gegenwart dieſem unheil wehren/ und ſie ſelber allda für allen überfällen deſto ſicherer ſeyn könte.

Ich thäte/ vor unſerem aufbruch/dem Mardocentes dieſes alles zu wiſſen: habe aber/ weder dißmal/ noch nach der zeit/ nicht einige antwort von ihm bekommen. Wir waren kaum in Saba eingelanget/ da ſahen wir uns von dem Nabonnadus belagert: daß alſo mein fürhaben/ heimlich die Königin zu verlaſſen/ und nach Dedan wieder zu kehren/ verſchoben bleiben muſte / biß dieſer neue krieg geendet ſeyn möchte. Die Königin triebe auch mich/ in wärender dieſer belagerung/ zu keiner ferneren erklärung / und meinen ſinn aus meinem thun und laſſen gar aufrichtig beurteilend / ward ſie gegen mir ſo wol gemutet und verträulich/ daß ſie mir ſelber offenbarete / wozu ehmals

ehmals die übereilte rachgier ſie angetrieben / indem ſie deſſen tod befördern wollen/ an welchem ihr leben hienge. Jch aber behielte in meinem gemüte beſtändig den fürſatz / heimlich davon zu ziehen : weil ich dem Mardocentes in ſeiner liebe keinen beſſern dienſt erweiſen kunte. So machte auch die belägerung uns ſo viel zu ſchaffen / daß wir allein dahin die gedanken zu richten hatten. Dann weil der feinde macht groß war/ die Königin aber keinen ihrer benachbarten üm hülfe anruffen wolte/ aus beiſorge / daß der freunde beiſtand ſie zu viel koſten/und wieder auf eine anwerbung üm ihre perſon auskaufen möchte: als hatten wir genug zu thun/ dieſer belägerung zu widerſtehen. Mein glück ſchiene mir hierbei ſo wol/daß ungeachtet alles vorteils / ſo Nabonnadus hatte / er dennoch uns nichts angewinnen konte : maſſen ich mitten durch den feind / ein gutes teil lebens-mittel in die ſtadt brachte/wovon wir uns lange zeit erhalten konten.

Den folgenden tag nach dieſer glücklichen begebenheit/ wurde mir von einem unbekanten ein brief gebracht/ deſſen hand ich ſo wenig als den überbringer kennete. Als ich das ſchreiben eröffnet/ fande ich mich zu einem kampf ausgefordert/ um des willen/ daß ich die Petaſiride liebte. Wann ich mich recht erinnere/ſo haben die worte ungefär alſo gelautet:

Wofern Diſon die ſchöne Petaſiride ruhig hoffet zu beſitzẽ/wird er ſo wenig ſeiner liebe/als ſeiner angebornen großmut/das unrecht anthun/ einẽ kampf auszuſchlagẽ/ den ihme hiermit ſein unglüklicher mitbuler anbietet. Weil er unglüklich/als wird Diſon leichtlich den ſieg auf ſeiner ſeite vermuten/und alſo ſeine völlige glückſelig-

keit befördern können: die ihme nicht mit ruhe zu teil werden kan / er habe dann zuvor ſeinen mitbuler aus dem wege geräumet. Uberbringer dieſes/ wird den Diſon an den ort bringen / wo man entweder die abtrettung der Petaſiride / oder den tod/von ſeinen händen gewärtig iſt.

Nach überleſung dieſes/ bildete ich mir nichts anders ein/ als daß Nabonnadus / der etwan meinen ſtand erfahren/ ſolches müſte geſchrieben haben. Wie ich aber mich etwas bedachte/ was ich thun ſolte/ſagte mir der überbringer/ der gar eines freien ehrlichen weſens ware: Ich dörfte nicht ſorgen/ daß hierunter ein Betrug verborgen wäre/ ſondern ihn und ſeinen herrn/ der ihn abgeſchicket/ für rittere von ehren achten. Und ſeine worte zu beglåubigen/ ſetzte er hinzu/ ich hätte unter meinen ſoldaten einen / der ihn kennete/und von ihm zeugen würde / daß er kein betrieger wäre: und hätte er ſich geſtern der gelegenheit bedienet/ mit den eingeholten lebensmitteln in die ſtadt zu kommen. Wie ich nun/benanten meinen krieges-bedienten/(von deme mir auch nichts als treu und ehre bewuſt war) vor mich kommen laſſen / beteurete mir derſelbe/ wie daß ihm dieſer frömder / als vordeſſen ein fürnemer kriegs-bedienter unter dem König von Cus/ långſt bekant geweſen. Und ob wol mir / aus einer belågerten und mir-anvertrauten ſtadt zu gehen/ nicht gebüret: ſo beredte mich doch hierzu der gedanke/ daß ich/ wann ich den Nabonnadus in dieſem kampf erlegen könte/die ganze kriegs-glut mit ſeinem blut ausleſchen/und alſo dem reich groſſen nutzen ſchaffen würde.

Nachdem ich dem Euriles/welcher nach des Mela

tode/

kode/ nächſt mir den oberſten befehl über die ſoldaten führete/ in meiner abweſenheit alles wol in acht zunemen anbefolen/begabe ich mich am morgen vor tags/ mit meinem fürer und wenig bedienten / heimlich aus der ſtadt/ nach dem ort / da ich meinen mitbuler finden ſolte. Als wir nun faſt ein viertel wegs von der ſtadt waren/erſahe ich denjenigen mit verdecktem angeſicht / der mir den kampf anbieten laſſen / den ich dann ganz gewiß für den Nabonnadus hielte. Wir giengen ſonder wortwechſelung aufeinander loß/ und zwar ſo eiferig/ daß wir mit den erſten ſtreichen unſere waffen gleich blutig ſahen. Meines gegentheils meinung/ entweder zu ſiegen oder zu ſterben/ machete ihn ſehr hitzig: gleichwie hingegen meine gedanken/ durch dieſen Kampf den ganzen krieg zu enden/ und alſo deſto eher meinem Prinzen Mardocentes durch mein wegziehen in ſeiner liebe zu dienen/ mir die kräfte doppelten. Dieſes machte/ daß ich endlich / wiewol ſehr verwundet/ obſiegete/ und meinen Feind als tod vor mir zur erden abfärtigte. Die begierde/ den ſterbenden Nabonnadus zu erkennen/ machte mich alsbald ſeinen helm eröffnen: da ich dann ô himmel! meinen Mardocentes erſahe/ der / ſonder anzeig einiges lebens/ ganz erblaſſet vor mir lage. Mein vergoſſenes blut/ und dieſer ſchrecken/ verurſachten in mir eine ſo häftige onmacht/ daß ich neben den Mardocentes ganz ſinnlos dahin fiele. Wie man mich endlich wieder erquicket / und ich mich gleich wieder nachdem Mardocentes ümſahe/ ſande ich niemand mehr/ als meine eigene leute/ die mich berichteten / wie daß des Prinzen von Arabien leute ihren herrn auf einen wagen geleget / und mit vergieſſung vieler threnen

hinweg geſüret hätten. Ich wolte zwar ihrem weg folgen/den ſie genommen: ware aber ſo ſchwach/daß ich nicht konte aus der ſtelle kommen.

Weil mich der himmel auf einmal unglückſeelig machen wolte/brachte man mir indem die unverhofte zeitung/ wie daß der Nabonnadus die ſtadt Saba eingenommen hätte und zwar durch verräterey des Curiles/ der ihme die thore geöffnet/ und längſt mit ihm in heimlicher verſtändnis gelebet. Der tod meines liebſten freundes/ die übergab der mir-anvertrauten ſtadt/die gefängnis meiner Königin/und das unvermögen/ einen von dieſen erlittenen verluſten wieder zu beſſern/ brachten mich in eine ſolche verzweifelung/ daß ich nichts als den tod verlangete. Ich ſahe meine ehre die ich in Saba erworben / hierdurch auf einmal geſchändet / und verloren. Die Königin/ die ſich allein auf mich verlaſſen / und mich ſo ſehr geliebet/ware/durch meine unvorſichtigkeit/ in des Nabonnadus händen. Und meinen liebſten freund / deme zu gefallen ich all mein glück ausgeſchlagen / gläubte ich von meiner eigenen hand erwürget. Demnach wolte ich kein hülfmittel zu meinen wunden verlangen: meine leute brachten es gegen meinen willen ſo weit mit mir/daß mein leib geſund wurde/dadurch ſie den ſchmertzen meines gemütes üm ſo viel vollkommener mich entfinden macheten. Ich erfuhre letzlich in der kleinen ſchäfer-hütte/ darinn ich heimlich mich verhalten/ daß Nabonnadus die Königin geheuratet/und alles volk im lande ihn für ihren König erkente/ auch die benachbarten Könige und Fürſten ganz ſtille ſäßen/und keiner ſich hierein miſchen wolte. Wie die Petaſiride lebete/konte ich nicht erfahren/ vielweniger

niger ſchlüßig werden/ was ich beginnen wolte. Nach Dedan zu reiſen/ ſchämete ich mich: weil dieſes unglück mich alle geſellſchafft fliehen machte. Alſo konte ich nichts als den tod wünſchen. Und wie die meinigen ſahen/ daß meine macht und glück/ und alſo auch ihre hofnung/ aus ware/ namen ſie nacheinander ihren abſchied/ alſo daß ich nur einen bey mir behielte/ und begaben ſich die andere wieder in das land/ daraus ſie bürtig waren.

Ich wallete hierauf etliche zeit in dem ſteinigten Arabien/ dahin ich mich aus Saba begeben hatte/ unwiſſend/ zu was entſchlieſſung hin und wieder. Eines tags aber/ als ich meinem pferd den Zaum frei ſchieſſen/ und es gehen lieſſe/ wohin es wolte/ brachte es mich in einen felſichten ort: allda ich/ aus meinen tiefen gedanken/ wegen des vielen anſtoſſens meines pferdes endlich gleichſam erwachend/ vor einer höle mich befande. Als ich üm etwas ruhe zu nemen/ mich hinein begeben/ und meinem diener mein pferd überlaſſen hatte/ kame mir zu geſicht ein marmornes bild einer Diana/ dermaſſen ſchön von angeſicht/ daß der erſte Anblick mich gleich blendete; doch nicht dergeſtalt/ daß ich nicht durch dieſe blendung immer ſcharfſichtiger worden wäre/ dieſes wunder-bild zu betrachten. Jemehr ich es anſchauete/ iemehr erhitzete ſich in mir die begierde/ es anzuſehen: und hatte ich vorher nie das in mir befunden/ was ich damals fülete. Gleich als aus einem tiefen ſchlaf/ wurden meine ſinne erwecket/ alſo daß eine verborgene ruhe ſich in mein gemüte einſchliche/ welche meine bisherige traurigkeit zu vertreiben begunte. Ich wurde gleich begierig/ zu wiſſen/ wie dieſes bildnis in dieſe wildnis gekommen:

ſahe demnach in dieſer hölen ümher / und wurde gewar/ das ſie muſte bewohnet ſeyn/ weil ich tiſch und bette/ſamt allerhand haußgeräte darinn fande. Mich dünkte auch / als ob ich eine eiversucht/ gegen den beſitzer dieſes bildes/ in meinem hertzen fülete.

Als der abend über dieſe meine närriſche gedanken herein brache/ ſahe ich von ferne durch die klippen einen anſehnlichen jüngling ankommen/ der ſeinen weg nach der höle zu name/ und durch alle ſeine gebärden an den tag gabe/ daß er müſte ſehr betrübet ſeyn. Weil ich mich nicht wolte von ihm ſehen laſſen / verbarge ich mich in einem winkel/ höchſtbegierig/ dieſen frömden zu kennen. Er tratte in die höle ängſtig / grüſſete das bild der Diana / und ſeufzend ſetzte er ſich gegen ihr über / die er dann ohn unterlaß anſchauete. Ach grauſame! ( hube er über eine weile an zu reden) wann du wüſteſt/ daß ich allhier deines anſchauens genieſſe/ ſolte deine ſtrenge tugend mir auch wol verwehren/ dieſes glückes zu gebrauchen? gleich wie/ durch ihren ſchluß/ ich ewig von deinen angeſicht verſtoſſen lebe. Ihr wunderſchöne augen! ihr habt euch der welt entzogen/weil kein ſterblicher euch anzuſchauen würdig iſt. Du holdſeliger Mund! ach! du läſſeſt deine lieblichkeit ietzt nur die götter hören / weil keine menſchliche geſellſchafft dieſes glück haben ſolte. Hiemit ſchwiege er ſtill fienge aber bald wieder an/ dergleichen reden zu führen: dahero ich mutmaſſete ich dieſes bild müſte eine ſterbliche perſon bedeuten/die von dieſem menſchen geliebet würde.

Liebe und eiferſucht drungen hiermit zugleich zu mir ein/und was Petaſiride mit ihrer Kron und aller ſchönheit nicht vermocht / das erlangte ietzt in einem

augen-

augenblick an mir/ ein unbekantes lebloſes bild: und hielte ich ſolches für eine rache des himmels / der hierdurch abſtraffen wolte / was ich etwan mochte an der Petaſiride verſchuldet haben. Ich begabe mich aber/ weil die Nacht einbrache/ ohn von dieſen frömden geſehen zu werden / aus der Höle hinweg / und bliebe/ die gantze Nacht hindurch/ in dem nächſten walde: ſo unruhig und begierig/ meine ſchöne unbekante wieder zu ſehen/ daß ich mit ſchmerzen des anbrechenden tages erwartete.

Kaum ware die morgenröte herfür gebrochen / da begabe ich mich durch den verborgenen weg/ wieder nach der höle/ an einen ort / da ich ungeſehen / mein geliebtes bild und meinen mitbuler/ betrachten kunte. Ich fande die höle ganz leer / das bild aber bei dieſer zweyten anſchauung noch ſchöner / als vorhin: alſo/ daß ich für eine unmögligkeit hielte / dieſe ſchönheit zu ſehen und nicht zu lieben. Weil nun mein mitbuler den gantzen tag ausbliebe/ bediente ich mich derſelbigen zeit/ meine augen unaufhörlich zu weiden: und konte ich dieſelben kaum ſo viel abwenden / von meinem diener etwas ſpeiſe und einen trunk waſſer anzunemen/ den hunger damit zu ſtillen.

Als aber der abend herein brache / verſtörete mich mein mitbuler/ in meiner genoſſenen glückſeligkeit; deme ich weichen / und mich in meinen verborgenen winkel wieder begeben muſte. Aus demſelbigen erſahe ich / daß der frömde einen anſehnlichen mann / gleich einem prieſter gekleidet/ bei ſich hatte: dem er große ehre erwieſe/ und ihn die nacht bei ihm vorlieb zu nemen/ erſuchete. Ein kleiner knabe truge ihnen / nicht lang hernach/das eſſen auf/ welches in waldfrüchten

beſtun-

beſtunde. Weil unter andern geſpräͤchen/dieſer alte die urſach zu wiſſen begehrte/ die den jüngling bewegete/ ſolcher geſtalt ſein leben zu füren: als hörete ich/ daß der ihn auf den folgenden morgen vertröſtete/ da er ihm alles berichten wolte. Wie ſie darauf ſich zu ruhe begeben/ verfügte ich mich auch wieder in den wald: mit ſo unbeſchreiblicher begierde des folgenden tags erwartend/daß ein jeder augenblick mir faſt unerträglich wurde. Ich will glauben/daß der damalige gram meine ſinne ſo eingenommmen/daß ich in ſo ungereimte liebe geraten. Sobald nun der morgen herfür gekommen/ ſtellete ich mich an dem ort wieder ein/ von dar ich ungeſehen alles anhören konte/ was mein mitbuler dem alten wolte offenbaren.

Ich fande ſie beiſammen/ und hörete den jüngling erzehlen/ wie daß er aus Meſopotamien bürtig wäre/ (doch wolte er ſeinen namen und ſtand nicht nennen/) alwo er eine weibsperſon lieb gewonnen/ die ſich der göttin Diana in ihren tempel nach Ninive verlobet: dahin hätte er ihr auch/ ungeachtet ſeiner zu ihr tragenden liebe/ auch wider ihrer anverwandten willen/ſelber verholfen. Nach dieſem ſei er ſo wenig meiſter ſeiner ſelbſt geblieben/ daß er unmüglich der liebe ſich entſchlagen können/ die er zu dieſer perſon getragen. Alſo hätte er/ ſein vatterland verlaſſend/ dieſe wildnis erwehlet: ſeine geliebte/ die übrige zeit ſeines lebens/ unter der Diana geſtalt allhier zu verehren. Sie ſelber hätte ſich alſo/von einem fürtrefflichen künſtler in Syrien abbilden laſſen/ und das bildnis ſeiner ſchweſter gegeben: von der er es/ als das übrige ſeiner irrdiſchen glückſeligkeit bekommen/hiehergebracht/ uñ alſo zu verehren angefangen.

Der alte hörete dieſer erzehlung/ gleich wie ich/ mit groſer aufmerckung zu: und wie dieſelbige bei mir die liebe vermehret/ alſo erweckte ſie bei ihm ein mitleiden/ über den zuſtand dieſes jünglings; welchem er auch riete von dieſer lebens-art abzuſtehen/ mit ihm nach Egypten zu reiſen/ und alda ſich in die geſellſchaft der prieſter zu begeben/ die der göttin Iſis in ihren tempel dienen. Daſelbſt/ (ſagte er) könt ihr dieſe eure Diana/ als die Iſis/ ſtäts verehren/ und das ruhigſte vergnügteſte leben führen/ als in dieſer ſterblichkeit eines zu hoffen ſeyn mag. Hierauf/ als er ſeinen zuhörer ſehr aufmerkſam funde/ fuhre er fort/ ihm die ganze lebens-art der Iſis-prieſter zu erzehlen: den er auch endlich bewoge und gewillt machete/ ſich in dieſen geiſtlichen ſtand zu begeben.

Als ſie hierauf aus der höle gingen/ und mich daſelbſt allein lieſen/ überlegte ich bei mir dieſes alles/ was ich vernommen hatte. Die beſchreibuug von dem tempel der Iſis hatte der alte ſo angenem fürgeſtellet/ daß ich meinem traurigen gemüte/ welches die welt forthin meiden wolte/ nichtes gleichförmiger/ als dieſe lebens-art/ finden kunte. Petaſiride ware/ durch mein verſehen/ übel verheuratet; Mardocentes durch meine hand getödet; und mein gutes gerüchte/ durch den verluſt der ſtadt Sabe in abnemen geraten: dannenhero mochte ich/ den unglücklichen namen Diſon/ nicht mehr in der welt nennen hören. Dazu befande ich mich verliebet in ein marmornes bild/ da die jenige/ ſo dadurch fürgeſtellet wurde/ auch ein geiſtliches leben fürete. Durch alle dieſe urſachen bewogen/ faſſete ich die entſchlieſung (mich bei dem alten und dem andern unbekanten anzumelden/ und ihnen

ihnen nach Egypten einen reiſgefärten zu geben. Ihnen in der wildnis nachzugehen/ hielt ich nicht für ratſam: weil ich ihrer leichtlich verſehlen / und hernach dieſe höle nicht wieder hätte finden mögen.

Alſo bliebe ich an meinem orte/bis ſie gegen abend miteinander wieder kamen: da ich mich ſehen lieſe / und als ein frömder / von dem wirte dieſer höle / mit aller höflichkeit aufgenommen / und daſelbſt zu übernachten/ gebeten wurde. Bei der malzeit / kame der alte wieder auf das geſpräche von den Egyptiſchen Iſis-prieſtern; da ich dann mich vernemen ließe/wie daß ich iezt eben im werk begriffen wäre / nach Egypten dieſerwegen zu reiſen. Dieſes ware dem alten ſo wol/ als dem andern/ erfreulich zuvernemen/und entdeckten ſie mir hingegen ihr gleiches vorhaben: daß wir alſo der ſachen zuſammen eins wurden / reiſgefärten nach Egypten zu werden. Unſere geſpräche handelten nachgehends alle von dieſem geiſtlichen leben/ und weil wir keiner fernern reiſe-bereitſchaft nötig hatten/ als wurde der folgende tag zur abreiſe beſtimmet: da ich mich in ihre geſellſchaft begabe/ wiewol ſie mir ſo wenig / als ich ihnen / bekant waren. Das ſchöne bild meiner unbekanten geliebten/ die dieſen ſchluß in mir verurſachet / name mein mitbuler mit ſich: der hierin glücklicher alsich war / weil er das für ſich beſaße/ was mich ſo verliebt gemacht hatte.

Unſer fürer / der ein Iſis-prieſter war / unterrichtete uns auf der reiſe ſo wol/ daß wir/ ehe wir noch in Egypten kamen/ ſchon wuſten/ was eines Iſis-prieſters verrichtung ware. Nachdem wir die ſtadt Noph erreichet/ da der berümte tempel der Iſis ſtehet / meldeten

deten wir uns an/bei dem oberprieſter dem ehrwürdigen Orgas: der uns mit groſſer freud-bezeugung aufname/ und gleich nach unſerem ſtand und namen fragte. Wie wir aber beiderſeits bedencken trugen/ zu ſagen/ wer wir wären: als wolte er auch dieſerwegen nicht ferner in uns dringen/ fürnemlich als wir ihme zugeſchworen/ daß wir adelicher geburt wären/ und uns dißfals nichts hinterte/ in dieſen heiligen ſtand zu tretten. Alſo ſandte er uns hin nach Phaturus/allwo die hohe ſchul der prieſter iſt/daſelbſt die neu-angehende müſſen ein jahr lang unterrichtet werden: welche zeit ich ſo vergnügt zu ende brachte/ daß ich/ der gantzen welt vergeſſend/ mich einig und allein an dieſer heiligen wiſſenſchaft ergetzete. Meine wonung hatte ich bei deme/ der mit mir gekommen war: daß es mir alſo keinen tag an der gelegenheit ermangelte/ meine ſchöne Iſis/ wie man daſelbſt dieſes bild nennet/ anzuſchauen.

Man unterwieſe uns aber in den geheimniſen der göttin/ daß nämlich die Iſis vor zeiten eine Königin der Argiver geweſen/ die ſich verlobet hatte/ nie zu heuraten. Als aber Oſiris/ des Hamnions ſohn/ ſie lieb gewonnen/ und ſonſt keine gelegenheit abſehen können/ wie er mögte zu ihr kommen; hat er ſich in weibskleider verſtellet/ und alſo ihrer liebe genoſſen/ dadurch er ihr ehgemal/ und ſie Königin in Egypten worden. Zum gedächtnis dieſer erlangten glückſeligkeit/ ehrete er ſeine ſchöne Iſis/ nach ihrem tode/ mit dieſem tempel/ den er ihr in Noph bauete/ ihr bildnis von ſilber darein ſetzete/ und die heilige prieſter verordnete/ die ihr in Egypten ewig dienen ſolten. Dieſe prieſter/ ſind in ſieben ordnungen nach dem Alter abgetei-

geteilet: alſo daß die erſten alte graue männer / die in den folgenden immer jünger / und die letzten von meinem alter ſeyn müſſen. Dieſe letzten / gehen in langen weiberröcken / mit fliegenden haaren: und zu verwehren / daß ihnen das barthaar nicht wachſe / bedienen ſie ſich einer ſalbe / welche der Oſiris / als er ſeiner Iſis in weibskleidern aufgewartet / erfunden / die ſolcher wirkung iſt / daß bis in das dreiſſigſte jahr kein haar herfürkommet. Dieſe ſind die allerheiligſten / und am nächſten um das bild der göttin / müſſen auch / unter aufſicht des oberprieſters / alle opfer verrichten / und / gleich den andern prieſtern der Iſis / ewige keuſchheit ſchwören. Die nächſten nach dieſen / kommen nicht zu ſo heiligen werken / noch in den allerinnerſten tempel / gleich wie auch nicht die beide folgende: die haben ihre wonungen üm den tempel / da ſie der fürnemſten Egyptier kinder erziehen / und in allen freyen künſten unterrichten. Die drei übrige ordnungen ſind / wie erwehnt alte graue männer / die die gabe des warſagens von der göttin Iſis erlangt zu haben fürgeben / und deswegen von den Königen in allen wichtigſten ſachen üm raht gefraget werden. Der König Menas / hat nicht allein dieſe ordnungen und den dienſt der Iſis beſtätiget / ſondern auch / faſt auf gleiche art / dem Oſiris einen tempel erbauet. Der König Oſymandias / hat beide tempel nachmals mit mehrern gebräuchen gezieret / und wird alſo noch / in gantz Egypten / Oſiris und Iſis mit der höchſten andacht verehret und angebetet.

Wie nun unſer unterrichtungs-jahr zum ende war / welches wir ſo eingezogen hingebracht hatten / daß wir von keinem weltlichen dinge gehöret: brachte uns

der Orgas nach Noph/ als eben die prächtige leich-begängnis der Königin Nergade fürgegangen: wor-bei zugleich das groſſe feſt der Iſis/ mit opferung ei-nes prieſterſt/ gehalten worden. Der ganze hof/ ja auch ganz Egypten/ war daſelbſt beyſammen/ üm dieſe heilige gebräuche mit anzuſehen. Wie nun der Pharao Uchoreus/ die ſchöne Ameſſes ſeine tochter/ der Prinz Amoſis/ und alle groſſe/ in den tempel ſich verſamlet/ wurde ich/ neben meinen mitgeſellen zum altar der Iſis von den geſamten prieſtern beglei-tet. Wir gingen in weltlicher kleidung/ die ſonderlich hierzu bereitet ware: dann als wir ſie abgezogen/und auf einen altar zum verbrennen geworfen hatten/ gaben ſie eine köſtlichen geruch von ſich/ wegen der trefflichen ſpecereien/ mit denen ſie angefüllet waren. Nach abgelegtem eide/ alles zu halten/ was der göt-tin dienſt erfordert: legte uns Orgas den weißen rock an/ den man uns mit einem güldenen gürtel auf-ſchürzete. Nachmals goße er das heilige öl auf unſer haupt/und ſalbete uns alſo zu der Iſis prieſtern. Ich gedachte mitlerweile wol ein wenig an mein vatter-land/ und an mein voriges leben: ich ſchluge aber al-les bald wieder aus dem ſinn/ in erwägung meines ausgeſtandenen unglücks und jezt-genießender ruhe und glückſeligkeit. Ich verwaltete auch/ von der zeit an/ das heilige amt mit ſolcher zufriedenheit/ daß ich/ faſt niemals mehr zurücke nach Saba/ oder an euch/ liebſte Schweſter! zu gedencken gewonete.

Als ich nun etliche zeit alſo gelebet/ trafe mich die reihe/ die nachtwacht im tempel bei der Iſis bild zu halten. Dazumal wurde ich üm mitternacht gewar/ daß

daß eine thür ſich öffnete/ und durch dieſelbe zwo weibsperſonen mit lampen hinein traten: deren eine ich alſobald für die Prinzeſſin Ameſſes erkante. Ich/ der ich imverborgen ſaſſe/ beobachtete mit verwunderung/ was ſie beginnen wolte/ und ſahe/ daß ſie ein grab eröffnete/ daraus ein anſehnlicher menſch herfürſtiege. und ſie gar freundlich entfinge. Nach dieſem ſetzeten ſie ſich nieder/ und ſprachen lange zu ſammen. Ich vername/ daß ſich die Prinzeſſin beklagte/ wie ihr vatter der König ſie unziemlicher weiſe liebgewonnen/ und mit gewalt ehlichen wolte: da her ſie ſich zu der flucht entſchlieſſen müße/ worein ſie ſonſt nimmermehr dem Prinzen Armizar zu lieb würde gewilliget haben. Hierauf ſahe ich/ daß dieſer/ ſo der Prinz Armizar war/ ihr zu fuß fiele/ und ſeine freude über dieſer entſchlieſſung/ mit gebärden und worten ihr zu erkennen gabe/ auch dem geſchicke der götter dankete/daß dieſes unglück ſeiner Ameſſes ihm zu ſeinem lang-gewünſchten glücke verholfen hätte. Als ſie nun ferner ſich beredeten/ wie ſie mit dem Aſſyriſchen geſandten/ der zu Baalzephon lage/ und die bildniſen des Oſiris und der Iſis/ für den König von Aſſyrien/ nach Damaſcus abholen ſolte/ heimlich abreiſen wolten: ſchieden ſie wieder voneinander/ nämlich Armizar in ſein grab/ und die Ameſſes aus dem tempel.

Ich bliebe hierüber alſo beſtürtzet/ daß ich lang bei mir anſtunde/ was ich thun ſolte/ und ob nicht die ſchüldigkeit meines amts erforderte/dieſe entheiligung des tempels von mir zu ſagen. Weil aber die ſchöne Ameſſes und dieſes Armizar mich taureten/ als kunte ich mich/ ſie zu entdecken/ nicht wol entſchlieſſen. Ich

quälete mich die gantze nacht damit/ was ich hierinn vornemen ſolte. Endlich fiele mir bei/ mich mit dieſem Armizar bekant zu machen/ und ihm zu rahten / daß er ſich aus dieſem grab hinweg machen/ und anders, wo ſeiner liebe nachhängen ſolte / als an ſo heiligem orte. Demnach/ ſo bald es tag worden/ und die morgenröte durch die fenſter hinein ſchiene / machete ich mich zu dieſem grabe / da ich eine ſolche überſchrift fande:

Armizar/ ſohn des groſſen Jaziz Königs in Ophir/ und der Armire aus Meden/ geheiligter prieſter des Tempels/ ruhet allhier / als ein groſſes Opfer der Königin Nergade aus Egypten/ unter dem ſchutz der Göttin Jſis.

Jch konte nicht umhin/ hierüber zu ſeufzen/ als ich ſahe/ wie ſpöttlich man meine götttin hielte / und wie betrüglich man mit ihr ümgienge. Als ich demnach eine kleine eiſerne thür aufgemachet/ ſchauete ich hinab: konte aber erſtlich/ wegen der finſternis / nichtes gewar werden. Jch rieffe dieſem todten etlichemal mit namen/ bekame aber keine antwort. Deswegen von eifer der Jſis angetrieben/ zündete ich eine lampe an/ und ſtiege hinunter: da ich/ unter den vielen gebeinen der todten ümher ſehend/ endlich einen ſchmalen gang fande/ der wie es ſchiene/ nach dem feld hinaus gienge. Mein gelübde/ ſo mir verwehrete / ohne erlaubnis des oberprieſters aus dem tempel zu kommen/ lieſſe mich nicht weiter gehen. Demnach gedachte ich/ dem Armizar zu verwehren / daß er durch dieſen weg nicht kommen könte; und verſperrete das loch alſo/ daß der ſtein/ ſo dafür gehörete/ und den ich

dabei ligen gefunden/ nicht ſo leichtlich davon zu bringen ware. Nachgehends machete ich auch die thür feſte mit einem Nagel/ daß man ſie von innen nicht aufzumachen vermochte. Hierauf begabe ich mich/ aus dem tempel/ wieder in meine wonung/ um wieder auszuruhen/ weil ich die nacht über gewachet hatte.

So bald aber die nacht wieder herbey gekommen/ begabe ich mich von neuem in den Tempel: da dann üm mitternacht/ die Prinzeſſin Ameſſes ſich wieder einfunde. Sie eilete/ gleich wie den vorigen abend/ nach dem grabe; geriete aber in nicht geringe beſtürtzung/ als ſie die thür vernagelt fande. Sie ſahe betrübt üm ſich/ bis ſie endlich meiner gewar wurde/ und mir/ mich für ihren Armizar haltend/ mit freuden zuliefe. Aber wie erſchracke dieſe ſchöne Prinzeſſin/ als ſie mich erkante! Sie trate gleich etliche ſchritte zurück/ und wolte mich anreden: vermochte aber kein wort herfür zu bringen. Ich hielte ihr für/ wie ſehr ſie hiermit die groſſe Iſis beleidiget/ und den tempel entheiliget hätte. Sie erkennte ſolches mit thränen/ entſchuldigte ſich aber/ mit ihrer keuſchen liebe/ und mit der gefahr/ ſo ſie hierzu angetrieben: erbote ſich dabei/ wann ich es verſchweigen/ und ihr davon helfen wolte/ zu ausſünung der göttin alles zu leiſten/ was ich ihr auferlegen würde.

Ihre thränen/ neben dem fürſatz/ der unrechtmäſſigen liebe eines vattern zu entgehen/ bewegten mich/ ihr zu zu ſchwören/ daß ich niemand ſagen wolte/ was ich im tempel geſehen: doch ſolte ſie der göttin/ zur ausſünung/ ein reiches opfer verehren. Hiermit/ als ſie mir tauſendfältigen dank geſaget/ nam ſie ein köſtliches kleinot herfür/ welches ſie mir gabe/ ſolches

der Iſis anzuhängen: und gelobete ſie dabey/ wann ihr dieſe göttin nach Ophir verhülf/ daß ſie ihr einen herzlichen tempel wolte aufbauen laſſen. Alſo lieſſe ich/ auf ihr inſtändiges bitten/ ſie und ihre wartfrau durch das grab hingehen: und ich gienge/ meiner göttin das geopferte kleinot zu bringen.

Als ich nachmals zu dem Orgas wieder kame/ ware der Prinzeſſin flucht ſchon allenthalben kund worden/ und vername ich nicht ſonder entſetzen/ daß der König den ausſpruch der Iſis hierüber vernemen wolte/ den einer von den ältſten prieſtern/ kraft ihres warſag-geiſtes/ eröffnen ſolte. Mir war hierbei nicht wol zu mute/ aus beiſorge/ ich möchte/ meines verſchweigens halber/ in gefahr kom̃en. Wann ich aber an meinen eid gedachte/ und zugleich erwägete/ wie billige urſach die Prinzeſſin hatte/ ihres vattern liebe zu entflihen/ lieſſe ich mir nicht zu ſinne komme/ hierinn gefehlet zu haben/ oder die Ameſſes zu verrahten. Als nun dieſer anfrage wegen/ die alten prieſter in den tempel zuſammen gefordert worden/ kame der bekümmerte und zugleich erzürnte König/ von dem Orgas begleitet/ auch dahin/ und gabe der älteſte unter den prieſtern auf übliches befragen/ dieſe antwort.

Ein todter/ un̄ ein grab/ ein prieſter hier zugegē
zu der Ameſſes flucht die gröſte hülfe legen.

Der Pharao/ kunte nichtes aus dieſen dunkelen reden erlernen/ wuſte auch den todten und das grab gar nicht auszudeuten. Weil aber auch ein prieſter benennet worden/ als befahle er dem Orgas/ dieſer wegen ſcharfe nachforſchung anzuſtellen. Wie demnach das los über uns ſolte geworfen werden/ erſahe

der König an der Iſis bilde das kleinot hängen / welches Ameſſes dahin geopfert hatte: das er dann gleich erkante/ und den Orgas fragte / wie und wann ſolches dahin gekommen wäre? Orgas/ ſich mit der unwiſſenheit entſchuldigend/ fragte / wer von uns die nachtwacht gehalten hätte? Wie nun alle mich ernennten/ ſahe mich der König gar ſcharf an / und befahle/ als ich auf ſeine befragung nichts antworten wolte/ man ſolte mich zur peinigung hinfüren. Orgas aber widerſezte ſich dieſem grauſamen befehl/weil keine weltliche Obrigkeit an uns prieſter die hand gewaltſam legen dorſte/ und verſicherte/ daß er aus mir ſchon die warheit bringen wolte. Weil nun Pharao wider die geſetze / aus furcht eines allgemeinen aufſtandes/ nicht handeln dörfte / als muſte er mit des Orgas erbieten zu frieden ſeyn.

Hierauf wurde das los geworffen / welches dann mich und noch einen alten prieſter aus der andern ordnung traffe. Dieſer nun bekante alſobald/ wiedaß der Prinz Armizar/mit ſeiner und des Prinzen Amoſis hülfe/ von ſeinem tode/ da man ihn/ als ein opfer der Iſis/ lebendig begraben/ nicht allein befreiet/ ſondern auch nachmals/ die Prinzeſſin Ameſſes zu entfüren/ wäre gefördert worden. Solches erzehlte er alles nach der länge/ und ſeine miſſethat bereuend / begehrte er nichts als den tod / weil er ſich an der groſſen göttin Iſis ſo gröblich verſündiget. Was dieſer bericht für eine wut in des Königs gemüte/ gegen den Prinzen ſeinen ſohn/ eingefüret/ iſt nicht zu beſchreiben. Weil das los mich mit dem alten prieſter / und zwar etliche male/ zugleich getroffen / als wolte man auch von mir wiſſen/ wie ich zu dieſer flucht geholfen

 hätte?

hätte? Ich verharrete aber in meinem ſtillſchweigen/ da auch ſo hart in mich nicht gedrungen wurde/ weil der König ſchon alle nachricht von dem andern prieſter bekommen hatte. Es wurden gleich auf alle ſtraſſen/ der Ameſſes leute nachgeſendet: die aber alle vergeblich ſich bemühet/ und ſie nirgend finden konten.

Der Prinz Amoſis/ ſeines herzvattern grimm zu entgehen/ begabe ſich von hofe/ und/ wie man vermutet wollen/ nach dem König von Cus: daher fiele alle rache des Königs auf mich und den andern prieſter: welcher wegen ſelbſtbekanter übelthat/ der Iſis/ zur ausſünung/ geopfert und verbrant wurde. Mir wäre es nicht beſſer ergangen/ hätte Orgas mich nicht gerettet: deme ich endlich entdecket/ was ich von der Ameſſes flucht wuſte/ daraus er meine unſchuld abnemen konte. Doch wolte der König mich nicht mehr im tempel leiden/ und ward ich neben andern der Iſis prieſtern/ (die der Belochus/ wegen ihrer wiſſenſchaft zum gottesdienſt des Oſiris und der Iſis/ begehret hatte/) mit den Aſſyriſchen abgeſandten/ welche/ wie geſagt/ die beide bilder nach Damaſcus abholeten/ fortgeſchicket. Alſo ſahe ich nun meine ruhe/ abermal geſtöret. Und ob ich wol/ ein ja ſo ruhiges geiſtliches leben in Damaſcus wieder anzufahen/ hoffen konte: ſo verlore ich doch die geſellſchaft deſſen/ mit deme ich aus Arabien in Egypten gereiſet/ und zugleich das anſchauen ſeines ſchönen bildes/ welches unter allen ſchönheiten/ die mir iemals fürgekommen/ allein fähig geweſen/ mich verliebt zu machen.

Wir kamen aber/ auf dieſer reiſe/ über das gebirge Seir: da der fürſt Ana/ unſer Herzvatter/ mich erkante/ als er/ neben den andern Seiriſchen fürſten/

den bildern des Oſiris und der Iſis entgegen zoge. Solches wird euch/ liebſte ſchweſter! wie ich glaube/ nicht unbekant ſeyn: weil ihr / wie ich weiß / mit der Prinzeſſin Aramena in Canaan viel kundſchaft gepflogen habet. Ich weiß ja freilich / liebſter bruder! (ſagte Ahalibama) wie es euch zu Dedan ergangen/ wie ihr euch geweigert / die ſchöne Aramena zu ehlichen/und wie unſere frau mutter euch nach Rabbath/ auf das feſt des gottes Camos / davon gebracht: dieſes aber mögte ich wol gerne von euch vernemen/ wie ihr die Aramena ohne liebe habet ſehen können. Es wird euch ja/ als ich vermute / (antwortete Diſon/) dieſe Prinzeſſin berichtet haben / wie wir einander ſo wenig/ und zwar nur einmal bey abend / da es ſchon ganz dunkel war/geſprochen/und wie ich darauf gleich hinweg gezogen. Es ſtunde ihr gelübde/ſo wol als das meinige/ mir im weg/ſie zu ehlichẽ: zumal ich auch einen beſtändigen fürſatz in mir entfunde/ mein unbekantes bild zu lieben/ daß ich zu Noph hinterlaſſen hatte. Wie ich demnach unter weibskleidern ſicher davon gekommen/ und Rabbath erreichet hatte/ thäte Poliphide unſere frau mutter nochmals einen verſuch an mir/ ob ſie mich von dem fürſatz / ein Iſis-prieſter zu bleiben/ abbringen mögte. Ich ware aber in meiner meinung viel zu ſtandhaft/ und die andacht überwand in mir alle natürliche regungen: dannenhero Poliphide meinem entſchluſſe ſich nicht mehr widerſetzen wolte.

Zu Rabbath nun feirete man das groſſe feſt des Camos: da/ aus allen benachbarten Königreichen und landen / das frauenzimmer hoch- und niedern ſtandes zuſammen gekommen. Ich dorfte vor den

anderee Fürſtinnen von Seir / die mit unſerer frau mutter daſelbſt hingereiſet/ meine weibs-kleider nicht ablegen / damit ich unſerm erzůrnten herꝛ vattern nicht verraten würde / der mich dem Moloch opfern zu laſſen geſchworen hatte / wann er mich wieder bekåme. Demnach bliebe ich zwar in Rabbath/ kame aber nicht mit zum feſt: damit daſſelbe durch mich nicht möchte entheiliget werden. Ich konte aber/ aus meinem fenſter/ den groſſen kirchgang mit anſehen / welcher von allem frauenzimmer / mit groſſem geprånge/ und in herꝛlichſtem ſchmuck / verrichtet wurde. Ich konte alle die ſchönheiten/ die von vielen orten dorthin ſich verſammlet hatten / nach gnůgen betrachten.

Meine beſtürtzung war unbeſchreiblich/ als ich unter andern die Königin Peraſiride unverhofft in das geſicht brachte. Die erinnerung deſſen/ was ſich mit mir in Saba begeben/ wurde mir ſo entfindlich / daß aller ſchmerze ſich bei mir erneuerte. Ihr trauriges weſen / zeigte mir genugſam die unvergnůgung ihres gemůtes: und gienge ihr eine ſchöne mörin zur ſeite/ die/wie mich ſtraks dünkte/des Königs von Cus tochter/ die Prinzeſſin Danede geweſen. Wie nun alles frauenzimmer fürbey / und die gaſſe ganz ledig war/ lieſen ſich nicht lang hernach etliche gewaffnete mansperſonen ſehen/ die aus einem keller herfürkrochen/ und unferne von meinem fenſter ſich beſpracheten. Der eine von ihnen / als er ſeinen helm geöfnet/ wurde gleich von mir für den Prinzen Amoſis aus Egypten erkant. Als ich nun begierig ware/zu vernemen/ was dieſen Prinzen mögte dahin gebracht haben/ hörete ich ihn ſagen: wir haben einerlei fürhaben/edler

Mardo-

Mardocentes! Euch treibet die ſchöne Petaſiride/ und mich die unvergleichliche Danede. Gleichwie ihr eure Königin aus den Händen des unwürdigen Nabonnadus wollet reiſſen/ alſo gedenke ich meine Prinzeſſin von der tyranney eines vatters zu befreien; und gleichwie unſere ſache gerecht iſt/ alſo müſſen wir auch einen guten ausſchlag verhoffen. Hierauf antwortete der andere/ der in der warheit mein Mardocentes war: er wolte dem Printzen von Egypten in allen beyſtand leiſten/ und ſei allein gute acht zu haben/ wann alles frauenzimmer aus dem tempel wieder käme/ daß man die entfürung ungeſäumt fürnemen mögte.

Ihr könnet gedencken/ liebſte Schweſter! wie mir hierbei zu mut worden/ und wie zugleich freude und beſtürtzung in mir erwachet/ als ich den edlen Mardocentes wieder lebendig vor mir ſahe/ den ich ſo lang für todt beweinet. Die zu dieſem Prinzen tragende freundſchaft triebe mich/ daß ich alle betrachtungen hintan ſetzend/ hinunter auf die ſtraſſen lieffe/ und ihm unverſehens üm den haltz fiele. Auſſer dem namen Mardocentes/ wuſte ich kein wort herfür zu bringen. Er aber ſich alſo von einem vermeinten weibsbilde umarmet ſehend/ ward ſehr beſtürzt/ und riſſe ſich aus meinen armen/ eine entdeckung ſeines anſchlages befahrend. Er fragte: wer ich wäre/ und was ich wolte? Ich fragte ihn wieder: ob er dann ſeinen Diſon nicht mehr kennete? Es ſchiene als ob er/ auf anhörung dieſes namens/ von entſetzen ſterben wolte. Ich will nicht weitläuftig erzehlen/ wie wir hierauf uns einander zu erkennen gegeben; wie er mir ſeine eiverſucht beſchrieben/ die er aus dem gerüchte geſchöpfet/

ſchöpfet/ daß ich die Petaſiride heuraten würde; wie ich ihm meine unſchuld / und zugeſtandene abenteuren/ erzehlet; und wie wir beyderſeits einander üm verzeihung gebeten/ daß er mich unſchuldig für ſeinen mitbuler gehalten/ und ich ihn unwiſſend tödlich verwundet. Ich will nur dieſes ſagen/ daß wir / ſo viel die eile und umſtände leiden wolten/ einander erzehlten/ was uns allda zuſammen brächte: und entdeckte er mir/ wie er gewillet wäre/ die Königin Petaſiride zu entfüren. Ich konte hierzu keinen beiſtand leiſten/ weil ich in meinem weiber-kleide unbewaffnet war/ und/ mich vor der Petaſiride ſehen zu laſſen/ für den Mardocentes nicht nützlich befande.

Indem ich alſo anſtunde / worzu ich greifen ſolte/ kame einer von der ausgeſtellten wacht gelauffen/ welcher die ankunft des frauenzimmers anmeldete. Die beide verliebte Prinzen ſtelleten ſich hierauf alſobald mit ihren leuten hinter ein gebäu / und bliebe ich bei ihnen/ unwiſſend/ womit ich ihnen helfen ſolte. Als nun die Petaſiride und Danede für ihnē übergingen/ brachen ſie hervor: da dann jeder die ſeinige ümfaſſete/ mit ihnen nach dem hierzu in bereitſchaft haltenden wagen eileten/ ſie darauf ſetzeten/ und alſo mit ihnen zur ſtadt hinaus jageten. Dieſe that/ veturſachete ein allgemeines geſchrei und einen auflauf / unter dem erſchrockenen frauenzimmer. Wie nun eines hier / das andere dorthinaus liefe / ergriffen mich zween ſoldaten/ von des Prinzen Amoſis leuten/ und huben mich auf ein pferd: da dann einer von ihnen ſich hinter mich ſetzete/ und ſie alſo mit mir / in dieſer unordnung/ zum thor hinaus renneten. Dieſe aber namen nicht den weg/ den die Prinzen von Egypten

und Arabien genommen hatten / ſondern eileten mit mir in das gebirge: des vermutlichen fürhabens/eine beute aus mir zu machen/ und mich einem fürnemen herzn zu verkaufen. Ich wolte mich zwar widerſetzen: es war aber alles ümſonſt/ weil ich ohne waffen war/ und zu deme mich dieſer entfürung nicht verſehen hatte/ als der ich noch im beſtürtzten nachſinnen über dem/ was da fürgienge/ begriffen geweſen. Weil ich aber doch meine ſtärcke merklich ſpüren laſſen/ als banden ſie mir die arme hinterwerts zuſammen/ und füreten mich alſo nach dem gebirge: ſich unterwegs mit einander ergetzend/daß ſie dieſe beute/ wider ihres herzn wiſſen/ ſo glücklich ergriffen hatten.

Es wolte aber mein glück/ daß wir unverſehens auf einen haufen Aſſyrer ſtieſſen/ welche die Königin Atis von Sichem nach Babel begleiteten/ die eben üm ſelbige zeit aus Canaan entwichen war. Wie nun meine rauber/ die anderen erſehend/ mit mir in den buſch wolten/ riſſe ich meine arme mit allen kräften los/ und fiele damit dem pferd in den zügel/ daß der Egyptier/ ſo hinter mir ſaſſe/ daſſelbe nicht mehr nach ſeinen willen regieren kunte. Indem kamen von der Königin Atis leuten etliche dazu/die mich befreyeten/ und meinen raubern einen blutigen lohn gaben.

Hierauf wurde ich für die Königin gebracht/ die mich gar gnädig entfinge/ und befragte/wie ich unter dieſe räuber geraten wäre. Ich erzehlte ihr/wie ich auf dem feſte des Camos in Rabbath geweſen/ und daſelbſt neben anderen frauen-perſonen wäre entfüret worden. Ich bewegte die Königin zu groſſem mitleiden/uñ ich gefiele ihr ſo wol daß ſie mir gleich anbote/ mich/ als eine in der wildnis verlaſſene/ mit nach

Babel/

Babel und in ihren dienſt zu nemen. Sie fragte ferner nach meinem namen: da ich dann mich Aramena nante/ wozu mich das Andencken dieſer Prinzeſſin beanlaſſet. Dann ich funde nicht für ratſam / der Königin zu offenbaren/ wer ich wäre: weil ich den Prinzen Bildat von Chaldea/ unſerer mutter brudern/ bei ihr fande/ deſſen bruders tochter / die Aramena / ich haben ſollen: üm welcher verweigerung willen/ mir der Mamellus ſo wol/ als die ganze freundſchaft/ ſehr aufſetzig worden war. Alſo beſorgte ich nicht unbillig/ ich möchte/ wann man mich für den Diſon erkennete/ in meines erzürneten vatters hände wieder gerahten/ und mein gelübde brechen müſſen. Demnach wuſte ich keinen andern ſchluß zu faſſen / als daß ich dieſes erbieten der Königin anname: der hofnung lebend/ ich würde zu Babel gelegenheit erlangen/ in der Iſis tempel nach Damaſco entkom̃en zu können.

Unſere reiſe ginge nun fort/ und entfinge die Königin / an dem Phrat / der Prinz Hemor ihr ſohn: der ſie vollends nach Babel begleitete. Als wir allda den König Beluchus / ihren herꝛ bruder / nicht fanden/ welcher mit der Königin Naphtis und der ſchönen Delbois ſeiner tochter/ nach Ninive gereiſet war/ folgeten wir/ als wir den ganzen winter zu Babel geblieben / dem königlichen hofe nach: da dann ich in meinem gemüte höchſt erfreuet wurde/ Ninive zu ſehen/ weil ich in der Diana tempel die jenige wuſte / welche ich liebete. Selbige liebe entflamte in mir von neuem durch dieſe erinnerung/ und ergetzete ich mich oft mit der ſüſſen hofnung / dieſe ſchöne/ durch das mittel meines jeztfürenden ſtandes / in dem tempel der Diana zu ſehen zu bekommen. Der Prinz Hemor/

mor/ hatte ſich inzwiſchen immer zu mir geſellet/ und an mir etwas findend / ſo er liebwürdig hielte / mit fleißig aufgewartet. Und/ mich nicht grauſam erkennend/ weil ich meine luſt daran hatte ſeine verliebte eitelkeit anzuhören / wurde er endlich ein liebhaber von hoffnung / und vermeinte nicht anders/ als daß mein herz mit wahrer gegenliebe hinwiederům entzündet wäre.

Zu Ninive wurde die Königin Atis / von ihrem bruder / mit groſſen freuden entfangen / und darbei des Beors unrechtmäſiges beginnen in ſeiner ungeziemten liebe gegen euch / liebſte ſchweſter ! ſehr übelgenommen. Die Königin Naphtis/ lage dazumal ſchon auf dem todbette / und ſahe ich alda das erſtemal ihre wunderſchöne tochter/ die jetzige Königin und damalige Prinzeſſin Delbois : welche allein ich mit meiner ſchönen/ die ich liebte/ům den vorzug ſtreiten fande. Dieſe gütige Prinzeſſin erzeigte ſich auch gegen mir ſo freundſelig/ daß ich ihr / von der erſten ſtunde an / ganz ergeben verbliebe. Es ſturbe aber/ kurtz nach unſerer ankunft/ die Königin Naphtis/ nachdem ſie ihre tochter zur erbin ihres erb- königreichs verordnet / und ihr dabei/ den Prinzen Baleus ihren bruder/ ſobald derſelbige aus dem Ophiriſchen kriege wieder zu haus kommen würde / zu heuraten befohlen hatte. Dieſer tod/ verurſachte ein allgemeines trauren. Aber die ſchöne Delbois ſetzete damit die Ninivitiſche kron auf/ und begehrte mich/ bei anrichtung ihrer neuen hofſtatt / von der Königin Atis/ in dienſte : die mich dann ihr ům ſo viel lieber überlieſe/ weil ſie die liebe ihres ſohnes gegen mir merkete/ deren ſie ganz entgegen war / und ſelbige durch

dieſe entfernung in der erſten glut zu dämpfen verhoffete.

Jch bliebe ſo vergnügt als unruhig zurücke / wie die Atis / neben dem König von Aſſyrien und ihrem ſohne/ von Ninive nach Babel wiederkehrete: dann ich es meiner und der Königin Delbois ehre nachteilich achtete/ alſo verkleidet in ihrem frauenzimmer zu leben. Jch ſahe aber dabei kein mittel / wie ich entkommen/ oder mich ſonder gefahr entdecken ſolte: zudem daß ich von der ſtetigen begierde / meine unbekante ſchöne/durch beförderung meiner weibertracht/ in der Diana tempel zu ſehen zu bekommen / angehalten wurde. Hierzu eräugete ſich bald eine gute gelegenheit: als die junge Königin / nach gewonheit des reichs/ die oberprieſterin Celia beſuchen/ und mit ſonderbaren gebräuchen die beſtätigung ihrer regierung von ihr begehren muſte.

Als wir demnach mit groſſem pomp in dem tempel der Diana gekommen/entfinge uns die Celia/von allen ihren geheiligten jungfrauen begleitet / auf das herrlichſte / da ich dann / mit höchſter begierde / unter ihnen die jenige ſuchete / die ich liebte. Jch bemühete mich aber hierum ganz vergebens/und fande keine einige/ die meiner ſchönen ſich vergliche. Wie nun die gebräuche verrichtet / und die Königin mit der oberprieſterin / nach eingenommener malzeit / allein verbliebe/ unſer frauenzimmer aber ſich unter die heiligen jungfrauen verteilte: fürete mich ihrer eine/ die erſt neulich war eingenommen worden / in den prächtigen bau / darinn die oberprieſterin wohnte. Wir kamen in ein zimmer / da unter andern ich meiner ſchönen ihr bildnis eben alſo in marmor gehauen/wie

ich ſie

ich ſie ehmals in den wüſten Arabien angetroffen/ zu ſehen bekame.

Meine freude und entzückung hierüber ward ſo groß/ daß ich nicht ümhin konte/ dieſes ſchöne bild zu ümfaſſen / und meine fürerin ganz begierig fragte/ wer dieſe ſchöne wäre? wie ſie hieße? und ob ſie nicht lebendig ſich in dieſen tempel aufhielte? Wie ſie heiſet/ ( antwortete mir die jungfrau ) kan ich wol nicht ſagen/ weil ich erſt neulich in dieſen tempel gekommen. Ich weiß aber nicht anderſt / als daß ſie todt ſeyn müſſe: weil die ober-prieſterin niemals dieſes bild anſchauet/ daß ſie darbei nicht herzlich weinet / und den verluſt dieſer ſchönen betauret. Mich wurde hierauf nicht anderſt zu mut / als hätte man mir das herz aus dem leibe geriſſen. Indem erſahe ich ein täfelein/ ſo unten an das bild geſtellet war / auf welchem ich folgende reimen geſchrieben fande:

Du ſcheideſt aus der welt/ du keuſche himmel-ſeele!
daß deine ſchöne nicht was irrdiſches erwehle.
Kein ſterblicher war wehrt / zu ſehen deinen ſchein:
drum ſchließeſt du dich gern/ nur für den himmel/ ein.

Was konte ich aus dieſen zeilen anders ſchließen/ als daß die himliſche ſchönheit / die ich verehrte / den himmel beſäße / und ſich der welt durch den tod entzogen hätte. Demnach ſchiede ich ſo betrübt aus dem tempel/ daß ich die folgende ganze nacht kein auge zuthäte. Ich überlegte bei mir/ wie wunderbar ich geliebet/ da ich deren tod nun erfahren / die ich nie lebendig geſehen/ und doch ſo herzlich geliebet. Ich erwoge darbei/ wie es mir zu Saba und Dedan ergangen/ und in was verwirrtem ſtand ich noch lebete. Demnach faſſete ich von neuem den fäſten ſchluß/ mit dem

erſten nach Damaſcus zu reiſen/ und auf ewig in der Iſis tempel mich zu verſchlieſſen.

Als ich aber folgenden tags mich mit der ſorge ſchluge/ wie ich / den weiten weg nach Syrien/allein reiſen / und mit guter art aus der Königin frauenzimmer würde entkom̃en können: ſahe ich den Prinzen von Sichem zu mir in mein zimmer eintreten/der heimlich von Babel zurücke gekommen war/mir aufzuwarten. Mein verwirrtes gemůt ware wol gar nicht fähig/dieſes Prinzen liebes-reden ſo ruhig / als fürhin / anzuhören. Wie er aber mir zu vernemen gabe / daß er ohne mich nicht leben könte / und ſeine treue dienſte/auch mit auffetzung ſeines lebens/mir erweiſen wolte: fiele mir bei / ſeiner mich zu bedienen/ üm von Ninive hinweg zu kommen. Demnach lieſſe ich ihn wiſſen / daß er / wann er mich von Ninive heimlich entfüren und nach Damaſcus bringen würde/ ſodann daſelbſt nicht allein/ wer ich wäre/ erfaren/ ſondern auch meiner gegen-liebe innen werden ſolte. Wer war hierauf frölicher/ als der verliebte Hemor? der mir/ für dieſe gütige bezeugung/ tauſendfältig dankete.

Wie er demnach alles zu dieſer reiſe angeſtellet/ brachte er mich bei nacht aus dem Königlichen frauenzimmer hinweg/und fürete mich alſo für ſich auf ſeinem pferd davon / mir unterwegs mit den heftigſten worten ſeine liebe bezeugend: die dann ſo lächerlich von mir aufgenommen / als begierig ſie von ihnen fürgebracht wurden; und waren wir beiderſeits/ wiewol auf unterſchiedene weiſe vergnüget. Ich hatte zwar öfters im willen dem betrogenen Hemor meinen ſtand zu entdecken. Wann ich aber bedachte/wie

groſſe

groſſe urſach er hätte / der Ahalibama brudern feind zu ſeyn/kunte ich mich nicht entſchlieſſen / mich ſo fürſetzlich in gefahr zu ſtürzen. Unſere reiſe gienge nun glücklich und wol von ſtatten / bis wir in Meſopotamien nach Acraba kamen: da wir/ wegen müdigkeit der pferde / etliche tage ſtille liegen muſten. Weil der ort trefflich luſtig/und eben alle Meſopotamiſche und Syriſche Fürſten wegen der weinleſe/ ſich daſelbſt befanden: gienge der Prinz Hemor / an einem abend/ unbekant auf den groſſen platz/ da man ihm geſaget/ daß das geſamte frauenzimmer pflegte ſpaziren zu gehen. Er wolte mich zwar mit haben: weil ich aber den Statthalter von Syrien daſelbſt gegenwärtig wuſte/ wolte ich mich nicht in gefahr wagen / ſondern bliebe in der herberge.

Wie er nun von dannen mit ſpater zeit wieder einkame/ ſahe ich ihn ſehr traurig und in gedanken. Ich kehrte mich anfangs wenig daran / und hoffete / er würde den andern tag mit mir wieder hinweg reiſen. Er kame aber am morgen zu mir / und entſchuldigte ſein dableiben / mit der noch - anhaltenden müdigkeit ſeiner pferde. Ich hörete ſolches nicht gerne/weil mein verlangen gros war / Damaſcus ehiſt zu erreichen; und bekame ich ihn darauf den ganzen tag nicht wieder zu ſehen. Am folgenden tag / ſandte er/ an ſtat ſelber zu kommen / ſeinen waffenträger zu mir / und lieſſe ſich entſchuldigen / daß er/ wegen eines wichtigen geſchäftes/ mir nicht aufwarten oder ſelber ſagen könte / wie daß er auch heute noch alda zu verharren gezwungen würde. Mir kame ſolches ſehr wunderſam für / und konte ich aus ſeiner kaltſinnigkeit nichtes gutes ſchlieſſen. Ich erfuhre über das / daß die

pferde munter genug/ und alſo dieſe urſach nicht erheblich wäre/ länger daſelbſt zu verbleiben.

Wie ich nun in meiner kammer/ voll ſorgen und unruhe/ mich alſo allein befande/hörete ich/ daß Hemor mit ſeinem waffenträger in die ſeine eintrate/die nur mit einer bretteren wand von der meinigen unterſchieden ware. Ich ward begierig/ und horchete/ wovon ſie reden würden. Ach Salma! (ſagte der Prinz)ich werde gegen der einen Aramena unbeſtändig/ üm die andere Aramena zu lieben. Und hieraus entſtehet die unruhe meines gemütes/ daß meine neue liebe ſo gar nicht ſtallen will mit meiner unbeſtändigkeit/ ſondern über dieſelbe die oberhand gewinnet. Was wunderliche begebenheit höre ich alhier? (antwortete Salma/) und woher kömmet dieſe plötzliche änderung? Hierauf erzehlte der Hemor dem Salma ausfürlich/ wie er/ auf dem ſpazir-platze/ eine ſolche ſchönheit zu ſehen bekommen/ die/ auſer der ſchönen Königin von Ninive/ nicht ihres gleichen hätte. Als eine ſchäferin wäre ſie bekleidet/ aber einer göttin änlich/ geweſen. Wie er nun ſich nach ihrem namen befraget/ wäre ihm geſaget worden/ daß dieſe ſchöne des Stathalters von Syrien tochter/die Prinzeſſin Aramena/ wäre. Ach dieſe vollkommene ſchönheit/ (hörte ich ihn hierauf fort reden) deren meine Aramena nimmermehr bei kommet/ die gleichheit unſer beider ſtandes/ (da meine Aramena von unbekanten ſchlechten eltern iſt/) und die ehre/ trieben mich an/ dieſe zu lieben/ und die erſte zu verlaſſen. Ich weiß aber ſo wenig/ wie ich dieſe meine liebe fördern ſoll/ als wenig ich von der erſten mit guter art weiß abzukommen.

Indem

Indem ich ſolche frömde Dinge anhörete/entſtunde unverſehens ein groſſes geräuſche im haus/ und kamen etliche in des Hemors kammer: die gleich nach mir fragten / und nicht allein der Königin von Ninive unwillen über dieſe entfürung ihme zu verſtehen gaben / ſondern mich wieder von ihm abforderten. Er/ der für ſeine neue liebe nichts gewünſchters / als die ankunft dieſer Niniviten finden können/ entſchuldigte ſeinen fehler/ und verſprache/ damit er der Königin ungnade nicht ferner auf ſich lüde / mich alſobald wieder abfolgen zu laſſen. Damit fürete er ſie in meine kam̃er/und ſich ſtellend/als wäre er noch ſo ſehr verliebt/ ſagte er mir: wie daß uns die Niniviter ausgeſpüret hätten/ und er alſo gezwungen wäre / der gewalt zu weichen / und mich ihne zu überlaſſen. Ich antwortete: Er hätte dem himmel dafür zu danken/ daß der auf dieſe weiſe ihn von mir loß machete. Doch möchte er ſich ja nicht rühmen / daß er mich betrogen hätte: weil vielleicht/ wann er mich recht kennete / er ſich ärger/als ich mich/ geäffet ſpüren würde.

Hierauf gienge ich freudig zu dem Fürſten Jothan/ den die Königin mir nachgeſchicket/ und bate ihn/daß er gleich mit mir hinweg ziehen wolte. Dieſes thäte er/ und bezeugete mir unterwegs / wie ſehr die Königin über meine entfürung wäre entrüſtet worden: dañenhero ſie ihme gleich befohlen / uns nachzuſetzen. Er wäre ſo glücklich geweſen / daß er allemal in den erfahren / wohin der Prinz mit mir ſeinen weg genommen: da er dann uns alſo zeitlich erreichet hätte. Ich ſtellte mich / als wann mir hiermit gar wohl gedienet wäre / und ſchickete mich in mein verhängnis: weil ich nun merkete / daß der himmel / mich in der

Iſis tempel wiederkehren zu laſſen/ nicht beſchloſſen hätte.

Als wir nun zu Ninive angelanget/ ward ich von der Königin mit ſolchen liebkoſungen entfangen/ daß ich darüber ganz beſtürzt verbliebe. Ich fande aber daſelbſt/ bei meiner ankunft/ unſere baſe die fürſtin Timna: welche mich nicht erkante/ bis daß ich mich ihr entdeckte. Ihre verwunderung war nicht geringer/ als die eurige/ als ſie unter einer Aramena/ den unglücklichen Diſon fande. Ich erzehlte ihr meinen ganzen zuſtand/ und vername von ihr hinwiederum/ wie es ihr in Seir ergangen/ und wie ſie jetz bei ihrer frau mutter ſchweſter zu Damaſcus wohnete/ aber dieſen winter herdurch/ bei der Königin von Ninive ſich aufgehalten hätte/ von der ſie/ wegen ehmaliger käntnis/ die ſie mit ihr zu Babel gepflogen/ ſehr geliebet würde. Wir redeten hierauf miteinander ab/ daß/ ſo bald ſie wieder nach Damaſcus reiſen würde/ ich mit ihr dahin gehen wolte/ weil ich ſonſt kein mittel ſahe/ mit guter art von dar hinweg zu kommen.

In ſolchem fürſatz lebete ich/ vergangenen winter über/ und erfuhre in der zeit/ neben der Timna/ die ihre vertraute war/ alles das/ was die Delbois betraffe. Dieſe/ als ſie uns beide in dem allgemeinen irrtum der völker ſahe/ und unſeren glauben/ als die anruffung der götter/ nicht gut heiſſen konte/ fienge an/ uns almählich davon abzuziehen/ und uns unſeren wahn zu benemen. Wir konten zwar ſolchen ſo bald nicht verlieren: weil wir den glauben/ in welchem wir geboren/ gern behalten wolten. Doch forſcheten wir/von dem an/ fleißiger nach/und befunden nach der hand/daß wir irrige meinung hatten. Weil aber

aber die erkentnis des rechten glaubens nicht ein ſo leichtes ding iſt/ als blieben wir noch immer im zweifel: bis endlich die vollkommene erleuchtung erfolgete/und wir uns heimlich zum wahren Gott bekeñeten.

Dieſe bekehrung nun/ machte mich ledig von meinem gethanen gelübde/ und vernichtete der Iſis prieſterſchaft: da ich dann anfienge/ meine verſtellung zu betrachten/ und mich zu ſchämen/ daß ich die Königin ferner alſo betriegen und länger meinem ſtande ſo ungemäs leben ſolte. Demnach name ich mit der Timna abrede/ mich der Königin zu offenbaren/und ſie/wegen bisheriger verſchweigung/ üm vergebung zu bitten. Wie ich ſie aber/ in ſolcher entſchlieſſung anreden wolte/ konte ich es unmüglich fürbringen/ und fande/ wann ich dieſe himliſche ſchönheit betrachtet/ ſolche abhaltungen/ mich nicht zu offenbaren/ daß eine woche nach der andern damit hingienge.

Unterdeſſen kame der Prinz Mamellus/ Statthalter von Syrien/ nach Ninive/ üm/ wie ich nachmals erfuhre/ der oberprieſterin Celia/ als ſeiner ſchweſter/ einwilligung zu erlangen/ daß ſeine tochter ihr gelübde verlaſſen/ und den Prinzen Hemor heuraten dörfte. Vor dieſem unſern vettern dorfte ich mich nun nicht kund geben/ weil ich ſein hauß/ in verweigeruug der vermälung mit ſeiner tochter/ ſo ſehr beſchimpfet hatte. Demnach verbarge ich mich/ ſo viel mir müglich/ um von ihme nicht geſehen zu werden/ und kame/ ſo lange er daſelbſt war/ nicht viel unter die leute: fürnemlich/ weil ich den Modar/ unſers herr vattern vertrauteſten bedienten/ bei ihm wuſte/ der mich erkennend/ es nicht würde ver-

ſchwiegen haben; wodurch ich dann um mein leben gekommen wäre/ weil unſers herrn vattern ſchwur/ mich dem Moloch zu opfern/ſo bündlich iſt/daß wann er gleich gern wolte/ er ſolchē nicht widerruffen könte.

Wie aber Mamellus wieder hinweg ware/ triebe Timna ferner an/ daß ich mich offenbaren ſolte. Ich vermochte aber ſolches nicht zu thun/ und ſpürete wol/ daß ich die unvergleichliche ſchönheit der Königin/nicht mehr als ein verlobter prieſter der Iſis/ſondern als ein Diſon/ anſahe/ der von ihrer macht konte überwunden werden. Ich ward es erſtlich nicht gewar daß ich dieſes ſüße gifft in mich soge: welches nicht eher ſeine wirkung thäte/ bis es ſich ſo ſtark geſetzet/ daß es unmüglich auszutreiben war. Ich begunte nach und nach/ gegen dieſer lebendigen ſchönheit/ in meinem gemüt eben ſolche unruhe zu fülen/ als das ſchöne lebloſe bild ehmals in mir verurſachet: und wie deren anſchauung mich zu vergnügen angefangen/ ware ich nach der zeit nie zu frieden/ als wañ ich die Königin ſahe; an welcher ich täglich mehr liebwürdiges warname/daß ich vorhin nicht geſehen hatte. Ihre vielfältige liebkoſungen/wurden mir darbei immer angenemer/ und was ich bisher mit groſſer furcht geſchehen laſſen/das begehrte ich nun mit groſſem eifer/ und kunte deren nimmermehr ſatt werden.

Vormals hörete ich mit freuden an/wegen der Königin vergnügung/ wann aus dem Bacrianiſchen krieg/ von dem Prinzen der Philiſter dem Abimelech/ zeitung kame: als mit deme ſich die Königin heimlich verlobet/ und ihme ihr herz/ von kindheit auf/ eingeraumet hatte. Ich truge eine ſonderliche zuneigung zu dieſen glückhaften edlen Prinzen/ ob ich

ihn

ihn gleich nur etliche wenig mal geſehen/ wie ich noch bey der Königin Atis zu Babel war / als er in den Bactrianiſchen krieg ziehen wolte. Ich beförderte auch/mit einem gutem wunſch/ſeine und der Königin liebe. Nun aber/werde ich im gegenteil traurig/wañ mir die Königin/ihrer gewonheit nach/von ihrem Abimelech etwas erzehlet/ und über ſeine sieghafte waffen ſich erfreuet. Ja ich wurde oft ganz unruhig/wañ ſie von ihm redete / und mich von ihrer liebe zu dieſen Prinzen unterhielte.

Verzeihet mir/ mein bruder! (ſagte Ahalibama) wann ich euch/ in eurer erzehlung / muß in das wort fallen: Irret ihr euch nicht / in nennung des Abimelech? Dieſer Prinz der Philiſter/wird meines erachtens mit der Prinzeſſin Cölidiane von Salem verlobet ſeyn? Ach liebſte ſchweſter! (antwortete Dison/) wie oft habe ich ſolches gewünſchet! aber es iſt nur zu wahr / was ich euch von ſeiner liebe berichtet. Ich fülete / nach allen dieſen ümſtänden/ endlich an mir / daß / was Petaſiride mit allen ihren liebkoſungen nicht vermocht / was mein marmornes bild nicht völlig / (weil es ohne leben/) in mir gewirket / was mich zu der ſchönen Aramena nicht bringen können/ was mich vor meiner bekehrung nicht angefochten/ nunmehr die ſchöne Delbois über meine ſinne erlanget hatte.

Die Petaſiride liebte mich/ und haſſete meinen mitbuler: hier muſte ich das gegenſpiel befahren. König von Saba / hätte ich mit leichter mühe werden können: ich konte aber nicht abſehen/wie ich zum Königreich Ninive gelangen ſolte. Die unmöglichkeit/ den Prinzen Abimelech / mit aller ſeiner tugend und

hohen

hohen geſchickligkeiten/ aus einem ſo getreuen her-
zen zu verjagen; die tugend/ ſo mir verbote ſolche un-
rechtmäſige ſachen fürzunemen; die erkentnis des
wahren Gottes/ und daraus-erkante ſchüldigkeit/
meinen begierden und anfechtungen eiferig zu wider-
ſtehen/ und meinen nächſten das ſeine nicht zu ne-
men/ noch ihn zu betriegen; und dann die furcht/
daß ich üm ihre gegenliebe mich vergeblich bewerben
möchte: diß alles konte an mir ſo viel nicht erlangen/
daß ich dieſe gefärliche liebe aus den ſinn hätte ſchla-
gen können. Dann/ wiewol ich täglich mit mir ſel-
ber ſtritte/ behielte doch die liebe die oberhand: gleich-
wol alſo/ daß ich mich ſo weit überwande/ mehr mei-
ner Königin perſon und wolergehen/ als meine ver-
gnügung zu lieben/ auch niemals dem Abimelech zu
ſchaden/ noch mich mit ſeinem nachteil in ſeine ſtelle
zu wünſchen/ ſondern allein ihrer gunſt/ wie ich iezt
thue/ zu genieſſen/ und von der zeit die änderung
meines ſinnes zu erwarten. In ſolcher entſchlieſung/
lieſe mich Timna bei der Königin/ und zoge/ wegen
unümgänglicher angelegenheit/ voran nach Damaſ-
cus/ dahin jezt die Königin/ mit ihrer geſamten hof-
ſtatt/ auf dem weg begriffen iſt.

Ich weiß/ liebſte ſchweſter! ihr werdet mein unge-
meines unglück beklagen helfen: da mir ſo ſeltſame
abenteuren zugeſtoſſen/ die nicht viel menſchen erle-
bet/ und in denen ich noch zum teil lebe/ ohne daß ich
ein ende meiner trübſeligkeiten abſehen kan. In er-
langung der Petaſiride/ wäre unſerem ganzen haus
ehre zugeſtanden: davon hat mich/ die treue gegen
den Prinzen Mardocentes/ abhalten müſſen. Hätte
auch mein gelübde mir nicht im weg geſtanden/ könte
ich

ich vielleicht jezt die ſchöne Aramena beſitzen. Eben dieſes gelübde/ brachte mich zum ungehorſam gegen meinen eltern/ und erwarbe mir den zorn meines vatters/ dem ich in die länge nicht werde entgehen können. Wäre ich in dieſem gelübde verharret/ ſo hätte ich nimmermehr/ die unmögliche liebe zu der ſchönen Königin von Ninive/ mir zu ſinne kommen laſſen. Ich wäre hingegen meinem marmor-bilde beſtändig verblieben: aber ich habe auch dieſes nicht ruhig noch ohne mitbuler lieben können. Alſo muß ich ja allenthalben ſpüren/ wie mir die verdrüßliche widerwärtigkeiten fürwarten/ und auf dem fuß nachfolgen. Ach liebſte Ahalibama! wir ſind zum unglücke geboren. Dennoch gehet mein leiden den eurigen weit für: weil ihr wiſſet/ daß der/ den ihr liebet/ euch geliebet habe welches ich nimmermehr hoffen darf. Und kommet zu meinem elende noch dieſes/ daß ich jezt unſer vaterland in voller kriegesflamme und unruhe wiſſen muß/und doch/ demſelbigen nach meiner ſchuldigkeit zu dienen/ die gelegenheit nicht abſehen kan.

❀ ❀ ❀

Hiemit endigte/ der in die Aramena verwandelte Diſon/ ſeine erzehlung/ und lieſſe ſeine ſchweſter/ ſo verwundert über alle dieſe ſeltſame begebenheiten/ ſo ihme begegnet/ daß ſie nicht worte fande/ ſolches gnugſam fürzubringen. Allermeiſt kame ihr ſonderbar für/ daß ſich Diſon in das marmorne Dianenbild verliebet: welches ſie/ allen ümſtänden nach/ für die abbildung ihrer Aramena halten/ und darbei gläuben muſte/ daß Bethuel derjenige geweſen/ welcher dieſes bild in das wüſte Arabien gebracht/und zu ihrem andenken alſo verehret. Sie wolte aber hiervon

von ihrem bruder nichts ſagen: weil er/wegen der änderung ſeines glaubens/ und verlaſſung ſeines gelübdes/ auch ſelbige von dem ihrigen abbringen / und ſeine liebe ihr zuwenden mögte; da er dann abermals mit unmügligkeit ſich beſchlagen würde. Doch gienge ihr ſeine jetzige lebens-art ſehr zu herzen / wann ſie ſeinen unruhigen gefährlichen ſtand betrachtete/ und dabei erwoge/ wie er an einen ort liebete/da er nichts zu hoffen hatte.

Ach mein bruder! (ſagte ſie endlich) wie tauret ihr mich / daß ich euren zuſtand ſo verwirret und elend finde / und daß ihr / nach ſo vielem ausgeſtandenem unglück / die einmal-gefundene glückſelige ruhe verlaſſen/ und alſo götter und menſchen beleidigt habet. Hätte ich (antwortete der fürſt von Seir/) nach verleugnung der erdichteten götter / meinen ruhigen ſtand in der Iſis tempel behalten können / wolte ich deme nimmermehr abgeſaget haben. Nun aber/ da ich an keine Iſis mehr gläube / wie kan ich ihr prieſter ſeyn? Ach Diſon! (antwortete ſie/) wie betrübet mich dieſes/daß ihr die großen götter verlaſſen. Vielmehr betrübet mich/liebſte Ahalibama! (ſagte er hingegen/) daß ich euch noch in dieſem irrtum ſehe / und verneme/wie ihr geſinnet ſeyd/euch der Diana in Ninive zu verloben. Dieſe verlobung iſt bereit geſchehen/ (gabe ſie zur antwort/) und wird mich davon niemand abbringen. Der gewißen hoffnung lebe ich aber (wandte Diſon wieder ein/) ihr werdet eurē falſchen glauben bald verlaſſen/und des Elieſers Gott für den euren erkennen / worům er euch an ſeinem ende gebeten! Was mein liebſter Elieſer/(ſagte ſie/die thränen in den augen habend) hierdurch verſtanden / kan ich

nicht wiſſen: das weiß ich aber wol/ daß ich nirgend båſſer/ als in der Diana tempel ſeinen verluſt werde beweinen können; und ich werde nicht ſo unbeſtåndig werden/ als ihr dem ſchönen bilde von eurer Diana worden ſeyd.

Diſon/ der ihr von ånderung ihres glaubens für dißmal nichts mehr ſagen/ ſondern ſelbiges der Königin von Ninive überlaſſen wolte/ erinnerte ſich hiernåchſt des ſchönen ritters/ den ſeine ſchweſter bei ihr hatte und ſagte: Der ſchöne Diſon/der mit euch aus Canaan angelanget/ gleichet ſehr dieſem Dianenbilde/ das in Arabien ſolche gewalt über mich bekommen; und befinde ich in mir ſolche regung/ dieſen Diſon zu lieben/daß/wann ich warhaſtig Aramena wåre/ der Chaldeer/ der ſich bei uns zu Hemath befunden/ wol dörfte wahr geredet haben. Ahalibama truge bedenken/ ihre Aramena zu verraten/ üm ihr keine neue unruhe/ in ihrem reis-vorhaben nach Ninive/ zu erwecken/ und beantwortete dieſes gar kurz: worauf ſie voneinader gingen/ weil der mittag unter wårenden ihrem geſpråche eingetreten/ und Aramena ihre aufwartung bei der Königin ablegen muſte.

Der Statthalter Mamellus/ der ein unbeſchreibliches verlangen truge/ ſeine baſe die Ahalibama zu ſprechen/ üm von ihr zu vernemen/ wie es ſeiner tochter in Canaan ergienge/ ware den ganzen vormittag bedacht geweſen/ ſie heimzuſuchen: wovon er aber durch vielfåltige geſchåfte abgehalten worden. Wie aber die mittagsmalzeit vorbei ware/ die jeder in ſeinem gemach eingenommen/ weil/ wegen der traur/ über des Königs von Elam tod/ die Königin von Ninive nicht öffentlich tafel hielte: lieſſe er ſich bei ihr anmel-

anmelden. Als er nun durch den fürſten Jothan zu ihr gefüret worden/ entfinge er dieſe ſeiner ſchweſter tochter mit bezeugung ſonderbarer gewogenheit/und nachdem er den durch Elieſers tod ihr zugeſtandnen verluſt beklaget/ kame er auf ſeine tochter zu reden/ uñ fragete: in was für einem zuſtande ſie dieſelbige verlaſſen hätte? Jch mögte wünſchen/ (antwortete Ahalibama) daß der Prinzeſſin Aramena beſtändiges gelübde/ ſo ſie der göttin Diana gethan / ihrem herrn vatter nicht ſo ſehr entgegen geweſen/oder noch wäre: ſo dörfte ich nicht befahren/daß mein bericht/ den mein herr vetter begehret / ihn würde betrüben können. O weh! (fiele ihr Mamellus in die rede/) mir ahnet nichts gutes/ von dieſem eingang / deſſen ſich meine baſe bedienet. Wann mein herr vetter/ (ſagte ſie) recht erwägen wird/wer Aramena iſt/wird ihn ſo ſehr nicht befrömden können/ daß ſie ſich der zwang-heurat abermals entriſſen/ und aus des Prinzen Hemors händen entkommen iſt.

Gerechte götter! (ſagte er hierauf / und warf die augen gen Himmel/) was muß ich nicht alles erleben! Hiermit ſahe er die Ahalibama mit unverwandten augen an/ und dorfte nicht ferner fragen / üm nicht mehr betrübte ſachen zu erfahren. Sie aber vollfürete ihre rede / und ſagte: Sie hat / dieſe ihre flucht aus Canaan/ nicht von ihr ſelber/ ſondern aus befehl der oberprieſterin Celia vorgenommen / die es ihr/ durch etliche abgeſchickte aus Ninive/befehlen laſſen. Jſt dann dieſe ungehorſame/ (fragte Mamellus/) ſchon lang aus Canaan hinweg? Hierauf erzehlte ihm Ahalibama/(wie ſie es mit der Aramena zuvor abgeredet/) daß ſeine tochter etliche tage eher aus Salem/

lem/ mit bei ſich habenden jungfrauen der Celia entkommen wäre/ ehe der fürſt von Cale / der Arſas/ ſie die Ahalibama davon gebracht. Wo iſt dann die fürſtin Calaride/ (fragte er ferner/) und der Thebah geblieben? Von dieſen/ (gabe ſie zur antwort/) iſt mir nichts wiſſend : was aber die Prinzeſſin Aramena betrifft / vermute ich / daß dieſelbe ſchon in der Diana tempel ſeyn werde. Ach törichte flucht! (ſagte der erzürnte Mamellus) wolte der himmel/ ihr hättet beiderſeits klügere ratſchläge gefaſſet ! ſo dörften ſich eure eltern jezt nicht betrüben / daß ihr alle beide den Cananitiſchen Zepter ausgeſchlagen. Dieſes ſtieſſe er im eifer heraus: wiewol er ſonſt/ vor den leuten / der Ahalibama verweigerung / den Beor zu ehlichen/ ſehr zu billigen pflegte. Ahalibama entſchuldigte gegen ihn/ ſo gut ſie konte/ ſo wol ſich ſelber/ als ſeine tochter: Der aber/ was die Aramena betraffe/ von keiner entſchuldigung hören wolte/ und alſo ſehr ſchmerzmütig wieder von ihr gienge.

Ihr ritter Diſon/ eilete hierauf/ neben dem Brianes und Zimenes / zu ihr hinein/ die ſich bis dahin verſtecket hatten: und fragte der ſchöne Diſon ganz begierig/ wie dieſe beſuchung abgelauffen wäre? Wie nun Ahalibama ihnen alles erzehlet / redeten ſie miteinander ab/ daß/ ſo bald ſie nur würden in Damaſcus angekommen ſeyn/ ſie ſich/ ohne ferneren verzug/ heimlich auf dem weg nach Ninive machen wolten. Und weil Briane ſehr beherzet war / als vermaße ſie ſich/ dieſen weiten weg / ohne andere ſchutz-fürer/ wol zu übernemen / und der hülfe der groſſen Diana dabei zu erwarten. Weil aber Ahalibama denſelbigen ganzen tag ihre Königin nicht geſehen hatte/ als

 ginge

ginge ſie gegen abend zu derſelben. Diſon bliebe bei ſeinem Tirzis/ Brianes und Zimenes / und lieſſe ſich durch ſie überreden / mit ihnen in den garten ſich zu wagen: weil ſie/ aus ihrem fenſter/ ſelbigen ganz leer erſahen / und alſo nicht befahren dorften / erkant zu werden.

Wie ſie nun hinein gekommen / zeigete Diſon den andern/ alle die ſeltenheiten/ die in groſſer menge und anzahl daſelbſt zu ſehen waren/und ſagte zu dem Brianes: wie oft habe ich doch ſchon / in meinem ſinn/ von dieſem orte/ ja vom ganzen Syrien/ ewigen Abſchied genommen/ und nicht vermeinet / mein vatterland wieder zu ſehen. Ach! gebe doch nun die groſſe Diana/ daß einmal mein gerechter wunſch erfüllet werde/ und ich zu dem zweck gelange / nach welchem ich ſo unſchüldig ſtrebe. Der himmel wird uns erhören: (antwortete Brianes/) maſſen wir ja / deſſen wunderbare hülfe und rettung / iezt mehr als zu klar erkennet. Wann ſie nur beſtändig iſt / (gabe Diſon zur antwort) und uns nicht / auf das ende / die hülfe gebrechen möchte? Wer wolte ſo kleinlaut ſeyn/(ſagte Zimenes) und in der hofnung verzagen/ da ſich dieſelbe ſo herrlich blicken läſſet.

Hiermit kamen ſie/unter dergleichen geſprächen/in eine läube/ die mit Citronen bäumen bewachſen war: in welcher ſie ſich alle viere nieder lieſſen / und von dar durch das weite feld / die angenemſte ferne / die ſeyn mochte / überſchaueten. Die verkleidete Aramena wünſchete / mit dem leibe den weg zu reiſen / den ſie ihre augen füreten / ſo meinete ſie bald Ninive zu erreichen. Wie ſie alſo in ſtillen gedanken ſaße/ hörete ſie hinter ihnen ein geräuſche in den büſchen: darüber

ſie be-

ſie beſtürzte/ und den anderen winkete / ſtill zu ſeyn/ und ſich nicht zu rüren. Sie ſahe aber in kurzem/ den Statthalter von Syrien ihren herrn vatter/von dem Elihu begleitet/herfür kommen : der voll betrübter gedanken/ ihrer nicht warname/ ſondern ſich/ nahe bei dieſer / in eine andere hütte mit dem Elihu nieder thäte ; alda er/durch ſein vieles ſeufzen/die bekümmernis ſeines herzens genug an den tag gabe. Die erſchrockene tochter/ ihren vatter ſo nahe ſehend/ deſſen worte ſie alle vernemen konte/ wuſte nicht/ was ſie beginnen ſolte. Sie hielte aber für das bäſte/ an ihrer ſtelle unbeweglich zu bleiben : weil der Mamellus/ wie ſie vermutete/ſchwerlich ſeinen weg daher zu rück nehmen würde.

Indem hörete ſie/ dieſen betrübten Fürſten/alſo zu dem Elihu ſagen : was nützet mir alle meine macht und irrdiſche glückſeeligkeit / daß ich dieſes unglück muß in meinem haus erleben/ daß mein einiges kind ſo widerſpenſtig ſich erzeiget ? Weme kommet alles mein gut zum bäſten ? Und weſſen ſol ich mich/ in meinem alter / tröſten oder erfreuen / da ich kinderloß muß leben ? Ach Aramena ! wie kränkeſt du mich/ und bringeſt mir das wieder ein/was ich an der Prinzeſſin von Syrien begangen habe ! Hiemit verwehreten ihm die viele ſeufzer/ fort zu reden : und Elihu/der von ihme wie ein ſohn geliebet wurde/ bemühete ſich/ ihn zu frieden zu ſprechen/und entſchuldigte dabei der Aramena beginnen / ſo viel es / ohne ihn zu reitzen/ ſich thun ließe. Er ſagte ihm : daſern er ſein gemüte diß orts in gedult ſtellen/ und dem willen des himmels ſich nicht widerſetzen würde/ könte er noch wol/zu fortpflanzung ſeines ſtammens/ mit mehrern kindern an-

geſehen werden. Alles dieſes aber kunte den Mamellus nicht beruhigen: und ſchwure er teuer / daß er die Aramena nimmermehr / weil er lebete/ in dem Dianen-tempel laſſen wolte.

Nachdem er hiernächſt/ als ein grosmütiger herr/ dieſen ſchmerzen etwas zu dämpfen / auf andere geſpräche geraten/ erzehlete er dem Elihu/ von der ietzigen unruhe/ die ſich in Damaſco ſpüren ließe: da/ſo wol unter den fürſten/ als unter der gemeine ein geſchrei ausgekommen/als wann noch ein ſohn von ihrem König Aramenes lebete; welches dann einen gefärlichen aufſtand unter dem volk erwecken könte. Elihu fügete hiebei mit an/ daß nicht allein ein gerüchte von einem überbliebenen Syriſchen Prinzen ginge/ ſondern auch von einer Syriſchen Prinzeſſin geredet würde: doch hätte er nicht ſpüren können/ daß einiger gedanke auf die Prinzeſſin / welche der Thebah in ihrer zarten Kindheit nach Ninive bringen müſſen/ zielete. Solches kan ( ſagte der Mamellus/) unmüglich jemanden bekant ſeyn: dann auſer euch/ mein ſohn ! deme ich mein ganzes herz entdecket / allein meine gemalin/ der Thebah und die Calaride/ hiervon wiſſenſchaft haben. Die ietzige vielfältige zuſammenkünfte der Syriſchen Fürſten in Heliopolis/ machen hierbei mir nichtes gutes ahnen: dann ihrer wenige in dieſem Königreich unſerem Aſſyriſchen König gut ſind; worzu nun die Ninivitiſche Fürſten in Damaſco kommen/von denen man wol weiß/ daß ſie dem Aſſyriſchen hauſe auffäßig ſind / und unſer joch fürchten. Alſo muß ich in warheit beſorgen/ es ſey uns ein großes unglük angedrohet. Das bäſte zwar iſt bei dieſer ſache/daß mein König dieſen ſommer ſelbſt in

Dama-

Damaſcus kommen wird/ und S. Maj. iezt frieden mit Ophir und den Bactrianern haben: daher man mit gröſſerer macht den Syrern / wann ſie etwas beginnen ſolten / wird gewachſen ſeyn können / woſern wir nur nicht unſere macht in Canaan und Seir verſtreuen/und uns alſo ſelber ſchwächen.

So viel ich ( antwortete Elihu ) von meinen herr vattern zu Babel erfahren können/ dünket mich wol/ daß man werde ſuchen / ſich an dem Beor zu rächen/ wegen der Königin Atis beſchimpfung. Der Seiriſchen unruhe aber dörfte man ſich etwan wol nicht annemen / wann der Fürſt von Edom dem König nicht darum erſuchen wird. Ihr wiſſet/Elihu! (ſagte Mamellus ) was ich/ den König von Canaan betreffend/wegen der ruhe meiner tochter/die ich an dieſes haus verheuratet / für eine meinung haben kan. Solte aber dieſe flüchtige zu des Hemors liebe nicht können bewegt werden/ daß ich doch noch anderſt hoffen wil / werde ich den krieg in Canaan nicht eben wiederraten: und dieſes üm ſo viel mehr / damit mich nicht der König in verdacht ziehe / als hätte ich/ die heuratung meiner baſen der Ahalibama / an den Beor/ gewünſchet. Wie dann/ die warheit zu geſtehen/ es mir nicht würde zuwider geweſen ſeyn/ wann ſie der ſämtlichen Fürſten von Seir meinung und willen hierinn hätte folgen wollen. Die Seiriſche Fürſten aber liebe ich viel zu ſehr / und haſſe den Eſau in meinen herzen ; daß es mir alſo nahe gehen ſolte/ wann dieſer über jene die oberhand/oder von uns hülfe wider ſie/ erhalten ſolte.

Es iſt aber der Fürſt von Edom/ ( gabe Elihu zur antwort/) meinem vettern ſo nahe befreundet/ als die

Fürſten von Seir. Er iſt bei allen ſeinen anverwandten verhaſſt/(wandte Mamellus dargegen ein/) und können ihn ſeine eltern ſo wenig als meine gemalin/ leiden. Seinen bruder Jacob werdet ihr in Meſopotamien wol gekant haben / der zum widerſpiel von allen ſeinen freunden deſto mehr geliebet wird. Was dieſen anbetrift/ ( antwortete Elihu/ und ſeufzete damit gar tief/ ) ſo iſt mir ja wol bewuſt/ daß man ihm keine gemeine liebe zuwendet : und ob ich wol/aus allerhand urſachen / ihme dieſes mißgönnen könte / ſo muß ich doch geſtehen/ daß er liebens würdig iſt/ maſſen ich ihm ſelber hoch verehre. Er iſt euer mitbuler ! (ſagte Mamellus) doch habe ich für euch iezt eine reichere braut/als die Rahel iſt/auserſehen/ nämlich die junge Königin von Elam/ mit der ihr dieſes mächtige reich erlangen könnet. Dieſer Königin muht ( antwortete Elihu ) iſt viel zu hoch / ſich bis zu mir zu erniedrigen/und möchte ich meines teils lieber eine kron durch tugend/ als durch eine gezwungene liebe/ erlangen. Der ſchönen Rahel andenken/ ( gabe Mamellus zur antwort ) machet euch alſo reden. Uberleget aber dieſes/mein ſohn! was ich euch iezt geſaget/etwas mehrers bei euch ſelber. Ihr wiſſet/ daß ich wol gelitten bin bei der Königin von Tyro/ ihrer frau mutter. Ihr erkennet dabei mein gemüte / daß ich niemand lieber/ als den edlen Elihu/ dieſes groſſe reich gönnen möchte.

Hiermit / weil es nun finſter zu werden begunte/ ſtunden ſie zuſammen auf : und als Mamellus dem Elihu die hand bote / ſich von ihme füren zu laſſen/ küſſete ihm Elihu dieſelbige / zu erweiſung ſeiner erkäntlichkeit/für ein ſo groſſes anerbieten. So bald ſie

aber hinweg waren/folgete ihm ſeine verkleidete toch-
ter/mit ihren beiſichhabenden/die nicht geringe angſt
inzwiſchen ausgeſtanden hatte. Sie betrübte ſich
zwar / ihren herrn vattern / ihres wandels halber/ ſo
unruhig zu wiſſen : dennoch aber war ihre andacht
gegen die götter ſo groß / daß keine betrachtung ſie
von ihrer meinung kunte abtringen. Und gleichwie
ſie ſich aller weltlichen dinge / die ſie nicht angingen/
wenig anname : Alſo betrachtete ſie auch gar nicht/
was ſie von einer Syriſchen Prinzeſſin/und von des
Elihu zuſtande/ gehöret hatte. Sie begabe ſich / als
ſie die Ahalibama ſchon zu bette zu ſeyn / vernom̃en/
in ihr verordnetes zimmer/das ihr/als dem Ritter der
Ahalibama/ eingeraumet worden : da dann bei ihr
die drei andere verkleidete auch herberge namen / und
ſich ſtäts bei ihr aufhielten.

Des folgenden tags / thäte der Prinz Mamellus
ſeiner gemalin / die noch in Damaſcus ware/ zu wiſ-
ſen / was er von ſeiner tochter verdrüsliches erfaren
hatte/ und machete dabei anſtalt / zur einholung der
Königin von Ninive/ deren einzug in zehen tagen ge-
ſchehen ſolte. Dieſe Königin ſandte ihren hofmeiſter/
den Fürſten Barzes von Arvad / nach Damaſcus/
ſo wol den beiden Königinnen von Tyro und Elam
das leid zu klagen / als dieſer lezten zu ihrer erlangten
würde und regierung glück zu wünſchen. Weil ſie a-
ber in wärender dieſer zeit / da ſie die traurtage in des
Prinzen Mamellus ſchloß hielte / nicht aus dem ge-
mach kame / und alſo am ganzen Ninivitiſchen hofe
alles ſehr traurig nnd ſtill war : als baten/die Fürſtin
Derſine und das andere frauenzimmer / erlaubnis
von der Königin/ auf ein landgut zu reiſen/ ſo etliche

meilen von dar gelegen war/und der Merone vettern zugehörte. Sie wurden von den meiſten Fürſten und kammerherren des Ninivitiſches hofes/begleitet/ und bliebe niemand zu haus/ als Jothan/welcher der Ahalibama aufwarten muſte/ neben der Perſeis/ Caſbiane und Aramena. Deñ auch dieſe letztere wolte nicht mit den andern reiſen: weil der Ahalibama ihr ritter Diſon ebenfalls zurücke geblieben/ dem ſie dann lieber wolte geſellſchaft leiſten.

Mamillus verſäumete unterdeſſen keine zeit/ neben dem Elihu der Königin fleiſſig aufzuwarten. Wie nun dieſe beide eines tags bei ihr ſich befunden/ gerieten ſie/ unter anderen geſprächen/ auf die/ zwiſchen ihr und dem Prinzen Baleus von Aſſyrien/ beſchloſſene heurat: da der Elihu/ als der erſt von ſeinem vatter/dem Baracheel/von Babel gekomen war/ ihr erzehlete/wie ſo groſſe zurüſtungen am Aſſyriſchen hofe gemachet würden/ und wie der König dieſen ſommer nach Damaſcus kommen/ und der vollziehung dieſer gewünſcheten heurat beiwohnen wolte. Die Königin wurde hierüber ganz traurig/ weil ſie ihr damit fürſtellete/ was ſie zu Damaſco noch alles würde auszuſtehen haben. Wie ſie demnach ſich allein/ und niemanden als ihre Aramena üm ſich ſahe/ ſagte ſie zu derſelben: wie unglücklich bin ich doch/ daß meiner frau mutter lezter wille mir befihlet/ eine heurat zu thun/ die ſo wol wider meinen glauben/ den ich angenommen/ als wider meine zuneigung laufet. Offenbare ich mich endlich/ wiewol nicht ohne große gefahr und ungelegenheit/ ſo kan ich zwar der heurat mit dem Baleus entfliehen: aber meinen ungehorſam gegen dem König meinem herrn vattern/ kan ich ſo

weit

weit nicht erſtrecken / den Prinzen von Gerar wider ſeinem willen und gebot zu ehlichen. Ach liebſter Prinz! (ſagte ſie hierauf ferner / die augen gen himmel ſchlagend/) wolte Gott/ ihr liebtet Cölidiane für mich/und quäletet nicht alſo euer edles herz/mit dieſer zuneigung / die ihr mir zugewendet! Wünſchen E. Maj. dieſes in ernſt/ (fragte Aramena ganz begierig/ ) daß der Prinz der Philiſter die Prinzeſſin von Salem mehr liebe/ als die ſchöne Delbois? Wie ich (gabe ſie zur antwort/) des Prinzen glückſeligkeit betrachte/ kan mein wünſchen nicht anderſt abgehen. Dann / wie könte er vergnügter leben / als in ehlichung dieſer Prinzeſſin / die an tugend und ſchönheit wenig ihres gleichen findet / die ihn ſo unſchüldig liebet/ und zu der ſein herr vatter ſo groſſe neigung träget? Was bringet ihme meine liebe nicht für qual/da der König mein vatter / die geſetze meines und ſeines reiches/ neben tauſend anderen ümſtänden/ dieſelbige ſchwer/ja unmüglich machen? Deſſen allen ungeacht/ (ſagte Aramena/ und entfärbte ſich dabei / ) würde ich / wann ich Abimelech wäre / die ſchöne Königin von Ninive beſtändig lieben.

Die warheit zu geſtehen / (antwortete Delbois/) ſo iſt mir ſeine beſtändigkeit auch nicht zuwider/ und weiß ich nicht / ob ich dieſen unglücks-ſtoß würde ertragen können / wann mein wunſch bei ihme ſtatt finden ſolte. Zwar/ Aramena! ich muß bekennen/ daß ich Cölidiane dem Prinzen neben mir wol gönnen möchte / wann mir meine geburt ſolches erlaubete/ und meiner ehre nicht entgegen wäre / ſolcher geſtalt zu heuraten. Nun aber iſt mir dieſes nicht zugelaſſen / und finde ich alſo aller orten gleich-groſſe

hinterung in dieſer liebe. Wie glücklich iſt hierbei Abimelech/ (widerholete Aramena/) dergeſtalt geliebt zu werden! Ich gläube/ (antwortete die Königin lächlend/) daß du mit ihm eifereſt. Wann ich (ſagte Aramena) ein König wäre/ würde ich ihn vielleicht in ſeiner liebe nicht unangefochten laſſen. Dieſer Königliche ſtand/ (gabe die Königin zur antwort/) würde dir wenig nutzen bringen: maſſen unſere Königliche geburt eine von den gröſten hindernisen iſt/ die uns beide ſo verfolget. Ach! hätte Abimelech keine Kron zu gewarten/ ſo könte er die Ninivitiſche hoffen: und wäre ich nicht Königin zu Ninive/ſo würde mir nicht ſchwer fallen/ die krone von Gerar zu erlangen.

Indem dieſes die ſchöne Delbois redete/ trate die Ahalibama zu ihr in das zimmer: die dann ſich entfärbete/ als ſie ihren verſtellten bruder in ſo verträulichem geſpräche bey der Königin allein fande. Die Königin ſolches warnemend/ deutete es dahin/ als wenn die Prinzeſſin von Seir ſich entſehen hätte/ ſie in ihrer geheimen unterredung zu verſtören. Demnach/ ſie ihrer verträulichen zuneigung zu verſichern/ ſagte ſie zu ihr: Liebſte baſe! Delbois redet nichts ſo geheimes/ das nicht auch Ahalibama wiſſen dörfe; und iſt der inhalt meines geſpräches/ die keuſche liebe/ die ich zu einem Prinzen trage/der wegen ſeiner weltbekanten tugend euch nicht kan unbekant ſeyn. Ahalibama/ die ſich deſſen/ was ihr ihr bruder entdecket/ nichts wolte merken laſſen/ gabe zur antwort: wie daß ſie unwürdig wäre/ der Königin verborgenſter geheimniſe mitwiſſerin zu werden; und wiewol ſie von dieſes Prinzen liebe nie gehöret/ ſo zweifelte ſie doch

doch gar nicht/daß er der vollkommenſte herr von der welt ſeyn müſte/ weil er von der gröſten ſchönheit auf erden geliebet würde. Ob ich wol/ (gabe die Königin zur antwort/) das eine/ ſeine geſchicklichkeit betreffent/ geſtehen muß/ ſo läſſet ſich doch ſolches aus dem andern nicht ſchlieſen/ und wäre/ auch ohne meine liebe/ der Prinz Abimelech von Gerar ſo vollkommen/ als er iſt.

Bei nennung dieſes angenemen namens/ſtiege ihr eine ſchöne röte unter augen/ welche Aramena mit veränderung der farbe begleitete. Ahalibama aber ſagte der Königin demütigſten dank/daß ſie/durch erweiſung ſolcher verträulichkeit/ ſie ihrer gnade ſo völlig verſichren wollen: dabei erhube ſie dieſes Prinzen lob/ und berichtete/ wieviel gutes ihr das gerüchte in Canaan von ihme fürgebracht hätte. Nach vielen andern geſprächen/verhieße Delbois der Ahalibama/ nach dem abend-eſſen ihr ihren ganzen lebenslauf/ und die liebe mit dieſem Prinzen/ zu erzehlen: wornach dann dieſe Prinzeſſin eine groſſe begierde bezeugete. Wie nun die malzeit verrichtet war/ und die Prinzeſſin Ammonide/ Perſeis und Caſbiane/ ſich hinweg begeben hatten/ als welche der malzeit beigewonet: befahle die Königin der Aramena/ das gemach zu verſperren/und ſetzete ſich damit auf ein ruhbette/ auf welches die Ahalibama ſich bei ihr niederlaſſen muſte. Darauf finge ſie an/ folgender maſſen zu erzehlen/ die

## Geſchichte der Königin Delbois/und des Prinzens Abimelech.

DJe zuneigung/ die ich gegen euch/ liebſte baſe/ von der erſten ſtunde an/ da ich die ehre eurer gegen-

gegenwart genoſſe / in mir entfunden / reitzet mich an/ das jenige euch zu vertrauen / was ſonſten ihrer wenig wiſſen: welches auch geheim zu halten / mein zuſtand ſehr erfordert. Weil aber / eine vertraute zu haben / deren man ſein ganzes herz kühnlich entdecken kan / keine gemeine glückſeligkeit iſt: als wil ich mich derſelbigen auch theilhaftig machen / in hofnung/die grosmütige Ahalibama werde hinfüro/ mit ihren vernünftigen einraten / mir beyſtehen/ und damit mir tröſtlich ſich erweiſen können.

Wiſſet demnach/werteſte Princeſſin! daß die Königin/ meine frau mutter/ mit meinem bruder / dem Prinzen Baleus und mir / zugleich nieder gekommen/ und uns zu Babel geboren / wie eben der König von Aſſyrien/ mein herr vatter / in dem Syriſchen kriege begriffen war / der den unglückſeligen König Aramenes/ und ſeine gemalin die Königin Philominde / zugleich des lebens und Königreichs beraubet. Es iſt weltkündig / daß mein herr vatter dieſe Philominde/ die meiner frau mutter ſchweſter war / am Ninivitiſchen hof inbrünſtig geliebet/ und deßwegen / weil ſie ihme verſaget worden / dieſen blutigen grauſamen krieg nachgehends angefangen. Ich kan daher nicht in abrede ſeyn/ daß meine frau mutter wenig gute tage bei ihme gezehlet / weil er ihre ſchweſter nicht vergeſſen kunte: welches ſie aber / durch hülfe ihrer tugend/ alles überwunden / und ſich in ihrem leben und wandel alſo erzeiget / daß iederman ſie lieben muſte/ auſer dem jenigen / dem es am meiſten gebüret hätte.

Die glückliche niederkunft der Königin / erfreuete nicht allein Aſſyrien / ſondern auch das Königreich Ninive; weil ſie / als eine erbprinzeſſin ſelbigen königreichs/

nigreichs/ bei ihrer verheuratung/ den Ninivitiſchen ſtånden / neben ihrem herrn verſprechen müſſen/ daß das zweite kind/ ſo ſie gebären würde/nach ihrem tode die königliche regierung über Ninive haben ſolte. Alſo ſahe man mich / ſo bald ich nur geboren war / eine erbin von Ninive / und wurden mir / von zarter kindheit an/Ninivitiſche leute zugegeben/die mich erziehen und mir aufwarten müſten : maſſen meine jetzige hofmeiſterin / die fürſtin Perſeis/ die bei der unglücklichen Königin von Syrien kammer-jungfrau geweſen/mir damals/als eben ihr ehgemal neben den König von Syrien in der ſchlacht geblieben / von meiner frau mutter zugeordnet/und in meinem dienſt angenommen worden.

Es verlief wol ein halbes jahr/ ehe meinem bruder und mich unſer herr vatter zu ſehen bekame : weil er/ wie geſagt / damals in Syrien ware. Und wiewol ihme / dieſe glückliche geburt zweier kinder auf einmal/ ſein herz gegen der Königin hätte bewegen ſollen : ſo fiele doch die liebe bloß auf uns beide/ und ſonderlich auf mich/die ich von der geburt an/eine gleichheit mit der Königin Philominde/ die mein herr vatter ſo håftig geliebet/ von mir ſcheinen lieſſe. Es wärete aber dieſer Syriſche krieg / dahin ſich mein herr vatter bald wieder begeben / noch etliche zeit : daß ich alſo ungefär das dritte jahr mochte erreichet haben/ als die betrübte zeitung zu meiner frau mutter ohren kame/ wie daß ihre ſchweſter und ſchwager beide todt wären/ und der König von Aſſyrien ſieghaft wieder nach Babel kommen würde. Ich ſoll/ wie man dieſes der Königin berichtet / bitterlich haben angefangen zu weinen / auch ſo gar / daß ich nicht zu tröſten gewe-

geweſen. Wie nachgehends der König angelanget/ habe ich ihme den rücken zugewendet / und ihn den mörder des Königs von Syrien genennet: welches er hoch entfunden/ zwar nicht gegen mir / ſondern gegen meiner frau mutter/von deren er ſich eingebildet/ daß ſie vor meinen ohren dergleichen geredet/und dadurch mich zu ſolcher widerſpänſtigkeit bewogen haben müſte.

Es kame aber dazumal auch an unſerm hof / der junge Prinz Abimelech von Gerar: den ſein herr vatter / als eine geiſel dahingeſandt hatte / zur verſicherung / daß er wider meinen herr vattern nicht mehr die waffen gebrauchen wolte / wie er in ſelbigen Syriſchen kriege gethan hatte. Dieſer Prinz/der dazumal ungefär das eilfte jahr mochte haben zurücke gelegt/ ware ein ſo angenemer herr in allem ſeinem weſen / daß er ihme gleich die liebe des ganzen hofes erwurbe. Er wurde zu Ur bei den Chaldeern erzogen/ und zwar neben meinem brudern: wiewol ſie ungleiches alters waren / und der Prinz Baleus nur drei jahre auf ſich hatte. Dieſem wurde von dem König zum oberhofmeiſter verordnet / der fürſt Baracheel/ herr vatter des fürſtens Elihu: welcher / ob er wol ein Syrer von geburt / und dem König Aramenes von Syrien nahe befreundet war / dannoch die Aſſyriſche ſeite gleich anfangs erwehlet/ und ſich von Syrien nach Babel gewendet hatte.

Der Prinz von Gerar / brachte mit ſich zum hofmeiſter den Bagaſtenes/dem er vom König der Philiſter ernſtlich ware anbefohlen worden. Inſonderheit ſolte ihn dieſer im rechten glauben / darinn er geboren/ erhalten/ und verwahren/ daß er nicht auf den

irrweg / den leider jezt der mehrere teil der menſchen gehen / möchte verfüret werden. Alſo wurde er in der reinen lehre ſo wol unterwieſen / daß die Chaldeer / in der ſchule zu Ur / ihme nichts von ihrem irrglauben beibringen kunten: wiewol er ſonſten andere wiſſenſchaften von ihnen willigſt anname / mit ſo gutem fortgang / daß er in weniger zeit alles das jenige faſſete / was ihm zu wiſſen nötig ſeyn möchte. Der Prinz Hemor von Sichem / der Prinz Sinear von Chaldear / der Elihu und der Fürſt Eliphas von Theman / waren mit in dieſer hohen ſchule / und zwar die fürnemſten / welche auch / neben dem Abimelech / dem Prinzen Baleus muſten geſellſchaft leiſten.

Meine erziehung betreffend / ſo thäte mich der König in der Rhea tempel: da ich / unter den geheiligten frauen in allen wiſſenſchaften unterwieſen / und als eine königliche Prinzeſſin / den gebräuchen gemäß / von kindheit auf / dazu gehalten wurde / die opfere anzuzünden / die ſie der Rhea zu ehren ſchlachteten. Wie ich ſolcher geſtalt mein zehendes jahr erreichet / kamen die Prinzen Baleus / Abimelech und Sinear / wieder nach Babel / die drei andere / als der Hemor / Elihu und Eliphas zu Ur verlaſſend: da ich / in der Rhea tempel / dieſen Prinzen zu erſt erſahe / maſſen ſie / gleich nach ihrer ankunft / mich beſucheten. Meine hofmeiſterin hatte mich ſchon vorher unterrichtet / wie ich mich hierbei verhalten ſolte; da ſie mir dann eingebunden / dem Prinzen Baleus / als meinem künftigen gemal zu begegnen. Dann der Königin meiner frau mutter wille ware ſchon feſt geſtellet / daß ich meinen bruder / vermög der geſetze des Andſhum / welcher des Nimrods prieſter geweſen / ehligen ſolte.

Wie

Wie ſie nun angekommen / und ich den Prinzen Baleus entfangen hatte / begrüſete mich folgends auch der Prinz Abimelech / und zwar mit ſo ſonderlich-guter art / daß mir gleich dieſes herrn weſen bäſſer / als meines brudern ſeines / anſtunde: wiewol bei demſelben die zarte jugend auch viel urſach daran ware / daß er die annemlichkeit nicht haben kunte / die Abimelech zeigete / als welcher auch mehr erwachſen war / und mit ſeinem ſtämmigen weſen erſetzete / worinn Baleus noch zu flüchtig ware. Baracheel hatte gleichfals den Prinzen belehret / wie er mich entfangen ſolte: der aber nicht ſo viel ſtätigkeit hatte / lang bei mir zu bleiben / ſondern nach dem andern frauenzimmer eilete / und mit denen allerhand ſcherz triebe. Abimelech hingegen geſellete ſich allein zu mir / und mich unterhaltend / als wäre ich ſchon ganz erwachſen geweſen / ſprachete er von lauter erbaren witzigen ſachen mit mir : das ich dann ſo wol aufname / und ihme hinwieder mit antwort alſo begegnete / daß wir beiderſeits ſehr vergnügt von einander ſchieden.

Wie ſie hinweg waren / fragte mich Perſeis: wie mir Baleus gefiele? Ich antwortete: ich wüſte von ihm / als einem kinde / noch nicht zu urteilen; der Prinz Abimelech aber / wäre ein herr / den ich unvergleichlich viel höher ſchätzete. Sie wolte mir dieſes benemen: gabe mir aber damit nur mehr anlaß / ihn zu rümen. Weil nach dieſem die Prinzen alle tage zu mir kamen / wurde in mir die hochachtung für den Abimelech immer gröſſer / und kunte keine zeit mir bei ihme zu lang werden: daher ich meines bruders gegenwart nicht achtete / als ſo weit ſie mir nötig war / des Abimelech geſellſchaft dadurch zu erlangen. Er ſeines

ſtes teils befande ſich eben alſo geſinnet / wie ich nach-mals von ihm erfahren/ und hatte keine ruhe / als bei mir: die doch ſolcher geſtalt mit unruhe vermiſchet war / daß er/ da er oftmals bei mir der vergnügteſte ſeyn ſollen / ſich des ſeufzens nicht enthalten können/ welches von einer liebe/die er zu mir/ob ich gleich noch ein kind war/ geſchöpfet/ herrürete. Wir vertrieben einander die zeit / mit den tiefſinnigſten geſprächen/ alſo daß die erfahrneſte weltweiſen nicht höhere fragen einander hätten aufgeben können. Perſeis/ die ſolches nicht tadeln kunte / vermeinte / den Prinzen Baleus allemal mit herbei zu ziehen: der wolte aber niemals ſtand halten / und wurde meine geſellſchaft ihme verdrüſſig / weil ich für ihn zu ſtämmig war/ gleich wie ſeine wildheit auch mir ſeine gegenwart wiederlich machte.

Solcher geſtalt nun verſtrichen etliche jahre/ und wolte die Königin meine frau mutter mich noch nicht nach hof nemen: aus urſache / wie ich nachgehends erfahren/daß mein herr vatter nicht täglich das eben-bild der Königin Philominde für ſich ſehen mögte/ als welcher ich immer gleicher wurde. Sie ſorgete/ es mögte aus ſolcher täglichen gegenwart eine liebe ent-ſtehen / und ihre eigene tochter zu ihrer mitbulerin machen. Doch wurde mir im tempel faſt kein geringerer hof gehalten/als die Königin ſelber fürete: weil alle junge Ninivitiſche Fürſten hinkamen / mich zu bedienen / und ihre ſchweſtern oder töchter mir zur aufwartung ſchicketen. Der Fürſt Ninias von Reſſen/und Arſas der Fürſt von Cale/waren die fürnem-ſten von denen / die dieſes ihnen angelegen ſeyn lieſſen / wiewol aus unterſchiedenem antrieb: dann der

G Ninias/

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Minias/thäte ſolches aus hoffart/mich und mein Kö-
nigreich liebend; Arſas aber/ aus treuer zuneigung
zu ſeiner landes-Prinzeſſin.

Es wurde aber einsmals ein groſſes feſt angeſtel-
let/ der Semiramis zu ehren: da alles Babyloniſche
frauenzim̃er mit groſſem gepränge ſich in ihren tem-
pel verſamlen/ und iede ihr ein par tauben opferen
muſte. Ich fande mich/ neben meinem frauenzim-
mer/ bei dieſen heiligen gebräuchen auch ein/ und fol-
gete der Königin/ die im tempel den reihen fürete.
Der König/ und alle Prinzen und groſſen von Ba-
bel/hatten ſich/für unſerer ankunft/ ſchon in den tem-
pel verſamlet. Wie wir nun/ iede zwo tauben in den
händen tragend/ für den Prinzen übergingen/ weiß
ich nicht/ wie ichs verſahe/ daß/ indem ich den Prin-
zen Abimelech grüßen wolte/mir eine taube entfloge/
und ihme in die hände geriete. Er lächlete etwas
hierüber/brachte mir ſie wieder/und ſagte heimlich zu
mir: es wäre ihm leid/ daß er mir in meinem irrigen
glauben dienen müſte. Hiemit begabe er ſich/ uner-
warteter antwort/ wieder an ſeinen ort/ und hatte
mich dieſe meine begegnis nicht ſo ſehr beſtürzt gelaſ-
ſen/ als des Abimelechs worte/ die ich ganz nicht be-
greifen kunte. Ich ſahe ihn deswegen im̃er an/ſo lang
die opferung wärete/ und betrübte mich in mir ſelbſt/
daß er von ſo heiligen dingen/ wofür ich ſie damals
hielte/ſo unbeſcheidentlich geredet. Ich ſpürete auch
ganz keine andacht bei ihme/ ſo gar/ daß wie wir
alle niderfielen/ er ſich hinter eine ſeule verbarge/ und
ohne anzeig einiger andacht dieſem feſt beiwonete.

Ich ſtritte lang in mir ſelber/ ehe ich deswegen
ihm kunte feind werden. Weil ich aber ſehr andäch-
tig/

tig/und in den gebräuchen des götterdienſts eifrig erzogen worden ware/ als fiele ein gutes theil meiner hochachtung für ihn: welches ich ihme durch meine gebärden ſattſam zu verſtehen gabe/ als wir wieder aus dem tempel gingen. Er ſuchte nachgehends gelegenheit mit mir zu reden: weil ich aber beleidigt zu ſeyn/ mir einbildete/ als bename ich ihm ſolche etliche tage. Er wurde dadurch bewogen/mir welche reimen auf meinen tiſch zu legen/ dazu er in geſellſchafft der anderen wol gelangen konte. Ich fande dieſelben auf den abend/als ich allein ware/die dann alſo lauteten:

Hab ich zu viel geſagt? diß wolte meine pflicht.
Den himmel/ muß man nur mit wahren gründen ehren.
Mein himmel ſeyd ihr mir: was iſt doch eur beſchweren/
daß ſolch ein trübs gewölk bedeckt eur helles licht?
Durchſtralet dieſen dampf/ der meine ſeele plagt.
Strafwürdig wil ich ſeyn/ hab ich zu viel geſagt.

Ich ſtunde bei mir an/ob oder wie ich ihm antworten ſolte. Endlich fiele mir ein/ ſeine reimen zu behalten/ und die nach meiner meinung einzurichten. Alſo ſchriebe ich folgendes/ welches ihme der Arſas überbringen muſte.

Ihr habt zu viel geſagt. Drum wil es meine pflicht/
ich ſol nicht ſtimmen ein/ den himmel zu entehren.
Der himmel iſt mir lieb: drum mus ich mich beſchweren/
daß man ſo ſpöttiſch hält ſein heilig-klares licht.
Durchſtralet dieſen dampf/ der ſelbſt die götter plagt.
braucht bäſſer eure witz. Ihr habt zu viel geſagt.

Als Arſas ihme dieſes gebracht/ veränderte er hinwiederum dieſe reimen/ folgender geſtalt:

Ich habe recht geſagt: weil es wolt meine pflicht/
nicht mit zu ſtimmen ein/ den himmel zu entehren.
Der himmel iſt mir lieb: drum muſt es mich beſchweren/
daß man nicht recht erkent ſein ewig-wahres licht.

Durch-

Durchſtralet dieſen dampf/ der nur euch ſelber plagt.
Nichts fehlet euch/ als diß. Ich habe recht geſagt.

Dieſe ſeine abermalige vermanung / machte mich andere gedanken von ihme zu faſſen/ daß er nämlich nicht ſo ruchlos ſeyn müſte / als ich wol gemeinet: demnach gabe ich ihm gelegenheit/mich wieder anzuſprechen. Als wir nun beiſammen waren/ ſagte ich wieder zu ihm: Ihr wollet mich glauben machen/ Prinz Abimelech! daß ihr kein ſpötter der götter ſeyt/ ſondern daß vielmehr mir etwas mangele/ſo zur wahren glaubens-erkäntnis/erfordert werde. Es ſolte mir leid ſein/ ( antwortet er mir/ ) wann meine Prinzeſſin mich nicht für einen ſpötter der götter hielte. Dabei aber würde mir auch misfallen / wann ich für einen ſolchen angeſehen würde / der ſich nicht für dem himmel fürchtet / und ſonder glauben lebet. Wie kan aber dieſes/(fragte ich hinwiederum) beiſammen ſeyn? Gar wol! antwortete er mir/ und finge damit an/ mir die reine lehre der rechtgläubigen ausfürlich zu beſchreiben/ auch wie man die erdichtete von menſchen-händen gemachte götter verlaſſen und den unerſchaffenen einigen Gott verehren müſte. Ich wurde ganz begierig/ ihm zuzuhören: und ob ich ſchon mich nicht gleich das erſtemal blos gabe / ſo ſanne ich doch der ſache immer weiter nach / und fande mehr und mehr / daß ſein glaube auf einem viel bäſſeren grund als der meinige ſtünde. Doch bliebe in meinem gemüte noch lang ein zweifel / der mich ſehr unruhig machte. Ich ſagte niemanden hiervon/ worum er mich auch ſonderlich gebeten hatte.

Inzwiſchen fiele eine gelegenheit für / darinn ich ihme etwas ſeiner meinung entgegen einwenden

kunte. Der König wolte den ausſpruch des Bels/ welchem zu ehren in Babel ein trefflicher tempel erbauet ſtunde/ befragen: ob er den krieg wider die Meder anfahen ſolte? Da wir dann alleſamt uns in dieſen tempel mit den üblichen gebräuchen einfinden/ und dem ausſpruch des gottes beiwonen muſten. Ich ſtunde nicht weit von dem Prinzen Abimelech / als/ nach verrichteter opferung/ auf befragen des Königs/ der Bel antworten ſolte: da ich ihm dann fürhielte/ daß ſolche kraft ein menſch dieſem bilde nicht erteilen könte/ dannenhero etwas göttliches darunter verborgen ſein muſte. Hierauf antwortete er mir heimlich: Gott könne dem böſen geiſt / wegen der menſchen blindheit/ ſolche gewalt wol zu laſſen; meiſtenteils aber wäre/ bei ſolchen ausſprüchen der götzen / ein betrug verborgen/ dergleichen er wüſte/ daß auch hier fürginge. Hierbei vermanete er mich/ daß ich/ wann die andere/ des Bels antwort zu vernemen/ auf den kniehen und ihren angeſichten lägen / mich unvermerkt hinter den altar begeben mögte: da ich die warheit ſeiner worte würde vernemen und ſehen können.

Weil ich nun ſchon mehr als halb dem dienſt der götter in meinen herzen abgeſagt hatte / als truge ich kein bedenken/ dieſem nachzukommen. Ich ſchliche/ als nun/ wegen der andacht/ niemand meiner warname/ hinter den altar/ und ſahe / daß eine röre aus dem bild herfür ginge / durch welche ein prieſter alles dasjenige in das bild des Bels hinein ſchrye/ was allen im tempel nicht anderſt fürkame/ als hätte das bild ſelbſt geredet. Der ausſpruch lautete damals alſo:

Des landes untergang zieht nach ſich dieſer krieg:
thron/ kron und zepter fällt/ durch zuerkanten ſieg.

Dieſer

Dieſer ausſpruch war ſo dunkel / daß der König darüm noch eine gute zeit einhielte / ehe er dieſen krieg angefangen: weil man nicht wuſte / ob durch das land / welches durch dieſen krieg ſolte zu ſchaden gehen / Meden oder Aſſyrien zu verſtehen wäre. Als ich nachmals dem Abimelech erzehlte / was ich geſehen / erfreuete er ſich ſehr / daß mir alſo dieſer betrug offenbar worden. Es brauchte nach dieſem keiner mühe mehr / mich völlig zu dem waren erkäntnis des einigen Gottes zu bringen. Seine ſtarke beweis-gründe / und was mich fürnemlich bewogen / wil ich auf andere zeit / euch werte Prinzeſſin! fürzuſtellen / verſparen: weil ich auch euch unter die zahl der recht-gläubenden zu bringen verlange / damit eure ſeele ewig wol beraten ſeyn möge.

Ich mochte damals in mein vierzehendes jahr gehen / als ich den irrweg ſolcher geſtalt verließe. Und ob man wol fürwenden könte / daß ich bei ſo zarter jugend leicht zu bereden und zu verfüren geweſen: ſo muß ich doch ohne ruhm ſagen / daß ich von kindheit auf mit den weiſeſten leuten ümgegangen / und zu allen wiſſenſchaften angewieſen worden; daher mein verſtand / vor den jahren aufgemuntert / damals ſchon ſo gut / als iezt / ein ding begreifen kont / und ſchämeten ſich die allerklügſten nicht / meine geſelſchaft zu belieben / und von den allerſchwerſten dingen mit mir ſich zu bereden. Dieſes nun / war die erſte ſtaffel zu der liebe / die ich nachgehends dem Abimelech in meinem herzen gewidmet. Und gleich wie er ebenmäſig ſich alſo einnemen laſſen / daß eine heftige liebe ihn regiret / alſo gebrauchte er ſich der täglichen gelegenheit gar wol / mich zu ſehen / und ſtäts üm mich zu ſeyn / in-

dem kein nachmittag verginge/ da ich nicht von allen groſſen bei hof in meinem tempel beſuchet worden.

Ich fienge aber an / und machte mir ein gewiſſen/ länger alſo nit zu heuchelen / und den täglichen opferen beizuwonen: weil ich nun wuſte / daß dadurch dem wahren Gott ein misfallen und kein dienſt geſchehe. Demnach hielte ich/ auf gut-befinden des Abimelech / mit dem ich alles in raht ſtellete/ bei dem König und der Königin an/ daß ich ihnen näher kommen/und hinfüro das Königliche ſchloß mit bewonen möchte: die ich bisher/meiner erziehung wegen/ vom hofe abgeſondert leben müſſen. Die Königin und ihre Ninivitiſche rähte / billigten dieſes mein begehren/ indem ſie gut befanden/ daß ich nun zu den regierungs-ſachen allgemach mit gezogen würde / und auch alſo die welt mehr erlernen möchte.

Hierzu halfe/daß die Königin ihre ehmalige ſorge/ wegen der an mir ſich eräugengen geſtalt der Philominde / welche etwas widriges beim König würken können/meiſt verloren hatte. Dann derſelbe war nun anderweit häftig verliebet in eine Dame / namens Dalimire/die aus Meden bürtig/und des Statthalters tochter in ſelbigem reiche war/welchen der König Pharnus hinrichten laſſen / und ſeine güter preis gemachet: daher Dalimire ſich in unſeren ſchutz begeben/ und des Königs herz nach und nach einnemend/ wol eine fürneme urſache zu dem folgenden Mediſchen kriege worden iſt.

Solcher geſtalt nun / kame ich an den Königlichen hof. Und weil der Dalimire alle höflinge aufwarteten/ die einige gunſt beim König haben wolten: als trennte ſolches den hof in viel teile/ da die Königin/der

Prinz Baleus/ ich und Dalimire/ unſere unterſchie-dene aufwärtere hatten. Abimelech hielte ſich beſtändig zu mir / und weil ich im tempel ſeiner geſellſchaft ſtäts genoſſen / als hatten wir ſo ſehr zuſammen gewonet / daß bald der ganze hof ſolches in acht name/ und davon zu urteilen begunte. Die Königin/ſo den Baleus mit mir wolte verheuratet wiſſen/ ſahe nicht gerne/ daß Abimelech ſo viel ům mich ware. So lieſſe auch der Baleus/ welcher nun anfinge ſtämmiger zu werden/eine eiverſucht gegen den Abimelech blicken/ und bewarbe ſich mehr ům mich/ als er fürhin gethan hatte: Zumal ſeine leute/die er bei ſich hatte/ihn ſtäts hierzu antrieben / und ihme die Ninivitiſche krone ſo glänzend fürmahleten/ daß ehrſucht und liebe ihn zu gleich anzuflammen begunten.

Die Perſeis / unterhielte mich täglich mit reden von dem Prinzen meinem bruder: Da hingegen mein hofmeiſter/der Peldas/Fürſt von Sepharvaim/alle gelegenheit ſuchete / ihn mir zuwider zu machen/weil er/ als ein Ninivite/ die Aſſyriſche regierung haſſete/ unter welche ſie unwillig geraten waren/ und die ſie/ durch eine andere heurat mit mir / gedachten von ſich zu wälzen. Der Fürſt Ninias von Reſſen / als einer der mächtigſten Fürſten von Ninive / wartete mir fleißig auf/ von den Niniviten hierzu geſtärket/ und ſein hochmut machte ihn von mir alles hoffen. Ich verſchwiege ſolches nicht dem Abimelech / und überlegte mit ihm / aus vertrauter freundſchaft / wie ich mich bei allen dieſen ůmſtånden regiren ſolte. Er / ſo mich heftig liebete / und ſich doch deſſen nicht dorfte merken laſſen / erfreute ſich in ſeinem herzen/ daß er keinen mitbuler bei mir fande / der ihn auszuſtechen

vermochte: maſſen der Prinz Baleus/ ſo der gefärlich-ſte war / als mein bruder / (wie er mir ſagte/) wegen meines neu-angenommenen glaubens von mir nicht anderſt/ als ſo weit es die natur zulieſſe/ konte geliebet werden. Welchen unterricht/ als den ich in meinem ſinne ſehr änlich funde/ ich willigſt von ihm anname.

Wie wir nun eines tages hiervon im ſchloßgarten uns unterredeten/ ſagte ich unter andern zu ihme: Ich bin froh / daß mein glaube mir verbeut / den Prinzen Baleus anderſt zu lieben / als einen bruder; maſſen ich nun üm ſo viel getroſter allen denen verfolgungen / die ich künftig darüm ausſtehen möchte/ wegen meines guten gewiſſens / werde widerſtehen können. Wolte Gott! (antwortete Abimelech/ und hube an zu ſeuffzen / ) dieſer angenommene glaube könte auch andere abtreiben/ die meine Prinzeſſin lieben. Wie ſo/ Prinz Abimelech! (fragte ich/ und hube an zu lachen/) was lieget euch daran/ wer mich liebet? Ihr wiſſet/ daß keine andere liebe / als meines brudern/ mich beunruhiget. Was Peldas mir fürſaget/ und was der Ninias ihm einbildet / das ſind ſachen/ die ich nicht achte: weil ich darin oberherrin verbleibe / und durch ein wort mich dieſer ungelegenheiten entbürden kan. Was aber die Königin und der König wollen/ das ſind wichtigere dinge / denen ich gehorchen müſte / wann mich nicht mein glaube davon ledig und frei machete. Wann aber der König und die Königin (ſagte er darwider) künftig andere gedanken faſſen/ uñ meiner Prinzeſſin befehlen möchte/ einen Prinzen zu lieben / ſo würde ſie zweifelsohn gehorſamen. Was beweget euch/ (antwortete ich) darnach zu fragen? Wiſſet ihr dann etwas von die-

ſer befehl-änderung? Ich weiß davon nichtes: (widerholete er) doch beſorge ich/ auf den fall/ der Prinzeſſin gehorſam. Wil dann der glaube/ den ihr mich gelehret/ (fragte ich/) daß man ſeinen eltern ungehorſam ſeyn muß. Nein! (antwortete er ſeufzend) vielmehr treibet er die Kinder zum gehorſam. Was iſt dann darinn euer anliegen? fragte ich ganz unſchuldig. Dieſes (ſagte er/ mich ganz beweglich anſchauend/) daß ich ſo dann beſorgen müſte/ die Prinzeſſin würde von dem König und der Königin befehl erlangen/ einem zu lieben/ dem der unglückliche Abimelech die ſchöne Delbois nicht gönnen könte.

Als ich hiermit nicht wenig betreten war/ was ich ſolte antworten/ kame die Perſeis dazu/ und mengete ſich in unſere geſpräche/ daß er alſo nicht weiter allein mit mir reden kunte: maſſen er bald darauf/ zimlich verwirret/ ſich von uns ausdrehete und abſchied name. Die Perſeis/ die gar nicht ſein guter anwald war/ hube hierauf an mir zu verweiſen/ daß ich ſo wenig nachdenken bezeugete/ indem ich dieſen Prinzen den Philiſter ſo vielfältig üm mich duldete: dann mir ſolches keine gute nachrede brächte. Und müſte ſich eine Prinzeſſin meines alters und ſtandes wol in acht nemen/ keinen böſen namen zu erlangen. Sie hielte mir dabei für/ daß beiſpiel der Dalimire: welche/ weil der König in geheim viel mit ihr ümginge/ dadurch in böſen ruff gekommen. Dieſes ſagte ſie mir mit ſo vielen ümſtänden/ daß ich/ die ich die großmut und tugend über alles in der welt liebe/ von herzen betrübt/ zu wundern anfinge. Indem ich mir auch Abimelechs lezte reden fürſtellete/ wurde ich in dem von der Perſeis mir zugebrachten wahn geſtärket/

ket/ daß er meine unſchuld misbraucht/ und aus meiner freundſchaft wol eine liebe urteilen mögen. Demnach name ich mir für / eine andere lebens-art fürzukehren / und des Abimelech mich forthin zu äuſern. Wie ſchwer aber ſolches zuginge / kan ich nicht beſchreiben.

Abimelech / der meine änderung bald merkend/dieſelbige dahin deutete / daß ſeine freie lezte reden ſolche verurſachet / bemühete ſich / wie er nur konte/ die ehmalige freiheit bei mir wieder zu erlangen. Ich aber/ wie geſagt/ meidete alle gelegenheit: alſo / daß ich nicht/als in öffentlichen verſamlungen/ mit ihm redete. Er name dieſe meine lebens-art ſo ſehr zu herzen/ daß er ganz verändert / und aus einem luſtigen ein trauriger menſch wurde. Keinem klagte er ſein leiden / als dem Ahuſath: welcher von ſeinem hofmeiſter Bagaſtenes an ſohns ſtatt aufgenommen worden/und unlängſt von Gaza / da er in ſeiner kindheit mit dem Abimelech neben anderen knaben aufgewachſen/ nach Babel gekom̃en war. Dieſer/als ſehr beherzt und friſch von gemüt / ſprache ihme einen guten muht ein / und beredte ihn dahin / daß er etliche reimen mir ſchicken / und ſich darinn über meine veränderung beklagen ſolte: zumal/ weil auch vor deme die reimen einsmals unter uns wieder friede gemacht hätten.

Er wolte zwar lange nicht daran/folgete aber doch endlich dieſem rath. Und weil Ahuſath bei meinen jungfrauen freien zutritt hatte / als beredete er eine von ihnen/ daß ſie mir Abimelechs reimen/ die in ein ſchönes mit edelſteinen beſeztes täfelein geſchrieben und wol verſchloſſen waren / in meinem gemach auf

den tiſch legete. Ich fande es an einem morgen/ und öffnete es/ weil die aufſchrift an mich lautete / da ich dann dieſe zeilen laſe:

Hab ich den tod verſchuldt? laſt mich nicht lange quälen/
gebt end! ich will ja gern verurteilt ſeyn durch euch.
Wann es mir wär erlaubt/ mich ſelber zu entſeelen:
ich wolte ſchuldner bald und richter ſeyn zugleich.
Ihr ſeyd die güte ſelbſt: ihr möchtet mir wol gönnen
mein leben/ und daß ich mich ändre noch. Doch nein!
Delbois werd ich wol unmüglich ſehen können/
und ſagen nicht dabei / daß ich lieb ihren ſchein.
Weil dann die ſchuld bekant / und gar nicht iſt zu hoffen/
daß Abimelech ſich werd ändren: ach! ſo ſchafft/
daß ſeine frevelthat, (ſteht keine gnad ihm offen/)
nur bald durch ſeinen tod mög werden abgeſtrafft.

Dieſe freie entdeckung ſeiner liebe / welcher von der guten zuneigung/ die ich ſtäts zu ihme getragen/ und von ſeinen fürtreflichen geſchickligkeiten / gebilligt wurde/verurſachte in mir vielerlei bewegungen. Seine künheit machte mich zornig/ und ſeine würde ſprache mich wieder zu frieden. Verdroſſe mich / daß ich von ihm ſeine liebe erfahren / deren käntnis ich nun nicht mehr verhelen dorſte: ſo fande ich dabei/ daß ich viel unruhiger würde haben vertragen können/ wann er mir ſeine liebe zu einer anderen perſon offenbaret hätte. Nachdem ich aber lang bei mir angeſtanden/ wie ich mich hierinn verhalten ſolte / faſſete ich endlich den ſchluß / mich üm nichtes anzunemen/ ſondern mich anzuſtellen / als wann ich dieſe ſchrift nicht geſehen hätte. Demnach leſchete ich dieſelbe aus dem täfelein/ nachdem ich ſie zuvor wol in mein gedächtnis geſchrieben / und legte ſelbiges verſchloſſen wieder an ſein ort. Es wurde mir nachgehends/ durch eine andere meiner jungfrauen/ die von dieſem handel

nicht

nicht wuſte/ zugebracht / als ich eben in groſzer geſell-ſchaft ware. Wie ich es nun / in ihrer aller gegen-wart/geöffnet/und leer befunden: hieſſe ich es wieder hinweg legen/ und bewahren/ bis ſich ſein herr/deme es gehöret/ anmelden würde.

Abimelech/der mit zugegen war/wurde ganz blaſz/ als dieſes fürginge/und ward froher/daſz ich nichts in der tafel gefunden/als daſz ſeine ſchrift für allen wäre kund worden. Er verwieſe aber dem Ahuſath ſeinem üblen anſchlag / und daſz er ihme ſo gewiſz verſpro-chen/ es ſolte mir das täfelein geheim zugeſtellet wer-den: welches nun nicht allein anderſt erfolget / ſon-dern auch/ wegen ausleſchung der ſchrift / gar nicht den zweck erreichet hätte.

Nachdem hierauf etliche wochen verſtrichen/ſuche-te ich gelegenheit/in der Königin gemach mit dem A-bimelech zu redẽ. Wie wir nun von der andern geſell-ſchaft zimlich entfernet waren/ſagte ich zu ihm: Ich ſpüre an euch/Prinz von Gerar! daſz meine ietzige le-bens-art euch frömd fürkommet/da ich nicht mehr ſo frei und ſo viel mit euch ümgehe/als für dieſem geſche-hen. Wiſſet aber/ daſz mein ietziger zuſtand ſolches erfordert/ und daſz der hof ſo ſchlim iſt/ daſz man von uns böſe urteile fället. Weil ich nun weiſz / wie lieb euch mein guter name iſt: als werdet ihr mir mit be-förderlich ſeyn/ daſz ich ſolchen durch ſo was geringes nicht verliere. Sonſten iſt mir eure gute geſellſchaft allemal ſehr lieb geweſen / und ich bin durch euch zur wahren Gottes-erkäntnis gelanget: wofür ich euch/ weil ich lebe/ werde verbunden bleiben. Ich zweifele nicht / ( antwortete er mir / ganz betrübt/ ) daſz die Prinzeſſin Delbois die abſonderung meiner geſell-

ſchaft

ſchaft leichtlich wird ertragen können. Zwar mir meines orts kommet ſolches ſchwerer an / als der tod ſelber: jedoch gebüret mir zu gehorſamen / zumal ich meine unwürdigkeit wol erkenne. Ich wolte auch Babel/ (wann ich nicht auf gewiſſe jahre allhier bleiben müſte/) auf ewig meiden: nur damit die unvergleichliche Delbois nichtes mehr für augen hätte/ das ihrem guten namen alſo entgegen ſtehet.

Indem er dieſes ſagte / ſtiegen ihme die thränen in die augen/ und wurde ich ſo gerühret / daß ich nicht wuſte/ wie ich mich verhalten ſolte. Ich erholete mich aber bald wieder/ und ſagte zu ihm: Ihr habet mir/ Prinz Abimelech! ſo viele lehren gegeben/ daß ich nicht zweifele/ ihr werdet euch ſelbſt hierinn zu regiren wiſſen / und ſowol meine ehre als eure perſon betrachten/ die mir beide lieb ſind. Hiemit ginge ich / unerwarteter antwort/ von ihme: und name er nach der hand dieſes ſo wol in acht / daß er ſelber alle gelegenheiten meidete/ viel üm mich zu ſeyn. Er wäre in dieſem zwang vergangen / wann ihn nicht meine lezte worte/ daß mir nämlich ſeine perſon lieb ſey / noch in etwas erhalten hätten. Bei ſolchem zuſtande/ gienge der Mediſche krieg an/ da der König ſich in perſon zu feld begabe. Wiewol Abimelech ſich ſehr bemühete/ dieſen feldzug mit zu thun/ wolte doch der König ihm ganz nicht erlauben / und muſte er in Babel verbleiben. Die Königin begleitete/ neben mir/ den König biß nach Ninive: welcher uns darüm ſo weit mitname/ damit er ſeiner Dalimire gegenwart bis dahin genieſſen künte. Mein bruder/ der ſich von neuem auf das ſtudiren begeben/ wurde zurück gelaſſen. Die eigentliche urſach aber / warum Abimelech nicht mit zu feld

feld gehen dörfte / war dieſe / daß der König ſeinen herr vattern / dem König der Philiſter / nicht trauete: und beſorgete er / wann dieſer ſein ſohn / den er als geiſel bei ſich hatte / im krieg ümkäme / würde ihn nichtes mehr zurück halten / an ihme wieder friedbrüchig zu werden.

Wie traurig dieſer Prinz zu Babel verblieben / kan ich nicht beſchreiben. Als er käme von mir abſchied zu nemen / ſagte er zu mir: Er beklage zwar / daß er die glückſeeligkeit nicht haben ſolte / in mein erb-königreich mich zu begleiten; er müſſe aber meinetwegen ſich freuen / daß ich nun zu Ninive ſeine verdrießliche gegenwart verliren würde. Es wäre mir eure gegenwart angenem / (antwortete ich ihm /) wann ich allein auf meine vergnügung ſehen dörfte. Weil ich euch aber bereits die urſachen geſaget / die mich meiner eigenen ruhe vergeſſen machen / als werdet ihr von der zeit / die alles ändern kan / erwarten / was hierin mag zu hoffen ſeyn. Immittelſt iſt mir nicht entgegen / daß ihr des Prinzen meines bruders briefe mit den eurigen begleitet / und mir wiſſen laſſet / wie ihr lebet: dann ich mich verbunden finde / von eurem zuſtand immer einige nachricht zu verlangen. Dieſe worte waren den Prinzen ſo erfreulich / daß er kaum ſich zwingen kunte / nicht durch einen fuß-fall mir zu danken. Die gegenwart meiner leute / hielte ihn davon zurücke: doch dankete er mir / für dieſe erklärung / mit den verliebteſten worten / alſo daß jederman die änderung ſeines gemütes an ſeinem weſen erkennen kunte. Ich hoffe / (ſagte ich ferner zu ihm) ihr werdet mich auch nichtes leſen machen / was eine reue bey mir erwecken könte / daß ich euch dieſes erlaubet.

Hiemit verließ ich ihn/ und reiſeten wir damit ab nach Ninive. Weil ich zum erſtenmal daſelbſt ankame/ ward ich von allen ſtänden mit ſolchen freuden bewilkommet/daß man daraus ihre natürliche zuneigung gnugſamlich verſpüren kunte. Als nun der König nach Meden fortgereiſet / nachdem er zuvor/dem Mamellus zu gefallen/die Aramena ſeine tochter aus der Diana tempel ( wie mir ſolches nicht unbekant ſeyn wird/) hatte erledigen helfen : bliebe die Königin noch eine geraume zeit zu Ninive. Es ſtunde nicht lang an/ da bekame ich briefe von Babel/ da erſtlich mein bruder alſo an mich ſchriebe.

## Schreiben des Prinzen Baleus / an ſeine ſchweſter die Prinzeſſin Delbois.

Dieſe zeilen ſollen euch/liebſte ſchweſter! verſichern/ daß der jenige / der mit euch unter einem herzen gelegen/ ſtäts der eure verbleiben wird / ſo lang ihme die götter ſein leben friſten werden. Und wie ich gleiche gewögenheit von euch verhoffe/alſo werde ich/mich deren ie mehr und mehr würdig zu machen/ äuſerſt geflieſſen ſeyn: damit es euren unterthanen nicht zuwider ſeyn könne/daß ich dermaleins euren zepter füren helfe / gleichwie die meinige ſich künftig erfreuen werden / die ſchöne Delbois auf dem Aſſyriſchen thron zu ſehen.

Der brief/ welchen der Abimelech hierbei abgehen laſſen/ward von mir dieſes lauts abgeleſen.

## Schreiben des Prinzens Abimelech/ an die Prinzeſſin Delbois.

WAnn ich der ſchönſten Prinzeſſin von der welt/keine reue wil verurſachen/daß ſie ſo gütig geweſen/dieſe freiheit/die ich iezt gebrauche/ mir zu erlauben/ ſo muß ich ſtillſchweigen/ und nichtes melden/ wie mein zuſtand beſchaffen. Weil mir aber die entdeckung deſſelben auch anbefolen worden / als wil ich durch dieſe zeilen allein üm befehl anſuchen/nach welchem ich mich hieriñ verhalten möge: der ich/ bis in den tod/nach nichtes mehr ſtreben werde / als meiner Prinzeſſin willen in allem zu erfüllen.

Ich ſpürete aus dieſem ſchreiben wol/wohin er zielete / und hatte er durch fürgewandtes ſtillſchweigen mir gnug entdecket/ und ja ſo viel/ als ich in meines brudern brief gefunden. Es fiele mir aber ſchwer/ dieſen zu beantworten: weil ich noch nie alſo ware genötiget worden / mich ſo deutlich in dieſer liebe zu erklären. Weil die Königin wuſte/ daß der Baleus geſchrieben hatte/ als wolte ſie den brief leſen: da ihr dann wol gefiele/ daß er alſo ſeine liebe mir bezeuget; und begehrte ſie hingegen / daß ich ihm auf gleiche weiſe antworten ſolte. Ich entſchuldigte mich aber deſſen / und bate die Königin / mir gnädigſt zu vergönnen / daß ich hierinn mich ſo bald nicht verbündlich machen dörfte/ wovon mit der zeit/ ſo wol ihr als dem Könige/auch dem Prinzen/etwas anders einfallen könte. Ich thäte hinzu/ es wäre des Baleus jugend dem heuraten annoch ſo entgegen / daß man/ hiervon zu reden/ wol der zeit erwarten könte. Wiewol die Königin mit dieſer entſchuldigung nicht allerdings zu frieden war/ ſo wolte ſie doch meinen willen

nicht allzu ſehr zwingen/ ſondern lieſſe zu/ daß ich dem Prinzen nur auf ſolche weiſe antworten mochte.

## Antwort-ſchreiben der Prinzeſſin Delbois/an ihren Bruder den Prinzen Baleus.

Ich werde niemals vergeſſen / liebſter bruder! daß/ wie wir unter einem herzen gelegen/ mir auch oblige / alle ſchweſterliche treu und zuneigung euch zu erweiſen. Wie ich denn deren beſtändigkeit euch hiermit verſichere/ uñ von dem gütigen himel anwünſche/daß er euch in allem eurem thun ſegnen wolle / dermaleins den thron/dazu ihr beſtimmet ſeyd/rümlich zu beſteigen. Den meinigen weiß ich annoch in einer ſo guten mutter händen / daß ich/ zu dieſes reiches báſten/ den himmel bitten werde daſſelbe ewig bei iezziger regierung zu erhalten.

An den Prinzen Abimelech aber/ ließe ich mir gefallen/ dieſes zu ſchreiben.

## Antwort-ſchreiben der Prinzeſſin Delbois/an den Prinzen Abimelech.

Ihr fordert ſo künlich meine befehle/daß ich ſorge / wann ich euch ſolche völlig erteilen wolte/es würde euch gereuẽ/daß ihr ſo bittſeelig geweſẽ. Damit ich euch aber auf künftig etwas zu ſchaffen gebe/davon ihr möget urſach haben mir zu berichten: ſo bitte ich euch/meinem brudern die liebe zum wahren Gottesdienſt in ſein herz/ und mich hingegen aus demſelbigen/ zu bringen. Dadurch werdet ihr erweiſen/daß ihr meine ruhe u. zufriedenheit zu befördern ſuchet.

Dieſen brief ſtellete ich den Arſas zu / der / wegen ſeiner treu und verſchwiegenheit / einig und allein von dieſer brief-wechſelung wiſſen dorfte: dann er ware/ als der Perſeis bruders-ſohn / von kindheit bey mir im frauenzimmer erzogen worden / alſo daß ich ſeiner verſichert ware. Ich halte für unnötig / alle die folgende briefe zu widerholen. Ich ſage allein/daß ich / auf dieſen / eine trefliche dankſagung / und eine verſicherung bekame/daß er ihme meines brudern bekehrung äuſerſtes fleißes wolte laſſen angelegen ſeyn. Wie aber mein bruder beſtändig fortfuhre / mich mit ſeiner offenbaren liebe zu plagen / und mitlerzeit der Fürſt Ninias ein ritter-ſpiel mir zu ehren angeſtellet/ ſchriebe ich dem Abimelech hieſige zeilen.

## Schreiben der Prinzeſſin Delbois / an den Prinzen Abimelech.

Ihr werdet/entweder eure beredſamkeit/oder den willen/ meine ruhe zu befördern/ verloren haben. Der Prinz Baleus/ verfolget mich unaufhörlich mit ſeiner liebe: und alhier ſtellet der Fürſt Ninias/mir zu ehren ritterſpiele an/ da ich verbunden bin/den obſieger den dank zu geben. Wäret ihr mit meines bruders bekehrung färtig/dörfte ich deſſen gegenwart hieher wünſchen: damit iemand wäre/der/des Ninias hochmut beſtreitend / von meiner hand ein zeichen der gewogenheit zu entfangen hätte.

Auf dieſen brief erhielte ich keine antwort / und kame indeß der tag heran / da der Fürſt Ninias/ neben allen andern Ninivitiſchen Fürſten / das beſagte ritterſpiel aufs herrlichſte anſtellete und hielte. Sein here

herr vatter/ der Fürſt Peka/ der fürnemſte und mächtigſte in Ninive / erwieſe bei dieſem feſt / daß ihme ſo wenig die mittel als der verſtand mangelte/ ſich prächtig ſehen zu laſſen. Weil die Königin / den Niniviten ſich gefällig zu machen/ mit ihrer perſon dieſes feſt beehren wolte: als verfügten wir uns allerſeits auf den darzu-bereiteten platz / da eine ſtattliche ſchaubüne für die Königin und mich aufgerüſtet war / von welcher wir gar bequehm alles beobachten kunten. Dem überwinder hatte die Königin mein bildnis beſtimmet/ welches von einem berümten maler ins kleine entworfen / und nachgehends in ein köſtliches kleinot eingefaſſet worden. Es ſchmerzete mich aber nicht wenig / daß ſolches der Ninias oder ein anderer Ninivite beſitzen ſolte: da ich es/ die warheit zu bekeñen/ lieber den Prinzen Abimelech gönnen mögen.

Wie nun das ritterſpiel den anfang genommen/ und der Ninias ſeine geſchicklichkeit und hohen mut/ beides in ſeiner ausmuſterung / und in ſeinen verrichtungen / ſpüren laſſen: erſchiene unvermutlich ein frömder ritter auf dem platz / der ſein angeſicht bedekket/ und ſonſt aus allem ſeinem thun zu erkennen gabe/ daß er nichtes gemeines ſeyn müſte. Aller augen waren auf ihn gerichtet / und bildete ich mir nicht anderſt ein / als das Abimelech heimlich von Babel herüber gekommen wäre/ dem Ninias den preis zu beſtreiten: in welcher hofnung ich ſeinen ſieg in meinem herzen sehr wünſchete. Nachdem er ſich gebürlich/ ſo wol bei dem Ninias als den andern rittern/ anmelden laſſen / wurde ihme mit zurennen verſtattet: da er dann/ mit ſo guter art als großem glücke/ allen abgewonnen / alſo daß die richtere neben der

Königin und mir/ihme den preis zu erkennen muſten. Minias wolte ſchier raſend werden / daß ihm ein unbekandter ſeinen ſo feſt eingebildeten ſieg abgenommen hatte.

Indem aber der frömde mit großer ehrerbietung ſich unſerer büne nahete/ und das kleinot von mir entfangen / entſtunde ein geräuſche auf dem platze: weil noch ein ritter verhanden ware / der ſich anmeldete/ üm den aufgeſetzten preis zu kämpfen. Die richtere wolten dieſen nicht zulaſſen/ weil er zu ſpat angekommen. Aber Minias und die andere Fürſten begehrten inſtändig / man ſolte dieſen frömden zu rennen vergönnen: weil ſie allerſeits / durch dieſes mittel/ auch wieder dazu kamen/ und neue hoffnung zum gewinnen erlangeten. Der jenige / ſo das kleinot gewonnen/ſagete: wie daß er/ungeachtet ſeines erhaltenen ſiegs/ noch wol von neuem mit iedem / wer der auch ſeyn möchte/ fechten wolte; allein der preis wäre ſo edel/daß er den nicht wieder aus händen laſſen könte/ es begäbe ſich dann / daß iemand darum auf leib und leben mit ihm einen kampf eingehen wolte / da er hierzu ſich färtig wolte finden laſſen.

Wie nun ſolcher geſtalt die richtere/ die Niniviſche Fürſten/ und der erſte unter dieſen frömden rittern / uneinig waren: ließe die Königin meine frau mutter/ ihren zank zu ſchlichten / noch ein kleinot mit meinem bildnis bringen / welches ſie von neuem für ſie alle ingeſamt auſſetzete / und/ den letzt-angekommenen frömden mit zu zulaſſen/ verordnete. Dieſer nun ließe/ mit ſo guter art und geſchicklichkeit/ ſich in dieſem ritterſpiel ſehen / daß er aller augen auf ſich zoge / auch dieſen zweiten preis gewonne und davon brachte.

brachte. Dieſes verdoppelte des Ninias wut / alſo daß er den abend bei dem feſtmale/welches ſein herr vatter angeſtellet/ganz betrübt und ſtill ſich anſtellete. Die beide frömde obſiegere aber / ließen ſich nicht mehr ſehen: die dann üm ſo viel leichter dazu gelangen konten/ unbekant zu bleiben / weil niemand unter den Niniviten groß verlangen truge/noch begierd erwieſe/ ihren namen und ſtand zu erforſchen.

Ich wuſte nun auch nicht / wer ſie beide geweſen/ und ob ſich Abimelech unter ihnen befunden / bliebe auch in ſolcher unwiſſenheit bis folgenden tag: da der Arſas ſich anmelden ließe/ und mir etliche reimen von dem Abimelech brachte / die er ihme zugeſtellet / und damit unerwarteter antwort wieder hinweg nach Bgbel gereiſet war? Ich fande dieſe verſe alſo lauten:

Des Ninias ſein ſtolzer muht iſt hin;
und was kein menſch verdienet zu beſitzen/
findt ſich bei mir. Ich ſeh mich auf der ſpitzen
des höchſten glücks. Doch iſt dabei mein ſiñ
betrübt/ weil ich ſelb-ander ſeelig bin.
Im leiden kan uns die geſellſchaft nützen:
im glücke nicht. Drüm/ mich allein zu ſchützen
bei dieſer ehr/ ſo gönt mir den gewinn/
daß ich verfolg/ bis an der erden end/
den/ der zwar eh als ich den ſieg bekommen/
doch nichtes mir/ gleichwie ich ihm/ genommen.
Der himmel mir alleine zu erkennt/
diß wunder-bild. Hab ich nur euren willen:
ſein ſtolz ſich/ wie des Ninias/ ſol ſtillen.

Hieraus erſahe ich / das Abimelech der lezte geweſen war/der zu dieſem ritter-ſpiel gekommen: und berichtete mir dabei der Arſas / daß dieſer Prinz / nach entfang meines ſchreibens / welches ihm etwas ſpat war geliefert worden/ſtraks den ſchluß gefaſſet / alſo

unbekant auf den renn-platz in Ninive zu erſcheinen. Er ſey auch alsbald wieder nach Babel gekehret / damit niemand ſein fürnemen erfahren mögte: weil er wol vermutet/ich würde nicht gerne ſehen/daß dieſes ſein beginnen ruchtbar würde. Dieſe beſcheidenheit des Abimelech / da er auch ſein verlangen mich anzuſprechen verdrucket / neben ſeinem anderen rümlichen verhältnis / kunte mir nicht anderſt als wol behagen. Ich erfuhre vom Arſas ferner / Abimelech habe erforſchet / wie daß der frömde / ſo eher als er auf die bahn gekommen / ſeinen weg nach des Königs von Aſſyrien lager in Meden genommen: des fürhabens/ ihme zu folgen/und von ihme mein bildnis wieder abzufördern.

Meine gemüts-bewegungen ließe ich hierauf den Arſas nicht alle merken/befande aber wol bei mir/daß ich des Abimelech begehren nicht abſchlagen könte: demnach verfaſſete ich / nach langer überlegung / folgende zeilen/ die ich ihme durch den Arſas zuſchickete.

Ich danke eurem fleiß/
daß ich enthoben bin / den Ninias zu ehren.
Könt ihr auf gleiche weis
mir bringen/ was ich gab: wil ich es euch nicht wehren.

Wer war erfreuter/als Abimelech/nach erhaltung dieſer antwort-zeilen? Und weil er alſo iemehr und mehr meine zuneigung anhube zu erkennen / ſtärkte er ſich in ſeinem entſchluß/ dem heer nach Meden zu folgen: aus antrieb / ſo wol ſeiner kriegeriſchen großmut/ als ſeiner eiverſichtigen liebe/ daſelbſt den frömden auszufragen/ der mein bildnis zu Ninive gewonnen hatte. Dieſes ſein fürnemen ſtellete er mit niemanden in raht/ als mit dem Abuſath: maſſen er ſeinem

nem hofmeiſter Bagaſtenes nichtes davon ſagen dörfte/ als welcher ihme ſolches nicht würde gut geheiſſen haben. Wie er demnach alles hierzu färtig hatte/ reiſete er mit dem Ahuſath heimlich von Babel hinweg: da er zuvor dem Prinzen Baleus ſein fürhaben/ dem krieg zu folgen/ entdecket/ als mit welchem er in groſſer verträulichkeit/ ohne was ſeine liebe anlangete/ gelebet. Er hatte auch/ dieſen Prinzen im wahren Gottesdienſte zu unterweiſen/ ſchon einen guten anfang gemachet/ wiewol er es noch nicht zu völligem ende bringen können.

Weil er über Ninive reiſen muſte/ kame er heimlich dahin/ und lieſſe durch den Arſas ſich anmelden: ob ich ihm die gnade erweiſen/ und ihn im garten zur anſprache kommen laſſen wolte? Dieſes ſein beginnen machte mich nicht wenig beſtürzet: und hatte ich nicht vermutet/ daß er einen ſolchen ſchluß faſſen würde. Ihn allein zu ſprechen/ kunte ich nicht einwilligen: gleichwol dünkte mich auch zu hart und meiner zuneigung zuwider/ ihn gar/ ohne mich zu ſehen/ wegziehen zu laſſen. Endlich erſonne ich dieſes mittel/ und erſuchete des Arſas frau mutter/ (die ſtäts in Ninive gewonet/ und an den Babiloniſchen hof nie gekommen/ dannenhero unwiſſend lebete/ was des Abimelech oder meine angelegenheiten wären/) mit mir in den garten zu ſpaziren: Dieſe gute Fürſtin nun/ truge deſſen kein bedenken/ ſondern begabe ſich mit mir/ gegen den abend/ in den garten: da ich dann alles mein frauenzimmer zurück lieſſe/ damit uns keine verraten mögte.

Wie nun Abimelech mich von weiten ankommen ſahe/ eilete er mir entgegen/ und mir zu fus fallend/

 ergriffe

ergriffe er meine hand/ ehe ich es ihm verwehren kunte: die er ohn unterlaß zum munde fürete / und dadurch ſeine herzliche vergnügung mir zu erkennen gabe. Ihr ſehet/Prinz Abimelech! (redte ich ihn an/als ich ihn zuvor aufſtehen heiſen/) daß ihr mich meiner gebür vergeſſen machet/ indem ich euch iezt ſolche freiheit einraume / das mir zum ärgſten könte ausgedeutet werden/ wann einiger menſch dieſes erfüre. Ich verhoffe aber / ihr werdet daraus erkennen / daß ich eure freundin bin/ und die gelegenheit nicht misbrauche/ die ich euch/mich anzuſprechen/vergönnet. Hierauf/ als er mir dafür tauſendfältig dank geſaget / begehrte er nochmals meine erlaubnus / in den Mediſchen krieg zu gehen / und mein bildnis den frömden/ wofern er den antreffen würde/ abzunemen: welches ich ihm freiſtellete. Als er darauf ſich von ſeiner liebe übermeiſtern ließe/ uñ ſolche mir ferner entdecken wolte/bate ich ihn/ daß er mich nicht zwingen möchte/ ihn mit unwillen zu verlaſſen. Er aber wolte ſo gute gelegenheit nicht verſäumen / ſondern drunge darauf/ ich möchte ihm erlauben/daß er mich lieben / und dabei hoffen dörfte / daß ſeine liebe mir nicht zuwider wäre.

Nachdem er mir dieſes mit der beweglichſten und ehrerbietigſten art von der welt geſaget / fiele er abermals mir zu füßen/ und begehrte dergeſtalt ſeinen tod oder ſein leben von mir zu vernemen. Alſo ward ich endlich bewogen / ihme zu vergönnen / daß er mich lieben möchte: mit dem verſprechen / daß ich hingegen / wann die / ſo über uns zu gebieten haben / es dermaleins würden gut befinden / ihme meine zuneigung zuwenden wolte. Als ich dieſe erklärung von mir gegeben / wurde ich in mir ſelber beſchamet.

met. Er aber hielte ſich nun für den ſeeligſten auf erden / und keine hinterniſe achtend / die meine verheiſung ümſtoſſen könten / begnügte er ſich mit der erkentnis meiner zuneigung. Alſo ſchieden wir von einander / er zwar höchſt vergnügt / ich aber voller unruhe / mich ſelber darüm ſtraffend / daß ich alſo heimlich und ohne der meinigen wiſſen mich verſprochen hatte. Dann / ob ich ihm wol nur zugeſaget / dermaleins und mit beding zu lieben: ſo hatte er es doch ſo aufgenommen / wie es warhaſtig in meinen herzen beſchaffen war / daß er meiner zuneigung ſich ſchon völlig verſichern kunte.

Wie dapfer er nachgehends in dem Mediſchen krieg ſich verhalten / da der berümte Eſau fürſt von Edom ihn angefüret / will ich hier nicht weitläuftig erzehlen / ſondern nur ſagen / daß nie keine zeitung aus dem lager kame / die mir nicht das lob ſeiner rümlichen thaten mitgebracht hätte. Wir zogen aber vor endigung dieſes kriegs / wieder nach Babel / als die Königin meine frau mutter zuvor eine große änderung mit meiner hofſtatt fürgenommen: da dann mein hofmeiſter / der fürſt von Sepharvaim / zum ober-ſtatthalter in Ninive / des Arſas herr vatter zum unter-ſtatthalter / und der fürſt von Arvad mir hingegen zum hofmeiſter beſtellet worden. Ninias bliebe auch zu Ninive / welchen die Königin / ſeiner verſpürten liebe zu wehren / nicht üm mich wiſſen wolte. Hingegen ware ſie ſehr bemühet / des Prinzen Baleus heurat mit mir zu befördern: daß ich mich alſo / teils erleichtert / teils wieder beſchwert ſahe. Jedoch tröſtete ich mich mit der vom Abimelech mir gemachten hoffnung von meines bruders bekehrung /

daß

und daß ſolche alle dieſe ungelegenheiten künftig auf-
heben würde.

Dieſer wegen nun gewonete ich / mit meinem bru-
der etwas verträulicher umzugehen. Und weil er
gern von hohen ſachen reden mochte/ hielten wir oft
ein geſpräche zuſammen / von geiſtlichen dingen: da
ich dann warname/ daß er ſchon ſehr wankete / und
viel dings von den göttern in zweifel zoge / dadurch
ich in beſagter meiner hoffnung geſtärket wurde.
Doch ließe er ſeine liebe/indem wir ſtäts miteinander
ümgingen / iemehr und mehr vermerken: worüber
der ganze hof/ſonderlich aber meine frau mutter/hoch
erfreuet wurde/ und der abweſenheit des Abimelech
zuſchriebe / daß ich mich nun gegen den Baleus ge-
neigter erwieſe.

Der König / als er den Mediſchen krieg geendet/
ſchikte den Sparetes/fürſten von Almodat/nach Ba-
bel/ der Königin den glücklichen fortgang ſeiner waf-
fen/ nebſt ſeiner ehiſt-vorhabenden wiederkunft / zu
berichten. Dalimire war bei uns/ als Sparetes al-
les erzehlete / wie es war in Meden daher gegangen:
da dann der untergang des Königs Pharnus / und
der klägliche tod der Königin Barſine/ ſo großes mit-
leiden bei uns anderen/ als frolocken bei der Dalimi-
re/ verurſachete. Als auch der Königin die thränen
in die augen ſtiegen / da ſie ſich / bei dem untergang
dieſes reiches/des unglücks ihrer ſchweſter in Syrien
erinnerte: hatte die ſtolze Dalimire ſo viel verwegen-
heit / ſie hierüm höniſch anzulaſſen. Weil ſie auch
ſonſt / da ſie bisher / weil der König auſen war / sehr
demütig ſich gebärdet/ nun gar übermütig zu werden
begunte: kunte die Königin nicht ümhin/ ihr ein ſol-
ches

ches zu verweiſen / und ſie der ſchuldigen ehrerbie-
tung zu erinnern. Dalimire / hierob entrüſtet / ver-
ließe uns / und ſcheuete ſich nicht / ohne vorwiſſen eini-
ges menſchens / dem König entgegen zu reiſen / und
ihn bei Chalne zu entfangen. Die gedultige Königin
ließe ſich alles diß nicht anfechten / als gewonet viel zu
leiden / und rüſtete ſich / ihren herrn / den König / in
Babel auf das herrlichſte zu bewillkommen.

Des ſieghafften Abimelechs wiederkunſt / kunte
auch mir nicht anders / als große freude erwecke. Wie
nun der tag angekommen / da Belochus ſeinen ein-
zug in Babel halten wolte / hatte ich die vergnügung /
meinen Abimelech / in dieſem triumf / hoch beehret zu
ſehen: indem ſowol der König / als alle hohe und nie-
dere kriegs-bediente / ihm das lob gaben / daß er nicht
allein zu unterſchiedenen malen dem König das leben
gerettet / ſondern auch ihme und dem Eſau / die erobe-
rung des Mediſchen reiches / zuzuſchreiben wäre. Al-
les was dieſen prächtigen einzug verunzierte / war
Damilire: die ſo unverſchämt worden / daß ſie neben
den König auf ſeinem triumf-wagen ſaße. Er fürete
ſie in ihr zimmer / daſelbſt er etliche ſtunden bei ihr blie-
be / ehe er zu der Königin ginge. Die kaltſinnigkeit /
mit deren er meine frau mutter anſprache / war ſehr
groß: und kunte man nicht undeutlich merken / daß
Dalimre / der Königin wenig-bezeugte freude über
des Königs ſieg / ihme ſehr widrig müſte angebracht
haben.

Wie Abimelech und ich einander entfangen / kan
man leichtlich ermeſſen: und wiewol wir uns für den
leuten bergen wolten / ſo konten doch die jenigen / ſo
unſer thun genau beobachteten / bald erſehen / daß
zwiſchen

zwiſchen uns keine gemeine zuneigung waltete. Der Prinz Baleus fienge nun auch an/ eine eiverſucht an tag zu legen: dem ſeine grosmut nicht zulieſſe/ des Abimelech dapfere thaten ohne ehr-neid anzuhören. Weil auch ſeine liebe gegen mir immer zuname / als konte er auch nicht leiden / daß dieſer Prinz viel ům mich wåre. Aber Abimelech wuſte dem Baleus ſo wol zu fugen/und ſeinen platz bei mir ihme allemal zu ůberlaſſen/daß er ſeine eiverſucht meiſt verlieren muſte. Sonſten klagte mir Abimelech / daß er den frömden ritter / mein bildnis ihm abzunemen / in Meden nicht ausfragen können: welches mich zwar nicht ſehr anfochte/ nun ich nur ihn ſelber wieder hatte; maſſen ich ihn dieſerwegen von ſeinem verſprechen ledig ſprache.

Es wurden aber / wegen des Königs glůcklicher wiederkunſt / in Babel allerhand herrliche freuden-feſte / und unter andern ein großes ritterſpiel der Dalimire zu ehren/angeſtellet: darbei alle Prinzen/Fůrſten und großen von Babel erſcheinen muſten. Baleus / dorfte / ob er gleich der Dalimire ſehr aufſåtzig war/ ſich nicht weigern / dieſem feſt mit beizuwonen. Die Königin befahle auch mir / mich darbei finden zu laſſen/damit der König nicht zu zorn gereitzet wůrde: ſie ſelbſt aber bliebe davon / weil ihren platz/ da ſie billig ſitzen ſollen/die Dalimire bekleidete. Des Königs liebe gegen ihr/und ihr hochmut/war ſo groß/daß ſie/ bei dieſem feſt/ als welches ihr zu ehren gehalten wurde / die oberſtelle ůber mich zu begehren / ſich nicht ſcheuete. Weil aber die anweſende Niniviten ſich åuſerſt widerſetzeten/und der geſamte Königliche raht ſolches misbilligte/ ward es alſo vermittelt / daß mir ein

ein eigener thron/ der gerade gegen des Königs thron über/aufgerichtet wurde: daher dann zu mir alle fürnemſte damen ſich verſamleten/hingegen bei der Dalimire keine/ als die ihr zur aufwartung zugegeben waren/ neben etlich wenig verheurateten frauen von des Königs bedienten/verblieben.

Alles/ was in dieſem kampfe zu gewinn aufgeſetzet war/ beſtunde in herrlichen kleinodien/ die des Königs ſchatzmeiſter nahe hinter ihm in verwarung hatte; und ware das båſte/ eine trefliche perle/ dergleichen vorhin nicht viel mochte geſehen ſeyn. Dalimire/ die nahe bei dem König ſaße/ gabe nicht undeutlich ihre begierde zu vernemen/dieſe perle zu haben: welche dem jenigen beſtimmet war/ der das båſte im rennen thun würde. Wie man nun gerennet/ und einer biß der andere das gewonnen/ wurden ſolche gewinſte von den meiſten/ ſo bald ſie die von des Königs hand entfangen/ der Dalimire gleich wieder zum geſchenk überliefert: wiewol ſolches viele und ſonderlich die Niniviten/ unterließen/ und andere damen damit verehreten.

Der Prinz Abimelech überkame nun das båſte/ und wie ihme der König die perle hinreichte/ ſagte er zu ihme: nemet hin/ edler Prinz! was ihr mit ſo guter geſchicklichkeit gewonnen/ und beſchenket damit hinwiederum die ſchönſte/ die ihr in dieſer geſellſchaft findet. Hiemit zielete der König/auf Dalimire. Abimelech aber/ als er ihn verſichert/ daß er dieſem befehl nachkommen wolte/gienge alſobald zu mir/ und dieſe perle mit ſehr höflicher angenemer art überreichend/ machte er den König ſo erzürnet/ die Damilire ſo beſchämet/ den Prinzen Baleus ſo eiverſüchtig/ und

mich ſo unruhig / daß dadurch dieſes freuden-feſt ſich ſehr verwirrt endigte. Ich wuſte aber damals noch nicht / daß Dalimire dieſe Perle haben wollen / und erfuhre ſolches allererſt / als wir in den königlichen ſaal kamen / alwo geſpeiſet ſolte werden: da ihr ſtörriges geſichte und des Königs ſtilles weſen / mir / üm die urſach zu fragen / anlaß gaben. Demnach / den König zu befriedigen / überwand ich mich / und brachte der Dalimire die perle; die aber ſolche durchaus nicht annemen wolte / ſondern mit höniſchen worten ſagte: weil dieſe perle nur der ſchönſten zu beſitzen gebürete / als müſte ich damit zu ihr nicht kommen.

Hiemit / ohne mich mit ihr in wortwechſelung einzulaſſen / ginge ich von ihr / zu des fürſten Arſas ſchweſter / der jungen Eldane / die bei mir am hof und gar hübſch von geſicht war / und ſchenket ihr dieſe perle: welches dann ein großes anſehen gabe / indem alles frauenzimmer der Eldane dieſes köſtliche geſchenke misgönnete / und darbei den armen Abimelech verlacheten / daß ich ſein geſchenk ſo gering geachtet. Ich merkete ihm wol an / daß ihm ſolches nahe ginge. Ich wolte aber lieber hierdurch aller welt weiſen / daß mich der Prinz Abimelech nicht mehr dann ein anderer anginge / als durch ſo öffentliche bezeugung mich mit ihme ferner in jedermans geſpräche bringen.

Ich ſpeiſete nun mit den Damen an einer eignen tafel / Dalimire aber bliebe bei dem König: welcher / weil er ſie unluſtig ſahe / auch übel zu frieden wurde / und auf den Prinzen Abimelech etliche zornige augen-winke ſchießen ließe; weswegen ihm geraten wurde / daß er / üm den König nicht weiter zu reitzen / ſich von der geſellſchaft mit guter art abſondern ſolte.

Dalimire feirete hierauf nicht/ den ganzen abend dieſen Prinzen bei dem König anzuſchwärzen. Und mir neben ihme zu ſchaden / erwehnte ſie von unſerer liebe/ und wie gefärlich mit dem Prinzen der Philiſter ůmzugehen ſey: maſſen zu mutmaſſen wäre / daß er ſeinen irrigen glauben auch mir mögte beigebracht haben / weil ich nun eine geraume zeit her die tempel nicht fleißig mehr beſuchet hätte/ auch der Prinz Baleus wenigern eifer / als vor dieſem / gegen dem götterdienſt ſpůren ließe.

Weil der König dem götter-dienſt ſehr ergeben iſt / auch ſeinem ſohn das königreich Ninive über alles gönnete/ welches er/ ohne mich zu heuraten / nicht bekommen kunte: als wirkete dieſes bei ihme ſo viel/ daß folgenden tags dem Baracheel ſo wol / als der Perſeis / anbefohlen wurde / auf des Prinzen und meinen wandel genaue aufſicht zu haben / und uns nicht viel bei dem Abimelech allein zu laſſen. Mir wurde alles dieſes durch den getreuen Arſas entdecket / wie auch/ daß der König von der Eldane die perle holen laſſen / und ihr ein anders kleinot dafür geſchicket.

Als ich folgenden morgens in der frůhe nach der Semiramis garten mich begabe / ům daſelbſt allein meinen traurigen gedanken gehör zu geben/ fande ich alda den Abimelech / der ſich bei einem brunnen niedergeleget / und alſo/ voll nachſinnens / in das waſſer ſahe. Er wurde lang meiner nicht gewar ; endlich/ wie er mich erſehen/ ſtunde er betrůbt auf / mich ſehr ehrerbietig grůßend. Vermeinet ihr wol / Prinz Abimelech! ( ſagte ich zu ihm/ ) große urſach zu haben/ euch über mich zu beſchweren / ům daß ich mit eurem

geſchenke geſtern alſo verfahren? Ich halte aber dafür/ daß ich damit euch ſehr gedienet/ und/ was ihr verderbet/ einiger maſſen wieder gut gemachet habe. Zum wenigſten kan ich mich nun beſſer entſchuldigen und darthun/ daß nichtes daran ſey/ was etwan Dalimire dem König von unſerer liebe/fürgeſaget: dann ich aller welt gewieſen/ daß der Prinz Abimelech mir nicht ſo lieb ſey/als ich ihm verheiſen/ daß er mir ewig ſeyn ſol.

Ach ſchönſte Prinzeſſin! (antwortete er mir/) wo rechte liebe iſt/da iſt nicht allemal groſe fürſichtigkeit. Habe ich geſündigt/ daß ich geſtern allzuviel der welt mein herz entdecket: ſo bin ich auch wol darum geſtraffet worden/ da jederman der Prinzeſſin Delbois kaltſinnigkeit ſehen müſſen. Meine erwieſene kaltſinnigkeit/ (gabe ich zur antwort/) ſol/ wie geſagt/ euch dienen/ daß eure liebe und meine zuneigung heimlich bleibe/ und daß ich keinen andern befehl von meinen oberen bekom̃en möge/meinen fürſatz zů widerruffen. Wahre liebe/ (ſagte er wieder) läſſet ihr nicht gebieten. Ihr wiſſet aber wol/ (wandte ich gegen ihm ein) mit was beding ich euch vergönnet/ mich zu lieben/ und daß des Königs und der Königin befehl groſe gewalt über meinen willen habe. Uber euren willen? ſchönſte Prinzeſſin! (fragte er ganz betrübet/) Ich vermeinete/ der wäre frei/ und wann gleich ein grauſamer zwang deſſen fürhaben aufhalten könte/ ſolte er doch nicht fähig ſeyn/ ihn gar zu verändern.

Als ich hierauf antworten wolte/ kame der Prinz Baleus dazu: der dann mit ſeinem betrübten weſen wieſe wie daß ihme etwas ſonderliches anligen müſte. Dann ſein hofmeiſter Baracheel hatte ihm des Königs

nigs befehl ſchon hinterbracht / daß er des Abimelechs geſellſchaft meiden / und ſeine kaltſinnigkeit in beſuchung der tempel änderen ſolte. Weil ihme dieſes verbot/und wie ich geſtern mit des Abimelechs geſchenke mich angeſtellet/ alle eiferſucht gegen dieſem Prinzen benommen/ und hingegen eine neue zuneigung in ſein herz gebracht hatte: als ware er dieſerwegen dem Abimelech in der Semiramis garten nachgefolget / ſo bald er der aufſicht Baracheels ſich entziehen können.

Liebſter Prinz! ( redete er ihn an/ ) man iſt geſinnet/ mir zu verwehren / ferner mit euch ümzugehen/ und hat euer geſtriger ſieg euch nichtes als haß und verfolgung erworben. Man weiß / daß die Prinzeſſin meine ſchweſter/ und ich/ euren vermanungen bisher gehör gegeben / und den irrtum des falſchen götterdienſtes erkañt haben: daher dann dieſe verfolgung mit entſtehet. Doch werde ich deßwegen nicht ablaſſen/ Abimelechs heilſame lehren anzuhören/ und euch wider die boshaftige Dalimire an unſerem hof zu ſchützen. Wie nun uns beiden / dergleichen von dem Baleus zu vernemen/ frömd fürkame / alſo vermehrte ſich unſere beſtürzung / als er uns ausfürlich alles erzehlte/was Dalimire dem König fürgebracht/ und was Baracheel ihme von ſeinetwegen ſagen müſſen. Ich wurde/ mitten in der beſtürzung/ hoch erfreuet / als ich ſolchen eifer an dem Baleus für des Abimelech wahren Gottesdienſt und glauben verſpürete. Demnach ſprache ich ihm eiferig zu/daß er ſolcher meinung bleiben / darbei aber ja ſehr geheim leben mögte/ damit der König nichtes hievon erfüre/ ſo uns allerſeits großes nachteil bringen würde. Alſo verglichen wir uns / üm den König allen arg-

wahn zu benemen/ daß wir die götzen-tempel fleißiger beſuchen / jedoch mit den herzen von ſolchem falſchen dienſt weit entfernet ſeyn wolten: üm zu verhüten/ daß nicht/ mit uns/ die hoffnung der künftigen bekehrung beider unſerer Königreiche/ unterdruckt werden mögte. Weil auch der Prinz Baleus noch nicht völlig den unterricht von dem wahren Gottesdienſt eingenommen hatte/ als name ich ſolches über mich/ damit Abimelech üm ſo viel mehr auſer verdacht bliebe. Weil ich auch/ in des Baleus gegenwart / dem Prinzen der Philiſter von deme/ was ſeine perſon anginge/ nichtes mehr ſagen kunte: gabe ich ihme doch durch gebärden völlig zu verſtehen / wie daß er keine urſach hätte / an meiner zuneigung zu zweifeln.

In ſolchem kame Perſeis zu unſerm geſpräche/ welche/ nachdem ſie mich auf eine ſeite gezogen/ und allmählig von den beiden Prinzen abgebracht hatte/ mir eben dergleichen gewerbe/ als Baracheel dem Baleus/ ankündigte. Sie ſezte aber noch dieſes hinzu / man mutmaſſe meine zuneigung zu dem Prinzen Abimelech / deren ich mich dann gänzlich entſchlagen müſte. Wie ich nachgehends zu der Königin kame/ vermanete die mich ebenfalls gar ſehr/ daß ich der läſtererin Dalimire/ mich zu verläumden / keine fernere gelegenheit geben / und darüm des Abimelech mich äuſern ſolte. Sie aber/ deren endlich unerträglich fiele/ der Dalimire übermut alſo täglich für augen zu ſehen/ ſonderte ſich eine weile von hof ab / und begabe ſich nach Sephar: da ich ihr dann hinfolgete / und Baleus auch ſtäts bei uns ware / Abimelech aber zu Babel bleiben muſte. Ich thäte ihm durch den Arſas alles zu wiſſen/wie es mir erginge: aber aus beiſorge/

daß

daß wir mögten verraten werden/ wolte ich weder ſeine heimliche beſuchung noch briefwechſelung annemen. Gleichwol ihn ein-für allemal zu befriedigen/ ſchickete ich ihm/ für meiner abreiſe/ hieſige reimen/ die ihn meiner beſtändigkeit verſichern ſolten/ welche er/ wegen der anſprach-verſagung/ in zweifel zu ziehen gedachte.

Wornach doch ſehnt ihr euch/ da ihr ja wohnt in meinem herzen!
Beeifert ihr euch ſelber dann/ und wolt eur heil verſcherzen?
Ihr könt/ durch eure gegenwart/ leicht eure ruh vertreiben:
ſtäts aber/ wann ihr ferne ſeyd/ in meinem herzen bleiben.

Zu Sephar nun/ ſahe ich den Baleus ſtäts üm mich/ und ware mir ſeine geſellſchaft nicht unangenem/ weil der inhalt unſerer geſpräche von ſo guten ſachen handelte: Ich brachte ihn endlich ſo weit/ daß er mit mir/ auf einem berge/ in gegenwart des Arſas/ der Eldane/ und des Zameis ſeines kammerherrn/ den er für allen ſeinen bedienten liebete/ und ſich ihm vertrauete/ bei einem altar/ den wir aufrichteten/ und auf demſelben dem einigen wahren Gott des himmels opferten/ allen göttern abſagete/ und den reinen glauben des Ebers und deſſen nachkommen beſtändig anzunemen/ ſich verlobete. Wie nun dieſes in aller ſtille geſchehen/ und er nachgehends wieder allein bei mir in meinem gemache war/ dankete er mir höchlich/ daß ich ihme zu dieſer erkentnis geholfen. Als er hierauf von ſeiner liebe zu reden kame/ und mir dieſelbe mit den heftigſten verbündlichſten worten zu verſtehen gabe/ ſagte ich letzlich zu ihme: Er müſte nunmehr andere gedanken faſſen/ und wiſſen/ daß forthin unſere glaube ihm verwehre/ mich anderſt als ſeine ſchweſter zu lieben: maſſen ſolche nahe ver-

ehlichung ſündlich wäre / und nicht allein von den recht-gläubigen/ ſondern auch von den meiſten anderen völkern/die ſonſten das rechte erkäntnis nicht hätten/ ganz verdammet würde.

Hierüber wurde er ganz ſtill / und ſahe mich betrübt an: da die mannigfaltige veränderung ſeines geſichtes mir gnugſam zu verſtehen gabe/wie ſehr ich ihn beunruhiget hätte. Weil nun dem Baleus bewuſt war/daß Abimelech mich in dem reinen Gottesdienſt unterrichtet / und er alſo wol vermuten konte/ daß ich auch dieſes geſetze von ihm erlernet habẽ müſte: finge ſeine eiferſucht an/wider wach zu werden. Doch bliebe er im zweifel / ob Abimelech allein aus eigennutzen/ oder aus liebe zur warheit/ dieſes geſetze/nicht ſo nahe ins geblüte zuheuraten mir fürgetragen hätte. Alſo ſchluge er ſich eine gute weile mit traurigen gedanken/ bis er endlich dieſen entſchluß faſſete / ſelbſt eigentlich zu erforſchen/ ob es ſich alſo in der that verhielte. Alſo eröffnete er mir ſeinen fürſatz / wie er gewillt wäre/ eine reiſe ins land Canaan zu thun/ und entweder zu Salem beim Melchiſedech / oder zu Hebron bei dem Iſaac/ ſich zu befragen / was er bei ſeinem iezt-angenommenen glauben in ſeiner liebe hoffen dörfte.

Wie nun ich ſelber / als der warheit deſſen verſichert/ ihn fleißig hierzu antriebe/ zoge er nach Babel/ erlaubnis von dem König zu erlangen / daß er eine reiſe nach Tyrus fürnemen dörfte / üm daſelbſt die Königin Delbois / unſers herrn vattern ſchweſter/ zu beſuchen. Weil nun der König dieſe ſchweſter ſehr liebet / auch derentwegen mich nach ihr benamen laſſen: als willigte er freudig ein / daß der Prinz dieſe

reiſe thun / und zwar etwas lang ausbleiben mögte: zumal weil ſeine gegenwart die Dalimire/ und folgbar auch er/ nicht zum ruhigſten vertragen konte. Ich thäte dieſes heimlich dem Abimelech / von Sephar aus / zu wiſſen: welcher darüber ſich innerlich ſo viel erfreuet / als wenig er äuſerlich ſich anname/ daß er etwas hiervon wüſte. Baleus ſtellete ſich auch ganz frömd gegen ihm / und lieſſe gnugſam verſpüren / wie daß er ſo unruhig als eiferſüchtig wäre. Ihm wurde der Zameis als hofmeiſter zugegeben/ weil der König den Fürſten Baracheel zum geheimen raht machete / und darum ihn zu Babel bei ſich behielte.

Seinem fürhaben nun nachzuſetzen / reiſete der Baleus nach Salem / und begabe ſich daſelbſt/ ohne daß iemand wuſte/ wer er war/ zu den prieſtern in die hohe ſchule. Wie er nun mehr als zuviel erfahren daß die zuſammenheuratung der brüder und ſchweſtern verboten und ſündlich wäre/ ſchiede er betrübt wieder von Salem hinweg / und vollfürete ſeine reiſe nach Tyrus. Mitlerweile hatte/ der König Abimelech von Gerar / ſeine abgeſandten nach Babel abgeordnet/ und den Prinzen ſeinen ſohn wieder abfordern laſſen/ weil die fünfzehen iahre vorbei waren / die er ihn zu Babel zu laſſen verſprochen hatte. Der König gabe ihm alſobald ſeine erlaſſung/ und ware ich noch bei der Königin zu Sephar / als mir von dem Prinzen dieſer brief zukame.

## Schreiben des Prinzens Abimelech/ an die Prinzeſſin Delbois.

SChönſte Prinzeſſin! Mein herr vatter for-

 dert

dert mich von hier ab / und der eurige erläſſet mich gutwillig: weil er mich der bande nicht mehr würdig erkeñet / die ich bisher als ein geiſſel hier zu Babel getragen. Die bande aber / die mir Delbois angeleget / wird keine irrdiſche macht mir auflöſen können: und wird mein herz doch ſtäts zu geiſel hier verbleiben / obgleich mein leib Aſſyrien verlaſſen muß. Ob ich dieſe lezte glückſeeligkeit noch hoffen dörfe / vor meinem abzuge / meiner Prinzeſſin den rock zu küſſen / werde ich / in ſchmerzlichem verlangen / befehl erwarten.

Ich muß wol geſtehen / daß mir dieſe zeitung / von des Prinzens Abimelech abreiſe aus Aſſyrien / ſchmerzlich zu vernemen geweſen. Ich ließe ihm hinwiederum zuentbieten: Im fall er nach Sephar kommen / und von der Königin meiner frau mutter abſchied nemen wolte / würde ich die gelegenheit nicht verſäumen / ihn zu ſprechen. Als er hierauf / dieſe reiſe zu thun / vom König erlanget / ſäumete er ſich nicht / der Königin zu Sephar aufzuwarten: die ihn dann gar höflich entfienge / und wegen ſeiner hohen tugend ungern aus Aſſyrien ſcheiden ſahe; ob ſie gleich dadurch die ſorge verlieren kunte / daß ſeine gegenwart / in der fürhabenden heurat zwiſchen dem Baleus und mir / eine hinternis verurſachen mögte.

Als er nun / mich allein zu ſehen / die gelegenheit ergriffen / ſprachen wir eine gute weile zuſammen mit den augen / ehe eines von uns den mund zum reden eröffnete. Endlich überwand ich mich / uñ ſagte zu ihm: Wie nun / Abimelech! wollen wir die kurze zeit / die wir noch beiſammen ſeyn können / mit ſtillſchweigen zubrin-

bringen? und habet ihr mir nichtes mehr zu ſagen/ehe ihr aus Aſſyrien ſcheidet? Ach! große Prinzeſſin! (antwortete er mir/ ſeufzend) es fehlet mir mehr am vermögen / als an dem inhalt / mein anligen fürzubringen. Ich habe ſoviel zu ſagen / daß ich ewig nicht aufhören würde/ wann mein grauſames verhängnis nicht haben wolte/daß ich vielleicht nun bald auf ewig werde ſchweigen müſſen. Ihr ſchreibet mir ja/ (gabe ich zur antwort) daß euer herz hier ſtets verbleiben ſoll: ſolcher geſtalt werdet ihr/nur dem ſcheiden nach/ und nicht warhaftig abweſend ſeyn. Diß wird geſchehen (wandte er wieder ein) nach dem / als mein herz hier wird aufgenommen und gehalten werden.

Wie ich ihn nun verſichert / daß bei mir ſein herz wol verwahret bleiben ſolte / gaben wir uns ferner in ein weitläuftiges geſpräche/ da ich endlich mich gegen ihme ſo weit heraus ließe: Wie daß ich niemals einen andern/ als ihn / lieben wolte; daß ich wolte bemühet ſeyn/ den König und die Königin mit der zeit auf dieſe meinung zu bringen; und daß ich/ wann ich macht über meinem eigenen willen haben würde/ihn zum König von Ninive machen wolte. Er hingegen/ gelobete mir meine beſtändige treu: welches umſtändlich zu erzehlen/ ich für unnötig erachte. Alſo ſchieden wir lezlich betrübt / doch dabei vergnügt / von einander/und bedachte damals meine jugend nicht/wie gefärlich dieſe meine verlobung geweſen. Damit wir aber von einander zu zeiten nachricht haben könten/ ward beſchloſſen / daß er mit dem Arſas briefe wechſelen ſolte / die ein Cananitiſcher kaufman / der zu Babel wonete und aller orten hin ſeinen handel hatte/ ſicher beſtellen kunte.

Durch dieſes mittel nun erfuhre ich/ nach ſeiner abreiſe/daß er zu Salem/an der Prinzeſſin Cölidiane eine gleichheit mit meiner perſon findend/uñ derſelben fleißig aufwartend/ ſich in den verdacht gebracht/als wann er ſie liebete: daß dann allerſeits anverwandte ſehr wünſcheten/ und befördert wiſſen wolten. Seiner beſtändigen treu aber gegen mir/ wurde ich allemal zugleich mit berichtet. Ich muß geſtehen/ ſo lieb mir dieſes Prinzens beſtändigkeit ware/ſo ſehr betaurete ich dieſe ſchöne Prinzeſſin / ſie alſo unſchuldiger weiſe in den wahn und ruff gebracht zu wiſſen/ daß Abimelech ſie liebete.

Unterdeſſen kame die Königin Delbois von Tyro/ neben der Prinzeſſin Lantine von Elam/ihrer tochter/ nach Babel / und brachte den Prinzen Baleus wieder mit: da dann der König/ nach langem abweſen/ uns von Sephar wieder nach Babel kommen hieſe/ dieſe Königin zu entfangen. Die groſſe liebe / ſo der König zu dieſer ſchweſter heget/ verurſachte bei ihm eine ſonderbare freude über ihrer gegenwart: welche auch der Königin meiner frau mutter ſo viel zu nutzen kame / daß durch ihre der Delbois vermittelung ſie von dem König meinem herr vattern wieder in bäſſern würden gehalten wurde / und der Dalimire anſehen merklich fiele: doch nicht ſolcher geſtalt/daß der König ſie zu lieben/ abgelaſſen hätte.

Baleus/ mich wieder ſehend/ bezeugete zwar / daß es ihme ſchwer fiele / von ſeiner liebe gegen mir ganz abzulaſſen. Doch war er nun ſo wol unterrichtet/ wegen unmüglichkeit unſerer heurat / daß er kein bedenken truge/ frei mit mir davon zu reden / und/ wie er ſich aller hoffnung begeben hätte/ mich zu verſichern.

chern. Ich begunte demnach dieſen bruder herzlich zu lieben: doch nicht in ſolchem vertrauen/ daß ich ihm entdecket hätte/ wie es mit mir und dem Prinzen Abimelech ſtünde. Dann/ weil er noch jung/ und durch verfürung hätte anders ſinnes werden mögen: als beſorgte ich auf den fall/ daß dieſe entdeckung/ dem Abimelech und mir viel ungemachs bringen würde.

Er fienge aber an/ der Prinzeſſin von Elam aufzuwarten/und dieſelbe lieb zu gewinnen: welcher liebe aber alle anverwandte entgegen waren. Dann der König mein herr vatter/ neben meiner frau mutter/ blieben beſtändig bei ihrer meinung/ daß mich der Baleus haben müſte. Die Königin von Tyro/wolte ebenfals ihre tochter an den König Amraphel ihren ſohn verheuraten: und fürnemlich zu dem ende hatte ſie dieſe weite reiſe genommen/ üm ihr fürhaben mit dem König ihrem herr brudern zu berathſchlagen/ und ſo dann ihren weg fürter nach Elam zu nemen. Lantine betreffend/ ſo mochte die wol bereits ihr herz einem andern gegeben haben/ daß alſo Baleus zu ſpat kame: wiewol ich nie hierinn bin ihre vertraute worden. Ich muſte aber nun diejenige ſeyn/ die ihm in ſeiner neuen liebe bei der Lantine diente: daß mir dann nicht ſo ſchwer ankame/ als wann er ſeiner erſten liebe nachgeſetzet hätte. Und alles dieſes/was an unſerm hofe fürginge/ wurde dem Abimelech/ durch den Arſas/ nach Salem berichtet.

Wie es nun alſo üm unſere ſachen ſtunde/ entſponne ſich ein neuer krieg/ mit den frömden völkern den Teutſchen: da der König von Baſan/ den Fürſten Trebetes ſeinen feld-oberſten/ mit einem mächtigen

tigen heer in unſer reich ſendete / die in geſchwinder eile vieler örter an den Meſopotamiſchen gränzen ſich bemächtigten. Dieſem feinde zu ſteuren / beſchloſſe der König / in perſon mit zu felde zu gehen: und weil Dalimire dem König ſehr anlage / daß ſie mögte bei ſeiner perſon verbleiben/als kame durch diß mittel die Königin auch mit ins feld/die ich dann nicht verließe/ und alſo dieſem krieg mit beiwonete. Die Königin von Tyro zoge nach Elam/zu dem König ihrem ſohn: und Baleus/ der alſo ſeine Lantine verlaſſen muſte/ rüſtete ſich/ mit uns ſeinen erſten feldzug zu thun/ der bisher/ wegen ſeiner jugend / die waffen noch nicht gefüret hatte. Der Prinz Mamellus/hieſiger Statthalter / brachte ein großes heer Syrer und Meſopotamier für den König zuſammen. Auch ſchicketen die Niniviten / auf befehl der Königin/ eine anſehnliche hülfe/ die des Ninias herr vatter fürete / und dieſen ſeinen ſohn mit bei ſich hatte.

Bei Acraba an dem Phrat wurde unſer lager geſchlagen: alda der feind mit freudigem muht uns eine ſchlacht anbote / welche die unſrigen willigſt annamen / weil ſie viel ſtärker waren / und den unfehlbaren ſieg hoffeten. Unſere vorbereitſchaft zu dieſem großen treffen / wil ich nicht weitläuftig beſchreiben. Ich wil nur ſagen / daß ich bei der Königin im gezelt bliebe/ üm ihr/ ſo viel ich vermochte / mitlerweile die unſrige fochten / einen guten muth einzuſprechen: da wir dann nach und nach zeitung bekamen / wie es ſich in der ſchlacht anlieſſe.

In ſolchem brache unverſehens ein großes heer feinde in unſer lager / die unſere leib-wacht gleich übermeiſterten / und unſerem gezelte zu eileten. Ich

lieſe ganz erſchrocken hinter die Königin: aber dieſe leute/ alles andere frauenzimmer/ das bei uns war/ vorbei gehend/ wehleten allein mich aus/ riſſen mich aus den armen der Königin/ und füreten mich alſo halb tod hinweg. Eldane/ die mit zugegen war/ hatte gehöret/ daß ich in dieſer angſt etliche mal dem Abimelech üm hülfe geruffen: da mich einer unter ihnen auf ſein pferd name/ und mit mir fort-eilete.

Wie ich aber alſo aller hülfe mich entblöſt ſahe/ begegnete mir/ von der ſchlacht herwarts/ ein anſehnlicher ritter/ von zweien ſeiner bedienten begleitet: der/ mein kläglich winſeln hörend/ mit dem fürſatz/ mir beizuſpringen/ auf uns zu rante. Sein befehl/ machte gleich die anderen von mir ablaſſen. Nachdem er mir ſeine dienſte angeboten/ und verſtanden/ daß ich nach der Königin gezelt/ aus welchem man mich entfüret/ wiederzukehren verlangte: verhieſe er mir/ mich dahin zu begleiten/ welches er auch thäte/ und mich für ſich auf ſeind pferd nemend/ dergeſtalt mit mir davon rante. Er ſeufzete unterwegs ohne ablaß/ und ſo viel mir der ſchrecken meine ſinne frei ließe: hörete ich/ daß er etliche mal begunte mich anzureden/ und doch wieder ſtill wurde.

Als wir unſer lager erreichet/ ſanden wir es voll ſoldaten von den unſrigen: dann meine flucht/ die ruchtbar worden/ einen haufen/ unter dem befehl des Sparetes/ aus dem treffen zurücke gebracht hatte. Sie erſahen mich nicht ſo bald/ da entſtunde in ihnen eine übermäſige freude. Doch ware ſo wenig erkentlichkeit bei ihnen/ für meinen erlöſer/ daß ſie ungeſcheuet auf ihn anfielen/ ſo bald er mich von ſeinem pferd gehobē/ und nach dem gezelt der Königin füren wolte. Ihre

verbit-

verbitterung gegen dieſen frömden/entſtunde daher/ weil ſie ihn erkanten für einen fürnemen befehlhaber vom feinde/ der durch ſeine dapferkeit ihnen den gröſten abbruch gethan/ und viele der unſrigen niedergehauen hatte. Mein befehlen/ und mein bitten/ dieſes frömden zu ſchonen/ der ihnen ja ihre Prinzeſſin wiederbracht hätte/ war alles ümſonſt: und fielen ſie ihn mit geſamter ſolcher wut an/ daß/ ſonder ſeine unbeſchreibliche dapferkeit/ er bald hätte erliegen müſſen. Er machte aber/ mit ſeinen zweien bedienten/ ihnen ſo viel zu ſchaffen/ daß viele auf dem platz blieben/und er mit guter art/ wiewol ſchwerlich verwundet/ ſamt den ſeinigen endlich davon kame.

Der Königin freude/ mich wieder zu ſehen/ wurde ſehr gemindert/ als gleich darauf die betrübte zeitung erſchollen/daß wir die ſchlacht verloren/ und der König verwundet und flüchtig in das lager wiederkehre. Dalimire/ als ſie dieſes vernommen/ ritte dem König ſelbſt entgegen/ und ſahen wir ihn in ihren armen ganz blutig ligend ankommen. Zur andern zeit würde der Königin/Dalimiren gegenwart/widerlich geweſen ſeyn: nun aber/ da es des Königs geſundheit betraffe/ half ſie ihr fleißig die hand bieten. Als wir alſo alle voll thränen den König abkleiden wolten/ kame zeitung/ wie daß der feind uns ins lager verfolge: deswegen wir eiligſt/ in höchſter unordnung/ nach Acraba uns begaben/ und alles im ſtich laſſen muſten.

Kaum waren wir eingelanget/ da ſahen wir uns vom feind belagert. Wir ſchwebeten alſo in harter bedrängnis/ bis uns nach etlichen tagen das glück bäſſer ſchiene: in dem wir erfuhren/ daß nicht

allein

allein der Prinz Mamellus durch ſein zuſammen geraftes volk dem feind groſſen abbruch gethan / ſondern auch der Königliche Prinz von Baſan/ der junge Marſius/ in der erſten ſchlacht/ neben vielen jungen Fürſten ſeinen anverwandten / geblieben wäre. Dieſes brachte in die unſrigen wieder einen muht/ daß ſie die belagerung deſto dapferer aushielten: welche aber in die länge uns unerträglich wurde. Alſo ward beſchloſſen / daß der König ſich heimlich / mit den Königlichen perſonen/ über den Phrat / aus der ſtadt hinweg / und nach Babel / allwo er ſicher ſeyn würde/ begeben ſolte. Der Mamellus / neben dem Fürſten von Reſſen / ſolten den feind inzwiſchen aufhalten/bis ihnen von Babel/ durch den Prinzen Bildat/ einige hülf-völker zugeſüret würden. Des Königs und unſere flucht aus Acraba/ deſto verborgener fürzunemen / wurde ein ſtillſtand der waffen auf etliche tage begehret: den die Teutſchen annamen/ und in der zeit alle feindſeligkeit einſtellend uns gelegenheit gaben / davon zu kommen.

Wie nun alles zu dieſer flucht färtig ware / ſetzete ſich der König/mit der Königin und uns andern/ auf ein ſchiff / und ſegelten wir alſo bei mondſchein den Phrat hinunter. Als wir aber an einem felſichten ort/da es ſehr gefärlich zu ſeyn pflegt/ durchſchiffeten/ wolte das unglück / daß/ unfern von einer kleinen inſel / die allda der Phrat machet / unſer ſchiff an eine klippe ſtieſſe / und zu ſcheitern gienge. In dieſem ſchrecken und todes-gefahr / war ein iedes ſich zu retten bemühet. Wie ich nun allbereit ganz ſinnenlos/ von dem wilden ſtrom dahin getragen wurde/errettete mich ein unbekanter/ der in den ſtrom ſich wagete/

und mich heraus auf die Inſel bringend/ in eine hütte tragen ließe. Als ich bei dem feuer mich endlich wieder erholet / ſahe ich mich unter lauter frömden leuten. Meine wirtin/ ſo eine fiſcherin war/ berichtete mich/ wo ich wäre/ und daß ein frömder ritter / der vor etlichen wochen ganz verwundet/ſelb-ander in ihre hütte gekommen / und ſich bei ihnen heilen laſſen/ ſo bald er daß geſchrei vernommen / wie daß ein Königliches Aſſyriſches ſchiff in dieſer gegend geſcheitert/ ſich an den ſtrand gemachet/ und mich in den waſſerwogen erſehend/ ohne fernern bedacht in den wütenden ſtrom geſprungen und mich errettet. Er habe auch/ ehe ich wieder zu mir ſelber gekommen/ ſehr erbärmlich ſich angeſtellet. Nachgehends aber / wie man ihn verſichert / daß es mit mir keine gefahr hätte/ und daß der König / neben den andern Königlichen perſonen/von den fiſchern ebenfalls errettet worden/wäre er eiligſt davon gegangen/ alſo daß ſie nicht wüſten/ wo er geblieben.

Dieſe zeitung von meinen befreundten/daß ſie auſer lebens-gefar/ware mir ſo angenem zu hören / als verwunderlich mir die erzehlung von dieſem frömden ritter / meinem erlöſer/ fürkame: den ich für den jenigen anhube zu halten / der mich unlängſt im lager vor Acraba befreiet hatte. So bald ich aber kunte/ begabe ich mich nach der Königin / wohin aus allen winkeln unſer frauenzimmer zuſammen gekommen war: da dann ein ieder auf eine ſondere weiſe / ſeine errettung aus dieſer gefahr beſchriebe. Es ware wol zu bewundern/ daß niemand von allen im ſchiffe verdorben oder zu ſchaden gekommen war: auſer daß/ das viele eingeſoffene waſſer / bei etlichen / einige krank-

krankheiten verurſachet. Dalimire/ ſo mit unter dieſe zahl begriffen/ machete dem König die gröſte ſorge: alſo daß er ſein eigenes ungemach/ in betrachtung des ihrigen/ vergeße/ und allein üm ihre pflege und gute wartung bekümmert war. Er ließe aber/ den einwonern der Inſel/ große geſchenke geben/ üm daß ſie ihr leben für ihren König gewaget. Wie nun in der nachfrage herfür kame/ daß mein erlöſer alle die anderen aufgemuntert/ und ſie ſeinem fürbilde gefolget hätten: entſtunde bei uns eine große begierde/ dieſen frömden zu kennen. Endlich/ als man ſich vergebens nach ihm erkundiget/ reiſete der König zu land in der ſtille fort/ ſo bald es ſich wolte thun laſſen/ bis wir Babel glücklich erreicheten.

Es ſtunde hiernächſt/ als der Prinz Bildat mit friſchem volk zu den anderen geſtoſſen/ nicht lang an/ da wurde ein zehenjähriger friede zwiſchen den Aſſyrern und Teutſchen getroffen: den wir/ ob ſchon der ſieg auf unſere ſeite ſich zu neigen begunte/ üm ſo viel lieber eingiengen/ weil eine neue unruhe mit den Bactrianern ſich wieder hervor thäte/ denen der König mit ſeiner ganzen macht widerſtand thun wolte. Es waren die Teutſchen ihres orts zu dieſem frieden deſto williger/ weil ihr König der große Marſius/ für betrübnis über der zeitung vom tode ſeines ſohnes/ geſtorben war/ und ſeine eroberte reiche in ſchwerer unruhe hinterlaſſen hatte. Wie Abimelech alles dieſes/ ſo mir in dieſem krieg begegnet/ zu Salem erfuhre/ ängſtigte er ſich ſehr über der gefahr/ darinn ich geſchwebet/ wiewol ſie ſchon fürüber war/ und entfunde bei ſich eine eiverſucht gegen dem unbekanten ritter/ meinem erlöſer: welchen er eben für denjenigen hielte/

der in dem ritterſpiel zu Ninive mein bildnis gewonnen hatte. Wegen dieſer beiden lezten dienſte / die er mir geleiſtet/ kunte er zwar nun nicht anderſt/ als ihm verbunden ſeyn : und bekame ich hierüber viel ſeiner briefe und reimen.

Seinen mitbuler für einen teutſchen haltend / wie dann ſolches aus vielen ümſtånden erhellete/ klagte er mir einsmals im ſchreiben / wie daß der himmel ihme zu Salem einen teutſchen Fürſten zum freunde gegeben håtte/ den er ſo ſehr liebete / daß keiner / als der Eſau/ dieſer freundſchaft bei ihm die wage halten mögte. Doch wåre ihme / ungeacht dieſer liebe zu dem edlen Cimber / die übrigen teutſchen zu wider/ weil vermutlich einer unter ihnen mein bildnis beſåße/ welches er keinem ſterblichen gönnen könte. Ich erfuhre hierauf immer mehr von dieſem Cimber/ und wie er mir deſſen freundſchaft ſo ſehr prieſe/ wurde ich bewogen/ im ſcherz dieſe reimen ihm zu zuſchicken.

Die eiferſucht / die ich vor nie empfunden/
iſt endlich nun zu mir gedrungen ein.
Doch ſeh ich mich zu dieſer pein verbunden
durch den/ der nicht kan meines gleichen ſeyn.
Ach daß ich mich auf gleiche weis könt råchen/
und ſchauen die/ die Salems preis erregt!
Es ſolt/ für lieb/ zu ihr/ mein herze brechen/
und eur gemüt zum eifer ſeyn bewegt!

Ich zielte hiermit auf die Cölidiane/ welche er mir/ wegen ihrer fürtrefligkeit und tugend / ſo rümete/ daß ich dieſe Prinzeſſin lieben muſte / und angeſehen ſie meine mitbulerin ſeyn ſolte. Ich bekame aber/ auf meine reimen/ dieſe antwort.

Was könt ich mehr/ als civerſucht begehren?
ſie zeigt ſich nur/ aus warer liebe trieb.

Ihr liebet ja! was kônt ich edlers hôren?
beeifert den/ den ich in freundſchaft lieb.
Wird eure huld ſich auch alſo ergieſſen:
ich wil ſelbſt dem mitbuler dienſtlich ſeyn/
und eifren nicht. Doch/ ſchônſte! mûſt ihr wiſſen:
auf andre weis/ laß ich kein eifren ein.

Solcher maſſen nun unterhielten wir einander abweſend/durch dieſe brief-wechſelung: die aber ſo ſparſam kame/ daß etliche monate verſtrichen/ ehe einmal eine antwort erfolgen konte. Ich erfuhre endlich/daß ſein herr vatter ihn von Salem wieder abfordern laſſen/und er in Baſan/ unter dem Fûrſten von Edom/ der Kônigin Salamis/ wider ihre unterthanen und die teutſche Fûrſten/ in den krieg zu hûlfe gezogen war: da dann das gerûchte ſich ſo ſehr mit ſeinen rûmlichen thaten truge/daß meine furcht fûr ihn nicht geringer/als die freude ware.

Inzwiſchen kame/ aus dem Kônigreich Elam/ die Kônigin Deſbois von Tyro auch wieder zu uns/ und zwar ſehr unvergnûgt: weil ihr fûrhaben mit der Prinzeſſin ihre tochter ware rûckgângig worden/ indem der Kônig Amraphel ihr ſohn/ an den ſie dieſe ſeine ſchweſter verheuraten wollen/ ſeine liebe anderweit hingewendet hatte. Der Prinz Baleus wurde/ als er die Lantine nun wieder ſahe/von neuem verliebt: die ihm aber ſolcher geſtalt begegnete/ daß man wol ſahe/ wie daß bei ihr ſeine liebe nichts verfangen wûrde. Diß verurſachte in ſeinem gemûte ſolchen verdruß/ daß er/ ûm ſich an ihr zu râchen/ ein ganz anderes weſen/ mit ihr ûmzugehen/ anfinge/ und ihre verachtung mit verachtung,zu erwiedern/der Fûrſtin Eldane ôffentlich aufwartete: die ſoviele liebkoſungen von ihm entfinge/ daß bald

der ganze hof von dieſer ſeiner liebe redete. Ob nun gleich nicht vermutlich war/ daß Eldane künftig Königin von Aſſyrien werden könte/ zumal/ da alle welt des Prinzen heurat mit mir für richtig hielte: ſo beförderte ich doch nach möglichkeit dieſes ſein fürnemen; und hatte nicht viel überredungen von nöten/ Eldane zur gegen-liebe zu bringen / weil Baleus/ nicht ſo wol wegen ſeines hohen ſtandes / als wegen ſeiner perſon und guten geſchicklichkeiten / wol zu lieben ware.

Die Prinzeſſin Lantine / ungeachtet ſie meinem Bruder nicht liebete/ konte doch ohne verdrus die Eldane nicht geliebkoſet ſehē. Alſo ware ſie die jenige/die es zuerſt dem König und der Königin anbrachte. Wie nun auf uns nach dieſem genauere obacht gegeben wurde/und man es alſo befunden/ware man ſehr bemühet / dieſes feuer in der erſten glut zu dämpfen. Dem Prinzen aber nicht öffentlich zu widerſtreben/ gedachte man erſtlich nur auf ſeine entfernung.

Hierzu nun ereigete ſich eine gute gelegenheit / indem der König von Elam mit dem König von Ophir in einen krieg geriete / und von meinen herrn vattern/ als ſeiner mutter brudern/ hülfe begehrte: die ihm auch gleich verwilliget worden. Als demnach der König dem Prinzen an die hand gabe / ob er dieſen zug mit nach Ophir thun wolte? war er gleich mehr als willig darzu: da dann keiner / von allen großen und edelen/ zurücke bleiben wolte/ als ihr Prinz ihnen dergeſtalt fürginge. Die Königin ſahe zwar nicht gern ihren einigen ſohn/den ſie herzlich liebete/ſo weit und in ſo einen gefärlichen krieg/ von ihr ziehen: ſie muſte es aber geſchehen laſſen / weil die ehre/ und des

Königs wille/ es alſo haben wolte. Weil ich unterhändlerin in ſeiner liebe war / als entfole er mir die Eldane/ daß ich ſie / zeit ſeiner abweſenheit / in guter gewogenheit gegen ihm erhalten / und ſie für allen widerwärtigkeiten ſchützen ſolte.

So teuer ich ihme dieſes verſprache / ſo wenig macht behielte ich hernach/ als er hinweg war/ meine zuſage zu halten : dann der König / eine heurat zwiſchen ſeinem erzkämmerer Abdeel und dieſer Eldane zu ſtiften / ihm fürname / die ich öffentlich zu hintern viel zu onmächtig war. Der Eldane herr vatter/ und ihre ganze freundſchaft / drungen auf dieſe heurat: und wurde ihre einwilligung gar nicht dazu erfordert/ ſondern ihr bloß die zeit angekündet / wann die hochzeit ſeyn ſolte. Abdeel/der ſich glückſeelig ſchätzete/ die ſchöne Eldane zu beſitzen/ ließe an ihm nichtes ermanglen/ ihre gunſt zu erlangen. Sie aber erwieſe ſolche beſtändigkeit in ihrer erſten liebe/daß ſie mich öfters ihres fürſatzes verſicherte/ lieber zu ſterben/als den Abdeel zu ehligen.

Weil nun/ nicht allein ihr zuſtand mich taurete/ ſondern auch mein eigen båſtes erforderte/ſie für den Prinzen meinen bruder zu erhalten : als redete ich mit dem Arſas ihrem bruder ab / daß er ſeine ſchweſter heimlich von Babel entfüren/ und ſie der Celie nach Ninive in der Diana tempel bringen muſte; die ich bitten liße / dieſe dame aufzunemen / und niemanden ihr daſelbſt-ſeyn zu entdecken. Mein anſchlag geriete mir nach wunſch/und merkete niemand in Babel / wie ſie verloren wurde / daß ich damit zu thun gehabt. Der König / zeigte ſich ſehr entrüſtet. Abdeel/ wolte ſchier verzweiflen. Ihre eltern/die ſol-

ches zu Ninive erfuren/ waren nicht zu tröſten. Dalimire aber/ die eine todfeindſchaft auf die Eldane geworffen/ ließe keinen geringen verdruß verſpüren/ daß dieſe gezwungene heurat alſo zurucke gegangen.

Wie ſehr man ſich zu Babel bemühete/kundſchaft von der Eldane zu erlangen/ ſo bliebe es dennoch verſchwiegen/ wäre auch nicht ausgekommen/ wann nicht die begierde meines bruders ſo häftig geweſen wäre: die ihn antriebe/ wider genommene abrede/ aus Ophir an mich und die Eldane zu ſchreiben. Dieſe briefe gerieten dem König in die hände: daraus er erſahe/daß Baleus und Eldane einander liebeten/ und ich hierzu eine gute beförderein geweſen. Wie nun hierdurch der argwahn auf mich fiele/ daß ich/ dem Baleus zu gefallen/ die Eldane hätte helfen unſichtbar machen: gebrauchte ſich der König/ auf antrieb der Dalimire/ dieſer liſt/ und brachte einen von meines bruders leuten auf ſeine ſeite/ der mir dieſe briefe bringen/ und meine antwort von mir wieder abfordern muſte. Weil ich mich nun keines betrugs verſahe/ bediente ich mich ſolcher vermeinten ſicheren gelegenheit/ und ſchriebe dem Prinzen hinwiederum dieſe zeilen.

## Schreiben der Prinzeſſin Delbois/ an den Prinzen Baleus.

Ihr müſſet euch nicht entſetzẽ/liebſter Bruder! daß ihr/bei dieſer ſicheren gelegenheit von eurer Eldane nichts zu ſehen bekomet. Sie iſt nicht mehr in Babel/ ſondern ſie lebet in der Diana tempel zu Ninive verborgẽ: dahin ſie ſich begebẽ müſſen/weil man ſie hier zwingẽ wolte/ ihres

ihres Prinzens zu vergeſſen/uñ den Abdeel zu ehlichen. Verſichert euch/daß ich hierzu am meiſtē geholfen/uñ ihr/ohne mich/eure beſtändige Eldane ſchwerlich mehr lebendig ſehen würdet: weil ſie den tod eher zu leidē/als euch unbeſtändig zu werden/gewillet iſt. In ſolcher meinung werde ich ſie im̃er erhalten/aber üm ihrer ſicherheit willen/ ſie mit eurer ſchrift nicht erfreuen/ auch keine antwort von ihr euch zuſchicken: weil die gefahr/ verraten zu werden/ allzugroß iſt/ und ich / nach der entdeckung/ euch nicht mehr dienen könte. Begnüget euch demnach damit/ daß ihr wiſſet / daß Eldane blos für mich lebet / euch allein liebet / und von euch gleichmäſiger treue gewärtig iſt.

Hierneben ſchreibe ich ihm auch / von unſers hofes zuſtand/ mit dieſen worten:

Damimire wird beſtändig von dem König geliebet/uñ betrachtet ſie weder die Königin/noch mich/noch ihren guten namen/ ſo unrechtmäſige liebe auszuſchlagen. Ihr müſſet aber ihrer iezt in Ophir vergeſſen/damit keine widrige gedanken euer gemüte beſchwerē: welches euch hintern könte/dapfere helden thatē zu verüben. Ich bin es nicht allein/die den him̃el anruffet/ für euer wolergehen: ihr wiſſet/ weme mehr an den Prinzen Baleus gelegen iſt/ daß er ſieghaft bald wieder in Babel ſich ſehen laſſe.

Man kan gedenken / wie dieſe beide ſchreiben / die alſo fort dem König zugebracht wurden / ihn müſſen geärgert haben: und ohne Damilire wäre ſein zorn gleich ausgebrochen. Aber ihre liſt beſänftigte ihn

ſo weit/ daß er ſich noch etwas zwunge/ auch ihrem anſchlag folgend/ den erſten brief zurück ließe / und den andern nach Ophir an den Prinzen ſchickete. Sie hatte aber in dem wachs-täfelein etliche worte ausgeleſchet / und andere dafür in die ſtelle geſchrieben/ die ſie meiner hand ſo änlich nachgemalet/ daß kein unterſchied zu ſehen war; und lautete dieſer mein verändeter brief alſo:

Eldane iſt nicht beſtändig/ weil Abdeel ſie liebet: uñ betrachtet ſie/ weder den Baleus/ noch mich/ noch ihren guten namen/ ſo unrechtmäſige liebe auszuſchlagen. Ihr müſſet eben ihrer iezt in Ophir vergeſſen/ damit keine widrige gedanken eur gemüte beſchweren: welches euch hintern könte/ dapfere helden-thaten zu verübē. Ich war es nicht allein/ die den him̃el anruffet/ für euer wolergehen. Doch wiſſet/ ob der Eldane nichts mehr an Baleus gelegen iſt / daß ich/ euch bald wieder in Babel zu ſehē/ verlange.

Es ward hierbei die anſtalt gemacht / daß etliche/ des Königs vertrauteſte / an einige kriegs-bediente/ die bei dem Prinzen in Ophir waren/ ſchrieben/ wie daß Abdeel die Eldane / und zwar mit ihrem guten willen / heuraten würde. Nachdem ſie den boten nach Ophir abgefertiget/ hielten ſie ferneren raht/ wie die Eldane aus dem tempel könte gebracht werden. Mit gewalt ließe es ſich nicht thun/ zumal der König ſchon einmal die gerechtigkeit des tempels geſchwächet/ als man/ die Prinzeſſin Aramena von Chaldea/ mit ſeiner bewilligung daraus entfüret: wodurch dann die Celia / ſich beſſer in acht zu nemen und fürzuſehen/

zuſehen/ gewitziget worden. Dieſemnach griffe man abermals zur liſt/ und bediente ſich meiner nachgemalten hand/ in meinem namen durch ein ſchreiben die Celia zu erſuchen/ daß ſie die Eldane mir heimlich aus dem tempel abfolgen laſſen wolte/weil ich ſie zwiſchen Ninive und Babel auf einen landhauſe nötig ſprechen müſte. Der Spiridates/ des Königs Erzſchenke/ ward zu dieſem anſchlage gebrauchet; der es dann auch ſo glücklich hinausfürete/ daß Celia ſowol/ als Eldane meiner vermeinten ſchrift traueten/ und dieſe leztere ſich gutwillig in des Spiridates geleite begabe: mit dem ſie nach dem ermeldeten landgut/ in hofnung/ mich allda zu ſprechen/ abreiſete. Sie erfuhre aber viel zu ſpat/ daß ſie wäre betrogen worden.

Nachdem ſie nun heimlich in Babel angekomen/ und der König zu ſeinem fürhaben alles angeſtellet/ wurde der ganze Königliche hof in des Abdeel behauſung/ an einem abend/ zu gaſt eingeladen. Wie wir nun alle in einen ſaal uns verſamlet hatten/ kame Abdeel herrlich bekleidet zu uns hinein/ und erſuchete den König/neben der Königin uñ uns andern/ ob wir ihm die gnade/ ſeiner trauung beizuwonen/ erzeigen wolten? Jederman hörete dieſes mit verwunderung an/weil des Abdeel zuneigung zu der Eldane niemanden unbekant war: und erfreute ich mich im herzen/ daß er nun von der Eldane abgelaſſen/ und ſie alſo dieſer verfolgung entgangen wäre.

Wir begaben uns hierauf ingeſamt nach dem tempel der Juno/welcher gerad gegẽ Abdeels behauſung über ſtunde. Wie wir nun daſelbſt waren/ verzoge es ſich nicht lang/ da kame die braut/ von allem frau-

enzimmer aus Babel begleitet / auch in den tempel: die ich gleich / wiewol ſie von ſchrecken und betrübnis ſehr verändert war / für die Eldane erkente. Des Königs und der Dalimire augen waren ſteif auf mich gewendet / und wuſte ich nicht / wie mir geſchahe: dann ich die Eldane in viel zu gute ſicherheit vermeinte gebracht zu haben / und ſie in ſolcher geſtalt nimmermehr zu ſehen vermutet. Ich fragte die Prinzeſſin Lantine / ſo mir zur ſeiten ſtunde / wie dieſes zuginge? die mir aber hiervon keine nachricht zu geben wuſte. Unter ſolcher meiner unruhe / wurden Abdeel und Eldane zum altar geführet / und zuſammen getrauet.

Ich hatte aller meiner geduſt von nöten / mich in ſo großer geſellſchaft zu zwingen; und nicht wiſſend / wen ich ſolte beſchuldigen / verlangete ich ſehr / die Eldane zu ſprechen / welche mehr todt als lebendig wieder vom altar geführet / und in Abdeels haus begleitet wurde. Der König / ſo mit den beiden Königinnen ſtäts üm die Eldane bliebe / verwehrete mir / allein zu ihr zu kommen; und ſie ſelbſt / als welche mich an allem dieſem für mitſchuldig hielte / wolte mich nicht anſehen: daher meine mutmaſſung ſich verſtärkte / als hätte ſie ſelber dieſes alles gutwillig geſchehen laſſen. Als ich / nach geendeter malzeit / der Königlichen geſellſchaft folgen / und die Eldane bey dem Abdeel laſſen muſte / wurde ich von dem König in der Königin meiner frau mutter gemach gefordert.

Daſelbſt / als mich mein herr vatter eine gute weile / mit bezeigung großes unwillens / angeſehen / fienge er an / mir fürzuhalten / was ich mit der Eldane wider ſeinen willen fürgenommen. Er ſagte mir / wie

daß

daß ich/ nicht allein die ehrerbietung / die ich meinem König ſchuldig/ bäſſer in acht nehmen / ſondern auch meines obligens / den Prinzen meinem bruder vielmehr als meinen künftigen gemal anzuſehen / als ihm in ſeiner närriſchen liebe bedient zu ſeyn / mich erinnern ſollen. Ich hätte aber damit an den tag gegeben/ daß ich ſelbſt anderweit liebete/ und den Prinzen von Gerar dem Baleus fürzöge: deſſen aber mich gänzlich zu ein ſchlagen/ ſein befehl wäre. Und ſolte ich wiſſen/ daß der König von Aſſyrien nicht allein mein vatter/ ſondern auch mein herr ſey: der ſchon wüſte/ wie er mich / gleich der Eldane/ zu geſündern gedanken bringen ſolte.

Unter ſolchem harten zuſprechen / weinete meine frau mutter: ich aber war ſo aus mir ſelber/ daß ich nicht wuſte / was ich dem König antworten ſolte. Endlich aber ermannte ich mich/ und ſagte/ nachdem er zu reden aufgehöret: Ich wolte nicht laugnen/ daß ich der Eldane/ meinem brudern zu liebe/ in den tempel nach Ninive verholfen; welches meines ermeſſens nicht ſo übel von mir gethan wäre/ als wann ich dem Baleus anlaß gegeben hätte / mich zu lieben. Dem Prinzen der Philiſter wäre ich zwar nicht abhold: ich gedächte aber niemals einen andern zu heuraten/ als deme der König und die Königin mich beſtimmen würden. Dieſe meine verantwortung vermogte der König / für zorn/ nicht recht abzuhören. Nachdem er letzlich mich verlaſſen / hube die Königin an/ zwar mit mehrerer ſanftmut / aber mit größerer entfindlichkeit / mich zu der liebe gegen den Baleus zu bereden: ohne welche/ ſie ſagte/ daß ſie nimmermehr vergnügt würde leben können. Sie erzehlte mir auch

alles/

alles / doch im vertrauen / wie der König und Dalimire mit meinen und des Baleus briefen verfahren hätten. Weil ich / in damaliger verwirrung / nicht fähig war / ihr die rechte urſachen / warum Baleus und ich einander nicht lieben konten / zu entdecken / hörete ich ihre reden gedultig an / und begabe mich von ihr in mein zimmer: nachdem ich ihr nach möglichkeit zu erweiſen verſprochen / daß ſie an mir eine gehorſame tochter hätte.

Es iſt leicht zu ermeſſen / wie unruhig ich hierauf die nacht hingebracht. Des folgenden tags / wie ich mich in der Königin von Tyro gemach befande / da der König auch zugegen war / kam Dalimire zu mir / und mich ohn ehrerbietung und ganz verwegen anredend / hielte ſie mir die worte für / die ich von ihr an den Prinzen meinen bruder geſchrieben. Ich gabe ihr hierauf zur antwort: Ich hätte die warheit gemeldet / und wüſte nun von ihr noch mehr zu ſchreiben / indem ich ſie ſo betrieglich als leichtſinnig befunden / daß ſie eine frömde ſchrift ſo verräteriſch nachzumalen wüſte. Sie / die ſich ſolcher antwort nicht verſehen / noch vermutet / daß ich hiervon wiſſenſchaft hätte / ſpürte ſich ſehr verhönet / in ſo großer geſellſchaft dergleichen fürrückungen anzuhören. Alſo brache ſie in noch unbeſcheidnere reden heraus / und trate der ohndas auf mich erzürnte König auf ihre ſeite: da ich dan̄ endlich zu weichen genötiget wurde.

Demnach / auf aller meiner Ninivitiſchen bedienten einraht / verließ ich den Königlichen palaſt / und begabe mich in der Rhea tempel: daſelbſt ich etliche zeit verbliebe / und nicht wieder nach hof kommen wolte / wofern Dalimire mir nicht mit mehrer ehrer-

bietung

bietung begegnen würde. Die Königin von Tyro/ als ſehr rechtfärtig und des Königs ihres bruders mächtig/ ward hierinn unterhändlerin / und ſtellete meinem herr vattern für: wie daß er die Ninivitiſche macht wol zu erwägen hätte / die mir anhinge und leicht einen gefärlichen aufſtand erregen könte. Demnach ſo ſey vonnöten/ mich wieder zu begütigen: weil ſonſten zu beſorgen/ich dörfte nach Ninive gehen/ alda einen Fürſten ehlichen/ und ſolcher geſtalt die Ninivitiſche kron auf ewig von Aſſyrien abbringen. Mit ſolchen und dergleichen beredungs-gründen/ bewoge ſie den König/ daß Dalimire / nach vielem zwiſchen-gehen des Königs und meiner bedienten/ mich beſuchen / üm verzeihung bitten und wieder nach hof zukommen einladen muſte.

Dieſes thäte ich endlich / auf vielfältiges begehren meiner frau mutter: und überwand ſich der König üm Dalimire willen/ alſo daß er / in der Königin gemach/ ganz gnädig ſich gegen mir erwieſe. Mich in allem / was fürgangen / entſchuldigend / gab er die ſchuld dem Arſas/daß der mich zu allem verleitet/und mir ſolche widerige einbildungen beigebracht hätte. Weil ich nun/ bei ſolchen ümſtänden/ dieſen Fürſten nicht ſicher bei mir in Babel haben kunte/ als erlaubte ich ihm / nach Syrien zu reiſen / und von dar in Baſan: üm dem Prinzen Abimelech meinen zuſtand zu entdecken/ als mit welchem ich/ ſeit er Salem verlaſſen / keine briefe mehr wechſeln können. Ich machte mich hiermit dem König ſo gefällig / daß/ nach des Arſas abweſenheit/ bei hof alles äuſerlich ruhig wurde.

Die arme Eldane wurde inzwiſchen von dem Ab-

deel ſo ſtreng und eingezogen gehalten/ daß er ſie nit aus dem hauſe kommen ließe. Wie ſehr es mich ſchmerzete / ſo wolte ich doch anfangs mit ihr allein nicht ůmgehen/ ům ſie nicht uuruhig zu machen/ noch wegen meines bruders / ihr einige erinnerung zu geben / deſſen ſie nun/ als eine ehfrau / billig vergeſſen muſte. Bey ſolchem zuſtande / reiſete die Kŏnigin von Tyro / und die Prinzeſſin ihre tochter / wieder hinweg / niemand ob dieſem abſchied betrůbter/ als meine frau mutter hinterlaſſend: dann dieſe Kŏnigin in vielen dingen der Dalimire widerſtreben dorfte/ welches jener zu nutzen gereichete. Unlang hernach/ bekamen wir zeitung aus Ophir/ daß die beide Kŏnige frieden gemacht/und der Prinz Baleus bald zu haus kommen wůrde. Der Kŏnig/in betrachtung der Dalimire / freuete ſich / ůber ſeines ſohnes glůckliche wiederkunft mehr åuſerlich als im herzen; gleichwie hingegen die Kŏnigin/ hiervon neue vergnůgung hoffete. Eldane aber / als ſie diß erfuhre / wurde krank / und zwar ſo håftig / daß man an ihren leben zu zweiflen begunte.

Gleichwie nun / mein verfålſchter brief/ dem Baleus alle liebe gegen der Eldane benom̃en / und er dieſe verachtung ſeiner perſon gar hoch entfunden: alſo hatte er anderweit in Ophir/ von der Prinzeſſin Mirina / die dahin aus Baſan mit der Salamis ihrer frau mutter geflohen war / ſich dermaſſen einnemen laſſen/daß er/wie er wieder kame/kaum an die Eldane mehr gedachte. Weil ich ſo wol ſeine als der Eldane ruhe dadurch befŏrdern kunte / wann ich ihm dieſe vorige liebe nicht wieder auffriſchete/als erwehnte ich gegen ihn der Eldane mit keinem wort. Er machte

mich gleich/ in ſeiner neuen liebe/zu ſeiner vertrautin/ und klagete mir ganz beweglich / wie die Mirina ihn ſo grauſam begegnet/ ihn als einen Aſſyrer ihren erzfeind geſcholten / und in ihr weit-entferntes vatterland hinweg gezogen wäre. Ich kunte hierbei nichts thun / als eine bloße zuhörerin abgeben: hätte aber lieber gewolt / daß er ſeine liebe nicht auf ſolche unmöglichkeit/ daraus mir kein nutz entſtehen kunte/ geſezt hätte.

Wir lebten ſolcher geſtalt eine lange zeit in Babel/ in welcher ich nichts von dem Prinzen Abimelech erfure/wie es ihm erginge. Der Prinz Baleus/ergabe ſich von neuem dem ſtudiren: darinn dann auch mein meiſter zeitvertreib beſtunde. Weil wir nun dieſerwegen vielfältig mit einander ümgingen / als wurde der König uñ die Königin in ihrer hofnung geſtärket/daß wir liebe zu einander ſetzen würden: dannenhero ſie uns alle freiheit ließen/ und nicht ferner in uns drungen. Wie es mit der Eldane zugegangen/ erfuhre der Prinz auch endlich: daß dann ſeinen haß gegen Dalimire ſehr vermehrete / gleichwol auch die liebe gegen Eldane nicht wieder anfeurete/ zumal ihr die ſchönheit vom gram ſehr vergangen ware. Ich aber ergriffe die gelegenheit / mit der guten Eldane wieder umzugehen: die ich dann ſtäts vermanete/ ihren mann zu lieben/ darzu ohndas ihre tugend ſie antriebe/ wiewol es ihr ſehr ſchwer fürkame.

Der Bactrianiſche krieg / der / wie ich bereits erwehnet / nach deme mit den Marſius getroffenen frieden/ ſich gleich angeſponnen / wärete indeſſen immer ſo fort: da die unſerigen meiſt abbruch erlitten. Es ware eben von unſern völkern ſchlechte zeitung

eingelanget / als des Prinzens Abimelech von Gerar ankunft angekündet wurde: welcher die Ammonide/ Prinzeſſin von Ammon/ und die Fürſtin Timna von Seir/ nach Babel/ wohin die erſte / wider ihren herr vattern bei der Königin meiner frau mutter ſchutz zu ſuchen/ ſich begeben wolte/ begleitete. Ich ware eben bei der Königin/ als wir dieſe poſt bekamen: und weil ich in ſo langer zeit von dieſem Prinzen nichtes gehöret/ als kunte dieſer ſchleunige bericht mit ſo ruhigem gemüte von mir nicht angehöret werden / daß nicht eine errötung mich überfallen hätte. Die Königin name deſſen war / und die urſache merkend / überkame ſie daher gelegenheit / von dieſem Prinzen mit mir zu reden/ und drunge ſo ſehr in mich / ihr zu verſprechen/ daß ich keinen als den Prinzen meinen brudern ehligen wolte / daß ich endlich bewogen wurde/ ihr fürzuſtellen/ wie ſündlich es wäre / wann brüder und ſchweſtern zuſammen heurateten. Ich finge damit an/ ihr von dem rechten Gottesdienſt etwas fürzuſagen. Wie ich ſie ſehr aufmerkend befande / faſſete ich ein herz/ ihr meinen glauben zu offenbaren: womit ich ihr dann erwieſe/ daß ich/ vermög deſſen/ den Baleus nicht lieben könte/ und er gleichfalls/ als eben dieſes glaubens / ja ſo wenig hierzu zu überreden ſeyn würde.

Ob ich nun wol vermeinet / daß dieſe entdeckung der Königin möchte misfallen haben / ſo befunde ich doch das gerade widerſpiel; maſſen die Königin / voll freuden-thränen/ mich umarmete / und zu mir ſagte: Sie dancke dem höchſten Gott / von mir zu hören/ daß Baleus und ich recht-gläubige wären / und mit ihr einen glauben hätten. Nachdem ſie dieſe bekäntnis/

nis/ die mich auch herzlich erfreuet / ſo offenherzig gethan/ merkete ich ihr an/ daß es ſie gereuet. Wie ſie dann ein anders ernſtliches weſen annemend / mir zu ſagen fortſuhre: dieſer unſer glaube /kőnte nicht hindern / daß ich dannoch ohn ſűnde den Baleus ehlichte/und es ſey einmal die notwendigkeit/ daß dieſe heurat fortgehen műſte.

Wer war hierauf beſtűrzter/als ich? Wie ich ihr aber dieſe gedanken benemen wolte/ kame der Kőnig zu uns/neben dem Prinzen Baleus/ und mich bei der einen/ den Prinzen bei der andern hand faſſend/ ſahe er mich eine weile an/ und brache lezlich in dieſe worte heraus: Ihr bekommet euren verfolger wieder/Delbois! und ihr/ Baleus/ euren mitbuler. Ich hoffe aber/ ihr werdet euch beiderſeits alſo wiſſen in acht zu nemen / daß der Prinz Abimelech nicht mőge urſach bekommen/ unſeren hof wieder zu verlaſſen. Dann weil ſeine weltberűmte dapferkeit mir große dienſte thun kan/ als wolte ich dieſen helden gern bei mir behalten: ſonderlich ietzund / da die Bactrianiſche macht mir beginnet zu ſchwer zu werden. Ich fragte hierauf/ ganz aus mir ſelber: warum nennen E. Maj. den Prinzen von Gerar meinen verfolger? Habt ihr dann vergeſſen / ( antwortete mir der Kőnig) daß euch dieſer Prinz ehmals geliebet? Wie ich nun hierzu ſtillſchwiege/ finge der Prinz an zu reden/ und ſagte zu dem Kőnig: Er verhoffe nicht / an dem Abimelech einen mitbuler zu űberkommen/ und wolle er ihm alſo begegnen / daß der Kőnig ein genűgen daran haben/ und eher dieſen helden behalten / als verlieren ſolte.

Der Kőnig war mit dieſer erklărung zu frieden/

vermanete mich aber und gebote mir ernſtlich / in gegenwart der Königin / daß ich des Abimelech anſprache ſo viel müglich meiden/ niemals als in großer geſellſchaft mit ihm umgehen / und wie ich des Baleus meines bruders verlobte braut wäre/offentlich erweiſen ſolte/damit dieſer Prinz ſich nit mit unnötiger hofnung weiden/und vergeblich alſo ſich quälen dörfte. Meine augen thäten hierauf für mich das wort/ und weil mein bruder ſich eher erholete/antwortete er für mich/ ſagende: wie daß vermutlich die ehmalige gedanken dem Abimelech vergangen ſeien/und die begleitung der Prinzeſſin von Ammon etwas anders nach ſich ziehen würde; daher man nicht urſach hätten / den Ninivitiſchen ſtänden eine heurat / ohne noth/ vor der zeit kund zu machen / da man wol wüſte/ daß ſie die nicht gar zu gern annemen würden.

Dieſe antwort/ gefiele dem König ſehr wol / vermehrete aber meine unruhe / indem ich/ wie ich wieder allein ware / alles dieſes bei mir überlegte. In erwägung aller ůmſtände/wuſte ich nicht/wie ich dem Abimelech begegnen / und in meinen verwirrten zuſtand mich ſchicken ſolte. Meine eltern widerſtrebten beiderſeits ſo häftig unſerer liebe/daß ich ohne groſſen ungehorſam nicht daran gedenken dorfte / den Abimelech zu lieben. Mein bruder / der nie von meiner wahren zuneigung gegen dieſen Prinzen etwas gemerket/konte von mir zu keinem vertrauten in meiner liebe nicht erwehlet werden: weil/ ungeachtet ſeines angenommenen glaubens/ich doch nicht ſicher war/und immer fürchten muſte/ er mögte endlich der Königin meinung beiſtimmen / und alſo ſeine alte liebe wieder anfahen. Der Prinz von Gerar ſelber ware mir verdäch-

dächtig: weil er in ſo langer zeit keine gelegenheit geſuchet/ mich von ihm etwas wiſſen zu laſſen/ und nun mit einer Prinzeſſin an unſern hof kame/ die jederman von ihm geliebt vermutete. Ich hatte unter allen meinen leuten/ keinen einigen/ dem ich mich vertrauen dorfte; und Arſas/ der allein darum wuſte/ war noch in Syrien: alſo wuſte ich niemanden/ bei dem ich mich raths erholen konte.

Bei allen ſolchen ůmſtånden/ liebete ich dannoch den Prinzen von Gerar beſtåndig/ und fande unter allen beſchwerlichkeiten keine gröſser/ als die einbildung/ daſs etwan Abimelech mir unbeſtåndig worden ſey/ und die Prinzeſſin von Ammon liebe/ welches ich dann nicht håtte verſchmerzen können. Ich ware eines tags in ſolcher unruhe begriffen/ als der Prinz mein bruder mich beſuchete/ und auf des Königs geſpråche kommend/ unter andern zu mir ſagte: Er wolle nicht hoffen/ daſs der Prinz der Philiſter ſeine ehmals-erwieſene liebe wieder anfahen würde. Dann/ob er gleich ein herr von liebwürdigen beſchaffenheiten wåre/ ſo könte es doch vieler urſachen halber nicht ſeyn/ daſs man ihm die Ninivitiſche kron aufſetzen ſolte. Demnach hielte er dafür/ ich würde/ ům mein künftiges reich in ruhe zu erhalten/ nicht båſſer thun können/ als wann ich einen von den Ninivitiſchen fürſten zum gemal erwehlte: da dann der Ninias ſeines bedünkens/ für allen andern zu erkieſen ſeyn möchte. Dieſen ſeinen fürſchlag behaubtete er mir folgends mit vielen gründen/ und hatte ich groſser vorſicht vonnöten/ ihm hierauf nicht alſo/ wie ich gedachte/ zu antworten. Dann/wann ich ihm auf einige art meine rechte meinung entdecket håtte/

würde er / wie er dann wol konte / große hinterung fürgekehret haben. Er hielte deswegen die ſeite des Ninias / damit / wann die Niniviten ſolcher geſtalt einen König aus ihren mittel bekämen / ihre macht/ wie durch erkieſung Abimelechs oder ſonſt eines frömden Königs geſchehen würde/nicht zu groß werden / und alſo Aſſyrien allemal die Niniviten unter ſeiner gewalt behalten möchte.

Weiln ich nun/ wie geſagt / mich gegen den Baleus/ ſo viel müglich/bergen muſte/ als beantwortete ich ihm ſeinen vorſchlag mit dergleichen worten: Es ſcheinet / mein bruder! daß ungeacht bei euch keine eiverſucht mehr ſeyn kan / ihr dannoch dem Prinzen der Philiſter euren gehabten platz nicht überlaſſen wollet. Wiewol es aber hierinn mir gleich viel gilt/ ſo kan ich doch nicht ümhin / mich in einer ſache über euch zu beſchweren: daß nämlich ihr mich / den Fürſten Ninias zu lieben überreden wollet. Dann dieſer kan mir nicht ſo gefällig ſeyn/als euch ehmals Eldane geweſen: die ich in eurer gunſt zu erhalten / mich niemals würde bemühet haben/wann ich nicht hieriñ euren willen gewuſt hätte. Weil ihr nun mich / den Ninias meinen unterthanen zu lieben / nicht geſonnen wiſſet: ſo werdet ihr/mein bruder! euch mir auch ſo gefällig erweiſen/ und nicht wider mich in einer liebe dienen/ die mir nicht anſtändig ſeyn kan. Baleus wurde ganz ſtill/als er mich ſo reden hörete/und mich nicht ferner zu beunruhigen/ ſagte er: wie daß er aus gu er wolmeinung dieſen fürſchlag gethan habe / davon er/ meinen willen wiſſend/ leichtlich wieder abſtehen könte. Und wann ihme bekant würde / wen ich meiner zuneigung würdigte / wolte er nicht unterlaſſen/

ſen / mir eben ſo treulich zu dienen / gleich wie ich bei der Eldane gegen ihn gethan hätte. Ich ſagte hierauf: Ich hielte / bei der Königin lebzeit / dieſe ſorge noch nicht für nötig / den Niniviten einen König zu verſchaffen; und wañ die ſich etwan einmal unter einer frauen regirung würden wol befinden / mögte vielleicht ihr verlangen aufhören / einen König darneben zu verlangen.

Mit dergleichen reden wendete ich ab / daß der Prinz von dieſer ſache mir nichtes mehr ſagete / auch keinen argwahn ſchöpfete / daß ich dem Abimelech gewogen wäre. Ich erwartete nun der ankunſt dieſes Prinzens mit unruhigem verlangen / und name mir für / mich ſolcher geſtalt gegen ihm anzuſtellen / daß niemand / der auf mein thun würde acht haben / meines gemütes regungen verſpüren ſolte. Ich muſte aber die Prinzeſſin von Ammon / von wegen der Königin meiner frau mutter / entfangen: gleichwie auch der Prinz / mein bruder / gegen dem Prinzen der Philiſter thäte. Weil nun der ganze hof dabei zugegen war / als erwieſe ich mich ganz kaltſinnig / wie ich den Abimelech ankommen ſahe. Er ſeinesteils vergaſſe / mich erſehend / alles fürgenommenen zwangs / und die Prinzeſſin von Ammon / die er fürete / verlaſſend / eilete er mir entgegen / den ſaum meines rockes zu küſſen. Ich aber / als hätte ich ſein nicht war genomen / ginge ſonder ihm einige höfligkeit zu erweiſen / der Ammonide entgegen: die ich willkomm hieße / und neben der Fürſtin Timna zu der Königin in ihr gemach fürete. Die Prinzen folgeten uns daſelbſt hin / und kame nicht lang hernach der König / dem die Prinzeſſin von Ammon / von der Königin Delbois

 ſei=

ſeiner ſchweſter/ aufs băſte war anbefohlen worden: deßwegen er ihr verheiſſen / ſich ihrer als eines kinds anzunemen/und ſie an ſeinem hofe zu unterhalten.

Des Abimelechs augen / waren nie von mir abgewandt: aber/ſo ſehr er gelegenheit ſuchete/mit mir zu reden/ ſo wenig konte er dieſelbe erlangen. Der König erwieſe ſich ſehr gnădig gegen ihme/ und bezeugte öffentlich/ wie lieb ihm ſeine ankunft wăre. Er finge auch gleich an/mit ihm zu ſcherzen/die Ammonide betreffend/ und ſagte: Er hătte ihm ein ſchöne Prinzeſſin in ſein haus gebracht / die für ihn ſolte fleißig aufbewahret werden. Ich kunte nicht ůmhin / als ich den König dieſe worte ſagen hörete / den Abimelech anzuſehen: den ich dann/ gleichwie auch die Ammonide/ ganz errötet fande / worůber ich ſchier eiferſůchtig werden muſte.

Nachdem dieſes geſprăche lang genug gewăret/ und endlich jederman der Königin gemach verlaſſen hatte/ geſellete ich mich zu der Timna: die mir dann wol anſtunde / und mir / als ich nach ihre reiſe fragte/ ůmſtăndlich erzehlte/ wie daß ſie mit der Prinzeſſin von Ammon iezt von Damaſco kăme. Sie hătten in Meſopotamien den Prinzen der Philiſter angetroffen/ der ſich mit ihnen auf die reiſe begeben / und der Prinzeſſin Ammonide einen dapferen dienſt erwieſen / indem er ſie von dem angriff vieler reuter errettet/ die ihr herr vatter / von welchem ſie verfolget wůrde/ihr nachgeſendet/wie er erfahren/daß ſie nach Babel reiſen wolte. Die urſach dieſer verfolgung wăre/ daß in dem lezten krieg/ den ihr herr vatter mit dem König von Baſan gefůret / derſelbe von ihm in Ar gefangen/ aber von der Ammonide heimlich wie-

der befreiet worden wäre. Dieſes hätte ihn zu ſolchem zorn bewogen/ daß ſie flüchtig werden/ und nach Tyrus zu ihrer mutter brudern ſich begeben müſſen: von dannen ſie aber/ weil ſelbiger König für dem von Ammon ſich gefürchtet / durch die Königin Delbois von Tyro nach Babel wäre fürter geſendet worden. Hierauf kam ſie wieder auf dem Abimelech zu reden/ und ſagte/ wie daß ſie den ſchon lang kennete. Sie gabe mir dabei nicht undeutlich zu verſtehen / wie ſie mit dieſem Prinzen zimlich verträulich worden wäre: welches ich aber nicht beachten wolte/ weil ich die Timna noch nicht kante / und alſo nicht wuſte/ weß ich mich zu ihr zu verſehen hätte.

Nachdem die erſte beſuchung des Abimelech alſo abgelaufen / und der König neben dem ganzen hof meine kaltſinnigkeit gemerket/ war nun niemand/ der ferner einigen verdacht auf mich werfen wolte. Als aber Abimelech alle gelegenheit ſuchete/ mich allein zu ſprechen / mich aber ſolche alles fleiſſes abſchneiden und vermeiden ſahe: finge er an/ verzweifelt in ſeiner liebe zu werden. Endlich ſuchete er hülfe bei der Timna / und derſelben wegen ihrer verſchwiegenheit und guten verſtandes ſich vertrauend/ beredte er ſie dahin/ daß ſie einmals bei mir ſein wort redete / und mir von ihm eine ſchrift brachte/ die ich eröfnend / dieſes inhalts befande.

Find ich Delbois nicht / wo ich Delbois ſehe?
ſol ihre gegenwart vertreiben meine ruh?
Abweſend hoffet' ich: iezt ich verlaſſen ſtehe.
Sagt bald? komt mir der tod? komt mir das leben zu?

Ich ſehe wol/ ( ſagte ich / nach ableſung dieſes / zu der Timna/) daß der Prinz der Philiſter die Fürſtin

von Seir zu ſeiner vertrauten gewehlet / und ich alſo vergebens mich bergen würde / da der angenemen Timna bereits bekant iſt / was zwiſchen mir und dieſem Prinzen ehemals fürgegangen. Hierauf entdeckte ſie ſich mir / und des Abimelech wort aufs bäſte fürend / überredte ſie mich dahin / als ſie meine urſachen gehöret / warüm ich öffentlich mit dem Prinzen nicht ümgehen wolte / daß ich einwilligte / ihn heimlich / und zwar in ihrem gemach / zu ſprechen. Es würde nur ein überfluß ſeyn / euch / liebſte baſe! weitläufftig unſere zuſammen ſpräche zu erzehlen. Wann ihr euch die unterredung mit eurem Elieſer fürſtellet / wie der / unter ſeinem ſlaven-kleid / zu euch gekommen: werdet ihr leichtlich euch ſelber ſagen können / was zwiſchen dem Abimelech und mir für worte gefallen. Ich verlore hierdurch alle eiverſucht wegen der Ammonide: er hingegen bliebe mit meinem beginnen vergnügt / und erhielte von mir die erlaubnis / durch vermittelung Timna / mich öfter alſo in geheim zu ſprechen. Ich erfuhre von ihm nach der länge / was ihm ſeit ſeiner abweſenheit / zu Salem und Gerar / in Baſam und Edom / begegnet war / und wie die tugend-liebende Cölidiane noch immer fortfüre / ſich ihm gewogen zu erzeigen.

Es wolte aber das unglück / daß wir dieſer unſchuldigen vergnügung nicht lang genießen ſolten. Es muſte ſich ſchicken / daß eines tags der Abimelech / in gegenwart der Timna / bei mir war / und der König durch ihr gemach / darinnen wir uns befanden / gehen wolte / üm zu der Dalimire zu kommen. Weil die thür verſchloſſen / hatte zwar Abimelech zeit / ſich auszudrehen / die Timna hingehen / dem König aufzumachen.

chen. Er kame aber / zu unſerem unglück / in den gang/ der nach der Dalimire gemach fürete. Weil er nun die gelegenheit im frauenzimmer nicht wol wuſte/ als eilete er immer fort / üm dem König aus den augen zu kommen. Solcher geſtalt kame er in der Dalimire gemach : die anfangs meinend/ daß ihr König käme/ nicht wenig beſtürzt wurde/den Abimelech zu ſehen. Ihm fehlte es zwar auch nicht an entſetzung / doch erholte er ſich gleich / und ſagte : Er hätte/ ſeit ſeiner ankunft/ noch nicht ſeine ſchuldigkeit ablegen können / ihr aufzuwarten/ welcher er hiemit verrichten wolte. Die höfliche worte giengen ihm ſo gezwungen ab / als verächtlich ſie von ihr / die ihm tod feind war/ aufgenommen wurden. Wie es nun ihnen beiderſeits verdrieslich fiele / dieſe zuſammenſprache zu vollfüren/ kame der König dazu/und wurde ſo verwandlet / den Abimelech bei ſeiner dame zu finden/ daß er nicht wuſte / was er ſagen ſolte. Abimelech/ des Königs verwirrung warnemend/ begabe ſich mit guter art wieder hinweg: und als er mich und die Timna / die wir über dieſer begebenheit ganz erſchrocken waren/ wieder gefunden/ bate ich ihn / daß er alſofort ſich hinweg begeben wolte. Nachdem er diß gethan/ gienge ich / üm des Königs wiederkunft nicht zu erwarten / mit der Timna in mein gemach: die dann arbeit hatte / mich genug troſt einzureden/ damit ich dieſerwegen meine ſorge für den Abimelech ſtillen mögte.

Wie nun inzwiſchen Dalimire alle eiverſucht dem König benommen hatte/ bliebe ihm nur in gedanken/ daß Abimelech bei mir geweſen. Demnach verfügte er ſich gegen abend in der Königin gemach / da eben

die Prinzeſſin Ammonide bei ihr war/und klagte ihr/ wie daß Abimelech vermutlich bei mir in der Timna gemach müſte verſchloſſen geweſen ſeyn. Die Ammonide bejahete ſolches / die uns etlichemal belauret hatte/ und berichtete den König / ſie hätte ſelbſt geſehen/ daß die Timna den Prinzen von Gerar / wann ich bei ihr geweſen / heimlich in ihr gemach gefüret hätte. Dieſes verurſachte nun einen ſolchen lermen/ daß/wie ich/meine aufwartung zu thun/ in der Königin gemach kame/ich dieſelbe voll thränen fande/ und mit den entfindlichſten verweiſungen / von ihr mein verbrechen anhören muſte. Der König / ſo ſehr ergrimmet war/ließe durch den Baracheel mir ſagen: Daß ich der Timna geſellſchaft mich gänzlich äuſern/ und ſie/ als eine vom gebirg Seir / für meine feindin halten ſolte; weil alle ihre anverwandten dem Aſſyriſchen hauſe entgegen wären / üm urſache/ daß ſie euch/ meine baſe/ an ſtatt der Königin Atis/ mit dem König von Canan gern verehlicht ſähen. Ob nun wol dieſes die rechte urſach nicht ware / ſo muſte es doch deren ſchein haben. Es wurde hierauf der Timna an die hand gegeben/ unſern hof zu verlaſſen: das dann die gute Fürſtin thun muſte / und ſich alſo wieder nach Damaſcus begabe. Mir fiele es wol ſehr ſchmer-entfindlich / daß ich dieſe liebe freundin meinetwegen in ſolche ungelegenheit muſte geraten ſehen.

Den Prinzen Abimelech aber / kunte man nicht alſo für den kopf ſtoßen / weil mein herr vatter dem König der Philiſter / ſeine ſeite zu verlaſſen/ nicht urſach geben wolte: dann ihme viel daran gelegen war/ in Canaan einen ſo mächtigen freund zu erhalten.

Deswegen lieſſe man ſich gegen ihm nichts merken: ihn aber von hof zu entfernen/ truge man ihm auf/ die völker in Bactra zu füren/die man dahin auf die beine zu werben/im werk begriffen war; welches der dapfere Prinz mit beiden händen annamt. Es eräugete ſich indem auch eine gelegenheit für den Prinzen Baleus / zum andermal in den krieg nach Ophir zu gehen/ der über alles vermuten mit den König von Elam wieder angegangen war: da er dann verhoffete/ſeine geliebte Mirina zu finden/ als von welcher er hatte zeitung erhalten/ daß ſie aus Teutſchland wieder in Ophir angekommen wäre. Hierauf nun ſeine Gedanken völlig richtend/ name er nicht ſo ſehr zu herzen/ was zwiſchen den Abimelech und mir fürgefallen ware.

Mitler weile aber mit der werbung eine geraume zeit verſtrichen / reiſete der König / mit der Königin und mir/neben der ganzen hofſtatt/nach Ninive/und kunte ich nicht / als mit den augen / von dem Abimelech abſchied nemen / weil man alle gelegenheit / ihn zu ſprechen/ mir entzogen hatte. Meine einige hofnung beſtunde noch darinn / der Königin meiner frau mutter gemüt auf anderen weg zu bringen: welches aber durchaus vergebens ware. Dann ob ſie gleich ſehr gern mit mir/von dem reinen glauben und gottesdienſt/ reden mochte / den ſie fürlängſt heimlich hatte angenommen: ſo bliebe ſie doch dabei/ ich würde nicht ſündigen/ wann ich den Baleus ehlichte. Mit ſolcher ihrer beſtändigen und fäſten entſchlieſſung/kame ſie endlich auf das todbette: da ſie dann/ als ſie merkete/ daß ſie ſterben ſolte/ alle Ninivitiſche ſtände für ſich forderend/ ihnen ihren lezten willen

ſchrift=

ſchriftlich übergabe / und dabei mich ihrer treu aufs ſ hnlichſte anbefahle. Ich wolte ſie / in ſolchem zuſtande / faſt keinen augenblick verlaſſen.

Wie ſie nun / am lezten tage ihres lebens / mich ſehr weinen ſahe / reichete ſie mir die hand / und ſprache mit lallender zunge: Ich möchte ihr doch die vergnügung gönnen / in ruhe zu kommen / da mir ja wol wiſſend wäre / wie trübſeelig ihre lebenszeit geweſen; wie ſie dann mir ruhigere tage wünſchete / als ſie genoſſen hätte. Hierauf ſtellete ſie mir ein käſtlein zu / und muſte ich ihr bei dem lebendigen Gott zuſchwören / es nicht zu eröfnen / bis ich verheuratet ſeyn würde / und zwar mit dem Baleus. Ich ſchwure ihr das erſte / und indem kam ihr tod dazwiſchen / der mich von dem lezten ſchwur befreiete / den ich auch unmüglich halten könte. Als nun die traur-tage fürüber waren / wurde ich zur Königin in Ninive gekrönet. Mein herr vatter / der auf den lezten willen der Königin drunge / dem er meine heurat mit dem Baleus einverleibt wuſte / muſte mit großen widerwillen von den Ninivitiſche ſtänden vernemen / daß ſie dieſen lezten willen nicht unterſchrieben hätten. Wie er aber mit ſeiner macht drohete / befande ich / mit rath des Peldas dem ich in allen folgete / für das bäſte / mich zu erklären / wie daß ich in meiner wahl frei ſeyn wolte / und alles / bis auf die wiederkunft des Prinzen meines bruders aus Ophir / auszuſtelleu. Hierdurch muſten ſo wol der König / als meine ſtände / ſich befriedigen laſſen.

Die Prinzeſſin Ammonide / die nun ſahe / in was für einem elenden ſtand ſie durch das abſterben meiner frau mutter geraten war / finge hierzwiſchen an / zur

zur erkåntnis zu kommen. Da ſie mich vorher nicht groß geachtet / auch damit / daß ſie die Timna und den Abimelech verraten / ſich keiner freundin mir erwieſen hatte: demůtigte ſie ſich nun gegẽ mir dermaſſen / daß ich mich ihrer erbarmete / und ſie zu mir an meinen hof name. Sie wuſte ja ſonſt nirgend hinaus: dann bei der Dalimire zu Babel / wolte ſie/ als eine Kônigliche Prinzeſſin/ nicht bleiben; und bei der Kônigin Atis von Canaan / die auch zu uns gekommen war/ kunte ſie ihren unterhalt nicht haben / als deren es ſelber ſchwer fiele/ ihrem Kôniglichen ſtande gemåß zu leben. Ich vertraute ihr aber nichtes von dem zuſtand meines gemůtes / und wie ich mit dem Abimelech lebete: weil mein herz/ nach der mir erwieſenen feindſeligkeit / ſich nicht an ſie gewônen kunte; wiewol ich ſie ſonſten liebte / auch noch liebe/ und ihr nach môglichkeit an die hand gehe.

Meine flůchtige / den Arſas und die Timna/ ließe ich von Damaſco wieder zu mir kommen / als ich im reich beſtåtiget war: da dann Arſas ſeine gemalin/ die Caſpiane / die er inzwiſchen geheuratet / mit ſich brachte. Wie nun die regirungs-laſt mir oblage/ ſtrebete ich mit allem vermôgen / meinem reiche wol fůrzuſtehen/ und jederman recht zu verſchaffen: da es dann / die wunderbare kôpfe meiner hochmůtigen ſtånde in einigkeit zu erhalten/ nicht geringe můhe koſtete. Weil ich/ als ein weib/ ůber ſie regire/ als name ich auch ôfters raht von meines gleichen: und kan ich gegenwårtiger Aramena dieſes zu lob nachſagen/ daß ich mannigmal ihres heilſamen rates / wie auch deſſen/ was die Timna zu weilen gut befunden / mich nůtzlich bedienet habe. Weil auch dieſe beide / neben

dem

dem Arſas/ allein von meiner liebe wuſten/ als über-
legte ich öfters mit ihnen / wie ich es noch angreifen
ſolte / damit ich der Königin meiner frau mutter
lezten willen erfüllen / des Königs begehren ableinen/
meiner ſtände behagen und mein eignes vergnügen
fördern / und ſo viel widriges in eines bringen
möchte?

Des Ninias alte liebe wachete damit auch wieder
auf: und weil der im reich einen mächtigen anhang
hat/als durfte ich ihm meinen unwillen nicht ſo deut-
lich zu erkennen geben/ ſondern muſte mich ſehr zwin-
gen / um keine innerliche unruhe mir auf den hals zu
ziehen. Weil ich den alten Peldas/ den oberſtatt-
halter des reichs / ſehr auf meiner ſeite zu ſeyn befun-
den/ als habe ich/ deſſen raht zu folgen/ dieſe reiſe hie-
her in Syrien iezt übernommen. Der König mein
herr vatter hat mich hieher eingeladen / dem feſte der
Iſis und des Oſiris beizuwohnen/ als denen er einen
prächtigen neuen tempel in Damaſcus hat aufbau-
en laſſen. Es iſt aber die eigentliche urſache dieſes/
daß er daſelbſt die heurat zwiſchen mir und dem
Prinzen zu vollziehen vermeinet / weil ſelbiger nun-
mehr aus dem Ophiriſchen krieg wieder nach haus
gekommen.

Mein Prinz Abimelech / iſt ebenfalls ſieghaft auf
der rückreiſe aus Bactra begriffen. Ich hoffe/deſſen
große geleiſtete dienſte/ neben des Baleus angenom-
menem glauben und anderweitiger liebe / werden
noch urſach geben / daß der König mein herr vatter
ſeine meinung ändern / und von meiner verheura-
tung mit dem Baleus abſtehe. Widrigen falls wer-
de ich doch beſtändig verbleiben / und vertraue ich zu-
vörderſt

vörderſt in dieſer ſache dem gerechten himmel / hier⸗nächſt auch dem klugen einraten des weißen Peldas: der mir große verſicherung gethan / daß ich durch dieſe reiſe alles in guten ſtand bringen und nicht allein von des Baleus heurat los werden / ſondern auch dem willen meiner ſtände / aus ihren mittel einen König zu wehlen / mich entziehen würde. Vom Abimelech iſt ihme zwar nichtes wiſſend: doch gehen alle ſeine ratſchläge dahin / daß ſie dieſem Prinzen zum vorteil mit-gereichen. So eine beſchaffenheit hat es / liebſte Ahalibama! mit meinem zuſtand: und werdet ihr / aus meiner offenherzigen entdeckung / urteilen können / wie ſehr ich euch liebe / und wie ich verlange / forthin leid und freude mit euch gemein zu haben.

Als nun die Königin von Ninive ſolchermaſſen ihre erzehlung beſchloſſen hatte / ůmarmete ſie die Prinzeſſin von Seir: welche dann ſich ganz demůtig bedankete / daß ihr die Königin alſo ihr ganzes herz öffnen wollen; zugleich wůnſchend / daß eine ſo keuſche liebe von himmel geſegnet werden möchte. Weil es nunmehr ſehr ſpat war / als ſchieden dieſe dreie hierauf von einander. Und ſo die Königin die nacht unruhig zugebracht / ſo gienge es dem verſtellten Diſon und der Ahalibama nicht beſſer: deren der erſte / wegen einer unmöglichen liebe / nit ſchlaffen konte / und der andere mit todten liebesgedanken ſich quälete.

Des folgenden tags / kame der Fürſt Barzes von Arvad wieder von Damaſco zurůcke / der bei den beiden Königinnen / im namen der Königin von Ninive / ſeine begrůßung abgelegt hatte: und kunte der

nicht

nicht gnug beſchreiben / die groſze zurüſtungen / die man in Damaſco machete / die ſchöne Königin Delbois auf das herrlichſte zu entfangen. Wie nun der Königin frauenzimmer / und ſämtliche hofbediente / ſich alle wieder von ihrer ſpazir-fart eingefunden/und der tag heran kame/ an welchem die Delbois ihren einzug halten ſolte : reiſete abends vorher der ſtatthalter von Syrien/ mit erlaubnis der Königin/ in die ſtatt/ um / den andern tag ihr entgegen zu kommen/ und ſie mit groſzem pomp einzuholen.

Kaum war der morgen herfürgebrochen/da hörte man ferner von keiner trauer / ſondern es hatte ſich ein jeder auf das herrligſte und prächtigſte herausgeſchmücket. Und obwol Ahalibama ihre betrübnis nicht lieſze aus ihrem herzen kommen/ ſo legte ſie doch auch/ der Königin zu ehren/ ihre trauer ab / und begabe ſich/ nachdem ſie ganz angekleidet war/ nach deren gemach. Dieſe Königin in ihrem herrlichen ſchmuck erſehend / bliebe Ahalibama über ſo himliſchem glanze ganz verblendet. Ihr ſilber-haar/das ihr die natur geringelt / bedeckte oben eine kleine aber ſehr koſtbare diamanten-kron/aus welcher ein groſzer buſch von weiſzen ſtraus-federn hervor gienge / der ihr/ weil ſie zu pferd ſich wolte entfangen laſſen / zugleich wider die Sommerhitze dienete / und ihr alſo reitend eine zierd gabe. Ihr bruſt ůmſchloſſe ein gůldenes leibſtück / welches ſo dünn ausgearbeitet/ daſz es ihr nicht ſchwer zu tragen war : und ſahe man in demſelbigen / die vornemſten thaten der Königin Semiramis / erhoben ſcheinen. Uber dieſem hinge ihr ein purpur-mantel/der auf der einen achſel mit eieinen groſzen diamantinenknopf gefaſſet/ und auf der linken

lincken ſeite/ unter dem arme/ auch mit einem ſolchen edelſteine angehäftet war. Ihre arme waren halb entblößet/ die zu oberſt ein weiter dünner flor bedeckete. Ihr rock war in güldenen blumen gewirket/ und reichlich mit perlen geſticket. Ihren zarten leib umſchloße eine künſtlich-gewirkte binde/ die an der einen ſeite faſt bis an die erde hinge. Ihr angeſicht/ welches ſo majeſtätiſch als gütig/ ſo verſtändig als from ausſahe/ prangte mit den angenemſten ſchwarzen augen/ dergleichen iemals die natur einiger ſterblichen perſon mogte verliehen haben. Alle andere ſchönheiten in ihrem geſichte/ neben der anſehnlichen länge/ liereten ihre tracht weit mehr/ als ſie von ihr konten gezieret werden. Alle die jenigen/ ſo ſie anſahen/ wurden über ihre ſchönheit entzucket. Ahalibama hatte vorher/ die Cölidiane/ und ihre Aramena/ für die ſchönſten gehalten: nun aber muſte ſie in ihrem herzen/ dieſer unvergleichlichen Königin/ den ſieg der ſchönheit zu erkennen; nach welcher ſie/ weil ſie von ihr ſelber nicht urteilen wolte/ jene beide für die ſchönſten in der welt hielte/ die ihres gleichen nirgend hätten.

Wie nun alles zur abreiſe färtig war/ begaben ſie ſich auf den weg und blieben/ wegen großer hitze/ zu mittag in einem ſommerhauſe/ ungefär eine halbe meile von der ſtadt. Als ſie gegen abend von dannen wieder aufbrachen/ ſezte ſich die Königin auf ein Egyptiſches pferd/ ſo ihr der Pharao bei antretung ihrer regierung zugeſchicket: welches unter allen anweſenden pferden das ſchönſte war/ gleich wie die/ ſo dieſes ſtolze thier regirete/ unter den menſchen den preis behielte. Die Niniv itiſche Fürſten/ auf das

herrlichſte ausgekleidet/ ümgaben zu beiden ſeiten ihre Königin: und weil faſt keiner unter ihnen war/ der ſie nicht/ wiewol ohne hofnung/ angebetet/ und von ihrer ſchöne ſich gebrant fülete/ als wolte es auch ein jeder dem andern zuvor thun/ ſich an dieſem tag aufs prächtigſte ſehen zu laſſen. Die Prinzeſſin Ammonide/ Ahalibama/ Perſeis und Caſbiane/ folgeten/ in der Königin wagen/ dieſer anſehnlichen reuterei. Der Königin jungfrauen aber/ waren alle zu pferd: zu denen ſich auch der ſchöne Diſon geſellet hatte/ und die Aramena mit geſprächen unterhielte.

Sie ſahen nun die ſtattliche türne von Damaſcus herfürragen/ als der Prinz Mamellus/ ſtatthalter von Syrien/ mit allen Syriſchen Fürſten/ der Königin entgegen kame: dem ſeine gemalin die Prinzeſſin Tharaſile/ von dem fürnemſten Syriſchen frauenzimmer begleitet/ nachfolgete. Als dieſe abgeſtiegen/ thäte ſolches auch die Königin: und wurde ſie/ mit einer ſchönen rede/ von dem ſtatthalter entfangen; die ſie mit ſolcher annemlichkeit beantwortete/ daß alle/ die ihre worte hören konten/ darüber verwundert blieben/ und hieraus ſie ja ſo verſtändig als ſchön erkenneten. Die Prinzeſſin Tharaſile wurde folgends/ mit bezeugung der höchſten zuneigung/ auch von ihr begrüßet/ wie ingleichen alles Syriſche frauenzimmer. Wie nun ihr der Mamellus einen herrlichen ganz-vergüldeten wagen/ inwendig mit den ſtattlichſten geſtickten decken behänget/ vorziehen laſſen/ mit bitte/ darinn ihren einzug zu halten/ ſezte ſich ſie in denſelbigen. Tharaſile aber begabe ſich in der Königin wagen/ zu den andern Prinzeſſinnen/ unter denen ſie ihres herrn ſchweſter tochter/ die

Ahalibama/mit zeichen großer freundſchaft emfinge: wiewol ſie dabei die traurigkeit ihres gemütes/wegen ihrer verlornen tochter/nicht ſo wol bergen konte/daß man nicht/ inſonderheit Ahalibama / ihre unruhe geſpüret hätte.

Dieſer einzug ware alſo angeordnet / daß zu erſt der Syriſche adel / nachgehends die geſamte Fürſten von Syrien und Ninive / und lezlich der Statthalter nahe vor der Königin wagen/ daher ritten. Hierauf folgete dieſe unvergleichliche ſchönheit/von ihrer und des Statthalters leibwacht ümgeben. Hinter ihr kame/ in vielen wägen / und nun nicht mehr reutend/ das geſamte frauenzimmer. Diſon aber/der mit nicht geringer furcht die Tharaſile erſehen / ritte unter der fürung des Fürſten Jothans / als ein bedienter der Prinzeſſin von Seir / in ſeiner ordnung voran: inſtändig die große Diana anruffend / daß ſein geſchlecht und name nicht erkant werden möchte.

Wie ſie nun in Damaſcus kamen / ſahen ſie die gaſſen mit den ſtattlichſten decken behänget/ und das Syriſche weibesvolk / auf das zierlichſte geſchmücket / in den fenſtern ligen. Es waren die gaſſen ſo voll volks / daß man kaum einen freien durchzug haben kunte. Alle leute dieſe wunder-ſchöne Königin erſehend / rieffen ihr frolockend zu / und ſchlugen in die hände. Das frauenvolk warf dünne krüglein mit wolriechenden waſſern / wie auch mancherlei blumenkränze / von den fenſtern herab / und ware niemand in der ganzen ſtadt / der nicht mit herz und mund ſich frölich erzeigte.

Auf dem großen plaz / den ſie den Königlichen ſpazir-gang nennten/ war eine hohe ehrenpforte aufgerich-

gerichtet/ mit dreitn thoren. Zu oberſt ſahe man das Königreich Ninive gebildet/ welches eine kron in der hand hielte/ mit einem lorberzweig ůmwunden/ ſamt dem beiwort:

**Unaufhörlich muſt du grůnen.**

Unter dieſem wurde die Aſſyriſche Monarchei fůrgeſtellet / welche mit ihrem zepter die ůber ihr ſchwebende Ninivitiſche kron ſtůtzete / und dieſe unterſchrift hatte:

**Weil die wůnſchen dir zu dienen.**

Zu unterſt ſahe man das bild des Syriſchen reichs/ ſo eine kron auf dem haubt hatte / und ſich gleichſam gegen die Königin von Ninive bůckete; darunter war geſchrieben:

**Denen du iezt biſt erſchienen.**

Wie nun die Königin von ihrem wagen dieſe erfindungen betrachtete /wurde ſie mit beſturzung gewar/ daß/ indem etwan die vorreitende unter dieſer ehrenpforte ſich zuſehr gedrenget / die Ninivitiſche kron auf die Syriſche herab fiele / und beide damit herunter kamen. Eine von dieſen kronen ſprange dem Diſon gerad in den ſchoß / und die andere verlohre ſich im gedränge. Dieſes wurde von jederman in acht genommen / und fůr etwas ſonderliches gehalten.

Kaum aber hatte dieſe bewunderung ſich den gedanken eingeſpielet / da entſtunde plötzlich ein auflauf im volk / daß mit großem geſchrei durcheinander lieſe/ und alles in unordnung brachte. Dieſes unweſen veruſacheten drei Leuen / welche der Statthalter in großen keſigen etliche jahre zur luſt aufbehalten/ und ſpeiſen laſſen: die waren nun/ aus unvorſichtigkeit

keit ihrer hüter / welche den einzug mit anſehen wolten/ausgebrochen und unter das volk geraten ; da ſie alles/ was ihnen vorkame / niederriſſen/ und alſo die luſt in erſchreckliche unluſt verkehreten. Ein ieder rettete ſich vor ihren greulichen klauen/ ſo gut er mochte/ und fand ſich keiner unter allen rittern/ der es wagen wolte/ ſich an dieſe ſtarke thiere zu machen: wie dann auch ihre pferde alſo ſcheu wurden/ daß ſie theils ihre herren herunter warfen / teils mit ihnen davon renneten. Die pferde an der Königin wagen/verwickelten ſich dermaſſen in einander/ indem ſich die ſtränge üm die beine ſchlungen/ daß ſie nicht konten aus der ſtelle kommen. Die leute in den häuſern/hielten/ üm ihrer eigenen ſicherheit willen/ die thüren zu/ damit andere hineindringende nicht die Leuen nach ſich ziehen möchten. Kurz! alles war in ſchrecken und unordnung. Die Königin ſtunde bei ihr ſelber an ob ſie auf dem wagen bleiben / oder herunter ſpringen ſolte: und ob ſie wol unerſchrocken war / ſahe ſie doch/ weil keine rettung zu vermuten / den gewißen tod für augen / den ſie dann mit großer ſtandhaftigkeit erwartete. Ahalibama ware unter ihren halbtodten beiſitzerinnen / die wolgemutſte/ und fürchtete ihren tod nicht / weil der ſie wieder zu ihrem Elieſer bringen würde.

Es hatten nun/ dieſe drei wütriche / üm der Königin wagen platz gemachet / und wolten eben auf die ſchönſte beute anfallen / als unvermutlich zween unbekante / die ſich nicht eher unter dem gedränge des volkes herfür thun können / dieſen Leuen entgegen ſprangen / und mit unerſchrockenem heldenmut ihren lauf hemmeten. Zween von dieſen Leuen / machten

ten ſich an dieſe rittere. Aber der dritte liefe fort/und hätte indem die Königin gefaſſet / wann nicht eine jungfrau zu pferd herzu gerennet / und mit einem werfpfeil dem Leuen eine tiefe wunde in den leib gemacht hätte. Die Königin erkante das pferd für ihren Egyptiſchen zelter / und die darauf ſitzende heldin vor ihre Aramena. Demnach / ſo erſchrocken wegen der gefahr/darein ſie ſich ſtürzete/ als erfreut über ihrer treu/ rieff ſie überlaut / als ſie ſahe/ daß der Leu der Aramena meiſter werden wolte: die beide rittere möchten doch hieher ihre hülfe kehren. Einer von ihnen hörete dieſen befehl der Königin / welcher eben das glück hatte/ſeinen Leuen zu erlegen: demnach lief er zur Aramena/ die / wegen ihres pferds/ und in ermangelung benötigter waffen / ſich des Leuens nicht länger erwehren kunte / und half ihr alsbald aus dieſer gefahr / indem er dem Leuen einen fang ins herz gabe / daß ihme der muht mit dem blut verginge. Wie er hierauf ſeinen geſellen beiſpringen wolte / der mit dem gröſten und ſtärkſten von dieſen thieren zu thun hatte/ward derſelbe auch eben ſeines feinds meiſter/und hiebe dem Leuen/nachdem er ihn erleget/das haubt ab: welches er der Königin zu den füßen legte/ und ſich ihr dabei für den Prinzen Abimelech von Gerar zu erkennen gab.

Ihre freude war unbeſchreiblich / ſich von ihrem Prinzen aus dieſer todes-gefahr befreiet zu ſehen. Sie kunte auch / ihre plötzlich-empfangene vergnügung/ mit keinen als mit dieſen wenig worten an den tag geben: ſo habe ich euch/ mein Prinz! mein leben zu danken? Folgends wandte ſie ſich zur Aramena/ ſagend: Und dir/ tapfere dirne! bin ich auch höchlich

 verbun-

verbunden / daß du / unter allen meinen bedienten / die einige geweſen / die mir in dieſer gefahr beiſpringen dörfen. Als hierauf ihr dritter erlöſer ſich auch zu ihrem wagen nahete / den ſie nicht kennete / ihn aber wegen ſeines herrlichen und königlichen weſens in ihrem herzen hoch verehren muſte / neigete ſie ſich gegen ihme / der zu ihr mit ſonderbarer annemlichkeit ſagete: Mein glück iſt unausſprechlich / daß ich / da ich das erſtemal die gnade erlange / von E. Maj. geſehen zu werden / ihr neben dem Prinzen Abimelech zugleich erweiſen können / wie ich nichtes eiferiger ſuche / als E. Maj. dienſten mein leben aufzuopfern. Ich bin hingegen / (antwortete die Königin /) billig glückſeelig zu preiſen / daß ich ſo hohe freundſchaf von einem ſo dapferen helden entfangen / und ferner zu gewarten habe / die ich mit nichtes verdienet / und mich auch vielleicht deren niemals werde würdig machen können.

Der frömde wolte hinwiederüm antworten; weil aber der Prinz Abimelech / den Statthalter von Syrien / neben den anderen Fürſten wieder ankommen ſahe / ſagte er zur Königin: es würde zeit ſeyn / daß ſie ſich wieder hinweg begäben / weil es iezt nicht ſchicklich wäre / von dem Statthalter ſich ſehen zu laſſen. Hierauf begab er ſich / unerwartet einiger antwort / mit ſeinem dapfern geſellen wieder von der ſtelle / und verlore ſich unter die leute / daß niemand ſahe / wo ſie blieben. Darauf ſamlete ſich das flüchtige volk von allen orten wieder; und da der platz vorher ganz ledig geweſen / drungen die leute nun ſo häufig herzu / daß die bediente der Königin die pferde vor dem wagen in langer zeit nicht wieder konten zurecht bringen.

Der

Der Statthalter / ſo wol als andere Syriſche Für-
ſten/ hielten dieſes für ein ſehr böſes vorzeichen / und
nachdem ſie ingeſamt auf ihre ſcheue pferde die ſchuld
gelegt / daß ſie der Königin in dieſer gefahr nicht bei-
geſprungen: ſahen ſie ſich üm nach den unbekanten
rittern/die eine ſo preiswürdige that verrichtet. Wie
aber dieſelben nirgend zu finden / gaben ſie alles lob
der dapferen Aramena; das ſie dann mit minderer
eiverſucht/ als die beide frömde/ verrichteten.

Wie nun alles wider in vorige ordnung gebracht
war / namen ſie ihren weg fürter nach dem großen
Königlichen ſchloß-platz / dahin dieſe begebenheit
ſchon voran gelaufen war: daher die Königin von
Tyro / neben der jungen Königin von Elam / todes-
angſt ausſtunden / ehe ſie die Königin Ninive leben-
dig und unverlezt zu ſehen bekamen. Alle zu Damaſ-
co anweſende verſamleten ſich nach hof / von dieſer
unvermuteten begebnis zu reden: die dennoch / ſo be-
ſtürzt ſie iederman gemacht / nicht verwehrete / die
wunderſchöne der Königin von Ninive zu betrach-
ten. Wie nun die Königinnen eine zimliche zeit da-
ſelbſt beiſammen geweſen / und einander viel höfli-
ches erwieſen hatten/begaben ſie ſich/weil es nun ſpat
war / und der ſchrecken ein jedes auszuruhen verma-
nete/ wiederum von einander. Es hatte/ auf dieſem
herrlichen platz / jede Königin ihren eigenen palaſt:
daſelbſt dann auch der Ahalibama / welche die beide
Königinnen von Tyro und Elam gleichfalls ſehr wol
entfangen hatten / eine herrliche wonung angewieſen
worden.

Dieſe hatte kaum von der geſellſchaft ſich abgeriſ-
ſen / und in ihr einlager ſich begeben / da fande ſie

den Tirzis / Brianes und Zimenes ganz naß von thrännen/ die ihr höchſtſchmerzlich klageten/ wiedaß in dem auflauf und gedränge ihr ritter Diſon verloren worden/und nirgend zu finden wäre: worbei ihre ſorgſame vermutung ware / daß er/ wie viel andere/ in dem getümmel erſticket / oder gar von den Leuen muſte zerriſſen worden ſeyn. Dieſe zeitung gienge der Ahalibama tief zu herzen/und hatte ſie/ nach dem tod ihres Elieſers / niemals etwas ſchmerzlicher entfunden/ als da ſie dißmal ſo plötzlich erfahren muſte/den erbärmlichen verluſt ihrer ſo herzlich geliebten Aramena.

# Aramena.

## Zweiten Theils/

## Das Zweyte Buch.

DJe unglückliche und ſonderbare begebenheiten / die ſich bei dem einzug der ſchönen Königin von Ninive in Damaſcus zugetragen / hatten alle freude dermaſſen gemindert / daß hoch und nieder nichtes gutes hieraus ſchloſſen. Fürnemlich überlegten ſolches wol/ die Aſſyriſche bedienten/ und namen ſehr zu herzen/ daß die Syriſche und Ninivitiſche kron herab und zwar die eine/ die man für die Syriſche halten wollen / einem ſchönen jüngling in den ſchoß gefallen war. Wie dann unter den Syrern hierüber die rede entſtanden ihr König Aramenes müſte der jüngling geweſen ſeyn/ deme die Syriſche krone ſich alſo / durch gerechte ſchickung des himmels / ſelbſten übergeben hätte: zumal ihnen ohn das / von dieſem ihrem wiedergefundenen König / durch die hin- und wieder ausgeſtreute zettel / große hoffnung war gemacht worden. Diß gerüchte kam bald für des Prinzen Mamellus ohren / wie die Syrer ſo ſtarke vermutung hätten / ihr Erbkönig wäre fürhanden: maſſen viele unter ihnen/ bei dem geſtrigen einzug/ in acht genommen/ daß der jüngling / den ſie dafür hielten / ihrem lezten König Aramenes von Angeſicht ſehr änlich geweſen.

Wie

Wie nun ſolche zeitung dieſen Prinzen / der dem Aſſyriſchen hauſe ſehr zugethan war / häftig beunruhigte / als ware er bemühet / genaue und gewiße nachricht von dem jüngling einzuholen. Und weil man ihm geſagt / daß dieſer / deme die kron in den ſchoß gefallen / unter den bedienten der Prinzeſſin Ahalibama ſich befunden / als gabe er ſeiner gemalin dieſes gewerbe / die ohndas die Ahalibama bald zu ſprechen begierig war / daß ſie / in dieſer beſuchung / fleißig und ümſtändlich nach dem jüngling forſchen ſolte. Wie aber die Tharaſile nach der Ahalibama fahren wolte / erfuhre ſie / daß dieſe Prinzeſſin ſich bei der Königin von Ninive befande. Deswegen verſchobe ſie ihr verlangen / und begabe ſich nach der Königin von Tyro: die ſie bettlägerig fande / weil dieſen guten Königinnen der geſtrige ſchrecken einige unpäßlichkeit verurſachet hatte.

Die betrübte Ahalibama aber / ſo bei ihrer Königin war / dorfte ihre neue traurigkeit niemanden recht offenbaren / und lebete ſtäts in hofnung / von ihrem Diſon nachricht zu erlangen. Weil aber deſſen verluſt bereits am Ninivitiſchen hof erſchollen war / als beklagten / nicht allein die Königin / ſondern auch alle ihre leute / dieſen vermeinten ritter von herzen: ſonderlich der Königin ihre Aramena / die für allen andern ein größes mitleiden blicken ließe. Wie man nun alſo / in der Königin von Ninive gemach / von dieſem traurigen zufall redete / ließe ſich die Fürſtin von Seir / die Timna / bei ihr anmelden: die dann / als von der Königin ſehr geliebet / alſofort aufgeholet wurde.

Wie ſie in das zimmer trate / ümfienge ſie die Köni-

Königin mit bezeugung großer freude: und Timna hingegen kunte nicht worte gnug finden / dem himmel zu danken / daß er die Königin aus der geſtrigen gefahr errettet. Ich weiß nicht / (ſagte ſie) wie mir geſchihet / mich wieder bei E. Maj. zu ſehen. Und gleich wie ich herzlich nach dieſem glücke mich geſehnet / alſo war meine geſtrige furcht deſto gröſſer / wie ich die dräuende gefahr für augen ſahe: und hätte ich nur aus meinem hauſe kommen / oder ſo mutig / wie gegenwärtige Aramena / ſeyn können / würde ich gewiß auf gleiche art meine treu erwieſen haben. So habt ihr / (fragte die Königin) die geſtrige begebenheit mit angeſehen? Wann ich ſagen wolte / (antwortete die Timna) daß ich es recht geſehen / müſte ich die unwarheit berichten: dann der ſchrecken mich ſo verblendet / daß ich nur den anfang / nicht aber / wie es weiter gienge / anſchauen kunte. Sahet ihr wol / (wiederholte die Königin) wer mich / neben der Aramena / aus dieſer gefahr errettet?

Die Timna ſahe ſich üm / weil ſie das / was ſie hierauf antworten wolte / nicht gern jederman wolte anhören laſſen. Indem brachte ſie die Ahalibama / ihre alte herzens-freundin / in die augen / die ſie alda nicht vermutet hatte. Demnach kunte ſie ſich nicht enthalten / überlaut zu ruffen / und damit dieſer Prinzeſſin üm den hals zu fallen: die hierbei bitterlich anhube zu weinen / in erinnerung / wie es ſich mit ihr geändert / ſeit der zeit / ſie dieſe Fürſtin nicht geſehen hatte. Timna kunte / ſo wol für freuden als wehemut / auch kein wort herfürbringen: endlich aber erholete ſie ſich wieder / und ſich erinnerend / daß ſie vor der Königin ſtunde / bate ſie die demütigſt üm vergebung /

bung / daß ſie ihre gebür / in erſehung der Ahaliba-ma/ vergeſſen hätte. Die Königin nennte dieſe ent-ſchuldigung unnötig / und ſagte : Unter freunden mus man ſolche höflichkeiten für einen überfluß ach-ten/ und hoffe ich/ ihr beide werdet mir gönnen/ daß ich die dritte abgebe / und mich eurer freuden dörfe mit teilhaftig machen. Hiemit ümfaſſete ſie dieſe bei-de Fürſtinnen von Seir zugleich / und ſich zu der Timna kehrend / ſagte ſie ferner : Ihr dörft euch für der Ahalibama nicht ſcheuen / mir ein geheimnis zu ſagen / das ich bey euch merke ; maſſen dieſer lieben baſen mein ganzer zuſtand kündig iſt / und ich ihr ſo wenig von meinen gedanken / als euch / verheele. Wann ich deſſen verſichert bin / ( ſagte Timna läch-lend/ ) ſo darf ich für ihr nicht verbergen / was mir von der geſtrigen erlöſung / die E. Maj. wiederfah-ren/ für wiſſenſchaft beiwonet.

Hiemit name die Königin ſie und die Ahalibama bey der hand / und ſie an ein fenſter fürend / ſagte ſie zu jener : verhaltet mir nicht länger / liebſte Timna! was ihr von dem Abimelech wiſſet. Dieſer Prinz (antwortete Timna) kame / neben dreien rittern und wenig dienern / vor etlichen tagen unverſehens in mein haus : und als er mich allein zu ſprechen begeh-ret / erkante ich ihn gleich für den Prinzen der Phi-liſter. Darauf ſtellete er mir ſeine gefärten auch für/ unter denen ich allein den Ahuſath kennete. Von den andern unterrichtete er mich / wie daß der eine/ des großen Marſſus/ Königs von Baſan vetter wä-re/ der edle Cimber/ von welchen er E. Maj. ehmals ſo viel berichtet hätte / und den er für ſeinen bäſten herzens-freund erkennte. Von dem andern/ den er

mir

mir Tubal nennte/ ſagte er / wie daß er des Cimbers landsman wåre. Hierauf grůßete mich/ dieſer wackere Teutſche / mit ſolcher hóflig keit / daß ich gleich dem Abimelech recht gabe / daß er ihm einen ſolchen freund auserwehlet.

Es erzehlte mir hierauf der Prinz von Gerar ausfůrlich / wie er ſieghaft wieder nach Babel gekommen / und mit großem pomp / als ein ůberwinder/ von dem Kónig wåre entfangen worden: der ihn dann / mit ſeinen vólkern / in Meſohotamien verleget. Von dannen wåre er mit dem Cimber/ welchen er unterwegs angetroffen / heimlich herůber gekommen/ ſeiner Kónigin aufzuwarten / uund ſie dieſem ſeinem herzens-freunde zuzeigen: und låge es nun allein an mir/ ihme dazu behůlflich zu ſeyn. Als ich ihme hierauf meine dienſte angeboten/ bate er ferner ům erlaubnis / neben ſeinen gefårten in meinem hauſe ſich heimlich zu enthalten/ bis er den zweck/ worůmb er angekommen/erreichen móchte: weil er/ fůr allen Niniviten und Aſſyrern in Damaſcus ſich verborgen zu verlangen / urſach håtte. Ich ware willigſt/ ihm ſolches nicht zuverſagen. Alſo befanden ſie ſich geſtern in meinem hauſe am fenſter/ als E. Maj. mit ſo herrlichem pracht vorbei fuhren. Wann ich ſagen kónte/ wie der Cimber / ſowol als Abimelech / E. Maj. unvergleichliche ſchónheit geprieſen / bin ich verſichert / daß E. M. nirgend wůrdiger kónte entfangen werden / als mit denen worten / die ihre vergnůgte beſtůrzung ihnen aus dem herzen gelocket.

Der Prinz Abimelech ware ſo auſer ihm ſelber/ daß ich eher als er die unordnung warname/ſo die erſchreckliche ankunſt der Leuen verurſachete. Ich

ſchrne gleich vor entſetzen / und machete damit den Abimelech und Cimber aufmerkend: welche / als ſie die Leuen ſahen/ gleich in tödliche angſt für E. Maj. gerieten / und ſich nicht lang bedenkend / was ihnen zu thun wäre / mit ihrem gewehr zum hauſe heraus eileten. Es ware aber die erſchrockene volk-mänge ſo häufig unten vor dem thor / daß ſie nicht kunten durchkommen. Alſo liefen ſie wie unſinnige in ein gemach / das nicht gar hoch von der erden war / und ſprungen aus den fenſtern mutig hinab. Sie muſten aber gleichwol ſich lang durch das volk drengen/bis ſie an den ort/da ſie E. Maj. errettet / gelangen kunten. Athuſath und Tubal wolten ihnen zwar an dapferkeit nichtes nachgeben: ſie kunten aber aus dem ort / da dieſe beide Prinzen hinab geſprungen/ nicht hinnach kommen/ weil das beängſtigte gemeine volk daſelbſt hinauf zu ſteigen begunte / und keinen durchgang vergönnete. Ich bliebe immittels mehr als halb todt/und wuſte nichts von allem/was ferner vorgegangen: als Abimelech und Cimber ſieghaft wieder zurücke kamen/und daß E. Maj. errettet wären / mir ankündigten. Hierauf hat mir nun der Prinz heute ſein gewerbe aufgetragen / E. Maj. ſein unausſprechliches verlangen zu bezeugen/ welches er/ ſie allein zu ſprechen / bei ſich entfindet. Und weil er hoffet/ er werde die Königin von Ninive eben ſo gnädig/ als ehmals die Prinzeſſin Delbois / antreffen: als getröſtet er ſich einer gütigen erklärung / und erwartet mit höchſter begierde/ was E. Maj. ihme mit dero antwort für gnade anthun werden.

Des Prinzens Abimelech hohe verdienſte/ (ſagte hierauf die Königin/) ſind mir noch ſo unvergeſſen/

daß

daß ich ihm ſein begehren nicht abſchlagen werde. Und verſichert ihn von meinet wegen / daß mich Ninive nicht verändert habe / und daß ich immerdar vor ihn ein erkenntliches herz behalten werde. Wie und wo ich ihm aber ſprechen ſoll / weiß ich ſelber nicht: dann ich für meinen leuten es nicht thun kan / und der Arſas aus Canaan noch nicht wiedergekommen iſt / der allein mir hierinn an die hand gehen könte. Ich bin allhier unbekant / und weiß nicht / wie die gelegenheiten dieſes ortes ſeyn mögen / etwas ſo gefährliches anzuſtellen. Wann E. Maj. (antwortete Timna) meinen raht wollen genehm halten / ſoll es ohne gefahr zugehen. Hinter dieſem Königlichen ſchloß-platz ligt ein groſſer garte: darinn alles volk von Damaſco zu ſpaziren erlaubnis hat / und fragt man niemanden / wer er ſey / der da in dieſem freien garten ſich erluſtigen will. Gegen abend gehet / wegen ietziger hitze / das ſpazir-gehen daſelbſt erſt an: da ich dann die beide Prinzen (weil Cimber mit zu geben verlanget /) heimlich in eine ſchattichte läube bringen will / daß niemand etwas davon ſoll innen werden. Ich folge hierin eurem raht / liebſte Timna! (ſagte die Königin /) und bin verſichert / ihr werdet es alſo anſtellen / daß weder mir / noch ihnen einige gefahr dadurch zuſtoſſen könne.

Wo mir recht iſt / (finge Ahalibama hierauf an zu reden /) ſo habe ich ehmals gehöret / daß dieſer teutſche Fürſt Cimber der jenige geweſen / der E. Maj. bildnis in dem ritterſpiel zu Ninive gewonnen. Solte dem nun alſo ſeyn / ſo hätte ihm der Prinz Abimelech einen mitbuler zum freund erwehlet: den er auf ſolche weiſe unwiſſend zu dem glücke befördert / E.

Maj. zu ſehen. Wie iſt euch dieſes bewuſt worden/ (fragte die Königin/) welches doch der Abimelech/ nach ſo vielem angewandten fleiß / nicht erfahren können? Ahalibama / ſo die Amonite nicht offenbaren wolte ob ſie ſonſt gleich für ihrer Königin nichtes geheimes noch verborgenes hatte / gabe zur antwort: ſie hätte dieſes in Canaan von der Prinzeſſin Aramena erfahren/ deren es ehmals in Syrien die Amonite erzehlet / als welche hiervon / weil ſie an des Marſius hof zu Baſan aufgewachſen/gute nachricht haben können. Die Timna aber verſicherte die Königin / daß in der welt ein ſolch paar herzens-freunde nicht konte gefunden werden / als wie dieſe beide Prinzen wären: daher nicht vermutlich/ daß Cimber in ſo beſtändiger freundſchaft gegen dem Abimelech verharren würde/ wann er ſein mitbuler wäre; maſſen die liebe des Abimelech zu der Königin / ihm nicht unbekant / ſondern täglich der inhalt ihrer unterredung zu ſeyn pflegte.

Nachdem nun die Königin dieſertwegen ihr gemüt wieder befriedigt / und die Timna ihr nochmals verſprochen / alles wol und ohne gefahr anzuſtellen: kame die junge Königin von Elam / ſie zu beſuchen / die wurde von ihrem ſtiefbruder / den Prinzen Tiribaces von Tyro/zu ihr in das zimmer gefüret. Die ſchöne Delbois / ſo dieſe höfligkeit von der Lantine nicht vermutet/ entfienge ſie mit der höchſten bezeugung ihrer gegenerkentlichkeit.

Als nun dieſe beide Königinnen ſich zuſammen geſetzet/und von der veränderung/ in die ſie/ ſeit ſie einander nicht geſehen / gerahten waren / ein geſpräche anfingen: begabe ſich die Timna mit der Ahalibama

in ein neben-gemach / da ſie von neuem anfingen/ ihrer alten kundſchaft ſich zu erinnern. Bald darauf/ geſellte ſich auch Aramena zu ihnen. Weil nun Timna noch nicht wuſte/daß dieſe beide einander kenneten / ſahe ſie eine nach der andern an. Aramena aber benameihr bald den zweifel/ ſagend: Liebſte baſe! meine ſchweſter kennet gar wol den verkleideten Diſon. Hierauf ließe Timna der Ahalibama nicht zeit / ſie deſſen ferner zu verſichern / ſondern ſagte zu ihr: Liebſte Ahalibama! wie muß dir zu ſinn worden ſeyn/ als du am Ninivitiſchen hof deinen bruder fürgefunden? Das kanſt du leichtlich erachten/ (antwortete Ahalibama) und ich kan ihn wol nie ſonder groſſe angſt anſehen. Aber ach! (fuhre ſie ſeufzend fort/) wie ſehet ihr mich iezt wieder/ liebſte Timna! werther Diſon! Vormals als ich von dir/meine baſe! aus Dedan ſchiede/ gedachteſt du bei meinem Elieſer zu Hebron mich bald wieder zu ſehen. Und wie ich euch/ mein bruder! verloren / gedachte ich damals noch nicht/ daß wir einander nicht eher wieder ſprechen würden / biß ich euch ſagen müſte / daß mein Elieſer geſtorben. Hiermit verwehreten ihr die thränen/weiter zu reden / und beklagten der verkleidete Diſon und die Timna den edlen Elieſer gar ſehr: deſſen begegniſe und lebens-ende ihr dieſe von jenem / als der es von ſeiner ſchweſter vernommen/ mit ümſtänden erzehlen ließe. Es wolte aber Ahalibama gegen der Timna / wann ſchon ihr bruder nicht gegenwärtig/ und ſie bei ihr allein geweſen wäre / von ihrer verlornen Aramena nichts ſagen: weil ſie es dieſer ſo teuer zuſchwören müſſen / gegen keinen menſchen ihrer zu gedenken.

Dieſe dreie waren noch in ihrer vertreulichen unterredung begriffen/ als man ihnen anſagete/ wie daß die beide Königinnen nach der Königin von Tyro palaſt ſich begeben wolten: daher ſie alſobald zu ihnen wiederkehreten/ und ihnen zu dieſer beſuchung nachfolgeten. Die geſellſchaft war bei der alten Delbois ſehr groß/ weil die leutſeligkeit dieſer Königin jederman bei ihr freien zutritt vergönte. Weil ſie ihres bruders tochter/ die Königin von Ninive/ wie ihr leibliches kind liebte/ als erwieſe ſie sattſam/ wie hoch ſie von ihr hielte: welche hinwiederum dieſe ihre mume hertzlich liebte/ und ihr alle ehrerbietung/ gleich einer mutter/ erwieſe.

Dieſer Königin von Tyro unpäßlichkeit ware ſo gefärlich nicht/ daß man derentwegen beſorget ſeyn dorfte: daher ſolches die andere Königinnen und Prinzeſſinnen nicht hinterte/ der fürgenommenen ſpazir-luſt im garten ſich zu gebrauchen. Demnach begaben ſie ſich alle dahin/ als der abend die hitze in etwas gebrochen hatte. Sie fanden das volk von Damaſco daſelbſt häufig verſamlet/ nicht ſo ſehr der gewönlichen ſpazir-luſt halber/ als aus begierde/ die ſchöne Königin von Ninive zu ſehen. Dieſe/ nachdem ſie ſich in den großen ſpazirgängen wol ergetzet/ und dem Syriſchen frauenzimmer zu gefallen/ ſich mit fleiß etwas lang verweilet/ zoge endlich die Ahalibama zu ſich/ und ſagte heimlich zu ihr/ daß die Königin Lantine/ ſo ihr zur andern ſeite ginge/ es nicht hören konte: Sie möchte doch mit dieſer Königin ſich in ein geſpräche einlaſſen/ damit ſie mit guter art von der geſellſchaft abkommen könte. Ahalibama ſuchete alſofort hierzu gelegenheit/ die ſich dann bald eräu-

eräuget/in dem die Lantine von Des-Beors verfolgungen mit ihr zu reden begunte.

Hierauf riefe die Delbois ihrer Aramena/ mit der ſie allmählig von der geſellſchaft etwas abwiche/und endlich ſich gar verlöre. Die Königin von Elam war in ein ſo ämſiges geſpräche mit der Prinzeſſin von Seir gerahten/ daß ſie dieſer entfernung nicht war name. Ammonide / die mit dem Prinzen von Tyro redte/gabe hierauf neben den anderen auch keine achtung. Alſo ware/auſer dem einigen Ninias/niemand in der ganzen geſellſchaft/ſo der Königin Delbois abweſenheit merkete. Dieſer Fürſt aber/weil er alles mit wachſamen verliebten augen belaurete/ ſahe nicht ſo bald/ daß ſeine Königin ſeitwarts ginge/ da begunte er ihr von ferne nachzufolgen. Wie nun die Königin ſich nahe bei einer hütten befande/ welche mit dicken ſchattichten bäumen rund ümgeben war/ dahin die Fürſtin Timna ſtäts voraus gegangen / und alſo ihr den weg gezeiget hatte: ſahe ſie zurücke / und wurde des Ninias gewar. Sehet! (ſagte ſie zur Aramena/) dort folget uns mein verfolger! eile ihm entgegen/ und halte ihn auf mit geſprächen / und füre ihn von dieſem weg ab: damit nicht ſeine verwegenheit die Prinzen alhier entdecken und verrahten möge. Die gehorſame Aramena verrichtete alſobald ihrer Königin befehl: bei ſich gedenkend / daß es noch erträglicher ſey/ üm einen ungeliebten mitbuler zu ſeyn / als eines glücklichen mitbulers vergnügung mit anzuſehen. Gleichwol konte/dieſer verkleidete Diſon/ mit ſolchen gedanken ſich ſo wol nicht tröſten/ daß es ihm nicht ein ſchwerer dienſt geweſen wäre / zu ſeines mitbulers ruhe alſo beförderlich zu ſeyn.

So unangenem nun dieſen beiden ihre unterredung war/ ſo groſse freude brachte hingegen / die ſo ſehnlich verlangte und nun erlangte gegenwart der Delbois/dem verliebten Prinzen Abimelech. Er hatte neben ſeinem freunde, dem Cimber/ nicht ſo bald dieſe unvergleichliche ſchönheit erſehẽ/ da eilete er ihr entgegen/uñ/ſich auf ein knie werfend/küſſete er ihr den untern ſaum des rockes mit der tiefſten ehrerbietung. Sie lieſse ihn nicht lang in ſolchem weſen / ſondern hube ihn bald wieder auf/und ſagte: ſie wäre ſo frömder ehre von ihm nicht gewonet oder gewärtig / und müſte er von ihr/nun ſie eine Königin hieſse/ihm nicht einbilden / daſs ſie darům anderſt mit ihm / als vordeſſen/ ůmgehen wolte. Ob ich auch (gabe ihr der Prinz hierauf zur antwort ) deſſen wol verſichert bin/ daſs kein äuſerlicher ſtand E. Maj. ohndas königlicher ſinn von ihrer gütigkeit abbringen könne/ſo thue ich dennoch hierin / was mir gebüret / und beehre dieſelbe billig auf den kniehen/ als meine einige Königin; die ich in ſolcher geſtalt / als meine göttin / anbeten wolte / wann unſer glaube mir ein ſolches nicht verwehrete. Ihr müſſet mich nicht anderſt / als wie eure Delbois / ehren: ( antwortete die Königin/ ) gleichwie auch ich euch nie anderſt / als wie meinem Abimelech/ anſehen werde. Kan ich/ ſolche gnädige verſicherung / ( brache der Prinz hierauf heraus/ ) ohne verlierung meiner ſinnen / wol anhören? und darf ich dem glück zu trauen/daſs es/allein gegen mir/ ſich ſo beſtändig erweiſe? Meine beſtändigkeit ſol keinem glück unterworfen leben/ mein Prinz! ( ſagte die Königin/) doch iſt es ratſam / daſs nur ihr ſolches wiſſet. Laſſet uns deswegen ein wenig fürter gehen/ damit wir allein unſere worte hören. Die-

Dieſes redend/ wolte ſie ihm die hand reichen / um ſich von ihme führen zu laſſen/er aber ſagte zu ihr: E. Maj. werden mir erlauben/ daß ich dieſem Prinzen/ von deſſen tugenden uñ unſerer freundſchaft E. Maj. ich öfters von Salem aus/etwas geſchrieben/ meine zuſage halte/ uñ ihm zuvor die gnade erlange/ meiner Königin den rock zu küſſen. Hiemit brachte er den Cimber zu ihr/den ſie gar freundlich entpfinge/ und zu ihm ſagte: Die weltberümte verdienſte des Prinzen Cimbers/ neben der ungemeinen freundſchaft / die er jederzeit mit dem Prinzen Abimelech gehalten/haben bei mir vorlängſt eine große begierde / ihn zu kennen/ erwecket: weswegen ich iezt meinem guten glück danke/daß es mir meinen wunſch erfüllẽ wollen. Ich verſpüre / (antwortete Cimber/ ) aus der gar zu guten meinung / die E. Maj. von mir geſchöpfet / daß der Prinz Abimelech für mich mehr die freundſchaft als billigkeit ſprechen laſſen. Ich bin ihm aber verbunden/ weil er dabei E. Maj. nicht verſchwiegen/wie ſehr ich ſein treuſter diener bin. Dann dieſer name wie ich merke / konte mir allein zu dieſem glück verhelfen / E. Maj. perſönlich zu verſichern/ daß ſie nächſt ihme/ keinen getreuern gehorſamen ſlaven / als mich/ in der welt haben/ der ſie mehr anbete/ und gutwilliger ſein leben zu dero dienſten aufopfern wird.

Dieſes ſagte der Cimber mit ſolcher häftigkeit/und ſahe dabei die Königin mit ſo ſonderlicher art an/daß ſie ihren erſten wahn wieder faſſete / ſie hätte einen heimlichen liebhaber an dieſem Prinzen. Doch lieſſe ſie ſolches ihr gleich wieder aus dem ſinn kommen/ und gabe ihm eine ſolche antwort: Ich habe deſſen/ was ich dem Prinzen Cimber billig zugeeignet / ge-

ſtern ſo hohe verſicherung geſehē/daß ich meine worte leichtich rechtfärtigen kant. Die zuneigung betreffend/ gleichwie ich ſolche allein dem Prinzen der Philiſter zu danken habe/ als erkenne ich mich ihme deßwegen noch verbundener/ werde auch einen ſo groſſen und werthen freund/ den er mir zu wegen gebracht/ zu erhalten/ mir angelegen ſeyn laſſen. Hiemit/ ům keine zeit zu verſäumen/ ließe ſie ihn bei der Timna/ und begabe ſich mit dem Abimelech etwas hintan/ doch alſo/ daß ſie die beide im geſicht behielte. Als ſie ſich nun geſetzet/ und den Abimelech auch hierzu genötiget hatte/ wuſte dieſer verliebte Prinz lange nicht/auf was weiſe er ſeiner Königin/ ſeine vergnůgung und die erkennung ihrer ihm-erzeigenden hohen gnade/ zu verſtehen geben ſolte.

Er beſchauete unverwandt ihre ůberirdiſche ſchönheit/und wäre aus ſolcher verzuckung wol nicht entkommen/ wann ihm nicht die Königin hätte zu reden anlaß gegeben/ indem ſie ſagte: Ihr ſehet/ mein Prinz! daß ſich die Königin von Ninive gegen euch nicht geändert/ indem ſie auf euer begehren kein bedenken getragen/ euch alhier zu ſprechen: und kan ich euch verſichern/ daß ſie noch allezeit einerlei meinung für euch träget. Solt es wol möglich ſeyn können/ (hube hierauf Abimelech an) daß ich ſo unverdiente gnade hoffen darf? Ich kan faſt ſelber meinen augen und ohren nicht trauen/daß mir die vergnůgung/ ſo ich iezt geniße in der that widerfäret. Ihr ſeyd eines mehrern würdig/ (ſagte die Königin/) und befinde ich durch viel urſachen/ unter denen/ die geſtrige wagnis eures lebens für das meinige/ die neuſte iſt/ euch alſo zu begegnen/ mich höchſt verpflichtet. Die

gröſte

gröſte urſach / (antwortete der Prinz) iſt E. Maj. unvergleichliche güte: ohne die wird ſich ſonſt wol nichtes finden/ das mir dieſes glück erwerbe. Wir müßen/ gabe ſie wieder zur antwort) unſere zeit nicht mit unnötigem geſpräche verlieren! Mir wird nützlicher ſeyn / zu vernemen/ was euch/ ſeit dem wir einander nicht geſehen/ begegnet / und was dieſe heimliche hieherkunft von Babel bedeute? Wann ich (antwortete er) E. Maj. ſagen ſolte / was ich in Bactra für marter ausgeſtanden/ von meiner unvergleichlichen Delbois entfernet zu leben / würde ich/ wegen unmöglichkeit es recht vorzubringen / bei dem erſten anfang verſtummen. Von dem glücklichen fortgang der Aſſyriſchen waffen/in dieſem nunmehr geendeten Bactrianiſchen kriege/iſt unnötig/ viel fürzubringen; weil E. Maj. nicht unbekant ſeyn kan/ daß nunmehr dieſes groſſe reich keinen andern König / als den großen Belochus / erkennet. Warum ich aber meine Königin allhier zu ſprechen verlanget/ wäre ein überfluß / E. Maj. die urſach zu ſagen/ weil die ſich ſelber gnug erkläret.

Ihr ſeyd viel zu gut/ (ſagte die Königin) daß ihr mir nicht einbilden ſoltet / wie daß euch meine abweſenheit betrübet; auch viel zu großmütig eure heldenthaten ſelber mir zu erzehlen; und dann viel zu ehrerbietig / die urſach eurer ankunft mit ihrem rechten namen zu nennen. Ich kan mir ja alles wol einbilden / und habe ich es nur auch von euch vernemen wollen. Weil aber eure demut und ehrerbietung euch ſolches verwehret/ als wil ich es mir ſelber in der kürze erzehlen. Abimelech hat keinen tag hingehen laſſen/ dariñ er nicht an mich gedacht/ darinn er nicht

einige änderung meines gemüts befahret. Das ganze Bactra iſt unter die Aſſyriſche macht / durch Abimelechs unvergleichliche dapferkeit gerahten. Abimelech hat mich hier heimlich ſprechen wollen/üm mich in keine neue ungelegenheit bei meinen herr vattern zu bringen/ und dadurch ſo wol die gewißheit meiner beſtändigkeit/ als die notwendige geheimhaltung unſerer liebe/zu erfahren und zu befördern. E. Maj. (verſezte der Prinz/ ) haben ja alles nach meinem ſinn und wiſſen erzehlet / auſer einem einigen / welches ich widerſprechen muß : Bactra iſt durch mein glück/ und nicht durch meine geſchicklichkeit/ der Aſſyriſchen gewalt unterwürfig worden. Weil im übrigen meine kühnheit E. Maj. ohne mein ferneres bekennen/ bekant iſt/ſo wil ich auch nun auf den knien von E. Maj. vernemen / was ich in meiner liebe ferner zu hoffen habe.

Hiemit fiele er ihr zu fuße ; ſie aber / ein wenig errötet/ hube ihn auf / und ſagte : Stehet auf / mein Prinz ! und verſichert euch / daß eure liebe mir nicht zuwider iſt. Ach ! und ich darf ſolches hoffen ? fragte der erfreute Prinz. Ob es wol/(wiederholete ſie/)euer unglück iſt/ ſo wil ich doch/ daß ihr hierin thut / was euch beliebet : und erlange ich einſt die freiheit / nach meinem willen einen Ninivitiſchen König zu erwehlen / ſo ſol keiner / als Abimelech / darzu gelangen. Dieſe worte/gleichwie ſie von der Königin nicht ſonder bewegung fürgebracht / wurden hinwiederum von dem verliebten Prinzen mit ſolcher entzückung angehöret / daß er in langer zeit ſeiner ſprache nicht meiſter werden konte / ſondern / ganz aus ſich ſelber / ohne unterlaß ihre zarte hände zum mund fürete/ und dieſer freiheit / in erkennung ſeines großen

glückes ſich gebrauchete. Weil er aber ſich dabei der worte erinnerte / mit denen die Königin ihre erklärung auf ſein unglück gedeutet / ſchauete er ſie deswegen ganz beweglich an / ſagende: wie ſol ich dieſes verſtehen / große Königin! daß E. Maj. mein höchſtes glück für mein unglück halten?

Ach Abimelech! (antwortete die ſchöne Delbois/) erkennet ihr nicht das unheil / ſo euch hieraus entſtehet. Wird auch der König euer herr vatter ſeinen willen darein geben / daß ihr / als ſein einiger ſohn und kron-Prinz / ein frömdes weit-entferntes reich zu regiren / mich heuratet? dann dieſes bloß in ſeiner bewilligung beruhet / und ohn dieſelbe werde ich nimmermehr / ſo gefällig ihr mir auch ſeyd / euch ehlichen kōñen. Wordurch ſollen auch meine mächtige Niniviten gezwungen werden / euch zu ihren König zu erwehlen? mit was widerſetzungen werden ſie theils ihre eigene hofnung / mich und die kron zu erlangen / fahren laſſen? Und wie wird mein herr vatter leiden können / daß Ninive / welches er allein ſeinem ſohne gönnet / durch eine frömde heurat von Aſſyrien abgeriſſen werde? Wo iſt eure macht / ohne euren herr vatter / mich ſo wol von der Niniviten als Aſſyrier macht zu befreien? Iſt nicht dieſe liebe / beſagter und anderer urſachen halber / ein ſolcher abgrund betrübter widerwärtigkeiten / daß ich wünſchen ſolte / weil ich euch ſo gut bin / daß ihr von derſelben abſtündet / und für mich die Prinzeſſin Cölidiane liebetet? Ach E. Maj. erlauben mir / (unterfuhre ihr der beunruhigte Prinz) daß ich dieſe dero rede abreiſſe. Wie iſt es möglich / daß meine Königin ein ſolches mir wünſchen kan / wofern ſie recht meine liebe erkennet? Solte ich

te ich fähig ſeyn können/ meine liebe von meiner Delbois an ein anders ort zu verwenden? Solte mich ein befahrtes unglück abhalten/ dero ſlave zu ſterben/ die ich allein von kindheit an/als meine einige gebieterin/ verehret? das ſey ferne! Eher wil ich mich des ganzen Philiſter-lands/ und der gnade meines vatters/ verzeihen.

Haltet ein! haltet ein! (riefe hier die Königin) und laſſet eure blinde liebe nicht ſo mächtig ſeyn/ euch ſündigen zu machen. Erhaltet die kindliche ehrerbietung in eurem herzen/ und gläubet nicht/ daß ich euch mehr lieben könte/ wann ihr aufhören würdet/ tugenhaft zu ſeyn. Abimelech/ der ſich immittels wieder erholet/ entſchuldigte dieſe rede mit der häftigkeit ſeiner liebe/ und fügte hinzu: ſie mögte nur Gott laſſen walten/ und niemals ihre meinung ändern/ ihme gnädig zu verbleiben/ ob ſchon ſein unglück ſo große hinderniſen ſeiner vergnügung entgegen ſtellete. Er bate ferner/ daß ſie ihrer/ ehedeſſen zu Sephar beym abſchiede gethanen/ und iezt wiederholten zuſage eingedenk verharren wolte? Dieſer zuſage (antwortete die Königin/) werde ich mich allezeit erinnern/ bin auch entſchloſſen/ die zu halten/ ſo bald ich werde macht über meinen eigenen willen bekommen/ und unſere eltern entweder derſelben beifallen/ oder ſie nicht verhindern werden. O überzuckertes unglück! (riefe hierauf der Prinz) wie ſeelig wäre ich/ wañ ich dieſes verſprechen/ ohne dieſe beide harte knoden/ anhören dörfte? und wie meiſterlich verſtellet ſich mein unglück/ da es mich/ unter dem ſcheine des ſeeligſten/ in der that den armſeligſten von der welt machet!

Was wollet ihr dañ/ (fragte die Königin/) daß ich mehr

mehr bei dieſer ſache thun ſolle? Ich bitte euch/nemet eure vernunft recht zu rahr / und ſchlaget mir dann ſelber eine bäſſere entſchließung für. Sol ich euch/ wider meines herrn vattern willen / heuraten? Obwol/ (antwortete der verliebte Abimelech/)mein herz hierzu ja ſaget/ ſo weiß ich doch / daß ohne des Belochus willen E. M. mich nimmermehr ſo ſeelig machen werden. Wollen aber E. M. ihrem herr vattern gehorchen/ und ſich mit dem Prinzen Baleus ihrem bruder verehlichen? Keines wegs! (erwiderte die Königin ) weil ſolches wider das Göttliche recht laufet. Hieraus aber folget nicht/ daß ich in andern dingen meinen ſchuldigen kindlichen gehorſam meinem herr vattern entziehen ſolte: gleichwie auch ihr / mein Prinz! verbunden ſeyd/dem König der Philiſter vermög der natur zu gehorchen. Was hat denn endlich/ (fragte der betrübte Prinz) der arme Abimelech zu gewarten? Dieſes/ mein Prinz/ (antwortete die Königin/) daß ſeine Delbois ſeine liebe mit treuer gegen-gunſt ſtets erkennen/ auch niemals heuraten wil/ wann der himmel den Abimelech nicht ſolte dazu auserſehen haben. Dieſes ſagte die Königin mit naſſen augen: und Abimelech fiele ihr abermals zu fuß/und konte/ zugleich für wehmut und vergnügung / kein wort ſprechen.

Wie ſie ihn aber nach dem wieder aufgehoben/ ſagte ſie: Ich ſorge / unſere vergnügung mache uns der ſtunden vergeſſen. Es wird wol zeit ſeyn / wieder nach der geſellſchaft zu gehen. So wollen E. Maj. (ſagte Abimelech/ ) nach dem ſie abermals mich mit einer unverdienten entſchlieſſungs-gnade ſo hoch beſeeliget / nun gleich darauf mit beraubung ihrer gegenwart

genwart mich wieder unglücklich machen? wir können ja/ (antwortete die Königin) dieſer gelegenheit/ zuſammen zu kommen/ uns öfter bedienen. Mein zuſtand/ (gabe er zur antwort/) wil mir ſolches nicht vergönnen. Ich bin genötigt/morgen gleich wieder zu meinen völkern in Meſopotamien zu gehen/ weil der Prinz Baleus mit meinem heer daſelbſt erwartet wird: dannenhero mir unverzüglich obligen wil/mich bei ihnen ſehen zu laſſen. Ich bin/ſo bald ich vernommen/ daß E. Maj. den ſchluß gefaſſet/ in Damaſcus zu kommen/ hieher gereiſet/ üm aus meiner Königin ſchönſtem munde/ entweder mein leben/ oder meinen tod zu vernemen. Lebet/ edler Prinz! (ſagte die Königin/) und glaubet mir/ daß ich auch euretwegen dieſe reiſe hieher übernommen habe. Dann/ wie ich mich dadurch in etwas für meinen Ninivitiſchen Fürſten in freiheit geſetzet/ alſo hoffe ich/ meines bruders beſtändigkeit werde endlich auch den König dahin bringen/ meine wahl mir frei zu laſſen/ und dieſelbe durch ſeine anſehnliche macht gegen die Niniviten befördern zu helfen/ wann auf den fall der Philiſter König nicht beiſtimmen wolte.

Hierauf nötigte die Königin den Prinzen/ ihr kürzlich zu berichten/ was ihme in Bactra und nachgehends zu Babel begegnet. Alſo erzehlte er ihr/ wie er die Prinzeſſin Coͤlidiane/ aus des Prinzen Bileams von Hemath händen befreiet; wie das reich Bactra/ durch den tod ſeines Königs/ nun völlig Aſſyriſch worden; und wie man ihme zu Babel ſehr große und ungemeine ehre erwieſen. Hierbei erzehlte er/ wie daß auch Dalimire ihre ehmalige ungunſt ſehr verborgen gehalten/ und ihme ſolche liebkoſungen

ſungen bezeiget/ daß er faſt vermute/ ob nicht dieſelbige guten teils mit verurſachet/daß er/ bald nach ſeiner ankunft/mit dem kriegsheer nach Meſopotamien gehen müſſen: daſelbſt man iezt neuen befehl von hof erwarte/ was mit den völkern ſoll fürgenommen werden.

Unter wärendem dieſem geſpräche/ begunte es allgemach dunkel zu werden: weswegen die Königin endlich die unterredung abbrache/ und abſchied von dem Abimelech name/ der hofnung lebend/ er würde mit dem Prinzen Baleus auf das erſte wieder nach Damaſcus kommen.

Jndem ſie nun/ nach dem Cimber und der Timna zurücke giengen/ ſagte Abimelech zu ſeiner Königin: wiedaß er ſie/bei dieſen ümſtänden/ unmüglich allein laſſen künte; würde ſie alſo vergönnen/ daß in ſeinem abweſen der Prinz Cimber bei ihr bleiben dörfte/ auf den ſie ſich in allen notfällen zu verlaſſen hätte/ als deme an dapferkeit und ſcharfem verſtande wenige zu vergleichen wären. Weil dieſe worte der Cimber mit angehöret/ als kunte die Königin dem Abimelech nicht ſagen/ was ihr von dieſem Prinzen ahnete/ ſondern ſie name es allein mit großer erkäntnis an/ daß ſelbiger bei ihr verbleiben ſolte: der dann ſelber/ mit ſo ſonderbarer guter art/ der Königin ſeine dienſte anbote/ daß ſie ſich verpflichtet befunde/ ihme gleichvolkommen ihre gewogenheit und hochhaltung zu geben. Als ſie nun/ nicht ſonder betrübnis/ die beide Prinzen verlaſſen/ und Timna die Königin wieder zur geſellſchaft begleitet hatte/weil ihre Aramena mit den Ninias/ denſelben bei ſeit zu füren/ ſich vergangen hatte: begabe ſich/ dieſe Fürſtin von Seir/ unvermerkt

vermerkt wieder zu dem Abimelech und Cimber/ name ſie beide / nachdem die Königinnen und die andere geſellſchaft meiſt aus dem garten war/ auf ihren wagen / und fuhre alſo eiligſt nach ihrem hauſe.

Sie waren nicht weit mehr davon/ als ſie an einer brücken viele wägen und pferde anträffen / die ihnen den weg verängerten. Weil nun ihr fürer ungefär einem diener / der zu dieſem frömden wägen gehörete/ an dem leib rennte / entfande es derſelbe ſo übel/ daß er gar ungebürlich ſchmähete : weswegen der Fürſtin Timna dienere ihn mit ihren ſtäben weidlich abprügelten. Dieſer aber rieffe den ſeinen zu / üm hülfe : welche dann gleich herbei liefen/ und den fürer auf den wagen anfielen / alſo daß er herab ſpringen muſte. Dieſem frefel auf öffentlicher ſtraſſen/ konten die Prinzen nicht leiden/ ſprungen alſo mit enblöſtem gewehr aus den wagen / vor dieſem lumpen-geſinde ihnen freien weg zu verſchaffen : welche in ſtarker anzahl auf ſie ankamen / alſo daß ſie/ ohne ihre große dapferkeit/für der menge hätten erligen müßen. Endlich aber kame auch der herr dieſer dienere dazu / den ſeinigen beizuſtehen : da dann Abimelech ſeinen degen gegen ihm wenden muſte / und bei ihm ſo großen widerſtand fande / daß er/ deſſen gewaltige ſtreiche aus zu nemen / aller ſeiner ſtärke und geſchicklichkeit vonnöten hatte. Ihr gefechte daurete / ohne eines oder des andern vorteil/zimlich lang : bis endlich/aus der Fürſtin Timna palaſt / ihre leute mit fakeln dazu kamen / üm ihre Fürſtin einzuholen.

Dieſe leuchteten / dem Abimelech und ſeinen dapfern gegenteil/ nicht ſo bald unter augen / da erkennten ſie einander / und ließe Abimelech ſein gewehr fallen/

len/ üm den Fürſten von Edom den großen Eſau zu ümarmen. Dieſer / ſeinen herzens-freund ſo unvermutlich antreffend/ wuſte nicht/ was er vor freuden fürbringen ſolte: und begunte hierauf ſich einer gegen den andern zu entſchuldigen / daß ſie ſo feindlich einander begegnet waren. Die erſchrockene Timna / ſo mitlerweile neben ihrer jungfrau in ängſten geſchwebet/ ließ nun ihre furcht wieder fahren / und erwartete den ausgang dieſes handels etwas ruhiger. Als aber Abimelech den Eſau berichtet / wiedaß ſeine diener eine Fürſtin / die er nach ihrem palaſt begleiten wollen/ aufgehalten / ward er über dieſelben ſehr erzürnet. Und wie er überaus höflig gegen dem frauenzimmer war / alſo lief er gleich an dem wagen/ ſich wegen dieſer gewaltthätigkeit zu entſchuldigen. Timna / ſo mit einem flor ihr angeſicht bedecket / verwehrete damit/ daß der Fürſt von Edom ſie nicht erkennen konte; und beantwortete des Eſau entſchüldigung / ſo gut es ihr der ſchrecken / wegen erſehung ſeiner perſon/ zulaſſen wolte. Weil nun Abimelech die kurze zeit / ſo er bei dieſem Fürſten ſeyn kunte/ nicht verſcherzen wolte/als bate er die Timna/ ihm zu erlauben / daß er die nacht bei dem Eſau verbleiben möchte: welches ſie dann gern geſchehen ließe / und ſehr eilete / daß ſie nur bald hinweg käme / bevor der Eſau ſie erkennen mögte.

Als ſie demnach mit den Eimber davon gefahren/ begaben ſich Eſau und Abimelech in das nächſte haus / da der Fürſt von Edom ſeine einkehr genommen/ und waren beide voll freuden / daß ſie alſo unvermutlich einander wieder zu ſprechen bekamen: wie dann hierüber Abimelech eines teils / wegen genom-

menen abſchiedes von ſeiner Königin / ſeiner betrübnis vergaße/und Eſau unerachtet ſeines zuſtandes/ die traurigkeit auf eine zeitweile verbannete. Ein jeder wolte von dem andern wiſſen / was geſchicke ihn hieher brächte? Abimelech / des Eſau ungedult erſtlich zu ſtillen / erzehlte ihm / nicht allein den Bactrianiſchen krieg / ſondern auch den zuſtand ſeiner liebe; worauf der betrübte Eſau ſeufzend ſagte: Ach mein Prinz! wie unterſchieden ſind doch die berichte/ ſo wir einander von unſerem zuſtand iezt erteilen können! Von euch höre ich nichtes/ als ſieg/und eine glückliche liebe: hingegen weiß ich nichtes anders zu berichten/ als von unglücklichen waffen/ und von bedrangnis der jenigen/ die ich liebe. Ach Abimelech! wie findet ihr mich wieder / und wie hat ſich mein zuſtand verändert / ſeit der zeit wir einander in Edom das lezte mal geſehen?

Weil Abimelech / als eine lange zeit und ſo weit in Bactra entfernet/ hiervon noch nichtes erfahren hatte/ als erzehlte ihm Eſau / auf ſein inſtändiges bitten/ nach der länge: In was ſchweren krieg er mit dem Fürſten vom gebirge Seir geraten; wie alle Könige von Hevila / Saba und Arabien ſeinen feinden beiſtünden; wie ſeine drei gemalinnen gefangen; wie faſt ſein ganzes land in der feinde gewalt; wie alle Canaanitiſche Könige große hülfe wider ihn in Edom ſchikketen; und wie er deßwegen hieher gekommen wäre/ den König Belochus von Aſſyrien / und die ſchöne Königin von Ninive / üm eiligſte hülfe anzuruffen/ ohn welche es mit ihm ganz aus und gethan ſeyn würde. Von dieſer lezten ( fuhre er fort zu reden/ ) vermute ich gewißen beiſtand / wann ſie nämlich wiſ-

ſen

ſen wird / daß der Prinz Abimelech mich liebet. Ich hatte wol vermeinet / der Hanoch / ſo dieſerwegen nach Babel gegangen / würde die ehre gehabt haben / euch mein Prinz! alda zu ſehen; und ich warte mit ſchmerzen auf ſeine nachricht / was ich von dar zu hoffen habe.

Was mich anbelanget / (antwortete Abimelech /) ſo bin ich ſo wenig zeit zu Babel geweſen / daß ich leichtlich des Hanochs verfehlen können. Ich zweifele aber nicht / der König von Aſſyrien werde des großen Edoms ehmals wol-genoſſener dienſte ſich erinnern / und ſolches iezt mit beiſtand und hülfe tätlich wieder erkennen. Was meine unvergleichliche Königin betrift / ſo weiß ich gewiß / ſie wird hiebei thun / was ihr möglich iſt. Und wolte Gott! daß ſie / oder der Belochus mich ſo glücklich macheten / ihre hülf-völker zu füren: ich wolte ſicher dem großen Edom erweiſen / wie begierig ich bin / ihme mit muht und blut zu dienen. Hiermit ümfaſſete er ihn nochmals / und Eſau dankete ihm für ſein grosmütiges erbieten / ſagend: daß / mit ſo einem helden / er ſich bald wieder einen herrn ſeines landes zu ſehen verhoffete.

Als nun ferner Abimelech / unter andern geſpräc hen / berichtete / wie daß er notwendig morgen in aller frühe wieder nach dem lager abreiſen müſte / betrübte ſo ſchleunige abſonderung den Eſau nicht wenig: weil er beſahrete / daß er bei der Königin von Ninive niemand haben würde / der ſein wort ſpreche. Aber Abimelech verſicherte ihn / daß er von der Königin Delbois ſo hoch uñ wehrt gehalten würde / daß weder der Stathalter von Syrien / noch die Timna / noch Ahalibama / als ſeine feinde / ihm einigen ſchaden thun

könten. Hierauf entdeckete er ihm/ daß es die Timna geweſen wäre/ die er in dem wagen gegrüßet: gegen welche er dann ſeinen unwillen blicken ließe/ und ſie die urheberin dieſes kriegs nente; wiewol Abimelech ſich ſehr bemühete/ dieſe Fürſtin/ wie auch den Fürſten Eliphas ſeinen ſohn/ gegen ihn zu entſchuldigen.

Als ſie nun ſolcher geſtalt faſt die ganze nacht mit geſprächen zugebrachet hatten/ namen ſie endlich abſchied vonſammen/ beide der hofnung lebend/ einander bald wieder zu ſehen. Abimelech begabe ſich nach dem palaſt der Timna zu ſeinem Cimbere/ den er/ wegen einer geſtrigen abends entfangenen wunde/ in der kamer noch auf dem bette fande/ wiewol dieſelbe gar gering war/ und ihm nur auf etliche tage das ausgehen verwehrete. Weil Abimelech/ vor ſeiner abreiſe/ an ſeine Königin ſchreiben/ und der Timna die ſchrift zuſtellen wolte/ als ſetzete er ſich über/ und machete folgende zeilen eine wachstafel verwunden.

Nicht ſonder pein verlaß ich dieſen ort/
da alles/ was mir leben gibt/ verbleibet.
Die ſichre lieb/ die wil/ ich ſol gleich fort:
ſie mit gewalt von hier mich treibet.
Hingegen wil die wahre liebe nicht/
daß ich mein glück ſo eilig ſol verlaſſen:
Sie ſagt/ es ſey ganz wider meine pflicht/
mich ſelbſt aus fürſicht ſo zu haſſen.
Was ſol ich thun? zwo liebe rahten dar:
die eine/ iſt geblendt/ und mich verblendet;
Die andre ſiht/ und weiſt mir/ die gefahr;
Die erſte alle ſorg abwendet.
Nun beiden gnug zu thun/ ſo ſcheid' ich ab:
damit nicht die gefahr mir ewig währe;
zu folgen der/ die ich zum liebſten hab/
die ich/ ob ſie mich plagt/ verehre.

Als

Als er dieſes verfärtiget/ zeigete er es dem Cimber/ ſein gutdünken darüber vernemend/ ob er ſeine gedanken alſo gnugſam ausgedrücket? Cimber ſagte/ er hätte es nicht bäſſer geben können; und name daher gelegenheit/ ihn zu fragen: ob er in ſeiner liebe vergnügt wäre? Ich bin beides/ mein freund! (antworte Abimelech/) ja ſo glückſeelig/ als unglückhaft. Wie kan das wol (fragte Cimber) zuſamen ſtehen? Ganz wol! (wiederholete Abimelech) dann die Königin liebt mich über meiner würdigkeit/ und hat mir die verſicherung gegeben/ mir ewig beſtändig zu bleiben. Ach mein freund! (fiele Cimber ihm ins wort/) wer alſo ſeelig iſt/ was wil der von unglück ſagen? Er klaget billig/ (verſezte er/) wann er keine hoffnung ſihet/ iemals dieſer verſicherung völlig zu genießen: Dann die Königin wil mich niemals/ ohn unſer beider vätere einwilligung/ glücklich machen/ und begehret lieber zu ſterben/ als derer willen entgegen zu leben. Bin ich nun nicht zu beklagen/ da der König von Aſſyrien ſo wenig/ als der Philiſter König/ bei ietzigen umſtänden/ gönnen werden/ daß dieſe unſere heurat geſchehe.

Ach Abimelech! (antwortete Cimber/ ſeufzend) alles dieſes kan dir dannoch den namen eines glückſeligen nicht rauben/ weil du ihrer gunſt verſichert biſt. Du haſt/ wann du weiſt/ was recht lieben iſt/ bereits die höchſte vollkommenheit erlanget: und wie ſeelig würde ſich mancher ſchätzen/ wann er iemals hoffen könte/ in ſeiner liebe ſo weit/ wie du/ zu kommen. Das menſchliche herz (ſagte Abimelech) iſt niemals zufrieden/ und wil immer mehr glückſeligkeit haben/ als ihm der himmel gönnet. Anfangs hätte ich auch wol

ſo geſaget / ehe ich meiner Königin gegenliebe verſichert war. Nunmehr aber / da ich dieſer hohen gnade genieße / doch ohne hoſnung / iemals zu völligem genuß zu erlangen/ erkenne ich/ daß mir diß alles wenig nutzet/ und daß ich ja ſo elend bin / als der jenige/ der ungewiß liebet/ und nicht weiß / ob ſeine liebe wol angewendt iſt. Ach wie ein großer unterſchied! (riefe Cimber/) wie wolte ich dir das gegenſpiel erweiſen/ wann wir zeit hätten! Ach nein! wer liebet/ der wünſchet geliebt zu werden: hat er das erlanget / ſo darf ihn nach nichtes mehr verlangen. Als/ nach dieſem/ (thäte Abimelech hinzu) ſeiner liebe zu genießen.

Cimber wolte wieder antworten/ als der Ahuſath darzu kame / und ſie ihr geſpräche ändern machte: maſſen derſelbige nicht allein den Prinzen der Philiſter anmahnete/ daß es zeit ſeyn würde/ hinweg zureiſen/ ſondern auch/ von ſeiner ſelbſt-eignẽ fürhabenden reiſe nach Gerar / mit ihm vollends abrede name. Hierauf bate nun Abimelech den Cimber nochmals/ zeit wärender ſeiner abweſenheit/ ſeiner liebſten Königin fleißig aufzuwarten / ihr ſtäts bei gelegenheit von ihm fürzuſagen / und wann auf allen fall ſie ſeines beiſtands benötigt wäre / ihr ſolchen völlig zu erteilen. Nachdem der Cimber ſolches ſeinem freund verſprochen / ümarmeten ſie einander: und thäte Abimelech folgends dem Ahuſath gleichmäſige bezeugung einer herzlichen freundſchaft / ihm zugleich eins und anders auftragend/ ſo er zu Gerar ſeinen Eltern ſagen ſolte. Du wirſt aber / mein Ahuſath! (fügte er lächlend hinzu) ſo eilig von Damaſcus nicht reiſen/ bevor du die Prinzeſſin Ammonide geſprochen habeſt. Wie dieſes der Ahuſath beantworten wolte/ wurde

wurde er gewar/ daß Cimber ganz errötete / und beängſtigt den Abimelech fragte: ob dann die Prinzeſſin von Ammon in Damaſcus wäre? Wie nun der ihm ihre anweſenheit berichtet / bliebe Cimber in tieſen gedanken. Ahuſath aber/ hierdurch ebenfalls sehr beunruhigt/ ſagte zu dem Abimelech: Wie daß/ eine ſo große Prinzeſſin/ ſich wenig nach ihm ümſehen würde. Hiermit / als alles zur abreiſe des Prinzens der Philiſter färtig war / und er die Fürſtin Timna bereits aufgeſtanden und angekleidet zu ſeyn erfuhre/ ginge er/ abſchied von ihr zu nemen/ und ſeine reimen an ſeine Königin ihr zu entfehlen. Wie ſie nun hiermit ſich gern beladen / und ſein wort bei der ſchönen Delbois zu füren / ihme überflüßig verheiſen hatte/ ſchiede dieſer verliebte Prinz aus Damaſco hinweg: wiewol ſeine gedanken hinter ihm bei ſeiner Königin verblieben.

Timna lieſse hierauf gleich ihren wagen anſpannen/ üm nach hof zu fahren: weil ſie wol wuſte / wie ſehr die Königin von Ninive nach ihr verlangen würde. Sie fande dieſelbe ganz allein / da ſie ihren gedanken/ wegen Abimelechs/ gehör gabe. Iſt er hinweg? fragte ſie. Ja gnädigſte Königin! (antwortete Timna/) und hat er mir dieſes zugeſtellet / es E. Maj. neben ſeiner demütigſten anbefehlung / einzuhändigen. Hiemit überreichte ſie / der Königin / die reimen; welch dieſelben höchſtbegierig durchlaſe/ und endlich ſagete: Ach! möchte er nur ſtäts der vorſichtigen liebe folgen! ſo würde mich minder angſt anſtehen. Ich beklage aber wol von herzen dieſes edlen Prinzen geſchicke/ daß mich ihn zu lieben zwingt/ und doch ihn deshalben ſo viel ungemach ausſtehen machet.

chet. Ach! dieſer groſe held wäre viel eines bäſſern glückes würdig: daß ich alſo wünſchen möchte/ ich könte ihn/ zu beförderung ſeiner ruhe/ haſſen/ weil meine liebe ihn unglückſelig machet. Dieſen wunſch (antwortete Timna) laſſe der himmel nie erfüllet werden! Ich weiß/ daß Abimelech ſich lieber ſtäts auf dieſe art unglückſelig/ als auf die andere weiſe einen augenblick glückſelig wünſchet.

Indem kame die Ahalibama zur Königin: deren ſie ſobald des Abimelechs zurückgelaſſene reimen zeigete; dann ſie für dieſer herzensfreundin nichts verborgen hielte. Hierauf erzehlte Timna ihre geſtrige abendbegegnis/ und auf was wunderliche art der Fürſt von Edom zu ihnen gekomen wäre. Gleichwie nun die Königin hiervon einen ſchrecken entfienge/ daß Abimelech in ſolcher gefahr/ ſo wol ſeines lebens/ als offenbaret zu werden/ ſich befunden: alſo wurde ſie anbei erfreuet/ über der ankunſt des Fürſtens von Edom. Demnach ſagte ſie zur Ahalibama: Ihr müſſet mir/ werteſte Prinzeſſin! nicht verüblen/ daß ich eurem feind wol wil; maſſen ich ſo viel urſach dazu habe/ wie euch nunmehr nicht unbekant iſt/ daß ich hoffe/ ihr werdet es entſchuldigen/ und darüm kein mistrauen in meine ware freundſchaft ſetzen. Der Fürſt von Edom (antwortete Ahalibama/) iſt E. Maj. gnade ſo würdig/ daß ich unrecht daran thäte/ wann ich ihm dieſelbe misgönnen wolte. Ich bin/ durch mein unglück/ ſolcher geſtalt allem abgeſtorben/ daß ich meines vaterlandes bäſtes wenig mehr achte: maſſen forthin Ninive mein vatterland/ und die geheiligte jungfrauen in der Diana tempel meine anverwandten ſeyn ſollen. Da behüte Gott für! (ant-

(antwortete Delbois/) dieſe entſchließung ſol ſich bald ändern. Sonſten aber/ (fuhre ſie fort/und ůmfaſſete damit dieſe beide Fůrſtinnen von Seir) bin ich froh/daß die wolgewogenheit / die ich zu dem Eſau trage / mich nicht unfähig machet / dieſe beide meine liebe Fůrſtinnen dannoch zu freundinnen zu behalten.

Als ſie nun ſolche worte mit einem kuß / womit ſie dieſe beide beehrete/ bekräftiget / name ſie ihr fůr / die Kõnigin von Elam anzuſprechen. So bald ſie nun ſolches fůrhabens aus ihrem zimmer getreten / fande ſie ihre meiſte hof-bedienten davor verſamlet/ und bote der Fůrſt Ninias ihr gleich die hand / ſie über den Kõniglichen ſchloßhof nach der Kõnigin von Elam palaſt zu fůren. Das pracht-ausſehen der herrlichen gebäude / die in großer anzahl dieſen weiten platz in die vierkante ůmſchloſſen/ war ſo verwunderbar/ daß nichts ſchõners mogte geſehen werden. Und weil/ gewõnlich ům die kůle morgenzeit/ eine große leutmänge auf dieſem platz luſtwandeln ginge / als hatten ſie dißmal die vergnůgung / die wunderſchõne Ninivitiſche Kõnigin zu betrachten: Dann alle Syrer ihr faſt gõttliche ehre anthäten / weil ſie zwiſchen ihrer verſtorbenen Kõnigin Philominde und dieſer Delbois eine ſo große gleichheit fanden / daß ſie in ihr die vorige liebeten und verehreten. Als nun die Kõnigin von Ninive in den untern ſaal / allwo man ihr geſaget/daß die Kõnigin Lantine wäre/eingetreten/fande ſie dieſelbe in ämſigem geſpräche mit einen ihr-unbekanten ritter. Die Ammonide ware auch in dieſem ſaal/ welche mit dem Ahuſath redete / und ganz errõtete/ als ſie die Kõnigin von Ninive alſo unverſehens eintreten ſahe. Sie lieſe gleich nach der Kõnigin von

Elam / dieſe ankunft ihr anzuſagen : die dann der Delbois eiligſt entgegen kame / und zum höchſten ſich entſchuldigte / daß ſie / wegen ämſigkeit ihres geſpräches / dieſe unhöfligkeit begangen / und ſie nicht bäſſer entfangen hätte.

Als die Delbois / wie daß dieſe entſchuldigung unter freunden ganz unnötig ſey / geantwortet / wurde ſie von dem frömden ritter begrüßet : deſſen namen ihr die Lantine offenbarete / daß es nämlich der feldherr ihres verſtorbenen bruders / der Hadoran / wäre. Die Königin von Ninive erwieſe hierauf dieſem ritter alle ehre / und bezeugte ihre ſonderbare vergnügung / ihn alſo von perſon zu kennen / von dem ihr das gerüchte ſo viel gutes berichtet hatte. Es iſt mir aber leid / ( ſagte ſie ferner / ſich zur Lantine kehrend / ) daß ich meine baſe in ihrer unterredung verſtöret : maſſen ich mir leicht einbilden kan / daß dieſelbige werde von ſonderbarer wichtigkeit geweſen ſeyn. Er hat mir nichtes geſaget / ( antwortete Lantine / ) daß die Königin von Ninive nicht auch wiſſen dörfte. Wir redeten von dem unglückſeligen Amraphel / und hat dieſer Hadoran / der gleich von Babel angekommen / und der Königin meiner frau mutter wunde von neuem erfriſchet / mir den zuſtand meines reiches eröfnet / da die Elamiten meine regierung inſtändig ſuchen und begehren. Durch dieſelbe / (antwortete Delbois / ) wird auch der Elamiten groſſer verluſt am bäſten wieder erſetzet werden. Als nun Lantine ſolches höflich beantwortet / brachte der Hadoran der Delbois einen gruß an / von dem König in Aſſyrien ihrem herr vattern / und von dem Prinzen Baleus / ihrem bruder : von welchem letzern er berichtete / wie-

daß

daß er bald kommen / und der Königin aufwarten würde.

Ich mögte wünſchen/ ( ſagte Delbois ) daß der Prinz mein bruder wäre glücklicher geweſen / dem König von Elam in Ophir dienſte zu leiſten. Nun aber der ſchluß des himmels es alſo geſchicket/ will ich dem feldherrn Hadoran und allen Elamiten glückwünſchen zu ihrer neuen Königin. Hadoran neigete ſich hierauf mit dem haubte zur erden / und ſeine Königin gar beweglich anſchauend/erwieſe er gnugſam/ wie hoch er in ſeinem herzen dieſelbe verehrete. Weil aber/ die erneuerte betrübnis der Königin von Tyro/ der Delbois gar ſehr zu herzen ginge / als erbote ſie ſich / die Lantine nach dieſer ihrer frau mutter zu begleiten / wie ſie vername/ daß ſie dieſelbe zu beſuchen willens ware. Sie fanden dieſe betrübte Königin auf dem bette / und zwar in tränen ſich gleichſam badend. Ihr werdet mir ( redte ſie die Königin von Ninive an ) meine tränen nicht übel nehmen / die ich üm einen ſo lieben ſohn vergieße / als mir der König von Elam geweſen. Es dienet mir aber/ in meinem leidweſen/dieſes nicht zu geringem troſte/daß ich auch an euch eine ſonderbare traurigkeit hierob verſpüre. Delbois verſicherte ſie hierauf/ wiedaß ſie freilich dieſes dapfern Königs verluſt von herzen betaure.

Gleichwie nun den betrübten nichtes angenemer iſt / als von ihrem leidweſen zu reden / oder reden zu hören : alſo begehrte die Königin von Tyro/ daß der Hadoran ihnē ümſtändlich erzehlē ſolte/ wie des Amraphels traurige begebenheit in Ophir ſich angefangen und geendet. Hadoran weigerte ſich zwar deſſen/ aus urſache / daß durch ſolche erzehlung der Königin

ſchmer

ſchmerzen nur würden vermehret werden. Als ſie aber von dieſem begehren nicht abſtehen wolte/ſonderlich / weil ſie an der Königin von Ninive auch eine begierde verſpürte / den wunderbaren lebenslauf dieſes Königs zu vernemen : als muſte Haboran ihrem befehl und verlangen ein genügen leiſten. Wie nun die beide Königinnen / neben den beiden Prinzeſſinnen / dem Prinzen Tiribaces / der Fürſtin Timna/ dem Ninias/ und andern anweſenden/ üm der Königin von Tyro bette / auf ihr begehren / ſich geſetzet: fienge Haboran an / ſeine rede an die Königin von Ninive richtend/ ſolgender maſſen zu erzehlen/ die

## Geſchichte des Königs Amraphel / und der Indaride.

WEr die unvergleichliche tugenden und den helden-mut meines verblichenen Königs gekennet/wird mich nicht verdenken/wann ich ſeine lebensgeſchichte / die auf ſo traurigen todesfall hinaus gelaufen / an ſtatt zierlicher worte / mit heißen thränen fürbringe : maſſen mir / in betrachtung der vielfältigen gnaden / die ich von kindheit auf von ihme genoſſen / mein kriegeriſches gemüte die bewegungen nicht verwehren kan / die ſonſten den ſoldaten übel anſtehen ; und muß / bei ſolchen trauerfällen / als dieſer iſt/alle großmut aufhören/ und auch ein ſteinernes herz in tränen zerfließen. Alſo werden dañ/die hohe anverwandten meines Königs / von dieſer meiner erzehlung wenig tröſtliches zu gewarten haben : auſer dieſem/ daß ſie erkennen werden / wiedaß des unvergleichlichen Amraphels nachruhm nimmer ſterben könne/

könne/ ob gleich das grauſame geſchicke dieſen Helden/ in ſeiner bäſten blüte/ der welt entzogen hat.

Dieſer mein Herr wurde/ den Elamiten zu unbeſchreiblicher freude/ von gegenwärtiger edlen Königin an das taglicht geboren/ in der ſtadt Elimais/ da der König Obal ſein herr vatter eben hof hielte: welcher/ wie er aller notleidenden hülfe und der verlaſſenen beiſtand iederzeit geweſen/ auch meinen eltern/ da ſie aus dem Königreich Moab flüchtig werden muſten/ in ſeinem reiche aufenthalt gegönnet. Ich wurde dem kleinen Prinzen gleich zugegeben/ und wie ſein bruder mit ihm auferzogen: der dann ſeine gnade mir ſtraks ſo vollkommen zugewendet/ daß ich deren unveränderlich ſein lebenlang genoſſen habe. Ein jahr nach ſeiner glücklichen geburt/ gabe ihm der himmel eine ſchweſter/ gegenwärtige nunmehr meine gnädigſte Königin: die dann nicht weniger freude dem land verurſachete. Es erfolgete aber bald darauf der klägliche todesfall des Königs Oball/ welcher die Elamiten in allgemeines trauren ſetzete: weil ſie nun ein kind zum König hatten/ und/ die Aſſyriſche macht fürchtend/ der Königlichen wittib/ als einer Aſſyrerin/ die obſicht über ihren unmündigen ſohn nicht geſtatten wolten/ damit ſie nicht/ ihrer damaligen einbildung nach/ unter Aſſyrien geraten mögten.

Dieſes mistrauen ginge der Königlichen mutter/ wie billig/ ſo zu herzen/ daß ſie zur andern heurat ſchritte/und an dem König von Zor in der ſtadt Tyro ſich vermälen ließe: welcher ſie in ſein reich fürete/und alſo den Elamiten die freiheit lieſſe/ ihrem jungen König vormündere zu ordnen. Wie ſchmerzlich es

aber der Königin fiele / ihren kleinen ſohn alſo in Elam zu rücke zu laſſen / hat ſich hernach ſattſam erwieſen. Dann es waren kaum zwei jahre verſtrichen/ da wurden geſandte nach Elimais abgeordnet / welche auf das allerbeweglichſte die ſtände erſuchen muſten / ihren jungen König nach Tyro zu verlauben / daß er daſelbſt erzogen würde: maſſen ſie ja leicht erachten könten / daß die Königin von Tyro/ als ſein frau mutter / die bäſte ſorgfalt / ihn wol aufzubringen/ haben würde. Nach langer widerſetzlichen weigerung / wurde der Königin verlangen erfüllet/ und mein König mit ſeiner kleinen hofſtatt/ worunter auch ich ware/nach Tyro geſchicket/ daß er alda ſeiner Kindheit entwachſen ſolte. Es wurden ihm aber etliche weiße männer zugeordnet/und ihnen/ auf ſeine erziehung ein wachendes auge zu haben / anbefohlen. Wie frölich man in Tyro über unſer ankunft worden/ iſt leicht zu ermeſſen: und gewanne der König von Zor dieſen ſeinen ſtiefſohn ſo lieb/ daß er zwiſchen ſeinen Kindern von der vorigen Ehe / wie auch zwiſchen dem Prinzen Tiribaces / ( welcher kurz nach unſerer ankunft geboren wurde/ ) und ihme / keinen unterſchied machete.

Die ſchöne herrliche geſtalt / neben dem unvergleichlichen verſtand und edlen gemüte / name von jahren zu jahren bei dem Amraphel alſo zu/ daß die Elamiten durch das gerüchte hiervon gereitzet/ kaum der zeit erwarten kunten / da ſie ihn wieder bekommen ſolten. Als aber endlich dieſelbige heran nahete/ begunten die jenige reichs-ſtände / ſo bisher nach ihrem gefallen regiret / und üm ihres eigennutzens willen viel unrechtfärtigkeit gedultet / die augen aufzu-

thun:

thun: wol vermutend / daß bei ankunft des Königs/ nicht allein ihre gewalt fallen / ſondern auch das gepreſſete volk rache über ſie fordern/ und alſo ihren untergang fördern würden. Dieſem nun fürzukommen/ dachten ſie ſich bei ihrer einmal erlangten macht zu erhalten/und dem König aus dem weg zu raumen.

Hierzu nun zu gelangen / wurde zeit und große liſt erfordert. Es vereinigten ſich aber fürnemlich ihrer viere/ bei denen die meiſte gewalt ſtunde: daß ſie das Königreich Elam zugleich regiren / und/ auſer dem Königs-namen / ſich aller Königlichen macht ſtäts gebrauchen wolten. Um nun/ auf den notfall / auswärtiger Könige beiſtand zu haben / verheurateten ſie ſich mit den Königlichen geſchlechten von Ophir/ Ellaſſar/ Arabien und Hevila. Der erſte/ namens Kajumarus / ehligte eine baſe des Königs Jaziz von Ophir; der andere/ der Berug/ des Königs von Ellaſſar tochter/die Eulea; der dritte/Obad/eine Prinzeſſin aus Arabien; und der vierte / der Uſal / eine Fürſtin von Hevila. Die jenige / ſo von den ſtänden dem jungen König zugegeben waren/ ihn mit zu erziehen/ merketen bald als verſtändige leute/daß es nicht gar zu richtig in Elam daher gehen müſte. Demnach vermaneten ſie die Königin / daß ſie ihren ſohn / mit dem ehſten/ ſeinen unterthanen vorſtellen ſolte. Sie aber/aus antrieb der mütterlichen liebe/kunte zu einer ſo weiten entfernung von ihrem Amraphel ſich ſo bald nicht verſtehen: zumal ſie auch noch nicht befahrete/ daß man in Elam wider ihren ſohn ſo gefärliche dinge ſchmiedete.

Wie aber dieſe/ ehrliche Elamiten ſahen / daß ſie bei der frau mutter nichts ausrichteten/ machten ſie

ſich

ſich an den ſohn: denen ſie vor augen ſtelleten / wie hoch-nötig es wäre / daß er ſich bald ſeinen unterthanen zeigete. Mein König / dem ohndas ſein kriegeriſches helden-gemüte das ſtille leben in Tyro zuwider machete / bekame luſt / nach Elam zu reiſen. Wie aber dieſes fürnemen / ohne der Königin wiſſen / nicht konte vollfüret werden / und anbei die gefahr groß war / durch ſoviel Königreiche bekant zu reiſen: als bliebe es / eine gute zeit / bloß bei dem fürſatze; da dieſe weiſe Elamiten / die ſich Niſo und Mildor nennten / ſchon zu frieden waren / den Amraphel hierzu geneigt zu finden / ob ſie gleich noch zur zeit ihren ſchluß nicht werkſtellig machen kunten.

Bei ſolcher beſchaffenheit / kame aus Elam nach Tyro / ein abgeſchickter von den vier oberwehnten regenten / Alaris genannt: der ja ſo liſtig und boshaftig als ſeine herren war / und heimlich in befehl hatte / durch gift oder andere taugliche mittel den König aus dem weg zu räumen; aber öffentlich muſte er die große begierde bezeugen / die alle Elamiten trügen / ihren König bald bei ihnen zu ſehen. Er wuſte ſich ſolcher maſſen anzuſtellen / daß iederman ihn für einen ehrlichen man halten muſte: auſer dem Niſo und Mildor / denen nichts gutes geſchwanet; daher ſie den Amraphel warneten / ſich dem Alaris nicht zu vertrauen. Weil nun dieſe beide treue Elamiten auf alles fleißig acht hatten / als ſahe Alaris / daß er nicht zu ſeinem zwecke gelangen könte / dem König gift beizubringen / wann er nicht iemanden von deſſen bedienten auf ſeine ſeite brächte.

Alſo warfe er die augen auf mich / finge an von tag zu tag mir größere liebkoſungen zu erweiſen / und gabe

gabe mir dabei ſo herrliche geſchenke: daß die beide kluge Elamiten/denen ich alles dieſes anmeldete/bald daraus abnamen/ es müſte hierunter ein ſonderbares geheimnis verborgen ligen. Wie ſie nun mich wol unterrichtet/wie ich mich hierbei verhalten ſolte/ſtellete ich mich an / als wann ich des Alaris ergebenſter wäre / vertraute ihm auch ein- und anders geheimnis von meinem König / und machte ihn endlich damit ſo ſicher/ daß er mir alles entdeckete. Er ſagte: man müſte den König mit gift aus dem weg räumen/und ich ſolte in Elam groß werden/wann der Kajumaras und die andere durch meine hand dieſes gewaltige fürhaben könten zu werk bringẽ. Ich verdruckte hierbei meine beſtürzung über dieſer greulichkeit/und verhieße ihm / hierinn zu erweiſen / daß eine ehrſucht in mir wonete: worauf er mich ausfürlich in allem unterrichtet / wie ich es anſchlagen ſolte / mir das gift zugeſtellet/ und meiner hurtigkeit die ſache eiſerig anbefohlen.

So bald ich nun von ihm abgekommen / ginge ich nach dem Niſo und Mildor/ und ſagte denen alles/ was zwiſchen dem Alaris und mir fürgegangen: die dann ſo bald mit mir nach der Königin gingen / und Ihr Maj. den ganzen handel entdecketen. Der ſchrekken war in ihrem mütterlichen herzen ſo groß hierüber/daß ſie alle hofnung hätte fallen laſſen/ wann der Niſo und Mildor ſie nicht wieder aufgerichtet hätten: Die den raht gaben / man ſolte ſich gleich des Alaris ſeiner beiſichhabenden ſachen bemächtigen/ ob man etwas darunter finden möchte / damit wir dieſe verräterei belegen möchten. Weil nun der König von Tyro eben auf dem jagen war / und den Alaris mitge-

mitgenommen hatte/ ließe die Königin immittels des Alaris ſachen heimlich durchſuchen.

Man fande eine vollkommene unterrichtung und vollmacht in Ophiriſcher ſprache/ von den Kajumaras und den anderen dreien unterzeichnet: die dieſes in ſich hielte/ daß er ſolte ſich bemühen/ den König Amraphel mit gift hinzurichten. Wofern er aber hierzu nicht gelangen könte/ ſolte er ſich des Merotas bedienen/ und eine eiverſucht zwiſchen dieſe beide Prinzen bringen/ damit/ durch ſolchen haß und daraus-folgende unruhe am Tyriſchen hof/ die Königin bewogen würde/ ihren ſohn nach ſeinem reiche ziehen zu laſſen: da dann der König von Hemath/ der König von Arabien/ und der von Elaſſar/ durch deren reiche er reiſen müſte/ ihrem verſprechen gemäs/ dem Amraphel unterwegs ſchon mit guter art würden vom brod helfen/ ehe dann er ſein reich berürete.

Hiebei hatte Alaris mit eigener hand viele anmerkungen gezeichnet/ wie dieſes am bäſten anzugreifen wäre/ und ſchloße er dahin/ daß ein heimliches gift das ſicherſte und leichteſte mittel ſeyn würde: weil anderweit beſagter Könige verſprochene hülfe einen großen ruff erwecken/ oder auch mißlich ſeyn würde/ ob ſie auch damit einhalten möchten. Weil der Amraphel ſo angenem ware/ daß jederman ihn lieben muſte/ der ihn nur anſchauete: als beſorgete er ſehr/ ſeine gegenwart dörfte bei ihren bundsgenoſſen widrige wirkung thun/ und ſie zur güte bewegen

Solcher maſſen nun/ erfuren wir völlig des Alaris geheimniſe. Es ware nicht ohne/ und die Elamitiſchen Fürſten hatten hierin einen guten fürſchlag gethan/ was den Prinzen Merotas betraffe: dann dieſer

ſer Prinz aus voriger ehe des Königs von Tyro/ und von der Königin Sargis aus Bactra geboren/ eines ſo neidiſch-boshaftigen gemüts iſt/ daß/ wann ich es in gegenwart ſeines ſtiefbruders / des Prinzen Tiribaces / ſagen darf / wol nicht viele mögen gefunden werden / die dieſem herrn an bosheit zu vergleichen. Was aber hiebei nun zu thun wäre / wurde lang geratſchlaget/ endlich aber für das bäſte gehalten / dem Alaris ſeine briefe unvermerkt wieder hinzulegen/ und ſich nicht anzunemen/ als wann man von dieſem allem etwas wüſte. Immittels ſolte Amraphel ſich krank ſtellen/ und ich den Alaris überreden/ daß Amraphel das gift zwar bekommen hätte / ſolches aber müſte bei einer ſo jungen und geſunden natur nicht ſtark genug geweſen ſeyn: allermeiſt da der Mildor/ als ein erfahrner arzt/ dem König immer viel mittel wider gift zu gebrauchen pflegte.

Dieſes war/ was man erſtlich hierinn fürnemen kunte: welches auch alles ſo glücklich von ſtatten ginge/ daß Alaris nichtes von allem merkete/ was geſchehen war: dann er ſein zimmer ja ſo verſchloſſen wieder fande/ als er es gelaſſen hatte. Alſo kunte er auf den argwahn nicht geraten / daß man ſeine briefe geſehen hätte: und mich in ſeiner verträulichen freundſchaft behaltend / entdeckete er mir ferner / daß / weil durch gift der König nicht könne vertilget werden/ Merotas ein werkzeug werden ſolte / ihn aufzuopfern: dann weil dieſer Prinz ihm einbildete / wie daß Amrapel/ als bei allen Tyriern ſehr beliebt / ihme nach ſeiner väterlichen erb-kron ſtünde/ wurde er entſchloſſen/ zu fürkommung deſſen/ ihn niedermachen zu laſſen.

Wie ich nun die zeit und den ort/ da ſolches geſchehen ſolte/ eigentlich erfahren / vermeldete ich ſolches gleich den beiden andern / und durch ſie der Königin: welche dem großen unheil / ſo auf eröfnung dieſes mördlichen fürnemens / weil ihr herr dieſen ſeinen ſohn Merotas häftig liebete / entſtehen würde/ fürzubeugen/ zuließe / daß Amraphel zu waſſer über Joppe die flucht nemen / von dar durch der Philiſter land heimlich biß nach Elion Geber gehen / von dannen fürter über die ſee ſich wagen/ und alſo durch Ophir unbekant in ſein reich reiſen ſolte. Wie ſchmerzlich dieſer abſchied ware / iſt nicht zu beſchreiben / und befohle die Königin / dem Niſo und Mildor / den jungen König auf ihre ſeele; der dann dieſe flucht zu bemänteln/ drei ſchreiben an ſie/ an den König/ nnd an den Alaris/ hinterlaſſen muſte/des innhalts: wiedaß ſeine große begierde / die welt zu ſehen / ihn angetrieben hätte / alſo ohn erlaubnis/ weil er ſolche zu erlangen nicht hoffen können / hinweg zu reiſen/ und nach Kithim überzufahren; da er ſolcher geſtalt in kriegeswiſſenſchaft ſich vollkommen zu machen verhoffe/ daß der König von Tyrs künftig keine ſchande davon haben ſolte/ ihn erzogen zu haben. Dem Alaris befohle er ſein reich an/ und daß er bei den vier regenten ſeine reiſe entſchüldigen ſolte.

Wie dieſes nun alſo alles zu werk gebracht war/ gingen wir bei nacht zu ſchiffe/und ſegelten mit gutem winde davon: die Königin und die Prinzeſſin Lantine ſo traurig hinterlaſſend/ als vergnügt der König Amraphel in ſeinem gemüt war/ daß er nun ſolte gelegenheit überkommen/ ſeinen heldenmut hervor zu legen. Das glück fürete uns dieſen weiten gefärlichen

weg/

weg / den wir ům ſicherheit willen erwehlen muſten/ ohne ſonderbaren anſtoß / und kamen wir endlich in Ophir an: da der Niſo / welcher/ weil ſeine mutter aus Ophir bůrtig/ die ſprache des landes redete/und darin verwandt ware/ den Kônig auf ein landhaus/ ſo einem ſeiner befreundten zuſtåndig war / heimlich brachte / allwo wir wol gehalten wurden / und ganz ſicher leben kunten.

Mildor ůbername hierauf die reiſe nach Elam/ům zu erfahren / wie es alda ſtůnde / und auf was weiſe der Kônig ſicher in ſein Kônigreich kônte gebracht werden. Er gabe ſich zu erſt bei meinem vatter an/ welcher / wegen der zeitung von unſerer abreiſe aus Tyro nach Kithim/in großer betrůbnis lebete/uñ hiemit von dem Mildor ein anders vernemend/ eine unausſprechliche freude ſchôpfete. Mildor erfuhre hingegen/wie die regenten nun zu Elimais haushielten/wie ſie/nachdem Alaris von Tyro wieder gekommen/den Amraphel fůr verloren hielten / und nun nach allem belieben ihren mutwillen im reiche verůbeten. Weil mein vatter unter dem adel wol angeſehen war / als redete er mit dem Mildor ab/ daß er heimlich die fůrnemſten unter dem adel auf ſein landhaus / das zimlich weit von Elimais lage / zuſammen fordern / ihnen ihres Kônigs zuſtand entdecken / und ihre hůlfe fůr ihn begehren wolte. Dieſes wurde alſo gar glůcklich und in verſchwiegenheit vollzogen/ und bei ſolcher zuſammenkunft ferner abgeredet/daß man/auf einen tag / in allen orten des reichs / die anweſenheit des Kônigs Amraphel kund machen / und denſelbigen in Hala bringen wolte: welchen ort ein Fůrſt/ namens Nezar/inn hatte/der zwar åuſerlich der vier regenten

diener / in herzen aber ihrer regirung todfeind war/ und alſo dieſe erledigung von ihrer tyrannei mit gröſtem eifer fürnemen würde.

Sie trieben dieſes große werk mit ſo glücklicher fürſichtigkeit/daß in Elimais niemand etwas davon inn wurde: und reiſete Mildor eiligſt wieder nach Ophir/ üm den König abgeredter maſſen nach Hala zu bringen. Sein auſen-ſeyn wärete faſt ein halbes jahr / unter welcher zeit der muntere Amraphel auf unſerem Landhaus/ wie ſehr ihn der Niſo auch bate/ nicht ſo ſtille ſitzen konte / ſondern es wagete / unbekant den Königlichen hof zu beſehen/welcher damals zu Havila der haubtſtadt des reiches gehalten wurde. Wie wir dahin gekommen/ ware eben den folgenden tag ein großes feſt/da der König im tempel des feuers ſich offentlich ſehen ließe: worbei ihre geiſtliche / die Brachmannen/ die opfer und andere dienſte verrichten ſolten. Dieſes nun/ wie auch den König mit ſeiner ganzen hofſtatt/ mit anzuſehen / begaben wir uns früh morgens nach dem vorhof des tempels. Der pracht war ſo übermäſig groß / daß ſoviel gold und edelgeſteine einem die augen blendeten. Wir ſahen den großen Jaziz auf einem güldnen ſtul ſitzen / der hoch erhaben von vieren ſeiner fürnemſten fürſten getragen wurde. Auf ihn folgete die Königin Rehuma/ auf gleiche weiſe/ wie der König/ bedienet.

Dieſer beider majeſtät und fürtrefliches anſehen/ würde uns die angen genug gefüllet haben / wann nicht hinter ihnen die Prinzeſſin Indaride gekomen wäre: deren wunderſchöne ſich uns in ſolcher geſtalt zeigete / daß alles / was wir vorher geſehen / hierbei nicht zu rechnen noch zu vergleichen war. Sie wurde gleich-

gleichfalls/ wie der König und die Königin/ auf einem erhobenen güldenen ſtul von vier großen des reichs getragen. Ihr haubt bedecketen/ viele rötliche federn/ von den ſchönſten raben ſelbigen landes. Ihr haar/ ſo ganz ſchwarz/ hinge ihr den rücken hinunter/ und war mit einer ſchnur der ſchönſten perlen hier und da nachläßiger weiſe durchwunden. Ihr holdſeliges angeſicht/ mit den lieblichſten blauen augen begabet/ und ſonſt in allen ſtücken vollkommen ſchön gebildet/ glänzte ſo trefflich herfür/ daß wir alle verwundert/ Amraphel aber ganz aus ſich ſelber und entzücket/ verblieben. Er fragete gleich begierigſt/ nach ihrem namen und ſtande: und als unſer fürer ihn davon berichtet/ verließe er dieſer jungen Prinzeſſin kein auge/ ſo gar/ daß er ferner nach den gebräuchen und opfern im tempel/ die mit großem pomp gehalten wurden/ nicht mehr ſahe/ ſondern ſeine Indaride allein betrachtete.

Er war dermaſſen mit den augen an ſie gehäftet/ daß er/ als nach verrichtetem Gottesdienſte/ die Königliche perſonen ſich wieder hinweg und nach hof begaben/ er den hofbedienten folgen wolte. Er wurde aber von dem Niſo zurück gehalten/ der ihn vermanete/ nach unſerer herberg ümzukehren. Als wir zu haus deſſen/ was wir geſehen/ einander erinnerten/ redete Amraphel kein einiges wort dazu/ und hatte er von allem andern/ darüm wir ihn fragten/ nichtes in acht genommen noch geſehen. Der ſcharſſinnige Niſo/ merkte dem jungen König wol an/ daß einige unruhe in ſeinem gemüt vorhanden ware/ uñ vermanete ihn/ folgenden tags wieder aus Havila hinweg zuziehen. Amraphel aber/ etwas entrüſtet/ antwortete

wortete mit kurzen worten: Der Ophiriſche hof wåre noch wol würdig / långer beſehen zu werden. Und wiewol Niſo der groſzen gefahr erwånte / indem der Kônig von Ophir es mit ſeinen feinden in Elam hielte: ware er doch von ſeinen fůrhaben nicht abzubringen.

Als der abend herbei gekommen / fůrete uns unſer wirt auf eine groſze ſehr luſtige wieſe / da gemeinlich die Prinzeſſin / mit ihrem frauenzimmer und den herren bei hof / pflegte in der kůle ſpaziren zu gehen. Wir hatten das glück / daſz ſolches auch ſelbigen abend geſchahe: und kunte damals Amraphel auch ihre långe und ſchônen wachstum betrachten / da ſie das erſtemal ſtåts auf ihre ſtelle ware ſitzend geblieben. Was nun die erſte anſichtigung in des Amraphel gemůt angefangen / das vollendete dieſe andere fůrſtellung der Indaride: alſo daſz er der verliebteſte von der welt wurde. Er tratte neben uns anderen / hinter etliche båume / dieſer Prinzeſſin zuzuſehen: die einen wettlauf unter ihren jungfrauen anſtellete / und auch ſelber mit-liefe; und fugte es ſich eben / daſz ſie ihren lauf gerad nach dem buſch zu name / der den Amraphel und uns bedeckete.

Wie nun die Prinzeſſin / ſo ſehr riſch als ein reh / weit fůr die andern fůraus kame / und im laufen nach den ihrigen ſich ůmſahe: ſtieſze ſie an einen aſt / ſchluge gålings zur erden / und fiele mit dem angeſicht ſo hart auf einen ſtein / daſz der ſchmerz und die entfangene wunde ſie ſchreien machte. Amraphel ganz erſchrocken / liefe gleich aus dem buſch herfůr / ſie aufzuheben: da er dann ihr ſchônes angeſichte blutig funde. Nachdem er ihr aufgeholfen / und ſie alſo im

gras /

gras / wiewol halb aus ſich ſelber / ſaße: kniehete er bei ihr nieder / und nicht wiſſend / was er thäte / ſahe er ſie alſo entzückt an; bis ihre leute herzu kamen / und für entſetzen den frömden Amraphel nicht in acht nemend / nur üm ihre Prinzeſſin liefen / derſelben beizuſpringen. Niſo / der neben uns andern dem König gefolget / ſtu... wegen ſeines herrn todes angſt aus / und indem jederman allein auf die Prinzeſſin ſahe / zoge er den Amraphel auf eine ſeite / und beſchwure ihn bei allen göttern / ſich doch bäſſer in acht zu nemen und nicht alſo in gefahr zu ſtürzen. Er erlangte auch endlich ſo viel von ihme / daß er ihm wieder nach der hecken folgete / da wir erſtlich geſtanden / und von dannen zuſahe / wie man ſeine Prinzeſſin auf einen wagen ſetzete / und nach der ſtadt zu fürete.

So lang er ſie abſehen kunte / bliebe er unbeweglich ſtehen. Endlich aber / als ſie ihm ganz aus dem geſicht entworden / holete er einen tiefen ſeufzer: und warnemend / daß von der Prinzeſſin blut ihm etwas auf ſein kleid gekommen / hube er ſolches zum munde / und küſſete es mit der heftigſten begierde. Niſo / dieſes ſehend / finge an zu lachen: er aber wurde ganz beſchämet / daß wir es geſehen / und ginge damit / ſonder ein wort zu reden / nach unſere herberge. Weil er nun ſein leiden nicht lang alleine tragen kunte / als würdigte er mich / darinn ſein vertrauter zu werden / und brachte mir ſein anligen ſo beweglich für / daß ich ein mitleiden mit dieſem edlen König haben müſſen / wann ich ihn ſchon nicht ſo herzlich geliebet hätte. Gleich wie aber die verliebten / aus allem / was ihnen begegnet / etwas deuten wollen / alſo hielte er für ein böſes zeichen / daß er zum erſtenmal / da er ſeiner Prin-

zeſſin ſich genähert / gleich von ihr blutig gefärbet worden. Dannenhero ahnete es ſchon damals den unglücklichen Amraphel / daß dieſe liebe ihm das leben koſten würde. Er ſchnitte aber den flecken aus/ da der Indaride blut aufgekommen war/ und bande den auf ſeine bruſt: da er ihn auch bis an ſein ende getragen.

Weil ich nun/ als ſein vertrauter/ eine ſo edle liebe nicht ſchelten kunte / als wäre ich ihm darinn ſo tröſtlich/ als ich kunte. Als aber Niſo merkete/ daß das viele heimliche reden des Königs mit mir / von ſolchem innhalt ſeyn müſte / den er befahrete/ wolte er deſſen liebe aus mir erfragen. Weil ich nun nicht ſahe/ daß des Niſo mit-wiſſenſchaft hierinn dem König ſchaden bringen könte/ als geſtunde ich ihm / daß er liebete. Er ginge hierauf zum König / und gabe ihm mit den beweglichſten worten/ uñ aus der macht/ die er wegen ſeiner erziehung über ihn hatte/ weitläuftig zu verſtehen / nicht allein in was gefahr er ſich damit ſtürzete / ſondern auch wie unmöglich es wäre/ bei ſeinem iezigen zuſtande / in ſeiner liebe etwas gutes zu hoffen. Er gabe ihm zu bedenken / wann man ihn zu Havila erkennete / wie es ſo wol üm ſein leben/ als auch/ welches viel höher zu achten / üm alle ſeine ehre und guten nachruhm gethan ſeyn würde/ da alle welt von dem Amraphel ſpöttiſch reden / und ſagen würde : Er hätte nicht den verſtand noch den muht gehabt/ ſein Königreich und ſeine unterthanen / die ſo inſtändig nach ihme ſeufzeten / aus der tyrannei zu erretten / ſondern vielmehr in eine närriſche liebe/ die ſeiner jugend ſo übel anſtändig/ ſich vertiefet. Demnach bate er ihn/ üm aller der ſauren mühe willen/ die

er von

er von kindheit auf bei ihm angewendet/ daß er doch nicht die tugend verlaſſen/ ſondern ſich überwinden/ und auf die reiſe nach ſeinem Königreich gedenken wolte/ da ehre und ſieg auf ihn warteten.

Mein König/ der ſo grosmütig war/ als einer auf der welt ſeyn mögte/ kunte dieſe worte des Niſo nicht ohne große bewegung anhören. Und weil ſeine liebe/ ſo häftig ſie auch war/ ihme gleichwol ſeine geſunde vernunft gelaſſen/ als fande er nichtes dawider zu ſagen. Demnach fiele er dem Niſo üm den hals/ und die augen voll tränen habend/ bekante er ſeine ſchuld/ und faſſete den ſchluß/ dem Niſo zu folgen/ und ſich der gedanken von Indaride zu entſchlagen. Wie er aber nach dieſem nicht unterlaſſen kunte/ ihm dieſe ſchönheit wieder fürzuſtellen/ befande er bei ſich/ daß eher der tod/ als dieſe vergeſſenheit/ bei ihm erfolgen würde. Alſo befiele er mit einer hitzigen krankheit/ und ergabe ſich ſo gar der tiefen traurigkeit/ daß Niſo/ dieſes zarte gemüt zu heilen/ andere mittel zu hand nemen muſte. Demnach widerſprache er nicht mehr ſeiner liebe zu der Indaride/ ſondern billigte dieſelbe ſo weit/ daß der Amraphel/ nach eroberung ſeines reichs/ durch ehligung dieſer Prinzeſſin/ ein gutes vernemen zwiſchen beiden kronen zuſtiften und aufzurichten/ ſuchen möchte. Dieſem nach bate er ihn/ daß er/ üm ſich einen würdigen beſitzer dieſer ſchönheit zu machen/ ſeine geſundheit in acht nemen/ und erſtlich auf die eroberung ſeines reichs/ hernach auf die erlangung dieſer Prinzeſſin/ gedenken wolte.

Dieſe zuſprache munterte den niedergeſchlagenen König dermaſſen wieder auf/ daß er in kurzer zeit ſich voll-

vollkömlich geſund ſahe. Weil ſeine bäſte arznei dieſe ware / wann er zeitung von ſeiner Prinzeſſin bekame: als erfuhre er mit freuden/ daß ſie von ihrem fall wieder geneſen/ und nun völlig im vorigen ſtand ſich befünde/ auch willens wäre / mit der Königin ihrer frau mutter die gewönliche wallfart zu verrichten. Dann ſie pflegen in Ophir järlich / zur gewißen zeit/ in eine wildnis zu reiſen / da die heiligſten unter den Brachmannen wohnen: um alda ihre andacht zu verrichten / auch die kranken und armen zu beſuchen/ die aus dem ganzen Königreich gegen die zeit ſich dahin verſamlen. Dieſe wildnis und wonung der heiligen Brachmannen/ ware nicht weit von dem landgut / da uns des Niſo verwandter anfangs beherberget hatte. Deswegen / als der Niſo dem König anlage / wieder dahin zu reiſen/ entſchloße er ſich gutwillig dazu: weil er ihm fürname/ ſeine Indaride bei dieſer wallfart wieder zu ſehen/ und gar anzuſprechen. Dann / wie es den verliebten ſelten an nachſinnung mangelt / alſo hatte auch Amraphel ausgedacht/daß er ſich unter die kranken mit verkleiden/ uñ der geſtalt mit ſeiner Prinzeſſin zu reden gelegenheit ſuchen wolte.

Weil aber der fürſichtige Niſo dieſes nimmermehr würde zugegeben haben/ als entdeckte er ſolches mir allein: und reiſeten wir damit von Havila hinweg / da wir endlich das landgut glücklich erreicheten. Daſelbſt nun war unſere erſte und einige bemühung / bettlers-kleider herbei zu ſchaffen / und damit heimlich / ohne des Niſo verhinterung/ nach der heiligen wildnis hinzureiſen. Das glück fugete uns hierinn / daß Niſo einen zufall bekame / der ihn des

bettes

bettes hüten machete: daß wir alſo ſeiner nachfolge uns nicht befahren dorften. Jedoch/ ihn unſeres abſeyns halber nicht beängſtiget zu laſſen/ ſagte ihm der König ſein fürhaben/ die gebräuche/ ſo bei dieſer wallfart der Königin fürgehen würden/ mit anzuſehen: mit teurem verſprechen/ daß er bald wieder bei ihm ſeyn wolte. Einen von ſeinen vettern namen wir mit uns/ und als wir in das gebirge gekommen/ traffen wir haufenweis die dahin reiſende kranken und bettler an: da wir dann unſere hierzu-mitgenommene kleider auch anlegeten/ und alſo in ihrer geſellſchaft mit fortwanderten. Des Niſo vetter/ der nicht anderſt wuſte/ als daß wir ſolches blos aus fürwitz thäten/ üm deſto bequemer alles mit anzuſehen/ ließe uns damit nach unſrem willen frei ſchalten.

Als nun uns die Brachmannen aufgenommen/ wurden wir an einen beſondern ort ihres tempels gebracht: da wir dann die nacht bei den andern kranken verbleiben muſten. Den folgenden tag/ wurden wir alle in ordnung geſtellet: da uns/ nach verrichtetem gottesdienſte/ die Königin und Prinzeſſin/ zum zeichen ihrer andacht beſuchen/ nach unſerem gebrechen fragen/ uns tröſten/ arznei mitteilen/ und aufs bäſte unſer pflegen ſolten. Das verlangen des liebkranken Amraphels war ſo groß/ das er kaum dieſer glücklichen ſtunde erwartē kunte/ da ſein arzt ankommen ſolte. Wie nun endlich die zeit herbei kame/ erſchiene die Königin mit allen erbaren Matronen/ nachgehends die Prinzeſſin Indaride/ von allen jungfrauen begleitet. Sie fielen erſtlich ingeſamt nieder auf ihre angeſichte/ anzubeten. Und wie ganz keine zier noch pracht an ihren kleidungen zu ſehen war/ alſo erglän=

erglänzete hingegen ihr andacht deſto mehr: wiewol unſer König ſeine Indaride in diſer pilger-tracht ja ſo ſchön/ als zuvor in ihrem Königlichen ſchmuck befande. Sie trug einen runden güldenē kopf/ darin ein köſtlicher balſam war/ der faſt zu allē krankheiten dienete.

Nachdem ſie nun bei vielen rechten kranken geweſen/ erſahe ſie auch den Amraphel; den ſie gar ämſig von ferne betrachtete/ und zu einer ihrer jungfrauen ſagte: ſie erblicke dort ein geſicht/ ſo ſie dem ganz änlich befünde/ der unlängſt/ wie ſie im laufen gefallen/ ſie wieder aufgerichtet hätte. Hierauf nahete ſie ſich dem verſtellten König/ und fragte ihn/ was ihm ſchadete/ und worinn ſeine krankheit beſtünde? Ach! große Prinzeſſin! (antworte Amraphel in Ophiriſcher ſprache/ die er wol redete/ ſie ganz verliebt anſchauend/) meine wunde wäre unheilſam/ wenn eure barmherzigkeit ſich mir entzöge. Ich bin deswegen hier/ (ſagte Indaride) euch zu helfen: zeiget mir nur euren ſchaden/ und gläubet/ daß die Gottheit/ deren ich diene/ meine arznei an euch ſegnen werde. Mein anligen/(wiederholte Amraphel/) iſt nicht äuſerlich zu ſehen/ſondern tief in meinem herzen verborgen: doch wil ich daſſelbe wol eröfnen/ wann mir es die Prinzeſſin befihlet. Ich habe hier einen balſam/ (gabe ſie zur antwort/) der trefliche tugenden hat: ſaget mir nur/ an welchem ort es euch am meiſten ſchmerzet/ und entblößet daſelbſt die bruſt/ ſo wil ich euch von meiner arznei mitteilen. Hiemit öffnete Amraphel ſeine bruſt/ und indem die ſchöne hände ſeiner Prinzeſſin ihn beſtrichen/ ſagte er zu ihr: Nicht der balſam/ ſondern die gegenwart der ſchönſten Indaride/ kan meine ſchmerzen lindern.

Meinet ihr / (fragte ſie lächlend/) daß meine hände kräftiger ſeien/ als wann ſonſt iemand an euch dieſes mittel brauchete? Kein menſch der welt/(antwortete er/ und ließe damit ſeinen mund auf ihre ſchneeweiße hand herab/) auſer Indaride/ kan mich heilen. Ja/ ſchönſte Prinzeſſin! ihr habt mein herz verwundet/ und ich muß ſterben/ wann eure gütigkeit mir nicht die gnade erweiſet/ mir zu vergönnen/ daß ein ausländiſcher Prinz mit eurer bewilligung auch lieben dörfe: der/ euch zu ſprechen/ dieſer falſchen kleidung ſich bedienet. Nemet dieſes/ ſchöne Indaride! nicht als einen betrug an/ſondern gedenket/ daß ohne dieſes mittel ich nimmermehr würde der glückſeligkeit ſeyn teilhaftig worden/ deren ich iezt genieße. Indem er dieſes ſagte/ ſchmierete die Prinzeſſin ihn immerfort/ und aus ſeinen reden urteilend/ daß er müſte im gemüt ſo krank ſeyn/ als am leibe/ rieffe ſie einer matron/ die zimlich betaget war/ und ſagte zu ihr: dieſer menſch iſt im haubt verrückt/ er ſaget mir dinge vor/ die keinen verſtand haben. Redet mit den Brachmannen/ daß ſie ihn zu ſich nemen/ und ſeiner pflegen: dann es mich in warheit tauret/ daß ein ſo feiner anſehnlicher menſch ſol ſeines verſtandes beraubet leben. Hiemit gienge ſie von ihm/ und mich fürbei: weil eine von den andern damen mich unterdeſſen ſchon balſamiret hatte. Es iſt nun zu ermeſſen/ wie dem Amraphel müſſe zu muht worden ſeyn/ als er ein ſolches urteil von ſeiner Prinzeſſin angehöret/ und daß ſie ſein anligen ſo übel verſtanden hatte.

Wie nun die Königin/ neben der Prinzeſſin und dem frauenzimmer/ den gebräuchen gemäs/ alles bei

den kranken verrichtet/ und wieder hinweg waren/ kamen die Brachmannen zu uns hinein: derer etliche/ von der alten frauen/ welcher die Prinzeſſin den Amraphel anbefohlen/ gefüret/ auf ihn zugiengen/ und ihn für einen tollen menſchen haltend/ ihn in eine verſchloſſene kammer bringen/ und daſelbſt der Prinzeſſin befehl verrichten wolten. Ich wuſte nicht/ was dieſes bedeuten ſolte/ weil ich von dem/ was zwiſchen dem Amraphel und der Prinzeſſin fürgegangen/ nichtes verſtanden hatte. Ich ſtunde aber in nicht geringer ſorge/ daß wir etwan verrathen ſeyn mögten/ und daß ſie vielleicht den erkanten Amraphel/ als einen feind des reichs/ gefangen nemen wolten. Amraphel aber riſſe ſich aus ihren händen los/ und neben mir die thür erreichend/ ſprungen wir davon. Wir wurden aber von allem volke ümgeben und verfolget: indem ſie/ uns laufen ſehend/ uns für diebe oder andere übelthäter hielten. Weil ſie nun ohne barmherzigkeit auf uns zu ſchlugen/ und wir uns alſo in lebensgefahr ſahen/ als ergriffe Amraphel einen ſpieß/ mit welchem er ſich ſo dapfer zur wehr ſetzete/ daß wir/ indem ich ihn entſetzte/ endlich davon und in das gebirge entkamen.

Wir muſten daſelbſten/ in einer höle/ für dem nachjagen/ uns etliche tage verborgen halten/ und wurden wir eifrig geſuchet: weil in dem gedrenge etliche Brachmannen mit ümgekomen waren/ das dañ ſehr hoch geantet wurde. Des Niſo vetter/ der nicht wuſte/ wo wir geblieben/ ſuchete uns ebenfalls allenthalben. Endlich aber wageten wir es bei nacht/ und verließen unſere höle/ weil der hunger uns daſelbſt nicht länger herberge gönnete: da wir dann ſo glücklich

wurden / dieſen unſern fůrer anzutreffen / mit deme wir eiligſt nach dem landgut wieder fortreiſeten. Wir fanden daſelbſt den Mildor wieder angelanget: der uns von dem Elamitiſchen zuſtand berichte / und den Kőnig/ eiligſt dahin zu reiſen/ anmanete. Wie ungern nun der verliebte Amraphel die Indaride verließe / ſo wolte es dennoch die geſunde vernunft nicht anderſt rathen / als daß er dieſe reiſe muſte angehen: da ihn einig und allein dieſes erhielte / daß er hoffen konte/ als ein regirender Kőnig in Elam ſeine Prinzeſſin dermaleins zu erlangen.

Wir kamen alſo zu Hala glůcklich an / da der Nezar ſeinen Kőnig mit großen unbeſchreiblichen freuden entfinge: und wurde es damit aller orten ruchtbar/ daß der jenige Kőnig von Elam im reich angekommen wåre. Mein vetter/ welcher/ der genommenen abrede gemås / alle ſtånde auf des Kőnigs ſeite gebracht / fůrete demſelben ein großes heer zu: und verſamleten ſich die ſtånde mehrernteils nach Hala/ ihn zu bewillkommen. Die vier regenten in Elimais/ hőreten dieſe zeitung nicht ſo bald / da wurden ſie ſchlůßig / im ganzen reich auszubreiten: der Fürſt Nezar bråchte ihnen einen falſchen Kőnig/und wåre dieſes nicht der Amraphel / den er dafůr ausgåbe; deshalben ſolten alle des reichs getreue ſich zu ihnen ſchlagen/ ům des Nezars verråterei zu ſteuren. Der verſchlagene Alaris ließe ſich hierzu meiſterlich gebrauchen / und kame es damit ſo weit / daß die Elamiten in zwei teile ſich trennten: da die hålfte dem Kőnig anhinge/ die andere den vier regenten zu gebot verblieben. Weil nun/ Elimais gleich anzugreiſen / in bedenken gezogen wurde / und man ſich zuvor recht verſtår-

verſtärken muſte: als ginge der junge König zu feld/ und bekame täglich gröſſern zulauf/ alſo daß wir in kurzer zeit ein mächtiges kriegheer beiſammen hatten. Was aber dem Kajumaras und ſeinen anhang an inländiſcher hülfe abgienge/ das wuchſe ihm an ausländiſcher wieder zu: dan der König von Ophir/ und der von Elaſſar/ ihnen eine anſehnliche hülfe zuſchicketen/ dadurch ſie mächtig verſtärkt wurden.

Ungeacht aber deſſen/ ſiegete Amraphel aller orten/ wohin er ſich wendete: und wurden die vier tyrannen endlich genötigt/ aus dem reiche zu entflihen/ und in Ophir ſchutz für ihre eigene perſonen zu ſuchen. Elimais öfnete hierauf dem König mit freuden die thore: und wurde hiemit ſein regiment beſtätiget/ auch er folgends von allen ſeinen unterthanen dermaſſen geliebet und geehret/ daß kein glücklicherer König als er ſeyn mögen/ wann ihn die liebe nicht unglücklich gemacht hätte. Zu Tyro erfuhre man mit der zeit dieſes alles/ und verhelete die Königin ihrem herrn nicht mehr/ was ſie bisher wegen des Prinzen Merotas geheim gehalten. Weil ſie aber nicht allein ihren ſohn in ſeiner regirung zu ſehen/ ſondern auch mit der Prinzeſſin ſeiner ſchweſter/ vermög des Aſſyriſchen gebrauchs/ dem reich zum beſten/ ihn zu verehlichẽ/ ſuchete: als thäte ſie dieſe weite reiſe zu uns/ wie ganz Elam nun in ſtolzem friede ſtunde; und wurde zu Elimais nichtes geſparet/ die Königliche frau mutter wol und herrlich zu entfangen.

Wie ſie aber ihr fürhaben/ warum ſie eigentlich angekommen/ mit zuziehung der ſtände/ dem König anbrachte: entſchuldigte ſich der aufs höchſte mit der Indaride von Ophir/ welche ſein herz dermaſſen be-

ſeſſen hätte/ daß unmöglich einige andere liebe in ihm haften könte. Und ob er gleich eine herzliche brüderliche freundſchaft zu der Lantine truge/ auch ſie hingegen dieſen ihren bruder innigſt liebete: ſo befunden ſie doch beiderſeits bei ſich keine regung/ einander mehrers/ als brüder- und ſchweſterliche freundſchaft zu erweiſen. Weil aber der Königin nichts gutes ahnete/ von dieſer liebe ihres ſohnes: als ware ſie/ mit beiſtimmung der ſtände/ſehr bemühet/ ihn davon abzubringen. Es war aber alles vergeben/ und Indaride wolte nimmer aus ſeinen gedanken kommen. Ja je ſchwerer ihm alles in dieſer liebe fürgeſtellet wurde/ je fäſter wurzelte dieſelbe/alſo daß ſie nichts als der tod ausreuten können.

Mitlerweile nun die Königin von Tyro / und die Prinzeſſin von Elam/ bei uns ſich aufhielten/ordnete der König geſandte nach Ophir ab/ den Kajumaras/ Berug/ Obad/ Uſal und Alaris/ als verrätere des reichs/ abzufordern / und dabei alle nachbarliche freundſchaft dem Königе Jaziz anzubieten. Der Niſo neben dem Mildor/übernamen dieſe reiſe: und befahle ihnen der König abſonderlich/ daß ſie üm den zuſtand der Prinzeſſin Indaride ſich erkündigen ſolten. Sie muſten auch herrliche geſchenke/für die Königliche perſonen/mit ſich nemen/ und alles mit möglichſtem glimpfe fürtragen: damit kein krieg daraus entſtehen mögte.

Wie dieſe geſandten in Ophir kamen / wurden ſie nicht allein ſchimpflich gehalten / und ihre geſchenke nicht angenommen / ſondern auch dem Kajamaras und ſeinem anhang fernere ſicherheit verſprochē. Sie gerieten daneben auch auf der rückreiſe in große gefahr/

ſahr/ indem ihnen von des Kajumaras leuten nachgeſtellet wurde: die ſie auch erleget hätten / wenn ſie ſich nicht ſo dapfer durchgeſchlagen / und damit entkommen wären. Wie ſchmerzlich der bericht hiervon/ als ſie den bei ihrer wiederkunft ablegeten / dem König zu vernemen war / erſchiene ſattſam daraus/ daß er in etlichen tagen / auſer mir / niemand ſprechen wolte: uñ kunte er ſo wenig den entfangenen ſchimpf von dem König in Ophir vertragen / als unſchlüßig er ware / an ſeiner Indaride vattern ſich zu rächen. Wann er aber alles überlegte / fande er nicht / wie ſeine Königliche ehre könte erhalten werden/ wenn er dem Jaziz nicht den krieg ankündigte. Worzu er ſich dann üm ſo viel leichter entſchloße: weil er/ durch dieſes mittel/ ſeiner Indaride/ wiewol als feind / würde näher kommen.

Der geſamte raht/neben allen fürſten und großen des reichs / bekräftigten dieſe des Königs meinung/ als er ihnen ſolche entdeckete. Mitlerweile man aber ſich zu dieſem krieg rüſtete/zoge des Königs frau mutter und ſchweſter wieder nach Babel / und harrete man noch den winter hindurch / ehe der krieg angekündigt wurde. Aber in früling ginge ſolcher an/ da der Prinz Baleus mit einer anſehnlichen Aſſyriſchen hülfe zu uns ſtieße: und blebe niemand von allen großen in Elam zurücke / als nur der Nezar / den der König / zu vergeltung ſeiner erwieſenen treu / zum reichsſtatthalter machete/und ſeinem ſohne/ dem fürſten Sadrach / die völker zu befehlen/ hinterließe/ die zu beſchützung des reichs in Elam ſtehen blieben.

Wann ich alle dapfere thaten meines Königs/ die er in dieſem krieg verrichtet/ allhier erzehlen ſolte/

würde ich in einem tag nicht färtig werden. Wir namen gleich im anfang dieſes krieges einen fäſten ort ein: der uns mächtig dienete/ aus demſelben ferner mit gutem fortgang dieſen krieg zu vollfüren. Es erfuhre aber mein König von den gefangenen aus Ophir / wiedaß der große Jaziz den Prinzen Hiarbas aus Egypten / ſeiner ſchweſter ſohn / erwartete: dem er die Prinzeſſin Indaride ſeine tochter geben / und ihm zum nachfolger im reich ernen̄en wolte. Dieſes ware dem verliebten Amraphel ſo grauſam zu vernemen / daß er aller ſeiner ſtandhaftigkeit vonnöten hatte / ſich hierinn zu überwinden. Weil demnach/ die liebe und die wütende verzweifelung / ſeine kriegsräte waren / als wagete er es auf eine feldſchlacht: die er dem Kajumaras/ welcher die Ophiriſchen völker fürete/anbote/ und ihm ſelbige mit ſolcher wut lieferte/ daß der ſieg endlich unſer bliebe / und die feinde in die flucht gejaget wurden.

Hierauf entſchloße ſich mein König / mit den ſeinigen die veſtung Niſſa am fluß Cophene zu belagern / in welcher/ wie man ihm geſaget / die Königin und Prinzeſſin Indaride ſich aufhielten. Der Prinz von Aſſyrien befande ſich mit ſeinen völkern üm Havila: da der König Jaziz ihrer in ſtolzer ſicherheit erwartete/ und ſich auf ſeine große gewalt verlaſſend/ ungeachtet der verlornen ſchlacht / dieſen feind wenig fürchtete. Wir funden aber den ort Niſſa ſehr fäſt/ ja faſt unüberwindlich: alſo daß alle unſere verſtändige alte kriegs-bediente dem König abrieten/die zeit vor dieſer veſtung zu verlieren. Er aber wurde/ gleich als ein eiſen/ nach ſeinem magnet gezogen/ und wolte lieber alles wagen / als dieſe gelegenheit aus händen

laſſe

laſſen/ ſo wol einen vorteilhaften frieden / als ſie ſelber, ſeiner ſüßen einbildung nach/ zu erlangen. Demnach bote er ſeinem volk zum allgemeinem ſturm auf/ und ſelbſt mit einem ſchild auf dem haubt ihnen den weg zeigend / machte er ſie alle ſo munder / daß jeder lieber ſterben / als ſeinem König nicht nachfolgen wolte.

Wir muſten einen gähen felſen hinan / auf welchem das ſchloß gebauet war. Und ungeacht der vielen ſteine und pfeile / die als ein hagel auf uns herunter fielen/ kame der König doch hinauf: da ich unter allen das glück hatte/ ihm geſellſchaft zu leiſten. Alſo ſahen wir zween uns allein oben auf der mauer mitten unter den feinden; ſo beſchädigt und abgemattet/ daß/ wann nicht bei dem Amraphel die liebe / und bei mir die treu gegen meinem König / gefochten hätte/ würde es unmöglich geweſen ſeyn / unſere freiheit denen im ſchloße ſo teuer zu verkaufen: maſſen wir mit ſo vielen todten ůmgeben wurden/ daß uns eher/ ſo zu reden / die todten / als die lebendigen gefangen namen. Alſo fielen wir endlich/ ganz verblutet/ onmächtig über die todten her: da die Königin / die uns neben der Prinzeſſin / aus ihrem fenſter ſo verwunderſam ſtreiten ſahe / dem ſchloß-hauptman Nergal befohle / uns wol in acht zu nemen / und nach unſeren wunden ſehen zu laſſen.

Die unſrige wolten zwar den ſturm vollfüren: es war aber ůnmůglich/ und waren ſchon etliche tauſend todt geblieben. Der feldherr Abialton/ die unmöglichkeit ſehend / ließe endlich von ſturm ab: da er den König miſſend/ nicht anderſt vermutete / als daß er unter den todten ſich befinden würde. Dieſes groſſe

unglück hielt er für den ſoldaten geheim / und ſprengete aus / wiedaß der König nur ein wenig verwundet wäre: damit den Elamiten der muht nicht entfallen mögte. Nach etlichen tagen bekame er aus Niſſa einen gefangenen: der berichtete/wiedaß zween von den unſrigen/in dem großem ſturm/ auf die mauren gekommen wären / die ſo ungläublich-dapfer gefochten / daß daher die Königin ihrer gar wol pflegen ließe / vermutende / daß ſie fürneme perſonen unter den Elamiten ſeyn müſten. Als nun der Abialton ihm auch unſere kleidung beſchreiben laſſen/ dorfte er nicht mehr zweiflen / daß ſein König und ich noch lebeten / und in Niſſa gefangen wären: demnach faſſete er neuen muht / und ließ die belägerung eifrig fortſetzen.

Wir wurden entzwiſchen im ſchloße wol gehalten: und weil wir in des Nergal hauſe lagen / als erwieſe ſich deſſen fraue / die Jubalis / ſo geneigt gegen uns/ und ſonderlich gegen dem Amraphel / daß bei ihr eine mehr als gemeine wolgewogenheit ſich äuſerte. Wie nun unſere wunden geheilet waren / erlangten wir durch ihre vorbitte / daß der Nergal uns erlaubete/ in Niſſa ümher zu gehen / wo wir hinwolten: iedoch allemal von etlichen von der wacht begleitet. Weil Amraphel nicht befahren dorfte/ daß er würde erkant werden/indem von ſeinen feinden/als von des Kajumaras anhange/ keiner in Niſſa ware: als ſtrebete er nur darnach / ſeine Prinzeſſin zu ſehen. Er fande zwar oft gelegenheit hierzu: doch fiele ihm darbei unmüglich/ mit ihr zu reden / weil ſie ſtäts mit vielen leuten ümgeben war/ auch der Nergal/uns ſo viel freiheit nicht verſtattete.

Wir blieben alſo eine lange zeit in Niſſa gefangen: und war Amraphel hierbei nicht unvergnügt/ weil er ſeine Indaride ſehen mochte. Wir erfuhren von der Jubalis alles/ was fürginge: die dann unter andern uns einsmals berichtete / wiedaß der König Jaziz/ neben dem Prinzen Hiarbas aus Egypten / der mittlerweile zu ihm gekommen / im anzug begriffen wäre/ Niſſa zu entſetzen; und hätte der Prinz von Aſſyrien/ mit ſeinen völkern / ihme den durchzug nicht verwehren köñen/ daß alſo die Ophiriſche macht durch die Aſſyrier ſich durchgeſchlagen. Mein König beklagte hierbei nichtes/ als daß er/ in dieſer noht/ den ſeinigen keinen beiſtand leiſten ſolte. Wie nun in Niſſa iederman auf die ankunſt ihres König Jaziz ſich freuete / als wurden ſonderliche bet-tage angeſtellet: üm von den göttern zu erbitten / daß der ſieg auf ihre ſeite fallen mögte. Unſer feldherr Abialton/ ließe es nun zu einer ſchlacht kommen/ die ſo nahe unter den mauren von Niſſa gehalten wurde / daß die Königin / neben der Prinzeſſin/ alles eigentlich mit anſehen kunte. Auch wir/ hatten uns heimlich an einen ort geſtellet/ da wir den ſtreit mit in augenſchein namen. Nach langem gefechte / bliebe der ſieg auf unſere ſeite: weil gleich anfangs der Jaziz mit einem pfeil verwundet worden / und daher unter den ſeinigen ein großer ſchrekken entſtanden / wovon die völker in Niſſa / ſo in wärendem treffen einen ausfall auf die unſrige gethan hatten/ zeitung einbrachten.

Dieſes ſetzete den Königlichen hof in große beſtürzung und traurigkeit / und ließe ſich weder die Königin noch Prinzeſſin mehr ſehen/ die nichts als großes klagen füreten. Wir erfuhren ſolches von der Jubalis:

lis: welches den Amraphel ja ſo betrübt machte / als wann der Ophiriſche ſein verluſt geweſen wäre. Abialton ſandte/ etliche tag hiernach / einen haubtman in Niſſa zu der Königin / und ließe ſie im namen des Amraphels fragen: ob ſie die veſtung aufgeben/ oder das äuſerſte erwarten wolt? Dann der Prinz Baleus ware nun meiſter von Havila / und ſolte bald zu ihnen ſtoſſen / mit geſamter hand dieſen ort anzugreifen.

Wie nun die erſchrockene Königin nicht wuſte/ worzu ſie ſich entſchlieſſen ſolte / und den abgeſandten ein par tage aufhielte: ginge eines abends die Prinzeſſin Indaride/ mit wenigen der ihrigen/ auf der ſtadtmauer ſpaziren; und weil die traurigkeit ihr alle geſellſchaft verleitete / hatte ſie ihren leuten geboten/ etwas hintan zu bleiben. Der verliebte Amraphel name dieſe gelegenheit in acht/ ſein fürhaben werkſtellig zu machen / und mich bei denen / die uns bewacheten/ verlaſſend/ die ich inzwiſchen mit geſprächen aufhielte / folgete er der Prinzeſſin: Nachdem er ſie erreichet / fiele er ihr zu fus / und faſſete ſie / als ſie für entſetzen entweichen wolte / unten beim rock / zu ihr ſagend: verziehet/ ſchönſte Prinzeſſin! und gebet demjenigen einen augenblick gehör / der eure ietzige traurigkeit ſtillen kan. Auf dieſe ſeine worte / bliebe die Indaride ſtehen/ und ſich erinnerend / ein ſolches geſichte ehmals geſehen zu haben / fragte ſie ihn / was ſein begehren wäre? Ich wil euch/ (antwortete er/) den König von Elam in eure hände liefern / weil der eine urſach ſo teurer und edler tränen iſt / die eure ſchöne augen iezt über dieſes Königs glück und ſieg vergiesſen. Ihr wiſſet noch nicht / ſchönſte Prinzeſſin!

ſin! das verbrechen dieſes Königs. Er hat ſich nicht allein unterſahen dörſen / euren herr vattern zu bekriegen / ſondern auch / ſeiner unwürdigkeit vergeſſend/ ſeine liebes-gedanken bis zu euch/ große Indaride! erhoben: Daher ich ihn / üm beider verſprechen willen/ eurem ſtrengen urteil unterwerſen wil.

Dieſe worte/ die er mir hernach erzehlet / machten die Prinzeſſin ganz beſtürzet/ und wuſte ſie nicht/ was ſie hiervon gedenken ſolte. Indem ergriffe Amraphel ihre hand / und dieſelbe ſanft drückend / ſagte er ferner zu ihr: Hier ſehet ihr dieſen verwegenen König von Elam / der euch ſo wehrte tränen auspreſſet! Ordnet nun künlich über ihn/ was ihr meinet/ daß er verdienet habe. Indaride in ihrem entſetzen hierdurch geſtärket / entzoge ihm eilig ihre hand/ und etliche ſchritte zurück tretend / ſagte ſie endlich zu ihm: Wie? habe ich euch nicht ehdeſſen bei den Brachmannen geſehen? Als er ihr ſolches bejahet / und dabei nochmals beteuret / daß er der Amraphel wäre: geriete ſie wieder in den ehmaligen wahn / er wäre tollſinnig/ lächelte demnach/ und ſagte: Wollet ihr euch mutwillig in gefahr ſtürzen! Machet nicht einen ſo böſen König aus euch: es dörfte ſonſt euer leben koſten. Hiemit wolte ſie ihn verlaſſen; er aber ſolches verwehrend/ antwortete: Gläubet mir / große Prinzeſſin! daß ich Amraphel bin. Eure ſchönheit brachte mich ehmals zu den Brachmannen/ da ich/ üm euch zu ſehen / mich unter die kranken begabe. Eben dieſe ſchönheit hat mich auch in dieſe veſtung gebracht/ und zwinget mich aniezt / üm eure traurigkeit zu ſtillen / mich und mein glück eurer willkür zu untergeben. Und wollet ihr meinen worten nicht glau-

gläuben/ ſo vergönnet mir nur/ einen kleinen befehl an meinen feldherrn zu ſchreiben/oder ſtellet mich vor den Elamitiſchen abgeſandten: ihr ſollet erfahren/ daß man/ auf meinen befehl/ dieſe belägerung gleich aufheben werde.

Dieſe worte/ welche der König ohne anzeig einiger tollheit fürbrachte/ neben ſeinem guten weſen/ machte die Prinzeſſin ſtutzen: und fülete ſie ſich gereget/ ihme/ ob er gleich ihr todfeind war/ nicht abhold zu ſeyn. Sie wuſte aber nicht/ was ſie ihm ſagen ſolte: und kunte/ da ſein ſtand neben ſeiner entdeckten liebe ſie ganz verwirrt machete/ zu keinem worte kommen. Indem erlöſete ſie aus ihrer verwirrung/ der Aſcadates ihr kammerherr: welchem ſie/ ſobald ſie ihn erſehen/ entgegen gienge/ den Amraphel in der unruhigſten betrübnis zurück und allein verlaſſend. Dieſer Aſcadates aber/ brachte ihr ſehr traurige zeitung: dann die Königin hatte poſt bekommen/ wiedaß der ſchwerlich-verwundete Jaziz gefangen/ und in das Elamitiſche lager wäre eingebracht worden. Weil nun Indaride ihren herr vattern ſehr liebete/ als gienge ihr dieſes über aus nahe. Indem erinnerte ſie ſich/ daß ihr Amraphel verheiſſen hatte/ durch ein ſchreiben die belägerung gleich aufzuheben. Demnach entſchloſſe ſie ſich/ ihn üm die freiheit ihres herr vatten/ noch in ſelbiger nacht/ anzuſprechen.

Alſo lieſze ſie ihn/ durch den Nergal/ heimlich aufholen/ und redete ihn alſo an: weil ich nicht weiß/ was ich von eurer perſon gläuben ſol/ ſo wil ich hierdurch erfahren/ob ihr wahr geredet/wann ihr/ durch einen befehl von eurer hand geſchrieben/ den König meinen herr vattern aus dem lager/ da ihn die Elamiten

miten gefangen halten / in dieſe veſtung / ehe etliche ſtunden vergehen / liefern und verſchaffen könnet. Der verliebte Amraphel / hierüber erfreuet/ forderte alſobald eine tafel neben einen ſchreibgriffel: womit er an den Abialton befehl erteilete / den König von Ophir / mit anſehnlicher begleitung / bei anbrechendem tag/ in Niſſa zu ſchicken / und ſich aller ferneren feindſeligkeit zu enthalten. Als er dieſes geſchrieben/ bate er die Prinzeſſin/ daß ſie mich dem jenigen / der dieſes dem Abialton überbringen ſolte/ zum gefärten mitgeben wolte / damit die ſeinigen dieſer ſchrift/ durch meine bekräftigung / deſto mehr gläuben mögten: mit der verſicherung/daß ich mich unfehlbar ſamt dem abgeſchickten wieder einſtellen ſolte. Indaride ließe ihr alles dieſes gefallen / und / nachdem ſie den Amraphel wieder von ſich gelaſſen/ ſandte ſie den Aſcadates neben mir in unſer lager / der dem feldherrn des Königs befehl überlieferte: welcher/ von mir hierbei alle ümſtände vernemend / nicht ermangelte/ den König von Ophir in einer ſänfte/ mit dem morgen/ nach Niſſa zu ſchicken.

Die Königin wuſte nicht/ wie ihr geſchahe/ als ſie ſo unverhoft ihren gemal wieder erlangte. Die Prinzeſſin aber / wurde hierob ſo erfreut / als beſtürzet/ und konte nun des Amraphel worte nicht mehr in zweifel ziehen. Mitlerweile jederman ſich über die nie-erhörte höfligkeit des feindes verwunderte/ fuhre Indaride fort/ſich des Amraphel zu bedienen. Als ſie alles / was ſie ihr fürgenommen / in ordnung gerichtet/ ließe ſie bei nacht/ durch den Nergal / meinen König und mich vor ſich fordern: da wir ſie / neben einer dirne/ in einem gewölbe fanden. Nachdem ſie

ſich

ſich dem Amraphel genåhert / neigete ſie ſich gar tief gegen ihm/und ſagte: der große Amraphel hat mich/ durch die befreiung meines herr vattern / ihm ſo hoch verbunden/ daß/ wann ich etwas mehrers / als ſeine eigene freiheit / ihm dafür wieder zu geben wüſte / ich mich dazu bereitwillig erweiſen wolte. Nun aber wolle der König von Elam dieſelbige von mir annemen/ und ſich verſichert halten/ daß/ weil ich lebe/ich mich des grosmütigen Amraphels erinnern werde: ſonderlich/ wann ich hoffen dörfte / daß meine bitte ſo viel bei ihm verfangen wolte / dem armen Ophir den frieden wieder zugeben.

Dieſe worte brachte ſie ſo holdſelig für/ daß/wann ſchon Amraphel weniger verliebt geweſen wäre / er ihr doch nichts würde haben verſagen können. Er gabe ihr zur antwort: Er achte ſich geboren und für ſein einiges glück / ihrem befehl zu gehorſamen; und ſolte ſie morgen / mit dem tag / den frieden in ihrem reiche haben. Was aber ſeine freiheit anbelange / ſo begehre er ſolche nicht / weil die entbårung ihrer gegenwart ihm unleidlicher wäre / als die ſchwerſten bande: und es würde ihm lieber ſeyn / daß er / wann er ſie liebend eine mishandlung begehe / ſolche mit einem tod bezahle/ zu welchem ſie ihn verurteilen wolle. Eine angeneme röte ſtiege hierauf der Prinzeſſin ins geſichte / und die augen niederſchlagend / ſagte ſie: Ich bin dem König von Elam ſo viel ſchuldig / daß ich gern überhoben ſeyn mögte / in der zeit mich über ihn zu beſchweren / da ich ihm zu danken ſo hohe urſach habe. Ich will aber hoffen / der König Amraphel werde die freiheit von mir annemen / die ich ihm

geben

geben kan/und nichtes von mir begehren/darůber der König mein herr vatter allein zu ordnen hat.

Ach ſchönſte Prinzeſſin! (erkůnete hierauf Amraphel zu antworten/) laſſet mich nicht ſo elend und unwiſſend von hinnen ziehen / ob ich euch lieben / und von eurem herrn vatter euch begehren dörfte? Ein König auf dem thron/ (ſagte Indaride) darf thun/ was er will/ und redet alles mit båſſerem nachdruck/ als wann er ſich ohne purpur ſihet. Hiermit gienge ſie/ unerwarteter antwort/ von uns/ und befahle folgends dem Nergal/ uns durch einen verborgenē gang unter der erden wegzubringen. Alſo ſahen wir uns/ bei anbrechendem tag/ im felde/ nicht weit von unſerem lager: in welches wir/ zu unſerer völker höchſter verwunderung/ eintraten / und unbeſchreibliche freude bei ihnen erweckten. Hierauf wurde gleich dem Abialton befehl erteilet / die belagerung aufzuheben: maſſen wir/ noch den tag / von Niſſa hinweg růcketen. Es wurde auch nach Havila an den Prinzen Baleus/wie auch an alle andere haubtleute/ ſo eingenommene plåtze beſetzet hielten / ein reitbote mit brieſen und befehl abgeordnet / die örter dem König von Ophir wieder einzuråumen/und den frieden auszuruffen.

Alſo zogen wir eilig aus Ophir hinweg / und als wir an die grånze des Bactrianiſchen reiches gekommen / welches in ſchweren krieg mit den Aſſyriern gerahten war/ blieben wir allda ſtehen / bis der Baleus mit ſeinen völkern zu uns ſtieße: der dann dem König Amraphel / die håubter des Obad / Uſal und Alaris mitbrachte. Der König von Ophir gabe uns auch alle gefangene ledig / zur erkentnis / daß unſer

König

König ſo großmütig frieden gemacht hatte. Kajumaras und Berug / waren in Belagerung der ſtadt Havila erſchoſſen worden / und alſo einem ſchändlichen tod entgangen. Die Aſſyriſche völker begaben ſich unter anfürung des Zalmons / in das Bactrianiſche reich. Mein König aber / und der Prinz von Aſſyrien / als ſie mit verſicherung ewiger freundſchaft von einander geſchieden / gingen / dieſer wieder nach Babel / jener aber mit uns nach Elimais: da der ſieghafte Amraphel von allen den ſeinigen mit herzlichen freuden entfangen wurde / und gönnete er mir die ehre / die zeitung von der glücklichen endſchaft dieſes krieges / der Königin ſeiner frau mutter nach Tyro zu übringen.

Nachdem ich dieſe reiſe glücklich abgeleget / fande ich meinen König zu Elimais wieder in höchſter traurigkeit / weil das andenken ſeiner Prinzeſſin / und die entfernung von derſelben / alle freude aus ſeinem herzen verbannete. Demnach ward er endlich / mit gutbefinden ſeiner ſtände / entſchloſſen / eine geſandſchaft nach Ophir abzuordnen / und bei dem großen Jaziz ům dieſe Prinzeſſin anhalten zu laſſen: und ward ich abermals / dieſe große anwerbung abzulegen / von meinem König erkieſet. Nebenſt dieſer öffentlichen verrichtung / bekame ich etliche geheime befehl / und ward mit vielem gewerbe beladen / ſo allein die Prinzeſſin betraffen / und die ich auf ein gutes glück ſetzen muſte / ob ich ſie anbringen könte.

Ich fande den Königlichen hof in der ſtadt Ophir / die an dem großen fluß Piſon gelegen iſt / alwo zu ſom̃erszeit der König gemeiniglich zu ſeyn pflegte. Ich wurde als ein Elamitiſcher geſandter / gar höflig entfangen /

fangen/und wenig tage nach meiner ankunſt zur Kǒniglichen verhǒr vorgelaſſen. Mein erſtes anbringen / ſo in beſtätigung des friedens ſtunde / wurde ganz wol aufgenommen / und ihres ortes der friede mit allem willen bekräftiget. Maſſen ſie einen ſo gefährlichen feind/ als ſie den Amraphel befunden/nicht mehr in Ophir verlangten. Wie ich aber fortfure/ meines Kǒnigs fürhaben zu erǒfnen/ daß er nämlich mit dem Kǒnig von Ophir in nähere freundſchaft ſich einzulaſſen entſchloſſen wäre / und der Prinzeſſin Indaride erwehnte: ſpürete ich / daß der Kǒnig Jaziz darüber ganz beſtürzete / und/ weil er dergleichen anwerbung nicht vermutet/ nicht wuſte / was er antworten ſolte. Alſo wurde ich / in dieſer erſten verhǒr/ nur mit hǒflichen worten beantwortet. Inzwiſchen nun der Kǒnig ſich beriete / mit was beſcheid er mich abfärtigen ſolte / legete ich auch meine begrüßung bei der Kǒnigin und Prinzeſſin ab : die mir beiderſeits eine ſonderbare hochachtung für meinen herrn bezeugeten.

Weil ich nun alſo die freiheit hatte/ bei hof mich ſehen zu laſſen/ wann ich wolte/ als verſäumte ich keine gelegenheit / meines Kǒnigs bäſtes in acht zu nemen / deren eine ich dann eines tags gar glücklich ergriffe. Denn als die Kǒnigin / der ich in ihrem gemach aufwartete / mit einem geſandten von Elaſſar zu reden hatte / und der Prinzeſſin inzwiſchen befohle/ mir geſellſchaft zu leiſten : erkünete ich/ nach anderen geſprächen / ſie der ehmaligen geſchichten meines Kǒnigs zu erinnern. Ich ſagte unter andern/ wie/ daß der Kǒnig Amraphel/ iezt in ſeinem purpur/ihm die huldreiche worte wiederholete/ die ſie beim lezten

abſchiede zu ihm geredet: wie daß nämlich/ ein König auf dem thron / mit großem nachdruck reden könte. Daher er ſich nun erkünet / von dem König ihrem herr vattern die glückſeligkeit zu begehren / ſo ſie ihme damals / ohne bewilligung Sr. Maj. nicht verſprechen wollen. Indaride ward über dieſer meiner freien erklärung ganz errötet / und weil ſie bereits mein dem König gethanes anbringen vernommen / und deſſen unſchlüſigkeit wuſte/ als ware ſie ganz betzeten/ was ſie antworten ſolte. Endlich erholete ſie ſich wieder/ und ſagte: Die geſandten pflegen ihr anbringen heimlich zu halten/ und ſind ſie ſtrafbar/ wann ſie davon viel reden. Deßwegen wil ich euch / Hadoran/ nicht anlaß geben / ferner wider euer ietziges amt zu thun / und lieber eure geſellſchaft meiden / als dieſes von euch vernemen / was euch nicht zu reden gebüret.

Hiermit ſich gegen mir verneigend / gienge ſie aus der Königin gemach / mich meines herrn halber ganz unruhig verlaſſend: daher ich faſt nicht gewar wurde/ daß auch der geſandte von Elaſſar hinweg ginge/ und mich bei der Königin allein verließe. Dieſe kame hierauf gleich zu mir / und ſich in allerhand geſpräche mit mir einlaſſend / wurde ſie endlich ſo verträulich/ daß ſie mir alles entdeckte: wie nämlich der König Jaziz meine anwerbung zwar ſehr wohl aufgenommen/ ſich aber ſchwerlich hierauf zu meines herrn vergnügung erklären würde/ weil er dem Hiarbas Prinzen aus Egypten die Prinzeſſin zugedacht / und ihn nach ſich zum König in Ophir ernennen wolte. Wie ich nun die Königin ſo offenherzig fande / ſagte ich hierwider: Es ſey ja landkündig / daß der Prinz Hiarbas die Mirina Prinzeſſin von Baſan liebete / und

daher

daher zu vermuten / die Prinzeſſin von Ophir würde lieber meinen König wehlen / der ſie mit der häftigſten liebe anbetete / als einen Prinzen / der ſein herz bereits einer andern gegeben hätte. Hierauf ließe ſich die Königin deutlich vernemen: wiedaß ſie / wie auch die Indaride ihre tochter / der wahl des Königs zwar entgegen wären / aber dabei nichtes thun als gehorſamen könten / und müſte ſie ſich ihres orts beklagen / daß der himmel ihr verſagte / den großen König von Elam zu einem ſohn zu überkommen.

Dieſe der Königin gegen meinen herrn bezeugende gunſt / fande bei mir wenig glauben. Und meines verliebten Königs verzweifelung mir fürſtellend / wann ich ihme bei meiner wiederkunft alle hofnung / die Indaride zu überkommen / benemen würde / finge ich an / etwas ungedültiger zu reden / wiewol ich es nicht im befehl hatte / und mit einem neuen kriege zu drohen. Eben dieſes thäte ich nachgehends bei dem König / als er mir dieſe ſeine erklärung eröffnete / daß die Indaride bereits verſprochen wäre / auch nach ihm die Ophiriſche kron erben / und ſolche dem Prinzen Hiarbas aufſetzen ſolte. Es wurde aber mein drohen / weil es nur worte und keine vollkommene ankündigung des kriegs war / wenig beherziget. Ich muſte alſo mit dieſem beſcheid / dabei ich zwar tauſend höfligkeiten entfienge / wieder abziehen / und vermochte keine gelegenheit mehr zu erlangen / die Prinzeſſin nochmals anzuſprechen. Den Prinzen Hiarbas hatte ich bei meiner anweſenheit in Ophir nicht geſehen / weil der bei der Königin Salamis im lande Nod ſich aufhielte. Ich ließe mir aber das noch zu einem kleinen troſte dienen / daß ich dieſes Prinzen

 fäſten

fäſten ſchluß erfuhre / die Prinzeſſin Indaride nicht zu ehligen/ ſondern der Mirina beſtändig zu bleiben.

Als mein König mit ſchmerzlichem verlangen meine wiederkunft erwartet / verriete ihm alſobald mein betrübtes ausſehen / meine unglückliche verrichtung: da es dann ſowol ihme/ zu fragen/ als mir / etwas zu ſagen/ an muht gebrache. Soll ich ſterben/ Hadoran? fragte er endlich. Nein/ gnädigſter König! (antwortete ich/) der himmel gönne E. Maj. langes leben/ ům mit gewalt die jenige aus Ophir zu holen / die man gutwillig zu ihrem glück nicht will abfolgen laſſen. Hiermit hatte ich gnug geſaget/ und ware der verliebte Amraphel hiernächſt nicht zu tröſten/ was ich auch für gründe herfürſuchete / ſein niedergeſchlagenes gemůt aufzurichten. Er kunte nirgendher einen ſchluß faſſen / und dorfte ihm auch niemand ſagen / daß er der Indaride vergeſſen mögte. In ſolcher trübſeligen unentſchloſſenheit ſchwebte er eine lange zeit / und name inzwiſchen ab / wie der tag. Endlich fiele ihm in die gedanken / unbekant nach Ophir zu reiſen / und/ wo můglich/ ſich bei der Indaride ſo beliebt zu machen / daß er ſie entfůren dörfte. Ihrer wenige im reich/ erfuhren dieſes ſein fůrnemen. Dem Prinzen Nezar/ ſeinem Statthalter/ vertraute er ſich hierinn vor andern: dem er auch / in ſeiner abweſenheit / die völlige regirung anbefohle. Alſo reiſete er nach Ophir ab/ wol verſichert / unbekant zu bleiben/ weil ihn/ auſer der Prinzeſſin / niemand daſelbſt erkennet: maſſen auch dieſe / wie ich gewiße nachricht erhalten / niemanden geoffenbaret hatte/ daß er in Niſſa ſich befunden. Mein verhängnis wolte/ daß ich auf dieſer reiſe den König nicht beglei-

ken dorfte/ weil ich in Ophir gar zu bekant worden/ und meine gegenwart alles würde verraten haben: und muſte ich dem feldherrn Abialton dieſe ehre gönnen/ die er aber leider! endlich mit dem leben bezahlet.

Wie ſie in Ophir ankamen/ befande ſich der König zu Niſſa/ das frauenzimmer aber auf einer wallfart bei den Brachmannen: und wurde damals der hof durch die anweſenheit des Hiarbas gezieret. Mein König/ unter dem namen Sadrach fürſt aus Elam/ machte ſich gleich am hofe bekant: und weil denſelbigen viel junge ritter von allen orten her beſucheten/ und ſich daſelbſt aufhielten/ als kunte ihrer beider ankunft niemanden verdächtig fürkommen. Es ſtunde auch Amraphel dem König und dem Prinzen von Egypten ſo wol an/ daß ſie beide ſeine perſon hochachteten: ſonderlich Hiarbas/ üm den er täglich ſeyn muſte. Es kame aber/ kurz nach ihrer ankunft/ die Prinzeſſin Mirina/ aus Teutſchland über Bactra zurücke/ mit ſich fürend ein mächtiges kriegsheer dapferer weiber: welche den durchzug durch Ophir begehrete/ üm den König von Elaſſar zu bekriegen/ und an deſſen ſohne ſich zu rächen der ihr ihren geliebten Prinzen Ingerman/ des Königs Bojus ſohn/ ümgebracht hatte. So unangenem nun dem König von Ophir ihre ankunft war/ ſo ſehr erneuete ſich des Hiarbas liebe gegen der Mirina: bei deren er/ ob gleich von ihr nicht wieder geliebet/ jedoch in hoher achtung ware. Wie er dann/ ihr in dieſem feldzuge zu dienen/ ſich gleich anbote: zu mal auch der König von Ophir nicht ümhin konte/ ihr beiſtand zu leiſten/ und ein anſehnliches volk ihr mitzugeben/ wider den König von Elaſſar/ der eben

mit Ophir in misvernemen ſtunde / alſo daß man dorther einen krieg zu vermuten hatte.

Ob nun wol der Jaziz lieber geſehen hätte / daß Hiarbas wäre bei ihm geblieben/ſo muſte er ihm doch hierinn ſeinen willen gönnen: doch wurden ihm die Ophiriſche völker nicht untergeben / damit er / bei langwürigkeit dieſes kriegs/nicht gehaltẽ wäre/ demſelben ſtäts beizuwonen / ſondern auf erfordern wieder abkommen könte. Und weil die dapfere Mirina ein eigenes heer teutſcher kriegs-knechte bei ſich hatte/ die ein teutſcher Fürſt / der wegen ſeiner ſchönheit der ſchöne Aſſur genant wurde / gefüret / als überkame derſelbe auch den befehl über die Ophiriſche hülfvölker. Mein König/der Hiarbas und Abialton/ begaben ſich mit in dieſen kriegszug/ als freie rittere: und verhoffete Amraphel ſich durch ſeine thaten ſo beliebt zu machen/ daß es ihm künſtig in ſeiner liebe zu nutzen gereichen ſolte.

Es hatte mein König ſeine Indaride noch nicht geſehen: weil ſie aber für dem ort fürüber muſten / da ſie mit der Königin ihre andacht hielte / als gabe es die gelegenheit/daß/wie die Mirina der Königin/ als ihrer frau mutter ſchweſter/ zuſprache / der Sabrach und Abialton auch mit in dieſe heilige Einſidelei kamen. Dieſes war eben der ort / da der verliebte König mit ſeiner Prinzeſſin zum erſtenmal / als ein kranker bettler geredet: und nun erſchiene er wieder daſelbſt unter der decke eines entlehnten ſtands und namens. Indaride/ ihn erſehend/ gabe durch veränderung der farbe nicht unklar zu vernemen / daß ſie ihn erkennete. Indem nun er ſolches warname/ kunte er ſich nicht zwingen / wie ſehr ihn auch der Abial-

ton bate/von ihr zu bleiben. Alſo nahete er ſich zu ihr/ mitlerweile die andern ihnen anderweit zu thun macheten/ und redete ſie alſo an: hier ſihet die große Prinzeſſin von Ophir / wie kräftig ehmals die arznei geweſen/ die mir / von den ſchönſten händen der welt an dieſem ort mitgeteilet worden. Ich ſehe ja noch/ was ich damals beſorget / (antwortete ſie/ mit leiſer ſtimme) daß die wahre vernunft hier nicht regiret/ ſondern zugeben muß / daß von den ſinnen gefärliche dinge fürgenommen werden. Wo kan wahre vernunft die völlige herrſchaft behalten/(ſagte er hierwieder/) wann man die Indaride geſehen? Ich werde hierzu (gabe ſie zur antwort/) unſchuldig urſache geben/ und wolte wünſchen / daß in meinem vermögen ſtünde / bei einem ſo großen helden die geſunde vernunft wieder einheimiſch zu machen.

Hiemit wurde ſie von der Königin beruffen / daß alſo ihr geſpräche ſich endete. Weil Mirina eilete/ als kunte mein König keine gelegenheit mehr erlangen/ die Prinzeſſin zu ſprechen. Er bliebe aber mit dieſem vergnüget/daß er wuſte/daß ihn ſeine Prinzeſſin erkennet/ und er aus ihrem weſen verſpüret hatte/ daß er ihr nicht zuwider wäre. Welcher geſtalt hierauf dieſer krieg im Königreich Elaſſar abgelaufen/ iſt dißorts unnötig zu erzehlen/ und wird genug ſeyn/ wann ich allein ſage / daß mein dapferer König/ neben dem Hiarbas und Abialton / der heldin Mirina das ganze reich Elaſſar erobern halfen. Der Amraphel und Hiarbas ſtifteten inzwiſchen miteinander eine ſo verträuliche freundſchaft / daß jener endlich dieſem/ ſeinen ſtand/ neben der urſach / die ihn unter Sadrachs namen in Ophir gefüret/ entdeckte: da

dan der grosmütige Hiarbas meinem König allen beiſtand in ſeiner liebe verſprochen. Wie ſie nun alſo ſiegreich wieder nach Niſſa gekommen / wurde der Sadrach von dem König mit ſo ungemeinen liebkoſungen entfangen/ daß er damit ganz vergnügt hätte ſeyn können/ wann es ihm als dem Amraphel widerfahren wäre.

Mit gleichmäſigen bezeugungen ehrten ihn auch die Königin und Prinzeſſin: welche letzere die beſtändigkeit ſeiner liebe erkennend / ihn anderſt als bisher anzuſehen begunte / und gegen ihme das bei ihr entfunde/ wovon ſie ſich ſelbſt nicht überreden wolte/ daß es gegenliebe wäre. Weil auch Hiarbas/ ſein dem Amraphel gethanes verſprechen/ je eher je lieber erfüllen wolte / als redete er meines Königs wort alſo gegen der Prinzeſſin / ( mit welcher er / verträulich wie ein bruder lebete/ weil Mirina ihm verwehrete/ ſie als ſeine liebſte anzuſehen/ ) daß ſie ſich endlich bewegen ließe/ nicht allein dem verliebten Amraphel zu vergönnẽ/ daß er ſie liebete/ ſondern auch ihn hoffen zu heiſen/ daß ſie ihn wieder lieben würde/ wann ihre eltern damit übereinſtimmen wolten. Wer war/ nach dieſer erklärung/ vergnügter/ als mein König? zumal als er/ von dem Hiarbas nachgehends zu der Prinzeſſin geführet/ ſolches aus ihrem holdſeligen munde ſelber vername. Er fiele ihr ohn unterlaß zu fuße/ ihr für ſolche gnade zu danken/ und war ſchon mehr als wol zu frieden / ob er gleich ſein fürhaben noch lang nicht erreichet hatte/ ſie zu ihrer flucht zu bereden.

Wiewol ſie nach dieſer zeit ſehr verträulich miteinander ümgingen / ſo wolte doch mein König nie erkünen/ der Prinzeſſin zu offenbaren/ daß er ſie entfüren

wolte:

wolte: ungeacht er/ ſie zu erlangen/ kein mittel auſer dieſem erſahe.

Eines tags/ als er bei ihr war / und ein tåfelein auf ihrem tiſche ligen ſahe / ſchriebe er/ zugleich ſeine vergnügung und hofnung ihr fürzumahlen / in daſſelbe dieſe reimſåtze/ die er mir nachmals widerholet:

Süßes wort aus ihrem mund!
Sie heiſt lieben mich und leben.
Ich bin mehr als halb geſund/
weil mein arzt mich weiß verwundt:
rettung denkt er mir zu geben.

Lieben ſol ich nicht allein:
ich darf auch geliebt mich nennen/
und ihr herze das iſt mein.
Ihrer ſchönheit wunder-ſchein
iſt zugleich mein brunn und brennen.

Doch ich bleib' indeſſen wund.
Sie wird mir ſich heilſam weiſen/
und mich machen ganz geſund:
wann mich heiſt ihr ſüßer mund
mit ihr nach dem porte reiſen.

Sie wolte aber nicht/ wie er verlanget/ ſeine meinung hieraus erlernen/ ſondern bate ihn / daß er ſeine vergnügung der himmliſchen ſchickung überlaſſen / und die gedult mit der hofnung tröſten wolte.

Der König Jaziz triebe von tag zu tag den Hiarbas an/ die Indaride zu ehlichen/ und hatte dieſe heurat ſo fåſt geſtellet/ daß es eine lautere unmöglichkeit war/ ihn davon abzubringen. Demnach unbetrachtet aller ausflüchte / die der Hiarbas machete / ſetzete er einen tag des beilagers an: daß dann den dreien verliebten große unruhe verurſachete. Dann Hiarbas liebte die neue Königin von Elaſſar ſo håftig/

daß er ſie üm keine andere ſchönheit vertauſchen kunte. Amraphel und Indaride/ hatten auch ſich ſo fäſt miteinander verbunden/ daß ohne todes-ſchmerzen dieſes band nicht aufzulöſen ware. In ſolchem anligen nun entſchloſſen ſie ſich/ der Königin Rehuma ihre noht zu klagen/ von welcher ſie wuſten/ daß ſie ihre tochter dem Prinzen aus Egypten nicht gern überließe: wiewol ſie vordeſſen anderſt geſinnt geweſen und kunte niemand die urſachen dieſer ſinn-änderung ausdenken. Sie brachten alſo bei dieſer Königin endlich zu wegen/ daß die dem Amrapel der ihr nun heimlich bekant worden/ erlaubete/ ihre tochter nach Elam zu entfüren. Die ſtrenge tugend der Prinzeſſin/ unterwarfe ſich hierauf dem wolgefallen ihrer frau mutter: und weil/ ihre liebe zu meinem König/ dieſen anſchlag gut befande/ als bemühete ſie ſich nicht/ den urſachen nachzuforſchen/ die hierzu die Königin bewegen mochten. Wie nun dieſes groſſe fürnemen beſchloſſen war/ eräugete ſich/ wegen glücklicher ausfürung deſſen/ die gröſte ſchwürigkeit: und funden ſie es nicht ſo leicht/ als ſie ſich ehmals eingebildet/ eine Prinzeſſin aus Ophir zu entfüren.

Wie ſie nun dieſerwegen ſich zu bereden/ öfters heimlich zuſammen kamen/ und eines tags ſich in einem garten befanden: wolte ihr unglück/ daß in der läube/ in welche ſie gingen/ einer von des Jaziz kämmerern/ üm etwas auszuruhen/ unter eine bank ſich gelegt hatte/ und von ihnen nicht erſehen wurde: der dann/ durch ihr geſpräch erwecket/ alles mit anhörete. Es ward abgeredet/ daß der Sadrach ein ſchiff beſtellen/ und es in etlichen tagen bereit halten ſolte/ die Prinzeſſin auf dem fluß Cophene

davon zu füren: weswegen er bereits nach Elam füraus entboten hatte / daß man ihme volk entgegen ſenden ſolte/ damit ſie ſicher durch das Bactrianiſche gebiete kommen könten. Der Prinz Hiarbas ſolte/ als wann er von nichtes wüſte /, zu Niſſa verbleiben/ durch ſein anſehen und gute aufſicht zu verwehren/ daß der Prinzeſſin nicht auf dem rechten weg / den ſie genommen / nachgeſetzet würde. Weil nun dieſer Kämmerer / ſo ſich Helez nante / ehmals bei dem Kajumaras gedienet / und darüm allen Elamiten feind ware/ als verſäumte er dieſe gelegenheit nicht / ſeinen haß auszulaſſen. Wie er nun dem König dieſen anſchlag entdecket / wäre der für eiver und enſetzen faſt geſtorben. Die rache und begierde dieſes fürnemen zu verhintern/ ware ſein einiger troſt: worzu er alſo fort dieſen Helez verordnete.

Dieſer verräter/ als ſehr verſchlagen / legte auf alles fernere kundſchaft/ und überfiele dieſe nnglückliche verliebten / als ſie / nach genommenen abſchied von der Königin Rehuma und dem Hiarbas / bei nacht ſich zu ſchiff begeben wolten. Der mutige Amraphel an nichtes weniger als an ſein unglück gedenkend/ ſahe ſich von der menge übermannet / wurde von ſeiner halbtodten Indaride abgeriſſen/und in des Nergals ſeines ehmahligen wirts hände geliefert/der/auf des Königs befehl / ihn in ein ſchweres gefängnis warfe. Die Indaride brachte man in ihr gewöhnliches zimmer: welches aber/ſo wol als des Hiarbas gemach/ mit einer wacht beſetzet wurde / daß ſie nicht heraus kommen konten. Hiarbas/der/aus dieſer ſeiner verhaftung/den unglücklichen fortgang ihres anſchlags vermuten kunte / ware in höchſter unruhe begriffen/

griffen/als er den Jaziz zu ihm eintreten ſahe. Dieſer erzürnte König / wiewol er ſonſt dieſen Prinzen als ſeinen ſohn geliebet und angeſehen / lieſſe nun einen groſʒen unwillen gegen ihm ſpüren/ und verhube ihm die verachtung ſeines reichs/ ſeiner tochter/ und ſeiner vätterlichen liebe/ mit ſo ſcharfen worten / daß Hiarbas ſich nicht anderſt als mit ſtillſchweigen zu verantworten wuſte: wie er dann keine gründe fürbringen kunte/ die einiger maſſen ihn entſchüldigen / und dem König ein genügen thun mochten. Dieſer befahle ihm endlich/daß er auf morgen ſich gefaſt halten ſolte/ die Indaride zu ehlichen: weil er damit ihn ſtraffen wolte / womit er ſonſt ihm ſeine höchſte freundſchaft zu bezeugen vermeinet.

Hiarbas wolte nun etwas darwider ſagen: aber der verbitterte Jaziz wolte ihn nicht anhören / verließe ihn in ſolcher verwirrung / und ginge von ihm zu der Indaride: die er auf dem bette fande / da ſie ſich erbärmlich gebärdete / und das unglück ihres Amraphel beweinete. So bald ſie ihren erzürnten vatter erblickete/ wolte ſie/ in erinnerung / wie ſie ihn beleidiget/ ſich verbergen. Er aber zoge ihr die decke vom geſichte/ und ſie ergrimmet anſchauend/ hielte er ihr / mit den entfindlichſten worten / ihr verbrechen für / und bezüchtigte dieſe keuſche ſeele mit ſo greuligen laſtern/daß ſie anhube ihr ſelber feind zu werden/ und nichtes zu ihrer entſchüldigung fürbringend/ ſich allein mit ihren thränen vertheidigte. Dieſe aber begunten noch häufiger aus ihren ſchönen augen zu dringen / als der Jaziz ihr / eben wie zuvor dem Hiarbas/andeutete/daß ſie/auf folgenden tag/ an dieſen Prinzen ſolte getrauet werden. Hiemit ſie verlaſſend/

ginge er hin / allen grimm und zorn auf den unglück- lichen Sadrach zu werfen: da dann der Nergal befehl bekame / ihn im gefängnis heimlich enthaubten und ſein haubt dem König einliefern zu laſſen.

Dieſer / name den befehl mit großen mitleiden an / weil er meinen König ſehr liebete: dem er doch endlich ſeinen tod ankündigte. Amraphel entſetzte ſich hierob im geringſten nicht / auſer daß er ihm betrübt fürbildete / wie ſchmerzlich es ſeine Indaride entfinden würde. Er bate den Nergal / ob es nicht möglich wäre / daß er zuvor ſeine Prinzeſſin noch einmal heimlich zu ſprechen bekommen möchte? Dieſes ſein verlangen / ſo ſchwer es ſchiene / name doch der mitleidige Nergal über ſich / ins werk zu fördern. Weil er ſchloßhaubtman war / und alle verborgene gänge zu allen gemächern wuſte / als fürete er meinen König / ſo bald es abend worden / unvermerkt in der Indaride kammer Dieſe Prinzeſſin / weil ſie von ſeiner ankunft nichtes fürher vernommen hatte / wurde / ihn erſehend / mit freudigem entſetzen befallen: welches ſich aber bald in eine tödliche traurigkeit verkehrte / als ſie von ihm vername / daß er kommen wäre / ihr die lezte gute nacht zu ſagen. Ach Sadrach! (ſchrye ſie / ihn alſo vor dem Nergal nennend /) wollet ihr mich dann allein zurücke laſſen / und ohne mich ſterben / der ihr mich tauſendmal verſichert / daß ohne mich ihr nicht leben köntet? Sol der tod dieſes band zureiſſen / welches eine ſo keuſche liebe ſo fäſt verknüpfet hat? Nein! ach nein! ich wil von euch keinen abſchied nemen: ich wil mit euch ſterben. Süße wird mir der tod ſeyn / der mich die eurige ungeſchieden bleiben läſſet. Dieſe worte rüreten des ſtandhaften

Königs

Königs herze dermaſſen / daß er / mit augen voll trä-nen / ihre hand zum öftern küſſete / und zu ihr ſagte: Schönſte Indaride! ſparet euer leben für diß groſſe reich / und des Hiarbas glückſeligkeit. Viel eher wird mein tod / ( antwortete die Prinzeſſin ) den Hiarbas glücklich machen! Und da der himmel mir die kron von Elam nicht gönnet / ſol die von Ophir auch kei-nen glanz für mich haben. Sol dann ( wiederholete mein König / ) eure ſchönheit der welt entzogen wer-den? Dieſes wenige / ſo ich davon beſitze / (antwortete ſie) hat der welt ſo groſſen ſchaden gethan / da es muß des edelſten Königs tod verurſachen / daß ich nicht mehr würdig bin zu leben.

Als nun der verliebte Amraphel nicht über ihr ge-müt erhalten konte / daß ſie ihm zuſagen wollen / nach ſeinem tod ferner zu leben / fiele er ihr endlich zu fuß / ſie abzugeſegnen. Gleichwie aber er ihr die lezte gute nacht zu ſagen nicht vermochte / alſo erſtummete ſie ebenfalls / wie ſie merkete / daß es zum abſcheiden ge-hen ſolte. Sie vergaſſe aber / in ſolcher angſt / der ſonſt-gewohnten erbarkeit / und fiele ihm üm den hals / ihn ſo fäſt in ihre arme ſchlieſſend / daß der Ner-gal und ihre jungfrau Melinde / ſo allein bei dieſem traurigen abſchied gegenwärtig war / ſie mit gewalt von ihm los reiſſen muſten. Sie fiele damit onmäch-tig nieder / und Amraphel / auch mehr todt als le-bendig / wurde wieder in ſein gefängnis gebracht: da er die lezte ſtunde ſeines lebens augenblicklich er-wartete. Und hiernach ein verlangen bezeugend / weil er ſich ſonder hofnung ſahe / davon zu kommen / wañ er gleich ſeinen ſtand geoffenbaret hätte / bewarb er ſich ganz nicht / auch ſeinen freund den Prinzen Hiar-

bas

das heimlich noch einmal zu ſprechen. Er dachte ferner an nichtes/ als an ſeine Prinzeſſin/ und lebete faſt nicht mehr / als in ihr: dieſes für eine große vergnügung ſchätzend/ daß er ſie ſo beſtändig in der liebe gegen ihm befunden hatte.

Nun ware des Nergals frauen/ der Jubalis/ ihre ehmalige liebe zu meinem König noch nicht vergangen/ und kunte ſie deſſen hinrichtung nicht vertragen. Demnach / auf ſeine erretung gedenkend / gabe ſie acht / wann der Nergal befehlen würde / den Sadrach zu enthaubten. Als nun ſolches erfolget/ gewonne ſie den diener/ der es verrichten ſolte / mit verehrung vielen geldes/ und beredte ihn dahin/ daß er/ an ſtatt Sadrachs/ einen andern/ den ſie ihm nennte/ enthaubten / ſeinen körper des Sadrachs kleider anlegen / und das haubt mit blut alſo verſtalten ſolte/ daß es unkentlich würde. Dieſer nun / ſo alſo für meinen König ſterben muſte/ war der gute Abialton: welcher / als er mit ſeinem König abfahren wollen/ durch den Helez auch mit ware eingezogen worden/ und nicht allein mit den haaren / ſondern auch in der bildung / dem König Amraphel / als ein vetter vom Königlichen hauſe/ ſich etwas vergliche. Dieſes hatte die Jubalis in acht genommen / und darům / durch ſolche gleichheit / ihrem geliebten Sadrach das leben zu friſten/ ſich unterſtanden. Dieſer anſchlag gienge nun glücklich/ nach ihrem willen / von ſtatten. Und nachdem er das haubt dem Nergal gebracht / der es mit tränen anname / eilete der erkaufte diener der Jubalis/ zu meinem König in das gefängnis: dem er ſeine kleider auszoge / und damit des Abialtons körper bekleidete. Nachdem er den ganz-beſtürzten

Amra-

Amraphel andere kleider gebracht/ fürete er ihn heimlich in das hinterhaus: da die Jubalis aufs bäſte geſchmücket/ ſeiner wartete/ und ihn mit vielen liebkoſen entfinge.

Mein König/ der ſeinen tod vermutete/ wuſte nicht/ wie ihm geſchahe/ als er ſich in eine kammer verſperren ſahe/ da alles herrlich und köſtlich ausgezieret ware. Sobald aber der morgen angebrochen/ gienge Nergal mit dem haubte zum König: der es in einen gülden deckelkorb legen/ und den Hiarbas zu ſich holen ließe. Dieſer Prinz/ ſo hiervon nichts wuſte/ war bekümmert/ wie er ſeinem freunde dienen möchte. Als er aber/ für den König kommend/ von dergleichen zu reden beginnen wolte/ gabe ihm der den verſchloſſenen korb/ mit befehl/ denſelbigen ſeiner tochter zum geſchencke hinzubringen. Hiarbas/ dieſes für ein zeichen ſonderbarer güte achtend/ eilete mit dieſer grauſamen gabe nach der Indaride gemach: die er in der tiefſten traurigkeit fande/ indem ſie alle augenblicke die zeitung von dem tod ihres Amraphels vermutete. Sie erblaſſete gleich/ als ſie den Hiarbas erſahe/ uñ mit zittern den korb annemend/ hatte ſie ihm kaum eröfnet/ da ſchrye ſie überlaut/ und eiligſt ein meſſer ergreifend/ welches ſie zu dieſem fürhaben zu ſich geſtecket/ ſtieße ſie ihr ſolches in die bruſt. worauf alſofort/ das geſchrei von ihrer entleibung/ in ganz Niſſa erſcholle.

Der edle Hiarbas wurde für ſchrecken und unmut halb raſend/ als er ſo unverhofft ſolche greuliche mordtaten zu ſehen bekame. Er liefe auch gleich zu dem Jaziz hinein/ den er/ dieſer verübten tyrannei halber/ grimig und ohne einige ehrerbitung ausſcholte: ihm

ihme andeutend / wiedaß er nicht allein an / ſtat des vermeinten Sadrachs / den mächtigen König Amraphel aus Elam hinrichten laſſen / ſondern auch damit urſach zum tode ſeiner tochter gegeben. Nachdem er alſo alles gegen dieſem wüterich ausgeſchüttet / was ihme die ungedult in den mund gegeben/ eilete er aus Niſſa hinweg/ ſeinen weg nach Suſan zu der Königin Mirina nemend. Wie nun das geſchrei von der Prinzeſſin tode durch alle winkel liefe/ kunte die Jubalis nicht verwehren/ daß es nicht auch dem Amraphel für ohren kame: der dann/ ſich für eine urſach dieſes todes achtend / ganz verzweifelt wurde / alſo daß Jubalis mit ihren dirnen ihm in der erſten wut einhalt thun muſte / damit er ſich nicht ůms leben brächte.

Ihre ſchwache verwehrung aber würde es nicht ausgemachet haben / hätte nicht eben der himmel es ſo gefüget/ daß ich / in Niſſa denſelben morgen heimlich kommend/ gelegenheit erlanget / meinem König in dieſer noht beizuſpringen. Dann wie ich/von dem Statthalter Nezar/mit etlichen völkern an die gränze von Ophir geſandt wurde / allda dem König mit der Prinzeſſin zu entfangen : triebe mich mein verlangen/ meinen König zuſehen / und machte mich alſo mit wenig dienern füraus ziehen / in hofnung/ auf dem flus Cophene meinen herrn zu finden. Wie ich aber näher kame / hörete ich die betrübte zeitung/ wie unglücklich dieſe entfürung abgelaufen. Demnach eilete ich verkleidet in Niſſa hinein : daſelbſt ich eben ankame / als dieſer klägliche handel darinn fürgegangen ware. Weil mir nun des Nergals haus/ von vorigen zeiten her/ annoch bekant/ als begabe ich

mich dahin / und traffe zu meinem glück eine von der Jubalis vertrauteſten dirnē an/die mir ehmals nicht abhold geweſen: von der erfuhre ich in vertrauen/ wie daß Sadrach von ihrer frauen heimlich aufbehalten würde. Meine unbeſchreibliche begierde machte mich hierauf ſo ſprachſelig / daß ich ſie überredete/ mich zum König hinein zu füren. Ich fande ihn faſt ſinnlos von betrübtnis / und/ (mag wol ſagen) ganz verſtellet. Wie nun die Jubalis mich gleich erkennte / als ware ſie fro / ihres Sadrachs freund/ und zwar zu einer ſolchen zeit/ bei ihm zu ſehen/ da ſie/ deſſen verzweifelung zu verwehren / beiſtand vonnöten hatte.

Nach vielem zureden / wurde ich endlich von meinem König erkant. Doch ware alles bei ihme ſo erſtorben/ daß/ da er mich ſonſt iederzeit ſehr geliebet/ er damals die geringſte freude über meine ankunft nicht ſpüren ließe. Was er mir ſagte/ware allein von ſeiner entſchließung/ daß er ſterben wolte. Ich wolte ihm ſolches nicht gerad widerſprechen / brachte ihm aber allmählig bei / wiedaß er zuvor ſeiner Prinzeſſin tod an dem Jaziz rächen müſte / und alſo dann mit größerer ehre/nach verübter ſolcher rache/ſterben könte. Ich thäte hinzu / wiedaß ſein ieziger tod/ ſeiner Prinzeſſin zu nichtes nutzen/ hingegen vielmehr ihrer beider gutes gerüchte verkleinern würde / wann die welt erfüre / daß der Elamitiſche König alſo ungerochen/in einem frömdē lande/ unter einem falſchen namen/ und bei einer frauen verborgen / geſtorben wäre. Mit dergleichen gründen richtete ich ihn wieder auf / alſo daß er/ in der grauſamen hofnung / durch ſein und ſo vieler tauſenden blut / daß edle vergoſſene

ſie blut ſeiner Prinzeſſin abzuwaſchen / mir zuließe/ für ſein leben zu ſorgen. Aber ein hitziges fieber/ mit dem er hierauf befiele / muſte uns verwehren / die abreiſe aus Niſſa zu beſchleunigen: worbei die Jubalis ihm ſo fleißig aufwartete/ daß ich wol vermutete / ich würde meinen König nicht ohne große mühe aus ihren verliebten armen reiſſen/ und davon bringen können. Sie enthielte ihn aber bei ſich im hauſe mit ſo guter art/ daß ihr man Nergal nichts davon innen wurde. Jch erfuhre immittels / daß die Königin Salamis mit ihrer tochter der Königin Mirina gen hof gekommen wäre/den König Jaziz zu tröſten: der zwar ſich eher zu frieden gabe/ als die Königin Rehuma / die von keinen troſt hören wolte. Es wurde dabei berichtet/ wiedaß der Hiarbas / aus verzweifelter betrübnis / in den Bactrianiſchen krieg ſich begeben hätte.

Wie nun endlich die rachbegierde dem Amraphel ſeine geſundheit wiedergebracht / redeten wir zuſammen ab / bei nacht heimlich davon zu gehen / daß die Jubalis deſſen nicht innen würde: an die er / zur dankſagung / ein ſchreiben / neben einem ſtattlichen kleinot/ hinterließe. Es glückete uns / daß wir verborgen/ ſowol aus des Nergals hauſe/ als aus Niſſa und folgends aus Ophir/entkamen. Wir funden in Elam alles in vollen waffen: maſſen der Statthalter Nezar nicht ſo bald ſeines Königs gefängnis vernommen/ da rüſtete er ſich/ denſelben auf alle weiſe wieder zu befreien. Dieſes kame dem vorhaben des betrübten Amraphels wol zu ſtatten / welcher nach Babel/ zu dem König Belochus einen geſandten abfertigte: da er dann abermals / unter fürung des dapferen

Prinzen Baleus / eine anſehnliche kriegs-hülfe aus Aſſyrien erlangte. Dieſer Prinz fande ſeinen alten freund ſehr verändert: wie dann die tödliche traurigkeit ihn ſo gar beherrſchete/ daß alles bereits in ihm erſtorben war / und nur die liebe / rache und verzweifelung/ noch in ihm lebeten. Des Abialtons/ tod brachte mir des feldherrn ſtelle zu wegen.

Wie nun/ zu dieſem blutigen kriege / die benötigte vorbereitſchaft geſchehen war/ zogen wir nach Ophir: da alles/ ohn erbarmen / über die ſchärfe des ſchwerds gejaget wurde. Der Jaziz/ ſo ſich dieſes kriegs nicht verſehen/ forderte eiligſt hülfe von der Königin Mirina: die ihme auch alſofort ein mächtiges heer ihrer teutſchen weiber zuführete. Dieſen zu wehren/ daß ſie nicht zu den andern völkern des Jaziz ſtoſſen mögten ſonderten wir unſere völker in zwei heere: da Baleus/ mit ſeinen Aſſyrern / nach den gränzen des Königreichs Elaſſar ginge / wir aber in unſerem zuge verblieben. Amraphels grauſamer arm/ triebe alles für ihme in die flucht / und wurde der Indaride vermeinter tod mit feur und blut gerochen: welches unſer wüten ein ſo häftiges ſchrecken den Ophiriſchen einjagete / daß alle Fürſten ihre ſchlöſſer verließen/ und nach Miſſa flohen. Der beängſtigte Jaziz/ dem es fürnemlich an einem guten heerfürer mangelte/ wünſchete ſehr / in dieſer not / des Hiarbas ſich zu bedienen. Demnach ließe er in ſeinem ganzen Königreich ausruffen/ wiedaß er/ weil ſeine einige tochter/ die erbin des reichs geſtorben / ſeiner gemalin ſchweſter tochter/ die Königin Mirina / an kindes ſtat annemen / und die an den Prinzen Hiarbas verheuraten wolle.

Dieſes

Dieſes gerüchte kame bald für die ohren dieſes verliebten Prinzens/ der hierdurch bewogen wurde/ das Bactrianiſche land wieder zu verlaſſen/ und in Ophir zugleich ſeiner liebe und ehrſucht zu rahten. Wie er nun in Ophir ankame / und hörete / daß Amraphel noch lebete / wolte er wider ſeinen alten freund nicht fechten/ begehrte alſo von dem Jaziz völker/ dem Baleus und den Aſſyrern entgegen zu gehen : denen er dann ſo viel zu ſchaffen machete/ und ſolchen abbruch thäte / daß er/ wiewol er dabei ſchwerlich verwundet worden / eine groſze feldſchlacht gewunne / und den Baleus gefangen bekame. Alſo ſiegeten ſie an ihrer ſeiten über die unſrigen / gleichwie wir unſers teils meiſter über ſie ſpieleten. Wir muſten hierauf / den Aſſyrern / volk zu hülfe ſenden : womit wir unſere macht in etwas ſchwächeten/ alſo daß wir nicht ſo geſchwind/ wie anfangs / in unſerem glücklichem ſiege fortfahren kunten. Inzwiſchen erlangte der feind raum und gelegenheit / mit der Mirina ſich zu vereinigen/ die ſich in Niſſa begabe: wodurch ſich der Jaziz ſo verſtärket / daß er und ſeine Fürſten wieder newen muht bekamen. Der Prinz von Chaldea aber/ der Sinear / neben dem dapferen Fürſten Eliphas/ von Theman / die in abweſenheit des Baleus die Aſſyriſchen völker angefüret/ befreieten wiederüm / als ihnen die unſrigen zu hülfe kamen / den Prinzen von Aſſyrien / indem ſie mit groſzer entſchlieſzung in des Hiai das lager einfielen / und denſelben glücklich mit ſich davon brachten. Und hierdurch begunten unſere ſachen bäſſer zu werden.

Von kundſchaftern / die wir nach Niſſa ausgeſchicket/ bekamen wir die zeitung zurücke/ daß die Königin

nigin Mirina / an dem tag ihres mit dem Prinzen Hiarbas angeſetzten beilagers / aus Niſſa wäre entfüret worden / und daß dieſer Prinz ihr nachgefolget hätte. Wir vermuteten hierauf / daß des Hiarbas abweſenheit / und die verwirrung im lager der Mirina / uns großen vorteil ſchaffen könte / wann wir eiligſt fortruckten / und auf Niſſa angehen würden. Dieſes nun machte der König von Elam gleich werkſtellig / und kamen wir vor Niſſa mit ſolcher geſchwindigkeit / daß der Jaziz ſich ſehr beängſtigt ſahe / und nicht wuſte / wo er aus oder ein ſolte.

Der betrübte Amraphel erblickte nicht ſo bald die ſtadtmauren / und daß dahinter-hervorſcheinende prächtige gebäude des Königlichen ſchloßes / da gedachte er an ſeine Indaride / und mit einem tiefgeholten ſeufzer ſagte er zu mir: Sihe / Hadoran! den gräulichen ort / da das ſchönſte leben ümgekommen / da die beſtändige liebe der unvergleichlichen Indaride geſieget / und da alles blut der einwoner / mit dem meinigen vermiſchet / dieſen tod ausſönen ſol. Hiemit ergriffe ihm die wütige ungedult / daß er gleich den ort wolte ſtürmen laſſen. Weil der aber faſt unüberwindlich / als muſte er ſich entſchlieſſen / durch langwürige belägerung auszurichten / was dem gewalt unmüglich zu thun war. Alſo ſetzeten wir uns für Niſſa / da immittels der Prinz Baleus ſeinen ſieg im offnen land nachſetzete. Es wolte aber der Jaziz / als dapfer von gemüte / ſich nicht alſo einſchließen laſſen / ſondern es lieber auf eine ſchlacht wagen: Demnach zoge er ſelber aus Niſſa uns entgegen / und lagerte ſich für das thor der ſtadt. Amraphel ward über dieſer des feindes entſchließung ſehr erfreuet / und hatte ich

ihn

ihn faſt niemals ſo munter und vergnügt geſehen: da ihm vielleicht ſein herz muſte geſagt haben/ daß er dieſen tag zugleich ſeine rache und ruhe erlangen würde. Er ginge ſo mutig an den feind / daß vielleicht kein held es ihme iemals wird zuvor gethan haben. Das treffen wärete von morgen bis zu abend: und weil der mond ſchiene / alſo kunte auch die nacht des würgens kein ende machen; alſo daß ich wol ſagen kan/ es ſey nie zuvor in Ophir dergleichen treffen geſchehen.

Der ſieg bliebe unſer / und muſte ſich der Jaziz in Miſſa wieder zurücke begeben. Aber ach! wie ſauer kame uns dieſer ſieg an! Der verzweifelte König Amraphel hatte vorſetzlich die gefahr alſo geſuchet / daß er ſehr verwundet wurde/ und daher auf die letze/ wegen mattigkeit / ſich aus der ſchlacht in eine klippe begabe: da er/ ganz onmächtig / und von niemanden als mir begleitet/ ſich auskleiden lieſſe. Diß iſt die ſtunde / (ſagte er zu mir/) da meine treue liebe den ſieg davon tragen / und mein blut die welt verſönen ſol/ über den verluſt/ ſo ſie an der vollkommen Indaride erlitten. Hiemit vergienge ihm die rede. Als ich aber ihme / für wehmut / nichtes antworrete / erholete er ſich bald wieder / befahle mir ſein reich neben der Lantine ſeiner ſchweſter / zoge damit ſeinen ſiegelring von der hand / und gabe mir denſelben: viel dabei ſagend / ſo ihm die zu mir tragende ungemeine gnade in den mund gabe. Lezlichen forderte er von mir/ mit einem eide/ daß ich ſein herz in die begräbnis ſeine Indaride bringen ſolte: damit er ewig bei derſelbigen ſeyn und bleiben mögte. Was ſol ich von ihm weiter ſagen? Es wolte der grauſame himmelsſchluß/ daß dieſer unvergleichliche held/ in der bäſten

blüte ſeines lebens / ſeinen geiſt aufgeben / und dieſe meine arme dem großen König von Elam dienen muſten / ſeine lezte ruhe in ſelbigen zu nemen / und ſeine edle ſeele auszuodmen: der eines bäſſern glückes werth geweſen / wann nach dem verdienſt alles zu beurteilen wäre.

Wie Hadoran dieſes ſagte / name er war / daß alle ſeine edle zuhörerinnen mildiglich ihre zären vergoſſen; daher er üm ſo viel mehr ungeſcheut ſich der freiheit bediente / auch ſeine tränen abzutrocknen / und etwas odem zu holen. Worauf er ſeine erzehlung zu vollenden / alſo fortfuhre.

Als ich hierauf meines Königs lezten befehl / den ich für ein geſetze hielte / werkſtellig zu machen / den erblaſſten körper öfnen wolte / kamen welche von meinen leuten dazu / die mir anmeldeten: wie daß unter dem heer eine aufrüriſche unordnung zu enſtehen begunte / daher meine gegenwart hoch vonnöten wäre. Dieſem unheil nun unverweilt zu ſteuren / bedeckte ich meines Königs leichnam mit etlichen geſträuchen / und ritte nach dem lager. Als nun der auflauf geſtillet / und damit die nacht verlaufen war / eilete ich mit dem morgen gleich wieder nach meinen edlen körper / fande aber ſelbigen in einer viel andern geſtalt / als ich ihn verlaſſen hatte: dann er ware ganz ausgezogen / und ihme das haubt abgeſchlagen worden. Was mir demnach das grauſame verhängnis von meinem König übergelaſſen / wurde / wie wol heimlich / in das lager gebracht: alda ich dieſes treue edle herz heraus ſchnitte / des fürhabens / ſolches in der Prinzeſſin Indaride begräbnis zu bringen / gleichwie mir war befohlen worden.

Ehe ich aber fortſahre / dieſe traurgeſchicht-erzehlung zu endigen / muß ich zuvor anfüren / was von dem tage an / als das geſchrei von der Indaride tod ausgebrochen / in Niſſa fürgegangen. Dieſe Prinzeſſin hatte zwar / ſobald ſie das vermeinte haubt ihres Amraphels erſehen / ſich gefärlich verwundet. Weil aber ihre kraft nicht ſo ſtark geweſen / wie ihr wille / als kunte ſie dadurch nicht / ihrem fürſatze nach / zum tod gelangen / ſondern muſte leiden / daß nach der wunde geſehen / und dieſelbe verbunden würde. Weil aber der liſtige König Jaziz / die einbildung von dem tod ſeiner tochter / weder ſeiner gemalin / noch dem Hiarbas / noch allen ſeinen ſtänden / üm dadurch zu ſeinem fürhaben deſto eher zu gelangen / benemen wolte: als bliebe dieſe Prinzeſſin todt in jedermans gedanken / und wurde heimlich in einem turn erhalten / daß niemand etwas von ihr wuſte / auſer die der König hierzu erkauft hatte. Wie nun der krieg anginge / und der König Jaziz des Prinzen Hiarbas benötiget war / ließe er / wie ich bereits erzehlt / ausruffen / daß die Mirina ſeine reichs-erbin werden / und den Hiarbas heuraten ſolte. Durch dieſes mittel / brachte er den Hiarbas wieder nach hof. Und ob wol Mirina den Hiarbas nicht liebete / weil ſo wol ihre kriegeriſche natur / als das ruckdenken an ihren geliebten Ingerman / ihr keine andere liebe zuließe: ſo wolte ſie doch das groſe und mächtige reich Ophir nicht ausſchlagen / als welches nächſt dem Aſſyriſchen allen reichen in der welt die wage hält. Demnach bequemte ſie ſich / den Hiarbas zu ehlichen: und wurde hierauf in Niſſa ihr beilager angeſtellet.

Es hatte aber der Jaziz ihm fürgenommen / an ſtat der Mirina / heimlich bei nacht die Indaride den Hiarbas zu bette zu bringen: welche hierzu zu bereden / er den abend vor der angeſtellten trauung weder gute noch böſe worte ſparete/ ſie aber keines wegs gewinnen kunte / und ſie ihrem Amraphel zu folgen/ den ſie für todt hielte / fäſt enſchloſſen fande. Dieſe Prinzeſſin aber erlangte/ ungeacht ihrer ſorgfältigen einſperrung und verwarung/ eine gelegenheit / der Mirina durch ein ſchreiben kund zu thun / was der König im ſinn hatte: die dann/ ſich alſo geteuſcht ſehend/ ſo zornig darüber wurde / daß ſie mit frühem morgen aus Niſſa hinweg zoge/ und ihrem feldherrn dem Aſſur befehl erteilete / ihr kriegsheer alſofort aus Ophir wieder ab und nach Elaſſar zu füren. Des vorigen Königs von Elaſſar ſohn / der ſie lang geliebet/ und unbekant ihr ſtäts nachgefolget/ ergriffe dieſe gelegenheit / ſie zu entfüren. Er wurde aber von dem Prinzen Hiarbas gleich verfolget / und entſtunde unter ihnen ein ſo blutiges gefechte / daß der Prinz von Egypten / ſchwerlich verwundet / eine lange zeit nach Niſſa nicht wiederkehren konte. Unter ſolcher zeit geſchahe das erzehlte treffen / welches die unſrige gewonnen/ aber ihren König dabei verloren.

Die troſtloſe Prinzeſſin Indaride / die inzwiſchen ihr leben zu kürzen gelegenheit ſuchete / hatte endlich/ eben die nacht vor der ſchlacht / einen gift-trank erlanget / und nun vor ſich geſtellet / als der König ihr herr vatter aus der ſchlacht / ganz abgemattet/ zu ihr kame: der dann den becher erſehend/ ſelbigen/ ehe ſie deſſen gewar worden / anſezete und rein austranke. Er befande ſich alſobald übel / und ergrimmete/

mete/als er von der Indaride erfuhre/daß in dem becher gift geweſen wäre: weil er vermeinte/ daß ſie ihm ſolchen mit fleis und aus böſem fürſatz hingeſtellet hätte. Demnach warfe er einen ſo bitteren haß auf ſie/als große liebe er vorher zu ihr getragen hatte. Er ſchalte ſie eine mörderin ihres vatters / und ihr in der raſenden wut nicht mehr verhelend / daß der Amraphel noch lebete/ verfluchete er ſie / die mit ihrem König von Elam/ der iezt ſein heer geſchlagen/ und bald als überwinder in Miſſa einziehen würde / über ſeinem tod triumfiren / und durch ihre verräterei ihme ſeine kron aufſetzen ſolte. Solches aber zu verhintern / befahle er ſofort / man ſolte die Indaride ſpießen / und ſie alſo über die mauren der ſtadt Miſſa hinaus ſtellen : damit ihr verliebter König / durch ſolche qual / die vergnügung über ſeinem ſieg verlieren mögte.

Dieſe unſchuldige Prinzeſſin / die auf einmal ſo viel böſes und gutes vername/ wuſte nicht/wie ihr geſchahe / da ſie ihren herr vattern / den ſie jederzeit ungeacht aller widrigen ümſtände / herzlich geliebet/ durch ihre verwarloſung vergiftet ſehen / und dabei/ daß ihr Amraphel noch lebete/ ( deſſen haubt ſie doch/ als ſie vermeinte/ in den händen gehabt/ ) auch ſich zu einem ſo gräulichen tod verdammet wiſſen muſte: welchen ſie kurz vorher / als ſie ihrem Amraphel für todt gehalten / nicht würde geachtet haben/ nun aber/ da ſie ihn noch leben wuſte / gerne hätte vermeiden mögen. Wie dieſe vergiftung des Königs gleich überall ausbrache / ware die Königin Rehuma nicht unter den lezten / die dieſes unglück erfuhren : welche dann mit ja ſo großer beſtürzung ihre tochter lebendig/

dig/ als ihren herrn ſterben/ ſahe. Alle mittel der Königlichen leibärzte waren vergebens / den König zu erretten: welcher/ als er den Hiarbas zu ſeinem nachfolger im reich ernennet / auch dem groſſen Königlichen raht/ der in Brachmannen und zwölf vörderſten Fürſten des reichs beſtehet / ſeine kron und zepter anvertrauet / und die greuliche hinrichtung ſeiner tochter ihnen durch einen eid aufgedrungen hatte / den geiſt aufgabe; alles in ſo kläglicher verwirrung hinter ſich laſſend / daß dergleichen zuſtand vorher niemals in Ophir mag geweſen ſeyn.

Die Königliche wittib/ wolte gleich ſich aller macht anmaſſen / und ihre tochter / als erbin des reichs/ nicht allein für dem grauſamen tode ſchützen / darzu ſie verdammet war/ ſondern ihr auch die kron wider den Hiarbas erhalten. Der Königliche rath hergegen/ hielte ſich an des Königs lezten willen / berieffen ſich auf ihrem abgelegten eid / und wolten / alle betrachtungen hintanſetzend / an der armſeligen Indaride erfüllen/ was über ſie beſchloſſen war. Dieſes erregte in Miſſa keinen geringen aufſtand / indem alles volk ſich in zwei rotten trennete / deren die eine bei der Königin / die andere die ſeite des groſſen rahts/ hielte. Weil aber die Königin zu ſchwach war/ ihnen mit gewalt zu widerſtehen/ als hielte ſie für das bäſte/ wann ſie könte die Indaride heimlich in unſer lager und zu unſerem König bringen : üm dadurch ſich in ſchirm zu ſetzen / und dem König von Elam das recht am Königreich Ophir zu übergeben. Ihr anſchlag glückete ihr nach wunſch / und ungeacht der groſſen macht ihrer widerwärtigen/ brache ſie/ neben der Indaride und denen / die ihre ſeite hielten/ mit gewalt

aus

aus Miſſa heraus/ und eilete nach unſeren lager. Als nun meine ſoldaten mir gleich anmeldeten / wie ein großes heer aus Miſſa daher käme: machete ich alſo-fort anſtalt / dem feinde zu begegen.

Indem ich damit ümginge/ kame ein abgeſchickter von der Königin/ der ihre ankunft/ und daß ſie ſchutz bei meinem König ſuche/ mir anmeldete. Ich/ ganz verwundert über dieſer begebenheit / eilete ihr alſobald entgegen / und als ich mich ihr genähet / ſahe ich ſie in der trauer ankommen / begleitet von ihrer tochter / die ich nicht für die Prinzeſſin Indaride halten konte / weil ich ſie ganz gewiß für todt geachtet. Als ich nun die Königin / ſo gut es mein betrübnis zulaſſen wolte/ entfangen hatte/ ſagte ſie mir mit kurzen worten: Sie bringe ihre tochter dem König von Elam / dieſelbe wider die tyrannei derer in Ophir zu ſchützen. Bei anhörung dieſer worte/wurde mir nicht anderſt zu muht / als hätte mich ein donnerſchlag getroffen. Ich konte/ die augen auf die Prinzeſſin werfend / kein wort herfürbringen / und trate alſo zurucke: da mir/indem ich gen himmel ſahe/ wider meinen willen die tränen ſo häufig aus den augen hervor brachen / daß weder die Königin noch die Prinzeſſin wuſten/ was ſie von mir machen ſolten. Der verliebten Indaride ahnete gleich nichts gutes/ ſonderlich weil ſich mein König nirdend ſehen ließe/ nach welchem ſie zu fragen nicht das herz hätte. Nachdem ich mich wieder ein wenig erholet/ ſtellte ich mich freudiger an/ als ich war/ und fürete die Königin in mein gezelt: ihr im namen meines Königs allen beiſtand verheiſend / und denſelben entſchüldigend/ daß er nicht ſelber käme / ihr aufzuwarten/ dann er

in der

in der lezten ſchlacht / ſchwerlich wäre verwundet worden.

Sie/ ſo wol als die Prinzeſſin / begehrte ihn hierauf zu ſehen : mir fiele aber alſofort ein mittel ein/ ſolches zu verwehren. Ich ſtellete mich an / als wann ich ihre ankunſt dem König anmelden wolte / und brachte bald hernach den leibarzt / der allein neben etlich wenigen Königlichen bedienten / üm den tod meines herrn wuſte / mit mir zurücke; der muſte / wie wir dann zuſammen abgeredet hatten / der Königin ſagen : weil unſer König noch nicht anderſt wüſte/ als daß die Prinzeſſin Indaride todt wäre/ als ſey zu beſorgen/ er möchte/ ſie erſehend/ bei iezigem ſeinem zuſtande / lebensgefahr anſtehen; wie dann plötzliche freuden/ ſo wol bei kranken als geſunden/ ſehr ſchädlich zu ſeyn pflegten. Demnach wäre ſein fürſchlag/ daß man noch etliche tage mit der beſuchung verziehen mögte/ bis ſich des Königs wunden bäſſer anlaſſen würden. Die Königin war mit dieſem bericht des leibarztes völlig zu frieden / und ſagte die Prinzeſſin auch nichtes dagegen / wiewol ihr herz voll tödlicher unruhe ſchwebte.

Wie ich folgends mich allein befande / ſtellete ich mir dieſe begebenheit recht für augen/ und entfunde meines Königs verluſt nun noch viel ſchmerzlicher/ da ihn die ienige konte vergnügt leben machen / üm die er/ ſie für tod achtend / geſtorben war. Betrachtete ich dann die Prinzeſſin / ſo taurete ſie mich ſehr/ und wuſte ich nun nicht / wo ich mit meines Königs herze bleiben ſolte? daß mich/ für die lebende Indaride / ein gar zu grauſames geſchenke zu ſeyn dunkete/ und doch nirgend bäſſer / als bei ihr/ verwahret ſeyn konte.

konte. Hierbei lage die wolfart des Königreichs Elam mir allein auf dem halſe: und wie das abſterben meines Königs mir / gleich den augenblick / eine rechtmäſige Königin von Elam an ſeiner ſchweſter der Prinzeſſin Lantine gegeben hatte / als muſte ich auch dahin bedacht ſeyn / derſelben ihr reich zu erhalten / uñ den völligen untergang von Elam zu verwehren. Dieſes nun zu vollbringen / muſten die Elamiten in Ophir nicht erfahren / daß ihr König todt war: maſſen ſolches bei ihnen den muht mindern / und ihrer viel hätte hochmütig machen mögen / nach der Elamitiſchen kron zugreifen. Alſo faſſete ich den ſchluß / den krieg / als wann mein König noch lebete / zu vollfüren / der Indaride auf den Ophiriſchen thron zu verhelfen / folgends einen ehrlichen frieden zu machen / und nach Elam die völker abzufüren. Zu dem ende fertigte ich gleich einen reitboten an den Prinzen von Aſſyrien ab / der ihme des Königs Jaziz tod zu wiſſen thun / und / daß er mit ſeinen völkern zu mir ſtoßen mögte / erſuchen muſte.

Inzwiſchen ich aber ſehr betreffen war / wie ich der Königin und Prinzeſſin in die länge meines Königs tod verhelen ſolte: eräugete ſich eine gelegenheit / die mir hierzu beförderlich ware. Es thäten die zu Niſſa in der nacht / einen mächtigen und ſtarken ausfall in unſer lager / daß zu einem blutigen gefechte ausſchluge: da zwar der feind keinen andern vorteil davon zoge / als daß er / mit hinterlaſſung vieler todten in Niſſa wiederkehren muſte / doch etliche fürneme gefangene von den unſrigen mit hinein brachte. Ich ließe gleich darauf ausſprengen / ſie hätten meinen König in ſeinem gezelt aufgehoben und gefangen bekommen.

kommen. Hierdurch wurde zwar die Königin und Prinzeſſin höchlich betrübet; doch war hierbei dieſes ihr troſt/ daß er würde wieder befreiet werden: maſſen alle Elamiten hierauf noch eifriger fochten / üm ihren König zu erlöſen. Weil nun der krieg/nach des Jaziz tod / eine ganz andere geſtalt gewonnen / als geſchahe unſerſeits alles/ üm das recht der Prinzeſſin Indaride und die kron von Ophir für ſie zu behaubten: daher viele von den Ophiriſchen ſtänden uns zufielen / und die Indaride für ihre Königin erkanten. Als aber der Prinz Hiarbas ins reich wieder kame/ ſezte deſſen gegenwart alles in einen andern ſtand: und weil die meiſten in Ophir ihn liebeten / als wurde er von ihnen in der haubtſtadt Havila einhällig zum König erwehlet / und Indaride / als eine vatter-mörderin / der erbfolge unwürdig erkennet.

Solcher geſtalt wärete/ den winter hindurch / die belagerung für Niſſa/ da auch Baleus endlich zu uns geſtoßen. Wie ich aber warname/ daß das reich Elam länger König-los zu laſſen / unverantwortlich fallen wolte / wir auch der guten Königin Rehuma wenig dienſte thun konten: offenbarete ich ihr endlich/ daß mein König todt wäre / und daß ich / gewiſſens halber/ wieder nach Elam gehen müſte. Ich fande die Königin/ auf dieſem bericht / nicht ſo troſtlos/ als ich mir eingebildet: da ſie zwar den unvergleichlichen Amraphel ſehr beweinete und beklagte/ gleichwol den muht/ ob ſchon der Elamiten hülfe ihr entginge/ deswegen nicht fallen lieſſe. Sie zeigete aber auf einem frömden/ der bei ihr im gezelt war / und den ich vorher nie geſehen hatte/ und ſagte: dieſer Migdol bringet mir gute poſt / daß Ophir ſeinen rechten König

bald

bald erlangen ſol. Dieſe worte nun zu erklären/ erzehlte ſie mir/ wiedaß des Königs Jaziz ſohn/ der Prinz Armizar/ ſo in Egypten erzogen worden/ noch lebete: dem ſie/ ob er gleich ihr ſtiefſohn war/ und ſie geſtehen muſte/ daß ſie die urſach ſeiner entfernung vor dieſem geweſen/ die Ophiriſche kron gönnete/und ihme dazu beförderlich ſeyn wolte.

Hierauf bate ſie mich / daß ich ſie nach Nod zu ihrer ſchweſter begleiten laſſen wolte / weil ſie / nach der Elamiten aufbruch / keinen ſichern ort in Ophir mehr hätte. Nur war ihr noch bang üm ihre armſeelige Indaride/ wie die/ des Amraphel tod erfahrend/ ſich anſtellen würde/ der ſie ſchon einmal zu einer verzweifelten entſchließung gebracht hatte. Endlich fiele ihr ein/ daß ſie dieſe Prinzeſſin in ihr vatterland Baſan in die ſtadt Sacha ſchicken wolte: alda ihre frau mutter die Milda / die eine Prinzeſſin aus Arabien geweſen / einen tempel geſtiftet hatte / darinn die jungfrauen/gleich denen zu Ninive in der Diana tempel/ verſchloßen / alle weltliche geſellſchaft auf ewig meideten / und in allem der Brachmannen ihre weiſe und ordnung hielten ; als welche erſtlich in Arabien/ und nachgehends in Ophir gekom̃en waren / von deme dieſe Königin ſelbige art des Gottesdienſtes abgeſehen hatte. Um nun zu dieſer weiten reiſe die Prinzeſſin zu bereden/ und von ihrem König/ den ſie für noch-lebendig hielte/ ſie abzubringen/muſte mein edler König / nach ſeinem tode/ ſich noch einiger untreu beſchuldigen laſſen : indem beſchloſſen wurde/ die Prinzeſſin beizubringen / wiedaß der Amraphel ihr unbeſtändig worden / und mit dem Prinzen Hiarbas / wegen der Egyptiſchen Prinzeſſin Ameſſes

ſeiner ſchweſter / in anwerbung ſtünde/ üm durch dieſe heurat einen ewigen frieden zwiſchen Elam und Ophir zu ſtiften. Diß wurde alſo vollzogen/ üm damit die Indaride zum haß gegen den Amraphel zu bewegen/ und daß ſie deſto gewüriger das einſame leben zu Salcha annemen möchte.

Ich wolte zwar meines Königs getreue liebe auch nach ſeinem tod unverlezt zu erhalten/ dieſes lang nicht zugeben: ließe aber durch der Königin tränen mich endlich bewegen. Doch beſchloße ich/ deſſen edles herz/ neben einen ſchreiben / der Prinzeſſin leuten mit zu geben; mit dem befehl/ es ihr nicht eher/ als wann ſie eine weile in Salcha würde geweſen / und alſo ganz aus der welt ausgegangen ſeyn/ zuzuſtellen: dann ich mir ein gewiſſen machete / meines Königs lezten willen unerfüllet zu laſſen. Auf was weiſe nun hiernächſt der friede in Ophir / ſo wol mit den Aſſyriern/ als mit den unſrigen/ getroffen/ wie kläglich ſich die Indaride angeſtellet/ als ſie ihres Amraphels vermeinte untreu erfuhre / dem zu lieb ſie ihr zweimal das leben nemen wollen; wie die Königin mit uns nach dem lande Nod / und die troſtloſe Prinzeſſin gutwillig nach Salcha mit ihren leuten fortgereiſet: ſolches alles mit ümſtänden weitläuftig zu erzehlen/ will ich üm kürze willen unterlaſſen. Unſer kriegsheer erfuhre unſren großen verluſt nit eher/ als wie ſie aus Ophir abgefüret wurden. Und wie wir alſo ohne den König in Elam wieder ankamen / wolten ſchier alle unterthanen verzagen: doch ließen ſie ſich damit noch tröſten / daß ihnen ihr König eine edle ſchweſter hinterlaſſen / die ſie / der natur und ſeinem lezten befehl gemäß/ zur regentin bekommen würden.

Die große liebe / ſo die Elamiten zu ihrem König getragen / verurſachete / daß ſie ingeſamt groß und klein / ohn einiges bedenken / dieſe ſeine ſchweſter zur Königin erkieſeten: inmaſſen alſofort von den ſtänden der alte Mildor abgeordnet wurde / E. Maj. (dieſes ſagte Hadoran zu der Lantine /) nach Elam abzufordern. Weil ich die kriegsvölker der zeit noch nicht verlaſſen kunte / ſondern bei ſolchem gefärlichen zuſtand ein wachendes aug auf alles haben muſte / als erfuhre ich nicht allein in Elam / daß in Ophir des Arnizars ſeite immer größer begunte zu werden / ſondern ich hatte auch das glück / dieſen Prinzen in Hala ſelbſt anzutreffen: von dannen er nun gewillet iſt / nach Ophir zu gehen. Dieſer begehret nun unſern beiſtand / ſo wol ſein vätterliches reich einzunemen / als ſeines ſchwagers des Königs Amraphel tod zu rächen. Ich habe zwar / ohne erlaubnis unſerer gnädigen Königin / ihm dieſe geſuchte hülfe nicht verſprechen / wol aber ihn darauf vertröſten können.

Ich erhielte auch von ihm die nachricht / daß ſeine ſchweſter / die Prinzeſſin Indaride / im land Canaan ihm begegnet / als ſie eben / von dem Aſcadates ihrem kammerherrn / meinem brief / und in einer güldenen ſchachtel meines Königs herz beigeſchloſſen / bekommen hatte: welcher ihr darüm das ſchreiben eher / als ich begehrt / übergeben hatte / weil er / unwiſſend / was in dem brief enthalten / durch das klägliche weſen der Prinzeſſin / ſo ſie über die untreu ihres Amraphel fürete / erweichet worden / und vermeinet / daß ihr vielleicht mein brief etwas entdecken möchte / ſo ihr zu troſt gereichen könte. Als ihr nun ſolcher geſtalt dieſes Königs kläglicher tod kund worden / ließe ſie an-

ſangs einige ruhe blicken / ihres Amraphels beſtändigkeit erfahrend. Wie ſie aber deſſen herz erſehen/ hatte ihr verlangen / bald zu ihrem liebſten König zu kom̃en/ſie ſo wütend gemacht/ daß ſie unverſehens in einem walde ſich von den andern los geriſſen / und aus verzweifelung ſich in einen bach ſtürzen wollen. Dieſer Aſcadates/der den Armizar hatte in Elam begleitet / konte mir die klägliche worte nicht gnugſam beſchreiben / ſo dieſe troſtloſe Prinzeſſin nacht und tag fürete. Armizar hat ſie an einem gewißen ſicheren ort im land Canaan gelaſſen : alda ſie ſo ferne zur ruhe gebracht worden/ daß man ihr die begierde ihm ſelber das leben zu nemen/ als eine große ſünde eingebildet. Sie ſtehet zwar ſeit her von ſolcher wüterei ab/ fäFret aber noch immer fort ihren unwiederbringlichen verluſt zu beweinen. Worinn ſie dann eine große geſellſchaft hat : maſſen ganz Elam/neben dem Babyloniſchen hof/ ja die ganze welt/ dieſem unvergleichlichen helden / viel tauſend zären und klagen ins grab nachſendet.

❀ ❀ ❀

Ein milder tränenbach beſchloſſe hiemit des Hadorans erzehlung / der allen ſeinen zuhörern die zungen hemmete/ daß ſie/ ſo wol dieſe klägliche geſchichte zu bewundern / als dieſem edlen Moabiter für ſeine bemühung zu danken / nicht zu worten kommen konten. Unter allen aber war die Königin von Tyro die wehmütigſte / die dieſen ihren ſohn ſo herzlich iederzeit geliebet / und an dem ſie der himmel ſo viel ruhm und ehre hatte erleben laſſen. Der junge Prinz Tiribates bemühete ſich/ ſeine frau mutter zufrieden zu ſprechen/ mit der verſicherung/ daß er alſo

nach=

nach rühmlichen thaten ſtreben wolte / daß ihr nicht minder ehre von ihm / als von ſeinem verblichenen bruder/ anſtehen ſolte: welches ſich regende große gemüte dieſes Prinzen/der Königin zu nicht-geringem troſt dienete/wiewol es ihr ihren Amraphel nicht wiederbrachte.

Indeme kame auch die Statthalterin von Syrien dazu / die ein ſo betrübtes weſen ſehen ließe / daß daher die Königin von Tyro urſach name / zu ihr zu ſagen: wie/ meine baſe! finde ich euch doch eben ſo/ als wie ihr uns findet! es kan aber dieſe unſere allgemeine betrübnis nicht einerlei urſach haben / weil ihr nicht mit angehöret/ was uns Hadoran iezt von meinem Amraphel erzehlet hat. Als nun hiermit die Prinzeſſin Tharaſile ſich der Königin bette genähert/ berichtete ſie/ wie iezt aus Canaan die jenige / die ſie ihre tochter mitgegeben / ſie zu ihrem hochzeitfeſt zu begleiten / wiedergekommen wären / und zwar ganz unwiſſend/ wo Aramena mögte geblieben ſeyn: das ihr dann ihre wunde von neuem aufgefriſchet hätte. Hierauf wendete ſie ſich zu der Königin von Ninive/ und ſagte: E. Maj. gütigkeit wird ihrem reiche einen krieg bringen / weil der König von Canaan die Ahalibama wieder haben wil / oder widrigen falls E. Maj. den krieg ankündiget.

Durch dieſe beide zeitungen / wurde die ganze geſellſchaft beunruhiget / und beklagte die Königin von Tyro/ daß ihrer ſchweſter ſohn/ der Prinz Hemor/in ſeiner liebe ſo unglücklich ſeyn müſte/ uñ daß die flüchtige Aramena ihren eltern ſo viel betrübnis verurſachete: Was aber die Ahalibama betrift/ (ſagte ſie ferner/) ſo wird dieſelbe / wegen ihrer rechtmäſigen

flucht/

flucht/ nicht allein die Königin von Ninive/ ſondern auch mein bruder ſchützen/ und verhoffentlich die Canaanitiſche macht gegen der Aſſyriſchen und Ninivitiſchen nicht aufkomen können. Ich bin zwar friedliebend/ (fügete die Königin von Ninive hinzu/) dennoch aber wil ich Ahalibama nicht laſſen / ſolte ich auch die feindſchaft der ganzen welt auf mich laden. Für ſo hohe verſicherung / ſagte dieſe Prinzeſſin der Königin demütigſten dank / wie auch nachgehends der jungen Königin von Elam/ als dieſelbe erwehnte/ wiedaß ſie alle ihre Elamitiſche macht mit darzu hergeben wolte/ſie für dem Beor zu beſchützē/ weil ſie ein ſolches üm das haus Syrien mehr als wol verdienet hätte. Die Königin von Tyro bekräftigte ſolches/ und ließe ihre ſonderbare gewogenheit gegen der Ahalibama sattſam blicken.

Dieſe Prinzeſſin aber war ſo verwirret worden/ über der Statthalterin bericht / von wiederankunft des Thebah uñ der Fürſtin Calaride/daß ſie ſich lang nicht erholen konte. Als hierauf die geſellſchaft von der Königin von Tyro abſchied name/ ſagte die Tharaſile zu der Ahalibama : wiedaß ſie gegen abend zu ihr kommen / und ſie beſuchen wolte/ weil ſie von vielen dingen mit ihr zu reden hätte.

Wie nun deswegen die Ahalibama in ihrem palaſt verbliebe/üm allda der Statthalterin zu erwarten/ fande dieſelbe auf beſtimte zeit ſich bei ihr ein/die Fürſtin Calaride und den alten Thebah mitbringend : welche beide von der Ahalibama mit nicht-geringer unruhe entfangen wurden. Nachdem ſie ſich zuſammen geſetzet/ und die erſte höfligkeiten / die bei dergleichen beſuchungen fürgehen / abgeleget / ſagte

Tharaſile zu ihr: ſo erfreuet ich ſeyn ſolte/ liebſte baſe! euch hier zu ſehen/ da mir alle die eurigen iederzeit herzlich lieb geweſen/ ſo viel unruhe bringet mir dabei eure ſonſt-angeneme gegenwart. Dann ich nicht daran gedenken kan/ wie ihr/ aus Salem/ des Beors händen entgangen/ daß ich nicht auch zugleich meiner einigen tochter flucht mir fürſtellen müſte. Theba und Calaride hierzugegen wollen mich bereden/ daß meine tochter mit euch zugleich davon gekommen ſey: und ihr habt gegen meinem herrn erwehnet/ daß Aramena/ etliche tage vor euch/ aus Salem ſich hinweg begeben habe. Dafern ihr demnach/ werteſte Prinzeſſin! hiervon bäſſere wiſſenſchaft habet/ wo meine tochter geblieben/ ſo beſchwöre ich euch bei allen göttern/ bei eurem verſtorbenen Elieſer/ ja bei dieſen meinen tränen/ daß ihr es mir nicht verhelen/ ſondern euch einer troſtloſen mutter erbarmen wollet/ die auſer dieſer freude/ die ſie ihr von ihrer tochter eingebildet/ keine vergnügung in der welt achtet.

Ahalibama/ deren hiermit ſowol ihres Elieſers als der Aramena verluſt von neuem fürgeſtellet wurde/ kunte ihre tränen nicht verdrucken. Nachdem ſie aber ſolche abgetrocknet/ ſchwure ſie bei allen göttern/ daß es wahr ſey/ was ſie geſaget/ und ſie nicht wüſte/ wo Aramena hingekom̃en. Und dieſes kunte ſie mit gutem gewiſſem thun/ weil ſie dieſe Prinzeſſin für verloren hielte. Ich vermute aber/ (ſetzete ſie hinzu/) daß ſie ſich ſchon in Ninive befinden werde/ weil dahin iederzeit ihr einiges verlangen geſtanden. Tharaſile muſte dieſen ihren worten gläuben/ und ſagte Thebah hierauf: Ich zweifele faſt nicht mehr daran/ daß unſere Prinzeſſin in Ninive ſeyn werde/ wann

ich alles recht überdenke. Der Prinz Hemor iſt auch eben dieſer meinung / und hat deswegen eine reiſe nach Ninive übernommen / ſeiner einbildung nach etwas gutes in ſeiner liebe auszurichten. Tharaſile ſchluge hierzu die augen gen himmel/ und mit einem tief-geholten ſeufzen riefe ſie denſelben an/ daß er des Prinzen von Canaan fürhaben ſegnen wolte.

Hiernächſt fragte ſie die Ahalibama/ üm ihren ritter/und bekame zur antwort: Dieſer ihr ritter wäre/ bei dem einzug der Königin von Ninive/ in dem von den Leuen erregten auflauf / hinweg gekommen / alſo daß ſie an ſeinem leben zweiflen müſte. Dieſes kunte ſie nicht ſonder ſeufzen herfür bringen: weil ihr ſehr zu herzen gienge/ nicht allein/ daß ſie alſo die Aramena verloren/ſondern auch/daß ſie ihrer mutter/ die ſo ſchmerzlich nach ihr fragte / die rechte warheit nicht entdecken dorfte: dann ſie würde hiermit ihre ohndas-groſſe betrübnis vermehret / und ſie der hofnung/daß ſich Aramena vielleicht noch wieder finden würde/ gänzlich beraubet haben. Die Statthalterin aber fuhre hiernechſt fort / ſie üm alles dieſes ümſtändlicher zu befragen / wie dieſer ritter hieſe? wo er her wäre? wie lange ſie ihm gehabt? und was der fragen mehr waren: worbei dann der Prinzeſſin von Seir ſehr angſt wurde/ihr auf alles wahrſcheinlichen bericht zu geben.

Der alte Thebah hörete dieſem geſpräche mit groſſer aufmerkung zu / ſonderlich wie die Statthalterin ferner erwehnte/daß man ausgegeben/wie dieſer Diſon dem lezten König von Syrien ſo änlich geſehen: daher eine gemeine ſage erſchollen / als wann er der Prinz Aramenes ſeyn müſte / von deme man iezt

in ganz Syrien ausgeben wolte/ als wann er noch verhanden wäre. Weil nun dieſer Thebah ſich wol erinnerte/ daß der Prinz Aramenes/ in ſeiner kindheit/ſeiner frau mutter der Königin Philiſtina/ und nicht ſeinem herꝛn vatter/gleich geſehen: als geriete er auf die gedanken/ ob auch wol Aramena/ unter den mañskleidern des ritters der Ahalibama verborgen ſeyn mögen/ weil man ihn den König Aramenes ſehr änlich befunden? Er wolte aber dieſe ſeine gedanken niemanden eröfnen/ biß er deſſen mehrern grund erlanget hätte.

Als hierauf die Statthalterin an ihn begehrte/ihr zu erzehlen/ wo er ſo lang mit der Fürſtin Calaride geblieben wäre/ berichtete er: wiedaß/nach der Ahalibama flucht aus Salem/ welche neben der Aramena verluſt auf einen tag offenbar worden/ er noch etliche wochen daſelbſt verharret/ in hofnung/ etwas von der Aramena zu erforſchen. Wie aber ſolches alles vergebens geweſen/und endlich der König Beor für gewiß erfahren/ daß die Prinzeſſin Ahalibama nach Hemath zu der Königin von Ninive gekomen/ und von derſelben in ſchutz aufgenommen worden: hätte der Prinz Hemor mit ihme ſich auf den weg gemacht/nach Syrien zu gehen/ von dar dieſer verliebte Prinz fürter eine reiſe nach Ninive fürgenommen. Er aber/ als er wenig tage in Hierapolis ſich aufgehalten/ habe ſeine ſchuldigkeit erwogen/ der Statthalterin und dem Prinzen Mamellus/ den verlauf ſeiner reiſe/und ſeine unglückliche verrichtung/zu vermelden: und möchte er wünſchen/ daß der himmel ihme mehr glück zu dieſer ihm-anvertrauten Prinzeſſin hätte verleihen wollen.

Dieſes

Dieſes alles beſtätigte die Fürſtin von Naeman/ uñ erwehnte dabei / daß der König von Canaan mächtig werben ließe / üm die Ahalibama wieder zu erobern: und würde der Fürſt Elon / den ſie in Hierapolis gelaſſen / mit ehſtem ankommen / der Königin von Ninive den krieg dieſerwegen anzukündigen/ wofern ſie ihm ſeine braut nicht gutwillig wolte folgen laſſen. Wann mein fürhaben / (antwortete hierauf Ahalibama/) bald werkſtellig wird/ ſo hoffe ich / daß weder des Beors noch einiges menſchen macht mich ferner ſol verfolgen können/ und wird alsdañ/meinetwegen einen krieg anzuheben/ unnötig ſeyn. Wie nun Tharaſile und Calaride dieſes fürnemen wiſſen wolten / ſagte ihnen Ahalibama/ wie daß ſie gewillet wäre/nach Ninive in der Diana tempel zu gehen / weil ſie/ nach ihres Elieſers tod/ in der welt keine vergnügung mehr zu finden wüſte. Wiewol ihr dieſes die Tharaſile häftig widerſprache/ konte ſie doch damit über dieſer Prinzeſſin gemüte nichtes ausrichten. Hierauf begabe ſie ſich / neben der Calaride und dem Thebah / wieder hinweg / nach ihrem palaſt: da ſie ihrem herrn alles erzehlete / was ſie vernommen hatte.

Sobald aber der Thebah mit guter art aus des Statthalters behauſung hinwegkommen kunte / begabe er ſich nach des Thare Fürſten von Pildas wonung / allwo er den Fürſten Rames von Jedlaph/ die beide Fürſten Ezer und Akam von Haſo / und ſeine beide vettern den Gaham und Maacha/antraffe: welche bei nacht/ üm den Aſſyriern allen verdacht zu benemen/ immer zuſammen kamen / und ſich miteinander beredeten/ was fürzunemen wäre/ ihrer erb-

Königin Aramena mit dem Hemor auf den Syriſchen thron zu verhelfen. Dann dieſer Prinz ware/ mit dem Elon/ Aner und Thebah/ heimlich zu Hierapolis geweſen/ und hatte den Syriſchen ſtänden kund gethan/ daß Aramena / des Statthalters von Syrien vermeinte tochter/ ihres Königs Aramenes kind wäre. Die ſtände hatten dieſes / aus vielen ümſtänden / für glaubhaft angenommen/ und ſich mit dem Prinzen von Canaan dahin verbunden / daß/ wann er die verlorne Aramena wieder finden und mit ſeiner macht ihnen beiſtehen könte / ſie ihn zum herrn annemen/ und ſich von dem Aſſyriſchen joch befreien wolten. Weil aber viel Syriſche fürſten gar zu gut Aſſyriſch waren / als der Zophar von Naema / ein bruder des Rames/ der Baracheel von Bus und deſſen ſohn Elihu/ der alte Fürſt von Hus/ und der Huſan Fürſt von Cheſed: als wurden dieſe von ſolcher unterredung ausgeſchloſſen/ da man raht hielte / wie dieſes ſchwere werk wol einzurichten ſeyn möchte.

So bald ſie den alten Thebah erſehen/ fingen ſie ihre beratſchlagung von neuem an. Sie waren aber unter ſich ſelbſt nicht völlig einig / in dieſem handel. Dann der Thare/ Rames und Ezer/ den ausgeſtreueten zetteln gläubend / darinn enthalten / wie daß ihr Prinz Aramenes noch lebe / und ſich ihnen zeigen werde / ſo bald ſie zu den waffen greifen / und ſich in den ſtand / ihn wider den König von Aſſyrien zu ſchützen/ ſetzen würden/ wolten lieber dieſen ihren natürlichen herrn/ als den Hemor / zum König haben. Der alte Thebah aber/ der den Akan / Gaham und Maacha auf ſeiner ſeite hatte/ überſtimmete dieſelben/ anfürend: er müſte zwar geſtehen / daß ihrer aller

liebe

liebe ſich billiger zu dem Prinzen Aramenes wenden würde. Wann er aber erwäge / daß dieſe zetteln mit nichtes noch zur zeit bewieſen / daß des großen Aramenes ſohn gewiß vorhanden ſey / ſelbiger auch / auf ſeinen vätterlichen thron zu ſteigen / keine als die Syriſche macht hätte: ſo ſey es überaus gefär-und mißlich / wegen eines unbekanten ſich wider die Aſſyrier aufzulehnen / und deren macht über ſich zu ziehen / deren ſie nimmermehr gewachſen wären / zumal da die hälfte unter ihnen ſelber ſo gut Aſſyriſch ſich erwieſen. Hingegen aber ſey dieſe Aramena völlig bekant / und von ihrem lezten König ihme dem Thebah anvertrauet. So ſtehe auch / wegen dieſer / die Cananitiſche macht zu ihren dienſten / welche ſie der Aſſyriſchen entgegen ſetzen könten. Endlich ſo ſey der Hemor ein ſo beliebter herr / daß ſie unter deſſen regirung gewünſchte ruhe zu hoffen hätten. Dieſe gründe wurden zu lezt / von dem Thare und den andern / angenommen.

Als man hiernächſt ferner auf den krieg zu reden kame / den der König Beor der Königin von Ninive wegen Ahalibama ankündigen wolte: vermeinte der Thare / wann dieſes geſchähe / ſo würde die Cananitiſche macht ſich ſchwächen / und ihr dadurch mehr feinde auf den hals laden. Aber Thebah erklärte ihnen hierauf / wiedaß dieſer krieg nur die ſchein-urſach ſeyn ſolte / um / ohne erweckung eines argwahns / die völker aus Canaan nach Hierapolis zu ziehen: da dann die Syrer die Ahalibama von den Niniviten abfordern müſten / um keinen krieg in ihr land zu bekommen. Weil nun die Königin von Ninive ſolche nicht von ſich laſſen würde / als überkämen ſie daher gele-

gelegenheit / ſich zu beſchwehren / auch zu des landes ſicherheit / die waffen zu ergreifen: welches die Aſſyrier nicht würden verüblen oder verargwänen köñen.

Wie aber/ (wandte der Thare ein) wann die Fürſtin von Seir eher nach Ninive in der Diana tempel entkäme/ ehe dieſes alles werkſtellig gemacht worden? wie dann meine tochter die Caſbiane mich berichtet / daß die Ahalibama hierzu entſchloſſen ſey/ ehiſt dahin zu gehen. Würde nicht/ auf ſolchen fall der König von Canaan uns ſeinen beiſtand entziehen / das Aſſyriſche joch von uns zu werfen? Und würde nicht alsdann auch/der Prinz Hemor/die Sichemitiſche kron wieder haben wollen? Alſo wäre uns wenig damit geholfen/ und wir würden/ anſtatt des Aſſyriſchen / das Cananitiſche joch uns aufgebürdet ſehen. Dieſe gedanken/ſind nicht aus der acht zu laſſen/ (antwortete Thebah/) immaſſen ich gleich iezt dieſe entſchließung der Prinzeſſin Ahalibama aus ihrem eigenen mund gehöret: und würde es alſo nimmermehr gut ſeyn/wann ſie uns entkäme. Mein raht iſt / man trachte / ſich ihrer perſon wol zu verſichern/ damit man ſie / dem König von Canaan / in die hände liefern könne. Was aber der Fürſt Thare erwehnet/ daß der Hemor künftig auf die Sichemitiſche kron könte anſpruch machen: ſo ſage ich dagegen/ daß wir ihme/ bei ſeiner künftigen krönung alhier/ was er beſchwören ſol/ſchon fürlegen/ und darinn genug ſicher werden gehen können.

Sie beredeten ſich hierauf noch eine gute weile miteinander/ und machten endlich den ſchluß/ daß ſie des Hemors verrichtung auf ſeiner reiſe nach Ninive abwarten/dem Elon/mit dem förderlichſten von Hiera-

polis

polis herüber zu kommen/zu ſchreiben/nach deſſen anbringen ihre ſachen richten / und inzwiſchen ein wachendes auge auf die Ahalibama haben wolten / daß ſie die/wann es vonnöten / entfüren / und dem Beor liefern könten. Die heimliche werbungen in ober-Syrien / ſolten inzwiſchen ihren fortgang haben: die ſie des Rames ſohne/ dem Fürſten Cyniras / anzuſtellen befahlen. Es ward auch abgeredet/daß ihre nächtliche zuſammenkünfte / üm in ſtätiger beratſchlagung zu bleiben / und dieſes groſſe werk deſto bäſſer auszufüren/ ſolten fortgeſetzet werden.

Als ſie hierauf wieder voneinander gegangen / eilete Zelinde / des fürſten Rames tochter / die ſich bei des Fürſten Thare gemalin ihres vatters ſchweſter aufhielte/ und in einer nebenkammer alle dieſe reden von entfürung der Ahalibama mit angehöret hatte/ nach der Caſbiane kammer / die ſich/ in abweſenheit ihres herrn/ des Arſas / in ihrer eltern haus begeben hatte/und erzehlete derſelben/was man mit der Ahalibama fürhätte: die ſich hierüber ſehr bekümmerte/ und folgenden morgens die Ahalibama zu warnen/ ihr fürname.

So bald die ſonne wieder herfürgekommen/ lieſſe dieſe Fürſtin ihren wagen anſpannen / des fürhabens/ zu erſt die Ahalibama zu beſehen/ und alsdann nach ihrer Königin/ deren ſie in Damaſco noch nicht hatte aufgewartet/ ſich zu begeben. Weil ſie nun ihre waſe Zelinde auch an ihrem hof wolte bekant machen / als name ſie dieſelbe mit ſich/ und erzehlte ihr unterwegs / wie es ihr mit ihrem ſchreiben auf der her-reiſe ergangen wäre: ſie ferner fragend / ob ſie von dem vorhandenen Syriſchen König nichtes vernommen

vernommen hätte. Zelinde gabe ihr den bericht/wie: daß bei der bürgerſchaft in Damaſco die hofnung zwar groß ſey/ und die ſage gehe / ihr König Aramenes habe ſich bei dem einzug der Königin von Ninive ſehen laſſen. Ihre beide vettern aber/ und die andere Syriſche Fürſten/wolten davon nichts gläuben: und würde ſie der Caſbiane ein mehres davon ſagen können/wann ſie eher ihrer unterredung zugehöret hätte/ zu welcher ſie nur auf die letze gekommen/ als von der Fürſtin von Seir die unterredung ſich angefangen.

Unter ſolchem geſpräche kamen ſie auf dem Königlichen platz: daſelbſt als ſie vom wagen geſtiegen/ und nach dem palaſt der Ahalibama gehen wolten/ begegnete ihnen der Fürſt Jothan/von dem ſie erfuhren/ daß die Prinzeſſin von Seir / neben der Fürſtin Timna/ bereits in dem Palaſt der Königin von Ninive wären / und alda auf dem dach des hauſes mit dem andern Ninivitiſchen frauenzimmer luſtwandel gingen. Dieſerwegen begaben ſich die Fürſtin von Cale und die von Jedlaph auch dahin / und funden die Ahalibama in geſellſchaft der Aramena und Timna; welche mit freudigem weſen der Caſbiane entgegen kame/ und einen Zedel in der hand haltend/ zu ihr ſagete: Meine Fürſtin freue ſich mit mir! ich habe meinen ritter Diſon bisher für verloren gehalten/ geſtrigen abends aber dieſen brief von ihme bekommen / den mir ein unbekanter knab in mein haus gebracht. Ich verkündige dieſe gute zeitung darüm: weil ich weiß / was große hochſchätzung die Fürſtin Caſbiane von meinen Diſon gemachet. Mit der Prinzeſſin von Seir / (antwortete Caſbiane/) erfreue ich mich billig/über dieſe gute zeitung/ und wäre

es wol

es wol zu beklagen geweſen / wann dieſer ritter alſo/ in dem auflauf / ſein leben hätte enden müſſen. Ich hatte ihn bereits verloren gegeben/(ſagte Aramena/) und wie ich ſein aufwärter bin/ und ihn für meine einige gebieterinn angenommen / als kan man gedenken/ wie mir dieſer eingebildete verluſt zu herzen gegangen. Was ſchreibt er dann? fragte Caſbiane/ und name damit den Zedel aus der Ahalibama hand/ welchen ſie dieſes inhalts fande.

## Schreiben des Diſons an die Prinzeſſin Ahalibama von Seir.

MEine Prinzeſſin! Ich vermute wol / daß meine jezige abweſenheit der mitleidigen Ahalibama groſße ſorgen werde verurſachen. Daher habe ich von der perſon in deren hände ich gerahten bin/die freiheit erbeten/dieſes von mir zu ſchreibē/daß Diſon noch lebet/daß er wol gehalten wird/ uñ daß ihme nichtes ermanglet/ als die gegenwart ſeiner Prinzeſſin zu genieſſen/ der er mit ewiger treu verbunden verbleibet.

Diſon.

Ich weiß nun/daß mein Diſon lebet: (ſagte Ahalibama/)aber er berichtet nicht/wo er lebe. Doch weil es ihm ſeiner meldung nach/wol ergehet/muß ich mich gedulten / bis der himmel ihn wieder zu mir füre. Meine eiverſucht (finge Aramena hierauf an/) bildet mir für / er ſey bei einer von meinen mitbulerinnen: daher ich ſeine abweſenheit mit unruhe vertrage. Schmerzet dann dieſes die Aramena nicht/ (fragte Ahalibama/) daß Diſon an mich allein geſchrieben?

ben? Im briefwechſeln/ (antwortete Aramena) iſt unſere verträuligkeit noch nicht angegangen/ ſonſt müſte ich freilich eiverſüchtig hierüber werden. Nach dieſen und dergleichen ſcherzreden/ begrüßete Ahalibama/ und nach ihr die anderen/ die Fürſtin Zelinde/ als welche ſie noch nicht geſehen hatten.

Mitlerweile nun dieſelbige bei der Timna und Aramena verbliebe/ zoge Caſbiane die Ahalibama auf eine ſeite/ und offenbarete ihr/ was ſie von ihrer entfürung wüſte. So ſey es dem himmel geklaget (ſeufzete und ſagte hierauf dieſe Prinzeſſin) daß meine verfolgungen nimmermehr ſollen aufhören! Vor den öffentlichen hätte ich mich nicht ſo viel zu fürchten/ als für dieſen heimlichen: und wird mir dieſes anlaß geben/ mein fürhaben deſto eher werkſtellich zu machen. Welches? fragte Caſbiane/ ganz beſorget. Dieſes/ (antwortete Ahalibama/) daß meine Fürſtin ſo wenig/ als andere die es hören/ gut befinden wird: daß ich nämlich mein leben/ in der Diana tempel zu Ninive/ beſchließen wil. Caſbiane geriete hierauf in tiefe gedanken/ und ſchwiege eine gute weile/ aber endlich ſagte ſie: Ich bin zwar eines andern glaubens/ doch kan ich eben meiner Prinzeſſin hiervon nicht abraten. Wie kommet man aber/ ſo einen weiten weg/ nach Ninive? Ahalibama/ die ganz unvermutet die Caſbiane alſo reden hörete/ ſahe ſie ganz erfreuet an/ und ſie ümarmend/ ſagte ſie zu ihr: Caſbiane hat mich ſchon einmal aus des Beors händen befreiet; könte ich es auch ihrer bemühung danken/ auf ewig dieſem König in meine freiheit zu entkommen/ würde ich den himmel niemals aufhören zu preiſen/ daß er mich zu der Fürſtin von Cale gefüret. Ich wil es über

der mich nemen/ liebſte Prinzeſſin! (antwortete Caſbiane) es muß aber meine Königin ſo wenig / als ſonſt iemand/ hiervon etwas innen werden.

Indem ihr hierauf / für dieſes gewünſchte anerbieten/ die Ahalibama tauſendfältig dankte / und ſie ungefär den gang hinab auf den Königlichen platz ſahen: kame der Ahalibama in die augen / ein dem anſehen nach fürnemer herr / der mit großer begleitung vieler bedienten auf das ſchloß der Königin von Ninive zuritte. Seine geſtalt und gutes weſen name ſie ſo ſehr ein/ daß ſie/ begierig ihn zu kennen / ihn ganz genau betrachtete. Er war ſo majeſtätiſch von perſon/als heroiſch von geſichte. Sein haubt bedeckte ein köſtlicher mit edelſteinen beſezter bund/ unter welchem ſein liechtbraunes haar/welches in der ſonne einen rötlichen ſchein hatte/ gar dick und kraus herfür hienge. Seine feurige blaue augen/ gaben ſeinen hohen geiſt gnug zu erkennen. Seine bekleidung zeigte zwar / einen kriegsman : dannoch ware ſie ſo ſauber und ſchön daneben/ daß er dem frauenzimmer nicht misfallen kunte. Ahalibama ihn alſo betrachtend/ rieffe der Timna und Aramena / daß ſie kommen und dieſen frömden auch ſehen ſolten; und als ſie/ in gar ämſigem geſpräche begriffen / verweilten/ ſagte ſie ferner in ſcherz: es würde ſie gewiß gereuen/ wann ſie dieſen wackern helden nicht geſehen hätten.

Weil Ahalibama eine gar durchdringende ſtimm hatte/als fügte es ſich / daß der frömde dieſes hörete/ und deswegen die augen hinauf warfe : da er dann die ſchönheit deren erkennend / die ihn alſo gelobet/ ſich gar tief neigte / und das mit ſo angenemer art/ daß er / in dergleichen höflichkeiten erfahren zu ſeyn/

wol anzeigete. Wie aber inzwiſchen Timna und Aramena zu der Ahalibama gekommen / erkante die erſte ihn alſo fort für den Fürſten Eſau von Edom: worauf Aramena eilete / der Königin aufzuwarten/ von der ſie wuſte / daß ſie dieſem Fürſten öffentlich gehör geben würde. Alſo verließe ſie die Timna bei der Ahalibama / und mit der Caſbiane hinunter gehend/ fande ſie/ im vorſaal vor der Königin gemach/ alle Ninivitiſche Fürſten und die hofbedienten: da dann nicht lang hernach der Eſau ankame / und von dem Barzes in der Königin zimmer gefüret wurde. Alles was Delbois und Eſau/ zeit ihres lebens/ rümlich voneinander ſagen hören / das beſtätigten ſie beiderſeits in dieſer erſten anſichtigung: maſſen der Fürſt von Edom die Königin noch ſchöner befande/ als er ſie ihm eingebildet; hingegen ſeine perſon und angeneme art im reden und thun alſo hervor ſcheinen ließe / daß alles völlig mit dem bericht übereinſtimmete / den man ihr von dieſem helden ehmals gegeben hatte/ daher ſie von ihme ganz vergnügt bliebe.

Als er nun ſein anbringen ihr kürzlich vorgetragen/und im übrigen auf den Hanoch ſich beruffen hatte/ thäte ſie ihm eben die gute erklärung/ die ſie dieſem ſeinem freund in Hemath für ihn gethan / ob ſie ſchon ſelbſt von dem König Beor mit einem krieg bedrohet wurde. Eſau bliebe / vor dieſe zuſage / der Königin ganz verbunden / und wuſte nicht gnug worte zu finden/ ihr dafür zu danken. Sie ſagte unter andern zu ihme: es erkennet der Fürſt von Edom/ daß ich treu und aufrichtig in meiner freundſchaft bin/ da ich nicht/ der Ahalibama und Timna zu lieb/ die unrechtfärtigkeit ihrer anverwandten der Seiri-

ſchen

ſchen Fürſten billige / und auch ihre perſonen wider alle welt zu ſchützen gedenke. Und weil ich weiß / wie es der Timna ergangen / als kan ich nicht ümhin / ſie bei den Fürſten von Edom / neben ſeinem ſohn dem Fürſten Eliphas / wieder einzuſönen.

Eſau ſchluge / über dieſen worten / die augen nieder / und ſagte: die beide verdienten nicht / daß eine ſo große Königin ihrer gedächte. Sie wären die urſach alles ſeines ungemachs: daß er zwar ſoweit vergeſſen könte / was die Timna beträffe / weil die ſo glücklich wäre / in der Königin gnade zu leben. Was aber den Eliphas anlangete / muſte er bekennen / daß deſſen verbrechen ſo groß ſey / daß er ihm ſchwerlich von herzen verzeihen könte. Ich will dieſes nicht ſagen / (antwortete die Königin) daß der Eliphas nicht ſtrafwürdig ſey / weil er die ungnade eines ſo vernünftigen vaters auf ſich geladen. Wann aber der Fürſt von Edom ein wenig wolte betrachten / daß des Eliphas gröſtes verbrechen die liebe iſt / die ihn ſelber ſo mannigmal übermeiſtert hat: ſo ſolte ich faſt meinen / daß die übeldeutung ſich in etwas verlieren würde. Seine wahl an der Fürſtin Timna / welche warlich edel und tugendhaft von gemüte / iſt nicht zu tadeln. Und ſein heldenmut / den er ſeither im Ophiriſchen krieg erwieſen / hat ihm die allgemeine liebe des Aſſyriſchen hofes zu wege gebracht: alſo daß ich faſt ſagen darf / der Fürſt von Edom würde ihm ſelber ſchaden / wann er nicht an beſagtem hof den dapfern Eliphas zum freund hätte.

E. Maj. ſind des Eliphas ſo kräftige fürſprecherin / (gabe Eſau zur antwort /) daß ich mich nicht entbrechen kan / dero zu gehorſamſtem gefallen / alles zu ver-

vergeſſen / was er und die Timna mir zu wider gethan haben. Dieſe erklårung / machte der Kônigin eine herzliche freude: die ihn verſicherte / daß hinfůro Eliphas und Timna ſich gegen ihme als gehorſame kinder erzeigen ſolten / und daß er / um dieſer wilfarung willen / ihren verſprochenen beiſtand noch mehr und gewißer zu erwarten haben ſolte.

Wie er nun bald darauf ſeinen abſchied genommen / ließe die Kônigin ihre Fůrſten vor ſich kommen / und offenbarete ihnen / wie ſie dem Eſau / wider die Fůrſten von Seir / ihren beiſtand verſprochen håtten: deswegen der Ardeus alſofort nach Ninive reiſen můſte / dieſe verheiſene kriegshůlfe herůber zu fůre. Der Ninias fiele gleich / ohne einige widerrede / der Kônigin bei: weil er ſeine macht in Ninive grôſſer hoffete / wann die Kônigin wenig kriegsvôlker håtte. Der Barzes aber widerriete es gånzlich: einwendend / daß man ſich nicht entblôſſen dôrfte / da man des Beors Kônigs in Canaan bedrohungen beſorgen můſte. Ardeus riete auf geld: womit aber dem Fůrſten von Edom nichts gedienet ſeyn kunte. Jothan vermeinte auch / man můſte / bei dieſen låuften / ſich nicht ſchwåchen: dem dann faſt alle die andern beifielen. Die Delbois aber bliebe bei ihrer meinung / fårtigte den Ardeus ab / und entbote zugleich dem ober-Statthalter dem Fůrſten Peldas / daß der neue vôlker werben / und ſich in gute verfaſſung ſtellen ſolte. Weil demnach keine zeit zu verſåumen war / als muſte der Ardeus noch denſelbigen tag abreiſen.

Dieſe kriegshůlfe wurde gleich ůberall ruchtbar / alſo daß es auch dem Statthalter und deſſen gemalin

lin für ohren kame: die dann ſolches mit großem leidweſen vernamen / maſſen ſie es / gegen der Ahalibama / folgenden tags gnugſam bezeugten. Dann / als dieſelbe ſie zu beſuchen kame / beklagte ſich die Statthalterin gegen ihr / wie die Königin von Ninive das haus Seir auszurotten ſuchete: maſſen ſie ohn allen zweifel den König von Aſſyrien / ihren herr vattern / zu gleichmäſiger entſchließung bewegen / würde. Meine mume (ſagte Ahalibama hierauf /) iſt unſerem hauſe gar zu geneigt / indem ſie / die betrachtung unſers wohlergehens / ihrer eignen freunde ſich läſſt vergäſſen machen / und lieber ihren ſchwägern als blutsverwandten gutes gönnet. Ob zwar der Eſau meiner ſchweſter ſohn iſt / (gab die Statthalterin zur antwort) ſo bin ich ihme doch von herzen feind. Er hat für dieſem / ſowol meinem herrn / als meiner ſchweſter / ſehr viel zuwider gethan / alſo / daß ſie wenig urſach haben / ihn zu lieben. Es hat auch ſein bruder / üm ſeinem zorn zu entweichen / bei meinem bruder in Meſopotamien ſchutz ſuchen müſſen. Was aber die Seiriſche fürſten betrift / bin ich ſchuldig / deren bäſtes jederzeit zu wünſchen: welches ich auch thun / und da wir nicht öffentlich dörfen / ihnen heimlich mit geld beiſpringen will. Auf gleichen ſchlag redete auch der Mamellus / der ſich daneben nicht gnug verwundern kunte / daß die Königin gleich zum erſtenmal dem Fürſten von Edom ſo ungemeine gnade erwieſen; deſſen urſach aber Tharaſile wol zu errahten vermeinte / ſagend: wie daß die ſchwiegertochter bei der Königin alles vermögte. Ahalibama wuſte nicht / wen ſie durch dieſe ſchwiegertochter verſtünde / mochte auch nicht darnach fragen.

Sie wolte eben wieder hinweg fahren / als der Fürſt von Edom ſich bei dem Statthalter anmelden ließe/ daß er kommen wolte/ ihm aufzuwarten. Wie unangenem dieſe beſuchung dem Mamellus war / ſo dorfte er dannoch ſolche nicht ausſchlagen : dann er ihn/ ungeacht des widerwillens / ſo er zu ihm truge/ wegen ſeines großen rums und dapfern namens verehren muſte. Als er demnach dem Eſau zur antwort wiſſen laſſen/ daß er ſeiner warten wolte/ begabe ſich die Statthalterin mit der Ahalibama in ein nebenzimmer: da es dann nicht lang anſtunde / daß der Fürſt von Edom ankame. Sie hatten in langer zeit einander nicht geſehen / ſeit daß eine entzweiung/ auf dem gebirge Seir in den warmen bådern / zwiſchen ihnen fürgegangen: weil nun inzwiſchen der groll bei ihnen beiderſeits geblieben / als ginge auch dieſe begrüßung ſehr kaltſinnig ab. Eſau befohle/ ſich und ſeine angelegenheit / dem Mamellus aufs båſte: mehr von höfligkeit und wolſtand / als von gutem vertrauem/ dazu angetrieben.

Nachdem ihm von dem Statthalter auf gleiche weiſe begegnet worden/ verlangte er auch ſeine mume die Tharaſile zu ſprechen: weshalben der Mamellus ihn in das zimmer zu ihr brachte. Weil Ahalibama ſich nicht mogte dabei ſehen laſſen/ als eilete ſie durch die hinterthür hinweg / und wolte nach haus fahren. Sie wurde aber von der Tharaſile kammerjungfrau/ die vom gebirge Seir bürtig war/ und ſie vor dieſem zu Dedan gekant hatte/ ſo lang aufgehalten / bis der Eſau ſeine begrüßung bei der Tharaſile abgeleget. Als er nun / nach genommenen abſchied / wieder zu pferd ſitzen wolte / erblickte er dieſe Fürſtin/ wie ſie

eben

eben auch nach ihrem wagen zuginge. Er erkante ſie gleich für die jenige ſchönheit / die er den vorigen morgen / auf dem dach des palaſtes der Königin von Ninive geſehen hatte: darüm wolte er ſich / aus ehrerbietung / nicht eher auf ſein pferd ſetzen / bis ſie hinweg gefahren wäre. Als aber Ahalibama dieſes merkete / gebrauchte ſie ſich gleicher höfligkeit / und ließ ihren fürer halten: mit ihren gebärden anzeigend / daß ſie ſich nicht voran aus dem palaſt begeben würde. Der Fürſt von Edom gienge hierauf zu ihr / ſie darüm zu bitten: daß ſie doch lange nicht thun wolte / ſich damit entſchüldigend / daß ſie in dieſem haus keine frömde wäre. Endlich aber / als ſie ſeine beſtändige meinung ſahe / ſagte ſie: ſie müße dieſe unhöflichkeit / auf ſeinen befehl / begehen; und ließe damit fortfahren / nachdem ſie ihn zuvor gegrüßet hatte.

Eſau ganz vergnügt / daß er dieſes über ſie erhalten / ware begierig / ihren namen zu wiſſen. Als er nun ſolchen bei des Mamellus edelleuten erkündiget / und vernommen / daß ſie ſeiner ehmals-geliebten Poliphide tochter wäre: entfande er in ſich ja ſo groſſe regung / dieſer Prinzeſſin gewogen / als ihrem hauſe feind / zu ſeyn. Damit begabe er ſich wieder nach ſeiner wonung / alda er den Saleph / einer ſeiner vertrauteſten bedienten / an den Fürſten von Caphtor den Prinzen Ahuſath abfertigte / demſelben das von der Ninivitiſchen Königin erlangte hülf-verſprechen zu berichten. Hierauf machte er ferner ſich bereit / die Königin von Tyro / die von Elam / den Prinzen Tiribaces / und alle große in Damaſco / zu beſuchen. Weil er auch verſpüret / daß die Königin von Ninive die Timna ſehr liebete / wolte er darinn gleichfalls ſei-

ne ſchůldigkeit bezeugen / und die Kǒnigin in gutem willen gegen ihm zu erhalten / entſchloße er ſich/ dieſe Fůrſtin den folgenden tag anſprechen. Dieſes ſein fůrhaben erǒffnete er dem Azron / ſeinem waffentrå- ger: der dann ůber dieſen unverhoften entſchluß ganz erfreuet / ſeinem herrn fusfållig dankete / und dabei/ daß der Fůrſt Eliphas / dem er von kindheit an ware bedient geweſen/ und deswegen ihn ſehr liebte/ gleich- måſige gnade erhalten wůrde/ſich hoffend vermerken ließe. Der Fůrſt von Edom ſtårkete ihn / in dieſer hofnung / daß nåmlich dem Eliphas ebenfalls alles vergeben ſeyn ſolte.

Nachdem er nun gegen abend nach hof ſich verfů- get / da er die drei Kǒniginnen in deren von Tyro palaſt zuſammen angetroffen / die ihme ingeſamt große hǒfligkeit erwieſen: ſchickte er den Azron hin/ der Fůrſtin von Seir ſeine morgige beſuchung anzu- melden. Dieſer/ als ein frǒmder/ die wohnung der Timna in Damaſco nicht wiſſend / fragte bei allen/ die ihm begegneten/ nach dem hauſe der Fůrſtin von Seir: da man ihn dann nach der Ahalibama palaſt hinwieſe/ als welcher iederman bekant war. Wie er nun daſelbſt/durch den Jothan/der Fůrſtin von Seir anzeigen laſſen/ daß ſein herr morgen zu ihr kommen wolte/ und die ihr-gelegene ſtunde zu wiſſen begeh- rete: bekame er zur antwort / daß ſie des folgenden abends ſeiner erwarten wolte. Als nun dieſe ernennte zeit angekommen / begabe er ſich dahin / von dem Azron gefůret / vermeinend / die Timna zu ſprechen. Wie er aber in das gemach zu der Ahalibama einge- treten/erſchracke er nicht wenig/als er dieſe ſchǒne an ſtatt der Timna antraffe. Er war ſo verwirret/ daß

er nicht

er nicht wuſte/ was er ſagen ſolte/ und finge mit ſo dunkelen worten an zu reden/ daß Ahalibama ſeine gemüts-bewegung gnugſam an ihm verſpürete. Er erholete ſich aber bald wieder/ weil ſich dergleichen verwirrte händel öfters mit ihme begeben hatten.

Sie lenkte das geſpräche auf den Seiriſchen krieg/ und ſagte: Sie hätte ſich ſolcher ehre von ihm nicht verſehen/ indem ja das unglück wolte/ daß ihre blutsfreunde ſeine ärgſte feinde worden; und machte er hiemit deren ſchuld nur größer/ da er ſich ſo höflich gegen ihr erwieſe/ und doch ſo viel übels von ihnen erlitten hätte. Die gütigkeit der Prinzeſſin Ahalibama/ (gabe er zur antwort/) erſetzet vollkömlich alles das jenige/ ſo mir die ihrigen zu wider gethan: und ſchätze ich mich in meinem unglück noch ſeelig/ daß ſich eine perſon vom Seiriſchen hauſe findet/ die hierinn båſſere gedanken faſſend/ mir die gnade/ ſie anzuſprechen/ nicht verſagen wollen; da ich ſolches ja ſo wenig/ als der Seiriſchen Fürſten haß/ verdienet. Mich wird aber das lezte nicht hintern/ das erſte mit ewiger dankbarkeit zu erkennen/ und mich den allerverbundeſten der ſchönen Ahalibama zu nennen.

Der Fürſt von Edom/ (ſagte ſie darwider/) hat nicht nötig/ mir zu danken/ wegen deſſen/ was er aus angeborner höflichkeit von mir begehren wollen: und habe ich von ihm dieſe beſuchung gerne angenommen/ die mich auch hoch erfreuen würde/ wann ſie zu etwas dienlich/ und ich tüchtig oder würdig könte erfunden werden/ das dieſem blutigen krieg ſteuren mögte. Die ſchöne Ahalibama (antwortete er/) kan mit ihrem kräftigen wunſch viel thun; und wann ſie mir die verſicherung gibet/ mich deswegen

nicht zu haſſen/daß ich gezwungen das ſchwert wider die ihrigen auszziehe/ ſo ſchaffet ſie überflüßig viel gutes bei dieſer unruhe. Dieſe verſicherung (verſezte ſie) kan ich nicht geben: weiß auch nicht/ zu was ende? Zu dieſem ende/(ſagte er/) daß ich/bei vergewißerung ſolcher gunſt/halb zu frieden ſeyn/ und für mein recht nicht mehr ſo eifrig ſtreiten werde: und daß alſo / in nachlaſſung meines eifers / mein erfolglicher tod dem lande Seir den frieden wieder bringen kan.

Alſo teur / ( wandte Ahalibama ein ) begehre ich dieſen frieden nicht zu kaufen. Ich weiß auch wol/ (fügte ſie lächlend hinzu/) daß dieſe begehrte verſicherung meiner freundſchaft/keines wegs ſolche wirkung haben kan. Solte das aber ſeyn/ ſo wolte ich lieber dieſelbige niemals geben / als dadurch an dem tode des dapfern Fürſten von Edom ſchüldig werden. Wenn mir dieſe gunſt entzogen würde/ ( wiederholete Eſau/ ) ſo müſte ich des todes ſeyn. Ich ſchätze auch dieſe tage/ da ich ſo unverhoffte gnade genoſſen/ viel höher/ als alle meine glückſeligkeiten / die mir iemals mögen widerfahren ſeyn. Worinn dañ/ (fragte ſie) hat dieſe gnade beſtanden? Daß ich nicht allein vor wenig tagen/ (antwortete er/) von dem ſchönſten mund gegen dem frauenzimmer der Königin von Ninive oben auf ihrem palaſt/ mein unverdientes lob ausſprechen / ſondern auch iezt ſo gütige worte vernemen können. Ahalibama/etwas hierüber beſchämet/ wolte dieſes nicht beantworten / und brachte ihn auf ein anders geſpräche: worauf er bald ſeinen abtritt name/ ſo vergnüget/das unrechte haus alſo getroffen zu haben / daß er dem Azron dieſen ſeinen fehler nicht verwieſe.

Er

Er begabe ſich aber nach dem großen Königlichen garten/ weil man ihn berichtet/ daß alda die Königin von Ninive ſich befände: wie er dann/ neben der ſchönen Delbois/ den ganzen Ninivitiſchen hof daſelbſt antraffe. Die Königin erſahe ihn nicht ſobald/ da bote ſie ihm die hand/ ſich von ihme füren zu laſſen/ und muſte er ſie/ dieſen ganzen abend hindurch/ mit allerhand geſprächen unterhalten: und iemehr dieſe Königin mit ihm ümginge/ iemehr ihre hochachtung gegen ihme zuname. Wie endlich die eintretende nacht dieſe ihre vergnügung geendet/ und der Fürſt von Edom die Königin in ihren palaſt begleitet/ erſahe er/ unten am thor/ die Fürſtin Timna ſtehen/ welche nach ihrem haus fahren wolte. Demnach ergriffe er dieſe gelegenheit/ ſie anzuſprechen/ und ſagte heimlich zu ihr: Ich habe meine ſchuldigkeit noch nicht ablegen können/ der ſchönen Timna aufzuwarten/ und ihr zu danken für die gute beförderung meiner angelegenheit am Ninivitiſchen hof/ ohne welche ich vielleicht nicht ſo guten zutritt erlangen mögen. Timna/ ſo bereits von der Königin erfahren/ daß ſie bei ihm ausgeſönet wäre/ gabe ihm zur antwort: der Fürſt von Edom kan ſelber durch ſeine hohe tugenden/ ohne einiges menſchen beförderung/ alles erlangen. Ich mögte aber wünſchen/ daß er an mir erkennen könte/ wie ſehr ich ihm eigen bin/ und wie begierig/ alles das wieder gut zu machen/ was etwan vormals zu verdruß begangen worden. Davon wollen wir nicht mehr gedenken! (widerredete Eſau/) die liebe entſchüldiget ſolches alles. Ich bin erfreut über die glückſeeligkeit meines ſohns/ und wil ſolche künftig mehr befördern als verhindern.

Hiermit

Hiermit fürete er ſie zu ihrem wagen/ weil er an dem ort/ in gegenwart ſo vieler ümſtehenden/ nicht wol länger mit ihr ſprechen kunte; und verſprache er ihr / ſie dem folgenden tag zu beſuchen. In dieſer hofnung ſchiede ſie von ihm/ und ihr haus erreichend/ traffe ſie alda den Cimber an: der/ wegen ſeiner wunden / bisher noch nicht von haus gekom̃en war/ nunmehr aber ſich in dem zuſtand wieder befande / morgenden tags bei hof zu erſcheinen. Der Tubal und Ahuſaih waren bei ihme / und der lezte reisfärtig / noch dieſelbe nacht ſeinen weg nach Gerar zu nemen: weswegen er von der Fürſtin von Seir abſchied name/ und ſich ihr båſter maſſen anbefohle. Cimber wartete der Timna hierauf noch eine weile auf/ und vername von ihr/ was bei hof fürliefe. Wie er ſie endlich verlaſſen/ und ſich bei ſeinem freunde Tubal allein ſahe / ſtellete er ihm vor/ die morgige glückſeligkeit / da er die Delbois ſehen würde: darinn ſeine ruhe ſuchend / was ihme doch die höchſte unruhe brachte.

Es wolte aber dieſelbe nacht kein ſchlaff in ſeine augen / deshalben ſtellete er ſich mit dem Tubal an das fenſter: da er dann/ mit ihme ſeinen zuſtand überlegend/ beſchloße/ bevor er ſich morgen bei hof öffentlich ſehen ließe / der Prinzeſſin Ammonide zuzuſprechen / damit er/ dieſelbe auf ſeine ſeite bringend/ auſer aller gefahr bleiben möchte. Unter ſolchem geſpräche wurdẽ ſie beide gewar/ das zween wägen voll frauenzimmer gefahren kamen / die ſich als reiſende angekleidet hatten. Wie ſie nun nicht ferne mehr von ihrem hauſe ſtillgehalten / vernamen ſie aus den reden ihrer bei ſich habenden/ daß ſie ſehr nach einer herberg verlangte / und ſie nirgends wolten aufgenommen

werden. Beides ihre angebotene höfligkeit gegen dem frauenzimmer / und ihre diensthaftigkeit gegen alle notleidende / erweckte gleich in ihnen gegen diese frömde ein großes mitleiden. Wie ſie aber ferner ihnen zuſahen / und unſchlüßig waren / auf was weiſe man ihnen dienen könte / kamen etliche aus einem haus an den wagen / boten ihnen ihre wonung und dienſte an / und ſagten / daß ſie für ſie und ihre pferde gute bequemlichkeit hätten / und ſie alſo wol bei ihnen einkehren mögten. Ihr anerbieten wurde mit freuden von den reiſenden angenommen: da ſie dann / vom wagen ſteigend / weil der mond gar hell ſchiene / ſich dem Cimber und Tubal völlig zeigeten. Viere unter ihnen / denen die andern große ehre erwieſen / waren ſo fürtreflich ſchöne / daß der Cimber / ungeacht er die vollkommenſte ſchönheit ſtäts in ſeinem herzen vor ſich ſahe / ſich über dieſe verwundern muſte. Zwo vermeinte er zu kennen: weil ſie aber geſchwind fürüber gingen / wolte ſein gedächtnis nicht völlig ihm beiſtand leiſten / daß er ihrer namen ſich hätte erinnern mögen.

Wie nun dieſe reiſende in das haus ſich begeben hatte / und es eine gute weile auf der gaſſen wieder ganz ſtille geweſen: kame unvermutlich ein leerer wagen daher gerannt / welcher vor dieſem hauſe ſtill hielte. Ein anſehnlicher ritter / der vor dem wagen hergeritten / gienge in das haus: welcher bald darauf / nachdem ſich ein kläglich es geſchrei dariñ erhoben / eine dame / die ſehr erbärmlich rieffe / heraus truge / ſich mit ihr auf den wagen ſetzete / und ungeacht der zurückbleibenden einrede und geſchrei / mit ihr davon fure / von vielen zu pferd begleitet. Den dapfern Cimber

der dünkte es eine unmüglígkeit / dieſen raub mit anzuſehen / und nicht zu beſtraffen. Demnach eilete er / neben dem Tubal / mit entblöſtem gewehr / auf die ſtraſſen. Durch ſonderbare ſchickung des himmels / liefe ein rad von dem wagen ab / daß ſie alſo ſtillhalten muſten: auſer welchem zufall / der Cimber ſie unmöglich hätte einholen und erreichen können.

Er rieffe gleich dem ritter zu / der die dame entfüret: er ſolte derſelbigen die freihet wieder geben / oder ſich ſeiner haut wehren. Hierauf ſprunge dieſer frömde alſofort aus dem wagen / der ſein gewehr blößend / zu dem Cimber ſagte: du ſeyſt / wer du wilſt / ſo ſolſt du deine frechheit mit deinem blut bezahlen. Hiermit ginge er ſo eiferig auf ihn los / daß der dapfere Cimber bald vermerkte / daß er mit keinem gemeinen ritter zu thun hätte. Demnach faſſete er alle ſeine kräfte zuſammen / und machte dieſem frömden ſoviel zu ſchaffen / daß der / an unterſchiedlichen orten verwundet / ſchon zu weichen begunge: als ihm die ſeinigen beiſprungen / und ingeſamt auf den Cimber und Tubal losgingen.

Es hätten aber dieſe beide / ungeacht der unbeſchreiblichen dapferkeit / unter der menge endlich erliegen müßen / wann nicht / das geſchrei und getümmel dieſes gefechtes / den Statthalter Mamellus mit ſeiner geſamten leibwacht dahin gebracht hätte: welcher einen aufſtand befahrend / gleich nach erlangter zeitung von dieſem lärmen / zu pferd geſtiegen / und aller ungelegenheit vorzukommen ſich herzu machete. Mit verwunderung / ſahe er dieſe beide wider einen ſo großen hauſen fechten / und ſich wehren. Nachdem er ihnen friede geboten / begehrte er die urſach dieſes

unglei-

ungleichen ſtreites zu wiſſen. Cimber berichtete ihn mit wenigem/ wie er und ſein freund eine dame erretten wollen/ die dort auf dem wagen ſich befinde/ und von gegenwärtigem ritter und deſſen bei ſich habenden/wider ihren willen/wäre entführet worden. Des Cimbers gegenteil war ſo voller wunden des leibes/ und ſchmerzen des gemütes/daß er auf dieſe rechtmäſige beſchüldigung nicht antworten konte: Mamellus befahle / daß man ihn mit ſeinen bei ſich habenden/ ſo viel derer noch lebten/wol verwähren ſolte. Er ſelbſt aber ginge / mit dem Cimber und Tubal / nach dem wagen/ da ſie die erſchrockene dame fanden. Nachdem er dieſen unfall/ der ihr an dem orte/ da er zu befehlen hatte/ begegnet / ſehr beklaget / hörete ſie ihre freiheit neben ſeinen dienſten ihr ankündigen: weswegen ſie ſich/ nicht allein gegen dem Mamellus/ſondern auch nachgehends gegen dem Cimber und Tubal bedankte/ uñ das mit ſo angenemer art/ daß man hieraus ihren verſtand / ſo wol als vorher ihre ſchönheit / bewundern muſte. Sie verlangte aber ſehr nach ihren geſpielinnen / die ſie zurücke laſſen müſſen. Demnach/ als der Mamellus ſie aus dem zerbrochenen wagen gehoben / und Cimber zu dem haus ihme den weg gezeiget / kamen ſie dahin / und fanden die andere annoch ſo beſtürzet / als ſie nun erfreuet wurden/ ihre freundin aus der gefahr errettet zu ſehen.

Indem erkennte der Cimber / unter ihnen/ die eine für die Prinzeſſin Cölidiane von Salem / und die andere für ihre ſchweſter: daher er ſich ihnen zu erkennen gabe / und ihnen beiderſeits den rock küſſend/ ſeine verwunderung ſie allhier ſo unvermutet zu finden/ bezeugete. Cölidiane den jenigen erſehend/ der

ein ſo groſser freund des Abimelech ware/ kunte nicht anderſt als erfreuet den Cimber entfangen/ zumal hoffend/ daſs der Prinz von Gerar vielleicht auch in Damaſco ſich befinden würde. Was ſie aber hoffete/ das genoſſe würklich/durch dieſe gegenwart des Cimbers/ die Jaclinde ihre ſchweſter: die dann faſt ganz aus ſich ſelber/ dieſen teutſchen Fürſten innigſt bewilkommete. Durch dieſe ihre wechſel-begrüſsung erfuhre nun der Mamellus/ wer ſowol dieſe beide damen/ als der dapfere ritter wäre.

Cölidiane/als ſie vom Cimber vernommen/daſs er Mamellus der Statthalter in Syrien wäre/ſagte zu ihm: Gott läſſet uns/nach ausgeſtandenem ungewitter/eine ſchöne freuden-ſonne ſcheinen/indem wir den Prinzen Mamellus ſprechen/ und ihn üm ſchutz anruffen können. Die hofnung/ dieſen allhier in Syrien und fürnemlich in Damaſco zu erlangen/hat gegenwärtige Prinzeſſin von Egypten/ (hiermit zeigete ſie auf die/ ſo entfüret worden/) wie auch die Prinzeſſin von Ophir/ neben meiner ſchweſter und mir/ zu der entſchlieſsung gebracht/ aus Canaan der unſinnigen wut des tyrannen Beors hieher zu entfliehen: allwo wir wiſſen/ daſs erbarmung und gerechtigkeit wonet. Die unvergleichliche Königin von Ninive/ wird uns ſo wenig/als der Prinzeſſin Ahalibama/ ihren ſchutz verſagen: welches wir ebenfalls von den Königinnen von Tyro und Elam/ wie auch von dem grosmütigen Mamellus/hoffen/der gleich durch dieſe erſte that erwieſen/ wie ſehr er ſey ein beſchützer des frauenzimmers.

Mamellus/ der ganz unwiſſend lebete/ was ihnen in Canaan widriges begegnet/ ſonderlich aber über

die

die anweſenheit der Prinzeſſin von Ophir und Egypten ſich nicht gnug verwundern kunte / entfinge ſie allerſeits mit der höchſten ehrerbietung / ſie insgeſamt ſeiner gehorſamen dienſte verſicherend. Als er darauf den Prinzen Cimber und den Tubal auch begrüßet / bote er denen Prinzeſſinnen ſeinen palaſt an / das übrige der nacht darinn zuzubringen: bis morgen bäſſere anſtalt / ſie ihrem ſtand gemäs zu bewirten / könte gemachet werden. Dieſes namen ſie ganz gerne an / weil in dem hauſe / darinn ſie alſo gefäret worden / ſie ihr nicht ferner zu bleiben getrauete. Demnach wurden ihre wägen angeſpannet / und folgeten ſie ſämtlich dem Mamellus: da dann der Cimber / weil er dieſe Prinzeſſinnen nicht wol verlaſſen kunte / bis an den andern morgen bei ihnen verbliebe. Er hatte in dem gefechte etliche geringe wunden am arm bekommen: die ihm aber / als er ſie verbinden laſſen / ganz nicht hinterten / den folgenden tag auszugehen.

Tubal aber befunde ſich etwas ſchwächer / welches mit dem morgen nach der Fürſtin Timna palaſt wiederkehrend / die ihrentwegen in nicht geringen ſorgen geweſen / berichtete / was ihnen begegnet / und wie ſie ſo unvermutlich die vier Prinzeſſinnen angetroffen. Weil nun dieſes die Timna nicht wenig befrömdete / ſonderlich die ankunft der Prinzeſſin Cölidiane: als ward ſie begierig / ein mehres hiervon zu erfahren / und verlangte deshalben ſehr / nach hof zu kommen. Weil aber der Fürſt von Edom ſie beſuchen wolte / muſte ſie deſſen erſtlich erwarten: der dañ auch nicht ermangelte / ſich bald bei ihr einzufinden. Es wurden bei ſo heißer jahreszeit die morgen- und abend

ſtunden zu den beſuchungen angewendet / da man ſonſten die übrige tages-ſtunden zu haus verbliebe. Weil in Damaſco bereits überall erſchollen war/ daß ſo viele frömde Prinzeſſinnen angekommen / auch von der wacht bei einer ſonderbaren begebenheit in der ſtadt entfangen worden: als ſprachete auch Eſau mit der Timna hiervon / und erwieſe gleiche begierde/ die urſach ihrer ankunft zu vernemen.

Nachdem er ihr nochmals bezeuget / daß er nun mit ſeinen ſohn und ihr völlig ausgeſönet wäre/ und ihr/ ſo bald ſein geräte nachkommen würde / alle die kleinode/ ſo dem Eliphas zugehöret / und er bei ſeiner flucht hinter ſich gelaſſen hatte/ wieder einſenden wolte: fuhren ſie mit einander gen hof/ üm den entfang der frömden Prinzeſſinnen mit beizuwonen. Der Königliche vorhof ware dieſer urſach halber ſo voller leute/daß ſie kaum hindurch kommen konten. Wie ſie aber in der Königin von Tyro palaſt eintraten / fanden ſie bei ihr die Königinnen von Ninive und Elam: welche alle ein ungemeines verlangen erwieſen: dieſe Prinzeſſinnen bald zu ſehen. Ahalibama hatte/ aus gleichmäſiger begierde/ inſonderheit die Prinzeſſinnen von Caphtor zu ſprechen/ ſich eingefunden. Die ſchöne Delbois fülete/ bei aller freude/über der Gottſeeligen Cölidiane anweſenheit / einige unruhe/ die ſie zu vielen malen die farbe verändern machte.

Wie ſie nun merkete/daß die Timna ſolches ich acht genommen/ lächelte ſie dieſelbige an; und weil eben die Konigin von Tyro mit dem Fürſten von Hus/ und die Königin Lantine mit dem Elihu redete / der Eſau aber ſich zu der Ahalibama geſellet hatte / zoge ſie dieſelbe zu ſich / und ſagte heimlich: hat nicht die

Fürſtin

Fürſtin Timna mich im verdacht / daß ich die eiverſucht mich quälen laſſe? Ich müſte es faſt ſelber fürchten/ wann ich nicht in dieſem fall mich all zu wol kennete. Ich liebe die unvergleichliche Cölidiane/ wiewol ich ſie noch nicht kenne/ mit ſo reinem herzen/ daß meine freude/ ſie zu ſehen unbeſchreiblich iſt. Mich tauret aber dabei/ daß ſie ſo unſchuldig dieſen liebet/ der aus blinder wahl mich ihr fürgezogen/und ſie alſo mich für ihre mitbulerin achten muß: daher ich ſorge/ ich werde ihre freundſchaft nicht vollkömlich erlangen. Dieſes/ mäine ich/ ſey die urſach meiner heimlichen unruhe/ die ich nicht ſo wol bergen kan/ daß ihr/ loſe ſchälkin! dieſelbe nicht ſoltet an mir gemerket haben. E. Maj. nichtes zu verhelen/ (antwortete Timna/) ſo muß ich geſtehen / daß dieſelbe ich faſt in dem verdacht halte / es werde ihr hierbei ergehen / als ich von meinem gemüte würde urteilen / wann ich ſolte eine dame ſehen/ die meinen Eliphas liebete. Warum ſol man aber ( wandte die Königin ein ) die jenigen haſſen/ die mit uns gleichen ſinn haben / das/ ſo uns lieb iſt / zu verehren?

Als die Timna hierauf wieder antworten wolte/ kame der Cimber in das gemach / die Prinzeſſin von Ammon hinein fürend: welcher dann mit ſeinem ſonderbaren majeſtätiſchen weſen aller augen auf ſich wandte/ zumal ihn bei hof ſonſt noch niemand kennete/ weil er bisher wegen ſeiner wunden ſich inngehalten hatte. Die Königin von Tyro fragte gleich/ wer dieſer anſehnliche ritter wäre? Als ihr ihn nun die Königin von Ninive genennet / und ſie ihn für des großen Marſius nahen anverwandten erkennet / erwieſe ſie ihme große ehre / wie ihm auch ferner

ner von allen den anderen widerfuhre. Weil auch die Königin von Ninive von der Timna verſtanden/ daß dieſer Prinz die Prinzeſſin von Egypten / dieſe nacht/ von ihrer entführung errettet/ ſagte ſie ſolches der Königin von Tyro: daher von ihr und allen anweſenden ſein lob ausgebreitet wurde. Vor andern entſunde der Fürſt von Edom eine ſonderbare hochachtung für ſeine perſon/ die dann der Cimber mit aller gegen-verehrung erkeñete/weil ſie beide/ als freunde ihres liebſten Abimelech/ einander anſahen.

Nicht lang nach dieſem/ kamen auch die vier frömde Prinzeſſinnen / von dem Mamellus und der Tharaſile einbegleitet/in das Königliche gemach: die dañ aller anweſenden augen auf ſich zogen / und wegen ihrer großen ſchönheit von jederman bewundert wurden. Aramena erkennete gleich die Prinzeſſin Ameſſes / die ihr in Egypten ehmals ware bekant geweſen. Die erſte von dieſen vieren hatte ſich ſchlecht angekleidet / und erwieſe in allen dingen / wie wenig ſie ihrer ſelbſt achtete. Sie ließ ihre tiefe traurigkeit merklich ſpüren/ hatte die augen voll waſſer/ und zeigte die wangen ganz erblaſſet: doch ſchiene/ unter allen dieſem gewölke/ ihre ſchönheit dermaſſen herfür/ daß ſie faſt keiner von den andern hierinn wiche. Die/ ſo ihr zu nächſt folgete/ware/ob ſie gleich auch betrübt ſchiene/ doch eines freiern weſens / und lebhafter von farbe. Die dritte/ vergliche ſich viel der ſchönen Königin von Ninive: deren augen zwar weniger majeſtät/ doch ſo viel frömmigkeit/ von ſich blicken ließen. Die vierte ſchiene ſo luſtigen gemütes und ſo vergnügt zu ſeyn/ daß ihr munteres weſen ihrer ſchönheit nicht wenig zu vorteil kame.

So bald die Königin von Tyro die erſte erblicket/ hielte ſie die gleich/ aus allen ümſtänden / für die unglückliche Prinzeſſin von Ophir: demnach erinnerte ſie ſich/ ſie anſchauend / ihres großen verluſtes / alſo daß ihr die tränen häufig aus den augen ſtürzeten. Sie hingegen / die betrübte Indaride / als ihr der Mamellus angezeiget / daß dieſe ihres Amraphels frau mutter wäre/ fiele ihr zu füßen / und ihr ſolche küſſend/ ergabe ſie ſich dermaſſen den ſchmerzen / daß niemand im gemach ware / der ſich derſelben nicht mit teilhaftig gemacht hätte. Wie kan ich hoffen/ (ſagte ſie/ als man ſie wieder aufgehoben) daß des Amraphel frau mutter ohne erzürnung mich anſehen werde / da ich urſach bin an dem tode dieſes edlen Königs? Ach Prinzeſſin! (antwortete die Königin von Tyro) nicht ihr / ſondern das grauſame verhängnis iſt es / das uns unſer liebſtes entzogen. Hiermit ümarmete ſie die Indaride / als die braut ihres ſohnes/ mit recht-mütterlicher zuneigung / und überließe ſie damit der Lantine: die ihres bruders liebſte Prinzeſſin / mit nicht geringer liebs-bezeugung entfinge.

Die ſchöne Prinzeſſin Ameſſes/wurde hierauf von den Königinnen auch bewillkommet / und folgends die Cölidiane und Jaelinde: da die ſchöne Delbois und ſchöne Cölidiane / gleich als im ſpiegel / einander beſchauend / bei dieſer erſten entfahung nicht gnug ausdrücken konten/ wie hoch ſie einander liebeten/ und über dieſer zuſammenkunft ſich erfreueten. Ahalibama ümfienge dieſe Prinzeſſin/und zwar nicht ſonder tränen/ weil ſie ihr bei dieſer anſichtigung fürbildete/ alles was ihr zu Salem widerfahren ware.

Der Fürſt von Edom ſeines Prinzens Abuſath und der Saradine kinder erſehend / funde auch ſeinen teil bei dieſer allgemeinen freude.

Wie nun alſo dieſe ſchöne geſellſchaft bei einander war / trate der betrübte Hadoran in das gemach: welchen die Indaride gleich ins geſicht bekame / und überlaut anhube zu ſchreien. Jederman entſetzete ſich hierüber / nicht wiſſend / was der Prinzeſſin anläge. Hadoran aber / ſie erſehend / lieſe gleich zu ihr / und als er ihr den rock geküſſet / vermochte er für wehemut ihr kein wort zu ſagen: doch ließe er dabei eine vergnügung ſpüren / daß er ſie alſo zu ſehen bekame. Ach! edeler Hadoran! (ſagte ſie) mir iſt euer leztes ſchreiben nur allzu wol zugekommen / und habe ich dabei das herrliche geſchenke entfangen / ſo mir euer König zu bewahren vermachet. Es kunte auch / (antwortete Hadoran /) ſein herz nirgend häſſer beilegen / als bei der unvergleichlichen Indaride. Sie ſchwiegen aber hiemit beide / ſowol weil der ſchmerz ihnen die rede hemmete / als auch / weil ſie der geſellſchaft mit ihrem klagen nicht verdrüslich ſeyn wolten.

Als hierauf Hadoran auch die Prinzeſſin von Egypten begrüßet / ſagte er ihr / wie daß er den Prinzen Armizar in Elam verlaſſen hätte / und deſſen fürhaben in Ophir glücklich von ſtatten ginge. Eine angeneme röte überzoge hiermit der Prinzeſſin Ameſſes wangen / die dann für ſie antwortete. Als hiernächſt die Königin von Tyro ſich begierig bezeugete / eigentlich zu wiſſen / was der Ameſſes dieſe nacht begegnet wäre / ſagte Hadoran. Ich habe iezt mit großem leidweſen erfahren / wer der jenige ſey / ſo ſich alſo an der Prinzeſſin von Egypten vergriffen. Weil er einer

von

von den fürnemſten Fürſten aus Elam iſt / als hoffe ich/die fürbitte der Königinnen von Tyro und Elam/ wie auch der Prinzeſſin Indaride/werde ſo viel fruchten bei der ſchönen Ameſſes / daß dem Prinzen Sadrach dieſes verbrechen vergeben/ und er ſeinem ſtande gemäs / bäſſer als jezt geſchihet / möge gehalten werden.

Die Königliche perſonen/wie auch der Prinz Mamellus/entſezten ſich/als ſie vernamen/daß der Prinz Sadrach in haft gerahten: und weil deſſen herr vatter in Elam alles vermochte / als ſorgeten ſie nicht unbillig / dieſe beſchimpfung ſeines ſohnes würde der jungen Königin von Elam nicht zu ſtatten kommen. Deswegen ſagte die Königin von Tyro zu der Ameſſes: ob ich gleich des Prinzen Sadrach beginnen ganz nicht billige/ ſo hoffe ich doch/ die Prinzeſſin von Egypten werde ſich ſo gütig erweiſen/und ihme dieſes vergeben. Er wird ja nun ferner der ſchönen Ameſſes nicht ſchaden können / und wir allerſeits verſprechen ihr unſern beiſtand/ ſie wider ihn zu ſchützen. Er iſt ein Prinz von einem groſſem haus in Elach / daher ich ſeine beſchimpfung gern verhüten möchte. Ich wil hingegen bemühet ſeyn / dem Prinzen Armizar in ſeiner angelegenheit / dafern er meine hülfe begehrt/ wilfärigkeit zu bezeugen. Wann ich allhier ſichern ſchutz habe/(antwortete die ſchöne Ameſſes/) ſo wol wider den Sadrach / als wider andere meine verfolger / ſo werde ich leicht können geſchehen laſſen / daß er ſeine freiheit wieder erlange: maſſen nicht ich/ſondern ſeine eigene ſchuld/und die dapferkeit des Prinzen Cimbers/ ihn in den ſtand gebracht hat / darinn er jezt lebet. Wie nun hierauf die drei Königinnen

ihr ihren ſchutz verſprochen / gabe der Mamellus befehl/daß der Sadrach in ein anderes haus gebracht/ und nach ſeinen wunden geſehen würde : da dann der Hadoran mit darbei ſeyn wolte/ weil ihme an dieſem Prinzen viel gelegen ware.

Die drei Königinnen/ die Prinzeſſinnen und Fürſtinnen / wie auch der Prinz Tiribaces / Mamellus/ Cimber und Eſau / begaben ſich hierauf zuſammen in ein anderes gemach : üm allda etwas freier zu ſeyn und zu reden / als in ſo weitläuftiger geſellſchaft. Weil ſie aber alle gern wiſſen wolten / was für eine urſach dieſe Prinzeſſinnen ſo unvermutlich nach Damaſco gebracht hätte : als erbote ſich Cölidiane/ im namen der anderen / ſie deſſen mit allen ümſtänden zu berichten. Demnach/ als ſie ſich ſämtlich geſetzet / und der ſchönen Prinzeſſin von Caphtor ein ſtilles gehör gaben/ finge dieſe holdſelige an / die urſach ihrer flucht von Salem zu erzehlen / folgender maſſen.

Ich ſetze auſer zweifel/es werde keinen von meinen durchleuchtigen zuhörern unbekant ſeyn/was zu Salem unlängſt mit den beiden Prinzeſſinnen von Chaldea und Seir/ als den beſtimten bräuten des Königs und Prinzens von Canaan/ſich zugetragen : da dieſelben ſo unverhofft ſich verloren / und dadurch bei uns allen eine groſe verwirrung verurſachet. Ich ſage dieſes in gegenwart der Prinzeſſin Ahalibama/ daß dieſe ihre that uns allen viel ungemach und das folgende ausgeſtandene unglück zugezogen : ob ich gleichwol dabei ſie für eine unſchuldige urſach halten muß / und ſie nicht zu verdenken ware / deſſen ehebette

bette fliehend/ von welchem er ſo unbilliger weiſe eine tugenhafte große Königin verſtoſſen/ und der dazu urſach gegeben hatte/ daß ſie ihr liebtes in der welt verlieren müſſen.

Kurz vorher/ehe dieſe flucht der beeden Prinzeſſinnen lautbar worden/ machte mich Gott ſo glücklich/ gegenwärtige Prinzeſſinnen von Egypten und Ophir/ neben dem Prinzen Armizar von Ophir/ heimlich in Salem zu bewirten/ alſo daß niemand ihres da-ſeyns innen wurde: dann ſie/ſich in meinen ſchutz vertrauend/ darüm gebeten hatten/ daß kein menſch etwas von ihnen erfahren mögte. Die urſach ihrer geheimen ankunft ware/ daß die Prinzeſſin Ameſſes aus Egypten entfliehen müßen/weil der Pharao ihr herr vatter eine unnatürliche liebe auf ſie geworfen/ und ſie zwingen wollen/ aus einer tochter ſeine gemalin zu werden: welches/ wie es wider alle Göttliche und menſchliche rechte laufet/ alſo auch billig von ihr ausgeſchlagen/ und durch die flucht hintertrieben worden. Der Prinz Armizar/der ſie mit bewilligung ihrer eltern von kindheit an geliebet/ war ihr treuer gefärte auf dieſer nötigen flucht-reiſe/ und brachte ſie/ nach vielem ausgeſtandenen ungemach/ in das Königreich Elam: da der Prinz Sadrach ſie zu ſehen bekame/ und ihre ſchönheit ſich einnemen laſſend/ mit ſeiner häftigen liebe ſie von dannen/ und gedachter maſſen nach Salem/ triebe. Sie kame mit ihres geliebten Prinzen ſchweſter/ gegenwärtiger Prinzeſſin Indaride. und verhoffete ſie bei uns/ für dem König von Egypten/als auch für dem Sadrach/ verborgen zu bleiben/ bis das gerechte himmelgeſchicke dem Prinzen Armizar auf ſeinen vätterlichen thron wieder

dem der König ihr herr vatter allemal ſehr viel gehalten. Ihr ängſtliches wehklagen/ deſſen ich mich auch mit-teilhaftig machete / daurete ſo lang / bis wir den bet-übten Melchiſedech ſahen zu uns kommen. Dieſer erzehlte uns das anbringen des geſandten/ welches wir ohnedas ſchon errahten hatten / daß nämlich er neben dem Beri darauf dringe / man ſolte ihnen die zwo damen/ ſo ſich bei mir aufhielten / vor geſicht kommen laſſen: üm zu erfahren / ob nicht dieſe/ die ſie ſucheten/ allhier zu finden wäre. Die Prinzeſſin Ameſſes/ſo des Melchiſedech ferneren bericht nicht auswarten konte/fiele ihm zu fuß/und ſich erbärmlich anſtellend / bate ſie ihn / daß er ihr in dieſer gefahr nicht verlaſſen wolte. Der König ware / ſolches zu thun/ von ſelbſt geſinnet: maſſen ſein Gott-frommes gemüte ihm nicht zuließe / an dieſer troſtloſen Prinzeſſin das recht der bewirtung zu brechen / vielweniger befördern zu helfen / daß der König von Egypten ſein ſündliches beginnen vollfürete. Wie er ſie aber ſchützen ſolte / das war ihme ein großes anligen. Hätte er ſie mit gewalt verteidigen wollen / wäre es zu einem kriege gekommen: womit er aber ſeine arme unterthanen/ die er ſehr liebet/ nicht verderben wolte. Endlich ward er entſchloſſen / ſelber nach Sichem zu reiſen/ und ſich zu bemühen / wie er den Beor auf andere gedanken bringen möchte. Ob wir nun wol von dieſem fürhaben wenig gutes hoffeten / ſo gabe es uns dannoch etwas zeit und luft/bäſſer auszuſinnen/ wie dieſem unheil zu entgehen ſeyn mögte. Alſo zoge der gute König mit den Beri und Petoſiris hinweg/ die nicht ferner/ wegen der beiden Prinzeſſinnen / auf

ihn dringen dorften / weil er ihnen ſagte/ daß er ſelber dem Beor die antwort überbringen wolte.

Als der König Melchiſedech Sichem erreichet/ ſande er allda den Prinzen Bileam von Hemath/ der vom gebirge Seir gekommen war / und nach ſeinem Königreich wiederkehren wolte. Dieſer erſte widerliche anblick / machte ihm gleich von dem übrigen nichts gutes ſchwanen: und wurde er auch von dem Beor ſo kaltſinnig entfangen / daß ihm all hoffnung entgienge/etwas gutes auszurichten. Er unterließe aber deshalben nicht / dem Beor auf das beweglichſte zuzureden/ daß er doch nicht die groſse ungerechtigkeit begehen/ und eine verlaſſene Prinzeſſin/ aus ihrer gewarſame/ einem gottloſen vatter überliefern wolte. Er richtete aber damit nichtes anders aus / als daß der Beor nur deſto eifriger auf ihn drunge/ die Ameſſes heraus zugeben.

Hierzu kame noch / daß der Bileam / ſo mich vor vielen zeiten her mit ſeiner liebe verfolget/wegen vieler urſachen aber daß Melchiſedech und meine abſchlägige antwort bekommen hatte / dieſerwegen bei dem Beor üm hülf anſuchete: mit dem erbieten / daß wann dieſer König mich in ſeine hände liefern würde/ er hingegen die Ahalibama / mit liſt oder gewalt/ der Königin von Ninive abzudringen/ und ſie ihme nach Sichem zu verſchaffen/ verbunden ſeyn wolte. Der Beor / hierob höchlich erfreuet/ befahle alſofort dem Melchiſedech/wie einem unterthanen/mit ungeſtüm/ daß er ohne verzug nicht allein die Ameſſes ihme ausliefern/ ſondern auch mich dem Bileam abfolgen laſſen/ oder die ganze Sichemitiſche macht ihme ehiſt auf dem halſe wiſſen ſolte. Der ſonſt gedultige König

nig von Salem / kunte dieſen übermut nicht unbeantwortet laſſen / und ſeiner gerechten ſache trauend/ erwieſe er mehr ſtandhaftigkeit als furcht / dem König von Canaan in die augen ſagend: wiedaß er/ weder die Ameſſes / noch mich / wolte fahren laſſen/ es mögte auch davon kommen / was immer wolte/ Der Beor/hierüber ergrimmend/ließe ſobald/ wider alle billigkeit / den König von Salem gefangen nemen: womit er ihn / daß er nach ſeinen willen leben ſolte/ zu zwingen vermeinte.

Sobald wir dieſe zeitung zu Salem erfuhren / beſanne ich mich auf die flucht / und name mir für/ dem beiſpiel der Ahalibama zu folgen/und gleichfalls/ bei der gütigen Königin von Ninive/ſchutz und ſicherheit zu ſuchen. Ameſſes/ neben der Prinzeſſin von Ophir und meiner ſchweſter/ ſtimmeten gleich mit mir ein: weil die erſte mit mir in gleicher gefahr ware/ und die andere beide uns nicht verlaſſen wolten. Wir gingen hierauf lang zu raht / welcher geſtalt wir in geſchwinder eile dieſe reiſe fürnemen und enden mögten: bis ich endlich die gedanken auf den Elamiten Meſan richtete / welcher unlang vorher / als ich aus Bactra / dahin ich von dem Bileam entfüret / durch den Prinzen Abimelech aber wieder erledigt worden/durch das reich Elam/und folgends gar bis nach Salem/ begleitet hatte. Dieſer ware nach der zeit meiſtenteils bei uns geweſen/ und weil ich ihm einmal zum reisgefärten gehabt/ hielte ich dafür / ich würde dieſe nicht ſo gar weite reiſe auch füglich mit ihm thun können. Als ich ihm nun mein anligen eröfnet/ fande ich ihn gleich hierzu bereit und willig: auſer daß er nur ſechs tage aufſchub begehrte / weil ihm

noch einige notdurft zu verrichten oblage. Dieſer kurzen zeit bediente ich mich / an den König der Philiſter / wie auch an die andere Cananitiſche Könige von Kiriath Arba/Jericho/Gibeon/ Jarmuth und Lachis durch ſchreiben zu berichten / wie man zu Sichem mit dem Melchiſedech ihrem bundsverwandten verfüre. Als ich endlich noch / meines abreiſens halber / einen betrübten abſchiedbrief an den Melchiſedech hinterlaſſen/machten wir uns nach verſcheinung der ſechs tage auf den weg/da wir dann glücklich und ſicher über den Jordan bis nach Camon kamen.

Wie wir aber von dannen fürter wolten / und den weg nach Ulatha namen / erfuhren wir / daß ein teil von des Beors völkern im anzug wären/ſich bei Ulatha züſetzen/von dar ſie/auf erhaltenen fernern befehl/ in Syrien gehen ſolten. Dieſe zeitung/machte uns einen andern ſchluß faſſen/ und muſten wir einen weiten ümſchweif nemen: da wir dann durch das Königreich Baſan giengen / woſelbſt / wegen abweſenheit des großen Marſius/ alles in höchſter eingezogenheit und ſtille lebete. Ich hatte auch vergebens gewünſchet/ den Prinzen Cimber/ der iezt ſich hier befindet/ alda zü Baſan anzutreffen: weil ich / durch ihn/ dieſen großen König üm ſchutz für den Melchiſedech anzuruffen vermeinet. Als wir nun endlich uns Damaſco näherten / blieben wir / auf anordnung des Meſan / geſtriges tages in einem dorfe / unfern von der ſtadt: von dar er in die ſtadt hinein ritte/ ſeinem fürgeben nach/ anſtalt zu unſerer bewirtung zu machen / und mit ſpätem abend wieder zu uns heraus kame. Er brachte uns aber die poſt/ daß wir nirgend könten unterkommen/ weil alle häuſer wegen der vie-

len frömden/ mit leuten angefüllt waren: weswegen er uns riete / die nacht daſelbſt auf dem dorfe zu bleiben / und erſt heut bei den Königinnen uns anzumelden.

Sein unruhiges weſen aber / und der Prinzeſſin Ameſſes von ſeiner perſon gefaſſter argwahn/ macheten/ daß wir dieſen ſeinen rath nicht folgeten/ ſondern darauf beſtunden/ noch dieſe nacht in die ſtadt zu fahren. Wir ſpüreten hierauf/ daß Meſan dadurch noch verwirrter wurde / und gleich ſeiner dienere etliche voran ſchickete/ denen er viel geheimes ſagte. Für der Prinzeſſin Indaride / die ihm als einem Elamiten ſehr gewogen / dorften wir/ unſer mistrauen gegen ihme / nicht an den tag geben. Doch reiſeten wir alſo ängſtig fort/ bis wir Damaſcus erreicheten. Wir befunden/ was uns Meſan geſaget / und ware niemand/ der uns aufnemen wolte: bis endlich / nach langem warten / etliche zu uns kamen / und uns ihr haus anboten. Kaum aber waren wir in das haus eingetreten / da ſahe die Prinzeſſin von Egypten den Prinzen Sadrach ihr zu fuß fallen / der durch dieſe verdemütigung ihr befahle/ihm nach Elam zu folgen. Ihr ſchrecken/ der ſich mit ſeiner liebe an größe vergliche / wurde von uns andern mit gleichem entſetzen begleitet. Wiewol die Prinzeſſin von Ophir ihm beweglich zuredete/ ſo ware doch bei ihm kein gehör/ ſondern er ließe ſeine häftige liebe ſich alſo übermeiſtern/ daß er als der Meſan mit einem wagen ankame/ die Prinzeſſin Ameſſes ergriffe / und gewaltſamer weiſe / ungeacht ihres flehens und unſeres ſchreiens/ auf den wagen brachte / und alſo mit ihr davon fuhre.

Dieſes

Dieſes fürnemen hatten Sadrach und Meſan ſchon zu Salem abgeredet / dahin dieſer Prinz der Ameſſes heimlich aus Elam gefolget war: welches uns einer von des Meſans bedienten erzehlet/der wegen eines beinbruchs den andern nicht folgen kunte. Es hatte Meſan unſerer einfalt und unſchuld ſich bedienet / und alles alſo angeſtellet / daß die Ameſſes auf dem dorfe für Damaſco ſolte entfüret werden: welches er hernach ändern müßen / wie er unſere entſchließung geſehen/ daß wir in die ſtadt wolten. Wie glücklich nun dieſes unglück / durch die zukunft des dapfern Cimbers/ ausgeſchlagen / darf keines erzehlens / weil es am tage iſt. Dieſes aber will ich nur noch melden / daß ich hiermit/für meine gefärtinnen und mich/ dem ſchutz der edelſten drei Königinnen auf das beweglichſte ſuche / und bitte / daß ſie ſolche bedrängte und verlaſſene/ wie wir worden ſind/in gnaden aufnehmen/und wider allen bößlichen gewalt verteidigen wollen.

Dieſen beſchluß ihrer rede / brachte die ſchöne Edlidiane ſo beweglich für/ daß niemand zugegen ware/ der nicht zum mitleiden wäre gebracht worden. Die ſchöne Ameſſes entfohle ſich hierauf nochmals in der Königinnen ſchutz: darzu dann die grosmütige Königin von Ninive ſich gleich erbote/ und die ſchmach/ ſo dem König Melchiſedech widerfahren / zu rächen verſprache. Nachdem hierauf dieſe Prinzeſſinnen in zween paläſte / die auch auf dieſem Königlichen ſchlosplatz ſtunden / nach geendeteter unterredung/ von dem Mamellus eingewieſen / und alda ihrem ſtand gemäs bedienet und bewirtet wurden: ruheten ſie den tag aus von ihrer mühſeligen reiſe / die beſuchun-

ſuchungen/ſolche von andern zu entpfahen oder zu ge-
ben/ bis auf folgende tage verſparend.

Weil die Königin Delbois von Ninive/ ſeit ihrer ankunft in Damaſco / wegen unpäslichkeit der Königin von Tyro / ſich noch nicht / auſer was in dem ſchloßgarten geſchehen/öffentlich ſehen laſſen/noch die ehrbezeigungen / ſo für ſie bereitet waren / angenommen hatte: als wolte ſie / nun zumal dieſe frömde Prinzeſſinnen dazu gekommen/ und die Königin von Tyro auch wieder wol auf war/dem Statthalter un̄ deren Fürſten von Syrien ſolches nicht länger verſagen. Demnach beſchloſſe ſie/ folgenden abends einer ſpazirfart beizuwonen / die ſehr prächtig angeſtellet war/ und da der geſamte adel von Syrien / ihr und den Prinzeſſinnen zu ehren/ mit aufwarten wolten.

Wie demnach die hitze der ſonne ſich verloren/ und das ſämtliche frauenzimmer in der Königin von Ninive palaſt verſamlet war/ ſahe man auf den Königlichen ſchoßhof/ die Fürſten von Syrien/ neben allen frömden herren/die in Damaſco waren/ zu pferd ankommen. Denen etliche vergüldete köſtliche wägen/ jeder für vier perſonen/ folgeten / die mit den mutigſten pferden beſpannet / und ſonſt auf das herrlichſte ausgezieret waren. Alſo begabe ſich in den erſten wagen / die Königin von Ninive / die Königin von Elam / die Prinzeſſin Jndaride / und die Ameſſes: welche zu beiden ſeiten begleiteten / der Statthalter von Syrien/ Mamellus / der Prinz Tiribaces / der Cimber / und Elihu. Den andern bekleideten/ die Prinzeſſin Ammonide/ die Cölidiane/ Jaelinde und Ahalibama: da der Fürſt von Edom / der Fürſt Huſan von Cheſed/der Ninias von Meſſen/und der feld-

herr

herr Hadoran von Elam/ beiher ritter. Die Perſeis/ Timna/ Caſbiane und Derſine/ fůrete der dritte wagen: in geleitſchaft des Barzes Fůrſtens von Arvad/ des Rames von Jedlaph/ des Gareb ſeines vettern/ und des Ezer Fůrſtens von Haſo. In dem vierten/ waren Aramena Siringe/ Merone und Zelinde: denen geſellſchaft leiſtetē/ der Jothan/ von Cheſed/ der Akan von Haſon/ der Thare Fůrſt von Pildas/ und der junge Elhanan Fůrſt von Hus/ ſo unlångſt aus den Bactrianiſchen krieg zu haus gekommen war. Das ůbrige frauenzimmer/ verteilete ſich in die folgende wågen/ von den Syriſchen/ Niniviſchen und Tyriſchen herren ůmgeben.

Wie ſie nun in ſolcher ſchönen und zierlichen reihe an den ort kamen/ da die luſtfart ſolte gehalten werden/ fanden ſie viel wågen voll frauenzimmer aus Damaſco/ die der Königin von Ninive zu ehren/ auf das herrlichſte ausgeſchmůcket/ ſich dahin verſamlet hatten. Dieſer ort/ lage auf einer Inſul/ mitten in der ſtadt/ welche alda der Pharphar machete. In der mitte ſtunde ein gebåu/ ſo von waſſer gleichſam aufgerůſtet ware: als welches aller orten kůnſtlich heraus brauſete/ daß man das geråuſche vom weiten hörete. Um dieſes waſſergebåude waren rund ůmher Cedern gepflantzet/ die bis zu ende des platzes in ſchöner ordentlicher reihe ſtunden/ und in die runde etliche gånge/ wie ein irrgarten doch ohne wirrweg/ macheten. Jeder von dieſen gången war ſo weit/ daß ſechs wågen bei einander fahren mochten: und ließe es ůberaus anmutig/ daß man zwiſchen allen ſtåmmen durchſchauen/ und in den åuſerſten gån-

gen die andere wägen konte fahren / und das volk dabei ſpaziren ſehen.

Der ſchönen Königin von Ninive ritte der Cimber zur ſeite / der dann dieſe gewünſchte gelegenheit ihm wol zu nutz machete: wie dann auch ſeine geſellſchaft ihr ſo angenem ware / daß ſie keinen verdruß darob entfinden kunte. Der Prinz Tiribaces/unterhielte mit geſprächen die betrübte Prinzeſſin von Ophir/deren inhalt von ſeinem bruder dem König Amraphel handelte. Mamellus überließe/ ſeinen platz bei der Königin von Elam/ dem Elihu: er aber ſprachete mit der Prinzeſſin von Egypten / die er dann ſo verſtändig als ſchön erkante. Der Fürſt von Edom/ ſahe bei der Ahalibama ſich auch ganz vergnüget/ der er jemehr und mehr etwas fande / daß ihme neue bande anlegen konte. Die Prinzeſſinnen Ammonide/ Cölidiane und Jaelinde aber / hatten weniger zeitvertreib/weil der Ninias und Hadoran/gleichwie auch die Jaelinde / ihre augen ſtäts nach dem erſten wagen ſendeten: daher zwiſchen ihnen kein ſonderliches geſpräche vorginge.

Nachdem dieſe ſpazirfart bis in die nacht gewäret/ fürete der Prinz Mamellus die ganze geſellſchaft in den unteren ſaal der erwehnten waſſerkunſt/ alwo ſie ein recht-königliches mahl bereitet fanden. Die Prinzeſſin Tharaſile / ſo nicht mit bei der ſpazirfart geweſen/ entfinge daſelbſt die Königinnen / neben der Calaride/ der Agarena/und dem alten Fürſten Hus/ als welche ſich der bewirtung angenommen. Dieſer ſaal nun ware allenthalben offen / und nur mit marmornen pfeilern ümgeben / die das obergebäude trugen. An ſtatt der wände aber fiele das waſſer überall ſtark herun

herunter/ alſo daß die vier ſeiten ein lebendiger Cryſtall waren. Viel liechter auf güldenen leuchtern/ erhelleten dieſes waſſergemach: deren ſtralen durch das waſſer ſcheinend / einen ſo anmutigen glanz von ſich gaben/ daß es wunderſchön anzuſehen ware. Die Königinnen / neben dem Prinzen Tiribaces und geſamten frauenzimmer / begaben ſich an die mittlere tafel/ die andere herren aber/ an die neben-tiſche. Es wurde aus gold geſpeiſet / und das köſtliche eſſen mit einer lieblichen Muſic begleitet: daß alſo/ an pracht und herrlichkeit/ dieſem gaſtmal keines zu vergleichen ſtunde. Die ſchöne Delbois und Cölidiane kamen an der tafel beiſamen zu ſitzen: beiderſeits vergnügt/ ihre angefangene kundſchaft fortzuſetzen. Die Lantine befande ſich bei der Prinzeſſin Ameſſes / und die betrübte Indaride bei der Ahalibama.

Dieſe beide / als einerlei unglück fülend/ ſucheten darinn eine betrübte vergnügung / von ihrem traurigen zuſtand miteinander zu reden. Wie übel ſchickt es ſich doch / (ſagte Indaride) daß wir beide/ nach unſerem erlittenen verluſt/ſolchen freuden mit beiwonen müſſen. Und wiewol mir zwar deren keine mehr an das herz kommet/ſo mache ich mir doch faſt ein gewiſſen / mich hierbei ſehen zu laſſen. Mir gehet es eben ſo/ (antwortete Ahalibama) und hätte ich nicht hofnung / bald nach Ninive in der Diana tempel zu kommen/ und ſolcher geſtalt der welt mich abzuthun/ würde mir alles noch viel unerträglicher ſeyn. Hierauf ſahe Indaride die Ahalibama/ohne antwort/eine weile an / und tief erſeufzend / ſagte ſie endlich: ach! eben dergleichen ruhe hätte ich zu Salcha im reich Baſan haben können. Mich hat wunder genommen/

(gabe

(gabe Ahalibama zur antwort) daß die Prinzeſſin von Ophir dieſe entſchließung verlaſſen. Hätten ſie in Salcha (widerholte Indaride/) den rechten Gottesdienſt/ den ich nun erkenne/ würde ich meinen König ſonſt nirgend / als daſelbſt lebenslang beweinet haben.

Ahalibama/die hieraus abmerkete/ daß Indaride müſte den glauben des Königs Melchiſedech angenommen haben / wolte hiervon nicht weiter ſprechen/ ſondern bate dieſe Prinzeſſin / ihr zu berichten: welches ſie höher und ſchmerzlicher entfunden hätte/ die untreu ihres liebſten Königs / oder den tod deſſelben ? Ach wehrte Prinzeſſin! (antwortete Indaride) wann ich mich recht erklären ſol/ſo mus ich wol bekennen/daß ich in mir einige ruhe entfunde/als mir der Aſcadates des Hadorans ſchreiben / neben dem grauſamen und doch allerliebſten geſchenke meines Amraphel/überreichete. Dann vorher/da ich ihn für unbeſtändig hielte/ ware ich ſonder troſt/ und fülete die qual in mir/ daß ich ihn nicht haſſen konte. Nun ich aber ſeine beſtändigkeit wuſte / dorfte ich meiner liebe nicht verwehren/ ſtäts mit den gedanken bei ihm zu ſeyn/ und ſolchermaſſen an ihme mich zu ergetzen.

Woher kame dann dieſe entſchließung/ (fragte Ahalibama ferner) daß meine Prinzeſſin ihr ſelber leid anthun wolte / als ſie des Königs tod erfahren/ welches ihr vorher nicht in den ſinn gekom̃en? Vorhin (gabe Indaride zur antwort) konte der tod mich nicht beruhigen: dann/weil meine ſeele mit den gedanken/daß mein König mir untreu geworden/hätte abſcheiden müſſen/als würde ſie in Ewigkeit die qual behalten / und mir alſo mein tod keine erleichterung

gebracht haben. Nachgehends aber/ ſahe ich meinen tod an/ als das einige mittel/ dadurch ich ruhig wieder zu meinem König gelangen könte. Ich hätte auch dieſe entſchließung vollzogen/ wann der himmel es nicht anderſt geſchicket/ und nun mein glaube mir verwehrete/ ſelber hand an mich zu legen. Eben dieſem glauben (wandte Ahalibama ein/) habe ichs zu danken/ das ich meinen Prinzen muß überleben. Dann weil der/ auf ſeinem todbette/ als ich aus allen ůmſtånden vermuten konte/ den glauben des Melchiſedech angenommen/ als beſchwure er mich hierzu/ daß ich nach ſeinem tode mir kein leid anthun ſolte. Laſt uns dann/ (ſagte Indaride/) unſerer liebſten verſtorbenen befehl in gedult nachkommen/ welcher die Prinzeſſin von Seir/ zu leben/ und mich/ meines Konigs herz auf zu bewahren/ verbindet.

Unter ſolchem geſpräche/ vergoſſen ſie beiderſeits mildiglich ihre tränen. Der Fürſt von Edom/ der neben den andern herren von ihren tiſchen aufgeſtanden/ und nach der frauenzim̃er-tafel gegangen war/ und ſich hinter die Ahalibama geſtellet/ als er ſie weinen ſahe/ ſagte er zu ihr: Wie/ ſchöne Prinzeſſin! ſollen dieſe tränen hieſiger waſſerkunſt ihre zierde benemen? Sie ſind zwar ungleich ſchöner/ können aber nicht alſo ergetzen/ ſondern bewegen jederman zum mitleiden: welches jetziger feſt-freude/ welcherwegen man hier verſamlet iſt/ entgegen laufet. Ich bekenne es/ (antwortete Ahalibama/) daß mein beginnen bei hieſige angeſtellte luſt ſich nicht reimet. Allein/ wer ehmals geliebet/ wird es nicht übel deuten/ daß mein verluſt an allen orten/ und auch zur unzeit/ mir für die augen ſtehet/ und ihnen die zären aus-

ausdringet. Dörfte man die todten beeifern/ (widerredte Eſau) ſo wüſte ich nicht/ ob ich / in betrachtung der glückſeeligkeit des Prinzens Elieſer/von ſolcher eiverſucht würde frei verbleiben. Wann meinem Elieſer (ſagte Ahalibama/) dieſes ein glück iſt/ daß ich ihn beſtändig nach ſeinem tode liebe/ſo wird ja der Fürſt von Edom ihn / als ſeiner gemalin brudern/ deswegen nicht beeifern: zumal ich auch berichtet bin/ daß der Prinz Elieſer von dem großen Edom in ſeinem leben ſehr geliebet worden. Wer ſolte (ſagte Eſau/) dieſen Prinzen nicht geliebt haben / deſſen tod die ſchönſte augen beweinen?

Der allgemeine aufſtand von der malzeit/ verhinterte die vollfürung dieſes geſpräches. Und als hierauf Ahalibama ſich zur Königin von Ninive geſellet/ fande ſie dieſelbe über ihre gewonheit traurig und in gedanken. Weil es aber bereits ům mitternacht ware / als verlangte die Königinnen nach der ruhe: darům dann die ganze geſellſchaft/mehr als wol über dieſem herrlichen gaſtmal vergnüget/ in eben der ordnung/ wie ſie angekommen / nach dem Königlichen ſchloßhof wieder abfuhren / von viel huntert fakeln begleitet/ die aus der nacht tag macheten / und ganz Damaſco erleuchteten.

Unterwegs/ als Ahalibama ungefär in die fenſter der häuſer hinauf ſchauete/wurde ſie eines jünglings gewar/ der in allem ihren Diſon gleichete / und in einem fenſter ſtehend/ auf die gaſſen herab ſahe. Ihre freude war hierüber ungemeſſen / weil ſie verhoffete/ daß dieſer jüngling ihre verlorne Aramena ſeyn würde. Sie dorfte aber deswegen gegen der geſellſchaft ſich nicht auslaſſen/ und begnügte ſich damit/ daß ſie

das haus in ihre augen und gedächtnis faſſete / um ſich folgenden tags nach ihm zu erkundigen. Wie ſie demnach die Königinnen in ihren palaſt begleitet/ Und nun in ihrem hauſe angelanget war/verkündig-te ſie gleich/dem Brianes/ Zimenes und Tirzis/ was ſie geſehen hätte: die dann ihnen alſobald fürnamen/ folgenden morgens in ſelbigem hauſe der verſtellten Aramena mit allem fleiße nach zu fragen. Ahalibama beſchriebe ihnen daſſelbe mit allen ümſtänden / ver-hoffend / daß ſie / durch wieder-findung der Arame-na/ ihren zweck/ nach Ninive zu kommen / endlich er-langen würde: auf welche reiſe ſie jezt mehr als ie-mals verſteuret war/ weil ihr ſo viel neue und große gefärlichkeiten droheten.

Es wurde aber/wegen der lang gepflogenem nach-luſt/der folgende ganze tag zur ruhe angewendet: da-her der Fürſt Elon / welcher eben in Damaſco ange-kommen war / ſich bei der Königin von Ninive an-melden zu laſſen/bis auf künftigen morgen verſchobe: die dann ihn / gegen den abend / zur verhör vorbe-ſchiede/ und ſo wol die Prinzeſſin Ameſſes / als die A-halibama/ erſuchen ließe / dieſer verhör mit beizuwo-nen. Sie ließe aber hierzu ſich ganz kriegeriſch an-kleiden / ſezte einen kleinen diamanten-helm auf das haubt/ und legte ein güldenes bruſt-ſtück an/ welches ebenfalls mit diamanten beſetzet ware. Als auch die beſtimte zeit gekommen / daß der Elon ſolte aufgeho-let werden / ſetzete ſie ſich auf einen hierzu-bereiteten thron/ und muſten dieſe beide Prinzeſſinnen / Ameſ-ſes und Ahalibama / neben ihr/ wiewol etwas nidri-ger/ſitzen gehen: im übrigen ware der ſaal von ihrem frauenzimmer/und allen Niniviten/ angefüllet.

Der Fürſt Elon / als er hinein kame / und dieſe ſchönheit mit ſo herzlichem pracht ůmgeben ſahe/ ließe viel zeichen der bewunderung von ſich blicken. Weil er/ wegen des Königs von Canaan / dieſer Königin den krieg ankůndigen ſolte/ ließe er einem bloßen ſåbel vor ſich hertragen / welcher der Königin für die fůße gelegt wurde. Hierauf thåte er ſein anbringen/ daß dann kůrzlich darinn beſtunde / daß der König Beor die Ahalibama/ entweder mit gůte wieder haben/ oder durch einen krieg abholen wolte. Weil er auch der Prinzeſſin Ameſſes ankunft erfahren / und dieſelbe bei der Königin gegenwårtig ſahe: als hörte man ihn dieſe/ in namen ſeines Königs/ gleichfalls abfordern. Sobald er ausgeredet/ ſtunde die Königin von ihrem thron auf/ und ſelber den ſåbel aufhebend/ antwortete ſie/ mit ſonderbarer grosmůtigkeit: Sie ergreiſe hiemit dieſen ſåbel / zum zeichen / daß ſie damit die bedrångten ſchůtzen wolle; und ſie neme von dem König Beor den angebotenen krieg an / weil ſie nicht gewillet wåre / die Prinzeſſinnen von Egypten und Seir ihme wieder zu ſenden/ noch das unrecht zu dulten / ſo man dem König Melchiſedech von Salem dieſerwegen erwieſen. Elon/ über dieſer der Königin antwort in ſeinem herzen höchſt erfreuet / ſtellete ſich åuſerlich an / als håtte er gern eine andere erklårung vernemen mögen.

Nachdem er ſeinen abtritt wieder genommen / wurde es gleich überall in ganz Damaſco ruchtbar/ daß der König von Canaan mit gewaffneter hand die entwichene Prinzeſſinnen wieder holen wolte: worůber dann bei den Syrern keine geringe unruh entſtunde. Sobald aber die Königin von Ninive

dieſen

dieſen geſandten alſo abgefärtiget/und tanſend dank-ſagungen von den beiden Prinzeſſinnen angenomen hatte/ verſammelten ſich zu ihr alle ihre Fürſten: mit denen ſie dann überlegte/ wie dieſer krieg anzuſtellen wäre. Nach vielen rahtſtimmen / wurde beſchloſſen/ daß man alſofort dem König von Aſſyrien hiervon eröfnung thun / und deſſen beiſtand begehren ſolte: welcher ohnedas ſo gewillet als gehalten ware/die beſchimpfung ſeiner ſchweſter/ der verſtoſſenen Königin Atis/ an dem Beor zu rächen. Solchergeſtalt wurde dieſe ſache meiſt auf die Aſſyrier gewalzet / und die Königin gefähigt/ihre macht zu teilen/ und dem Fürſten von Edom ihr wort haltend / auch ihme einige hülfvölker zuzuwenden. Der Fürſt Barzes wurde ernennet / nach Babel zu gehen: welcher / nachdem die Königin ganz beweglich an den König Belochus ihren herr vattern geſchrieben/ſich rüſtete/ noch ſelbige nacht fortzureiſen.

Nachdem hierdurch dieſe ſchöne Prinzeſſin ſich wieder allein ſahe/ ginge ſie bei ſpater abendzeit/ von niemand als ihren jungfrauen begleitet / auf dem obern dach des pallaſtes ſpaziren: und ſolcher geſtalt / von dem vielen überlauſen / und der mänge ihrer geſchäfte/ ſich entledigend/ gabe ſie der unruhe ihres gemüts gehör / die ſie ſeit dem tag in ſich entfunden / als ſie mit der Prinzeſſin von Salem bei der nächtlichen gaſterei geredet hatte. Der ſo hofnung-loſe als verliebte Diſon / der unter dem namen Aramena der Königin mit aufwartete / und dieſe ihre traurigkeit vermerkete/ konte nicht unterlaſſen zu fragen: worinn doch Ihr. Mai. betrübnis beſtünde?

Ach Aramena! (gabe ſie zur antwort / als ſie ſich

etwas von den andern abgeſondert/) ich habe noch nicht gelegenheit gehabt / dir zu erzehlen/ wie es mir mit der ſchönen Cölidiane ergangen. Sie hat mir/ nach der länge / ihre eingebildete verlobung mit dem Prinzen Abimelech entdecket / und mir mit ſolcher unſchuld ihre keuſche liebe gegen ihm geſtanden/ mich zu ihrer vertrautſten in der liebe machend: daß ich ganz verwirret darüber worden bin / und nicht weiß/ wie ich mich hierbei verhalten ſoll. Mich tauret dieſe liebe Prinzeſſin ſo ſehr / daß ich alles das an mir füle/ was ſie entfinden würde / wann ſie wüſte/ daß Abimelech nur freundſchaft und liebe zu ihr träget. Unmüglich kan ich es ihr ſagen: gleichwol halte ich auch mein verſchweigen für unrecht und für eine falſchheit/ weil ich damit dieſe unſchuldige ſeele nur mehr und mehr anfüre. Ich liebe daneben dieſe tugendhafte Prinzeſſin ſo ſehr / als mich ſelber / alſo das ich zum öftern wünſche / daß ſie des Abimelech teilhaftig werden könte: maſſen auch dieſer Prinz in warheit mit ihr beglückt ſeyn würde. Aber ach! da muß ich meine groſſe ſchwachheit bekennen: ungeacht der liebe zu Cölidianen / ungeacht der mehrern beglückſeeligung des Abimelech / kan ich hieran nicht ohne unruh und verwirrung gedenken.

Beklagens bin ich würdig / Aramena! (ſagte ſie ferner/) daß ich die jenige / die ich/ in allem/ meinem ſinne ſo gleichförmig finde/und (ſo zu ſagen) gezwungen liebe / zur mitbulerin haben muß / und ihr / als meiner vertautſten / diß was ich weiß / nicht eröffnen darf: weil ſolches/ ihre zu mir tragende freundſchaft/ neben ihrer ruhe/ verringern würde. Ich habe/ über dieſes mein ſeltſames geſchicke / etliche reumen abgefaſſet/

faſſet/ und dieſe Prinzeſſin damit angeredet: die ich dir wiederholen will. Hiermit/ als ſie ein wenig auf dieſelbigen ſich beſonnen / ließe ſie der Aramena ihre holdſelige ſtimme in folgendem geſang hören.

Ich weiß nicht/ was ich will. Vertraute meiner ſeelen!
liebt mich! doch traut mir nicht: von allem ſchweiget ſtill.
Wolt ich verträulich ſeyn / und nichtes euch verheelen/
wär unſer freundſchaft aus. Ich weiß nicht/ was ich will.
Eur herze heget nichts/ das ich nicht dörfte wiſſen.
Was aber meines hegt/ das ſagt euch allzu viel.
Ach! fragt mich nicht! doch fragt! ihr werdt zu teur es büſſen.
Doch muß es endlich ſeyn. Ich weiß nicht/was ich will.
Nichts iſt mir in der welt ſo lieb/ als eure liebe.
Es warnt ein treuer freund: ich aber ſchweige ſtill.
Wie? bin ich euch nicht treu? Ach nein! aus liebes-triebe/
verſchweig ich eur unglück. Ich weiß nicht/ was ich will.

Dieſe reimen kunte Aramena / in gewißen ſtücken/ auf ſich ziehen: doch muſte ſie ihres herzens gedanken verbergen. Sie beklagte aber ebenfalls die Cölidiane / daß ſie liebte / wo ſie nicht geliebet wurde. Mit dergleichen geſpräche/ hielte ſich die Königin auf dieſem gang noch eine geraume zeit auf: bis endlich die nacht ſie von dannen triebe / und die ruhe zu nemen / anmanete.

Kaum aber hatte ſich die Königin zu bette begeben/ da entſtunde ein ungewönliches getöne / welches immer größer wurde/und ſie endlich bewegte wieder aufzuſtehen/ und zu vernemen / was die urſach dieſes lärmens wäre. Als ſie nun an das fenſter getreten/ und das geräuſche ſich iemehr und mehr genähert/ ſahe ſie endlich beim mondſchein/ eine große volkmänge in den Königlichen ſchloßhof kommen / die ein geſchwürmel macheten / und/ wie es ſchiene / die pa-

läſte

ſäſte ſtürmen wolten/ darinn die Prinzeſſinnen Indaride/ Ameſſes/ Cölidiane/ Jaelinde und Ahalibama waren. Es ahnete ihr gleich / die inwohner von Damaſco muſten dieſe aufruhr haben angefangen/ dieſe Prinzeſſinnen den Cananitern zu übergeben: üm dadurch den krieg von ſich abzulehnen / mit dem ſie üm dieſer Damen willen bedrohet wurden. Dem ware auch alſo. Dann der gemeine Pöbel hatte ſich gerottet/ und wolte in der blinden wut/dieſe Prinzeſſinnen / die in ihrer ſtadt ſchutz geſuchet / hinwegnemen/ und dem Elon mitgeben: üm damit die Cananiter zurück zu halten / daß ſie nicht ins land fallen möchten.

Sie waren in ſo groſſer mänge zuſammen gelauffen/ daß dem Statthalter Mamellus/ welcher dieſen auflauf zeitlich wargenommen/nicht wol bei der ſache zu ſinn wurde: maſſen er mit den wenig Aſſyriſchen völkern / die er bei ſich hatte / ſo viel tauſenden zu widerſtehen nicht gewachſen war. Er dachte aber ſein heil zu verſuchen/ und was er ſelbſt/ weil ſeine perſon/ als eines Aſſyriers/dem gemeinen mañ verhaſſt war/ nicht wagen dorfte / durch die Syriſche fürſten mit guten worten aus zurichten. Demnach eilete er nach dem alten fürſten/ und bate den von Hus / daß er dieſem aufſtande zu ſteuren ſich bemühen wolte. Selbiger nun ſäumete nicht / alſofort neben dem Elhanan/ ſeinen Sohn/ zu pferd zu ſitzen/ und unter das wütende volk ſich zu begeben. Die andere Syriſche fürſten verfügten ſich auch nach und nach dahin/ und waren Tiribates/ Cimber/ Eſau/ Hadoran und Nimias nicht von den lezten / die dieſer auflauf aus den betten auf die beine brachte / und ſie begierig machte/

ihrem muht in unterdrückung dieſer meuteri herfür zu legen. Sie kamen eben zur rechten zeit auf dem Königlichen ſchloßhof/ als iezt das gemeine volk im werk begriffen war/der Ahalibama palaſt zu ſtürmen.

Sie verwunderten ſich/ als ſie/im näher-kommen/ eine dame gewahr wurden / die dem pöbel den eingang des thores verwehrete. Selbige war/ der Königin von Ninive Aramena / welche die Ahalibama in ſolchen ängſten ſehend / ungeſcheuet aller gefahr/ aus der Königin von Ninive palaſt gelaufen war/ und das erſte ſchwert / ſo ſie haben konte/ergreifend/ damit dieſe Prinzeſſin beſchützet hatte. Eſau/ der in ſeinem herzen gegen die Ahalibama eine häftige zuneigung fülete / drange mit ungemeiner dapferkeit durch das volk / und erreichete das thor / da er dann mit der Aramena bald einen platz üm ſich machete.

Weil der dapfere Cimber ſich allhier ſo nötig nicht ſahe/ eilete er nach dem palaſt der beiden Prinzeſſinnen von Caphtor/ welcher gleichfalls geſtürmet wurde: alda man eben die thür gebrochen / und allbereit ſich der Cölidiane und Jaelinde kammer bemächtiget hatte. Cimber folgete gleich hernach/ und wie er in die kammer eintreten wolte / ſprunge ihm ein anſehnlicher mohr entgegen / der die Cölidiane auf den armen truge / und wie ein plitz mit ihr auf die gaſſen und unter das volk hinweg kame. Er/ der bei der klarheit vieler fakeln/die hierbei leuchteten / nicht unrecht geſehen hatte/ eilete dieſem mohren nach: aber der Jaelinde geſchrei/ die ihn üm hülfe anflehete/ machete ihn ſtutzen / daß er wieder ümkehren / und ihr beiſpringen muſte. Er fande ſie in den armen etlicher loſer buben/ denen ſie mehr mit ihrem winſeln/

als andern waffen/ widerſtand thäte. Als er nun dieſelben verjaget/ eilete er mit der Prinzeſſin davon durch die hinterthür des palaſtes/ da ihre erſchrockene jungfrauen ihr nachfolgeten.

Er brachte ſie glücklich zu der Königin von Ninive/ die/ wegen dieſes unweſens und für die Prinzeſſinnen/ todes-angſt ausſtunde. Sie entfinge die Jaelinde ſo erfreuet/ als häftig es ſie ſchmerzete/ daß ihre ſchweſter/wie ſie vermeinte/ von dieſen aufrürern ware geraubet worden. Sie bate dem Cimber auf das beweglichſte/ daß er die Cölidiane auch retten wolte: welcher ſo angenemen befehl zu vollziehen/ ſich gleich wieder unter das volk wagete. Etliche von denen bei ſich habenden/ der Timna bedienten/ berichteten ihn/welchen weg ſie/ den anſehnlichen mohren/ mit dieſer Prinzeſſin hatten nemen ſehen.

Inzwiſchen er nun dieſem weg folgete/ befriedigte der Fürſt von Hus den wütenden pöbel/ indem er ihnen verſprache/ daß er folgenden morgen ihr begehren der Königin von Ninive fürbringen/ und ſie dahin/ die Prinzeſſinnen dem Elon zu überliefern/ vermögen wolte. Alſo beredete er ſie endlich/ daß ſie auf einen andern ſinn kamen/ und den Königlichen ſchloßhof wieder verließen. Doch wolten ſie ſich nicht trennen laſſen/ſondern blieben/auf dem großem platz vor dem neuen tempel der Iſis/ die ganze nacht hindurch/ beiſammen ſtehen. Die drei Prinzeſſinnen Indaride/ Ameſſes und Ahalibama/ kamen hierauf mehr todt als lebendig/ von dem Tiribaces/ der Aramena/ dem Eſau/ Hadoran und Ninias begleitet/ in der Königin von Ninive palaſt: die neben der Jaelinde/ wegen der Cölidiane/ noch voll ſorgen ware.

Wie nun/ für beſtürzung / niemand mit dem andern reden / noch ſich nach den rechten ümſtänden dieſes unweſens befragen kunte / ließe die Königin von Tyro/ durch ihren kammerherrn / den Coſdron / die Königin von Ninive neben den andern erſuchen/ daß ſie eiligſt zu ihr kommen wolten. Als ſie ſich alle dahin verſamlet/ fanden ſie daſelbſt/ mit den beiden Königinnen/ den ſtatthalter von Syrien und deſſen gemalin.

Dieſer Prinz / über dieſem auflauf ſich unruhiger als alle die andern erweiſend / riete ihnen / ſie ſolten alſofort auf die Kemuelsburg/die mitten in der ſtadt lage/ ſich begeben: daſelbſt ſie / weil der ort ſehr fäſt war/ und Aſſyriſche beſatzung auf-hatte/ für aller gefahr ſicher ſeyn konten. Weil das fahren allzuviel geräuſche machen mochte/ als entſchoſſen ſie ſich / dahin zu gehen. Der Statthalter und die Statthalterin füreten die Königin von Tyro / der Tiribaces und Cimber die Königin von Ninive / der Hadoram und ihr kammerherr die von Elam/Coſdron die Ammonide / Ninias die Indaride / Eſau die Ahalibama / und Jothan die Jaelinde: denen alles frauenzimmer/in eiligſter unordnung folgete. Es begleitete ſie zu beiden ſeiten / nicht allein der Tyriſche und Ninivitiſche hofſtaat/ ſondern auch des Mamellus ſtarke leibwacht / und was er in der eile von Aſſyriſchen völkern aufbringen können. Von den Syriſchen Fürſten waren keine bei ihnen / weil ſie noch allerſeits bemühet waren/ das unruhige volk zu ſtillen. Sie kamen glücklich auf die burg / die für den König von Aſſyrien zugerichtet war / wann der in Damaſco kommen würde.

Nach-

Nachdem ſie ſich allda gegen den morgen zur ruhe begeben / wiewol der ausgeſtandene ſchrecken ſie wenig ruhen ließe / ſandte Mamellus ſeine unter-kriegsbediente aus der ſtadt nach dem gebirge Senir / allda zu beſchützung des landes etliche tauſend Aſſyriſche ſöldner lagen: mit befehl / dieſelben unverweilet in die ſtadt zu füren. Inzwiſchen ſtellete er ſo viel volks / als er von der beſatzung in der Kemuelsburg miſſen konte / für daſſelbe thor der ſtadt / welches nach dem Seriniſchen gebirge ſahe: damit ſelbige völker dardurch ungehintert herein kommen könten.

Hierauf ließe er die Syriſche Fürſten zu ſich fordern / üm mit ihnen abzurden / was ferner / zu ſtillung dieſes aufſtandes / fürzunemen ſeyn mögte: die dann teils / von dem alten Thebah unterrichtet / auf die abfolgung der Prinzeſſinnen drungen / teils aber / welche gut Aſſyriſch waren / andere mittel fürſchlugen / das volk zu befriedigen. Mamellus / wann er ſeines herzens meinung hätte entdecken dörfen / würde gern den erſten beigeſtimmet haben / daß man die Prinzeſſinnen dem Beor ſolte folgen laſſen. Weil aber / das anſehen ſeines Königs und der Königinnen / ſolches nicht litte / als muſte er dieſem anmuten des Thare / Rames / Ezer und Akan widerſprechen / und hingegen des Fürſten von Hus / des Elihu und der geſamten Fürſten von Chezed meinung beifallen / daß die Prinzeſſinnen billig geſchützet / dem Beor mit gewaffneter hand begegnet / und das aufrüriſche volk in Damaſco mit gewalt bezwungen werden müſte.

Der Thare neben ſeinem anhang / wurde hierüber ganz unwillig / und ließen ſie ſich verlauten: wañ man nicht wolte das jenige aus dem weg räumen / was zu

einem blutigen krieg und zu verheerung des landes urſach geben könte/ ſo müſten ſie ſelber/wider die Cananitiſche feindſeligkeit/ ſich in kriegsverfaſſung und gute verwahrung ſtellen: damit ihre fürſtentümer/ die gegen Canaan lagen / nicht verwüſtet würden/ und ſie alſo die erſten ſeyn müſten/ denen dieſe beſchirmung der frömden zu ſchaden gereiche. Mamellus bemühete ſich / dieſes gefährliche beginnen ihnen aus dem ſinne zu reden/ mit der verſicherung/daß der König von Aſſyrien ſie unfehlbar / als ſeine unterthanen/für aller gewalt ſchützen/ und ſie alſo nicht urſach haben würden/ ſelber mit großem unkoſten völker zu werben/und zu unterhalten. Sie wolten aber hieran ſich nicht kehren/ ſondern gingen hiemit davon/ in ihrem fürnemen verharrend. Folgenden tags/ſobald ſie erfahren / daß die Königin von Ninive zu ſprechen ware/ ließen ſie bei ihr ſich anmelden/ und als ſie vorgelaſſen worden / brachen ſie eben das jenige an/ weſſen ſie gegen dem Mamellus ſich erkläret hatten. Die Königin antwortete ihnen mit der ihr gewöhnlichen grosmut: Sie wolte lieber ſterben / als den geringſten / der ſich in ihren ſchutz entfohlen / von ſich und ſeinem verfolger überlaſſen.

Die Syriſche Fürſten/die zu ihrem fürhaben nichts anders als dieſes gewünſchet / begaben ſich hierauf gleich von dannen/und nach des Thare palaſt: allwo ſie den alten Thebah fanden / und ihm den guten fortgang ihres anſchlags erzehleten. Es ward beſchloſſen/daß ſie ſich aus Damaſco begeben/und nach ober Syrien gehen woltẽ: üm alda des Cyniras bisher-heimliche werbungen offentlich fortzuſetzen/ und/ unter dem ſchein einer ſchutzverfaſſung wider die Cananiter/

naniter / ſich in gute bereitſchaft zu ſtellen / damit ſie dem Hemor/ auf bedörfenden fall / in ſeinem fürhaben beiſtehen könten. Allein der Thebah ſolte in Damaſco verbleiben/ und auf die Ahalibama acht haben daß ſie nicht entkäme.

Dieſer hatte zu ſolchem ende/ unter denen durch die Königin von Ninive ihr zugeordneten bedienten / etliche auf ſeine ſeite gebracht/ die ihm alles/ was die Ahalibama fürname/ berichteten. Von dieſen erfuhre er unter andern/ daß dieſe Prinzeſſin ihren verlornen ritter Diſon/ durch etliche ihrer bedienten / in einem hauſe ſuchen laſſen/ darinn ſie ihn / ihrer einbildung nach/ am fenſter ſtehen geſehen: es hätten ihn aber die ausgeſchickten nicht erfragen/ und/ wie ihnen das haus von der Ahalibama beſchrieben worden / kein anders/ als des Fürſten Thare palaſt/ dafür anſehen können. Dieſes alles machte dem verſtändigen Thebah großes nachdenken/ maſſen er ihm fäſtiglich einbildete/ daß dieſer Diſon Aramena ſeyn müſte: weil er von einem ſo ſchönen ritter / als dieſer beſchrieben wurde / zu Salem bei der Ahalibama nicht das geringſte gehöret noch vernommen hatte.

Wie nun alſo dieſe Syriſche Fürſten die ſtadt verlaſſen/ und Caſbiane/ neben ihrer baſen Zelinde / allein im haus geblieben war: forſchete Thebah mit allem fleiße nach / ob er etwas von ſeiner Aramena erfahren könte. Als er aber ſich ümſonſt bemühet/ verfügte er ſich heimlich zu dem Elon/ der ſich noch in Damaſco aufhielte/ und berichtete ihn/ wie die ſachen ſtünden: der dann auch nicht länger ſäumete / alſofort abzureiſen/ damit er nicht in der allgemeinen aufruhr aufgerieben würde.

Der pöbel ſtunde nun noch verſamlet auf dem großen platz vor der Iſis tempel/und die verſprochene antwort des Fürſten Hus erwartend / droheten ſie ſchon wieder / die paläſte der Prinzeſſinnen zu ſtürmen. Demnach befanden die Fürſten Hus/Zophar/Huſan/Elihu und Elhanan / für ratſam/ zu verhinterung ferneren unglücks/ihrem wüten nachzugeben/ und ſich ihrer im ſchein anzunemen. Alſo ritten ſie zu ihnen / und ſich ſehr unwillig ſtellend / daß ſie die Prinzeſſiñen von der Kemuelsburg nicht könten herunter bekommen/ boten ſie ſich an/ ihnen beizuſtehen/ und ſie vor die burg anzufüren / die man gleich belagern müſte.

Das leichtgläubige volk/ durch ſo ſüße worte gewonnen / ware gleich willig / dieſe Fürſten für ihre häubter anzunemen: zumal ſie unter ſich ſelbſt / wegen erwehlung eines befehlhabers aus ihrem mittel/ nicht einig werden konten. Wie nun dem Fürſten Hus die oberſte gewalt aufgetragen worden / teilete er das volk in vier haufen: da den erſten der Zophar/ den andern der Huſan/den dritten der Elihu/ uñ den vierten der Elhanan fürete. Jeder haufe folgete nun ſeinem haubtman / wohin er ihn gehen hieße. Der Hus/ Zophar und Huſan ümlagerten die burg: Elihu aber und Elhanan füreten ihre haufen gegen das thor / welches der Mamellus mit Aſſyriſcher wacht beſetzet hatte. Dieſer Fürſt/ſo neben den frömden Prinzen in der burg war/ bekame von allen nachricht/ was fürginge.

Die Königin von Tyro / über dieſem unweſen/ höchſt beſorget / beſchloſſe gegen den abend hierüber raht zu halten: worzu dann! neben den beiden Königinnen

ginnen von Ninive und Elam/ der Tiribaces/ Mamellus/ Eſau und Hadoran beruffen wurden. Die Königin von Ninive beklagte hoch/ daß ſie an dieſem unglück urſach ſeyn müſte: und war gewillet/ damit Syrien von der drohenden kriegslaſt befreiet würde/ eiligſt nach Ninive wieder zu kehren/ und die verlaſſene Prinzeſſinnen mit ſich zu nemen. Die Königin von Elam/ fiele dieſer meinung bei. Der Prinz Tiribaces vermeinete/ die unruhe des pöbels würde ſich bald legen/ nun deſſen fürere auf ihrer ſeite wären/und ſie alſo ſich ferner nichtes zu beſorgen hätten. So dörfte auch/wegen des Cananitiſchen kriegs/ die Königin von Ninive Syrien nicht verlaſſen: weil der König Belochus von Babel üm dieſen krieg ſich annemen müſte und alſo Syrien/ als ein an Babel gehörendes reich/ doch nicht unangefochten bleiben würde/ wann gleich die Königin entwichen wäre.

Mamellus/ der alles wol und genau überlegte/ wolte auch nicht rahten/ daß die Königin von Ninive Damaſco verlaſſen ſolte: weil ſeinem König an ihrem da-ſeyn gar zu viel gelegen wäre/ und es verhoffentlich/mit ietziger unruhe/wie auch mit dem Cananitiſchen krieg/ wenig würde zu bedeuten haben. Wann er aber an den König in Egypten gedachte/ wie ſie deſſen blutdürſtige waffen/ durch vorenthaltung der Prinzeſſin Ameſſes/ über ſich ziehen würden/ muſte er bekennen/ daß ihme nicht wol bei der ſache wäre. Er riete aber/man ſolte mit dem förderlichſten die Prinzeſſin von Egypten in der Diana tempel nach Ninive ſchicken: da ſie/ ſonder gelübde zu thun und den orden anzunemen/ ſicher für aller gewalt bleiben könte/ bis ihr Armizar ſie nach Ophir

holete: und wann es alſo in Egypten den namen hätte/ daß ſie ſich in dieſer göttin ſchutz begeben/ würde der Pharao deswegen niemand in verdacht ziehen/ noch ſeine tochter wieder begeren können.

Der Fürſt von Edom ſagte: Er wüſte hierin füglich keinen raht zu geben/ weil man ihn in allem verdächtig halten möchte. Aber gegenwärtige unruhe belangend/ hielte er für das bäſte/ daß man in der nacht einen ausfall von der burg thäte: womit man den übelbewehrten tummen pöbel leichtlich zertrennen könte/ zumal ſie deſſen fürere auf ihrer ſeite hätten. Hadoran bekräftigte/ ſo wol dieſen des Eſau/ als auch des Mamellus fürſchlag/ von abſchickung der Ameſſes nach Ninive: worbei er berichtete/ daß der verliebte Prinz Sadrach/ ſo noch an ſeinen wunden krank lage/ ſich wegen dieſer Prinzeſſin gar gefärlicher worte vernemen laſſen/ die er wol gar zur Königin und ſich zum König von Elam zu machen vermeinet. Demnach würde auch dieſerwegen gut ſeyn/ daß man die Ameſſes nach Ninive in dem tempel brächte. Er fügete letzlich auch mit an/ wie daß des reiches Elam ruhe und wolfart höchſt erforderte/ daß die Königin Lantine mit dem erſten ſich ihren ſtänden zeigete.

Auf dieſe und noch fernere berathſchlagung/ machte die Königin von Tyro den ſchluß/ daß der ausfall dieſe nacht geſchehen/ ſolches aber zuvor dem Fürſten Hus eröfnet werden/ Ameſſes nach Ninive in den tempel gehen/ die Königin ſelbiges reiches aber in Damaſco verbleiben/ und die Königin Lantine nach Elam ziehen ſolte/ ſobald ſie den König von Aſſyrien würde geſprochen haben: inzwiſchen müſte man ſich des

des Sadrachs perſon ſo weit verſichern / daß er nicht eher als ſie in das reich Elam käme / und alſo eine unruhe alda anrichten möchte. Nach dieſem beſchluß / wurde von dem Mamellus / zu dieſem allem / die gehörige anſtalt verfüget.

Als hierauf die Königin von Ninive ſich nach den Prinzeſſinnen begabe / fande ſie die ſchöne Ameſſes neben der Jaelinde und Ahalibama in vollen tränen / welche den verluſt der Cölidiane beweineten. Die ſchöne Königin ware zwar hierüber auch ſehr betrübet / hoffete aber doch noch daneben / weil der Cimber / den ſie dem rauber dieſer Prinzeſſin nachgeſchicket / nicht wiedergekommen war / ſelbiger würde noch etwas gutes ausrichten. Indem ſie aber hiervon ſpracheten / trate der Cimber mit der Timna in das gemach / welcher die Königin ganz ehrerbietig anſchauend / zu ihr ſagte: Ich komme ſonder Cölidiane wieder / wiewol ich weiß / wo ſie geblieben iſt. Hierauf ümgaben ſie ihn alle / und baten / daß er doch / dieſe ſeine wiſſenſchaft mit ihnen teilend / ſie bald von der ſorge erledigen wolte: da er dann ihnen mit folgender erzehlung willfarete.

Als ich / E. Maj. befehl zu ſchuldigſter folge / die entfürete Prinzeſſin von Caphtor zu erlöſen / äuſerſt bemühet war / fügete es ſich / daß ich von etlichen der Fürſtin Timna bedienten nachricht erhielte / in welche gaſſe / und als ich mich dahin begeben / in welches haus man ſelbige Prinzeſſin gebracht hätte. Ich fande die thür dieſes hauſes offen / und erſahe / als ich hinein getreten / dieſe Prinzeſſin in geſellſchaft des anſehnlichen mohren / und einer edlen möhrin / die wol den namen einer ſchönen verdienet. Weil ich aus der

Cölidiane freudigem und munterem weſen nicht an‑derſt urteilen kunte/ dann daß ſie unter freunden ſeyn müſte/ als ſtunde ich bei mir an/ wie ich mich hierbei verhalten ſolte. Sie aber bename mir bald meinen zweifel/ indem ſie mir eröffnete/ daß dieſe ſchöne mö‑rin die Prinzeſſin Danede von Cus/ und der anſehn‑liche mohr der Prinz Eridianus ihr bruder/ beide des Königs von Scheba Kinder wären.

Sie ſagte mir ferner/ nachdem mich der Prinz/ deme ſie meinen namen geſaget/ und ich ſie hinwieder‑üm gegrüßet/ ſie hätte es dem Prinzen Eridianus zu danken/ daß ſie nicht von dem wütenden pöbel wäre erhaſchet worden. Hierauf erzehlte mir dieſer Prinz ſelber in der kürze/ daß er neben ſeiner ſchweſter/ für dem zorn des Königs von Cus flüchtig/ hieher nach Damaſco gekommen wäre: da ſie dann von unge‑fär ihre einkehr in dieſem haus genommen/ alltwo die fürſtehere der gemeinen bürgerſchaft ihre unterre‑dung zu halten pflegten. Daſelbſt hätte er nun er‑horchet und erfahren/ was maſſen man die Prinzeſ‑ſin Ameſſes von Egypten/ neben anderen Prinzeſ‑ſinnen/ dem König von Canaan verrahten/ und jene ihrem herr vattern dem Pharao nach Thanis wie‑der liefern wolte. Dieſes hätte die Prinzeſſin Da‑nede bewogen/ ihrem bruder dahin zu vermögen/ daß er die Ameſſes aus dieſer gefahr erretten wolte; weil dieſer Prinzeſſin glück und unglück/ wegen des Prin‑zen Amoſis ihres bruders/ ihr gemein wäre. Als nun er/ zu dem ende/ ſich mit etlichen der ſeinigen nach dem getümmel begeben/ hätte er des rechten hauſes verfehlet/ und/ an ſtat der Ameſſes/ die Cölidiane be‑komen: welcher fehler ihn aber nicht gereuete/ maſſen er dem

er dem himmel dankete/ daß er der ſchönen Cölidiane dieſen dienſt leiſten können.

Kaum hatte der Prinz Eridanus mir ſolches alles erzehlet / da kame unverſehens ein erbarer mohr in das gemach: der vor ihm niederfiele / und ihm zu dem Königlichen thron / der durch ſeines herr vattern tod ledig worden/beruffete und glück anwünſchete. Dieſer mohr / ſo ſich Eliphelet nennte/ und dem Eridanus bei lebzeiten ſeines herr vattern viel herzeleid angethan hatte / wurde von dem Prinzen mit groſſer beſtürzung angeſehen. Weil ihme aber / wegen vieler umſtände/ dieſe zeitung nicht unangenem ſeyn konte/ als miſchete ſich die freude zwiſchen ſein entſetzen/ und machete / daß er/ allen unwillen gegen dem Eliphelet vergeſſend/ihn umarmete/un̄ ihn ſeiner Königlichen gnade verſicherte. Die Prinzeſſin Danede fragte gleich nach dem Prinzen Amoſis / welchen ihr herr vatter gefangen gehalten: und erfuhre hierauf deſſen gutes auſſeyn/mit dem anhang/ daß er ihre überkunft nach Naphis mit ſchmerzlichem verlangen erwartete. Nach dieſem ſuchete Eliphelet bei dem jungen König inſtändig an / daß er alſofort ſich auf den weg machen wolte / weil ſeine gegenwart in Naphis höchſt vonnöten wäre: maſſen auch der feldherr des reichs / der Hezrai / mit einem anſehnlichen heer ihm entgegen kame/ ihn ſicher in ſein reich zu bringen.

Eridanus ſahe hiemit die Cölidiane an / als hätte er ſie fragen wollen/wozu ſie ſich entſchließen möchte? Danede aber kame ihren worten zuvor / und ſagte: die Prinzeſſin von Caphtor würde am båſten thun/ wann ſie mit nach Naphis reiſete / da ſie ſicherer für allen verfolgungen leben ſolte / als in Damaſco.

Damit

Damit bate ſie ſo wol den König ihren brudern / als mich/ daß wir auch die Prinzeſſin von Egypten / wo müglich/ erlöſen wolten. Dieſes werkſtellig zu machen/ als wir eben nach dem Königlichen ſchloßhofe/ von des Eridanus leuten begleitet / uns begeben wolten / begegneten uns etliche/ die für gewiß berichteten/ der pöbel hätte alle Königliche perſonen aus ihren paläſten gefänglich hinweg gefüret.

Der Cölidiane und Danede große betrübnis hierüber/ ware doch noch kleiner/ als meine ungedult/ die mir unmüglich machete/ E. Maj. länger in banden/ und dem gewalt einer unvernünftigen leutmänge unterworfen zu wiſſen: demnach eilete ich mehr todt als lebendig/mehr wütend als bei ſinnen/ von den Eridanus und den beiden Prinzeſſinnen hinweg; und als ich auf den Königlichen ſchloßhof gekommen / fande ich alles leer : daher ich den unſeligen bericht fürwahr halten muſte. Ich ſchüttete demnach wider den himmel alles aus / was mir der ſchmerze vorzubringen vergönnete / und nicht wiſſend / wozu ich mich entſchließen ſolte / lieſe ich/ als ein unſinniger auf alle ſtraſſen. Ich kunte aber nirgend richtige nachricht erlangen/ bis dieſen morgen der Fürſt Hus mit einem großen heer pöbels mir begegnete: da ich erfuhre/daß E. Maj. mit allen andern auf die Kemuelsburg entronnen wären/ und ſonder gefahr lebeten. Dieſe gute zeitung beruhigte wieder in etwas mein gemüte / und machte mich nach dem hauſe zurück eilen/ da ich die Cölidiane gelaſſen hatte / üm ſie meiner freude teilhaftig zu machen. Wie ich aber daſelbſt hinkame / funde ich / an ſtat ihrer und der andern / gegenwärtige Fürſtin und Seir : welcher

welcher ich hiemit überlaſſe zu berichten / was mit der Prinzeſſin von Caphtor ſich ferner begeben hat. Stillet dann / wehrte Timna! (ſagte die Königin) unſer aller verlangen / und erzehlet / was ihr von meiner Cölidiane wiſſet.

Der geſtrige unvermutete aufſtand / (fienge Timna an zu reden /) kame nicht ſo bald mir zu ohren / da war meine angſt nicht geringer / als wann ich ſelbſt mit dabei geweſen wäre. Als ich nun poſt über poſt ausſchickete / üm zu erfahren / was vorginge: brachte man mir endlich dieſe betrübte zeitung / daß der pöbel ſich aller Königlichen perſonen bemächtigt / und die paläſte geſtürmet hätte. Hierauf hörete ich das raſende volk ein ſo greuliches geſchrei anſtimmen / daß ich für angſt nicht wuſte / was ich thun ſolte. Weil ich in meinem hauſe mich nicht ſicher wuſte / als ſetzete ich mich auf den wagen / den ich zu dem ende färtig beſpannet ſtehen hatte / und fuhre davon: von dem Tubal begleitet / der / wiewol er von dem lezten / bei errettung der Prinzeſſinnen von Ophir / Egypten und Caphtor / gehaltenem nachtgefechte / noch ſehr verwundet war / mich dannoch in dieſer noht nicht verlaſſen wolte.

Wir fuhren aber zur hinterthür hinaus / damit wir nicht möchten dem wütenden volk entgegen kommen: und war ich gewillet / aus der ſtadt zu entfliehen / und auf ein nächſtes landgut mich zu begeben. Wie wir aber dem thor näherten / fanden wir alda ſo viel leute / daß wir wieder ümkehren muſten: da wir dann vor dem haus vorbei fuhren / darinn die Cölidiane ſich befunde. Weil es anhube tag zu werden / als erkennete ich dieſe Prinzeſſin / die im fenſter

ſtunde.

ſtunde. Ich eilete alſo höchſt erfreut zu ihr hinein / in hoffnung / nun ich ſie noch frei ſahe / von E. Maj. auch etwas gutes zu vernemen. Sie klagete mir aber das widerſpiel / daß nämlich E. Maj. mit allen andern dem wütenden pöbel zu teil worden wären: Sie berichtete mir dabei / ihre entſchloſſenheit / mit dem König Eridianus hinweg zu reiſen / der ſie in ſeinen ſchutz genommen hätte. Dieſer grosmütige herr verſprache daneben / daß er mit aller ſeiner macht E. Maj. beiſtehen wolte / ſo bald er in ſein reich kommen würde. Dieſes aber ware für mich ein lauer troſt: weil ich / die ſo lang hinaus geſezte hülfe / E. Maj. in dieſer äuſerſten gefahr wenig erſprieslich achtete.

Sie zogen damit hinweg: und wiewol ſie mich mit-nemen wolten / konte ich doch / für traurigkeit / mich dazu nicht entſchlieſſen. Sölcher geſtalt nicht wiſſend / was ich thun ſolte / wäre ich ſchier in meinem unmut vergangen / wann nicht der Prinz Cimber mich angetroffen / und E. Maj. bäſſern zuſtand mir verkündet hätte. Mein verlangen ware nun unbeſchreiblich / E. Maj. zu ſehen. Ich muſte aber / weil dieſe burg belägert iſt / mich gedulten / bis dieſen abend: da / mit hülfe des Fürſten von Hus / ich neben dem Cimber / durch das volk / herauf gelanget. Ich überſchriebe aber vorher / weil von des Königs Eridianus bedienten noch einer zurück geblieben war / an die Prinzeſſin von Caphtor / E. Maj. und der geſamten Königlichen perſonen frölichern zuſtand: auf welche nachricht / ſie verhoffentlich ihre rückreiſe anſtellen wird. Dem himmel ſey ewig gedanket / daß er dieſes unglück von E. Maj. ſo gnädig abgewendet!

Es iſt

Es iſt in warheit verwunderlich / (ſagte hierauf die Königin/) was ſich mit dem neuen König von Cus begeben: und ſiehet man daraus / die ſonderbare ſchickung des himmels / der durch den Eridanus die Cölidiane errettet / und ihn zugleich/ durch ſo unvermutete erhebung auf den Königstron / fähig gemacht mit ſeiner mächtigen freundſchaft den unſchuldigen König von Salem / wider die verfolgungen des ungerechten Beors/ zu beſchirmen. Ob ich wol (finge hiernäſt die ſchöne Ameſſes an zu reden/) nirgend bäſſer und lieber ſeyn mögte / als bei der unvergleichlichen Königin von Ninive; ſo wolte ich doch wünſchen/ daß der König von Cus/ an ſtat der Cölidiane/ mich hinweg bekommen hätte: maſſen ich nicht wehrt bin/ daß meinetwegen E. Maj. und dieſe ſämtliche hohe perſonen ſo viel ungemach / als nun am tag iſt/ erleiden müſſen. Ach nein/ werteſte Prinzeſſin! (antworte die Königin/) urteilet nicht alſo von eurer hohen würdigkeit/ und ſeyd verſichert/ daß mir kein ungemach ſol zu ſchwer ſeyn/ ſolches von wegen der vollkommenen Ameſſes auszuſtehen. Ich muß aber wol dabei mein unglück beklagen/ das mich zwinget/ die jenige von mir zu laſſen/ derē gegenwart mir ſo angenem iſt. Auf dieſe worte / ſahe Ameſſes die Königin ganz beſtürzt an: welche ihr ferner erzehlet / wie man für gut befunden / daß ſie / ům der wůtenden liebe ihres herrn vattern zu entgehen / in den tempel der Diana nach Ninive ſich in ſicherheit begeben ſolte / ſobald die ietzige unruhe in Damaſco geſtillet ſeyn würde.

Dieſe Prinzeſſin ließe ihr ſolches gar wol gefallen: und Ahalibama name hiervon anlaß: weil ihre entfürung

fürung ebenfalls in Syrien und Ninive frieden brin-gen konte / von ihrer mitreiſe nach der Diana tempel zu reden. Aber die Königin wandte dagegen ein: Es habe mit ihr eine ganz andere bewandnis/maſſen man des Beors macht nicht ſo ſehr/ als des Pharao ſeine/ ſcheuen müſte. Es werde auch die Prinzeſſin Ameſſes / nicht das gelübde der heiligen jungfrauen anzunemen / ſondern nur ihre ſicherheit daſelbſt zu ſuchen/ in dieſen tempel gehen. Ahalibama aber be-gehre dieſer göttin ſich zu heiligen: welches ſie ihr/ aus vielen erheblichen urſachen/nimmermehr verſtat-ten würde. Ahalibama wolte dieſes ferner nicht wi-derreden: wiewol ſie im herzen ſich auf der Caſbiane verſprochene hülfe verließe/und in ihrem fürhaben/ihr gelübde abzulegen/ fäſt beſtunde.

Indem kame der Fürſt von Edom dazu / welcher als er von dem Cimber erfahren / wie es der Cölidia-ne ergangen/ und daß der Eridanus ſo unverhoft ſei-nes vatters thron geerbet/erfreuete er ſich darob nicht wenig: weil er hoffete/ daß dieſer neue König ihme wider die Seiriſche Fürſten beiſtand leiſten würde. Er ließe aber deſſen / in gegenwart der Ahalibama/ ſich nicht öffentlich vermerken / und forderte allein den Cimber ab: weil man ſich ingeſamt bereden wol-te/welchergeſtalt der ausfall fürzunemen wäre. Ma-mellus hatte dem Fürſten Hus dieſes fürhabē entbie-ten laſſen / und von ihme hinwiederum botſchaft be-kommen/ daß er ſeines orts / was zur ſache dienlich/ fürkehren wolte. Demnach beſchloſſen ſie / üm mit-ternacht in dreien haufen auszufallen/derer einen der Mamellus / den andern der Eſau / und den dritten der Hadoran / füren wolten: aber Tiribaces/ Cim-

ber/

der/ Ninias/ und die andern Tyriſchen und Niniviſchen Fürſten / ſolten / zu bewarung der burg und der Königlichen perſonen/ zurück verbleiben.

Wie nun die beſtimte zeit angekommen / brachen ſie zugleich aus der burg/ und überfielen das ſtadtvolk von allen ſeiten: die dann teils voll ſchlafs/teils trunken/ſchlechte gegenwehr thäten/und dieſer beſuchung ſich nicht verſehen hatten. Ihre drei fürere/ die Fürſten Hus/ Zophar und Huſan / erwieſen ſich hierbei/ dem vatterlande zum bäſten/als verzagte kriegsleute/ indem ſie es alſofort auf die flucht gabẽ. Der Zophar eilete mit den ſeinigen/ wie ſie hätten abgeredet/ dem thore zu/ welches der Elihu und Elhanan beſetzet hielten/ und machte die auch mit wach: da ſie ingeſamt ſich aus der ſtadt begaben/ und in das nächſte dorf ſich lagerten.

Zophar und Elhanan/neben dem beredten Elihu/ ſprachen hierauf ihren völkern zu/füreten ihnen zu gemüte/ wie gefärlich es mit ihnen ſtünde/ wann ſie ferner ſich widerſetzen würden: und wie ſie hingegen einen vorteilhaften frieden erlangen könten / wann ſie ihre mitbürger verließen/ und ſich wiederüm unter den gehorſam des Königs von Aſſyrien gutwillig ergäben. Solchergeſtalt machten ſie den unbeſtändigen pöbel anders ſiñs / alſo daß ſie dem Elihu das gewerbe auftrugen / mit dem Statthalter frieden zu handeln. Sie erboten ſich auch/ daß ſie die waffen ſtraks niederlegen wolten / wann ihnen verſprochen würde/daß ſie in ihre häuſer ſicher wiederkehren/und keiner beſtraffung gewärtig ſeyn ſolten. Mitlerweile nun Elihu/ dieſes bei dem Statthalter anzubringen/ bis folgenden morgen verziehen muſte / hörete in der

ſtadt das gefechte wider die aufrüriſche Damaſcener nicht auf: die dan in kurzem dermaſſen zerſtreuet wurden/ daß/ als der tag anbrache/ faſt keiner mehr von ihnen auf den gaſſen ſich ſehen ließe. Dieſen ſieg vollfürte des Elihu ankunft/welcher/als er vor den Königinnen ſein anbringen abgeleget/ mit dieſer erklärung wieder abgefärtiget wurde: Dafern die bürger ihre waffen niederlegen/ und einzelig/ nicht aber rottenweis/ nach ihren wohnhäuſern ſich begeben würden/ ſolte ihnen die allgemeine begnadigung hiemit angekündiget ſeyn. Hus und Huſan/ſucheten und erlangten eine gleichmäſige antwort für ihre völker. Alſo ward in etlichen ſtunden völlig wieder friede/ und ſahe man dieſes gefärliche unweſen ſo ſchnell geſtillet/ als es ſich angefangen hatte: wie dann ſolche pöbelaufſtände/ gleich den regenbächen/ ſtark anzuſchießen/ aber bald zu verfließen pflegen.

Es befande aber der Stathalter Mamellus nicht ratſam zu ſeyn/ daß die Königliche perſonen die Kemuelsburg ſchon wieder verlaſſen ſolten/weil dem pöbel nicht zu trauen wäre: hingegen für gut anſehend/ daß ſie noch etliche tage daſelbſt verharreten/bis ſeine völker vom Seniriſchen gebirge ankämen/ welche er/ zur verſicherung/ in die ſtadt verlegen wolte. Weil nun durch dieſen frieden die gaſſen wieder ſicher worden/ als erſchiene Caſbiane auch bei hof/ welche bisher ſich nicht aus dem hauſe wenden dörfen: und ward alſo/ der vorige ſchrecken/allerſeits mit der ruhe wieder erſetzet.

Ahalibama ſuchete hierauf gelegenheit/ mit der Fürſtin Caſbiane in geheim zu reden/ üm dieſelbe ihres gethanen verſprechens zu erinnern. Als ſie nun

dieſe Fürſtin allein in der Königin von Tyro vorge-
mach angetroffen / name ſie dieſelbe bei der hand/
und ſagte heimlich zu ihr: Sie wäre in ihrer ſchuld/
und müſte ſich löſen. Damit gingen ſie zuſammen in
ein cabinet/ und als ſie/ üm allein zu bleiben/ ſich dar-
ein verſchloſſen/ hielte Ahalibama der Caſbiane/ ſo
wol ihr verſprechen/ als die notwendigkeit für/ daß ſie
bald/ durch ihre hülfe/ nach Ninive gelangen mögte.
Caſbiane gabe ihr zur antwort: wann ſie noch dieſer
meinung wäre/ könte ſie bald hierzu gelangen; maſ-
ſen ſie mit einem ihrer vettern/ dem Gareb/ deswegen
abrede gepflogen hätte/ der/ ſie ſicher nach Ninive zu
bringen/ gute gelegenheit wüſte.

Als hierauf Ahalibama/ üm entdeckung dieſer ge-
legenheit inſtändig bate/ fuhre Caſbiane fort zu re-
den/ und ſagte: In wenig tagen wird eine von des
Garebs ſchweſtern/ als eines Ninivitiſchen herrn
braut/ nach Ninive abgefüret/ und von dem Gareb
mit etlichen hundert man dahin begleitet werden.
Sie wonet zu Aroer/ welches etliche meilen von hier
gelegen iſt/ und wil die Prinzeſſin Ahalibama gerne
heimlich mit ſich nemen: die dann/ tags vorher/ von
hinnen auf meinen wagen mit dem morgen abfah-
ren/ und alſo ohn einiges menſchen wiſſen ihren zweck
erreichen kan. Es weiß hier niemand etwas/ weder
von der heurat/ noch von der abreiſe meine baſen
nach Ninive: wird man alſo üm ſo viel weniger er-
fahren können/ wie und wohin meine Prinzeſſin ent-
kommen ſey. Dieſer fürſchlach/ liebſte Fürſtin! (ant-
wortete Ahalibama/) gefället mir ſehr wol: ich wil
auch mich nicht ſäumen/ ſolcher maſſen meine ruhe zu
fördern. Allein/ (ſetzete ſie ſeufzend hinzu/) wie tau-

ret es mich/ daß ich meinen ritter Diſon zu rücke laſſen/ und alſo ohne einige nachricht von ihme/ abreiſen ſol. Caſbiane bliebe hierüber in tiefen gedanken/ und ſahe der Ahalibama ſtark unter augen: welche ſolches merkend/ und ihre Aramena nicht zu verrahten/ von ihrem Diſon zu reden abließe. Hierauf wurde ferner zwiſchen ihnen abgeredet/ daß Ahalibama übermorgen vor tags/ mit einem mantel bedecket/ neben der Aſtale ihrer jungfrauen/ zur Caſbiane kommen/ und aus ihrer wonung nach Aroer abfahren ſolte.

Wie nun Ahalibama ſich wieder allein ſahe/ ließe ſie den Tirzis/ Brianes und Zimenes zu ſich komen/ und eröfnete ihnen/ in gegenwart der Aſtale/ was ſie zu thun geſinnet wäre. Jene vermochten ihr zwar nicht zuwiderreden/ beklagten aber mit tränen/ daß/ wegen der verlornen Aramena/ ſie die Ahalibama/ nicht nach Ninive begleiten könten: weil die Celia ihnen ausdrücklich anbefohlen/ daß ſie ohne Aramena nicht wieder kommen ſolten; daher ſie noch ferner/ ſie zu finden/ ſich bemühen müſten. Ich habe ſie warlich (ſagte hierauf Ahalibama) unlängſt in einem fenſter ſtehen geſehen/ und muß es ie wunderlich damit ſeyn/ daß man von ihr nichtes erfahren kan. In allen denen häuſern/ (antwortete Tirzis/) die uns die Prinzeſſin genennet/ wonen Syriſche Fürſten: daß man alſo eher vermuten ſolte/ dieſe perſon/ ſo meine Prinzeſſin für den Diſon angeſehen/ ſey der König Aramenes von Syrien/ von dem ein geſchrei gehet/ er werde heimlich von den Syriſchen Fürſten in Damaſco aufbehalten. So muß dann (gabe Ahalibama zur antwort/) eine mächtige gleichheit ſeyn/ zwiſchen der Aramena und dieſem König: maſſen ich

darauf

darauf ſterben wolte / es wäre mein Diſon geweſen/ den ich geſehen habe.

Unter ſolchen reden brache die nacht herein: üm deß willen die andere von der Ahalibama hinweg gingen/üm ſie an ihrer ruhe nicht zu behintern: deren ſie doch/die ganze nacht hindurch/ wenig genoſſe/ weil ihr fürhaben ihr ſo vielerley gedanken verurſachete/ daß kein ſchlaf in ihre augen kame. Die Königin von Ninive/ die ihr ſo viel gutes erwieſen / und ſie mit ihrer höchſten ungelegenheit in ſchutz genommen / konte ſie nicht ſonder ſchmerzen verlaſſen. Ihren verkleideten bruder ſahe ſie auch in ſo gefärlichem zuſtand/daß ſolches ihre bekümmernis vermehrete. Aramena/ ihre herzensfreundin/war verloren. So muſte auch/die weite und gefährlichkeit des weges / ihr nicht geringe angſt machen. Uber alles kame ihr entſezlich für/daß Caſbiane / die doch einen andern glauben hatte / ihr ſo gutwillig bedient wäre/ ſie nach der Diana tempel zu befördern. Sie kunte die urſachen/die ſie dazu trieben/ nicht ausſinnen. Doch bliebe / nach allen dieſen betrachtungen / ihr fürſatz fäſte/ ihres Elieſers tod ewig in der Diana tempel zu beweinen.

Als nun endlich / gegen den morgen / der ſchlaf ſie überfallen/ kame Aramena in das gemach/ ihr anzuſagen / wiedaß der Prinz Baleus von Aſſyrien / neben dem Prinzen Sinear und den Eliphas heute ankommen würden: weswegen die Königinnen die Kemuelsburg wieder verlaſſen / und ihre vorige paläſte beziehen wolten / weil dieſes ſchloß für den Prinzen beſtimmet ware. Wie ſie aber von der Aſtale vername / daß Ahalibama erſt wäre eingeſchlaffen/ ginge ſie wieder nach ihrer Königin/die mit der Timna von

der ankunft des Prinzen ihres brudern ſprachete: auf welche ſie ſich ja ſehr freuete / als ſehr ihr ſolche anderweit zuwider ware.

Nun muß ich (ſagte ſie) von meinen glück erwarten / wie ich des Prinzen Baleus gemüte befinden werde. Sein angenommener glaube tröſtet mich zwar / er werde beſtändig auf den ſinne verharren / mich nicht zu lieben / und ſich / ſo wol als ich / in der zuvermeinten heurat dem König unſern herr vattern widerſetzen. Allein was nutzet das dem Abimelech? Ich habe noch nie unſere liebe dem Prinzen entdekket / weil ich ſtäts an ihm verſpüret / daß ihme des Abimelech ſchwägerſchaft zuwider ſey: wiewol er ſonſt groß werk von dieſem Prinzen machete. Dem Ninias / iſt er vor dieſem in ſeinem hochmütigen beginnen beförderlich geweſen: und erſcheinet aus allen ümſtänden / daß / ob er gleich meine perſon für ſich nicht begehret / er doch meine kron niemanden / als einer ſeiner creaturen / gönnen werde / damit Ninive nicht zu weit von der Aſſyriſchen herrſchaft abkommen möge. Ach wolte Gott! Baleus liebte die unvergleichliche Cölidiane / und wäre dem Abimelech in ſeiner liebe nicht widerlich! wie gerne wolte ich dieſer Prinzeſſin den erſten thron der welt überlaſſen / wann man mir nur den Abimelech gönnete!

Die Prinzeſſin Cölidiane / (antwortete Timna) wird meines vermutens einen liebhaber an dem König von Cus bekommen: dann wie dieſer herr ſie anſahe und ihr begegnete / ſchiene es wol nicht anderſt / als daß ihre ſchönheit ihn verwundet hatte. Dieſem mohren / (ſagte Aramena) wird ſie wol nicht / für den Prinzen Abimelech / erwehlen. Der König Eridanus /

nus/ (gabe Timna zur antwort/) iſt ein herr von ſo gutem weſen / und ſcheinet dabei eines ſo tugendhaften gemütes/ daß ſeine ſchwärze ihm ſo wenig ſchaden kan/ den namen eines wackern herrn nicht davon zu tragen/als ſeiner ſchweſter/die bei ihrer farbe die ſchöne Danede genannt wird. Du wilſt/ liebſte Aramena! (ſagte die Königin/) mir zu gefallen/ den Abimelech allen andern menſchen fürziehen. Mir wäre aber mehr damit gedienet / wann dieſer Prinz niemanden gefiele/ als mir: und möchte ich wünſchen/ die ſchöne Cölidiane fände nichtes an dieſem Prinzen / das liebens würdig wäre. Sie hat aber darinn mit mir/ wie in allen andern dingen / einerlei ſinn und meinung: welche gleichheit / unſere freundſchaft verurſachet/ und auch anlaß zur feindſchaft geben könte/ wann ihre tugend nicht zu vollkommen / und meinem gemüte nicht ſo unmöglich wäre/eine ſo liebe Prinzeſſin zu beneiden.

Timna / die der Aramena verwirrung wol in acht name / wolte ihr aus dieſer noht helfen/ und ſagte: Ich habe mein lebenlang keine ſo gütige mitbulerin geſehen / als E. Maj. ſeynd / und ſpüre ich daraus/ daß die liebe nicht die oberherrſchaft in dero gemüte habe. Ach Timna! (antwortete die Königin ſeufzend/) wie übel kennet ihr mich! ich weiß / was ich entfinde. Doch liebe ich ſolcher maſſen ohne eigennutzen / daß ich ſchon vergnügt wolte ſeyn / wann ich den / den ich liebe / nur warhaft möchte vergnügt wiſſen. Solte dieſe ſeine vergnügung in beſitzung einer andern beſtehen/ wolte ich ihm ſolche vergönnen und gern zu frieden ſeyn. Ich weiß aber/ daß ſolches ſeine beſtändige liebe nicht zuläſſet: welches dann mir

ſoviel unruhe und qual verurſachet. Wann alſo endlich (ſagte Aramena/) die unſchuld der Prinzeſſin Cölidiane den Prinzen Abimelech zu einer mitleidigen liebe brächte/ ſo wolten alsdann E. Maj. abſtehen/ und zulaſſen/ daß ſie ein anderer liebete?

Warüm thuſt du dieſe frage? fragte hinwiederüm die ſchöne Delbois. Meineſt du etwan einen zu dienen/ der auf den fall ſeine ſache dir anvertrauet? Nein warlich! (gabe Aramena zur antwort/) ſolten auch E. Maj. ſonſt in keinem dinge meine treue erkennen/ ſo wil ich die doch darinn verſpüren laſſen/ daß ich/ wider E. Maj. wiſſen/ keinem bei ihr in ſeiner liebe dienen werde. Ich bin deſſen auch wol verſichert/ (wiederholte die Königin/) und muß dir/ deine frage zu beantworten geſtehen/ daß ich ſonder rache die änderung meines Prinzens anſehen/ und/ ihm zwar ſeine verbäſſerung gönnend/ doch hierinn ſeinem beiſpiel gar nicht folgen/ ſondern nimmermehr meine liebe zu einem andern wenden würde. Warüm ſeufzeſt du/ Aramena? iſt dir dieſe meine erklärung entgegen? Aramena weiß gewiß (ſagte Timna/) einen heimlichen mitbuler/ für den ſie gern ſprechen wolte/ wañ ſie dörfte! ſolte es auch wol der wakkere Cimber ſeyn? Nein! (fiele die Königin ihr in das wort/) dieſer edele Prinz iſt bisher unbillig bei mir in verdacht geweſen/ daß er mich liebe: maſſen ich nun eines andern berichtet bin/ und iſt die Prinzeſſin Ammonide die jenige/ die er ihm erwehlet. E. Maj. vergeben mir/ (ſagte Aramena/) wann ich hierinn die gegenmeinung behaubte. Ich zweifels allerdings/ ob iemand anders/ als die ſchöne Königin von Ninive/ ſein herz beſitze. Hören E. Maj. wol/

wol/ (ſprache Timna) daß ich wahr geredet/ und daß Aramena bereits anhebet/ dieſem Cimber wider den Abimelech zu dienen.

Als Aramena dieſe ſcherzrede der Timna beantworten wolte/ traten die Prinzeſſinnen Ammonide und Jaelinde zu ihnen in das gemach/ und huben alſo dieſes geſpräch auf/ da dann die Königin zu der Ammonide ſagte: Wir reden iezt eben von euch/ Prinzeſſin von Ammon! und es ward geredet/ daß euch Cimber/ der Prinz der Teutſchen/ nicht abhold ſeyn müſſe. Seiner guten gunſt/ (antwortete Ammonide/) vermeine ich verſichert zu ſeyn/ daß ich alſo dieſelbige wol geſtehen/ und mich deren berümen darf. Es verſtrecket ſich aber ſolche nicht weiter/ als auf ein freundſchaft: maſſen er ein mehres von mir/ gleichwie auch ich von ihme/ nicht fordert. Mitlerweile Ammonide dieſes ſagte/ veränderte Jaelinde etlichmal die farbe: daß dann die Königin wol in acht name/ deſſen ausdeutung aber ihr nicht zu machen wuſte. Doch wolte ſie hievon nicht mehr reden/ ſondern finge ein geſpräche an/ von ihrer ſchweſter der Cölidiane/ wie auch von dem zuſtand in Canaan: womit ſie dann die zeit hinbrachten/ bis die Königin von Tyro ſie fordern lieſſe/ zu ihr zu kommen.

Bei derſelbigen funden ſie die Königin von Elam/ die Indaride und Ameſſes/ den Mamellus/ Tiribazes/ Eſau und Hadoran: und bezeugete die Königin von Tyro gnugſam/ durch ihr munteres weſen/ daß die nahe ankunſt des Prinzen Baleus ihr ſehr lieb ware. Nicht lang hernach kame Ahalibama auch dazu/ und als ſie einmütig beſchloſſen hatten/ nach ihren vorigen wohnpaläſten ſich wider zu begeben/

wurden

wurden die wägen beſpannet: worauf ſie dann mit mehr ſicherheit von der burg wieder abfuhren/ als ſie vor etlichen tagen zu fus dahin angekommen waren. Es ließe aber der Statthalter von Syrien nichtes ermangeln/ mit dem erſinlichſten pomp den Aſſyriſchen Kronprinzen einzuholen. Weil auch eben/ zu verhütung eines neuen aufſtandes/ die Aſſyriſche ſoldaten vom gebirge Senir in Damaſco ankamen: als machte er die anſtalt/ daß ſelbige in alle ecken der ſtadt verleget/und ſonderlich der Königliche ſchloßhof damit beſetzet wurde.

Wegen der übergroßen hitze/ geſchahe der einzug erſt gegen den abend: und als der Prinz Baleus/ von dem Statthalter Mamellus und allen Syriſchen Fürſten/ bewillkommet worden/ füreten ſie ihn/ auf ſeinen befehl/ zuvor nach den Königinnen/ ehe er in der Kemuelsburg ſein einlager name. Er ward/ von der alten Königin Delbois/ mit der höchſten höflichkeit entfangen: welche über ſeiner glücklichen wiederkunft aus dem Ophiriſchen krieg ſich herzlich/ wiewol nicht ſonder erinnerung ihres verluſtes/ erfreuet. Bei ihm waren/ der Prinz Sinear/Eliphas/ Nahor Fürſt von Haran/ und andere hohe kriegsbediente: die dañ hierbei auch ihre höfligkeit ablegten. Baleus und die Königin Delbois/fanden beiderſeits einander in einen veränderten ſtande wieder: da dieſe mitlerzeit die Ninivitiſche kron aufgeſetzet/ er aber/ durch übung im Ophiriſchen krieg/ viel manlicher und dabei anſehnlicher worden war. Sie ümarmeten einander/ mit bezeugung herzlicher wolgewogenheit: das dann/ die meiſten von den ümſtehenden/ nach ihrer meinung ausdeuteten. Nachdem er hierauf der

Köni-

Königin Lantine/mit etlichen höflichen worten/ zu ihrem regirſtande glück gewünſchet/ bezeugete er anderweit/ mit ja ſo großer annemlichkeit / der Indaride ſein beileid / und begrüßete folgends die Ameſſes/ Ammonide/ Tharaſile/ Jaelinde/ Ahalibama/ und Timna/neben dem übrigen frauenzimmer/ mit ſo guter art / daß jede mit ihm zu frieden ſeyn muſte.

Der Prinz Tiribaces / Cimber / Eſau und Hadoran / die nicht mit bei der einholung geweſen / legten hierauf ihre begrüßung bei dem Prinzen ab : worbei Baleus/ der alten kundſchaft mit dem Tiribaces und Hadoran/und Cimber der freundſchaft mit dem Eliphas/ſich erinnerten. Baleus erwieſe auch große vergnügung / den teutſchen Fürſten und den berühmten Edem zu ſehen: welcher ingleichen den Eliphas / ſeinem ſohne/ ſo viel liebkoſungen bezeugete/ daß dieſer/ der ſeine ausſöhnung noch nicht wuſte / mit ſo großer zufriedenheit / als verwunderung / dieſelbe anname. Nach dieſer kurzen anſprache / und als der Aſſyriſche Prinz der Königin von Tyro ein ſchreiben von dem König ihrem bruder überliefert hatte/ wurde die fernere unterredung bis auf folgenden tag verſchoben : worauf er ſeinen abtritt name/und ſich von dem Mamellus / auch den andern Syriſchen Fürſten / nach der Kemuelsburg begleiten ließe.

Ahalibama aber / noch des beſtändigen vorhabens/heimlich davon zu reiſen/ſetzete ſich/an ſtat gleich den andern zur ruhe zu gehen/und ſchriebe an die Königin von Ninive : was maſſen ſie von ihrem gelübde gezwungen worden/ ohne ihr vorwiſſen dieſe reiſe fürzunemen / weil ſie von der Königin wolneigung vermuten können/ daß ſie ihr ſolches nicht würde haben

erlau-

erlauben wollen; zugleich viele urſachen anfürend/ die ſie zu dieſer entſchließung angetrieben hätten. Hiernächſt ſchriebe ſie auch an ihren bruder / die verkleidete Aramena / und warnete ihn treulich/ ſeine betriegliche tracht neben ſeiner vergeblichen liebe zu verlaſſen / und die unwiſſende Königin nicht ferner zu betriegen / ſondern ihrem beiſpiel nachzufolgen/ und in den orden der Iſis-prieſtere ſich wieder zu begeben. Letzlich ſetzete ſie auch etliche zeilen auf / an ihre verlorne Aramena/des inhalts: wann dieſe zeilen ihr würden zukommen/ ſolten ſie ihr zur verſicherung dienen / daß Ahalibama ihre Aramena beſtändig liebe/ und ſie bald bei ſich in der Diana tempel zu ſehen verlange. Den erſten von dieſen dreien briefen / befahle ſie dem Jothan einzuhändigen/ welcher ihr bisher aufgewartet/ und ließe ihm dabei erſuchen / daß er daſſelbe nicht eher/ als den andern abend / der Königin überreichen wolte. Den zweiten/name ſie mit ſich / ihn der Timna zuzuſtellen / welche ſie in ihrem hauſe nochmals anſprechen wolte. Den dritten gabe ſie dem Tirzis / ſolchen für die Aramena aufzubehalten.

Wie ſie nun alſo ſich völlig zur abreiſe gerüſtet/ und einen Syriſchen mantel üm ſich geſchlagen hatte / gienge ſie vor tags in der demmerung / neben der Aſtale aus ihrem palaſt / von dem Tirzis / Brianes und Zimenes begleitet/ die ihr den weg nach der Fürſtin Timna wonung zeigeten. Als ſie dort hingekommen/ fande ſie die hausthür offen: deswegen ſie hinauf ſchliche / die Timna in ihrer kammer im bette anzutreffen / und die andern drunten ihrer warten hieße. Sie fande die kammerthür verſchloſſen / und

wiewol ſie anklopfete / wolte doch niemand darinnen laut werden. Demnach begabe ſie ſich auf einen gang/ der auswendig ům das zimmer gebauet war/ und verſuchte aus fůrwitz / ob ſie durch ein fenſter in die kammer ſteigen kônte. Als ihr ſolches geglůcket/ ſchliche ſie ganz leiſe zum bette / und den vorhang ein wenig aufhebend / hôrete ſie die Timna gar ſanft ſchnauben: weswegen ſie eine weile ſtillſtunde / und ſie nicht aufwecken wolte. Endlich aber / wie es ihr begunte zu lang zu werden / bůckte ſie ſich ůber das bette / durch einen kuß ihre liebſte freundin zu ermuntern: da ſie dann im finſtern / an ſtat der Timna zarter wangen / einen harichten mund berůrte. Hierůber ganz erſchrocken/ ſprange ſie zurůcke/ und liefe / nicht wiſſend / wie ihr geſchahe / zu den fůßen des bettes/ daſelbſt ſie ganz erſtaunet ſtehen bliebe.

Sie ware aber ſo gar ſinlos nicht worden / daß ſie nicht bald darauf folgende worte in der Timna bette hâtte ſagen hôren: mit was ſůßigkeit und angenemen kuß habt ihr / liebſte Timna! mich iezt aus meinem ſchlaf erwecket! Wer? ich? (antwortete eine ſtim̃e / welche Ahalibama fůr der Timna ihre halten muſte/) es wird euch etwan ſolches getrâumet haben: maſſen ich iezt erſt erwache. Ahalibama wolte ferner nicht anhôren / was geredet wurde / ſondern ſchliche ſo geſchwind/ als ihr môglich / von dieſem (ihrer vermutung nach) unflâtigen bette hinweg/ und die augen voll trânen habend/ ſagte ſie bei ihr ſelber: Ach Timna! iſt es môglich/ daß du zu dieſer ſchande kommeſt? Hiermit ſchobe ſie/ ſo gemach ſie konte/ den riegel von der kammerthůr hinweg/ und eilete die ſtiege wieder hinunter. Ihre leute/ die ihrer drunten gewartet/

tet/ ſchrieben ihre beſtürzung und tränen den betrübten abſchied zu. Sie aber war ſo erſchrocken und dabei unmutig/über das/was ihr alſo unverhofft begegnet war / daß ſie kein wort ſprache / und ſich vor ihr ſelber ſchämete. Indem ſie nun fürter dem haus der Caſbiane zuginge/ſtellte ſie ihr dieſe freundin für/ wie ſie dieſelbe iederzeit für ſo tugendhaft und erbar gehalten/und nun/da es wol / ſie in der welt zu ſehen/ das leztemal ſeyn würde/in ſolcher ſchande angetroffen hätte/ Alſo verlore ſie auf einmal die hochachtung und liebe gegen ihr : wiewol es nicht ohne ſchweren kampf zuginge/ der jenigen zu vergeſſen/ die ſie ihre lebtage ſo häſtig geliebet hatte.

Als ſie aber nur noch etliche ſchritte von der Caſbiane palaſt ware / begegneten ihr vier geharniſchte männer/ die ſie alſofort anfielen / und ſie zwiſchen ſich nemend/ mit ihr hinweg eileten. Ihr geſchrei / und der onmächtige widerſtand derer / die bei ihr waren/ konte ſie nicht ſchirmen/ und ſahe ſie ſich in dieſer noht ganz hülflos uñ verlaſſen : als/zu ihrem großen glück/ der Fürſt von Edom dazu kame/ welcher eben in der morgen-küle auf die jagt hinaus ritte. Wiewol er ſie nun nicht gleich erkeñte/ſo misfiele ihm dannoch dieſe frevelthat / die man an einem wehrloſen weibe verübete. Demnach triebe ihm ſeine grosmut / ihr bei zu ſtehen. Als er nun dieſen räubern befohlen/ die dame gehen zu laſſen/ wolten ſie ihm nicht gehorchen/ bis ſie ſeinen arm gefület : der alſobald ihrer zween zu boden legte/ und die andern wehrlos machete. Ahalibama ſchluge hierauf dem mantel vom geſicht / und gabe ſich zu erkennen / zugleich für dieſe befreiung ihm dankſagend. Seine freude / daß er ihr dieſen dienſt

gethan/

I·F·

gethan / ja ſo groß / als ſeine verwunderung / dieſe Prinzeſſin in ſo frömder geſtalt und zu ſo ungewönlicher zeit auf der gaſſen anzutreffen. Indem kamẽ noch mehr gewaffnete und ungewaffnete dazu / die ihre geſellen rächen wolten / und den Eſau anfielen. Er / der nur zween dienere bei ſich hatte / bedachte ſich nicht lang / was zu thun wäre / ſondern faſſete die Ahalibama mit beiden armen / hube ſie vor ſich in den ſattel / gabe ſeinem pferd die ſporen / und begunte alſo mit ihr davon zu rennen. Aſtale / neben dem Tirzis / Brianes und Zimenes begaben ſich hiermit auch auf das lauffen: und weil dieſe frömde nur die Ahalibama haben wolten / als wurden ſie nicht von ihnen verfolget.

Es hatte aber der alte Thebah dieſes angeſtellet / welcher / nachdem er von einem bedienten aus der Ahalibama palaſt erfahren / daß ſie dißmal bei früher morgenzeit verreiſen wolte / ſie hinweg zu nemen / und folgends dem Beor zu überliefern / dieſe gewaffnete / ſo von ſeinem und des Gaham und Maacha hausgeſinde waren abgeordnet. Als er nun den unglücklichen fortgang ſeines anſchlags vom weitem mit angeſehen / und nun beſorgete / daß einer von den verwundeten ihn verrahten möchte: beſchloſſe er alſobald / neben ieztbenennten ſeinen beiden vettern / dem Gaham und Maacha / nach Hierapolis zu reiſen / und alda ſich in ſicherheit zu ſetzen. Eſau aber / der ſich in ſeinem herzen überglücklich ſchäzete / daß er der ſchönen Ahalibama dieſen dienſt erwieſen / fragte ſie / indem er mit ihr fortrennte / wohin er ſie bringen ſolte? da ſie dann / in ſchrecken und beſtürzung / nach der Königin von Ninive begehrte: dann ſie begunte nun der Caſbiane zu mistrauen / und vermutete / daß ſie vielleicht / ihren anverwandten den Syriſchen Fürſten zu gefallen / dieſen anſchlag ſelbſt hätte mit anſtellen helfen. Wegen der frühen morgenszeit / war alles in der Königin von Ninive palaſt noch ſtille / wie Eſau dergeſtalt mit der Ahalibama ankame: welche von ihm begehrte / daß er ſie im vorgemach der Königin laſſen wolte. Alſo name er von ihr ſeinen abtritt: die eigentliche umſtände dieſer begebnis mit zu erfahren / mit höchſter begierde verlangend.

# Aramena.
## Zweiten Theils.
## Das Dritte Buch.

SObald der tag völlig angebrochen/ wurde in ganz Damaſco ruchtbar/ was der Prinzeſſin von Seir widerfahren war: wiewol niemand die eigentlichen ümſtände wuſte. Wie es nun auch dem Statthalter zu ohren gekommen/ beſorgete er/ daß dieſe gewalttätigkeit einen neuen aufſtand bedeuten/ und von den vorigen aufwicklern angeſtellet ſeyn möchte. Dennach eilete er/ üm völlig ſich hiervon zu unterrichten/ nach der Königin von Ninive palaſt: alda er/ wie man ihme geſaget/ dieſe ſeine baſe antraffe/ und zwar ſo beſchämet als erſchrocken/ daß ihr anſchlag ihr misgelungen/ und ſie bald/ ſonder des Eſau beiſtand/ in höchſte gefahr dadurch gerahten wäre. Sie hatte bereits der Königin von Ninive alles bekant/ und ſie üm vergebung gebetten daß ſie von ihr/ als ihrer ſo großen woltäterin/ ohne erlaubnis wegziehen wollen. Die Königin erzehlte nun auch dem Statthalter/ wie es hierüm beſchaffen ware: der dañ der Alhalibama ihr ſolches hoch verwieſe/ und hinzu ſezte/ daß er ihr von nun an eine ſtarke leibwacht zuordnen/ und ſie damit ferner dergleichen frevelthaten wider ſich ſelber fürzunemen/ abhalten würde. Weil ſie ihm keine nachricht geben konte/ wer die/ ſo ſie alſo auf der gaſſen angefallen möchten

geweſen ſeyn: als bemühete er ſich/ ein ſolches anderweit auszufragen.

Indem kamen der Eſau und Cimber / neben der Timna und Caſbiane dazu: da der Fürſt von Edom vielfältige dankſagungen entfinge / ſo wol von der Ahalibama / als von der Königin und dem Mamellus/ daß er dieſe Prinzeſſin errettet. Die Timna inſonderheit erwieſe ſich ſehr freudig / daß ihre freundin dieſer gefahr entronnen ware: wiewol Ahalibama ſie mit grauſen anſahe / und ſich zu zwingen aller ihrer gedult von nöten hatte. Auch Caſbiane konte ihre unruhe kaum verbergen / die mit ſorgen die Ahalibama betrachtete: ům aus ihrem geſicht zu erlernen/ ob ſie der Königin entdecket / daß ſie fürnemlich zu ihrer flucht nach Ninive wäre behůflich geweſen. Doch erholete ſie ſich bald wieder / als ſie aus der Königin reden abname / daß ihr hievon nichtes wiſſend ſeyn müſte. Die Prinzeſſinnen Ammonide und Jaelinde kamen indem auch zu ihnen / und erfreueten ſich/ daß der Ahalibama abreiſe alſo verhintert worden: wie dann ingleichen der Königin jungfrau Aramena ſonderbare vergnůgung blicken lieſe / daß dieſe Prinzeſſin ihr vorhaben nicht erreichet hatte.

Weil der Prinz von Aſſyrien kommen wolte/ ſeine ſchweſter zu beſuchen / und es wegen des frühen tags zimlich kůl war/ als begabe ſich die Königin/mit der ganzen geſellſchaft / in den garten / dahin ſie/ durch den Ninias / den Prinzen von Aſſyrien einbitten lieſe: der auch nicht ſäumete/neben dem Sinear/ Eliphas und allen ſeinen bei ſich habenden Aſſyriſchen herren und fürnemen bedienten / ſich alſofort einzufinden. Ihre erſte unterredung / handelte von

der

der Ahalibama: welche der Prinz mit groſſer höflichkeit verſicherte / daß der König ſein herr vatter ja ſo willig ſey / als die Königin ſeine ſchweſter / ihr ſchutz und beiſtand zu leiſten / daß ſie alſo nicht benötigt wäre / ſolchen bei der Diana in Ninive zu ſuchen. Für ſo hohes anerbieten / dankete Ahalibama der gebür nach / hinzu fügend: es hätte nicht der ſchutz und die ſicherheit in der Diana tempel ſie bewogen / dahin zu reiſen / ſondern ihr gelübde / daß ſie der göttin gethan / nämlich ihre übrige lebenszeit in dero dienſten hinzubringen. Es wird / mit gutem willen / (antwortete der Prinz / die ümſtehende Fürſten anſehend /) keiner von uns dieſes zugeben / daß die Prinzeſſin von Seir alſo ihre ſchönheit der welt entziehe. Ich bekenne ſolches gerne / (hube Eſau an zu reden) und weiß nicht / ob ich auch die Prinzeſſin würde im tempel laſſen können / wann ſie auch ſchon ſich darein verſchloſſen hätte. Wir wollen nicht / durch ſolche gewalttättige mittel / (antwortete die Königin / ) die Ahalibama von ihrer meinung abbringen; und hoffe ich / mit Gott / durch einen leichtern weg zu erlangen / daß ſie gutwillig bei mir verbleibe. Sie zielete hiermit auf ihre vorhabende bekehrung / wovon ſie / in gegenwart der anderen / nicht deutlicher reden mochte.

Wie nun hierauf der Prinz die Königin / üm ſie zu füren / bei der hand gefäſſet / verteilten ſich auch die andern durch den garten: da der Bateus uñ die Delbois ſich bald allein ſahen / und daher etwas freier mit einander reden kunten. Ich habe / (finge die Königin an) ſo viel zu fragen / daß ich nicht weiß / wo ich anheben ſol. Mir iſt nicht bekant / wie es iezt in Babel ſtehe / was Dalimire beginne / was die arme

Eldane mache/ und zu war fürhaben der König den Prinzen habe hieher reiſen laſſen? Füraus aber verlange ich zu vernemen / wie es mein bruder in Ophir gelaſſen/ und wie die Mirina iezt geſinnet ſey / ob ich hoffen dörfe / dieſe ſtreitbare Königin zu meiner ſchwägerin zu bekommen? Ihr ſehet mich / werteſte ſchweſter! (antwortete der Prinz /) nunmehr ganz frei von dieſer liebe / die ich ehmals zu der Mirina getragen: maſſen ich ihre unkeuſchheit und leichtſinniges gemüte ſo wol erkant / daß mit der hochachtung/ die ich für ſie verloren/ auch alle neigung verloſchen iſt. Ihr machet mich beſtürzet/ (ſagte die Königin) die ich allemal ſo viel tugend an der Mirina preiſen hören: zu dem daß ſie aus einem geſchlechte und volk entſproſſen iſt/ ſo das laſter/ deſſen ihr ſie beſchüldiget / überaus haſſete und meidete. Wann meine eigene augen (gabe Baleus zu antwort) nicht deſſen zeugen wären/ was ich geſaget/ würde ich ein dergleichen urteil von ihr fällen. Ich wil aber/ zu welcher zeit ihr es begehren werdet / euer verlangen vergnügen/ und auch erzehlen/ wie es mir in Ophir von anfang bis zu ende / in dieſer liebe ergangen iſt.

Wann die ümſtände alſo beſchaffen/ (antwortete die Königin) welche ich dann mit den förderlichſten zu erfahren verlange/ ſo fället bei mir gegen dieſe Mirina auch alle hochachtung. Und wann ihr euch noch frei von anderer liebes regung befindet/ ſo heget Damaſcus iezt viel ſchönheiten / die/ den Baleus zu binden/ ſo tüchtig als würdig ſeyn können. Der Prinz ſahe hierauf/ ohne zu antworten / die ſchöne Königin eine weile an/ und ſagte endlich: die gröſte ſchönheit wäre wol allhier / wann die natur und unſer glaube

mir nicht verwehreten / eine liebe an ſtat brüderlicher freundſchaft zu hegen. Worzu dienet dieſes ſchmeichlen? antwortete die Königin / etwas errötend. Meine ſchönheit iſt nicht ſo groß / den Prinzen Baleus vergeſſen zu machen / daß ich ſeine ſchweſter bin. Vermag aber meine geſtalt meinem bruder zu gefalleu / ſo wird die Prinzeſſin Cölidiane von Salem / deren ich gleiche / ſein herz am würdigſten beſitzen können. Ich habe dieſe ſchöne Prinzeſſin (ſagte Baleus /) zu Salem geſehen / als ich daſelbſt unbekant durchreiſete: die liebe aber zwiſchen ihr und dem Prinzen Abimelech / ſtehet mir im wege / an ſie zu gedenken.

Delbois wuſte nicht / was ſie hierauf antworten ſolte: maſſen ſie noch nicht dienlich befande / ſich dem Prinzen zu entdecken / bevor ſie deſſen gemüte báſſer ergründet hätte. Es halfen ihr aber aus dieſer noht / die Jaelinde und Aramena / welche beide auf ſie zugelaufen kamen / ihr eine frucht zu bringen. Aramena / die zu erſt ankame / entſchüldigte mit kurzen worten / ihre genommene freiheit / die Königin alſo zu überlaufen: die urſach anfürend / daß ſie das neue von dieſem jahr auf einem baum gefunden / ſo ſie neben der Prinzeſſin von Salem der Königin bringen wollen / den dank davon zu tragen hoffend / welche von ihnen zu erſt ankommen würde / daß dann ihr zu glücke gedyen wäre. Hiemit kame Jaelinde auch an: die zwar bekante / daß ſie verloren hätte / iedoch vermeinete / daß die Königin ihren guten willen auch gnädig aufnemen würde. Als nun die Königin dieſe frucht / die eine ſondere art kirſchen war / und welche ſie für allem andern obſt gern zu eſſen pflegte / von ihnen beiden angenommen / gabe ſie das von Aramenen

nen überlieferte dem Prinzen Baleus / und behielte der Jaelinde ihres / dabei ſagend: weil Aramena zu erſt gekommen / als wil ich damit / als mit der edelſten gabe / den Prinzen meinen bruder beſchenken; Jaelinden überbrachte frucht aber / will ich für mich behalten / und auf ihre wehrte geſundheit verzehren. Auf ſolche weiſe / wurden ſie beide von ihr vergnüget.

Als hierauf der Prinz / für dieſes geſchenke / ſich ſehr bedanket / und damit die Prinzeſſin von Salem neben der Aramena ſich wieder hinweg begeben hatte: fragte Baleus die Königin gar ſorgfältig / wer dieſe ſchöne Aramena wäre? Delbois / ihn zu vergnügen / erzehlete ihm ümſtändlich / wie ſie dieſe Aramena bekommen / und wie ihre dapferkeit ſie nicht allein bei ihrem einzug in Damaſcus von dem Leuen erretet / ſondern auch neulich bei dem lezten aufſtand wunderdinge verrichtet hätte. Der Prinz hörete dieſen bericht mit ſonderbarer aufmerkung und vergnügung an / und prieſe dabei ſehr / der Aramena ſchönheit / weswegen Delbois lächlend zu ihm ſagte: Es ſcheinet faſt / als ſolt meine Aramena in der Eldane ſtelle kommen. Baleus lachete hierzu / ſonder zu antworten / und ſagte über eine weile: Es gehet der guten Eldane in ihrem eheſtand gar übel / und ich gläube nicht / daß ein ſo eiverſüchtiger man / als Abdeel / seyn könne. Ein ſolches unglück / mögte ich der ſchönen Aramena nicht gönnen. Doch / wie ihr ſie mir beſchrieben / würde ihre friſche grosmuth kein unbilliges verfahren von einen mann erleiden. Da zweifele ich ſelber an / (antwortete Delbois /) betaure aber die arme Eldane von herzen / die gleichwol euretwegen in dieſes unglück gerathen iſt. Wolte Gott / ich könte

könte ihr dafür dienen! ſagte der Prinz. Ich darf ſie aber nicht ſehen / noch ihren namen nennen / daß es der Fürſt Abdeel höret: ſonſt muß es Eldane grauſamlich entgelten. O wie wol iſt man daran / (ſprache Delbois) wann man frei bleibet / und ſich ſolcher ſlaverei nicht unterwirfet! die ſchöne Königin von Ninive hat ſich deſſen nicht zu befahren.

Hiernächſt fuhre er fort / und ſagte: Ich verneme / daß auf meine wiederkunft alles bisher beruhet / und das fürhaben / deſſen man zu Babel / uns beide betreffend / ſich vermerken laſſen / hierdurch merklich befördert worden / da ihr euch entſchloſſen / auf unſers herr vattern begehren / euer reich zu verlaſſen / und hieher zu kommen. Demnach erlaubet mir / das ich fragen darf / warüm die Königin von Ninive ſo gutwillig ſich allhier eingefunden / da doch Baleus nicht kan genießen das glück / das man ihme zu Babel beſtimmet / und üm des willen dieſe zuſammenkunft / wie es anfangs geheiſen / eigentlich angeſtellet worden. Ihr redet mit mir / liebſter bruder! (ſagte die Königin) ſo verträulich / daß ich mich dadurch verbunden befinde / euch hinwiederüm alſo zu begegnen. Wiſſet demnach / daß ich dieſe reiſe vornemlich darüm gewaget / weil ich mich auf eure ſtandhaftigkeit verlaſſen / und der ſichren hofnung gelebet / ihr würdet hier mit eurem anſehen durchdringen / den widerwillen / den die natur unſerer heurat entgegen ſetzet / länger nicht verhelen / und auch dergeſtalt frei machend / mir auch die freiheit verſchaffen / nach meinem ſinn / ohne zwang meiner ſtände / einen gemal zu wehlen / der mir gefallen möchte / wann ja Ninive ſolte einen König haben müſſen.

Seit verſichert / liebſte ſchweſter! (gabe Baleus zur antwort) daß ich euer verlangen befördern wil: dazu ich dann nun vermeine leichter zu gelangen/weil es ſcheinet/ daß unſere heurat/nach dem tode des Königs Amraphel von Elam / nicht ſo eiferig bei unſerem hofe mehr getrieben wird. Der König hat dißmal nicht ein wort davon gedacht/ in der ganzen zeit/ ſeit daß ich aus Ophir in Babel wieder angelanget. Man hat zwar hiervon bei hof viel geredet / und des Königs ſchierſte hieherkunft/wegen dieſer heurat und den gözentempel einzuweihen / für gewiß gehalten. Dannoch aber ſcheinet es/wann das reich Elam könte mit Aſſyrien ſo verbunden werden / als man wegen Ninive bisher bemüht geweſen/daß dieſer tauſch wol beliebig ſeyn ſolte. Dazu gebe der himmel ſeinen ſegen! (ſagte die Königin) und wird die Königin Lantine iezt ſo leicht können geliebt werden / als vor dieſem / da ſie noch keine kron truge. Sie hat mich (antwortete Baleus/) in ihrem vorigen ſtande verachtet: welches nun noch vielmehr zu befahren ſtünde/da ſie wehlen darf/welchen ſie wil. Und gleichwie auch ich mich iezt frei befinde/ alſo werde ich mich wol fürſehen/ ehe ich einiger ſlaviſchen liebe mich wieder unterwerfe. Solcher tyrannei (fragte Delbois/) gebrauchet ſich vielleicht annoch die Dalimire zu Babel? Es nimet damit ſehr ab: (gabe er zur antwort) und ob gleich ihre macht und gewalt noch groß iſt / ſo verringert ſich iedoch des Königs liebe. Es ſcheinet aber nicht / daß ſie ſich darüm betrübe: und iſt ihr genug/ wann ſie nur die herrſchaft über des Königs gemüt erhalten kan.

Wie ſie in ſolcher unterredung waren / kame die Köni-

Königin von Elam neben den Prinzeſſinnen von Ophir und Egypten dazu: daß alſo der inhalt ihres geſpräches ſich verändern muſte. Es bliebe aber / die ſchöne Königin von Nirive/ über der erklärung ihres bruders ſo vergnügt/ daß ſie/ wie nachgehends / wegen herannahender hitze/ ein jedes ſich wieder in ſeine wonung begeben/ bei ihr allein überlegte / wie ſie urſach hätte/ dem himmel zu danken/ daß es ſo wol und gewünſcht/ in dieſer beſchwerlichen ſache/wegen ihrer heurat mit dem Baleus ſich anließe. Darům name ſie ihr auch für/ nach möglichkeit dahin zu trachten/ daß die Königin Lantine den Prinzen bekommen möchte: wiewol ſie ihm lieber die Prinzeſſin Cölidiane gegönnet hätte.

Es ware auf den abend / in der Königin von Tyro palaſt/ ein gaſtmal angeſtellet: dabei neben den Königlichen und Fürſtlichen perſonen/alle vornemſte damen in Damaſco erſcheinen ſolten. Als nun die ſchöne Königin dahin kame/ fande ſie die von Tyro über gewonheit in tiefen gedanken. Nachdem alle die andere ſich auch eingeſtellet / begaben ſie ſich ſämtlich in einen großen ſaal/ der mit der herrlichſten decken von Sidon / ſo wol an den wänden als auf dem boden/ bekleidet und beleget war. Die ablang-runde tafel/ war mit güldenen gefäſſen häufig und prächtig beſezzet/uñ ůmgeben mit helfenbeinenen bänken/ auf welche ſie in folgender unordentlichen ordnung/ ům allen vorzugſtreit zu verhüten / ſich niederlieſſen. Den erſten platz name die Königin von Tyro / deren ſaßen zur rechten hand/ die Königin von Ninive/ die Prinzeſſin Ameſſes und Ahalibama/ und ſo fort hinab der Fürſt von Edom/die Timna/ Caſbiane und Zelinde/

der Sinear / die Tharaſile / Perſeis / und Eſca / der Königin von Tyro kam̃erjungfrau / ferner Eliphas/ Jetura Fürſtin von Hus / Jphis jungfrau bei der Lantine/und Aramena. Zur linken ſeiten kamen zu ſitzen/die Konigin von Elam/die Prinzeſſiñen Indaride und Ammonide/ der Cimber/ die Jaelinde/ Calaride und Derſine/ der Tiribaces/ die Siringe/Merone und Azura/der Königin von Tyro hofmeiſterin/ der Ninias / die Aſtale und Zamede jungfrau bei der Ameſſes / Meliſſe jungfrau bei der Indaride / und der Baleus.

Dieſer Prinz / ſo gerad über gegen die Königinnen / und alſo zwiſchen die Melinde und Aramena ſich geſetzet/befande ſich gar vergnügt bei dieſer lezten: die er/die ganze malzeit über/ mit geſprächē unterhaltend/ nicht weniger wegen ihres verſtands/als wegen ihrer ſchönheit und bekanten dapferkeit / zu bewundern begunte. Die Fürſt von Edom / ( mit dem die andern ihren ſcherz hatten / daß er eben zwiſchen die beide Fürſtinnen von Seir ſich geſetzet/mit deren verwandten er ſo ſchwere kriege fürete/ ) verſäumete ſich auch nicht / bei der Prinzeſſin Ahalibama. Cimber ſprachete / ſo wol mit der Ammonide als Jaelinde: daß dann die letzere hätte vergnügen können / wann es ihr wäre erträglich geweſen/mit ihrer eingebildeten mitbulerin dieſes glück zu teilen. Den Tiribaces/ der nichtes über der tafel fande / daß ihn ergetzete / ſahe man nicht viel reden. Sinear / wandte ſeine augen nie ab/ von ſeiner baſen/der Ahalibama. Ninias/der ſtäts ſeine Konigin anbetete / gabe auf ihr und des Prinzen Baleus weſen genaue achtung. Eliphas aber/ der unter allen der vergnügteſte ſchiene / muſte

der

der Jetura erzehlen / was ihme im Ophiriſchen krieg begegnet.

Der Statthalter Mamellus / neben allen Syriſchen Fürſten / hielten die wirtſchaft / und bedieneten die Königinnen: und / wie dieſe anſehnliche Königliche geſellſchaft eine weile geſeſſen war / wurde alles volk nach einander eingelaſſen / die Königliche perſonen ſpeiſen zu ſehen. Nach verrichteter malzeit / ward ein Aſſyriſcher danz angefangen: worbei die Königin von Ninive ſolche geſchicklichkeit wieſe / daß iederman ſie bewunderte. Indaride und Ahalibama begagen ſich zu der Königin von Tyro / weil ſie nit danzen wolten / wie ſehr auch der Fürſt von Edom ſich bemühete / die Prinzeſſin von Seir hierzu zu bewegen. Wie nun faſt über mitternacht dieſe luſt ſich erſtrecket / wurden / von des Mamellus bedienten / ſtattliche früchte und erfriſchungen in großen ſilbernen körben aufgetragen. Als endlich die geſellſchaft meiſt wieder von einander gegangen / blieben die Prinzeſſinnen und Prinzen noch etwas bei den Königinnen / üm von der ſchönen Ameſſes abſchied zu nemen: als welche gewillet war / den folgenden tag nach Ninive abzureiſen. Sie hatte ſich / in der kurzen zeit / da ſie in Damaſco geweſen / ſo beliebt gemacht / daß ihre abreiſe ſie alle / ſondertich die Indaride / betrübt hinterließe: weil es aber höchſtnötig war / als muſten ſie ſich darein ergeben. Sie wünſcheten ihr tauſend glück und gutes auf den weg / als auch dieſe edle Prinzeſſin zu genießen würdig ware. Ahalibama hätte ihr gern eine gefärtin nach Ninive abgegeben: ſie dorfte aber davon nicht mehr gedenken / weil die Königin von Ninive ihr ſolches verwehrete.

Wie

Wie nun hierauf iederman zu ruhe gegangen/ ſtahle der Prinz von Tyro ſich heimlich aus ſeinem palaſt hinweg/ alſo daß ſein hofmeiſter der Fürſt Borgias deſſen nicht gewahr wurde. Von niemanden als ſeinem treuen kämmerling begleitet / ließe er ſich von ihm in ein haus führen : alda ihm ein anſehnlicher alter man entfinge/ und ihn in ein gemach fürete. In demſelben befande ſich eine ſchöne frauenperſon / die ihm entgegen ginge/ und ihn zum ſitzen nötigte. Was begehret ihr dann endlich von mir/ Prinz Tiribaces! ( begunte ſie ihn anzureden/ ) daß ich für euch thun ſol? Ihr ſehet/ wie weit ihr es mit meiner zuneigung gebracht/ daß ich mich nicht geſcheuet/ euch nochmals bei nacht zu mir kommen zu laſſen / üm abſchied von euch zu nemen. Ihr ſeufzet/ Prinz von Tyro! das wort/ abſchied / dünket euch zu hart zu ſeyn. Es iſt hier aber kein ander mittel! Es erfordert mein gelübde/ meine ehre/ meine pflicht / daß ich mich der welt abthue/ meinen guten namen rette/ meine rache an der Naema und den Sidon übe/ und den armen Adonias dabei ewig beweine.

Hiermit ſtiegen ihr die tränen häufig in die augen/ und verwehreten ihr fortzufahren in ihrer rede. Ach ſchöne Orosmada! (ſagte der verliebte Tiribaces/) wolt ihr dann / nun euer glücklicher Adonias nicht mehr im leben/ den armen Tiribaces auch aufopfern? Was hat euch Tyrus gethan / daß ihr das reich Zor ſeines einigen kron-prinzens beraubẽ wollet ? Wollet ihr dann dazu beförderlich ſeyn / daß euer abgeſagter feind und verfolger/ der Sidon / dieſes reich ererbe? Ach Orosmada! betrachtet meine liebe! hebet auf euer gethanes gelübde! und könnet ihr des Adonias

nicht vergeſſen/ ſo gönnet doch mir/ daß ich an ſeiner ſtat euch liebe. Dieſe worte brachte er ſo beweglich für/ daß er die Orosmada damit weich machete/ die zu ihm ſagte: Ich begehre nicht euren tod/ edeler Prinz! noch das Sidon des tugendhaften Tiribaces thron beſteige. Ach nein! lebet dem reiche Sidon zum troſt und bäſten/ welches ich niemanden als euch gönne: daun ich verſichert bin/ der gerechte himmel werde dem laſterhaften Sidon nimmermehr die kron auf ſein unwürdiges haubt ſetzen/ ſondern ihn vor der zeit von der welt vertilgen. Sol ich leben/ Prinzeſſin! (wandte Tiribaces ein/) ſo muß Orosmada ihren ſinn ändern/ ſich nicht in der Diana tempel verſchlieſſen/ und den zwar-unwürdigen Tiribaces lieben. Ach edeler Prinz! (gabe ſie zur antwort/) vergeſſet der jenigen/ die nimmermehr des Adonias vergeſſen kan. Liebet/ liebet dieſen Adonias! (wiederholete Tiribaces/) gönnet mir nur/ neben ihme/ eure gunſt: den vorzug wil ich ihme nicht beſtreiten. Seyd nur meiner liebe nicht zuwider/ und verachtet nicht den Tyriſchen thron: welchen ihr dem Sidoniſchen an die ſeite ſtellen könnet/ wann der himmel euren wunſch/ den gottloſen Sidon betreffend/ erhören/ und ihn ſeinem verdienſte nach von der welt ſchaffen wird.

Ihr kennet mein gemüte/ (gabe ſie zur antwort) welches nicht kronenſüchtig iſt/ und wiſſet/ was ich bei dem Adonias anfänglich zu gewarten hatte. Ihr verdienet/ eurer würde nach/ ein ganzes herz/ und eine vollkommene liebe. Laſſet mich demnach meinen Adonias lieben/ und vergeſſet der unwürdigen Orosmada/ die ſich euer nicht würdig achtet. Ach grauſame! (rieffe der Prinz von Tyro) meine unwürdigkeit

machet euch alſo reden: ihr erkennet und haltet mich nicht wehrt / daß ich dem Adonias in eurem herzen geſellſchaft leiſte. Wolan! ſo laſſet dem Adonias euer herz allein! laſſet ihm allein eure liebe! nur laſſet zu/ daß ich euch nicht ſonder hofnůng lieben möge. Ich kan nicht abnemen / (antwortete ſie) daß eure liebe ſo håftig ſey / da euch an meiner gegenliebe ſo wenig gelegen iſt. Ihr erkennet/daß ich auſer dem Adonias niemand lieben könne: und wollet dennoch nicht ablaſſen/ die jenige zu lieben/von der ihr keine gegenliebe zu hoffen habet. Harte donnerworte! (ſagte Tiribaces/) ſo iſt es dann ganz fåſt beſchloſſen / daß ihr mich nicht lieben könnet? Ich verehre euch/ (gabe ſie zur antwort/) und liebe den Adonias. Verehret die todten/(antwortete Tiribaces/)und liebet die lebendigen. Eine warhafte liebe/ (wiederholete ſie/) iſt ſonder ende. Wolan! (ſagte er hierauf/) ihr fållet hiermit mein urteil/ daß ich nåmlich euch ohn ende lieben ſol: welches ich auch thun / und eher ſterben/ als eure abreiſe nach Ninive zulaſſen werde. Iſt aber das eurer zuſage gemås gehandelt/(fragte Oroſmada/(daß ihr mich nicht långer aufhalten woltet/wann ich euch nur noch einmal håtte gehör verſtattet?

Hierauf fiele der Tiribaces ihr zu fuß/ und die augen mit trånen füllend/ſagte er ganz beweglich zu ihr: Ach Oroſmada! erbarmet euch eines Prinzens / der ſonder euch nicht leben kan / und der ohne einige andere betrachtung entſchloſſen iſt/ euch aus der welt nachzufolgen/ wann ihr ihn verlaſſen wollet. Meine ehrliche liebe weiß von keinem verſprechen/uñ ich kan/ von ihr gemeiſtert/ nichtes thun/ als was ſie mir eingibet. Wollet ihr nach Ninive/ ſo wil ich mit / und

euch bis für den grauſamen tempel begleitend / daſelbſt mein leben aufopfern. Ich wil nicht/ daß ihr mich liebet/ und begehre nicht mehr/ als neben dem Adonias einen raum in euren herzen. Ich will allein bis in meinem tod bei euch ſeyn / und ſolchen ehiſt befördern: üm euch von einem unbequemen menſchen zu erlöſen/ der euch ſo viel verdruß zuziehet. Die mitleidige Oroſmada/ ob ſie gleich noch keine liebe in ihrem herzen gegẽ dem Tiribaces entfunde/ ſo fülete ſie doch in ſich ein ſo großes erbarmen / daß des verliebten Prinzen tränen / die ihrigen auch milldiglich herauslocketen. Sie wuſte nicht / da ſie die hartnäckigkeit des Prinzen ſahe/ wie ſie zugleich in ihrem vorſatz verharren/ und ſein leben erhalten ſolte. Seine häftigkeit war ihr bekant/ kraft deren er von ſeinem ſchluß/ ihr zu folgen/ und ſich in den tod zu ſtürzen / nicht abſtehen würde: welchen ſie aber / weil ſie ſeine perſon hochachtete/ nach möglichkeit zu verwehren ſuchete.

Wie ſie nun in ſolcher unſchlüßigkeit begriffen war/ trate der alte zu ihr/ welcher den Tiribaces hatte hinein gefüret/ und ſagte : wie meine Prinzeſſin ! ſoll dieſer edle Prinz noch länger ſich vergebens bemühen/ üm eine ſache / die doch allein der Oroſmada dienen kan/ ſich an der Naema ſowol als an dem Sidon zu rächen/ und zugleich den Adonias zu vergnügen / deſſen unſchuldig-vergoſſenes blut / nicht liebe/ ſondern rache / von der Prinzeſſin von Sidon begehret. Ach Oroſmada ! bedencket euer bäſtes ! gönnet mir/ daß ich ohne Verletzung meiner treu/ dem Prinzen von Tyro beifalle/ und mich auf ſeine ſeite ſchlagend/ euch überreden helfe/ daß ihr die reiſe nach Ninive einſtellet / und dieſen Prinzen zu eurem beſchützer wider

eure verfolger / und zum rächer eures erlittenen unrechts/erwehlet. Tiribates/ als er ſo ſtarken beiſtand überkommen / faſſete von neuem friſchen muht / und brachte endlich durch ſein inſtändiges bitten / die Orosmada dahin / daß ſie ihm erlaubte / der Königin ſeiner frau mutter ihren zuſtand zu offenbaren / und deren ſchutz für ſie zu begehren: den ſie anzunemen verſprache / woſern die Königin / das ſie doch vieler urſachen halber von ihr ſchwerlich hoffete/ hierzu ſich beiſtimmig erklären würde; und wolte ſie mitlerweile ihre reiſe nach Ninive aufſchieben / und gedulten / daß der Tiribates ihr ſeine liebe klagen möchte. Der erfreute Prinz/ ſo von der tiefſten verzweiflung ſich unverſehens in die höchſte zufriedenheit und hofnung verſetzet ſahe / wuſte ſo wenig ſein glück als ſein leid zu ertragen: dannenhero nicht viel gefehlet/ daß er vor ihr niedergeſunken / und des todes geweſen wäre.

Er ſchiede hierauf ja ſo vergnügt von ihr / als betrübt und verliebt er gekommen war. Nachdem ſie ihme mit vielen eiden dieſe ihre zuſage beſchworen/ begabe er ſich wieder nach ſeinem palaſt/ und legte ſich zur ruhe. Aber eine neue ſorge ließe ihn nicht ſchlaffen / welchergeſtalt er nämlich ſeine liebe der Königin ſeiner frau mutter beibringen/ und für die Prinzeſſin von Sidon / die nicht zum bäſten zu Tyro angeſehen war/ ſchutz erlangen ſolte. Nach vielem beratſchlagen/ geriete er endlich mit den gedanken auf die Königin von Ninive / ſich deren zu ſeinem fürſpruche zu gebrauchen / als welche bei ſeiner frau mutter alles vermochte: weswegen er ihm fürname / ſobald ſich dieſe Königin würde ſprechen laſſen / ihr ſein anliegen zuent-

zu entdecken. Er konte zwar hierzu nicht ſobald ge-langen / weil das geſämte frauenzimmer dieſen mor-gen etwas länger ſchliefe / üm von der geſtrigen nacht-unruhe wieder auszuraſten. Wie aber die ver-liebten ſtäts in furcht und ſorgen ſtehen / als trauete auch dieſer Prinz nicht ſo ſicherlich auf ſeiner Oroſ-mada verſprechen/daß er/wie die wägen/ſo die Prin-zeſſin von Egypten nach Ninive abholen ſolten / an-kamen / nicht gefürchtet hätte / die Prinzeſſin von Sidon möchte mitaufſitzen / üm mit dieſer gelegen-heit / wie ſie fürgehabt / nach Ninive zu kommen. Demnach eilete er an das fenſter / und ſahe genau darnach/ was er doch nicht zu ſehen verlangte. Und/ üm noch gewiſſer zu ſeyn / ginge er lezlich gar auf den platz / da die wägen vor der ſchönen Ameſſes palaſt hielten : üm acht zu haben / ob bei dieſer Prinzeſſin die Oroſmada ſich befinden würde. Die Ameſſes wurde endlich von dem Mamellus zu wagẽ gebracht: der ihr etliche hundert mann zur reiſe-ſicherheit mit-gabe/ und ſie ſelber aus der ſtadt begleitete.

Wie nun Tiribaces nichts gefunden/ ſo ihn ferner mißträuig machen können / befahle er ſeinen leuten/ ſeine pferde färtig zu verſchaffen/ üm in das feld zu reiten. Borgias/dem die aufſicht über dieſen Prinzen von dem König zu Tyro anbefohlen war / begleitete ihn auf dieſem ſpazir-ritt: ſich nicht wenig verwun-derend / daß er ſeinen herrn zugleich ſo munter und unruhig ſahe / deſſen er ſonſten an ihm nicht gewones war: doch wolte er ihn üm die urſache noch nicht fra-gen/ ſondern ihn zuvor báſſer ausnemen. Indem er dieſes alſo bei ſich überlegte / ritte der Tiribaces im-mer fort/ ſeinen verliebten gedanken gehör gebend/

 bis

bis daß er in ein angenemes wäldlein kame; da er abſtiege / und nachdem er eine weile ſpaziren gegangen/ endlich an einen bach ſich niederſetzete / und allmählich einſchliefe: da dann ſeine leute / ům ihn nicht in der ruhe zu ſtören / ſich etwas hintan begaben.

Nachdem er eine gute weile geſchlaffen / erweckte ihn ein geräuſche / welches nahe bei ihm ſich erregte. Wie er nun/ ſich unterredend / darnach ůmgeſehen/ wurde er eines jünglings gewar/ der ſich/gleich ihme/ am waſſer niedergelaſſen / und einen andern bei ſich hatte/mit dem er ſprachete. Ein ungewöhnliches herzklopfen entſtunde in dieſem Prinzen / als er dieſen frömden erſehen: und wurde er durch eine heimliche regung angetrieben / ſelbigem näher zu kommen / um deßen angeſicht eigentlicher zu betrachten. Als er nun ſolches/ohne geſehen zu werden/ verrichtet/ erkante er die warhafte geſtalt des Adonias/ den die Oroſmada ſo häftig liebete / und den er neben ihr ſo gewiß für tod gehalten. O ihr götter! ( ſagte er bei ſich ſelber ) ſehe ich wahr / oder iſt dieſes der geiſt des glücklichen Adonias? hiermit kame ihm ein grauſen an/welches von ſo vielen andern bewegungen begleitet wurde/ daß darob ſein gemüte ganz verwirret bliebe.

Dieſe ſeine beſtürzung/bename ihm gleichwol nicht ſein gehör/ und vername er/daß dieſer vermeinte geiſt des Adonias alſo zu ſeinem beiſitzer ſagete: Nun gehet es nach meiner mutter ihrem wunſche/ da mir Oroſmada dieſe untreu erwieſen. Du weiſt / mein freund! wie ungern ſie an mir gedultet / daß ich die Oroſmada liebete. Ihr befehl / und der Jaelinde ſchönheit/ machet mich nun meiner alten liebe vergeſſen: und gehe ich dieſen tauſch ům ſo viel lieber und

williger ein / weil es mir zu meiner rache dienen kan/ hierdurch der Oroſmada zu zeigen/daß ich/ſo wol als ſie/ vergeſſen könne. Aber ach! (fuhre er fort mit ei-einem tiefgeholten ſeufzer) wie ſchwer fället mir dieſe vergeſſenheit! und wie unmüglich dünkt es mich/ daß Oroſmada ſich alſo ändern ſollen! Dieſe Prinzeſſin/ die mich faſt eher/ als ich ſie/ geliebet / und zwar mit nicht-gemeiner ſondern überaus-häftiger liebe; die meinetwegen ſo viel verfolgungen gedultig erlitten/ und allen Königen der welt mich fürgezogen; ach! dieſe vertauſchet mich nun/ mit dem Fürſten von Hevila. Ach glücklicher Prinz! genieße nun du / ſonder mühe/dieſer ſchönheit/die meiner treuen aufwartung ſo gar vergeſſen konnen / daß ſie/ auch meinen tod zu befördern/ ſich nicht geſcheuet! Fürchte dich aber dabei/ O Jethur! daß es dir nicht auch alſo wie mir ergehe/ und du am ende müſſeſt inn werden/ daß Oroſmada ſo leichtſinnig als ſchöne ſey.

Hiermit ſchwiege Adonias/ und Tiribaces wurde/ durch das/ ſo er hörete / dermaſſen aus ſich ſelber gebracht / daß er nicht beobachten kunte/ was man dem Adonias hierauf antwortete. Er hatte dieſen ſeinen mitbuler für tod gehalten / und vername nun ſein leben. Demnach ſahe er ſich nun in neuen ſorgen / daß die Oroſmada den Adonias fort-lieben würde. Und ob ihme ſchon ihre vergeſſenheit / über die der Adonias ſich beklaget/ die furcht bename: ſo geriete er doch anderſeits in eine neue eiferſucht gegen den Fürſten von Hevila/ von deme dieſer geredet. Hierbei ward er auch unluſtig / über die vernommene leichtſinnigkeit ſeiner Oroſmada / daß ſie den Adonias auf ſo unbillige weiſe verlaſſen können. Wie nun alles

dieſes bei ihm eine groſze beſtürzung erweckte / alſo vermehrte es auch ſeine begierde / dem geſpräche des Adonias/ ferner zuzuhören. Demnach ſich wieder erholend/ und genau aufſehend/ vername er/ daſz der Adonias alſo redete/: Ich werde / werther freund! deinem raht folgen/ an die Orosmada nicht mehr zu gedenken/ und hingegen dahin trachten/ wie ich mich bei der ſchönen Jaelinde in gnaden bringen möge. Unſere ietzige reiſe nach Armenien zu dem König Barzanes/ welche zu befreiung des Königs von Salem angeſehen iſt / wird die erſte gelegenheit geben/ mir dieſe ſchöne verbündlich zu machen.

Solches ſagend / ſtunde er auf mit ſeinem gefärten/ und gingē ſie miteinander in den wald/ alſo/ daſz Tiribaces weiter nichtes hören konte. Er ſahe ihnen aber nach/ und name war / daſz ſie ſich zu pferd ſetzeten/ und von etlichen dienern begleitet / auf den weg nach Aroer ſich begaben. O ihr götter! (ſagte er wiederūm bei ſich ſelber ) wache oder träume ich? Adonias lebet/ und Orosmada iſt ihme ungetreu worden. Adonias liebet die Prinzeſſin von Salem/und Orosmada den Fürſten von Hevila. O wunderbare änderungen! die die ūmſtände meiner unruhe / nicht aber die unruhe ſelber / vertreiben! In ſolchen verwirrten gedanken kehrete er wieder nach der ſtadt / und lieſze ſein anliegen ſich ſo ſehr meiſtern / daſz ſein hofmeiſter eigentlich merken konte / wie des Prinzen unruhe inzwiſchen mehr zu=als abgenom̃en hatte. Dannenhero er/ſolches zu verſchweigen nicht ratſam befindend/ſo bald er den Prinzen verlaſſen kunte/ſich nach der Königin von Tyro palaſt begabe/ ūm derſelben ihres ſohns geſpürte traurigkeit zu entdecken. So

freien

freien zutritt er aber bei der Königin hatte / ſo unmöglich fiele es ihm dißmal / vor ſie zu kommen: weil ſie ſich mit dem Stathalter von Syrien eingeſchloſſen / und allen ihren leuten befohlen hatte/ niemanden zu ihr zu laſſen. Alſo muſte Borgias verziehen / bis dieſe unterredung geendet ware.

Dieſe Königin legte damals dem Mamellus ein ſchreiben vor / daß ſie von ihrem bruder / dem König zu Babel/ bekommen: womit ſie ihn ja ſo verwunderend machte / als ſie ſelber darüber worden ware; maſſen er/ an ſtat ihr / hierüber ſeine meinung zu ſagen / nicht wuſte / ob er ſeinen augen glauben ſolte/ welche zu ſeiner beſtürzung/ dieſe worte laſen.

## Schreiben des Königs Belochus von Aſſyrien/ an ſeine ſchweſter die Königin von Tyro.

HErzliebſte ſchweſter! Ich ſende hiemit zu euch/ den Prinzen meinen ſohn/ den mich die gütigkeit des him̃els wieder ſehen laſſen/ nachdem ſie ihn in der gefahr des Ophiriſchen kriegs behütet. Woltẽ die götter / daß es gleichermaſſẽ dem König einem ſohn ergangen wäre! Nun aber der unerforſchliche him̃els ſchluß ein anders verhänget/ als unterſtehe ich mich in des Amraphels ſtelle euch den Balens zu gebẽ: den ich neben mir für glücklich achten werde wan̄ er die Kron von Elam / mit der Lantine euer tochter/ durch euer beider gütigkeit/ erlangen kan. Habt ihr iemals euren bruder geliebet/ ſo erweiſet es hierin̄en: dadurch ihr die aufname meines reiches/ u. meine einige ruhe befördern werdet. wan̄

 ich

ich mit hülf der götter/ iñerhalb wenig wochē/ euch ſelber/ liebſte ſchweſter! ſprechen werde: ſol ſich eure verwunderung hierüber ſtillen/ warum ich die Lantine für die Delbois erwehle. Iñittels haltet dieſe ſchöne in Damaſco auf/ und laſt nichtes ermanglen/ Syrien ihr angenem zu machen. Ich verſichere euch nochmals zum überfluß/ daß eures bruders leben an dieſer ſache hanget: werdet ihr alſo die ſo eiferig befördern/ als lieb euch iſt euer bruder

Belochus König von Aſſyrien.

Wie gehet dieſes zu? finge der Statthalter an zu reden. Sind meines Königs gedanken alſo plötzlich verändert worden? Iſt nicht ſo lange zeit beſchloſſen geweſen/ Ninive und Babel/ durch die bewuſte heurat/ zuſammen zu einigen? und hat dieſe Königin nicht deswegen hieher reiſen müßen? Sol dañ/ die aufname des Aſſyriſchen reiches/ mehr in erlangung der Elamitiſchen als Ninivitiſchen kron beſtehen? mag dieſes des Königs einige ruhe befördern/ und ihme ſein leben erhalten? In warheit/ iemehr ich dieſer ſache nachdenke/ ie weniger kan ich es ausdenken. Ihr thut an mich ſolche fragen/ (ſagte die Königin von Tyro/) die ich ſelber gern von euch mögte beantwortet hören. Es iſt freilich dieſes eine ſo ſchleunige änderung/ daß meine gedanken durch dieſes geheimnis nicht durchbrechen können. Doch werde ich meinesteils mich hierinn nicht widerſetzen/ noch dem Prinzen von Aſſyrien meine tochter verſagen: zumal ich nicht anderſt urteilen kan/ als daß dieſer Prinz und die Königin ſeine ſchweſter keine ehliche neigung zuſammen tragen.

Was diſsfalls E. Maj. (antwortete Mamellus/) wie auch die Königin von Ninive und dem Prinzen von Aſſyrien betrifft / ziehe ich deswegen die ſache nicht ſo groß in bedenkẽ: aber wol/was meinen König und die Königin von Elam belanget. Dann E. Maj. nicht zu verdenken ſind / wann ſie dieſe fürgeſchlagene heurat gern ſehen: zu welcher auch der Prinz von Aſſyrien ſich willigſt verſtehen wird / da er bereits vor dieſem zu Babel dieſe Prinzeſſin geliebet/ und die Königin ſeine ſchweſter/dafern ſie ihn nicht liebet/ als ich ſelbſt vermute/ keine hinternis bringen wird. Allein mein König gerätet nicht ohne urſach auf dieſe änderung/ und die art/ wie er E. Maj. ſchreibet / gibet zu erkennen/ es müße etwas großes für-ſeyn. Hierzu kommet noch dieſes / daß die Königin von Elam in dieſe heurat ſchwerlich einwilligen wird: da wir bisher ſelber ihr den raht gegeben / daß ſie ihr keinen frömden König zum gemal erwehlen ſolle / damit nicht Elam / einer frömden macht unterwürfig zu werden/ in gefahr komme. Dieſes einige (gabe die Königin zur antwort/) quälet mich auch am meiſten/ daß ich fürchte / der Lantine gemüt ſey von anderer meinung alſo eingenommen/ daß wir ſie hierzu nicht bringen können. Nun wiſſet ihr/ Prinz Mamellus! wie herzlich ich meinen bruder liebe. deſſen ruhe zu befördern / ich auch alle andere bertrachtungen hintan ſetzen / und ſeinen willen möglichſt erfüllen werde. Daher iſt dieſes meine gröſte ſorge/wie man dazu gelangen möge / daß Belochus / ſo wol als Lantine/ vergnüget bleiben.

Wofern die Königin Lantine/ (ſagte Mamellus) noch nicht liebet / wird ihr nicht ſchwer fallen / den

Prinzen von Aſſyrien zu erkieſen. Die Königin von Ninive / könte am füglichſten ein ſolches aus ihr erforſchen. Und muß ich geſtehen/ wann ich meines Königs ſchrift recht überdenke / daß an dieſer ſache ſeine ruhe / ſein wolfart / ja ſein leben hange. Um deß willen verſchließe ich für allen andern betrachtungen die augen/ und werde einig und allein dahin mit arbeiten helfen / daß mein König ſeine vergnügung erlangen möge. Für dieſes anerbieten des Mamellus/ dankete ihm die Königin zum höchſten / und redete ferner mit ihm ab/ wie ſie dieſes werk heimlich treiben wolten. Weil es nun zeit zum mittagmal war/ als name der Statthalter ſeinen abtritt: und gabe er allen/ die ihn von der Königin kommen ſahen/ durch ſein verſtörtes ausſehen/ zu verſtehen/ daß ihm etwas ſonderliches anligen müſte.

Weil er eben / im vorgemach der Königin / den Elihu antraffe/ als nötigte er denſelben/ mit ihm nach haus zu fahren: allwo er ihme / als ſeinem vertrauteſten freund / offenbarete / was er von der Königin vernommen hatte. Ihr ſehet hieraus / mein freund! (ſagte er endlich zu ihme) wie dieſe unvermutete änderung mir hinterlich iſt / euch mein wort zu halten/ da ich verhoffet / den Elamitiſchen thron für den Elihu zu erwerben. Mein vetter/ (gabe Elihu zur antwort/) ſtelle nur dieſerwegen ſein gemüt in ruhe: dann ich ſo wenig eine kron begehre / als ich dieſelbige ausſchlagen würde / wann mich ein ſo groſſes glück begrüßen könte. Ich muß gedenken/ daß weder ſchäferinnen noch Königinnen für mich beſtimmet ſeyn: und wie meine erſte liebe fehl geſchlagen/ und nun auch dieſe hofnung mich betrogen hat/ alſo werde ich fort-

hin

hin am ſicherſten gehen / wann ich nichtes begehre/ als was mir werden kan. Eure grosmut (ſagte Mamellus) iſt ſo ſonderbar / daß ihr billig den zepter füren ſoltet; und wäre ich die ſchöne Delbois / ſo ſolte allein Elihu den Ninivitiſchen thron beſteigen.

Dieſe worte machten den Elihu ſo verwirret / daß er errötend ganz verſtummete / und damit an den tag gabe/ daß er getroffen worden. Mamellus / der ſolches merkete/ fragte ihn: ob nicht ſein urteil von ihme wahr wäre/ daß er dieſe ſchöne Königin liebete? Ich liebe ſie / (antwortete Elihu) wiewol ſonder ehrſucht / und bewundere mehr ihren glanz / als daß ich iemals ſie zu beſitzen begehren ſolte. Ich bin hiermit in dieſer meiner liebe ſo weit vergnügt / daß ich nichtes weiter begehre: maſſen weder ihre gegenliebe / noch die begierde zum Ninivitiſchen thron / mir in den ſinn ſteiget. Ich bin fro / (ſagte Mamellus) daß ich eure gedanken erkant habe. Wer weiß / ob nicht mein glück mir hierinn bäſſer ſcheinet/ euch zu dienen/ als bei der Königin von Elam. Weil indem die Statthalterin dazu kame/ und das eſſen aufgetragen wurde/ kunten ſie hiervon nicht ferner ſprechen.

Nach eingenommener malzeit / weil wegen der hitze iederman des nachmittags zu ruhen pflegte / name der Elihu ſeinen abſchied von dem Mamellus / und begabe ſich nach ſeinem hauſe. Wie er allda ſich allein ſahe / ſtellete er ihm für/ was er von dem Statthalter vernommen/ und fande in ſich eine große ruhe/ daß ihme die hofnung zur Elamitiſchen kron war benommen worden. Er muſte hierüber bei ſich ſelber lachen / daß ihn das beruhigen konte / was andere mit den entfindlichſten ſchmerzen würden verſtan-

den

den haben. Er kunte/ deſſen urſach/ſelber nicht erſinnen. Dann / weil er ſonder hofnung die ſchöne Königin von Ninive liebete/ merkete er nicht/ daß wider ſein wiſſen ihn diß erfreuete / daß die heurat zwiſchen ihr und dem Prinzen von Aſſyrien zurücke gehen ſolte. Betrachtete er dann ferner / wie hierdurch die ſchöne Delbois die beſitzung des gröſten throns der welt verlöre / ſo betrübte er ſich darüber: gleichwol mit ſolcher ruhe / daß er ihm ſelber darüm feind wurde/ daß er nicht genug übel entfunde / was der ſchönen Königin nachteilig ware.

Mit ſolchen gedanken / brachte er den nachmittag hin. Und weil darinn ſeine höchſte glückſeeligkeit beſtunde/ daß er die ſchöne Ninivitin ſehen mögte: als begabe er ſich gegen abend in den garten/ da ſie öfters ihren ſpazirgang zu halten pflegte. Er war nicht lang alda geweſen / da ſahe er dieſe ſeine wunder-göttin ankommen. Der Prinz Tiribaces ihr fürer / begleitete ſie in eine hütte: dahinein niemand mit ihnen gienge / als die Königin Lantine / und die Jphis dieſer Königin kammerjungfrau. Daher Elihu / als er hieraus warname / daß ſie müſten etwas geheimes zu reden haben / ſeine vergnügung aufſchobe / und ſich inzwiſchen zu den andern frauenzimmer geſellete: welche / der Königinnen willen wiſſend / daß ſie gerne allein bleiben wolten / ſich an einen andern ort des gartens begaben/ und daſelbſt mit allerhand luſtſpielen und geſprächen die zeit hinbrachten. Der verliebte Prinz von Tyro aber / welcher nach nichtes mehr trachtete / als der Prinzeſſin von Sidon ſeine zuſage zu halten/ ungeacht er aus des Adonias reden eine neue eiverſucht in ſich entfunde / und bei ſeiner

häfti-

häftigen liebe übel mit ihr zu frieden war: hatte ſein anligen der Königin von Ninive/ wie auch ſeiner ſchweſter/ entdecket/ und die Delbois nicht allein zu großem mitleiden bewogen/ ſondern auch die begierde in ihr erwecket/ ſo wol dem Prinzen und der Prinzeſſin zu dienen/ als auch ihre fremde abenteuren/ davon ihr nichtes kündig war/ zu erfahren. Zu ſolchem ende/ hatte ſie die lauberhütte ausgewehlet: alda die Iphis/ welche zu Sidon am hof geweſen/ und allein von allem am bäſten wuſte/ ihr erzehlen ſolte/ was der Oroſmada begegnet/ und was ſie von Sidon hinweg getrieben hätte. Sie muſte ſolches notwendig wiſſen/ üm der Königin von Tyro dieſe ſache nach begehren des Tiribaces mit deſto mehrern gründen/ fürzutragen. Wie ſich demnach die beide Königinnen neben den Prinzen geſetzet/ und die Iphis zu der Lantine füßen auf das gras ſich niedergelaſſen hatte/ finge ſie/ auf erlangten befehl/ alſo an zu erzehlen.

## Die Geſchichte des Tiribaces der Oroſmada und Adonias.

ES iſt bekant/ daß der König Abdalla/ das reich Sidon und Tyrus unter ſeine beide ſöhne ausgeteilet/ und den jetzigen König von Tyro/ dem herrvattern des Prinzen Tiribaces die fäſte ſtadt Zor/ dem andern ſohn aber/ als dem liebſten/ die große ſtadt Sidon zugewendet. Dieſer König von Sidon/ heuratete nacheinander drei gemalinnen. Mit der erſten ſo Joba hieße und eine Prinzeſſin aus Bactra war/ zeugete er den Prinzen Sidon. Die andere Tiphabruna/ des Königs von Armenien ſchweſter/ gebare ihm die Prinzeſſin Oroſmada. Seine dritte gemalin/

malin/ die noch lebet / iſt des Königs von Hemath ſchweſter die Naema / mit der er keine kinder erzielet. Nun hatte der König / dem lezten willen ſeiner gemalin/ der Tiphabruna zu folge/die Prinzeſſin Oroſmada einer dame / Eurilinde genant / die in der freiſtadt Zarpath wonete / untergeben / daß ſie auf ihre erziehung acht haben ſolte: welche/ von ſo großer ſchönheit als hohen verſtande/ dieſem aufgetragenen amte ſo rümlich fürſtunde / daß ſie aus der Oroſmada eine vollkommene Prinzeſſin erzoge. Unter andern jungfrauen / die ihr zugegeben wurden / hatte auch ich das glück / daß meine eltern / die aus Tyro bürtig/ mich in meiner zarten jugend / nach Zarpath brachten: alda ich ſtäts dieſer Prinzeſſin aufgewartet / und daher von ihrem ganzem lebenslauf bericht geben kan/ auch guten teils aller ihrer heimlichkeiten vertrauteſte geweſen bin/ bis mich die unbeſtändigkeit meines glückes die würde entſetzet.

Es hatte aber die Eurilinde einen ſohn / der ſich Adonias nennte: welcher/etwan ein jahr älter als die Prinzeſſin / durch ſtätige ſpiel-geſelligkeit ſich bei ihr ſo belibt machete / daß aus dieſer verträulichen gemeinſchaft eine liebe erwuſche: welche mit den jahren ſo zugenommen/ daß weder der ungleiche ſtand / noch der Eurilinde wachſamkeitt/ ſolche verhintern konte. Eurilinde/ als eine verſtändige frau / erſahe vorher/ in dieſem glück ihres ſohnes / ſein gröſtes unglück. Dannenhero/wiewol ſie ſonſt/aus mütterlicher liebe/ nie dazu ſich entſchlieſſen wollen / dieſen ihren einigen ſohn von ſich zu thun: ſo faſſete ſie doch üm des willen andere gedanken/und ſchickete ihn in die Inſul Creta/ alda muſte er etliche jahre ausbleiben / in welcher zeit

ſich

ſie hoffete/ daß die Prinzeſſin ſeiner vergeſſen würde. Aber die großen verſicherungen ewiger beſtändigkeit die ſie beim abſchied-nemen einander gegeben/ waren ſo bündig / daß weder zeit noch abweſenheit ihre liebe austilgen kunte: und wie Adonias ſtäts in der Oroſmada gedanken ſchwebete / alſo lebete ſie hingegen auch in ihm / daß man derwegen wol ſagen kunte/ Adonias wäre zu Zarpaht / und die Prinzeſſin in Creta geweſen.

Es forderte aber/ wenig zeit hernach/ der König Siphon ſeine tochter nach hof: da dann der Prinzeſſin mächtiges bitten und flehen die Eurilinde bewoge/ mit nach Sidon zu ziehen; wiewol ſie ihr die freiheit ausbedunge/ die große geſellſchafften zu meiden/ und in der ſtadt ihre wohnung allein zu haben. Der ganze hof würde über der Prinzeſſin ankunft erfreuet/ und blickete ihre ſchönheit und guter verſtand ſo herrlich herfür/daß der König ganz vergnügt über ihr wurde / und alle großen bei hof ſie anbeteten / und verehrten. Die Königin Naema / ihre ſtiefmutter/ ſtellete ſich zwar auch gegen ihr freundlich an / vermochte aber ihren heimlichen neid nicht ſowol zu bergen/ daß der nicht unter allen liebkoſungen herfürgeſchienen hätte. Dann weil ſie ſelber / wegen ihrer ſchönheit / bewundert ſeyn wolte / als kunte ſie übel vertragen / daß die Oroſmada / ſo wol wegen ihrer jugend als anderer vollkommenheiten / ihr hierinn fürginge.

Es ware nun der Sidoniſche hof in ſeinem höchſten wolſtande / und iſt wol keine luſt zu erſinnen / die allda nicht ware angeſtellet worden. Dannenhero kamen viel fremde von allen orten her / denſelben zu

beſuchen: unter denen dann gegenwärtiger Prinz von Tyro auch nicht ermangelte / ſich einzufinden. Die nahe blutfreundſchaft dieſes Prinzens / neben ſeinen großen geſchicklichkeiten / machten ihme daſelbſt ein ſolches anſehen/daß jederman ihm hohe ehre erwieſe: auſer dem Prinzen Sidon / welcher zimlich kaltſinnig mit ihm ůmginge/ deſſen er zwar wenig achtete. Die leutſeligkeit der ſchönen Oroſmada hatte ihm gleich ſo eingenommen / daß er aller andern betrachtungen dabei vergaße / und iederman ſeine liebe merkete. Oroſmada / die ihrem Adonias ewige treu geſchworen/ name zwar alle aufwartungen/ die der Prinz von Tyro ihr erwieſe/mit der höchſten höflichkeit an: doch wolte das andenken des Adonias keine liebe bei ihr einlaſſen. Daher / als die häftigkeit ſeiner neigung / den dieſen verliebten Prinzen antriebe / ihr von ſeiner liebe zu ſagen / färtigte ſie ihn mit ſo harten worten ab / daß er faſt allen muht und hofnung verlore/ iemals bei ihr etwas auszurichten.

Es geſchahe dieſe entdeckung ſeiner liebe / in dem tempel des Aſtaroth/welcher der liebe zu ehren gewidmet iſt: daher er anlaß name/ ihr fürzuſtellen/ wie an ſolchem heiligen ort er ihr / als ſeiner Göttin/ in weihung ſeines herzens / ein opfer hiemit übetreiche / welches mit der gütigkeit auf und annemen wolte / mit welcher die gottheit/die man alda verehrte/ die opfere anzuſehen pflegte. Es nimmet Aſtaroth (ſagte ſie darwider) alle und iede opfere / die ihme aus reinem herzen geſchehen / mit gleicher wilfärigkeit auf: weil aber mir ſolches übel anſtehen würde / als bitte ich den Prinzen von Tyro / daß er nichtes von mir begehren wolte / was eine widrige wirkung bei mir ver-

urſachen

urſachen möchte. Hiemit kehrete ſie ihm den rücken/ und ganz unwillig ihn verlaſſend / ginge ſie zu des Aſtaroth prieſtern: mit denen ſie ſich in ein geſpräch einließe/welches ſo lang als die verſamlung im tempel daurete. Ich/ die ich auf des Prinzen thun acht gegeben / wurde gewar / daß er ganz erblaſſet und erſtarret der Prinzeſſin nachſahe / und endlich höchſtbetrübt aus dem tempel ſchiede auch den abend bei hof ſich nicht wieder ſehen ließe. Weil meine freiheit bei der Oroſmada mir erlaubete/ſie hierüm zu befragen / als eröfnete ſie mir / was zwiſchen ihr und dem Tiribaces war fürgefallen. Ich muß geſtehen/ daß/ die natürliche liebe zu meinen Landes-herren / mich gleich ſeine ſeite halten machte: es erwieſe aber die Prinzeſſin mich alſo ab / daß ich mich nicht ferner erkünen dorfte/ für ihn zu ſprechen.

Gleichwie nun die Eurilinde alles erfuhre / was bei hof fürlieſe / als bliebe ihr auch nicht verborgen/ daß der Tiribaces eine liebe zu der Oroſmada blicken laſſen. Daher ſie höchſt erfreuet die Prinzeſſin beſuchete/ und die auf alle weiſe überreden wolte/die Tyriſche kron nicht auszuſchlagen/ſondern dieſem Prinzen hofnung in ſeiner liebe zu geben. Oroſmada/ ob ſie gleich dieEurilinde als ihre mutter liebete/vergaße ſie doch dieſesmal ihrer gewönlichen ehrerbietung/ und antwortete ihr/mit nicht geringem verdruß: wiedaß ſie von dem Tiribaces nichtes hören / und was ſie von Eurilinde in ihrer jugend gelernet / daß nämlich man in ſeinem weſen beſtändig ſeyn müſte / hiermit erweiſen wolte. Man thut recht hieran/ (antwortete Eurilinde ) wann die beſtändigkeit billige dinge zum zweck hat: widrigen falls kan bald ein laſter aus

dieſer tugend werden. Meine beſtändige liebe/ (wiederholte die Prinzeſſin/) iſt auf eine ſolche perſon gerichtet / deren ich mich nicht zu ſchämen habe. Darf ich dann/ fragte Eurilinde/die ſolche worte nicht auf ihren ſohn deuten wolte / ) dieſe würdige perſon nicht kennen? Nicht allein ſtehet es bei euch/ (ſagte ſie) ſie zu kennen/ ſondern auch zu ſehen / wann ihr euren ſohn nur wollet aus Creta wiederkommen laſſen.

Ach liebſte Prinzeſſin! gabe ihr Eurilinde / mit einem ernſtlichen weſen/ zur antwort/) betrübet mich nicht alſo / und erweiſet hiermit nicht / daß ich euch übel erzogen habe. Gebrauchet bäſſer eurer hohen gaben/ die euch der himmel verliehen/und heget Königliche gedanken. Laſſet nicht dieſes die vergeltung meiner getreuen dienſte ſeyn / daß ihr mein einiges kind neben euch wollet in unglück ſtürzen. Ich habe zwar/ in euren kinderjahren / einige wolneigung gegen den Adonias an euch gemerket: aber nicht vermeinet/ daß einſt euer vollkommener verſtand noch ſo kindiſche gedanken hegen ſolte. Dieſe worte/ die der Oroſmada ſehr nahe gingen/locketen ihr zwar etliche tränen ab / veränderten aber gar nicht ihren willen: welchen ſie ſolcher maſſen der Eurilinde zu erkennen gabe/ daß dieſe darum ſich alſobald entſchloſſe / nach dem König zu gehen / und dem zu bitten/ daß er ſeine tochter an dem Prinzen von Tyro verheuraten mögte. Der Siphon / ſo noch nie die Eurilinde alſo nahe betrachtet/ fande ſie ſo ſchön/ und dabei in ihrem weſen ſo angenem/ daß er ſich an ihr nicht konte ſatt ſehen: und wann diß erſtemal die liebe ihn nicht gleich übermeiſtert hat/ ſo hat es doch hieran nicht viel gefehlet: maſſen ſie ihn ſo vergnügt hinterließe/ daß er / ſie ge-

gen

gen alle ſeine bedienten zu preiſen / nicht unterlaſſen könte. Ihrem gegebenen raht/ die Oroſmada betreffend / ließe er ihm auch allerdings gefallen: weil er wol erachtete / daß er die Prinzeſſin nicht bäſſer anbringen könte / da des Tiribaces älterer bruder / der Merotas/ kürzlich ümgekommen/ und er alſo Erbprinz des reichs worden war. Demnach befahle er der Oroſmada / wann der Prinz gegen ihr ſich einiger liebe würde verlauten laſſen/ daß ſie ſolche annemen/ und ihme hinwiederum hofnung geben ſolte.

Wie ſchmerzlich dieſer befehl der Prinzeſſin zu vernemen geweſen/ kan ich / ob gleich der Prinz hier zugegen iſt/weder verſchweigen/noch gnugſam beſchreiben. Nachdem ſie ſich lang beſonnen / warfe ſie die augen auf mich / und gabe mir diß gewerbe dem Prinzen Tiribaces anzukündigen: wiedaß ſie ihn nicht lieben könte/ und wo er etwan ihres vatters gewalt ſich bedienen wolte / ſolte er eher ihren tod/ als ihre änderung/ erfahren. So üngern ich nun hierzu mich gebrauchen ließe/ ſo ſchüldig erkante ich mich iedoch/ meiner Prinzeſſin zu gehorſamen / brachte alſo dem Prinzen dieſe botſchaft an: welcher / mehr todt als lebendig dieſes ſein end-urteil anhörend / ſo kläglich ſich gebärdete/ daß man ein ſteinernes herz haben müßen / wann man dadurch nicht zu mitleiden wäre bewogen worden. Seine liebe zu der Oroſmada war ſo häftig / daß er von ihr unmöglich laſſen kunte. Doch ſeinen gehorſam ihr dabei zu erweiſen: faſſete er den ſchluß / gleich wieder nach Tyro zu ziehen: wozu ihm auch ſein hofmeiſter anſtrengete / welcher gemerkt hatte/ und aus vielen urſachen / darunter ſeine ſo zärte jugend mit ware / derſelbigen ſteuren wolte.

Saget der grauſamen Oroſmada/ (ſagte er zu mir/) daß ihren tod zu hintern / ich den meinigen befördern wolle/ und nicht/ aus zwang ihres herrn vattern/ ſondern/ aus ihrem eigenem freien willen / mich geliebt verlange. Ich entziehe ihr nun/ durch dieſe meine abreiſe/ den verhaſten Tiribaces / darneben aber auch/ den allertreuſten aufwarter / der iemals ihre ſchönheit anbeten mögen. Hiermit als ich ihm einigen troſt eingeſprochen/ und er/ aus meinem erſcheinenden mitleiden eine zuverſicht ſchöpfend / ihm in ſeiner hofnungloſen liebe zu dienen mich überredet hatte/ ſchieden wir voneinander: da ich ſeine antwort der Prinzeſſin überbringend / nicht die geringſte bewegung an ihr verſpüren konte. Hierauf zoge er von Sidon hinweg/ den König/ wegen ſo ſchleuniger abreiſe/ in nicht geringer verwunderung hinterlaſſend.

Weil dem Siphon die Eurilinde ſo wol gefallen hatte/ als unterließe er nicht / ſie zum öftern zu beſuchen: und fande er in ihrer geſellſchaft ſolche vergnügung/ daß er faſt ohne ſie nicht mehr ſeyn konte. Die Königin erwieſe dieſerwegen nicht die geringſte eiverſucht: maſſen ſie ſtäts bei ihrem ſtiefſohn / dem Prinzen Sidon ſich befande / und üm den König ſich wenig bekümmerte. Bei ſolchem zuſtand/ kame der König von Jarmuth an unſeren hof/ neben dem Prinzen von Gibeon/ üm/ den bund/ den ſie vordeſſen mit einander gemacht hatten / mit dem König Siphon zu erneuen. Dieſe beide/ von der Oroſmada ſchönheit angezündet/ begunten alſofort ihr aufzuwarten: da dann der König/ üm keinen von ihnen zu erzürnen/ der Prinzeſſin gebote/ ſich gleich gut gegen ſie beide zu bezeigen/ damit keiner beleidiget würde. Weil der

König von Tyro in dieſen bund auch mit gehörete/ als zogen wir mit der geſamtrn hofſtatt nach Tyrus: welche ehre der Siphon ſeinen ältern bruder diſsfalls erwieſe/ ob er gleich an macht und gewalt der größere war. Wir wurden/ von allen Königlichen perſonen auf das herrlichſte entfangen / und fanden alda / nächſt dem König / der Königin / den dreien Prinzeſſinnen/ und den Prinzen Tiribaces/ den Fürſten Jethur von Hevila: welcher unlängſt / gleicher urſachen halber/ nämlich den bund mit zu erneuren/ an dieſen hof genommen war.

Eurilinde/ die dem König nicht verſagen dörfen/ dieſe reiſe mit zu thun / geriete alſofort in die gedanken/ als ſie den wackern Jethur erſahe / zwiſchen ihn und der Prinzeſſin eine heurat zu machen. Als ſie dieſes dem König eröfnet/prieſe er nicht allein ihre ſorgfalt für ſeine tochter / ſondern er wünſchete auch/ daſs dieſes alſo zu ſtand kommen möchte/weil der Jethur/ an reichtum und landen/ keinen König wiche. Der verliebte Tiribaces / ſeine Prinzeſſin wieder ſehend/ wolte zwar / ihrem grauſamen befehl ein genügen zu thun / ſich ihrer äuſern: die liebe aber übermeiſterte ihn/daſs er wider ſeinen fürſatz zu ihr gezogen wurde. Doch redete er bloſs mit ihr durch ſeufzer: und name ſie ſich auch ſo wol in acht/daſs er niemals zu ihr allein kommen kunte.

Meine Königin hier zugegen / wird ſich noch gnädig wiſſen zu erinnern/ wasmaſſen einsmals/ da dieſe groſse Königliche geſellſchaft / zu einer von dem König Tyras angeſtellten fiſcherei / auf das meer eingeladen worden/ wir uns ſämtlich / bei heiterem ſchönen gewitter/in die zubereitete ſchiffe geſetzet/und eine

güte ecke in das meer / allwo es unterſchiedliche felſen hatte/hinein gefahren. Die beide Königinnen/ neben den zweien Königen von Tyro und Sidon / und die Eurilinde/waren ſamt ihren bedienten auf einem ſchiffe. Auf den andern befanden ſich/der Prinz Jethur meine gnädige Königin (damalige Prinzeſſin) von Elam/die Orosmada/ der König von Jarmuth/ und der Prinz Tiribaces. Auf die übrige ſchiffe begaben ſich die beide Prinzeſſinnen von Tyro / der Prinz Sidon / der Prinz von Gibeon / und wir andere. Wie nun alſo mit großer beluſtigung das fiſchen angienge / und die Königliche perſonen ſelbſten an die ausgeworfene netze hand mit anlegten: begabe es ſich/ daß die Orosmada vom weiten / hinter den klippen hervor/ etwas ſchwimmen ſahe: ſo ſie alle für einen großen fiſch hielten/ deswegen eiligſt dahin fuhren/ und den ort mit ihrem garn ümzogen. Wie ſie nun anhuben/ das garn heraus zu ziehen / fanden ſie darinn/ an ſtat eines fiſches/einen verwundeten menſchen/ der ertrunken zu ſeyn ſchiene / weil er kein lebens-zeichen mehr von ſich gabe.

Kaum hatten ſie ihn auf den boden des ſchiffes geleget/ da finge Orosmada unverſehens an / häftig zu ſchreien; und ohne betrachtung der ümſtehenden/ fiele ſie über dieſen körper her / und vermochte kein wort/ auſer den namen Adonias / herfür zubringen. Dieſes beginnen / gleichwie es iederman beſtürzt machete/ alſo bewoge es auch die in den anderen ſchiffen/ ſich zu nähern / üm zu ſehen / was da geſchehen wäre. Der name Adonias ware der Eurilinde nicht ſo bald für ohren gekommen / da ahnete ihr / daß dieſer ihr ſohn ſeyn würde; daher leiſtete ſie der Prinzeſſin ge-

ſellſchaft im ſchreien und wehklagen/ dadurch der andern verwunderung vergröſſert wurde. Nachdem Eurilinde etlichemal geruffen/ Mein ſohn! Mein ſohn! ware ihr ſchiff/ darauf ſie fure/ ſo nahe an dem andern/ daß ſie hinein ſpringen kunte. Als ſie nun ſolches verrichtet/ liefe ſie gleich zu dem körper/ und ihm aus der Prinzeſſin armen nemend/ warfe ſie ſich auf ſein angeſicht/ un ſtellete ſich ſo erbärmlich an/ daß iederman/ fürnemlich der König Siphon zum mittleiden bewogen wurde. Wie man nun erfahren/ daß dieſes der Eurilinde ſohn wäre/ trate eiligſt des Königs von Tyro leibarzt herbei/ und vermerkend/ daß er noch nicht gar tod wäre/ ließe er daß ſchiff anländen: da bei einem angezündten feuer der Adonias endlich wieder zu ſich ſelbſt kame/ und das waſſer von ſich gebend die augen aufſchluge.

Wie mitlerzeit ſich die Eurilinde und Oroſmada gebärdet/ kan ich nicht ausſagen: da dann der Tiribaces ſo wol/ als der König von Jarmuth/ der Prinzeſſin kummer mit nicht geringer eiferſucht betrachteten. Der Prinz von Gibeon aber/ name ſich deſſen nicht an/ weil er ſeine liebe geändert/ und der damaligen Prinzeſſin Lantine hatte angefangen aufzuwarten. Der König Siphon erwieſe ſich/ der Eurilinde wegen/ ſehr beſorget: bis er ihr dieſe poſt kunte bringen/ daß ihr ſohn lebete. Sie ümarmete ihn mit herz-mütterlicher liebe/ und hätte ſchier/ von leid und freude zugleich angefochten/ vergehen mögen. Die Oroſmada/ welche báſſer ihre freude als ihre traurigkeit bemeiſtern kunte/ ſtellete ſich nun etwas eingezogener/ und/ ihre erwieſene beſtürzung damit entſchuldigend/ daß ſie/ aus liebe zu ihrer pflegmutter der Eu-

rilinde/ des Adonias vermeinten tod alſo beweinet hätte/ erlangte ſie bei den meiſten deſſen beglaubigung. Der Tiribaces aber/und der König von Jarmuth/ ſahen nun den glücklichen Adonias für ihren mitbuler an/ und gaben ſo genaue achtung auf der Prinzeſſin geberden/ daß ſie ie mehr und mehr in ihrer einbildung geſtärket wurden.

Nachdem hiermit die fiſcherei ſich geendigt hatte/ eilete man wieder nach Tyro/ům den kraftloſen Adonias vollends zu recht zu bringen: der dann/ durch fleißige bedienung der ärzte/ ſo weit gebracht wurde/ daß ſeine wunden ſich wol anließen/ und er aus gefahr des todes entkame. Weil Eurilinde bei allen in großem anſehen war/ als beſuchete der ganze hof/ ihr zu gefallen/ den Adonias: da dann die Oroſmada auch nicht ermangelte/ ſo oft ſie nur konte/ bei ihm zu ſeyn. Und weil ihre gegenwart ihn mehr zu kräften wiederbrachte/ als die andere arzneien/ als ließe es die Eurilinde geſchehen/ daß die Prinzeſſin dieſe hůlfe ihrem ſohn thäte: wiewol ſie dabei ſchon auf mittel gedachte/ wann er würde geneſen ſeyn/ dieſer liebe zu ſteuren. Inzwiſchen erzehlte er der Prinzeſſin/wie es ihm ergangen: welches ich nur kürzlich wiederholen will.

Er hatte/ſeit ſeiner abweſenheit/in Creta/die freien künſte und alle ritterliche übungen/ fleißig erlernet/ und bei dem König ſich in ſo großes anſehen geſetzet/ daß der ihn/ in geſandſchaft nach Kithim/ an den König der Janigenen den Camboblaſco/ abgeordnet: da er nicht allein mit der Königin Hermione/ der ſchweſter des Camboblaſco/ und wittib des vorigen Königs Morges/ ſondern auch mit der Roma/

der wittib des Königs der Aborigener und ſchweſter des Morges auch der gemalin des Königs Cambo-blaſco/ bekant worden. Von dieſen beiden ward er dahin beredet/ ſie heimlich nach Creta zu entfüren: von dar ſie fürter nach Tyro / und ſodann weiter nach Baſan/ zu ihren vettern dem König Marſius/ reiſen wolten. Wie er nun dieſen dienſt den beiden Königinnen nicht abſchlagen können / als ware er auch ſo glücklich/ daß er ſie wol überbrachte. Weil er nun dieſe gelegenheit/ ſeine ſchöne Oroſmada einſt wiederzu ſehen/ ergreifen wolte / als ſuchete und erlangte er von dem König in Creta ſeine erlaſſung: ūm die beide Königinnen nach Tyrus zu füren / und dann bei den ſeinigen zu verbleiben.

Auf dieſer ſchiffreiſe wurden ſie/unſern Tyro/ eben den tag / als man die fiſcherei gehalten / von einem frömden ſchiff angefallen : welches von Creta aus ſie verfolget/aber wegen ihres fleißigen ruderns/ ſie nicht eher/als bei dieſem felſen/einholen können. Die Königin Roma / erkennte den fürer der Soldaten in dieſem ſchiffe/ für ihren bruder den Sycorus/ König der Celtiberier: der lange zeit ſeines bruders wittib/ der Königin Hermione/ geliebet/und vermutlich ihre flucht erfahrend/ihr nachgefolget hatte. Adonias/ ſowol von der ehre/ als der bedrängten Königinnen zuruf angefriſchet/ entſchloße ſich/ ſein leben für ihre freiheit zu wagen : da dann / als ſie ihre ſchiffe aneinander gehänget/nach einem langen blutigen gefechte/ er und der König Sycorus in das meer gefallen.

Adonias wuſte ferner nit zu erzehlen/ wo dieſer König und die ſchiffe geblieben wären : und beſchloſſe er dieſen bericht mit einer ſchönen dankſagung gegen der

Prin-

Prinzeſſin / die ihm aus dem waſſer erlöſet / und zwar eben alſo öffentlich mit einem netze / als wie ehmals heimlich durch ihre ſchönheit eingefangen / und forthin ewig gefangen halten würde. Oroſmada unterließe hierauf nicht / ihm ihrer treu und beſtändige lieben / zugleich auch ihrer herzlichen freude über ſeiner wiederkunft / zu verſichern. Es ware nun bei hof und überall erſchollen / daß nahe bei Tyro ein ſchiffgefechte vorgegangen: weswegen der König Tyras fleißig nachforſchen ließe / wie es hierüm beſchaffen wäre. Er konte aber keine andere nachricht erhalten / als dieſe von den fiſchern auf den kleinen nahgelegenen Inſuln / daß ſie etliche ſchiffe gegen Joppe hatten vorbei fahren geſehen.

Weil die handlungen zwiſchen den Königen Syphon / Tyras / uñ dem von Jarmuth / auch dem Prinzen von Gibeon und Fürſten von Hevila / ſich etwas verlängert / als wurde der Adonias in der zeit wieder völlig geſund: da er dann bei hof erſchiene / und in allem eine ſo gute art und weſen fürete / daß er ſich ſo beliebt als bewundern machete. Der Prinz Tiribaces / der nichtes haſſen kan / wo er tugend findet / hielte den Adonias gar wehrt / ungeacht er ihn für ſeinen mitbuler achten muſte. Der König von Jarmuth aber / als hitziger und in allem ſeinen thun häftiger / kunte unmüglich vertragen / daß ihme / als einen König / ein unbekandter und gemeiner menſch ſolte fürgezogen werden: demnach erwieſe er dem Adonias / bei allen begebenheiten / ſeine verachtung: der ſolche mit aller ehrbezeigung erwiderte / und doch dabei nicht ablieſſe / der Oroſmada aufzuwarten. Dieſe Prinzeſſin aber / ihren Adonias an den König von Jarmuth zu rächen /

rächen / erwieſe ſelbigem offentlich ſo viel liebkoſungen / daß dieſer König darob ſo verzweifelt/als Tiribaces betrübt bliebe.

Einmals wurde in der ſtadt / in eines vornemen herrn hauſe/ zu abend ein danz gehalten/ worbei der ganze Königliche hof/auſer den Königen von Sidon und Tyro und den beden Königinnen / erſchienen. Man machete daſelbſt einen ſonderbaren danz vorſtellig: da eine dame anfangs allein danzet/ und hierauf etliche aus der geſellſchaft/welche da wollen/ ſich anbieten/ und im danzen hervortreten / von ihr zum danz aufgefordert zu werden; da dañ die dame/einen unter den haufen erwehlend/ die andern/ als mit verachtung beſchimpfet/ ſtehen läſſet. Wie nun die reihe auch die Oroſmada traffe / und ihr viel hohe ſtandsperſonen / abſonderlich der König von Jarmuth und der Prinz Tiribaces/ nachdanzeten : ließe ſie die andern alle fahren / name den Adonias bei der hand/ und danzete mit denſelben. Diß verdroße den König von Jarmuth dermaſſen / daß nach geendetem danz er ſich nicht enthalten kunte / mit ehrenrürigen worten gegen dem Adonias auszubrechen. Dieſer/ ſo zwar dißfalls einen König zu antworten nicht vermogte / erwieſe doch in ſeiner gedult ſolche grosmut/ daß iederman mit ihme friedlich ſeyn muſte. Auf gutachtung ſeiner freunde / drehete er ſich folgends vom danz aus / als die Prinzeſſin Oroſmada wiederum die reihe traffe. Es ware aber der andern ihre bemühung abermals vergebens / indem die Prinzeſſin den Adonias/ ob er ihr gleich im danz nicht folgete / ungeſcheuet aufforderte/ und mit ihm den danz vollendete.

Wie nun Adonias / ganz vergnügt über dieſem

glück/

glück / nach geendigtem danz / den König von Jarmuth fürbei ginge/ triebe den die raſende eiverſucht/ daß er ihme mit dem ſtecken einen ſtreich verſetzete. Adonias ſolcher beſchimpfung ungewonet / ſezte den unterſchied des ſtandes auf die ſeite / und den ſtecken aus des Königs von Jarmuth händen reiſſend / zerbrache er denſelben / und gabe/ mit der ſtücke einem/ dem waffenträger des Königs einen gewaltigen ſtreich über den nacken/ dabei ſagend: alſo muß ich mich an dem bedienten rächen / weil mir mein ſtand verwehret/ein ſolches Königen zu bieten. Durch dieſe that/ geriete alles zum allgemeinen auflauf/ indem der König von Jarmuth/ und deſſen beiſichhabende/ dieſen ſchimpf zu rächen/ auf den Adonias anfielen: hingegen die Prinzeſſin Oroſmada den Prinzen von Tyro und deſſen ſchweſter / meine ietzige Königin/ anfleheten/ daß ſie ihres herr vattern bedienten / wofür ſie den Adonias ausgabe/ ſchützen wolten. Der Prinz Tiribaces ermangelte nicht / unangeſehen der Prinzeſſin gegen dem Adonias bezeigte wolgewogenheit ihn nicht minder übergangen hatte / auf des Adonias ſeite zu tretten/und dem König von Jarmuth einhalt zu thun/daß er ſeinen mitbuler nicht gar aufreiben möchte.

Es würde hieraus ein mächtiges blutbad entſtanden ſeyn / wann nicht von dem König Tyras etliche wären dazwiſchen gekommen / die den König von Jarmuth und Prinzen von Tyro von einander ſchieden/ und den Adonias in haft nemen ließen. Aber der König von Sidon/der wegen der Eurilinde dem Adonias ſehr gewogen war / brachte es bei ſeinem bruder dahin / daß er bald wieder der haft erlaſſen/

und

und nach Sidon fürangeſchicket würde. Man ließe ja nichtes ermanglen / dem König von Jarmuth zu liebkoſen / üm dieſen groll ihm wieder aus den ſinn zu bringen. Weil hierdurch mehr kunt wurde / was Oroſmada für eine ſonderbare wolneigung zu dem Adonigs truge: als trate die Eurilinde abermals den König Siphon an / dem ſie dieſe ſchwachheit der Prinzeſſin / ihren ſohn betreffend / heimlich entdeckte / und zugleich riete / daß eine heurat zwiſchen ihr und dem Prinzen von Hevila möchte getroffen werden. Daß ſie aber nun dieſen Prinzen / und nicht / wie vormals den von Tyro / fürſchlüge / war die urſach / weil jener bereits in ſeinem land regirete / dieſer aber noch unter einem jungen vatter lebete / der / allem anſehen nach / noch ſo bald nicht ſterben würde.

Der Siphon / pflage in allem der Eurilinde zu folgen. Was auch den König von Jarmuth betraffe / ſo war er nicht geſinnet / ihm eine tochter zu geben: weil ſelbiger als ein ſlave des Königs von Canaan lebete / und zu dem ſein meiſtes land unter der gewalt des Königs von Baſan ware. Demnach wurden ferner nach und nach / wie bereits geſchehen / des Prinzen Jethur leute angelaſſen / ihrem herrn dieſe Prinzeſſin von Sidon anzutragen. Gleichwie nun dieſelbigen / in hofnung großer verehrung / an ihrem fleiß nichts ermanglen ließen / alſo gaben ſie auch dem König Siphon nicht vertröſtung / als ſie von ihrem herrn entfiengen: maſſen der / wie man nachgehends erfuhre / bei einer andern ſchönheit bereits ſeine freiheit verloren hatte.

Inmittels man alſo / unter den öffentlichen handlungen dieſer Könige / wegen erneurung ihres bundes /

des / dieſes alſo heimlich mit-triebe / und die Oroſmada vom König von Jarmuth / und Prinzen von Tyro ämſig bedient wurde: machte der König von Jarmuth eine verborgene anſtalt / die Prinzeſſin / durch den Naharat / ſeinen vertrauteſten bedienten / entfüren zu laſſen. Dann er wol abſahe / daß auf andere weiſe er ſie niemals zu ſeiner liebe bringen würde: zumal ſie ihme nach dem lezten handel mit dem Adonias / kein gutes noch höfliches wort mehr gegeben hatte. Demnach alle freundſchaft der Könige von Tyro und Sidon hintan ſetzend / ließe er ſich zu ſolchem ſchluß verleiten: da dan / durch dieſen Naharat / die Prinzeſſin / als ſie bei nacht / an nichtes weniger als an dieſes gedenkend / neben mir und etlichen meiner geſpielinnen / am geſtade im mondſchein ſpaziren ginge / hinweg genommen / zu ſchiff gebracht / und alſo davon gefürt wurde. Ihr und unſer aller geſchrei vermogte dieſen raub nicht zu verhintern: maſſen der Naharat in ſeinen böſen fürnemen ſo glücklich war / daß uns niemand hörete / vielweniger einiger menſch uns zu hülf kame; und ward ſolches zu Tyro erſt folgenden morgen wargenommen / als die Oroſmada nirgend zu finden ware.

Man kan ſich leicht den Prinzen Tiribaces fürſtellen / wie der ſich gebärdet / als er dieſen verluſt der Prinzeſſin / die er ſo herzlich liebte / vernommen. Der liſtige König von Jarmuth bliebe in Tyro / und karkete dieſes ſpiel ſo meiſterlich / daß kein menſch ihn für ſchüldig halten kunte. Zu dem ende ließe er auch das geſchrei überall ausbreiten / die Prinzeſſin hätte ſich von dem Adonias heimlich entfüren laſſen. Hierüber geriete der König ihr herr vatter in ſo bittern zorn / die

Emilinde in ſolchen ſchrecken / der Tiribaces in ſolche bekümmernis / und der König von Tyro / als deſſen haus man damit geſchändet / in ſolchen eifer: das überall von nichts / als von rache geredet wurde. Alle ſchiffe / die in der eile aufzubringen waren / wurden dieſem räuber nachgeſendet / welche den weg nach Sidon nemend/dem Naharat raum und friſt ließen/ mit uns nach Joppe zu kommen.

Weil zu Sidon/ der verliebte Adonias/ die entfürung ſeiner Prinzeſſin/ ehe die ſchiffe noch hinkamen/ erfuhre: als triebe ihn die häftige liebe / daß er alſofort ſich in ein ſchiff ſetzete/ üm ſeine verlorne Prinzeſſin zu ſehen. Weil ihm gleich ahnete / es möchte dieſen raub der König von Jarmuth angeſtellet haben/ name er ſeinen weg nach Joppe: daſelbſt er/ weil der wind mit ihm war / den folgenden morgen ankame/ als eben der Naharat mit uns zu lande nach Jarmuth fort wolte/ nachdem er alda übernachtet hatte. Die Prinzeſſin erkante ihn gleich von ihrem wagen/ und er ſie hinwiederum: daher ſie beide/vor erfreuter beſtürzung / laut auf zu ſchreien begunten. Er lieſe mit entblöſtem gewehr zum wagen / von welchen ſie alſobald herab ſprange/ und auf ihn zu eilete. Die einwohner in Joppen/welche/ wegen der vielen handelſchaft nach Tyro und Sidon/ dieſe völker ſonderlich liebeten / vernamen nicht ſo bald von den ruffenden Adonias/ daß dieſe dame die Prinzeſſin von Sidon wäre / welche man entfüren wolte / da gaben ſie ſich alle auf ſeine ſeite / und gegen die von Jarmuth allen eifer ausſchüttend/ ließen ſie nicht einen von ihnen leben: daß alſo Naharat / ſeines herren liebe mit ſeinem blut bezahlen muſte.

Die Orosmada/ ſo dieſen dienſt/ von keinem menſchen lieber in der welt / als von ihrem Adonias / annemen können/ begabe ſich mit ihm gleich wieder zu ſchiffe/ des vorhabens/ nach Tyro zu fahren. Weil aber der wind uns entgegen / als wurden wir weit in das meer hinein getrieben : alſo daß wir/ den folgenden tag/ unferne von Sidon uns befanden. Wir ſahen bald darauf etliche ſchiffe auf uns zu eilen / die wir / im näher-kommen / an den fahnen für Tyriſche erkanten : denen dann die Prinzeſſin/ höchſt erfreuet/ befahle entgegen zu fahren / vermeinend / daß ſie uns zu ſehen kämen. Sie befande ſich zwar in dieſer meinung nicht betrogen / erſchrake aber häftig / als der Borgias/ein bedienter des Königs von Tyro / der über dieſe flut befehlhaber war/nach kurzer begrüßung der Prinzeſſin / ſeinen leuten befähle / den Adonias gefangen zu nemen / und in eines von ſeinen ſchiffen zu füren. Sie/ ſo wol als er / wolten die urſach dieſes unvermuteten beginnens wiſſen : Borgias aber berieffe ſich bloß auf ſeines Königs befehl / und begabe ſich/ üm der Prinzeſſin zürnen und klagen nicht anzuhören/ aus dem ihrigen wieder in ſein ſchiff / und ließe alſofort die ſegel nach Tyro richten.

Als wir gegen den abend daſelbſt ankamen / erwieſe iedermann / an ſtat / daß man über der Prinzeſſin wiederkunft ſich erfreuen ſollen / ſich ſehr beſtürzet/ daß eine ſo große Prinzeſſin ſich von dem Adonias/ als ſie vermeinten/ hätte entfüren laſſen. Der König Siphon/ ihr herr vatter/ ware nicht zu tröſten. Eurilinde wolte/ ihres ſohnes halber / ſchier verzweiflen. Der König Tyras / der es / weil es an ſeinem hof geſchehen / ſonderlich hoch entfände / hielte ſich für den

meiſt-belegten / und deme am meiſten die rache zu ſtůnde. Der König von Jarmuth / ob ihm gleich innerlich angſt ware/name ſich deſſen äuſerlich nicht an/ entſchloſſen / alles zu leugnen. Tiribaces ware ganz aus ſich ſelber/ weil ihme/ dieſe erwieſene leichtſinnigkeit ſeiner Oroſmada/ tief zu herzen ginge. Die Sidonitiſche bedienten / ob ſie gleich ſich ihrer Prinzeſſin ſchämeten/ konten doch von den Tyriſchen nicht dulten / daß die es ihnen aufrückten : daher endlich/ unter hohen und niederen / ein groſser misverſtand erwuchſe.

Oroſmada/ die ſich an allem dieſem ganz unſchuldig wuſte/vermochte nicht auszuſinnen / was diß bedeutete / daß man ſich zu Tyro über ihre befreiung ſo wenig frölich erzeigte / und dem Adonias ihrem erlöſer ſeinen dienſt ſo übel belohnte. Doch/wie ſie alles/ auſer was ihn betraffe/ wol vertragen kunte/ als ware ſie allein ům den Adonias beſorget. Nachdem ſie etliche ſtunden / ohne von iemanden beſucht zu werden/ zugebracht hatte / ſchickte ſie nach der Eurilinde / daß ſie zu ihr kommen mögte. Aber ſelbige weigerte ſich deſſen / und berichtete der abgeſchickte/ daß ſie ſehr gewinſelt / und die Prinzeſſin die urſach ihres unglücks genennt hätte. Oroſmada wolte demnach ſelber zu ihr gehen : aber die Königliche wacht für ihrem zimmer/ verwehrete ihr den ausgang. Alſo muſte ſie ſich/ bei aller ihrer unruhe/ noch dazu gefangen ſehen : welches ihr dann ſeltſame gedanken machte.

In ſolcher unruhe/ginge die nacht vorbei/und wie der tag wieder angebrochen/ und mit deme ihre ſorge ſich erneuret/ ließe der König/ ihr herr vatter / ſie für ſich holen : den ſie mit ſo tiefer traurigkeit überfallen

fande/

fande/daß ſie ihn faſt nicht mehr kennete. Ihr gutes gewiſſen / ſo bei allen dieſen verwirrungen ſie getroſt machete/ triebe ſie/ die erſte im reden zu ſeyn/ und den König ungeſcheut zu fragen: warum man ſie und den Adonias gefangen hielte? Ihr wurde hierauf/ mit den ſchmerz-empfindlichſten worten/ von ihme fürgerücket / ihre liebe zu den Adonias / der nicht ihres ſtandes wäre/ und daß ſie / ihrer ehre und kindlichen gehorſams/ hierbei ſo gar vergeſſen hätte. Ich trage keinen ſcheu/ ( ſagte Oroſmada/als ſie den König ruhig ausreden laſſen/ ) E. Maj. zu geſtehen / daß ich den Adonias von kindheit auf geliebet: aber mit einer ſolchen liebe/die in keinem ſtuck meiner ehre/noch dem ſtande / darinn mich die götter haben laſſen geboren werden/ noch meiner kindlichen pflicht und gehorſams gegen E. Maj. zu nachteil gereichen können. Meine ehre iſt mir viel zu lieb/ als daß ich dem Adonias etwas mir übel-anſtändiges ſolte erlaubet haben: maſſen mein ſtand/ und der name einer tochter/ mich sattſam lehret / daß ich keinen werden kan / als deme E. Maj. mich beſtimmen werden. Wir begehren beiderſeits einig und allein/ daß man uns vergönne/ einander zu lieben. Iſt dieſes nun ſtrafbar / ſo bekenne ich meine ſchulde: vermeine aber / gleichwie niemand ein herr über mein gemüte ſeyn kan/ alſo werde man mir auch frei laſſen/ zu lieben/ was ich wolle/ zumal es mich nimmermehr meiner kindlichen pflicht ſol vergeſſen machen.

Hierauf hielte ihr der König für / was ſie für eine ungezimte leichtſinnigkeit begangen / da ſie mit dem Adonias heimlich davon geflohen: wodurch ſie ſeines bruders Königliches ſchloß geſchändet/ihr ganzes

haus entehret/ und ihn nun zwinge/ den Adonias der wut eines beleidigten Königs zu übergeben. Dieſer fürwurf/ ſo ihr einen ſchrecken einjagen ſollen / ware fähig/ ſie ruhig zu machen. Sie erzehlete alſofort dem König/ mit allen ümſtänden / wie durch des Königs von Jarmuth leute / und nicht durch den Adonias/ ſie entfüret/ wol aber von dieſem lezten zu Joppe wieder eingeholet / und aus der hand des Naharat mit großer dapferkeit wäre erlöſet worden. Dieſer bericht/ ſo unglaublich er dem König fürkame / ſo ſehr ward er dadurch erfreuet : dann weil ihme/ ſowol die beſchimpfung ſeiner tochter / als des Adonias unglück ſehr nahe gegangen/ als kunte er ihrer beider unſchuld nicht anderſt / als mit höchſter freude / vernemen. Er ließe gleich die troſtloſe Eurilinde zu ſich holen / und verkündigte ihr dieſe gute zeitung : die dann gleich als aus einem ſchweren traum ſich erwekket achtete / als ſie die unſchuld ihres ſohnes hoffen dorfte. Weil auch/ alle der Prinzeſſin mit-entfürete leute/ dieſe ihre ausſage bekräftigten/ als begabe ſich der König gleich nach ſeinem brudern/ deme zu ſagen/ wie es hierüm ſtunde : und forderte er zugleich den Adonias wieder von ihm ab / den er/ weil er ihn für ſchüldig gehalten / der beſtraffung des Königs von Tyro übergeben hatte.

Dieſer König aber / ſo hierinn ſich nicht übereilen wolte/ weil es den König von Jarmuth ihren bundsverwandten anginge/ hielte ſeinen bruder mit guten worten auf / und wolte den Adonias nicht gleich loslaſſen : dabei wegen des Königs von Jarmuth erwehnend/ daß man ſich wol fürſehen müſte/ ehe man ihm dieſes aufbürdete/ zumal einige ümſtände den Adonias

nias nicht auſer aller ſchuld ſetzeten. Hierüber geriten dieſe beide brüder in ſo harte wortwechſelung/ daß ſie unwillig voneinander ſchieden. Als auch dem Siphon/ wie er von ſeinem bruder aus dem gemach ginge/ der König von Jarmuth eben begegnet/ rückete der ihme ganz erzürnet / daß er die Orosmada ſeine tochter entfüren laſſen / welche beſchimpfung nicht ungerochen bleiben ſolte. Der König von Jarmuth/ als welcher alles aus verneinen ſetzete / erwieſe ſich hierdurch beleidiget / und gienge gleich nach dem König von Tyro/ ſich hierüber zu beklagen / und ihn dahin zu vermögen / daß der Adonias hingerichtet würde.

Dieſer handel nun erregte einen großen aufſtand/ in Tyro: weil gleich überall erſcholle / daß Adonias und die Prinzeſſin für unſchuldig gehalten würden/ und daß der König von Jarmuth den anſchlag auf dieſe hätte machen laſſen. Die Sidonier / hierob erfreuet/ wolten den Adonias los-haben / und durfte keiner von Jarmuth ſich für ihnen ſehen laſſen / ſo verbittert waren ſie auf dieſelben. Die Tyrier hingegen / hielten die ſeite des Königs von Jarmuth: weil ſie wuſten / wie viel ihrem König daran gelegen war / daß dieſer König und die anderen den bund mit ihme eingehen möchten ; und weil ſie alſo / an dem König Beor von Canaan / die verſtoſſung ſeiner gemalin/ die ihrer Königin ſchweſter / deſto beſſer zu rächen verhoffeten.

Der König Tyras wolte nun/ üm deß willen / den König von Jarmuth allerdings zum freund behalten : zumal der ſich verlauten ließe/ er wolte mit den Prinzen von Gibeon und Hevila / ohne den bund zu

vollziehen / hinweg reiſen / wann dieſer erlittene ſchimpf und die beſchuldigung nicht von ihm abgeweltzet würde. Weil nun der König von Tyro den Adonias nicht loßgeben wolte/hingegen der Siphon mit großem eifer denſelben ledig forderte: als geriete hierdurch alles in einen gefärlichen ſtand / alſo daß in einem ſchloße dreierlei widrige teile ſich befanden/ nämlich die Sidonier/ die Cananiter neben denē von Hevila/ und die Tyrier. Die Königin Delbois von Tyro/ und die Naema von Sidon / namen ſich endlich dieſes handels an/ und beredten ſich mit allen teilen. Es kame/ von Tyriſcher ſeite/ der fürſchlag: die Oroſmada ſolte geſtehen / daß ſie nicht anderſt wüſte / als daß der Adonias ſie entfüret hätte / worauf der Tyras ihn los laſſen wolte; dieſe Prinzeſſin ſolte den Prinzen von Hevila / der König von Jarmuth die älteſte Prinzeſſin von Tyro/der Prinz von Gibeon die Prinzeſſin von Elam / ietzige Königin / und der Prinz Sidon die zweite Prinzeſſin von Tyro ehlichen. Die Eurilinde / wäre mit dieſem allen zu frieden geweſen: aber der König Siphon wolte nicht zugeben / daß ſeine tochter ihr ſelber etwas auf den hals löge; zu dem/daß ſeine grosmut ihm verwehrte/ zu vergönnen / daß dem König von Jarmuth dieſe beſchimpfung alſo frei ausginge. Die Königin Naema konte auch nicht vertragen / daß der Sidon ihr ſtiefſohn / als ihr heimlicher buler/ die Prinzeſſin von Tyro heuratend/ ihr entwerden ſolte: gleichwie auch er / ſowol als ſeine ſchweſter die Oroſmada / zu den vorgeſchlagenen heuraten ſich nicht verſtehen wolte.

Von Sidoniſcher ſeite wurde fürgeſchlagen/ der Adonias

Adonias ſolte alſofort auf freien fus geſtellet werden/ und der König von Jarmuth bekennen / wie er an der Oroſmada ſich verſündigt hätte: ſo dann wolte der König Siphon alles vergeſſen / und den bund mit ihnen eingehen / auch ſeine tochter/ üm ſie aus dem ruff mit dem Adonias zu bringen/ an den Prinzen Tiribaces/ſeines bruders-ſohn verehlichen/wann dem Tyras ſeinem bruder ſolches beliebig wäre. Aber dieſe Sidoniſche vorſchläge / verfiengen ſo wenig/ als die Tyriſche / weil der dritte teil nicht damit zufrieden war: maſſen der König von Jarmuth beſtändig dabei verbliebe / er wüſte nichtes von der Oroſmada entfürung / und müſte Adonias ſterben/ weil er ſolches auf ihn bringen wollen ; dafern aber ihme die Oroſmada zur gemalin verwilligt würde/ wolte er zulaſſen / daß dem Adonias das leben geſchenket würde. Der Prinz von Gibeon hielte hierbei auch an üm die Prinzeſſin Lantine/ und auf dieſe bedingung wolte er den bund mit Sidon und Tyro eingehen. Ob nun wol der König von Tyro in dieſe vorſchläge endlich eingewilliget / ſo waren doch die auf Sidoniſcher ſeite nicht zu erhalten. Es wolte auch/ die Königin von Tyro/ihre tochter dem Prinzen von Gibeon nicht geben/ als ſie vername/ wie ſehr dieſer Prinz ihr zuwider wäre.

Dem Prinzen Tiribaces ware/bei aller dieſer groſſen verwirrung / erfreulich zu vernemen / daß er von Sidoniſcher ſeite in vorſchlag gekommen / die Oroſmada zu heuraten: ob er gleich nicht hoffen kunte/ daß ſolches mit ihrer bewilligung geſchehen. Nachdem dieſes unweſen etliche tage gewäret/ und ſich immer gefärlicher anließe / alſo daß es ſchier zu einem

großen blutbad ausſchlagen wollen: ginge dieſer Prinz/ bei nacht/ in des Königs von Sidon gemach/ und bote ihm/ nach bezeugtem misfallen über dieſem unweſen/ ſeine dienſte an / den Adonias heimlich frei zu ſchaffen. Siphon / der eben mit ſeinen leuten ſich davon unterredte / und/ nach erledigung des Adonias / davon zu reiſen/ gewillet war/ name ſolches mit höchſter freude und dankſagung an: und wurde der folgende abend dazu beſtimmet / da der Prinz ſeinen mitbuler ledig machen/ und der Siphon / ohne den bund mit den Cananiten zu ſchließen / davon ziehen wolte. Zu behuf deſſen / wurden heimlich ſchiffe beſtellet/ den König überzufüren. Es glückte dem Tiribaces alles nach wunſch / alſo / daß er den Adonias frei machete/ ihn ſelber dem König von Sidon überlieferte/und folgends uns zu ſchiff bringen halfe. Seiner Prinzeſſin abreiſe / fiele ihme zwar ſchmerzlich: doch ließe er ſie abreiſen/ in der hofnung/ daß der König ihr herr vatter ſein fürſprecher bei ihr ſeyn würde. Jhn tröſtete auch nicht wenig/ als die Eurilinde/ wie ſie abſchied von ihm name/ zu ihm ſagte: wiedaß ſie dieſe wolthat / die der Prinz ihrem ſohn erwieſen/ nimmermehr vergeſſen/und ihme dafür in ſeiner liebe bei der Orosmada nach möglichkeit dienen wolte. Der erkentliche Adonias verſprache ihm zwar nicht dergleichen/ bezeugte aber doch ſich ihme/ für die entfangene freiheit / ſo ſehr ergeben / daß dieſe zween mitbuler als große freunde voneinander ſchieden.

Wir kamen/ gegen den morgen/ nach Sidon: da des Königs geheime räthe / dieſes unweſen reichlich überlegend / dem hitzigen Siphon nicht raten wolten/ dieſerwegen einen krieg wider Tyrus / und gegen

gen den König von Jarmuth / anzufahen: weil ſolches nur ſein eigenes reich am meiſten mittreffen / die kaufhandlungen dardurch erligen / und dem König Beor von Sichem ſolches gar gewünſcht kommen würde / ſich dieſer ihrer einheimiſchen unruhe zu bedienen / um ſie unter ſein joch zu bringen. Für das bäſte hielte ſie / daß man zu allem ſtill ſitzen / und auf den notfall ſich in verfaſſung ſtellen ſolte / wann etwan / wie doch nicht zu vermuten / Tyrus oder der König von Jarmuth etwas anfahen wolten. Wie nun dieſen einraht gefolget wurde / als iſt es auf Tyriſcher ſeiten auch dabei verblieben. Nicht lang hernach kame der König von Hemath / neben der Königin der Bactrianer / unſere Königin / die ihrer beider ſchweſter war / zu beſuchen. Durch dieſe wurde der ſtreit zwiſchen den beiden Königen beigeleget / daß alles in ruhigen ſtand wiederkehrte: wiewol nach dieſem das rechte vertrauen zwiſchen den beiden brüdern ſich nicht wieder eingefunden / und haben ſie auch ſich nie wieder geſprochen.

Der König von Jarmuth / wie auch der Prinz von Hevila und Gibeon / waren / ohne den Bund zu ſchließen / aus Tyro wieder hinweg gezogen. Der Prinz Tiribaces aber / gleichwie er es mit des Adonias befreiung ſehr künſtlich angeſtellet / als bliebe ſolches auch verborgen / und bekame er deswegen keine ungelegenheit. Er begunte hierauf ſeine unglückliche liebe zu überdenken / in deren er am hof keine vertraute hatte / als die Prinzeſſin Lantine ſeine ſchweſter: maſſen auch zu derſelben ſeine liebe jederzeit mehr gerichtet war / als zu ſeinen beiden andern ſchweſtern. Alſo unterhielte dieſer Prinz ſeine liebe abweſend /

deren Adonias mit mehrerm glücke gegenwärtig genoſſen/ wie ich iezt erzehlen will.

Es hatte der Eurilinde ſchönheit vorlängſt den König Siphon eingenommen/ alſo daß er ohne dieſe dame nicht ſeyn kunte/ und nicht mindere liebe gegen ihr / als ſeine tochter gegen ihrem ſohn / entfande. Wie nun dieſe witzige frau/aus allen ümſtänden/des Königs liebe merkte/ fande ſie/ deren bei zeiten zu entgehen/kein bäſſeres mittel/als daß ſie dem König fürſtellete/ wie die Oroſmada ſeine tochter ihren ſohn liebete / welches dem ganzen Königlichen hauſe bereits viel unruhe gebracht / und zugleich ſchimpflich wäre: müſte alſo der König dahin bedacht ſeyn / dieſe beide verliebte voneinander zu entfernen/ und der Prinzeſſin einem gemal/ ihrem ſohn aber einen dienſt geben/ der ihn von hof brächte. Der Siphon/ ſo ihre rechte meinung nicht erreichte/lieſſe ihm dieſes gefallen/ und machte den Adonias zum Statthalter zu Botris/ im lande der Gibeliten: welchen dienſt er willig annahme/ob der ihn gleich von ſeiner Prinzeſſin abriſſe/weil er nun hoffete/ üm ſo viel eher ihrer würdig zu werden/ da der König ihn zu ſolcher ehre erhube.

Oroſmada hergegen/ mutmaſſete gleich nichtes gutes aus dieſer entfernung: deren der König/ ſobald der Adonias hinweg ware/ heimlich antruge/ wiedaß er geſinnet wäre / ſie an dem Prinzen Tiribaces zu geben. Er ſezte die urſach hinzu / weil dieſer herr ſie liebete/ ihres ſtandes / und fähig wäre/ das verlorne vertrauen zwiſchen Tyro und Sidon wiederzubringen. Oroſmada / nachdem ſie des Königs anbringen gedültig angehöret / ſagte darwider: ſie hätte bereits dem König ihre liebe entdecket/ die ſie zu dem

Adonias

Adonias truge. Sie wolte zwar ihrem herr vattern gehorſamen: es würde aber dieſer befehl/ wo nicht ihrer beider/ doch gewiß des Adonias tod nach ſich ziehen/ und folgends auch die Eurilinde zu grab fördern. Dieſe worte/ kunte der König nicht ohne bewegung anhören/ und/ der Orosmada hierzu bedenkzeit gebend/ ginge er zu der Eurilinde: deren er fürſchluge/ daß er die Prinzeſſin ihrem ſohn geben wolte/ weil deßen geſchicklichkeiten erſetzeten/ was ihme an der geburt mangelte/ und weil er ſeine tochter in der liebe gegen ihme ganz beſtändig fünde. Eurilinde/ ſo ſich hierüber gar nicht erfreuete/ dankte dem König zum demütigſten/ für dieſe hohe ehre: wuſte aber mit ſo vielen gründen dieſe meinung ihme aus den ſinn zu reden/ daß der gute König ganz unſchlüßig bliebe/ was er beginnen ſolte.

Wie nun ſeine liebe gegen ihr von tag zu tag zuname/ als entdeckete er ihr einsmals dieſe ſeine gemütsneigung. Er fande aber ſolchen widerſtand/ und die grosmütige Eurilinde ſo entrüſtet: daß er/ ob er gleich ein großer König/ und ihr herr war/ dannoch ihrem befehl gehorſamen/ und von ihm gehen muſte. Ich kame hierauf/ wie ich zu thun gewonet war/ eben zu ihr: da ſie mir dann/ als ihrer vertrauten/ alles klagete/ wie es ihr mit dem König erginge. Sie name ihr nun für/ gleichwie ſie längſt zu thun gewillet geweſen/ nach Botris zu ihren ſohn zu gehen: mit vorwand/ daß ſie alſo von ihm entfernet nicht leben könte; wie dann auch wol guten teils die warheit geweſen. Demnach begabe ſie ſich nach hof/ und als ſie ihre erlaſſung bei der Königin geſuchet/ auch erlanget/ name ſie zugleich abſchied von der Prinzeſſin: deren

deren ſie einen brief an den König entfahle / in welchem ſie ihm zu gemüt fürete/ wieſehr er ſie beleidigt/ und daß alle die von ihm genoſſene wolthaten nicht fähig wären / ſie deſſen iemals vergeſſen zu machen/ dafern er in ſolchen gedanken verharren würde. Hierbei riete ſie der Prinzeſſin nochmals zu vermälung / mit dem Prinzen von Tyro: hingegen bezeugend / daß ſie in deren heurat mit ihrem ſohne nimmermehr willigen würde.

Wie ſie nun hinweg ware/ brachte die Oroſmada dem König der Eurilinde ſchreiben: der ihre abreiſe daraus ve.nemend/ in die höchſte traurigkeit geriete. Er ließe ſeine tochter das ſchreiben leſen / und machte ſie zur vertrauten in ſeiner liebe: da dann ſie beide einander ihr anligen klagten. Oroſmada zwar konte ſich vor ihrem vatter glücklich achten/weil Adonias ſie wieder liebete; welches der König von der Eurilinde nicht hoffen kunte / weil/ ungeacht ihres gemeinen ſtandes/ ihr gemüte viel zu hoch war/ einen König zu nemen/ und nicht Königin zu heiſſen. Dann weil dieſe ehre der Königin Naema allein gebürete/als hätte Eurilinde nur als ein kebsweib ſich müſſen halten laſſen: Diß alles hatte ſie / zu entſchuldigung ihres abſchlags / im ſchreiben angefüret. Die Oroſmada aber/ brachte es bei dem König dahin / daß der den Adonias nach hofe fordern ließe/um ihrer beider heurat zu vollziehen: wordurch der König hoffete / daß folgends auch die Eurilinde wieder nach Sidon würde können gebracht werden.

Als der Adonias ankame / hätte man vermeinen ſollen / er würde die höchſte freude und vergnügung von ſich blicken laſſen / weil er in ſeiner liebe ſo glück-

lich

lich ware. Aber er war ganz betrübt / und ließe ſein unruhiges gemüte ſo ſehr herfür ſcheinen/ daß Oroſmada nicht wuſte/wie ſie ſolches verſtehen ſolte. Einsmals / wie ſie ihn deswegen zur rede ſezte / und ihn triebe/ihr deutlichen beſcheid zu geben/ ſagte er zu ihr: Ach liebſte Prinzeſſin! bisher/da ich nichtes geweſen/ habe ich mich nicht geſcheuet/ meine gedanken bis zu einer ſo großen Prinzeſſin zu erheben. Nun ich aber erfahren / daß ich eures ſtandes bin/ zwinget mich mein verhängnis / mein glück noch nicht anzunemen/ wofern ich nicht dadurch mich eurer beſizung unwürdig machen wil. Dieſe dunkele worte/ ſezten die Oroſmada in nicht geringe beſtürzung / und als ſie ihm ſehr anlage/ ſich ihr zu erklären / offenbarete er ihr: wiedaß ſeine mutter / als er vom König / nach hof zu kommen/ von Botris abgefordert worden / ihm entdecket/daß er von Königlicher geburt ſeye. Sie wolte ihm aber nimmermehr ſagen / wer ſein vatter geweſen / und was für ein Königreich er zu erben hätte/ wann er ihr nicht zuvor verſprechen würde/ nach ihrem ſinn zu heuraten / und die Oroſmada zu verlaſſen. Sie ſey auch entſchloſſen/in dem augenblick/wann ſie ſeine vermälung mit der Oroſmada hören würde/ alle die zeugniſe ſeiner geburt / ſo ſie in händen hätte/ mit feuer zu verbrennen / und ihm dabei allen ihren mütterlichen ſegen zu entziehen.

Habt ihr dann das/ (fragte Oroſmada) der grauſamen Eurilinde verſprochen? Keines wegs! (antwortete er) und wolte ich lieber ſterben / als mich ſelber eurer werteſten beſizung verluſtig machen. Aber liebſte Oroſmada! dieſes verurſachet bei mir/ daß ich einen verzug in meiner glückſeligkeit verlangen muß: damit

damit ich durch gar zu großes übereilen nicht verſcher-ze/ euch einen thron zuwege zu bringen. Orosmada/ ſo hiergegen nichtes zu ſagen hatte/ ware er freut/ daß ihre wahl ohne ihr wiſſen alſo auf ihres gleichen gefal-len ware. Sie konte aber ſo wenig/ als er ſelber/ aus-ſinnen/ aus welchem Königlichen ſtammen er bürtig ſeyn müſte / und was die Eurilinde doch bewegen möchte/ ſeiner liebe alſo entgegen zu ſeyn. Weil aber dieſelbige ihn ſo ſehr beſchworen/dieſes geheim zu hal-ten / als erfuhre weder der König/ noch andere bei hof / etwas hiervon : und entſchloſſen ſich Adonias und Orosmada / daß ſie in vergnügter liebe / ohne noch zur zeit auf die vollziehung des beilagers zu dringen/ zuſammen leben wolten. Der König in al-len der Prinzeſſin meinung folgend / war zufrieden/ daß dieſes noch was anſtehen mögte. Weil auch ſein herz iederzeit bei ſeiner Eurilinde lebete / und er von ihr ſtäts die hofnung hatte/ daß ſie würde wieder nach Sidon kommen : als überhäufte er täglich den Adonias mit neuen gnaden / daß derſelbige faſt mehr/ als der Kronprinz Sidon/bei allen großen des reichs in anſehen geriete: welches ihme dann ſoviel dienere/ als neidere/ zu wegen brachte.

Es vermochte aber das mütterliche herz der Euri-linde nicht länger von ihrem ſohn zu bleiben / da in Botris aller orten das geſpräch erſcholle / wie der Kronprinz den Adonias aufſäzig wäre. Weil ſie nun dieſes für ihn höchſtgefärlich erkante/als kame ſie wieder hin nach Sidon : um ihr leztes heil zu verſu-chen / ob ſie den Adonias von ſeiner liebe abbringen/ und ihn/ mit ihr nach Armenien zu reiſen / bereden möchte. Der verliebte König entfande hierüber un-

ausſprech-

ausſprechliche freude / und Adonias neben der Oroſmada hielten dieſe überkunft für ein gutes zeichen. Doch verloren ſie alle ihre hofnung / als Eurilinde/ den König zu ſprechen/ ſich weigerte / auch folgends der Prinzeſſin und ihrem ſohne / als ſie beide zugleich ſie zu beſuchen kamen / ungeſcheut in die augen ſagte : ſie wolle durchaus nicht zugeben/daß ſie einander liebeten / und es ſey Tiribaces für die Prinzeſſin zum gemal auserſehen/den ſolte und müſte ſie auch haben. Sie ſezte hiezu : die Prinzeſſin Oroſmada ſolte nicht gedenken / daß Eurilinde ihr feind wäre ; maſſen ſie ſchwören könte/daß ſie ſie liebete als ihr kind/und daß ſie zu ihrem bäſten dieſes verwährete / welches ihrer beider höchſtes unglück und verderben nach ſich ziehen würde. Oroſmada / an ſtat zu antworten/ vergoſſe milde zähren. Adonias/ ſtunde wie ein leiche/ und beſchwore die Eurilinde bei allem/ſo ihr zum heiligſten und liebſten / ſich deutlicher zu erklären / und ſich ihrer beider qual jammern zu laſſen. Aber der Eurilinde ſtandhaftigkeit ware mit nichtes zu erweichen/ und muſten dieſe verliebten endlich alſo troſtlos von ihr gehen : ganz unſchlüßig/wie ſie es anſchlagen/ und aus dieſer verwirrung entkommen ſolten.

Als ſie eines tags gegen den abend / im ſchloßgarten/ihr leiden miteinander zu überlegen/ ſpaziren gehen wolten / und ich mit von der geſellſchaft war/ die der Prinzeſſin dahin aufwartete : fanden wir den pförtner für der verſchloſſenen thür des gartens ſtehẽ/ der uns den eingang verwehrete/ weil der Prinz Sidon/ wie er ſagte / befohlen hätte / niemanden einzulaſſen. Dieſer befehl wird uns nicht gelten ! ſagte Oroſmada : name damit den ſchlüßel aus des pförtners

ners hand / und gabe ihn dem Ledor/ einem von des Königs kammerherren: welcher ſtäts viel von der Prinzeſſin gehalten / und mehrenteils in ihrer aufwartung ſich befunden hatte. Dieſer eröfnete die thür mit dem ſchlüſſel/ und ließe nicht allein uns/ ſondern auch unterſchiedliche andere Königliche bediente/die gleich als wir den garten hatten verſchloßen gefunden/ hineintreten ließe. Weil es damals mitten in der herbſtzeit war/ da des abends die winde etwas herbe zu wehen beginnen: als wurde das ſpazirengehen bald eingeſtellet / und begaben wir uns ingeſamt nach einem luſthauſe/welches abwarts in einem kleinen Cedernwald lage: alda wir dann auch die thür verſchloſſen fanden. Weil aber die Prinzeſſin einen ſchlüſſel bei ſich hatte / der auch dieſe thür aufſchlieſſen kunte: als kamen wir ſämtlich hinein/in den untern ſaal/ darinn ein bette ſtunde / in welchem der König zu weilen / in heißen ſommertagen / nachmittags zu ruhen pflegte.

Wie nun die Oroſmada/ auf das bette ſich zu ſetzen/ den vorhang zurück zoge / fande ſie die Königin Naema und den Prinzen Sidon einander ümarmend darin̄ ligen/und ſchlaffen. Unſer ſchrecken ward hierob ſo groß/ daß keines ein wort reden kunte / und wir nur einander anſahen. Oroſmada aber den Adonias bei der hand nemend/ eilete ſo geſchwind / als ſie konte/ aus dem ſaal hinaus / dieſe böſe that ihrer mutter und des bruders verfluchend. Sie befande des Königs ehre viel zu ſehr beſchmitzet / als daß ſie ſolches / was ſie geſehen/ hätte verſchweigen können. Demnach/ ſobald ſie vermochte / gienge ſie zum König/ und endeckte ihm ſeine geſchändete ehre: womit ſie

ſie ihn ſehr beſtürzt machte/ und konte er ſolches nicht wol glauben / wiewol man ſchon lange vorher / von dieſer unzimlichen liebe / gar ſtark geredet hatte. Gleichwol triebe ihm ſein billiger eifer/ gleich anzubefehlen/ daß ſowol die Königin/ als der Prinz/ in haft genommen / und nach Gabala / ſo ein fäſtes bergſchloß iſt/ gebracht wurden.

Diß erregte ein ſolches ſchrecken/ daß ganz Sidon darüber wach und unruhig wurde Die Königin/ ob ſie gleich in ihrem herzen ſich ſchüldig wuſte / ware doch ſo frech von gemüte/ wie auch der Prinz Sidon/ daß man keine angſt an ihnen verſpüren konte. Weil ſie demnach pocheten / und die urſach dieſer verhaftung wiſſen wolten: als ließe der König ihnen anſagen / weſſen ſie von der Oroſmada beſchüldiget würden. Ihre künheit war ſo groß/ daß ſie ihre unſchuld wider die Prinzeſſin gerichtlich auszufüren begehrten: welches dann der König ihnen nicht abſchlagen konte / weil das gemeine volk einen aufſtand hätte erregen mögen/ die den Sidon ſehr liebeten. Als wurden / wie land-üblich / ſechs richtere erkieſet: vor welche/ in gegenwart alles volks / beide teile ſich ſtellen muſten / ihre beſchüldigung und unſchuld auszuführen. Weil unter dieſer anſtalt eine gute zeit verfloſſe/ als lebte der König immittels in großer unruh: und wie die liebe gern alles ihr zu vorteil drehet/ als hoffete er / wann die Naema ihrer unthat würde überwieſen ſeyn / alsdann in ſeiner liebe gegen der Eurilinde glücklich zu werden. Die Oroſmada ſtärkete ihn in dieſer ſüßen einbildung / ſo viel ſie immer kunte: und Adonias hoffete / daß ſeine mutter/ wann alſo eine rechtmäſige heurat ſie zur Königin

von Sidon machen ſolte/ ihren ſinn ändern / und ſeiner liebe geneigter werden würde.

Der König / von ſolcher hoffnung angefriſchet/ konte länger nicht verziehen / ſeine Eurilinde zu beſuchen. Demnach/ ungeacht ihres verbots/ und weil die ümſtände ſolcher maſſen ſich geändert / kame er zu ihr: da ſie dañ leiden muſte/daß er ihr von der Sidoniſchen kron fürſagte / und ſie verſicherte / daß keine andere / als ſie / der Naema ſtelle bekleiden ſolte. Nichts hatte iemals die Eurilinge ſo ſehr/ als dieſes/ angefochten: weil des Königs begehren iezt ſo billig war/ daß ſie nicht ſo wol/als fürhin/ ihm eine unwillige antwort geben dorfte. Wie nun der König wieder von ihr war/ ſchüttete ſie alles ihr leiden aus/ alſo daß ich ſie voller tränen fande / wie ich eben damals ankame/ ſie zu beſuchen. Weil ich nun / die urſach ihrer traurigkeit vernemend / nicht abſehen kunte/ was ihr den Sidoniſchen thron alſo widrig machte: wolte ſie zwar/ ungeacht unſerer verträulichkeit/ſich mir nicht völlig offenbaren. Jedoch aber entdeckte ſie mir dieſes / daß ſie eine verheuratete perſon wäre/ die aus gewißen urſachen von ihrem gemal entfernet leben müſte: daher ſie/ſo wenig des Königs liebe annemen/ als die verheuratung ihres ſohns mit der Oroſmada zugeben könte / weil derſelbige / ſchon in der wiegen/mit ſo fäſten eidſchwüren anderweit wäre verſprochen worden/daß/ohne verletzung des gewiſſens/ ſolche heilig-beſchworne ehe nicht aufzulöſen wäre.

Hiernächſt kame ſie auf den beſchwerlichen handel wegen der Königin/ und wie ihre beredſamkeit überaus gros/ auch die liebe/die ich zu ihr/als wie zu einer mutter/ truge/ mich alles für ſie zu thun entſchloſſen

machte:

machte: als überredte ſie mich/ ihr zuzuſagen/ daß ich wider die Königin und den Prinzen Sidon nicht mit bezeugen wolte/ was ich geſehn/ wann man es an mich begehren würde. Als ich ihr einwarfe die untreu/ die ich dadurch an meiner Prinzeſſin begehen/ die unwarheit/ die ich alſo ausreden/ und die gefahr/ die ich damit auf die Oroſmada und den Adonias laden würde: wuſte ſie mir ſolches alles mit ſtarken gründen zu benemen/ unter andern anfürend/ daß hieran/ was ſie begehrte/ der Prinzeſſin höchſte wolfart gelegen wäre. Alſo bewoge ſie mich/ daß ich ihr blindlings folgete/ und mich zu etwas gebrauchen ließe/ daß mich nachgehends viel tränen gekoſtet. Auf gleiche weiſe überredte ſie auch die andern/ ſo dabei geweſen waren/ (auſer ihrem ſohn/ und dem Ledor/ denen ſie nichts davon ſagte/) daß ſie ihr alle verſprachen/ wider die Oroſmada zu zeugen.

Als nun dieſer große gerichtstag erſchienen/ da verfügte ſich iederman auf dem großen marktplatz in Sidon: alda drei herrliche bünen/ die erſte für die ſechs richter/ die zu beiden ſeiten aber/ für die Oroſmada und den Adonias/ aufgerüſtet waren. Der König/ ſo dieſer handlung nicht beiwonen dorfte/ erwartete im ſchloß mit ſchmerzlichem verlangen/ wie es ablaufen würde. Als nun der Oroſmada/ ihre klage anzubringen/ von den richtern war bedeutet worden/ erzehlte ſie/ in gegenwart vieler tauſend menſchen/ der Naema und des Sidons verübte ſchande/ und berieffe ſich ſowol auf den Adonias/ den Ledor und mich/ als auf die andere bediente des Königs/ ſo mit ihr darzu gekommen waren. Hierauf winkten die richtere der Naema und dem Si-

don/ ſich zu verantworten: welches der Prinz in der Königin und ſeinen namen verrichtete / und ganz beherzt fürbrachte/ wiedaß alles dieſes von dem Adonias erdichtet wäre / üm ihme ſeinen vätterlichen erbthron abzudringen; und müße die unſchüldige Königin ihr darüm dieſe ſchande aufbürden laſſen / damit Eurilinde / des Adonias mutter / deren ſtelle in des Königs ehebette bekleiden / und alſo Adonias und Oroſmada des Sidoniſchen throns deſto mehr verſichert ſeyn möchten. Er verwarfe auch die angegebene zeugen/ einwenden / daß ſelbigen theils nicht zu gläuben / teils ſie auch wol hierzu erkauft ſeyn möchten: zumal ohnedas ſeither des Königs gnade/ die er dem Adonias erwieſen/iederman bewogen hätte/ ſich auf ſeine / als auf die glückliche/ ſeite zu ſchlagen. Naema thäte mitlerzeit nichts als weinen/und wuſte ſich ſo kläglich anzuſtellen / daß das volk gegen ihr zu großem mitleiden bewogen wurde.

Wie nun die richtere auch die zeugen herfürtretten laſſen/ frageten ſie den Adonias: welcher alles beſtätigte/was die Oroſmada erzehlet/daß dann folgends auch von dem Ledor beſchahe. Als es aber an die andern kame/da ware keiner/ der geſtehen wolte/ daß er etwas geſehen hatte: wie dann auch ich auf befragen ſtillſchwiege / und damit zu erkennen gabe/ daß ich nichts wüſte/ Das geſchrei des gemeinen volks ward hierüber ſo häftig/ daß in langer zeit die richtere nicht konten zu worten kommen. Die Oroſmada wuſte nicht/ wie ihr geſchahe/ daß man ſolcher geſtalt / und ſonderlich daß ich/ ſie verließe. Nachdem die richtere das volk geſtillet / gaben ſie den ausſpruch / der alſo lautete: die Oroſmada ſolte gehalten ſeyn/ mit mehrern

tern und bäſſern gründen dar zu thun und zu beweiſen / was ſie von der Königin ausgeſaget; Naema aber ſolte ſo lang / bis dieſes geſchehen / in ihrer vorigen Königlichen würde bleiben / und der Prinz gleichen zutritt beim König / als fürhin / wieder haben.

So ſehr durch dieſen ausſpruch die Königin und der Prinz erfreuet wurden/ſo beſchämt war die Prinzeſſin und der Adonias: welche uns ſcheel anſahen/ und gar erzürnt fragten / wie wir dazu kämen / ſie alſo zu verlaſſen/und die warheit zu verleugnen. Inzwiſchen eilete die Königin mit dem Prinzen / von den richtern und dem geſamten volke begleitet / nach dem Königlichen ſchloß: da Naema dem König zu füßen fiele / dieſelbige mit ihren tränen benezte / und ſich dabei ſo meiſterlich anzuſtellen wuſte / daß er / nachdem er von den richtern das urteil erfahren / mit ſo großem erſtaunen als mitleiden ſie für unſchuldig halten muſte. Es wachete auch zugleich wieder auf/die natürliche liebe zu ſeinem ſohne: daher auch Sidon alle vätterliche liebkoſungen entfinge. Die Prinzeſſin aber/ ſo durch den betrübten Adonias in ihr zimmer gebracht worden / war ſo aus ſich ſelber/daß ſie nicht wuſte/was ſie beginnen ſolte. Doch faſſete ſie ſich endlich/ als die Eurilinde zu ihr kame/ und ihr den raht mitteilete / daß ſie den oberkämerer zu ſich erfordern / und durch ihn dem König ſolte ſagen laſſen: Naema und Siphon ſeyen dannoch ſchüldig / ob man ſchon ſie/ die Prinzeſſin/ in der anklage verlaſſen hätte; und weil ſie deswegen / ohne nachteil ihres guten namens / der Königin nicht beiwonen könte / als wolte ſie nach Zarpath / (einer

freyſtadt / die an der Syriſchen gränze unten am Libanon liget/ ) ſich begeben/ und alda des Königs befehl erwarten/ ob er der warheit oder ſchande/beifall geben wolte. Nachdem ſie dieſe bötſchaft abgefärtigt / ſetzete ſie ſich zu wagen / und von dem alten Ledor begleitet / begabe ſie ſich aus Sidon hinweg: mich elende und den Adonias zurück laſſend / die ich/ nimmermehr für ihre augen zu kommen / befehl entfinge.

Mein böſes gewiſſen/ ſo damit völlig in mir aufwachete / machte mich ſehr ungedultig gegen der Eurilinde. Sie aber bliebe beſtändig auf ihrer meinung daß ſie hierdurch der Prinzeſſin bäſtes ſchaffete. Weil ſie aber fertig war/ nach hof zu gehen/ als folgete ich ihr ſo verwirrt als betrübt nach/ und kamen wir für den König / als der eben noch zwiſchen der Königin und ſeinem ſohn ſich befande / und eine gezwungene freude über ihrer erkanten unſchuld bezeugte. Was die Eurilinde am erſten thäte/ ware/ daß ſie dem König zu fuß fiele / für ihren ſohn bate/ und ſagte: Seine ſchulde / indem er alſo an der Königin ſich verſündiget/ſei zwar keiner vergebung würdig; ſie verhoffe aber/ der König werde / in betrachtung/ was die liebe in einem menſchen vermöge/ ihme und ihr erlauben / ſich aus dem reich zu begeben / da die ewige verbannung ihnen die gröſte gnade ſeyn würde.

Der beſtürzte König/ von ſo vielen ſeltſamen dingen zugleich übereilet/ wuſte nicht/was er gedenken/ viel weniger/was er thun ſolte. Weil er ſeine gemalin und den Prinzen für unſchüldig / und alſo hergegen den Adonias für ſchüldig halten muſte: als kun-

te er leicht ermeſſen/ die Naema ſowol / als der Sidon/würden dieſes nimmermehr dem Adonias ſchenken / ſondern ſeinen tod ſuchen / und die Eurilinde verfolgen. Demnach aus liebe gegen ihr/verwilligte er / daß ſie ſich mit dem ſohn aus dem Reich begeben möchte. Hierauf eilete er von der geſellſchaft hintan/ und verſchloſſe ſich in ſein gemach: da er alles gegen den himmel ausſchüttete / was ihme nur in den mund kame. Naema ſo wol als der Sidon/ ſagten nichtes wider dieſe des Königs vergönſtigung/ das ſie doch wol hätten thun können: weil ſie froh waren / daß Adonias ſolchergeſtalt hinweg kame. Wie nun die richtere/auf des Königs befehl/die ewige verweiſung der Eurilinde und ihres ſohnes ausruffen laſſen / mit dem anhang / (wiewol es der König nicht ſo gemeint hatte / ) daß ſie des todes ſeyn ſolten/wann ſie iemals in das reich widerkehren würden: machete ſich die erfreuete Eurilinde gleich reiſfärtig/ und befahrend/ daß ihr ſohn etwas anfangen möchte / als welchen eine ſolche verweiſung / und die trennung von ſeiner Prinzeſſin/ ſehr ſchmerzen/ und zu verzweifelten dingen bringen mögte / erhielte ſie von dem richtern/ daß Adonias mit gewafneten leuten auf ihr ſchiff gebracht / und alſo zu dieſer abreiſe gezwungen wurde.

Ich will mich nicht lang aufhalten/ alle die ungedültige worte zu erzehlen/ welche mutter und ſohn gegen einander ausgeſtoſſen. Ich will allein melden/ daß ſie nach Biblis ihren weg namen / und von dar weiter zu land nach Armenien reiſen wolten/ aber ihr fürhaben wieder geändert / und heimlich hieher nach Damaſco ſich begaben. Mein Prinzeſſin / lebete

nun zu Zarpath/ in ſicherer freiheit: weil dieſe frei-ſtadt/ für allen beſorglichen verfolgungen/ ſie beſchützete. Der König aber bliebe in höchſter traurigkeit zu Sidon: weil der verluſt ſeiner Eurilinde ihme weit tieffer zu herzen ginge/ als ihn erfreuen können/ daß ſeine gemalin und ſein einiger ſohn waren unſchüldig erfunden worden. Er ergabe ſich ſo gar der betrübnis/ daß er alles gehen ließe/ wie es ginge/ und nicht zu herzen name/ was die Königin und die Prinzeſſin gegeneinander ihme vorbrachten. Dieſer ſtreit wärete alſo den winter hindurch: da die Naema die Prinzeſſin aus dem reich gebannet wiſſen/ Orosmada aber der Königin ihre unthat ferner beweiſen/ wolte.

Jch meines teils begabe mich/ gleich auf der Prinzeſſin abreiſe/ wieder nach Tyrus zu meinen eltern: die mich bei meiner Königin in dienſt brachten. Der Prinz Tiribaces vername mit großer gemütsbewegung/ was ſich in Sidon begeben: dann/ wiewol hiervon am Tyriſchen hofe offentlich geredet wurde/ ſo waren doch alle ümſtände nicht bekant/ ſonderlich was die Königin Naema betraffe/ welche niemand für ſchüldig halten wolte. Wie nun einsmals der verliebte Prinz hievon mit mir ſich unterredete/ kame ein unbekanter zu uns ins gemach/ der dem Prinzen ein ſchreiben überreichete/ welches er erbrechend dieſes inhalts fande.

## Schreiben der Eurilinde/ an den Prinzen von Tyro.

Jhr wiſſet/ edler Prinz! was ich euch beim abſchiede zu Tyro verſprochen. Euch zu lieb/

habe

habe ich mein uñ meines ſohnes glück uñ gutes anſehen zu Sidon verſcherzet/uñ lieber flüchtig werden/ als bei gutē tagen zugeben wollen/ daß Oroſmada einen andern/als den liebwürdigen Tiribaces überkom̃e. Jezt iſt es zeit/da Adonias des landes verwieſen/die Prinzeſſin von dem König Siphon zu begehren/ der ſie euch nicht verſagen wird. Ich zweifele auch gar nicht/daß die Oroſmada/ weil ſie verſtändig/ ſich gegen euch nach dem bäſten erklären werde.

Eurilinde.

Dieſem grosmütigen einraht der Eurilinde zu folg/entſchloſſe ſich der Prinz/ nach Sidon zu reiſen/ Er wolte aber ſolches nicht öffentlich thun: weil er wuſte/ daß ſein herr vatter nie zugeben würde/ daß er/bei ſolcher verwirrung des Sidoniſchen hofes/ſich dahin begeben möchte. Alſo wandte er eine andere reiſe für: da er auch ſeinen hofmeiſter/ den aufmerkſamen Borgias/ weil er krank war/ nicht mit ſich nemen dorfte. Er gienge heimlich zu lande fort/ da ich dann vermeine/was ſich bei ſeiner abweſenheit zugetragen/daß werde der Prinz ſelber bäſſer als ich erzehlen: wiewol ich nachgehends noch werde etwas beitragen können/ ſo mir allein wiſſend iſt.

Es iſt nicht ohn/ (ſagte Tiribaces zu der Königin von Ninive/) daß niemand bäſſer als ich E. Maj. berichten kan/ was mir auf dieſer reiſe begegnet: die ich glücklich ablegte/ und ohn einiges menſchen wiſſen nach Sidon kame. Ich fande den Königlichen hof/ wie die Iphis ihn beſchrieben/ nämlich verwirret und verändert. Als ich nun bei dem König mich heimlich anmelden laſſen/ wurde ich mit ungemeinen

nen liebkoſungen entfangen: welches mich ům ſo viel kůner machte / meine liebe zu der ſchönen Oroſmada ihm zu entdecken. Er name ſolche eröfnung nicht allein gůtig auf/ ſondern er geſtunde mir auch/ daß bei ietzigen betrůbten ůmſtänden er fůr ſeine tochter nichtes bäſſers wůſte: wann nur ihre große liebe zu den Adonias ihr wolte zulaſſen/ ihr glůck (wie es der König nennte) anzunemen. Die häftigkeit ihrer liebe könte ich daraus abnemen/ daß ſie/ ihme zu gefallen/ und vermeinten nutzen / die Königin und ſeinen ſohn in das äuſerſte unglůck zu ſtůrzen/wäre gewillet geweſen: da ſie aber nichtes auf dieſelbe recht-beweislich fůrbringen können / und alſo ſich ſelber beſchimpfet/ den Adonias und deſſen edele mutter aber ins elend hatte verjagen helfen.

Ich dorfte hierauf nicht/ wie ich gern gewolt/dem König antworten: weil es zu meinem fůrhaben nicht dienete/ die unſchuld der Prinzeſſin und des Adonias dem Könige fůrzuſtellen / wodurch ich auch / wann ich es ſchon mit großer můhe bewieſen hätte / doch nichtes anders wůrde zu weg gebracht haben / als daß Adonias wieder ins reich wäre beruffen worden/ und anlaß dadurch ůberkommen hätte/ die Oroſmada nach als vor zu lieben. Demnach begnůgte ich mich damit / daß ich des Königs zuſage erlanget: der / zu mehrer verſicherung ſeiner gnade / mir ein ſchreiben an die Prinzeſſin nach Zarpath mitgabe/ des inhalts/ daß ſie mich/als den jenigen/ den er nunmehr zu ihrem Ehgemal erwehlet/aufnemen/und lieben mögte. Hiemit reiſete ich/ mich fůr den glůckſeligſten von der welt haltend/nach Zarpath. Gleichwie niemand / auſer dem König/ zu Sidon mein daſeyn

gewuſt/

gewuſt / alſo bliebe ich auch zu Zarpath verborgen/ und wolte mich auch darüm nicht öffentlich bei der Prinzeſſin anmelden laſſen. Ich erſchliche aber eine gelegenheit/ſie/bei damaliger frülingszeit/eines nachmittags/ im garten allein anzutreffen.

Mein fürhaben glückete mir nach wunſch/und ſahe ich dieſe ſchöne nur von einer dirne begleitet/kurz nach meiner ankunft/in den garten kommen: welche aber/ ſonder zu luſtwandeln/dieſe dirne von ſich ſandte/und nach einer lauberhütten eilete. Ich erkünete/ihr auf dem fus nachzufolgen. Wie ich aber unvermerkt an die hütte hernach gelanget / fande ich zu ihren füſſen den Adonias ligen/ den ſie mit den verbindlichſten worten willkomm hieße: und muſte ich anſehen/ wie ſie wechſelweis einander groſſe liebe erwieſen. Meine geſchöpfte hofnung verkehrte ſich damit in die tiefſte verzweifelung/ und wuſte ich nicht/ wie mir geſchahe: dann ich eher des himmels fall / als den Adonias an dieſem ort/ vermuten können. Als endlich meine eiferſucht/des Adonias glück länger anzuſehen/ mir verwehrte / und ich die Prinzeſſin mit meinem glücklichen mitbuler in die innerſte hütte gehen ſahe/ legte ich des Königs brief auf einen ſteineren tiſch/ nächſt der Prinzeſſin daſelbſt-abgelegten weißen flor/ (den ſie/ für den ſchein der ſonne / hatte übergehänget) und ginge damit aus den garten: ſo unwiſſend/ was ich beginnen ſolte/ daß ich in dieſer wiederkehr/ wol tauſend anſchläge/ ohn einigen ſchluß machete.

Nachdem ich in ſolchen unmute die nacht verbracht hatte/ gienge ich folgenden tags unwiſſend zu was zwecke/ wieder nach den garten: da ich dann/ in ſelbiger hütten/die Oroſmada mit dem Adonias aufs neue

neue antraffe. Die begierde/zu wiſſen/ ob Oroſmada ihres vatters brief gefunden / machte mich hinzuſchleichen: üm ein ſolches aus ihren reden zu erhorchen. Ich hörte/durch die hecken der lauberhütte/das Adonias ſich über die ſinn-änderung des Königs beklagte/und dabei der Prinzeſſin erzehlte/ wie er heimlich / ohne wiſſen ſeiner mutter / und ungeacht ſeiner verbannung aus dem reich/von Damaſco hieher nach Zarpath geritten wäre / weil ihme unmüglich gefallen/ länger von ihr entfernet zu leben. Oroſmada verwieſe ihm herauf ſeine künheit/ und beklagte ebenfalls ihres vatters befehl/der ſie antriebe/mich zu ehlichen: mit bewunderung/wo doch das ſchreiben müſte hergekom̃en ſeyn. Hierauf hörte ich den Adonias ihr anſinnen/ ſich von ihm entfüren zu laſſen: da ſie aber gar nicht einwilligen wolte/ſondern ihm dieſes begehren mit unwillen abſchluge.

Indem ſie alſo miteinander im geſpräche waren/ vername ich ein geräuſche / und mich darnach ümſehend/ ſahe ich viele gewaffnete nach der hütte rennen/ hinein fallen / und des Adonias ſich bemächtigen. Seine gegenwehr/ und der Prinzeſſin geſchrei / vermochte ihr fürhaben nicht zu hintern: und ob gleich die Oroſmada die freiheit des ortes fürſchützete / namen ſie ihn doch gefangen/ und eileten mit ihme/ ja ſo geſchwinde als ſie angekommen waren / zum garten hinaus/ einen von ihnen / durch den Adonias ſchwerlich verwundet/ zu rücke laſſend. Der ſchmerze/den die Oroſmada hierob entfunde / war ſo häftig / daß ſie onmächtig niederfiele: daher ich/ alle betrachtung hintan ſetzend/ihr zu hülf zu kommen mich bemühete/ und ſo wol nach der Prinzeſſin leuten rieffe/ als ſelbſt

aus

aus einem nahen brunnen waſſer ſchöpfete / ſie zu erquicken.

Wie nun bald darauf ihre leute ankamen/ und ſie wieder zu ſich ſelbſt gekommen war/ fürete ſie die erbärmlichſte klagen von der welt; und mich endlich erkennend / hielte ſie mich für ihrem verfolger/ und für den jenigen / der alſo den Adonias hinweg ſchleppen laſſen. Demnach ſchüttete ſie allen ihren zorn wider mich aus / alſo daß ich lang mich vergeblich bemühete/ihr meine unſchuld zu verſtehen zu geben. Sie muſte mir letzlich gläuben/ als/ zu meinem glück/ der zurück-gebliebene verwundte uns berichtete / daß der König von Sidon/des Adonias anweſenheit zu Zarpath erfahren / und ſie alſofort befehligt hätte / ihn nach Sidon abzuholen.

Nachdem ſie hierauf etliche tage/ ohne daß ich vor ſie kommen dorfte/in unbeſchreiblichem kummer gelebet / kame nach Zarpath einer von des Königs kammerherren: welcher/ als er von der Prinzeſſin fürgelaſſen worden / ihr die betrübte zeitung brachte/ wie daß der Adonias/wegen des überſchrittenen gebotes/ nimmermehr wieder in das reich zu kommen/zum tod verurteilt und bereits hingerichtet wäre; worbei er ihr des Königs begehren eröffnete/daß ſie mich lieben und ehlichen ſolte. Wer ihm eine rechtſchaffene liebe fürſtellen kan/ der wird leicht ermeſſen / wie die arme Oroſmada ſich gebärdet habe / als ſie ihres liebſten Adonias tod erfahren. Keine beſchwerung ware/die ſie nicht gegen den himmel / gegen ihren vattern / und gegen ihre feinde die Naema und Sidon / ausgelaſſen. Aber mit verlierung ihres lebens darzuthun/daß ihr Adonias unſchuldig geſtorben wäre/ faſſete ſie die ver-

verzweifelte entſchließung/ nach Sidon zu reiſen/und alda in dem tempel der Aſtarte öffenlich einen eid abzulegen / daß Naema und Sidon in unzucht mit einander gelebet/ auch/ zu bekräftigung ihres eides/ ſich verbrennen zu laſſen. Dann ein ſolches iſt üblich in Phönicien / daß/ wann beweißtüme ermanglen/ und einer auf ſeine ausſage ſtirbet / demſelbigen alsdann völliger glaube muß beigemeſſen werden. Damit ſie aber niemand an dieſer fürhabenden rache hintern möchte/ hielte ſie es für allen ihren leuten verborgen.

Jnzwiſchen wurde ich / zu ihr zu kommen / erfordert: da ich ſie dann auf dem bette fande / ſo verändert und abgezehret / daß ich ſie kaum mehr erkante. Adonias iſt todt ( ſagte ſie zu mir/ ) und mein grauſamer vatter befihlet mir/ euch zu lieben. Welcher geſtalt ich nun ihme gehorſamen kan/ ſollet ihr erfahren: reiſet nur mit mir nach Sidon/ woſelbſt ich/ in gegenwart des Königs / mich ümſtändlich erklären will. Jhr verzweifeltes weſen/ ſo dieſe worte begleitete / fürete mich ſo aus mir ſelber / daß ich kein wort/als daß ich ihr gehorſamē wolte/herfürbringen kunte. Sie ließe auch alſofort die reiſe für ſich gehen: da ſie unterwegs ſich viel vergnügter anſtellete/als ich vermutet hatte/. Das ganze Sidon wurde wach/als wir ankamen: da die Oroſmada / an ſtat nach dem Königlichen ſchloß zu fahren / ſich nach dem tempel der Aſtarte begabe. Jch folgete ihr nach/ zwiſchen furcht und hofnung / unwiſſend / was hieraus werden würde.

Als wir hineingekommen/ſchickte ſie gleich iemanden an den König/ und ließe den erſuchen / zu ihr zu kommen : welcher dann ſich bald einfande/ und mit

beſtür-

I. A. Böner f.

beſtürzter begier zu vernemen / was ſeiner tochter begehren wäre. Sobald ſie ihn erſehen/eilete ſie zu der ſeule der Aſtarte/ die ſie mit beiden armen ůmfaſſete/ und zugleich alſo rieffe: Hiemit ſchwǒre und bezeuge ich ǒffentlich/ daß ich/ neben dem Adonias/ die Naema und den Sidon in unzucht beiſammen gefunden und geſehen habe / wil auch darauf ſterben / und begehre das feuer/ als ein zeichen/daß ich die warheit geredet. Ich kan nicht ſagen/ wie der Siphon hierüber ſich angeſtellet: maſſen ich ſelber ſo erſchrocken bliebe/daß ich nicht wuſte/was ich thäte. Das volk/ſo von allen ſeiten zugelaufen / und dieſes gehǒret / verwunderte ſich über dieſer der Prinzeſſin entſchlieſſung. Die Prieſter der Aſtarte traten herzu/vermǒg ihres amtes / und wolten / ohne anſehen der perſon/ die Oroſmada zum opfer haben.

Naema und Sidon / die dieſes / was im tempel fürgegangen/ gleich erfahren / bedienten ſich des hohenprieſters/ den ſie fürlängſt auf ihre ſeite gebracht hatten ; der muſte eiligſt nach dem Kǒnige gehen/ und ihme vermelden: die Oroſmada / wegen des Adonias tod verzweiflend / wolte alſo ſeine und ihre durch die ausgeſprengte lůgen verlorne ehre wieder erlangen / und ſich in den tod ſtůrzen ; daß man aber nicht zugeben kǒnte/ ſondern ſie/ als eine wahnſinnige hierinn anſehen / und folgbar abweiſen můſte. Der Kǒnig bliebe / über dieſem des hohenprieſters ausſpruch / wol zu frieden / und beſtätigte/ daß ſeine tochter für eine verzweifelte zu halten / ihr ſchwur für ungůltig erkant bleiben/ und ſie den geheiligten jungfrauen des Aſtaroth im tempel / ům ſich daſelbſt nach und nach wieder zu erholen/ zugeſellt werden ſolte.

Weil

Weil/ bei ſolcher bewandnis / ich zu Sidon nichtes mehr nutz ware / auch ohne das von dem König meinen herr vattern nicht länger abſeyn dorfte / als reiſete ich wieder nach Tyrus: vielfältige verttröſtungen von dem König Siphon mitnemend / daß mir die Orosmada werden ſolte. Ich ſpeiſete zwar hiemit meine troſtloſe hofnung/blibe aber nebenzu ſehr kleinmütig/ iemals von dieſer Prinzeſſin etwas zu erlangẽ. Meine liebe aber zu Tyro meinen eltern zu offenbaren/ truge ich bedenken / weil ich ſie mir hierinn entgegen beſorgete.

Als lebete ich ſeither voll ſchmerzlicher unruhe / in welcher ich auch/mit der Königin meiner frau mutter und meiner ſchweſter/hieher gereiſet: des fürhabens/ E. Maj. alhier zu bedienen / auch nach der Eurilinde mich zu erkündigen / die ich aber ſeither nirgend ausfragen können. Orosmada indeß/ die nun unter den jungfrauen des Aſtaroth ſich befande/ und wol ſahe/ daß ihre feinde ihr zu mächtig wären / und ihr nicht gönnen würden/ durch erwehlten tod ihre ruhe/ ehre/ und rache zu finden/ name einen andern ſchluß/ nämlich in der Diana tempel nach Ninive ſich zu begeben allwo ſie der welt abzuſterben/ auch/ durch wiederholten eidſchwur / der Naema und dem Sidon noch zu ſchaden vermeinte/ als gegen welchen ihr haß/ durch des Adonias tod/ ware verdoppelt worden. Hierzu nun bediente ſie ſich des getreuen Lebors / der ſie in keiner noht verlaſſen hatte: mit deme ſie auch glücklich davon kame. Sie konte aber doch mit aller ihrer vorſichtigkeit nicht verhüten / daß nicht die Naema ihre reiſe verkundſchaftet hätte: welche dannenhero neben dem Sidon einen anſchlag auf ſie machete/

und etliche darzu erkaufte / die unterwegs ſie nieder⸗ machen ſolten; damit ſie und der Sidon nachge⸗ hends auſer aller gefahr leben könten.

Dieſe böſwichter aber kunten die Prinzeſſin nicht eher einholen/als unweit von hier im Thal Hoba: da mich eben mein geſchicke / als ich auf die jagt gerit⸗ ten/ darzu brachte / wie dieſe mördere der Orosmada wagen anfielen. Mir muſte ja mein gemüte etwas ſagen: maſſen / als ich vom weiten das getümmel er⸗ ſahe/ mich gleich eine verborgene angſt überfiele / die mich triebe/ ſporenſtreichs dahin zu jagen. Der Fürſt Borgias war eben von meiner frau mutter nach Ty⸗ ro geſchicket/ daß ich alſo ohne aufmerker mich befan⸗ de. Wie ich zu dem wagen kame/war es eben an dem/ daß man der ſchönen Orosmada wolte die gurgel ab⸗ ſchneiden. Ich erkante ſie alſobald / und wurde zu⸗ gleich von liebe uñ erbarmen angefriſchet/ dieſe mord⸗ that zu verwehren: da dann die gerechte ſache mir ſo viel kraft verliehe/ daß ich alle dieſe mördere teils nie⸗ dermachte/teils verjagte. Den alten Ledor fande ich tödlich verwundet / für der Prinzeſſin füſſen ligen/ wie auch etliche andere ihrer bedienten. Als ſie ihren erlöſer erkant / dankete ſie mir mit der verbindlichſten art: und ich überredte ſie/(deſſen ſie lieber wäre über⸗ hoben geblieben / doch üm des verwundten Ledors und der andern willen es endlich eingienge ) daß ich ſie dorfte in Damaſco bringen. Doch muſte ich ihr zu⸗ ſchwören/ ſie keinen menſchen zu offenbaren.

Meine freude war unausſprechlich/ daß ich meiner Prinzeſſin dieſen dienſt thun können: und erfuhre ich von einem der verwundten/ daß Naema und Si⸗ don / ſie zu dieſer mordthat erkaufet hätte. Gegen den

den abend brachte ich meine Orosmada in die ſtadt/ eben etliche tage vorher / ehe uns die ſchöne Königin von Ninive ihre gegenwart gönnete. Die zeit über/ da der Ledor an ſeinen wunden ſich heilen ließe / konte ich kaum einmal die Orosmada zu ſprechen bekommen. Endlich hat ſie mir dieſe nacht / abſchied von ihr zu nemen/ beſtimmet/ und durch mein verzweifeltes bitten ſich erweichen laſſen/ allhier zu bleiben/ wofern meine frau mutter ſie in ihren ſchutz wird aufnemen wollen: auſer dem ſie/nach Ninive zu reiſen/entſchloſſen iſt. E. Maj. ſehen nun/ wie ich einig und allein mein glück/ ja mein leben/ in ihre hand geſtellet/ und wie der Orosmada erlangung ich bloß von der gütigen Königin von Ninive erwarte. E. Maj. kräftige überredungen / müßen hierbei das bäſte thun. Wofern auch die Königin meine frau mutter ſich ſolte widerſetzen wollen/ ſo muß doch dieſes ſie bewegen / daß ihres einigen ſohns leben oder ſterben an dieſer liebe hange.

Es verſichere ſich mein vetter / ( ſagte hierauf die Königin von Ninive / ) daß ich mein müglichſtes thun will / die Königin von Tyro zu bereden : und wünſche ich mich ſo glücklich/ als willig ich bin / zu dieſer verrichtung. Es hat uns aber die Iphis noch auf einen bericht vertröſtet/ den ich annoch von ihr zu vernemen verlange.

Meine durchleuchtigſte zuhörere/ (finge die Iphis wieder an zu reden/) werden ſich verwundern / wann ich ſage/ daß der Adonias noch lebet/ die Orosmada nicht mehr liebet / und hingegen der Prinzeſſin von Capthor/ der Jaelinde/ſchönheit nun verehret. Die beide Königinnen/blieben ob dieſem bericht der Iphis

beſtürzet. Tiribaces aber hube an zu ſeufzen/ uñ brache in dieſe worte heraus: Ich habe dieſen morgen den wieder-lebenden Adonias geſehen/ und zugleich von ihme vernommen/ daß meine Prinzeſſin den Prinzen von Hevila liebe. Ob deme alſo ſey/ ſolches ſuche ich mit ſchmerzen von der Iphis zu hören. Adonias meinet es alſo/ (ſagte Iphis/) Oroſmada aber weiß nichtes hierüm/ und hat ſich alles folgender maſſen zugetragen.

Als Eurilinde allhier zu Damaſco mit ihrem ſohn lebete/ fiele ihm unmöglich/ ſeine Prinzeſſin alſo lang zu Zarpath allein zu laſſen. Demnach entwiſchete er ſeiner mutter/ und name die reiſe dahin: welches ſie nicht ſobald innen wurde/ da entſchloße ſie ſich/ ihr äuſerſtes daran zu ſetzen/ daß Adonias von dieſer liebe abkommen möchte. Demnach begabe ſie ſich in mannskleidern nach Sidon/ um dem König ſich offenbarend/ vertraute ſie ihm alles/ wer ſie wäre/ daß ihr gemal noch lebete/ daß ihr ſohn von kindheit auf anderweit verſprochen geweſen/ und daß ſie folgbar ihme/ die Oroſmada zu ehlichen/ unmöglich zugeben könte. Hiernächſt bate ſie dem König/ üm ſeiner ehmahligen liebe willen/ die er zu ihr getragen/ daß er ihre bitte erhören/ und ſeine Königliche macht dahin verwenden wolte/ damit ihr ſohn und ſeine tochter getrennet würden. Siphon/ ſeine liebe/ die er/ nach dieſer eröfnung/ in eine freundſchaft verkehren muſte zu erweiſen/ ware in allem mit der Eurilinde einig. Und ihrem rath folgend/ ließe er den Adonias von der Oroſmada beſagter maſſen hinweg holen; da der Eliaba/ welcher ſonſt immer bei der Prinzeſſin ſich aufgehalten/ ihrer abrede gemäß/

den

den gefangenen Adonias dem König überlieferte/ mit den worten: die Prinzeſſin ſchickte hiemit den Adonias dem König ihren herr vattern/ weil er ſowol wieder das Königliche verbot gehandelt/ als ſie dazu mit verfüret hätte/ wider die Königin und den Kron-Prinzen ſo ſchändliche unwarheiten auszuſprengen; den ſie hiemit dem gerichte ihres herrn und Königs übergebe.

Adonias bliebe über dieſen worten des Eliaba ja ſo beſtürzet/ als es der König im ſchein wurde: Der dann den Adonias in eine kammer bringen lieſe/ allwo dieſer Eliaba allein bei ihm verbleiben. Dieſer muſte ihm verträulich beibringen/ wiedaß die Orosmada in den Prinzen Macres von Hevila ſich verliebet/ der bei ihr zu Zarpath geweſen wäre: und hätte ſie ihn/ den Eliaba/ dazu vermöget/um ſeiner/ des Adonias/ledig zu werden/ daß er ihn gefangen nemen/ und nach Sidon bringen müſſen. Der armſelige Adonias wuſte nicht/ wie ihme geſchahe/ als er dieſes von ſeiner ſo getreu-vermeinten Orosmada vernemen muſte: und brachte Eliaba ihm alles ſo ſcheinlich für/daß er kein mistrauen in ihn ſetzen kunte. Der König und Eurilinde/ die vom Eliaba den glücklichen fortgang ihres betrugs tag für tag erfuhren/ beſchloſſen ferner/ daß dem Adonias der tod angekündigt/ ſelbiger auch von ihm ausgeſprenget/er aber heimlich von des Königs leuten/als wann der König ihm/wegen der Eurilinde/das leben ſchenkete/ nach Damaſco ſolte gebracht werden.

Eurilinde/ als ſie vom Könige verbindlichen abſchied genommen/ reiſete dahin voraus/ und ſich ſtellend/ als wann ſie von allem dieſen nichtes wüſte/ er-

 wartete

wartete ſie daſelbſt ihres ankommenden ſohns: deſſen abenteure ſie/ mit angenomm̄ener verwunderung/ von ihm vername. Sie wuſte auch des angeſtellten betrugs ſich ſo nützlich zu bedienen / daß ſie den Adonias von tag zu tag gegen die Oroſmada kaltſinniger machete/ indem ſie ihme zugleich von ſeinem reich/welches er zu gewarten hatte/ fürſagete: dadurch ſie / an ſtat der liebe / eine ehrſucht in ſein gemüt pflanzete/ alſo daß er ie mehr und mehr / ſich zu kennen / begierig wurde. Sie hielte ihm aber deswegen immer mit guten worten auf/ fürgebend/ daß es noch nicht zeit wäre/ ihn hiervon zu berichten / hinzu ſetzend: daß er nur ſie ſorgen und ihm rathen laſſen solte. Als er nun ſich ihrem willen gänzlich ergeben / folgete er ihr auch darinn/ daß er ganz heimlich und eingezogen ſich hier in Damaſco aufhielte/ alſo daß niemand ſeiner gewahr wurde; und bewoneten ſie ein haus/ das von aller geſellſchafft ganz abgelegen iſt. Wie wir nun in Damaſco kamen / thäte mir Eurilinde ihren zuſtand und wonung zu wiſſen: jedoch mit der bedingnis/ niemanden ihr hierſeyn zu entdecken. Alſo habe ich oberzehltes nach und nach von ihr erfahren/ hingegen der Orosmada ankunft / und was ſich mit ihr zu getragen/ihr wieder berichtet: daß ſie dann für ihrem ſohn heimlich zu halten/ ſehr bemühet geweſen.

Wie aber/ vorige woche / die beide Prinzeſſinnen von Salem ankamen / bezeugte ſie eine ungemeine freude und begierde / dieſelben zu ſehen. Demnach begabe ſie ſich mit ihrem ſohn unter das volk / wie die groſe ſpazirfart gehalten wurde/ und betrachtete die Cölidiane und Jaelinde nach genügen: da der Adonias/ welcher / üm von dem Prinzen Tiribaces nicht erkant

erkant zu werden / einen mantel ům ſich geſchlagen / dieſe beide ſchönheiten auch beſchauete. Am abend erfuhre er von der erfreuten Eurilinde / daß die Prinzeſſin Jaelinde die jenige wäre / mit der er in ſeiner kindheit verſprochen worden: weshalben ſie nichtes mehr verlangte / als das er ſeine liebe zu ihr richten möchte / weil dadurch die erſte ſtaffel zu ſeiner kentnis und erhöhung würde gebauet werden. Weil nun Adonias / als / ſeiner meinung nach / über die Orosmada billig entrůſtet / ſo hart es ihm auch einginge / ihrer zu vergeſſen ſich zwunge / und daneben / was ihme / ſeinen ſtand zu erfahren / dienete / begierigſt ergriffe: als fiele der Eurilinde nicht ſchwer / ihn verliebt zu machen / alſo / daß er / nach dem tage / immer gelegenheit ſuchete / die ſchöne Jaelinde zu ſehen. Als ich ſie aber hiernächſt berichtete / wie daß der König Melchiſedech bei dem König von Canaan gefangen und ſehr übel gehalten wäre / betrůbte ſie ſich darüber auf ungemeine art: und hat ſie nun den Adonias in Armenien geſchicket / worbei ſie ſelbigem König des Melchiſedech zuſtand ſchriftlich zu wiſſen gethan / und ſich deſſen vergewißert / das ihm der König von Armenien werde hülfe widerfahren laſſen. Dieſes hier im vertrauen zu vermelden / habe ich für meine ſchuldigkeit erachtet: mit allerdemütigſter bitte / daß dieſe meine entdekkung der Eurilinde nicht ſchaden möge / als welche ihre geheimhaltung allhier höchlich verlanget; und daß der Prinz von Tyro die gnade bei meiner Prinzeſſin / die ich ſeinetwegen verloren habe / mir wieder wolle zu wegen bringen.

❋ ❋ ❋

Nachdem der Tiribaces ihr dieſes verſprochen / ſagte

ſagte er: Nun bin ich wider zu frieden / da ich meiner Oroſmada unſchuld/dem Prinzen Macres betreffend/ erfahren habe; und werde ich nun getroſter zu ihr gehen/ als ſonſten geſchehen können / da ich dieſes für wahr halten müſſen. In warheit, ich muß geſtehen/ (hube die Königin von Ninive an) daß mich tauret/ wie man den Adonias und die Oroſmada betrogen hat. Solches aber ſage ich nicht darüm/ als wolte ich euch/ mein vetter/ dieſe Prinzeſſin nicht gönnen: dañ ich euch vielmehr nochmals verſichere / daß ich alles äuſerſte fürnemen wil / die Königin eure frau mutter zu bereden/ daß ſie ſich dieſer Prinzeſſin anneme. Ob ich gleich (antwortete Tiribaces) hierinn wider mich ſelbſt rede/ ſo muß ich es doch geſtehen / daß mich des Adonias jammert. Weil aber ſeine eigene mutter/ und zwar ihme zum båſten / dieſes alles angeſtellet: als mache ich mir kein gewiſſen / mich dieſes betrugs/ zu beförderung meiner liebe/ zubedienen. Wer mag dann (fragte die Königin Lantine) dieſer Adonias wol immermehr ſeyn? Er iſt ja wol nicht der Prinz von Syrien/ der Aramenes? So müſte Eurilinde/ (wandte Delbois dagegen ein) nicht ſeine mutter ſeyn: weil man ja gewiß weiß/ daß die Königin Philiſtina geſtorben iſt. Zwar habe ich mir von der Caſbiane erzehlen laſſen / daß den beiden Prinzeſſinnen von Caphtor zu Biblis in ihrer kindheit ſol geweiſſaget ſeyn/ eine von ihnen würde dermaleinſt Königin in Syrien heiſſen: wann nun dieſer Adonias der Aramenes wäre / könte ſolches auf die weiſe wol wahr werden.

Wie nun hierauf der verliebte Tiribaces nochmals ſeine ſache der Königin aufs båſte anbefohlen/gingen

ſie

ſie ſämtlich wieder aus der hütten / und begaben ſich zu der andern geſellſchaft: allda ſie unter andern/ den Prinzen von Aſſyrien bei der Aramena fanden/ die er mit geſprächen unterhielte. Weil er nun auch vorigen abend / bei dem gaſtmal / ſeine hochachtung ihr merklich erwieſen / und nun darinn ſo beſtändig fortfuhre/ als nama die ſchöne Königin von Ninive/ ſeine ſchweſter / daher gelegenheit/ ihme ins ohr zu ſagen: Es ſchiene / er erwehlte ſich eine kriegerin für die andere/ weil er kaum recht die heldin Mirina verlaſſen / und nun ſchon mit der dapfern Aramena ſich wieder bekant machete. Auf dieſe ſcherzreden antwortete der Prinz: Es ſey ihm ſeiner ſchweſter urteil ſehr angenem / das auch gänzlich bei ihm zutreffe; und wie er zu dieſer Aramena eine ſonderbare zuneigung entfände/ alſo wüſte er gewiß/ daß die Königin ſeine ſchweſter ſo gut ſeyn würde/ ihme auch ihre gunſt zu weg zu bringen. Die gegenwart der andern/ verhinderte die Königin / dieſes hinwiederüm zu beantworten: doch ward ſolches von ihr wol zu gemüte gefaſſet.

Nachdem man hierauf von einander gegangen/ und folgends der nacht-ruhe genoſſen / begabe ſich nächſten morgens die Königin von Ninive / in aller frühe / nach der Königin von Tyro: üm derſelbigen die angelenheit des Prinzens Tiribaces fürzutragen. Sie wolte aber nicht alſofort anheben davon zu ſprechen / ſondern zuvor der Königin von Elam erwarten: als die ihr verheiſen hatte/ ſich auch einzufinden/ und die fürbitte zu verſtärken. Alſo name inzwiſchen die Königin von Tyro gelegenheit / mit ihrer baſen von der heurat zu reden / die der König von Aſſyrien

zwiſchen ihrer tochter und dem Prinzen Baleus ſtif-
ten wolte/ und ſagte zu ihr: Liebſte baſe! ihr kommet
mir ietzund zu gewünſchter ſtunde/ maſſen ich ein herz-
liches verlangen getragen/ euch allein zu ſprechen/
üm von euch beiſtand zu haben in einer ſache/ die mir
der König euer herr vatter aufgetragen. Ich muß
aber zuvor wiſſen/ ob ihr euer recht/ ſo ihr an einer ge-
wißen perſon habet/ abſtehen oder behalten wollet?

Die Königin von Ninive/ nicht wiſſend/ was ihre
mume unter dieſem rechte verſtunde/ bliebe in etwas
darüber betreten/ verzoge alſo mit ihrer antwort/ und
ſahe die Königin von Tyro mit unverwandten augen
an/ welche alſo zu reden fortfuhre: Geſtehet und ſa-
get mir doch/ meine liebſte Delbois/ ob ihr liebet? Ob
ich liebe? verſetzte dieſe beſtürzte Königin. Ja/ mein
kind! (wiederholete die Königin von Tyro) ihr müſ-
ſet mir dieſes ſagen/ ob ihr den Prinzen euren bruder
liebet/ welche zu ehlichen ihr ſeyd beſtimmet geweſen.
Die warheit hierzu bekennen/ (antwortete die Kö-
nigin von Ninive/) ſo geſtehe ich frei/ daß weder der
Prinz noch ich/ auſer einer recht-verträulichen freund-
ſchaft/ einige liebe gegeneinander hegen: und haben
wir daher beiderſeits oft ſorgliche gedanken/ wie wir
unſern gehorſam gegen dem König von Aſſyrien er-
halten/ und daneben von dieſer fürſtehenden heurat
abkommen mögen. Ich erkläre mich ietzund das er-
ſtemal ſo frei hierüber/ weil mir anlaß dazu gegeben
wird/ und beteure hoch/ daß ich nimmermehr des Ba-
leus ſeyn werde.

O ihr Götter! (rieffe hierauf die Königin von Ty-
ro) wie gleichförmig iſt dann eures herr vattern wille
dem eurigen! Er ſchreibet mir/ daß er nichtes höher
ver-

verlange / als den Prinzen mit meiner tochter / und alſo Elam mit Aſſyrien vereinigt zu wiſſen. Dieſe zeitung / ſo der ſchönen Delbois mehr freude und ruhe / als ſonſt etwas in der welt / geben könte / kame ihr ſo ungläublich für daß ſie vielmehr befahrete / die Königin von Tyro wolte allein / auf ſolche weiſe / ihres herzens meinung eigentlicher ergründen. Sie gabe zur antwort: Ich finde des Königs entſchluß änderung der vernunft ganz gemäß; maſſen dieſe vereinigung mit Elam mehr ſegen und glück nach ſich ziehen kan / als wann die Ninivitiſche kron ſich abermals mit Aſſyrien verbinden ſolte. Ich zweifele auch nicht / es werde / ſo wol die Königin Lantine / als mein bruder / geneigt ſeyn / dieſes des Königs begehren zu erfüllen. Eben dieſer urſach wegen (ſagte die Königin von Tyro) habe ich verlanget / euch zu ſprechen: wie ich dann euch die fürung dieſer ganzen ſache hiemit anvertraue und übergebe / nämlich ſo wol den Prinzen / als nachgehends meine tochter / zu dieſer liebe zu bereden. An dem Baleus darf ich faſt nicht zweifeln / wann ich mich ſeines vorigen lebens zu Babel erinnere. Lantine aber / beſorge ich / werde dem raht ihrer Elamiten folgen / und die Aſſyriſche macht nicht in Elam wollen herrſchen laſſen.

Weil ich hierinn dienen ſol / (gabe die höchſt erfreute Königin von Ninive zur antwort /) ſo denke ich mich auch dabei alſo zu erweiſen / daß ich meinem bruder dieſes glück zu erlangen verhoffe. Auf dieſes gethane verſprechen / ümarmte die Königin von Tyro ihre ſchöne baſe: welche dieſer gelegenheit ſich bediente / für den Prinzen Tiribaces zu reden. Ich muß dazu auserſehen ſeyn / (ſagte ſie) der Königin von Tyro

beiden

beiden kindern zugleich und in gleicher ſache zu dienen; maſſen der Prinz Tiribaces mich auch gewürdigt/ ſeiner frau mutter durch mich etwas von ſolchem inhalt fürzutragen. Ach! ſo wiſſet ihr/ fragte darauf die Königin von Tyro/ ganz begierig/ das anligen meines ſohnes? Borgias kan mir ja/ deſſen unruhe und traurigkeit nicht gnugſam beſchreiben.

Indem nun die Königin von Ninive ihren vortrag anfahen wolte/ trate die Königin Lantine in die kammer: die dann/ auf abgelegte begrüßung/ ſich bei ihnen niederließe. Die Königin von Ninive ſezte hierauf ihrem vorhaben nach/ und ſagte: Des Prinzen von Tyro anligen verurſachet die liebe/ die er zu einer Prinzeſſin träget/ welche wegen ehrer ſchönheit und tugend würdig iſt/ daß der Tiribaces unruh üm ſie anſtehe; die ihme aber die gütigkeit ſeiner frau mutter benemen kan/ wann ſie ſeine liebe gut befinden/ und ihren mütterlichen willen ſeiner wahl gleichförmig machen wird. Iſt Tiribaces verliebt? (fragte die Königin von Tyro/) wer iſt dann die ſo ihn gefangen hält? Sie iſt hier in Damaſco: (antwortete die Königin von Ninive) und ſchwebet der Prinz/ wie ich bereits erwehnet/ ſo gar in ihren banden/ daß ich nicht gläube/ daß iemals iemand häftiger geliebet habe; daher ihm auch/ für allen/ ſchleunige hülfe vonnöten iſt. Entdecket mir dann bald/ (wiederholete die Königin von Tyro/) den namen dieſer geliebten! Die Oroſmada/ Prinzeſſin von Sidon/ (ſagte die Königin von Ninive/) iſt die jenige/ deren ſchönheit der Tiribaces anbetet und verehret. Ja mein bruder iſt ſo verliebt (ſezte die Königin von Elam hinzu/ ohne ihre frau mutter zur antwort kommen zu laſſen/) in

dieſe ſchöne Prinzeſſin / daß ſein leben ohne ſie ein tod zu achten ſeyn wird.

O ihr götter! ( rieffe hierauf die Königin von Tyro ) was muß ich vernemen? Orosmada/ die unruhige Orosmada / beſitzet die meinen ſohn? Iſt es müglich / daß ich dieſen neuen unglückſtoß kan ausſtehen/ da ich kaum den erſten / wegen des Amraphel verluſt/etwas verſchmerzet? Hiemit ergoſſe ſich über ihre wangen / ein milder tränen bach / und wurden die beiden Königinnen / ſonderlich die von Ninive/ hierob ſo beſtürzet/ daß ſie nicht wuſten/ was ſie ſagen ſolten. Weil es aber angefangen war/als muſte es fort- und hinaus gefüret werden. Demnach faſſete die junge Delbois ein herz/ und ſagte zu der andern: wie ich ſehe / ſo nimmet meine geehrteſte mume dieſen bericht viel anderſt auf / als ich vermutet. Ach Delbois! ( fiele ihr die Königin von Tyro in die rede/ ) nichtes in der welt hätte mich ſo ſehr betrüben können. Orosmada iſt unſerem haus eine rechte unglücks-brut / eine leichtſinnige und unruh anzuſtiften geboren/auch ſo ſehr zu Tyro verachtet/ daß ich es für eine ſonderbare ſtraffe des himmels halten muß/ daß mein einiger ſohn dieſe haſſens-würdige liebet.

Aus dem / was ich mir ( wandte die ſchöne Delbois hiergegen ein ) von ihr erzehlen laſſen/ ſo erſcheinet/ daß ſie zu aller der unruhe / die in den Königreichen Tyro und Sidon entſtanden/ unſchüldig urſach gegeben. Ich halte auch dafür/dieſe vereinigung des Tiribaces und der Orosmada könne dazu dienen/ daß wahres vertrauen zwiſchen beiden kronen wieder geſtiftet werde. Der König Siphon/ (ſagte Lantine/ ) hat wolgefallen an dieſer heurat: und wann

E. Maj.

E. Maj. dieſen König/ deſſen ſchöne tochter/ die ruhe beider reiche/ und letzlich ihren ſohn/ betrachten / will ich hoffen / mein armer bruder werde erlangen / was er ſo inſtändig verlanget. Solte der Prinz Tiribaces (ſezte die Königin von Ninive hinzu/) ſonder hofnung gelaſſen werden / ſo dörfte der ausgang nicht gut erfolgen. Er heget nicht eine flüchtige liebe in ſeinem herzen / die er ohne ſchmerzen wieder verlaſſen könte / ſondern er iſt vor langer zeit unter dieſes joch geraten: daß ihm alſo/ zu leben / und die Orosmada nicht zu lieben/ unmüglich ſeyn wird.

Weil hierzwiſchen die Königin von Tyro / an ſtat zu antworten / nur tiefe ſeufzer holete / als befande die Königin von Ninive für ratſam / ihr zu erzehlen/ wie dieſe liebe ſich angeſponnen / und ihren fortgang gewonnen hatte: worbei ſie dann verſchwiege/was ſie vermeinte/das dem Prinzen ſchaden mögte/und hingegen alles das erhube / was ihme dienlich ſeyn konte. Die Königin von Tyro hörete alles ruhig an; wie es aber dahin kame / daß die Königin von Ninive erzehlte/wie Orosmada bei ihr ſchutz ſuchete/ fuhre ſie auf/ und ſagte: Nimmermehr ſoll ſie den zu Tyro erlangen / und wird mit des Tiribaces jugend ihme die häftigkeit dieſer liebe auch wol vergehen. Ich will nicht gern/(antwortete die ſchöne Delbois) des Amraphel betrübtes beiſpiel hier anführen: allein es dünkt mich/ eben dergleichen handel zu ſeyn. Tiribaces iſt häftig: er wird eh alles verſuchen/als die Orosmada verlaſſen. Tiribaces iſt unter einem vatter/ (wandte die Königin von Tyro hierwider ein /) der ſeines willens ein herr muß bleiben: Amraphel aber lebete in freiheit/ welche ſeiner liebe die narung geben

kunte.

kunte. Die liebe/ (ſagte die Königin von Elam/) ſihet weder auf zwang noch freiheit. E. Maj. bedenken ſich wol. Borgias hat die unruhe des Prinzen nicht ſo groß beſchreiben können/ als ſie iſt. Er iſt in warheit des todes/ wo er nicht E. Maj. beiſtand erlanget. Er hat/ bei der weiſe/ (ſagte die Königin von Ninive hinzu) mich übel für ſeine beförderertin angenommen/ da meine frau mume ſich ſo unerbittlich gegen mir erzeiget.

Ach liebſte kinder! (gabe die Königin von Tyro zur antwort/ ſie zugleich mit beiden armen ümfaſſend/) wie gern wolte ich nach euren willen leben/ wann es ſeyn könte. Orosmada/ nutzet uns nicht; Tyrus/kan ſie nicht vertragen; jederman ſcheuet und fliehet/ ihr läſtermaul; ſie iſt gewonet/ ihre mutter/ bruder/ ja jederman zu belügen: wie ſolte ſie meiner/ und der Prinzeſſinnen von Tyro ſchonen? O nein! dieſe peſt bleibe aus unſerem hauſe! erbarmet euch über mich/ und flehet mir bei/ daß die Orosmada hinweg geſchaffet werde. Tiribaces wird ſich ſchon tröſten laſſen/ wann er die hofnung/ ſie zu bekommen/ einmal verlieret. Dieſe ganz widrige wirkung/ ſo die entdeckung der liebe des Prinzen von Tyro bei ſeiner frau mutter gewonnen hatte/ trate der Königin von Ninive/wie auch der Lantine ſeiner ſchweſter/ ſo nahe ans herz/ daß ihnen beiden deswegen die augen übergingen. Sie fuhren aber fort/ an ſtat daß ſie der Königin von Tyro anſuchen beantworten ſollen/ ihr anbringen noch eifriger ihr vorzuſtellen: richteten aber nichtes aus/ und muſten endlich ablaſſen/weil der Prinz von Aſſyrien/ neben dem Cimber/ Eſau/ Sinear/ Eliphas/ Elihu/ Minias/ Hado-

Hadoran und allen andern großen / in das gemach traten / den Königinnen aufzuwarten.

Die Königin von Tyro ſahe ſich gleich nach ihrem ſohn ům / und weil ſie ihn unter dieſen herren nicht fande / auch derentwegen ihn bei der Orosmada zu ſeyn vermutete / konte ſie kaum ihren unmut verbergen. Doch überwand ſie ſich / und auf den ietzigen zuſtand zu reden kommend / ſprachete ſie von dem krieg / den der König Beor von Canaan der Königin von Ninive ankůnden laſſen / und von allen den ungelegenheiten / die aus dieſer unruhe entſtehen konten. Der Prinz Baleus / verſprache den beiſtand des Königs von Aſſyrien / ſeines herrn vattern. Der dapfere Cimber / bote nicht allein ſeine perſon zu dieſem krieg an / ſondern auch die gewiße hůlfe des Königs Marſius ſeines vettern. Eſau beklagte / daß die krieglaſt / ſo ihm ſelber auf dem hals lage / ihn verhinterte / der Königin von Ninive dißfalls zu dienen. Eliphas hatte einerlei verhinterung mit dem Eſau ſeinen vatter / dieſem kriege beizuwonen. Den Hadoran / forderte ſein verhängnis nach Elam. Elihu / ob ſchon des krieges unerfahren / bote doch / aus angebornem muthe / der ſchönen Delbois ſeine dienſte an: und der verliebte Ninias / bezeugte für allen andern ſeinen eifer / in dieſem kriege ſeiner Königin aufzudienen.

Unter ſolchem geſpräche / kame Aramena in das gemach / mit andern ihren geſpielinnen vom Ninivitiſchen hof / da dann die Königin von Ninive ſagte: dieſe Aramena kan ich auch mit unter die helden rächnen / von denen ich beiſtand zu erwarten habe. Hierauf erzehlte ſie dem Prinzen von Aſſyrien / auf ſeinen

anlaß /

ablaß/wie dieſe Aramena/ſie/beim einzug in Damaſco von den Leuen errettet/ auch nachgehends / in dem lezten aufſtand / dapfer für die Ahalibama gefochten hätte : woran Baleus ſich nicht ſatt hören kunte. Wie er nun ihr lob deshalben treflich ausgebreitet/ ſo ihr in gegenwart der Königinnen zu beantworten/ aus ehrerbietung nicht anſtändig war / gerieten ſie ingeſamt auf die beide unbekante helten / welche neben der Aramena die Leuen erleget hatten / und bezeugte ein iedes große begirde/ dieſelbige zu kennen.

In ſolchem ſchauete/eine dame vom Tyriſchen hof/ dem Cimber genau ins geſichte / faſſete ihn endlich bei der hand/fürete ihn zu ihrer Königin / und ſagte: Ich kan nicht anderſt denken/ als daß dieſer Prinz einer von den beiden ſey / der neulich die Leuen erleget; maſſen ich / weil ich ganz nahe dabei in einem haus geſtanden / ſein geſichte nicht aus dem gedächtnis verloren. Solten wir wol ( ſagte hierauf die Königin von Tyro zu ihme ) ſo glücklich ſeyn / daß wir einen unſerer erlöſere gefunden hätten? Cimber/ der ohne lügen dieſes nicht von ſich wenden kunte/ ſahe die Königin von Ninive an: welche wegen des Abimelech etwas beängſtigt war / daß deſſen damalige anweſenheit auch vor den tag kommen möchte. Ich kan zwar ( ſagte er ) nicht leugnen / daß mich mein glück mit an das ort gefüret/da die gröſte ſchönheit von der welt in ſo großer gefahr ihres lebens geſtanden. Mir iſt aber darüm kein ſieg zuzuſchreiben/ weil ich das wenigſte dabei gethan / und dieſe ehre billig einem dapferen mitgeſellen/ und gegenwärtiger mutigen Aramena/ überlaſſen muß.

Eure höflichkeit iſt ſo groß/ als eure dapferkeit/

(antwortete die Königin von Tyro) und erfreuet es mich herzlich/ daß wir ſo unvermutlich erfahren/ wem wir der Königin von Ninive leben zu danken haben. Ihr werdet uns nun auch/ dapferer Prinz! den namen eures mitgeſellen offenbaren: weil er dieſer that halber wol würdig iſt/ daß man ihn kenne. Was meinen dapfern mitgeſellen anlanget/ (ſagte Cimber hierauf) weiß ich ſeinen namen hier nicht zu ſagen: dannoch kan ich dieſes berichten/ daß ihme das gröſte lob/ wann er hier wäre/ gebüren würde. Wie nun alſo der Cimber ferneres nachfragen von ſich abgelehnet/ legte die Königin von Ninive ihre dankſagung gegen ihm ab/ als wann ſie ihn nun erſt für ihren erlöſer erkennt hätte. Alle anweſende betrachteten ihn hierauf als einen halben gott: da inſonderheit der Eſau/ durch betrachtung dieſer that/ ſeine hochachtung gegen ihm verdoppelte.

Weil die Königin von Tyro gern allein ſeyn wolte/ und ſolches dem Prinzen von Aſſyrien heimlich zu verſtehen gegeben/ als machte der/ daß die geſellſchaft ſich nach und nach verlore. Er für ſeine perſon begabe ſich nach dem Statthalter von Syrien/ üm mit ihme von gegenwärtigen läuften ſich zu unterreden: welcher/ des Prinzen ankunft vorwiſſend/ die Syriſche Fürſten/ ſo die Babyloniſche ſeite hielten/ und nicht aus Damaſco gewichen waren/ in ſeinen palaſt beſchieden hatte. Die Königin von Ninive/ ſo ebenfalls die Statthalterin zu beſuchen vorhabens worden war/ machte ſich auf/ als der Prinz Baleus hinweg war/ zu fus dahin zu gehen: ſo wol/ weil es/ wegen der morgen-küle und des luſtigen wegs/ ein annemlicher ſpazirgang war/ da man unter lauter bäumen

an dem ſchiffreichen Pharphar ginge / als auch üm deſto heimlicher dahin zu kommen / und weniger aufſehens zu machen / auch die Fürſten / neben dem Statthalter / in ihrer wichtigen unterredung nicht zu beunruhigen.

Der Prinz Cimber bote ihr die hand / ſie dahin zu füren / und ſagte zu ihr im fortgehen: habe ich nicht die gröſte urſachen von der welt / unwillig darüber zu ſeyn / daß ich den dapferen helden / den ich höher als mich ſelbſt liebe / den unvergleichlichen Abimelech / nicht benennen / noch das ſeiner grosmut ſchüldige lob anhören ſollen.

Ich weiß gewiß / (antwortete die ſchöne Königin / daß euer freund / wegen eurer treuen verſchwiegenheit / euch höher wird verbunden ſeyn / als wann ihr ihm eine ehre / in benennung ſeiner perſon / zugezogen hättet: die auch hierinn euch / mehr als ihm / und allein gebüret. Wie ſo / gnädigſte Königin? (fragte Cimber /) worinn habe ich mich dapferer / als der Prinz Abimelech / erwieſen? Darinn / (antwortete die Königin) daß ihr aus bloßer grosmut / und nur einem freunde zu gefallen / euch in dieſe gefahr gewaget: worzu Abimelech aus andern urſachen / die ſeinem freunde nicht unbekant ſind / bewogen worden. Ach! ſo vermeinen dann E. Maj. (fragte Cimber nochmals /) daß ich / üm einer ſo vollkommenen Königin willen / nicht eben ſo wol / als der Philiſter-Prinz / mich hätte wagen wollen? Ich traue der grosmut des edlen Cimbers alles zu / (gabe ihm die Königin zur antwort /) die man auch in dieſer that geſehen hat: aber darüm iſt euer ruhm größer / weil ihr diß an einer unbekanten gethan / was ein anderer

aus ſchüldigkeit verrichtet. Ich erkenne diß orts meine ſchuldigkeit/ (ſagte Cimber/) die ja ſoviel von mir erfordert/ als von dem Abimelech: und ich bitte / E. Maj. wollen gläuben / daß Cimber nicht weniger/ als Abimelech / in dero dienſten zu ſterben begehret. Dieſes glück / (antwortete die Königin) bringet mir mein Prinz zu wegen / und darneben die freude/ dieſen ſeinen herzensfreund hier bei mir zu ſehen. Solchen namen/ (gabe er zur antwort/) gönnet mir der edle Abimelech/und erhebet mich dadurch auf die höchſte ſtaffel der glückſeligkeit. Dieſe glückſeligkeit/ (ſagte Delbois) genieſſet er mit/ indem er einen ſo teuren freund an dem Cimber überkommen. Sein glück iſt groß/ (fiele er ihr in die rede) aber nicht darům/ ſondern weil er ſeine gedanken zu der vollkomenſten ſchönheit der welt richten darf/ die iemals die natur laſſen herfür kommen. Ach Prinz Cimber! (antwortete ſie ſeufzend) er iſt ja ſo wenig hierinn glückſeelig zu achten/ als mir unwürdigen dieſes gegebene lob zukommet: und dieſes/ daß er mich liebet/ verurſachet allein ſein ungemach: Dieſes ungemach (ſagte er/ und lächelte dazu) ſolte/ ům ſolche belonung/ gern die ganze welt übernemen: und es iſt ſeine kleine widerwärtigkeit / gegen der großen glückſeligkeit / die er genießet/für nichtes zu achten. Weil des Cimbers ruhe / (ſagte ſie) in ſeines freundes zufriedenheit beſtehet / als weiß ich gewiß / ich werde den Cimber erfreuen / wann ich ihm entdecke / was für hofnung in unſerer liebe ich iezt entfangen habe. Cimber / ohne zu antworten / erblaſſete / und ſahe die Königin an / welche alſo fortfuhre: Ich bin los von den bisher-ausgeſtandenen verfolgungen / die in

der

der vorgeweſenen heurat mit dem Prinzen meinem bruder mich betroffen. Der König/mein herr vatter/ wil ihme iezt die Königin Lantine von Elam zu-ehlichen. Erwäget demnach/ mein Prinz! ob ich nicht hohe urſach habe / für dieſes unverhoffte glück dem himmel zu danken. Ihr ſeyd erblaſſt/ und ſtehet in gedanken! ſolte auch wol euer herz bei dieſer heurat anteil haben / daß ihr die Lantine dem Prinzen von Aſſyrien nicht überlaſſen köntet? Ich beteure bei dem großen Gott/(antwortete Cimber/)daß keine erfreulichere zeitung/ als eben dieſe/ mir hätte vorkommen mögen. Was auch die Königin von Elam betrifft/ werde ich ſelbige ſonder neid in des Baleus beſitzung wiſſen können. Die Ammonide von Ammon / oder ſchöne Jaelinde von Salem / ( ſagte die Königin ) ſind dann vielleicht diejenigen / deren eine an ſtat der Königin von Elam / des edlen Cimbers herz beſitzet. Womit habe ich anlaß gegeben / (fragte Cimber/) daß E. Maj. auf dieſe gedanken kommen? Weil ich aus allem euren thun verſpüre/(gabe ſie zur antwort) daß ihr lieben müſſet. Weil mir nun nicht unwiſſend iſt/ in was kundſchaft ihr mit dieſen beiden gelebet/ als habe ich dieſe vermutung gefaſſet: zumal ich auch an dieſen Prinzeſſinnen ſoviel vermerke/ daß ſie euch nicht abhold ſeyen.

Wann ich leugnen wolte/ (ſagte Cimber/ zugleich einen tiefen ſeufzer holend) daß ich liebe/ ſo würde ich der ſchönſten Königin der welt die warheit verheelen. Ammonide und Jaelinde aber / ob ſie gleich von mir höchſt verehret werden/ ſind nicht die jenigen / die mir meine bande haben angeleget. Es wäre unbillig/ ( antwortete Delbois/ ) wann ich nicht auch deſſen

leben und begebenheiten wiſſen ſolte/ deme alles/ was mich betrifft / ſo wol bekant iſt / und werde ich / dieſe pflicht einer verträulichen freundſchaft / dem Prinzen Cimber mit erſtem anfordern. Unmöglich kan deſſen liebe anders wohin/ als zu etwas ſonderbares / und ſeiner tugend würdiges gerichtet seyn. Die ich liebe/ (antwortete Cimber/) wil nicht leiden noch vergönnen / daß ich meine herzensqual iemanden eröffne: weswegen ich ihren namen verſchweigen muß. Ihre ſonderbare vollkommenheit darf ich gleichfalls nicht beſchreiben: ſonſt wolte ich E. Maj. darthun/ daß ich ich in meiner liebe nicht zu verdenken ſey.

In ſolchem geſpräche/ ſahen ſie ſich ganz nahe bei der Prinzeſſin Tharaſile / die der Königin für ihren palaſt entgegen kame / und mit erkennung ſo großer gnad-bezeugung ſie entfinge. Weil dieſe Prinzeſſin alles ſo prächtig als ſinnreich in ihrem palaſt angeordnet hatte/ als konte die Königin von Ninive nicht unterlaſſen / alles/ was ihr für augen kame / wol zu beſchauen und zu bewundern. Sie ward von der Statthalterin in einen ſaal geführet / der zugleich alle ſinnen einnemen und ergetzen kunte. Die wände waren ausgeſetzet mit grünlichtem ganz hell-polirtem Jaſpis / darzwiſchen ſeulen von kryſtal-ſtücken/ ungewönlicher größe und glanzes / ſtunden. Von allen ſeiten wehete der wind / von der kunſt alſo geleitet/ zugleich durch viel gitter hinein/die mit allerhand wolriechenden blumen und kräutern verpflochten waren: zwiſchen denen dann die luft hinein dringend/ und alſo ihren geruch annemend / den ganzen ſaal zugleich kül und wolriechend machete. Die ſonnenſtralen kamen niemals hinein / weil an den ſeiten kei-

ne fenſter / und allein oben in der höhe am gewölbe eine öfnung war: durch welche der tag gnugſam hinein fiele/ſonder von der hitze begleitet zu werden. Dieſes gewölbe bezierten ſonſt viel herrliche gemälde: die ſoviel mehr bewunderung verurſachten/ weil ſelbiger zeit die malerei noch nicht lang im ſchwang geweſen/ und doch allhier in ſo großer mänge zu ſehen ware. Die in dieſem ſaal rund ůmher an den wänden geſtällte bänke/ waren künſtlich aus Elfenbein geſchnitten/und ſtunden alle auf übergüldten füßen. Der boden / mit dem hellſten geſchliffenen marmor beleget/ widerbildete das ganze gemach/ als ein ſpiegel. An beiden ſeiten des ſaals ſahe man zween brunnen / die ein kaltes waſſer in die höhe warfen/ und mit angenemen geplatſcher wieder auffingen: wodurch nicht minder die ohren / als durch dem köſtlichen bau/ künſtlich-hereingegleitete winde / und den überaus-angenemen geruch / die andere ſinnen ergetzet wurden. Hinter dieſem brunnen waren zwei verborgene kleine zimmer / auch ſehr herrlich zugerichtet: darinn man ſchlaffen kunte/und alſo daß geſäuſel des waſſers nahe bei ſich hatten / den ſchlaf ům ſo viel angenemer zu machen.

Weil die ſchöne Königin dieſes gebäu nicht gnug bewundern können / zumal es darinn immer/ ſo heis es auch ſonſt ſeyn mochte / faſt eher kalt als kül bliebe: als erlangte die Statthalterin mit leichter mühe / daß die Königin ſich erbitten ließe / den ganzen tag daſelſt zu verharren. Wie nun / gegen den mittag/ zur malzeit ſolte angeſchaffet werden/ da erſchienen / nicht allein der Prinz Baleus neben dem Statthalter und den Syriſchen Fürſten / ſondern

auch die Königin Lantine / neben dem Prinzen Tiribaces / auch allen Prinzeſſinnen und anweſenden Fürſten / die die Statthalterin ingeſamt hatte einladen laſſen. Nur allein die Prinzeſſin Indaride ware ausgeblieben / die der Königin von Tyro geſellſchaft leiſtete: dann auch dieſelbe / ob ſie gleich auch etliche male gebeten worden / ſich zu kommen entſchuldiget hatte.

Der ſo unruhige / als verliebte Tiribaces / ſuchete alſofort nach ſeiner ankunft gelegenheit / die Königin von Ninive zu ſprechen: die ihn erſehend / ſich höchlich betrübte / daß ſie für ihn nichtes ausgerichtet hatte. Sie wuſte nicht / ob die Königin ſeine ſchweſter ihme bereits etwas entdecket hätte: ſtunde alſo bei ihr ſelbſt an / ob ſie ihn damit betrüben ſolte. Wie er nun / von niemand gehöret zu werden / ſie leiß anredete / und hierüm ſie befragte / gabe ſie ihm zur antwort: er mögte ſich bis nach der malzeit gedulten. Ich ſpüre wol / ( ſagte er darwider ) die Königin meine frau mutter habe nichtes gutes über mich beſchloſſen / weil ſo wenig meine ſchweſter / als E. Maj. mir ſagen wollen / was ſie wiſſen: dann wäre es gut für mich / ſie würden ſo gar grauſam nicht ſeyn / mein glück mir ſo lang zu verſchweigen.

Hiemit trate die Königin von Elam zu ihnen / die wol merkte / wovon ihre unterredung handelte. Und / aus liebe zu ihrem bruder / nicht für nützlich haltend / daß man länger verſchwiege / was er doch wiſſen müſte: gabe ſie anlaß / daß die Königin von Ninive / neben ihr und dem Prinzen / in eines von den kleinen neben-gemächern giengen. Als ſie daſelſt eingetretten / wolte ihrer keine anheben zu reden. Endlich name

name die Königin von Ninive das wort/ und ſagte: Der Prinz Tiribaces iſt ſo grosmütig/ und hat bisher ſo vieler unſterne in ſeiner liebe gewonet/ daß ich nicht zweifele/ er werde auch dieſen unglück-ſtoß mit gleicher ſtandhaftigkeit verſchmerzen: da ich ihme ſagen muß/ daß ſich die Königin von Tyro auf keine weiſe dazu bequemen wil/ die Prinzeſſin Oroſmada in huld zu nemen. O ihr grauſame götter! rieffe und fiele ihr hier der Prinz in die rede/ ſo muß ich dann verloren ſeyn! Ach ja! nun iſt es aus mit mir! Oroſmada wil nicht länger verziehen/ und habe ich kaum dieſe nacht/ da ich/ ohne ihr die antwort zu bringen/ bei ihr geweſen/ ſie dahin bereden können/ noch heute zu warten. Hiemit ſchwiege er ſtill/ und ſahe die beide Königinnen ſo wehmütig an/ daß ihr mitleiden dadurch üm ein großes vermehret wurde.

Wann nur Oroſmada/ (finge über eine weile die Lantine an zu reden) den ſchutz der Königin von Ninive annemen wolte/ ſo gläube ich/ daß euch/ mein bruder! noch zu helfen ſtünde. Wie gerne wolte ich (ſagte Delbois/) ihr dieſen ſchutz geben/ wann ich in Ninive wäre. Allhier aber/ wann Oroſmada ſich gleich dazu entſchlieſſen wolte/ daß ich doch ſchwerlich gläube/ dörfte ich für der Königin von Tyro ſolches nicht beginnen: und würde ſie auch ſchlechte ſicherheit haben/ wann eure frau mutter/ wie es wol ſcheinet/ ihr auffätzig verbleiben ſolte. Wie glückſeelig wäre ich/ (finge Tiribaces an/ nachdem er ſich eine weile bedacht hatte/) wann ich von der Königin von Ninive ſo viel hülfe hoffen dörfte/ daß ſie ſelber meine Prinzeſſin dahin bereden wolte/ ihr gelübde nach der Diana tempel zu verlaſſen/ und bei der Prinzeſſin von

Egypten/ biß zu bäſſerer zeit/ ſich aufzuhalten! Wiewol nun die Delbois dieſes anſinnen des Prinzen in bedenken zoge/ ſo ließen doch er und die Lantine nicht ab zu bitten/ bis ſie das jawort aus ihr brachten. Hierauf redten ſie ferner ab/ daß ſie morgen miteinander in aller frühe nach der Oroſmada hinfahren/ und ihr zureden wolten: und zwar dieſes ſo heimlich/ daß niemand davon etwas innen würde.

Dieſe abrede munterte den Tiribaces ein wenig wieder auf/ alſo daß er ſich zimlich wolgemut erzeigte. Nach der malzeit/ und als die tafel hinweg genommen war/ beſchloſſen ſie ingeſamt ein ſpiel anzufangen: weswegen ſie ſich verteilten/ und ein jeder/ wie er konte/ nach ſeiner zuneigung ihme eine beiſitzerin auswehlete. Zu der Königin von Ninive geſellte ſich der Cimber. Der Tiribaces/ bliebe bei ſeiner ſchweſter/ der Königin von Elam. Der Prinz von Aſſyrien name zu ſich/ aus dem geſamten haufen/ die Aramena. Eſau/ bliebe bei der Ahalibama. Sinear/ erwehlte die Ammonide; Eliphas/ die Jaelinde; Hadoran/ die Timna; Elihu/ die Tharaſile; Mamellus/ die Derſine; Ninias/ die Jphis; Zophar/ die Merone; Hus/ die Perſeis; und der Nahor/ der Tharaſile bruders-ſohn/ die Siringe. Das ſpiel aber/ womit ſie die zeit kürzen wolten/ wurde genant/

**Die errahtung der verborgenen gedanken:**

welches ihnen allen/ auſer wenigen/ wolbekant war. Als ſie nun kleine mit wachs überzogene täfelein bringen laſſen/ teilte die Königin von Ninive dieſelben unter die dreizehen manns-perſonen aus/ mit erinnerung/ daß ieder ſeine gedanken darein ſchreiben ſolte.

Wie

Wie man ſich nun beredet / ſolches versweiſe zuverrichten/und ein ieder das ſeine geſchrieben hatte/wurde einer von der Statthalterin knaben befehligt/dieſe dreizehen täfelein in ein gefäß zu werfen/ und wol untereinander zu mengen.

Hierauf zoge die ſchöne Delbois das erſte täfelein heraus: welches ſie unbeſehen dem knaben laut abzuleſen hingabe / damit ſie nicht die ſchrift erkennen/ und der ſchreiber verrathen werden möchte. Es verlauteten/ aus demſelbigen/ folgende reimen:

1. Vergebens liebe ich/ und denk ümſonſt zu enden
mein Leiden/ weil ich leb. Solt meine pein ſich wenden/
würd meines freundes qual durch meine ruh entſtehn.
Drum/ ihm zu lieb/ wil ich der ruhe müßig gehn.

Ich weiß wol nicht/ (ſagte Delbois/) wem ich dieſes zueignen ſol: doch laſſet uns auch die andern verleſen hören. Hierauf ermante ſie die Königin von Elam/ob ſie das andere täfelein heraus nemen wolte: die dann damit/wie mit dem vorigen beſchehen / verfahrend / dem knaben folgends zu leſen gabe.

2. Dörft ich/ was ich gedenk hier ungeſcheuet ſagen:
ach wie würd ich ſo recht die ſchönſte doch anklagen/
daß ſie nicht ſehen wil / was mich ſo ſehr gebeugt;
die jedem/ auſer mir/ viel gnaden-blicke zeigt.

Meines wil ich wol errahten / ( ſagte die Königin von Elam / mit einem annemlichen lächlen ) und bin verſichert / daß mir meine gedanken nicht fehlen ſollen. Hierauf traffe die reihe / die Prinzeſſin Ammonide: welche das dritte heraus zoge / und auf demſelben folgende zeilen:

3. Die meiſte lebenszeit in hoffen und gedenken.
Ein ſtätigs hoffen iſt ein unaufhörlichs kränken.

So lang mein wohlergehn ich nur alleine weiß:
ſo lang in meinem ſinn ich noch nicht glücklich heiß.

Mir ſol es auch nicht ſchwer werden/(erwehnte die Ammonide/) den dichter dieſer reimen zu erraten. Worauf Ahalibama das vierte herfür zoge / deſſen ſchrift alſo lautete.

4. Mein denken mich verwirrt. Ich lieb' an zweien orten:
hier lieb' ich eine ſchön' / und dreie lieb ich dorten.
Doch denk ich/ dieſe hier/ der ich am nächſten bin.
wird wol den gröſten teil des herzens nemen hin.

Als Ahalibama ſagte / wiedaß ſie dieſes nimmermehr erraten könte / verſezte die ſchöne Delbois: ſie wolte gern / wann ſie dörfte/ mit dieſer Prinzeſſin tauſchen; weil ihr / dieſen dichter zu finden / nicht ſo ſchwer/ als bei ihrem erhobenen täfelein/ ankommen ſolte. Worauf Jaelinde dem knaben das fünfte überreichete/ welches er dieſes inhals vorlaſe.

5. Wann/daß wir menſchen ſind/wir wiſſen/weil wir denken/
bin ich kein menſch: ich denk an nichts/ und weiß zu lenken
mein herz in ſtille ruh. Was allen hier gebricht/
die in der liebe ſtehn/ daſſelbe fehlt mir nicht.

Der dieſes geſchrieben / (ſagte Jaelinde) iſt wol für glücklich zu achten: doch weiß ich nicht/ welchen ich ſo ſeelig benennen ſoll. Tharaſile ergriffe hierauf das ſechſte/ welches alſo lautete.

6. Es liget an der zeit/ wann uns die lieb ſoll binden;
und liget bloß am glück / ein günſtigs herz zu finden.
Wie nun zu meiner qual ſich mir die ſchöne zeigt:
ſo dient zu meiner ruh/ die hofnung / die mich neigt.

Wann es bei meiner wahl ſtehet/(ſagte Tharaſile) wil ich mich ſchon bei dem rechten anmelden. Hiemit langte die Timna das ſiebende herfür/ da man durch den knaben folgendes vername.

7. Im

7. Im ſchauen nur beruht/ was mir kan ruhe bringen:
dann weiter darf ich nicht in mein vergnügen dringen.
Ich tadle/ was ich thu. Drum zwing ich meinen ſinn:
daß/ übermeiſtert auch/ ich dennoch meiſter bin.

Mir wil ſchwer fallen/ dieſes auszudenken: (ſagte die Timna/) und der alſo ſeiner ſinnen meiſter iſt/ wird ſich wiſſen zu bergen / daß ich ihn nicht werde errahten können. Perſeis hatte immittels das achte täfelein heraus genommen / welches dieſen innhalt brachte.

8. Wann ohne lieben könt der erdenkreis beſtehen:
wie wird man mancher ſorg und unruh müßig gehen.
Den gröſten zank und ſtreit richt ja das lieben an:
das ſo ein übel iſt/ das man nicht haſſen kan.

Ich wil bei meines gleichen von jahren bleiben/ (ließe die Perſeis ſich vernemen/) ſo kan ich hoffen/ nicht in ſtraffe zu kommen. Aramena ließe hierauf folgende zeilen / aus dem neunten von ihr erhobenen täfelein/ ableſen.

9. Die ſchöne/ die ich lieb/ iſt iezt allhier zu gegen.
Und/ ſonder daß bei ihr diß könte zorn erregen/
entdeck ich ohne ſcheu/ wer dieſe ſchöne iſt:
die Aramena/ die hat mein gemüt erkieſt.

Die ganze geſellſchaft hube hierüber an zu lachen/ die Aramena anſehend / und ihr glückwünſchend/ daß ſie alſo wol gehoben hatte. Sie aber bliebe ganz unverändert/ und ſagte ſcherzweis: ſie wolte dem jenigen dieſe liebes-entdeckung zuſchreiben / der ihr am bäſten in der geſellſchaft gefallen würde. Derſine ergriffe hierauf das zehende/ deſſen ſchrift alſo lautete.

10. Ich denk/ und quäle mich: möcht die/ der ich ergeben/
in einem höhern ſtand zu meiner ruhe leben!
doch wär ſie dann/ wie nun ſo grauſam ſtreng/ als ſchön:
würd ich mein leiden ja mehr als verdoppelt ſehn.

Inzwi-

Inzwiſchen die andern nachdachten / wer dieſes wol möchte geſchrieben haben / langte die Iphis das eilfte täfelein hervor / darinn ſich folgende reimen befande:

11. Wann ſchier das ſchiff im port/ und fäſten anker faſſet;
doch von der winde wut ſo grauſam wird gehaſſet/
daß reiſt der anker ab: ſo fällt die hofnung hin/
man fährt ohn glück. Wie ich nun auch gewärtig bin.

Es verſtehen ſich / (ſagte Iphis) die wenigſten alhier/auf die ſchiffart: darüm hoffe ich in meinem urteil nicht fehl zu ſchlagen. Merone name hierauf das zwölfte heraus/ welches alſo redete.

12. Mein denken iſt ſo viel/ daß/wer es wolt errahten/
gar müſte göttlich ſeyn. Es kömmet mir zu ſtatten/
daß niemand ſehen kan/ was mir im herzen ſchwebt/
daß in mir leid und freud/ unruh und ruh erhebt.

Ich werde billig / (ſagte Merone) wann ich ſchon dieſes nicht errahte/ ſtraffios erkant werden. Indem erhobe ihre geſpielin / die Siringe / das lezte täfelein/ darinn der knab dieſe zeilen fande:

13. Wer leid und freude kan zu rechter zeit verheelen:
der denkt/ wann er hat zeit/ was ihm ſein herz kan quälen.
Bei freuden freudig ſeyn. iſt eine edle kunſt.
Wer ſeinen ſinn ſo zwingt/ erreignet aller gunſt.

Wie nun alſo die täfelein alle gehoben und abgeleſen waren / da muſte der knab die ſchriften ausleſchen. Darnächſt bedachte ſich das ſämtliche frauenzimmer ein wenig/ auf wen ein iede rahten ſolte: da dann die ſchöne Königin von Ninive endlich den Elihu auswehlte/ ihme/in folgenden reimen / die antwort auf die verſe/ die ſie aus den gefäß gehoben hatte/ zu überſchreiben.

1. Hof

1. Hofft immer/ in gedult! wer weiß/ was der gedenket/
der alles/ wie er will/ nach ſeinem rathe lenket?

Nach verfärtigung dieſer reimen/ ſagte ſie: nachdem ich mich lang bedacht/ kan ich nicht finden/ wer ſonſt in dieſer geſellſchaft einen freund haben ſolte/ der ihm ſein glück verwehre/ als der Fürſt von Ram. Weil mir deſſen liebe und freundſchaft zu zweien nunmehr-verheurateten perſonen nicht unbekant iſt/ als übergebe ich ihm dieſe antwort/ die er/ ob ſie ihm zugehöret/ am båſten ſagen kan. Elihu/ der tauſendmal bei ihm ſelbſt gewünſchet/ daß er möchte recht gewehlet werden/ name das tåfelein mit tiefer ehrerbietung an/ und ſagte: Es iſt mir leid/ daß ich nicht den troſt annemen darf/ den E. Maj. mir geben/ weil ich dieſes tåfelein nicht überſchrieben habe; und muß ich deswegen ſo unglücklich als verwegen ſeyn/ E. Maj. in ſtraffe zu ſetzen. Weil ich dann gefehlet/ (antwortete dieſe Königin) ſo wil ich das verlorne pfand geben. Damit löſete ſie einen armband ab/ und ſtellete ſolchen dem fürſten Huſan von Cheſed zu/ der nicht mitgeſpielet hatte: welcher dieſe und die nachfolgende pfande/ in das vorige gefåß legete.

Die Königin von Elam/ hatte inzwiſchen dieſe reimen geſchrieben.

2. Weil ihr von liebe blind: ſo wolt ihr nicht geſtehn/
daß/ die ihr liebt/ euch könt/ wann ſie nur wolte/ ſehn.

Das tåfelein/ wurde hierauf von ihr dem Ninias überreicht. Weil nun das ſpiel mit ſich brachte/ daß der/ ſo getroffen/ es bekennen muſte/ als dorfte es der Ninias nicht verlaugnen. Demnach gabe er ein pfand/ und ſagte zu der Lantine/ die Königin von Ninive zugleich gar verliebt anſchauend: Meine gedanken

ken habe ich nicht ſo wol zu bergen gewuſt/ daß ſie hätten können unerrahten bleiben.

Ammonide gabe hierauf das ihrige dem Hadoran/ auf welchem ſie ihm dieſe antwort erteilend:

3. Was eurem glücke fehlt/ kein unglück iſt zu nennen.
Daß ihr kein leiden fühlt/ gebt ihr gnug zu erkennen.

Ich bin getroffen! ſagte Hadoran/ zugleich die Ammonide anlächlend/ und das verlorne pfand dem Fürſten von Cheſed zuſtellend.

Ahalibama wolte hierauf ihr täfelein dem Prinzen von Aſſyrien überreichen: aber die Königin von Ninive raunte ihr in das ohr/ daß ſie den Fürſten von Edom wehlen ſolte. Dieſem nachkommend/ gabe ſie ihm dieſe reimen zu leſen.

4. Ihr/ die ihr viere liebt/ wiſſt nicht/ was lieben heiſt.
Die liebe teilt ſich nicht. Kein band iſt das/ ſo reiſſt.

Der Fürſt von Edom bekennte/ daß er getroffen worden/ und zeigete ſich ſehr frölich/ daß Ahalibama auf ihn gewehlet/ ſagte auch heimlich zu ihr: ob zwar mein ſinn in allem der ſchönen Ahalibama ſich ſol gleichförmig ſtellen/ ſo muß ich doch ſagen/ daß ich mich unterſtehen wolte zu behaubten/ daß die liebe/ ohne verlierung ihrer wirkung/ ſich teilen laſſe.

Ahalibama lieſſe dieſes unbeantwortet/ und nachdem der Eſau ſein pfand von ſich gegeben/ ſtellete Jaelinde dem Statthalter von Syrien ihre tafel zu/ darein ſie nachfolgendes geſchrieben hatte:

5. Wie ſeelig preiß ich euch/ daß ihr ſo wahre ruh
entpfindet in dem ſinn/ die wenigen komt zu.

Ob gleich mein alter/ (ſagte Mamellus/) mich der unruhigen liebesgedanken überheben ſolte/ ſo muß ich

ich doch ſagen/ daß die Prinzeſſin von Caphtor nicht recht auf mich gewehlet/ und alſo/ ein pfand zu geben/ſchuldig ſey. Jaelinde löſete damit ein band von ihrer kleidung/ welches der Huſan zu ſich name.

Die reihe war nun an der Tharaſile/ welche mit lachendem mund ſagte: Jch will meinen Vettern wehlen/ ob ich es vielleicht möchte getroffen haben. Damit überreichte ſie ihr täfelein dem Sinear/ der darinn folgende reimen laſe.

6. Wann ihr beſtändigt liebt: ſo hoffet nur daneben/
daß ich den dritten man zu eurer ruh wil geben.

Sinear/ der ſie allein verſtunde/ neigte ſich tief für ihr/ und bekante/ daß ſie recht gewehlet/zugleich das pfand abſtattend.

Die Timna hatte inzwiſchen zeit gewonnen/ ihre reimen aufzuſetzen/ die alſo lauteten.

7. Die augen leben frei: ſchaut hin/ wohin ihr könt!
Steht lieben nur im aug: ſo wird es euch gegönt.

Hiemit gabe ſie das täfelein/dem alten Fürſten Huſa: worüber die ganze geſellſchaft zu lachen begunte. Er aber ſagte: Schälkin! ihr habt ein pfand verloren/ weil ihr meine ſchrift nicht errahten. Damit name er ihr ſelber einen dünnen ſchleier ab/ der ihr das haar bedeckte/ welchen er dem Huſan zuſtellete.

Die Perſeis/ welche hierauf die reihe traffe/ hatte dieſe reimen aufgeſetzet/ die ſie dem Eliphas zuſtellete.

8. Hätt ihr nicht längſt geliebt/wär mancher ſtreit verblieben.
Doch weiß ich/ daß ihr müſt dennoch das übel lieben.

Jch bin (ſagte Eliphas) ungetroffen! wird alſo die Fürſtin/ ein pfand zu geben/ ihr gefallen laſſen. Perſeis warfe damit einen ring in das gefäß/welches der Fürſt von Cheſed hielte.

Nünmehr muſte Aramena wehlen/ die ſchriebe in das täfelein/ folgende reimen.

9. Die liebe iſt geheim: ſie birgt ſich/ wie ſie kan.
So ſeit ihr nicht verliebt: ſo nem' ich euch dann an.

Dieſes überreichte ſie den Cimber/ mit ſo freien gebärden/ daß jederman ſehen konte/ daß ſie ſcherzete. Cimber aber ſagte: Ich muß bekennen/ daß mich niemals ein ſpiel alſo in unordnung gebracht habe. Ich darf der ſchönen Aramena nicht beifall geben/ wann ich nicht wider das recht des ſpiels handeln wil. Dannoch ſtehet mir nicht an/ zu ſagen/ Aramena habe ſich etwas unrechtes eingebildet. Alſo bin ich in zweifel/ was ich thun ſol/ und muß ich E. Maj. (dieſes ſagend/ kehrete er ſich zu der Delbois/) üm erlaubnis bitten/ daß ich ſagen möge/ ich habe das täfelein überſchrieben/ welches die Aramena bekommen: damit ich/ ihr zu wiederſprechen/ möge überhoben bleiben. Das recht des ſpiels/ (antwortete die Königin von Ninive/) muß ſeinen lauf behalten: und weil dieſes meiner Aramena mislungen/ als muß ſie die gebürende ſtraffe hergeben/ und ihren aufwärter unter den andern ſuchen lernen. Wäre Diſon zu gegen/ (antwortete Aramena) wolte ich nicht ſo vergeblich gewehlet haben. Damit zoge ſie einen rubin vom finger/ welchen ſie in das gefäß warfe. Baleus/ der alles ihr thun genau betrachtete/ entfunde bei ſich eine eiverſucht/ ſowol gegen dem Cimber/ als gegen dieſem genanten Diſon: und wie er derjenige geweſen war/ der von ihr und ſeiner liebe dieſe reimen geſchrieben/ als hätte er auch wol mögen wünſchen/ daß er von ihr ware erwehlet worden.

Es

Es war nun die reihe an der Derſine/ die das verrichtete/ weſſen der Prinz von Aſſyrien von der Aramena war gewärtig geweſen/ und ihme ihr täfelein überreichte/ auf welches ſie folgende reimen geſchrieben hatte:

10. Die lieb macht alles gleich/ kein ſtand ihr widerſteht.
Sie ſorgt mehr/ was das herz/ als was die würd' angeht.

Mich kränket/ (ſagte der Prinz/) daß ich dieſes nicht annemen darf/ das mir/ meinem ſinne nach/ ſo gute lehre gibet. Ich muß ja die Fürſtin Derſine in die ſtraffe mahnen/ weil ich nicht getroffen worden.

Nachdem hierauf Derſine eine halsſpange zum pfand gegeben/ überreichte die Iphis dem Prinzen von Tyro ihre ſchrift/ die alſo lautete:

11. Die hoffnung hoffet ſtäts/ da ſchier nichts iſt zu hoffen.
Schwebt noch das ſchiff: wolan! es iſt noch nicht erſoffen.

Ich wil gern ein pfand geben/ (ſagte Tiribaces/) dann die Iphis meine ſchrifft errahten/ und anbei mich wol getröſtet hat.

Merone gabe hierauf dem Cimber/ ob er gleich von der Aramena ſchon einmal gewehlet worden/ ihre reimen/ die alſo hießen.

12. Gedanken bleiben frei/ ſie geben keinen zoll.
Doch heiſch ich den von euch/ wann ich gerahten wol.

Meine ſchrifft (ſagte Cimber/) iſt ſchon längſt vorbei geweſen/ und muß alſo die angeneme Merone den zoll für mich erlegen. Alſo lieferte Merone in das gefaß eine ohrenſpange/ den geſetzen des ſpiels ein gnügen zu leiſten.

Ihre geſpielin Siringe/ überreichte hierauf dem Nahor die lezte ſchrift/ in dieſe reimen verfaſſet.

13. Wann man/was ihr gedenkt/glaubwürdig ſol annemen.
ſo ſtellt das ſeufzen ein/und bergt mehr euer grämen.

Weil ich ſolches zu bergen / (ſagte Nahor/) allzu ungeſchickt bin / als hätte die verſtändige Siringe auch bäſſer urteilen ſollen/ daß ich nicht der dichter ſey derjenigen ſchrift/ die ſie zuvor erhoben hat. Dieſes pfand/ (antwortete Siringe / zugleich einen gürtel/ den ſie abgeſpannet/ in das gefäß legend/ ) ſol meinen fehler bezahlen.

Hierauf muſte der Fürſt von Cheſed/ der alle pfande geſamlet/ und die in zween teile / für das frauenzimmer und die mannsperſonen/ geſondert hatte/ die ümfrage halten / was zu einlöſung der pfande / die perſon / deren das pfand zukame / thun ſolte? Als er nun verborgen eines heraus gezogen / wurde der Prinz von Aſſyrien zu erſt befraget / als welcher frei und ſonder ſtraffe davon gekommen war / der ſagte: Ich wil / daß die perſon / deren das pfand gehöret/ uns öffentlich den namen ihres geliebten benenne. Das wird die Aramena treffen: ſagte Huſan / und zoge damit den rubin herfür. Baleus/ganz begierig zu vernemen / wen dieſe ſchöne nennen würde / vername / daß ſie/ für der Königin von Ninive nieder kniehend/ in dieſe worte heraus brache: Ich kan mit dem höchſten himmel beteuren / daß ich in der welt nichtes ſo häftig/ als meine Königin/ liebe. Das gilt nicht (ſagte Baleus/) ihr müßet/ ſchöne Aramena! iemanden aus unſerem geſchlechte wehlen. So will ich dann/ (wiederholte ſie) üm mein pfand zu rück zu bekommen / auch darinn gehorchen / und alſo bekennen: daß mir unter allen mannsperſonen keiner näher und lieber iſt/ als einer/namens Diſon.

Doch ſol mich/ weder er/noch iemand anderer davon abbringen/ die tage meines lebens in den dienſten meiner Königin zu verbleiben. Aramena bekame damit ihr pfand wieder: aber dem Prinzen von Aſſyrien gefiele dieſe ihre erklärung gar nicht/ und fülete er in ſich eine wütende eiverſucht/ gegen dieſem glücklichen Diſon/ welchen Aramena nun zum zweitenmal ihren liebhaber genennet hatte.

Cimber wurde hierauf befraget; welcher der jenigen/ deren das pfand ſeyn würde/ auferlegte/ ſie ſolte ihr laſſen gefallen/ zu ſagen: ob ſie lieber wolte/ daß ſie ohne ihr wiſſen heimlich geliebet würde/oder ob ſie ſolches/ zu ihrer nachricht/lieber wiſſen mögte? Wie nun der Huſan der Königin von Ninive armband heraus gezogen/ ſagte ſie: ob ich wol beides nicht begehre/ daß nämlich iemand mich liebe/ und ich ſolches wiſſe/ ſo wil ich dennoch/ wann ich wehlen muß/ es lieber nicht wiſſen und geſchehen laſſen/als kundſchaft davon haben/ und es nicht verwehren können.

Nachdem Huſan hierauf der ſchönen Königin ihr armband überreichet/ fragte er den Eliphas: was er wolte von der gethan haben/ deren pfand er iezt würde hervor bringen? Sie ſol/ (ſagte Eliphas) mit verbundenen augen/ eine perſon aus unſerem mittel ergreifen und dieſelbe mit namen nennen/oder gehalten ſeyn/derſelben ihr gröſtes geheimnis zu entdecken. So bin ich hierzu verdammet! ſagte Timna/ wie ſie ſahe/ daß der Huſan ihren flor herfürzoge. Demnach ließe ſie ihr von der Iphis die augen verbinden/ und alſo im kreiſe ümher gehend/ kame ſie zu dem Eſau/ befühlte denſelben und rieffe: Ich habe den Eliphas! Nein! (antwortete Eſau/) ihr irret euch. Weil ſie

nun / um daß ſie nicht recht gerahten / ihm ihr geheimnis entdecken muſte / als bückte ſie ſich alſo blindlin[g]s zu ſeinen ohren / verfehlte aber derſelben / und raunte der Ahalibama / die bei dem Eſau ſaße / heimlich ins ohr / vermeinend / ſie ſpreche mit ihrem ſchwiegervatter: Eure gehorſame tochter befindet ſich ſchwanger. Ahalibama wurde hierüber ſo roht / als ein feuer: Eſau aber / ob er gleich nichtes hiervon gehöret / begunte wegen ihres begangenen irrtums laut zu lachen. Timna / nachdem ſie hierauf den flor von den augen gezogen / und ihrer fehler wahrgenommen / ware froh / daß ſie ihrer Ahalibama etwas vertrauet / daß ſie ſonſten ſo heimlich hielte / und ſagte ferner leiſe zu ihr: Entſetze dich hierüber nicht / was ich dir zu vertrauen bisher noch nicht zeit gehabt. Ahalibama antwortete ihr / eben ſo heimlich / aber mit einem ſonderbaren verächtlichen misfallen: behalte nur / Timna / deine geheimniſſe für dich ſelber / die mir gar nicht anſtehen zu wiſſen. Dieſe antwort / machte die Timna ſehr beſtürzt wieder nach ihrer ſtelle gehen.

Elihu ſolte nun eine ſtraffe wehlen: der befahle / daß die jenige / ſo ihr pfand einzulöſen hätte / etliche reimen der Königin von Ninive zu ehren herſagen ſolte. Dieſes traffe die Merone / welche zur antwort gabe: Sie wüſte noch etliche reimen / die ehmals auf ihre Königin wären gemacht worden / wann ſie die für die ihrigen ausgeben dörfte. Wie ihr nun ſolches erlaubet worden / wiederholte ſie dieſelben / dieſes innhalts:

Du himliſch-wunderbild! ſolt es wol können ſeyn /
daß die verweslichkeit dich jemals müſt beſiegen?
O nein! was himliſch iſt / das ſchwingt ſich himmel-ein:
Was irdiſch iſt / das muß in ſeinem nichts erligen.

Nach

Nachdem hierauf Merone ihr pfand zu ſich genommen/ legte Mamellus der jenigen auf/ die es nun treffen würde/ ein rätzel zu errathē: welches er der Perſeis/ deren pfand herfürkame/ in folgendē reimen aufgabe.

Zween freunde/ eines ſinns/ aus einer herberg ſehen/
doch ſelbſt einander nie. Verräterlich ſie gehen
mit ihrem gaſtwirt üm: die gröſte heimlichkeit
entdecken ſie. Doch iſt auch ihre treu bereit/
zu hüten für ſein heil. Die bulen-brief ſie tragen/
zur liebſten hin: der ſie/ ob ſie ſchon ſtum̃/ viel ſagen.

Es werden wol hiemit/ (ſagte Perſeis/) die augen gemeinet ſeyn/ auf die man alle erzehlte eigenſchaften dieſer beiden freunde deuten kan. Es iſt errahten/ gabe der Statthalter zur antwort: und name dieſe Fürſtin damit ihr pfand zurücke.

Der Fürſt Hus ordnete ferner/ daß die/ deren pfand nun herfür kom̃en würde/ ein lied ſingen ſolte. Dieſes betraffe die Prinzeſſin Jaelinde: welche ſich zwar lang weigerte/ aber auf zureden der andern endlich einwilligte/ und mit ſonderbarer annemlichkeit ſich folgenden innhalts hören ließe.

Ich wünſch den tod:
weil der mir ruh kan geben.
Was nützet mir diß leben?
Ein ſchnöder koht
wird alles/ was ich habe/
Des glückes bäſte gabe/
iſt qual und noht.

Wie lang beſtehn/
der zarten jugend ſtralen?
Wie ſtolzer blumen pralen/
die bald vergehn.
Auf ſonnenſchein/ folgt regen/
Die ehre muß ſich legen/
und untergehn.

Was hat beſtand?
heut lacht man/ bald man weint
bald reich/ bald arm mā ſcheint.
Ein Kinder tand
iſt das/ ſo uns behaget.
Hingegen/ was uns plaget/
hält fäſten ſtand.

Drum nur der tod
kan freuen und erlaben:
mit dem kan ich haben
die ruh in Gott.
Ein ander mag ihm ſcheuen:
mich ſoll allſtäts erfreuen/
der friedens-bot.

Das iſt gar zu geiſtlich / (ſagte der Fürſte Hus/) für die ſchöne Jaelinde. Der tod muß/ bei ſo friſcher jugend / ſich noch nicht einſtellen: wol aber bei meines gleichen / die wir der welt ſchon halb abgeſtorben ſind. Weder die jugend/ noch das alter / (gabe Jaelinde zur antwort) kan einem die luſt zum ſterben mehren oder mindern

Ihr vergeſſet zuſammen / (fiele ihr Mamellus ins wort/) daß wir ſpielen / und nicht ernſtliche dinge fürhaben. Damit winkete er dem Nahor / daß er der Siringe/ für wiedereinlöſung ihres pfandes / etwas aufgeben ſolte. Diß wolte er iezt eben thun / als unverſehens ein großes geräuſche auf der gaſſen entſtunde/welches allerſeits/weil ſie dergleichen unlängſt mit gefahr vernommen hatten / in ſchrecken ſetzete. Mamellus/ Zophar/ Hus/ Nahor/ Huſan und Elhu/ eileten hinaus/ die urſach zu vernemen. Wie ſie an das thor des palaſtes gekommen/ ſahen ſie viel volk laufen/die den namen Aramena freudig und einhällig nanten. Als nun des Huſans dienere/ etliche von dieſen leuten/für den Statthalter und die Syriſche Fürſten gebracht/ ſagtē ſelbige zu dieſen/ohne den Mamellus anzuſehen: Unſere Erbkönigin Aramena iſt gefunden/und die Canaaniter / die uns bekriegen wollen / ſind iezt beſchäftigt / dieſelbe auf ihren vätterlichen thron zu ſetzen. Es ſind Canaanitiſche geſandten/die der Prinz Hemor abgeordnet/ unter unſerem Stadthor / die dieſe freudenzeitung unſeren elteſten anbringen. Auf dann/ ihr Fürſten! eilet mit uns dahin / dieſes aus ihrem munde ſelber zu vernemen. Hiemit liefen ſie/ als unſinnig/ wieder davon/ und hinterließen den Mamellus ſamt den Syriſchen



Digitized by Google

Fürſten in großer beſtürzung/wiewol aus unterſchiedenen regungen.

Indem kame unvermutet / der Tharſis Fürſt von Sepharvaim / von dem Salma / dem Hadat des Prinzen Hemors waffenträger / und den Elhanan/ dem ſohn des Fürſten Hus/ begleitet. Der Tharſis/ nachdem er den verwirrten Statthalter/und den Huſan ſeiner mutter brudern / begrüßet / gienge mit ihnen in den ſaal/da die Königinnen neben den andern/ in höchſter begierde/ die urſach dieſes auflaufs zu vernemen / ſich befanden. Die ankunft dieſes Fürſten/ der über ein viertel jahr ausheimig geweſen war / erfreute die Königin von Ninive / weil ſie viel von ihm hielte: aber die beſtürzung / wegen der mit-ankommenden / verwehrte ihr/ ihm ihre freude zu bezeugen. Als ſie den erblaſten Prinzen Mamellus fragte/was diß bedeute? bekame ſie dieſe antwort: Ob ich wol ſchon mehr als zuviel weiß / ſo weiß ich doch nichtes; und E. M. wollen mir erlauben / mit dem waffenträger des Prinzen von Canaan mich in geheim zu bereden/ der vermutlich den ſchlüſſel dieſes rätzels bei ſich haben wird. Hiemit ihrer antwort unerwartet/ ginge er mit dem Salma hinaus/ und ſahe die Königin die Fürſten von Syrien mit dem Elhanan gar ämſig ſprechen: daher ihre begierde noch mehr zuname/ hiervon etwas zu erfahren.

Der Tharſis ſolches merkend/ ſagte zu ihr: Ich ſehe/ daß E. Maj. unruhig ſind über dem / was ſich iezt hier begibet: es wird aber niemand / als ich / E. Maj. hiervon bäſſern bericht geben können. Wie er nun zu reden fortfahren wolte / wurde die Statthalterin/ neben dem Sinear/ zu dem Mamellus zu-

kommen/ eiligſt abgefordert/ da dann die Syriſche Fürſten auch hinaus gingen. Die Königin Delbois/ ſagte hierauf zu den andern/ die üm ſie waren: Mir zweifelt nicht/ ihr werdet ingeſamt mit mir gleiche begierde haben/zu wiſſen/was dieſen aufſtand verurſachet. Weil nun der Fürſt von Sepharvaim alles weiß/ ſo wollen wir uns ſetzen/ und ihme zuhören. Wie nun die ganze geſellſchaft ihr ſolches gefallen laſſen/ und der Tharſis die Königin von Elam/ wie auch die Prinzen von Aſſyrien und Tyro neben den andern/ fürnemlich aber die Ahalibama/ begrüßet hatte/ muſte er ſich/ auf befehl ſeiner Königin/ mit in den kreis ſetzen: da er alſo anhube zu reden.

Ehe ich meinen durchleuchtigſten zuhörern alles mit ümſtänden erzehle/ muß ich den inhalt meines berichts zuvor mit kurzen worten faſſen/ und ſagen: wiedaß des Statthalters von Syrien tochter/ die ſchöne Aramena/für die Erbkönigin von Syrien erkant/und neben dem Prinzen Hemor von Canaan/ ihrem gemal/ im anzug iſt/ ihr vätterliches reich einzunemen. O ihr götter! (konte Ahalibama ſich nicht enthalten zu ruffen) was höre ich von meiner Aramena? Baleus/ deme dieſer bericht billig mehr beſtürzung als allen den andern brachte/ weil hierdurch das reich Syrien von dem Babyloniſchen abkom̃en würde/ erwartete ängſtig/ wie der Tharſis dieſe zeitung ferner erklären möchte. Mein vermuten/ (fuhre dieſer fort zu reden/) hat mich nicht betrogen/ daß nämlich/ mein vorbericht von der neu-erkanten Königin von Syrien/ groſse beſtürzung verurſachen würde. Es wird auch dieſelbige ſich nicht verringern/

wann

wann ich nun ferner den ganzen verlauf erzehlen werde. Ich muß aber/ ům mich verſtåndlich zu machen/ zuvor das jenige berichten/ was mir/ ſeit daß ich vom Ninivitiſchen hof abgeweſen / begegnet iſt.

Als meine gnådigſte Kônigin/ hieher zu reiſen/ im werk begriffen ware/ und mir/ ins land Canaan eine reiſe zu thun / erlaubte / ſande ich zu Camon / den Prinzen Hemor/mit des Mamellus vermeinter tochter der Aramena: welche/ mit der Fürſtin von Naema und dem Thebah / nach Debes zu ihrem angeſetzeten beilager / reiſeten. Ich erfuhre / von dieſer Prinzeſſin / ihren widerwillen gegen den Hemor: weswegen ich/ ſo wol aus erbarmung/ als von ihrer ſchônheit überwunden / ſehr bemühet war / ſie aus deſſen hånden zu befreien. Nachdem ich zu unterſchiedenen malen mich vergebens hierunter bemühet/ brechte ich es endlich zu Salem ſo weit / daß ich unfehlbar die Aramena würde erlôſet haben : wann nicht dieſe ſchône/ ohne daß man die ůmſtånde erfahren kônnen / neben der Prinzeſſin von Seir hierzugegen/ heimlich hinweg gekommen wåre. Ich muß geſtehen/ weil es nicht mehr nôtig iſt / meine liebe geheim zu halten/ daß der verluſt dieſer Prinzeſſin mich in ungemeines trauren geſetzet. Als ich nun / ganz unſchlüßig / was ich beginnen ſolte / etliche tage in Salem unbekant / wie ich allemal geweſen/ zugebracht hatte / erfuhre ich von meinem waffentråger den Hadat/ dem es ſein bruder / der bei dem Hemor im dienſten iſt/ entdecket hat/ daß der Prinz Hemor/ neben dem Elon und Aner/wegen der Aramena nach Hierapolis reiſen würde. Demnach faſſete ich alſofort den ſchluß / verborgener weiſe in des Sichemiſchen

ſchen Prinzen geſellſchaft mit fortzuziehen. Ich hatte bei mir vier Perſonen / deren treue und fleißes ich verſichert war: die muſten mit dem Hemor reiſen / aber einer von ihnen immer in der herberge zurück bleiben / und mir / der ich immer eine tagreiſe hernach folgete / von allen nachricht geben / was der Hemor beginnen oder wohin er ſeinen weg nemen würde.

Solcher geſtalt kame ich einen tag nach ihme / in Hierapolis; da ich dann bei dem Fürſten Cyniras / dem ſohne des Fürſten von Jedlaph / mich anmeldete. Dieſer ginge mir nicht allein / wegen der alten kentnis / in allem an die hand / daß ich konte verborgen bleiben / ſondern er offenbarte mir auch alles / was man mit den Syriſchen ſtänden handelte. Solches ware nun / daß der alte Thebah den Syriſchen Fürſten entdeckete / was maſſen die Königin Philominda von Syrien ihrem herrn / dem unglücklichen König Aramenes / nach ſeinem tode / in der Statthalterin von Syrien wohnung zu Reblate / eine tochter geboren hätte: die er / neben der Fürſtin Calaride / nachmals für des Mamellus und der Tharaſile tochter ausgegeben / deren rechte tochter aber / die erſtlich Milcaride / nun aber auch Aramena genant worden / an ſtat der rechten Prinzeſſin Aramena / in den tempel nach Ninive / dahin der Statthalter dieſe Syriſche kron-erbin / alle gefahr und unruhe abzuwenden / heimlich widmen wollen / gebracht hätte. Der Thebah / weil er ſonſten glaubhaft war / bewieſe ſolches mit ſo vielen gründen / daß die Syriſche Fürſten ſeinen worten trauen muſten: zumal ihnen allerſeits / des Thebah ungemeine treu gegen ſeinem geweſenen Syriſchen König / zur gnüge bekant war.

Dieſe

Dieſe unverhoffte nachricht von einer noch überbliebenen Königlichen erbin von Syrien/ vermehrete meine ehrſucht/ verminderte aber dabei nichtes meine liebe. Ich gedachte/ weil ich ein halber Syrer bin/ ich würde ſo wol/als der ungeliebte Hemor/die ſchöne Aramena ſamt dem Syriſchen thron begehren dörfen: wiewol/ meine pflicht gegen meine gnädigſte Königin und gegen das Aſſyriſche haus/ mir zum öftern den muth wieder bename. Ich ſtellte mir zwar für/ wie dieſes mein beginnen ſtrafwürdig / und dem Babyloniſchen reich nachteilig wäre: aber die liebe konte mir alles entſchüldigen / die mich ferner antriebe/ dem Hemor auf der reiſe nach Ninive zu folgen/da er ſeine Aramena in der Diana tempel ſuchen / ihre Königliche geburt ihr entdecken/ und dadurch ſo wol bei ihr/ als bei der Celia erlangen wolte/ daß ſie den tempel üm den thron verlaſſen möchte.

Wie ich nun alſo / etliche tagreiſen/ dem Prinzen von Canaan nachgefolget/ kame eines tags/ an den Meſopotamiſchen gränzen / einer meiner treuen dienere/ der mit dem Hemor/ wie erwehnet / fürangezogen ware/ erfreut mir entgegen / und brachte mir die zeitung: wiedaß der Prinz die vorige nacht in der herberge nachricht erhalten / daß die Aramena daſelbſt durchgereiſet wäre/ weil ſie dem wirt ein kleinod verkaufet / welches der Prinz ehmals bei ihr geſehen hatte. Wer war fröher als ich / auf dieſe zeitung? demnach eilete ich/ ſo geſchwind ich kunte / dieſes von dem wirte ſelber zu vernemen. Ich kame in das wirtshaus gegen den mittag/als der Hemor mit den Canaanitern ſelbiges am morgen verlaſſen hatte: da mir dann der wirt ümſtändlich erzehlte/ wiedaß zwo

damen

damen bei ihm geweſen wåren / die ein kleinod verkaufet / und von dar nach Haran ihren weg genommen. Weil diß die richtige ſtraſſe nach Ninive iſt/ als zweifelte ich nun ganz nicht mehr/ daß wir in Ninive finden wůrden / was wir ſucheten.

Weil uns nun die fliegende liebe forttriebe/ als erreichten wir bald dieſes reich und die Kônigliche ſtadt. Hemor kehrete heimlich bei einem kaufman ein / der nicht weit von dem Diana-tempel ſeine wonung hatte. Ich fůr meine perſon wolte mich dem Oberſtatthalter / meinem herr vattern / nicht kund geben/ům nicht gehalten zu ſeyn / einen erdichteten vorwand meiner reiſe vor mir zu ſagen. Ich bliebe nahe bei des Hemors wonung/ da ich ein kleines haus geheuret: in welchen ich ganz verborgen lebte/ und auf des Hemors anſchlåge ein wachſames aug hielte. Der Prinz faſſete/ nach langem ůberlegen / endlich dieſen ſchluß / ſo wol an die Celia/ als an die Aramena zu ſchreiben: von dieſer / auf ſolche erôfnung ihrer Kôniglichen geburt/ die hofnung ſchôpfend / daß ſie ihm folgen wůrde/ weil keine Erbkônigin an dieſes gelůbde gebunden iſt / ſondern ſich frei machen kan/ wann ſie will. Ich ließe dieſes alſo gehen/und wolte abwarten/ was der Aramena erklårung ſeyn wůrde: keineswegs mir einbildend / zumal ich ſie vordeſſen ſo widerig gegen dem Hemor geſehen hatte/ daß ſie ſeine liebe annemen wůrde. Ich erhielte aber die abſchrift von beiden briefen / deren der eine und vornemſte (der zweite an die Celia / iſt mir ſeiher aus dem gedåchtnis entfallen) alſo lautete.

Schrei-

# Schreiben des Hemors an die Aramena Königin in Syrien.

Großmächtigſte Königin!

Ganz Syrien verlanget mit mir/des großen Aramenes tochter auf dem ihr-gehörigen thron zu ſehen: und beſchwören wir E. Maj. bei dem heiligẽ gebeine dieſes unvergleichlichen helden/ daß ſie/zu beſchirmung ihrer bedrangtẽ länder/ dieſe kron förderlichſt annemen wollen. Glückſelig werde ich mich ſchätzen / mit ſo gutem gewiſſen eine heilige jungfrau der Diana zu entfüren/ deren geheiligter Königlicher ſtand ihr/ purpur zu tragen / befilet/ und ſie / an ſtat der opfere/ über große reiche zu herrſchen verordnet. Die hierbei an die oberprieſterin überſchickte warhafte und glaubwürdige berichte/ werdẽ E. Maj. dieſe meine worte mehrers erklären. Wie ich dañ auch dieſen zeilen die kraft anwünſche/ E. Maj. fürzuſtellen/ daß ſie in der ganzen welt keinen ergebenern knecht haben/ als da iſt

Hemor Prinz von Canaan.

Dieſer brief hatte ſo gute wirkung/ als es Hemor verlanget. Es erfolgte/ etliche tage hernach der Celia antwort an ihn/ dieſes inhalts: wiedaß Aramena von Syrien ſich bei ihr befände / und ſie nicht geſonnen wäre / dem reich Syrien ihre Königin vorzuenthalten! maſſen ſie ſolches für ſündlich achten müſte/ allermeiſt / weil Aramena / nun ſie ihren ſtand erfahren/ dieſem berufe zu folgen / und den zepter anzunemen/ geſonnen lebe. Demnach mögte der Prinz fürſchläge

ſchläge thun/auf was weiſe Aramena für dem König von Aſſyrien ſicher durchkommen ſolte. Sie erfreue ſich nicht wenig / ſeine grosmütige liebe gegen dieſer Königin zu wiſſen : die ſie ihres ortes befördern / und die Aramena dahin lenken wolte / mit dem jenigen den thron zu teilen / der/ ihr denſelbigen zu weg zu bringen / ſich ſo viel bemühet.

Niemand war erfreuter / als Hemor: aber auch niemand verwirrter/als ich/ der ich mich dadurch auf einmal aller hofnung beraubt ſahe / die mir bisher noch hatte beigewonet. Ich ſahe nun wol/ daß bisher nicht die perſon des Hemor/ ſondern ihr gelübde/ die Aramena zu ſolcher ſtränge gegen dieſem Prinzen bewogen hätte. Doch wie man immer ihme ſelbſt in ſeiner liebe gern ſchmeichelt/ alſo glim̃ete auch noch ſoviel muht in mir/daß ich erkünete / an dieſe Königin zu ſchreiben / und ſie zu erinnern / wie ſie ehmals meiner dienſte wider den Hemor begehret. Ich erlangte/ durch einen der torhütere / die gelegenheit/ ihr das ſchreiben in die hände zu bringen. Nach zweien tagen erhielte ich eine ſeltſame antwort/ nämlich meine überſandte wächſerne tafel zerbrochen / und an einem ende derſelben dieſe worte geſchrieben/ die ich für der Celia hand halten muſte:

**Es ſtehe Tharſis ab von dem rechte/ ſo dem Hemor allein gebüret.**

Hiemit hatte ich meinen beſcheid / und befande mich/ wann ichs von einer ſo groſſen Königin ſagen darf/ über dieſe ihre ſchleunige entſchließung / den Hemor zu lieben/ ein wenig entrüſtet / auch auſer der hochſchätzung für ihre perſon geſetzet.

Hierauf

Hierauf nun/ wegen der unmöglichkeit mich eines beſſern bedenkend/ name ich mir für/ ſo heimlich/ als ich angekommen/ aus Ninive wieder hinweg zu reiſſen/ ohne iemanden von den meinigen anzuſprechen. Wie ich demnach / wegen der hitze / in der nacht abreiſete / wurde ich neben den meinigen auf der gaſſen/ nahe für des Hemors behauſung / von vielen ſoldaten/ die auf anhalten des Ardeus / von meinem vatter für meine gnädigſte Königin geworben worden/ angefallen. Weil ich ihnen mein geräte / nach ihrem begehren/ nicht wolte folgen laſſen / ſondern mich zur gegenwehr ſetzete: als entſtunde daraus ein blutiges gefechte/ da ich endlich/wegen der ungleichheit / hätte erligen müſſen / wann nicht der Prinz Hemor mir ſelbſt wäre zu hülf gekommen / und mich neben den meinigen in ſein haus eingenommen hätte. Wie er nun wiſſen wolte / wem er dieſe wolthat erwieſen/ truge ich kein bedenken / meinen namen zu offenbaren / und ihm alles zu erzehlen / was ich iezt vorgebracht: doch daneben ihn verſicherend / daß er nun hinfort an mir keinen mitbuler / ſondern vielmehr einen treuen diener/ haben ſolte.

Dieſe freye bekäntnis ſtiftete zwiſchen uns beiden ein groſſes vertrauen: wiewol er / üm mehrerer verſicherung willen / auf alles mein thun und fürnemen genau achtung geben ließe / alſo daß ich faſt wie halb gefangen bei ihm ware. Doch machte er mich zum mitwiſſer aller ſeiner geheimniſe und glückſeligkeit/ und erfuhre ich von ihme / wie die Aramena in ſeine liebe einwilligend / den heiligen gebräuchen gemäs/ die folgende nacht ihm würde vermälet werden. Weil er aber in vier wochen ſie nicht ſehen/ noch ihr

beiwonen dörfte/ dañ ſolches die weiſe mit ſich brachte/ wann eine geheiligte der Diana mit ſolcher urſache zur heurat ſchrite: als gedächte er/ gleich nach Syrien ſeinen weg wieder zu nemen/und ſeinen statthalter den Aner zu rücke zu laſſen / ſeine Königin hernach zu bringen. Ich bekenne/daß ich/ ungeacht meines vorſatzes / dieſe zeitung nicht ohne gemütsveränderung anhören können. Weil ich aber beſtändig entſchloſſen ware / die Aramena nicht mehr vergeblich zu lieben / als dämpfete ich dieſe unruhe in der geburt/ und begleitete den glücklichen Hemor / ſobald die nacht angekommen / nach dem tempel: in welchen/ einer von den prieſtern des Niſroch / uns einfürete. Wir gingen aber nicht durch die rechte pforte/wo die Ninivitiſche wacht ſtehet: ſondern er ließe ſich mit uns/ auf einem ſchiff/ über den fluß Hidekel ſetzen/ damit niemand etwas in der ſtadt von uns erfahren möchte.

Der oberprieſter des Niſroch/welchen die Celia zu ſich beruffen/ entfinge uns/ neben ſeinen andern prieſtern/ am ufer ; und nachdem wir durch den heiligen wald gegangen / brachte man uns in ein herrliches gebäu / darinn der ſchatz aufbewahret wird: maſſen/bei den vielen angezündeten lampen/ die edelgeſteine/auch die güldene und ſilberne gefäße/ mit denen die wände überall bedeckt waren / uns die augen blendeten. Der Hemor opferte alda etliche köſtliche kleinoder: worнach wir weiter in einen ſaal gefüret wurden / da die opfere für ihn und die Königin von Syrien auf einem altar bereitet waren/ und von ihme muſten angezündet werden. Wie dieſes auch geſchehen/ fürete der Oberprieſter uns in den innern

platz/

plaß da der heilige tempel ſtehet / und berichtete uns/ daß in demſelbigen die Oberprieſterin/neben der Aramena und allen heiligen jungfrauen / nun drei tage verſchloſſen geweſen.

Kurz hernach öffnete ſich der tempel / da unter einem kläglichen geſchrei / welches die jungfrauen von ſich hören ließen/ die Aramena/ in ihrer heiligen kleidung/mit verdektem angeſicht heraus kame. Es wurde hinter ihr der tempel wieder zugeſchloſſen und ginge der Oberprieſter des Niſroch ihr entgegen/ſie nach einen altar zu füren/ der mitten auf dieſem plaß ſtunde/ den wir bei der klarheit vieler fakeln/ die rund üm dieſen altar hergeſtellet waren/erkennen kunten. Als ſie daſelbſt niedergekniehet / muſte der Hemor ſich auch nähern: da er dann/ gegen ihr kniehend / durch den Oberprieſter mit ihr vermälet wurde. Wie diß verrichtet war/hieße man alſofort den Hemor wieder von dem altar gehen/und deutete ihm der Oberprieſter an: wiedaß/ weil die Aramena der Diana geheiligt geweſen/ er ſie/ als ſeine verlobte/nicht ſehen noch berüren dörfte / als nach verfließung eines monden; in welcher zeit er ihr / allein zu ſeyn/ den heiligen ordnungen zu folge/ erlauben würde. Hingegen ward ihr auferleget/daß ſie die zeit über ſtäts ihr geſicht verdeckt halten / und keinen menſchen ſich zeigen ſolte. Der verliebte Hemor / der ſich nun vergnügt wuſte/ verwilligte alles / was man begehrte: und/ nachdem er ſeine Königin gegrüßet / begabe er ſich / durch den vorigen weg/wieder aus dem tempel. Seine verlobte Königin/ wurde von dem Oberprieſter ihme nachgefüret / und diſſeit des waſſers / von den geheiligten frauen aus des Niſroch tempel entfangen: die ſie in

ihren tempel ſo lang wolten aufnemen / bis der Aner ſie nach Syrien begleiten würde.

Alles dieſes ginge ſo heimlich und verborgen zu/ daß niemand in Ninive etwas davon innen wurde. Wir reiſeten/folgendē tags gleich wieder fort: da der Aner zurück bliebe/ üm zu ſeiner zeit die Königin hernachzubringen. Der Salma aber/des Hemors waffenträger/muſte nacht und tag forteilen/üm den Syriſchen Fürſten in Hierapolis die glückliche verrichtung des Prinzen eiligſt anzukündigen: der dann ſich alſo gehaſtet/ daß er geſtern zurücke gekommen / und dem Prinzen angemeldet hat / wie Hierapolis ſich gleich für ihn erkläret / wie ober-Syrien die ankunft ihrer Königin und ihres Königs herzlich verlange/ und wie die Cananitiſche völker zu den Syriſchen ſtoſſen würden. Weil auch von den Syriſchen Fürſten etliche abgeordnet wurden / allhier in Damaſco den Syrern / daß ihre Erbkönigin verhanden / anzumelden: als fande der Hemor für gut/ den Salma mit hieherzuſchicken / und dem Statthalter Mamellus zu berichten / wie die ſachen ſtehen / wie aus ſeiner tochter die Königin von Syrien geworden / wie Thebah und Calaride ſeine rechte tochter in dem tempel nach Ninive gebracht/ und wie Hemor / als nunmehr König in Syrien/ das recht ſeiner gemalin wider das Aſſyriſche haus/ entweder mit güte/oder mit gewalt bis auf den lezten blutstropfen/ ſuchen und behaubten wolle.

Wiewol wir nun vertraute freunde waren/ſo fande ich es doch für mich nicht thunlich / in ſolcher bewandnis/ länger bei dem Hemor zu bleiben: welcher auch/ ſo gern er mich behalten mögen/ dennoch meine

urſachen gültig befande/von ihm zu gehen. Alſo habe nun ich heute ihn verlaſſen / und bin neben dem Salma hiehergekomen/als eben die Syriſche abgeſchickte aus Hierapolis / bei den älteſten dieſer ſtadt ſich anmelden ließen/ und den auflauf des volks/ durch ausſprengung der zeitung von ihrer wiedergefundenen Königin Aramena/ verurſacheten. Ich bitte unterthänigſt üm vergebung / wann ich durch mein stillſchweigen zu Ninive mit-befördern helfen / daß dieſe Syrerin nicht angehalten worden : der ich ſolche verräterei an dem Prinzen meinem woltäter/ und an der Aramena/ welche ich ehmals geliebet/ nicht begehen kunte/ ob es gleich der ſtaat erfordern mögen. Ich werde forthin/ durch dargebung meines bluts / dem Aſſyriſchen hauſe meine treue hingegen deſto eifriger zu bezeugen / geſonnen leben.

Ich halte dafür/ (finge die ſchöne Delbois hierauf anzureden/) der Prinz von Aſſyrien / mein bruder/ werde mit mir eins ſeyn / daß der Tharſis hierinn nicht gefehlet / und bei ſolchen ümſtänden ſich nicht anderſt habe bezeugen können. Wäre ich in ſeiner ſtelle geweſen / (ſagte der Prinz Baleus/ ) hätte ich eben alſo verfahren: auſer darin hätte ich ihm ſchwerlich gefolget/ daß ich die/ ſo ich geliebet/ alſo ruhig einem andern überlaſſen ſollen. Weil weder hofnung noch verzweiflung ( gabe Tharſis zur antwort/ ) meine liebe aufmuntern konte/ als ließe ich ſie endlich erſterben / und wolte dem Hemor das nicht unmüglich beſtreiten/was ich auf keinerlei art und weiſe behaubten kunte.

Hiemit kame der Stattbalter neben ſeiner gemalin dazu / und durch ſein verwirrtes weſen gnugſam

anzeigend/ wie ihm zu muht war/ ſagte er zu den Kö-
niginnen / und zu dem Prinzen von Aſſyrien: Ich
muß klagen/ wie es mir ergehet. Man nimmt mir
eine tochter/und iſt bemühet/den König meinen herrn
gegen mich in ungnade zu ſetzen. Dem ſey nun wie
ihm wolle / ſo muß ich / meines Königs bäſtes zu
beobachten / dieſe ſtadt für ihn erhalten: und will
ich eher mein leben verlieren / als zugeben/ daß Da-
maſco ein anders haubt / als den groſſen Belochus/
erkenne.

Hiermit verließe er ſie wieder / und ſchickete alſo-
fort nach den Aſſyriſchen kriegsbedienten: denen er
befehl erteilete / ſich mit ihren völkern in alle poſten
der ſtadt zu ſetzen. Er ſelber ſaße zu pferd/ und von
einem großen haufen Aſſyrier begleitet / ritte er
nach dem ort / da/ die abgeſchickten von Hierapolis/
die älteſten der ſtadt ermaneten/ ſich an ihre Erbköni-
gin zu ergeben: denen er angeſichts / ſich aus Da-
maſco hinweg zu packen/ befahle. Den älteſten aber
von Damaſco/ wie auch dem gemeinen volk/ ſprache
er freundlich zu / daß ſie an dieſe verfürungen ſich
nicht kehren / ſondern ihrem herrn dem König von
Babel getreu verbleiben wolten: welche ihm / wann
er nicht ſo viel volks bei ſich gehabt hätte/ihre gemüts-
meinung wol würden eröffnet haben/ nun aber / als
übermannet / ſich gedulten und auf hülfe hoffen
muſten.

Sobald Mamellus dieſes verrichtet/ließe er aller
orten den alten Thebah ſuchen: der aber nirgend zu
finden ware. Demnach ſchoße ihm auf das herz/ es
müſte in des Salma reden etwas von warheit ſeyn:
und eilete alſofort nach der Fürſtin Calaride behau-
 ſung/

ſung/ ein mehres zu erfahren. Er fande daſelbſt ſeine gemalin voller trånen/ die ihm klagte/ wiedaß Calaride/ ſobald ſie dieſe dinge erfahren/ aus Damaſco entwichen/ und in einem ihr-hinterlaſſenen ſchreiben bekennet/ welcher geſtalt ſie/ auf zureden des Thebah und aus treue gegen ihrer verblichenen Kônigin Philominda/ die Milcaride und Aramena verwechſelen helfen/ uñ zwar jene fůr dieſe/ in den Ninivitiſchen tempel gebracht/ hingegen dieſe Prinzeſſin/ fůr ihre und des Mamellus tochter ausgegeben håtte. Dieſer bericht ſezte den Mamellus in ſolche verwirrung/ daß er faſt nicht wuſte/ was er ſagte. Seine einige tochter muſte er nun in dem Ninivitiſchē tempel verſchloſſen wiſſen/ und die Aramena/ die er ſtåts fůr ſein kind gehalten/ fůr die Syriſche Erbprinzeſſin halten. Er erfuhre/ daß er die aus dem tempel zu bringen ſich ſo ſehr bemůhet/ die er doch darinn zu wiſſen/ ſo ſehnlich gewůnſchet/ auch ſolches ſo viel jahre her ihm gånzlich eingebildet hatte. Er erkennete hieraus die gerechte ſtraffe des himmels/ der ebendas ůber ihn verhenget/ was er zu vermeiden ſo ſorgfåltig geweſen.

Wie er nun mit ſeiner gemalin in ſeinem palaſt wieder angelanget/ und denſelben von der Kôniglichen geſellſchaft nun wieder geraumet fande: ſetzete er ſich alſofort ůber/ ſowol an den Kônig von Aſſyrien/ als an den Prinzen von Canaan und an ſeine ſchweſter die Oberprieſterin zu ſchreiben. In dem erſten brief/ bekante er dem Belochus/ wie er die Prinzeſſin Aramena/ als die ůberbliebene von dem Syriſchen hauſe/ in ihrer kindheit dem tempel zu Ninive zu widmen vermeinet/ aber von der Calaride und den Thebah wåre betrogen worden/ die dieſelbe

ſelbe mit ſeiner eigenen tochter ausgewechſelt: daß er alſo die Prinzeſſin Aramena unwiſſend/ und zwar zu beunruhigung des Königreichs Syrien/ auferzogen hätte. Weil ihn nun die götter bereits geſtraffet/ daß er ſein einiges kind in der Diana tempel wiſſen müſte: als hoffete er/ S. Mai. würde nicht all zu ungnädig aufnemen/ daß er eine unſchuldige Princeſſin beim leben erhalten wollen/ ſondern ihm ferner/ daß Königreich Syrien wider alle anfälle zu beſchützen/ gnädig anbefehlen. Er ſezte noch hinzu/ wie er für höchſtnötig hielte/ daß S. Maj. auf das förderlichſte/ mit einem mächtigen kriegsheer herüber käme/ üm dieſem gefärlichen feuer zeitlich zu ſteuren: wobei er freudig ſein blut/ bis zum lezten tropfeen/ mit anwenden wolte.

An den Prinzeu Hemor ſchriebe er/ wie daß er/ ſo lang er ihm ſeine tochter zu geben vermeinet/ ſein guter freund geweſen ſey. Nun aber ſeine tochter ſich in die Aramena von Syrien verwandelt/ würde der Prinz ihm nicht verdenken/ daß er ſeinen ſinn ändere/ und ſich deſſen feind erkläre/ der ſeinem herrn/ dem König von Aſſyrien/ ſein recht-erworbenes reich feindlich abzunemen ſuchete. An die Celia verfaſſete er ferner ein bewegliches ſchreiben/ ſie inſtändig ermanend/ daß ſie ſeine einige tochter/ die wider ſeinen willen und mit betrug in ihren willen gekommen/ ihme abfolgen laſſen wolte: worzu ſie ja ſo erhebliche urſache hätte/ als dieſe geweſen/ ſo ſie bewogẽ/ die Prinzeſſin von Syrien ihres gelübdes zu erlaſſen. Nach Babel und Ninive/ färtigte er mit den beiden brieſen poſtreuter ab: aber den dritten an den Hemor/ ſtellete er den Salma zu/ welcher alſofort/ ohne ſich ferner

in der ſtadt aufzuhalten / damit abwandern muſte. Mamellus ginge / die folgende nacht nicht zur ruhe / ſondern teilete aller orten befehl aus / ům denen fůr den Hemor gut-geſinnten ihre macht zu ſtőren / und ſie nicht aufkommen zu laſſen.

Gleichwie nun dieſes unweſen den Prinzen Mamellus wachſam und unruhig machte / alſo befanden auch der Huſan / Hus / Elhanan / Nahor / Zophar und Elihu ſich nicht wenig verwirret: welche / als Syriſche Fůrſten / eine natůrliche regung gegen ihrer Erbkőnigin bei ſich fůleten / dabei aber nicht abſehen kunten / wie ſie ſich hierbei verhalten ſolten. Sie hatten ſich in des Huſans palaſt verſamlet / und die ganze nacht hindurch rath gehalten. Huſan vermeinte zwar / daß man der Erbkőnigin von Syrien in alle wege auf ihren thron verhelfen ſolte: er zweifelte aber ſehr / ob dieſes ausſprengen des Hemors wahr wåre. Die urſachen / die ihn zu ſolchem zweifel trieben / wolte er noch nicht ſagen: nennte aber dieſelben ſo erheblich / daß er ſich nicht irrend glåuben kőnte. Der alte Hus gabe dem Huſan beifall in dieſem zweifel / wolte aber ebenfalls ſeine urſachen noch nicht anzeigen: im ůbrigen dafůr haltend / wann man ja der perſon Aramenen gewiß verſichert wůrde / daß man ihr keinen Cananiter zum gemal geben / ſondern einem vom Aſſyriſchen hauſe dazu verhelfen ſolte / damit Syrien und Babel in eintracht verblieben. Zophar / dem ſeine gemalin die Calaride alles entdecket / was mit auswechſung der Aramena vorgegangen / ſtimmete hiemit nicht ein / ſondern ſagete: Aramena wåre gewiß ihre Erbkőnigin / und Hemor ein herr / der wol wůrdig / ihr Kőnig zu werden. Er beſchlo ſſe

auch /

auch/für ſeine perſon Damaſco zu verlaſſen/und nach Naema zu reiſen: weil er/ bei dem Prinzen Mamellus zu verbleibē/nun er die auswechſelung ſeiner tochter erfahren/ ihm nicht getrauete. Nahor ware mit dem Zophar gleicher meinung. Elhanan/dorfte dem Hus/ ſeinem vatter/ nicht widerreden. Elihu aber/ der wegen der freundſchaft mit dem Mamellus sehr gut Aſſyriſch ware/ wolte/ man ſolte nicht lang forſchen/ ob Aramena die rechte oder unrechte wäre/ ob Hemor oder einAſſyrier dieSyriſche kron tragen ſolte? ſondern hievon wäre eigentlich die frage/ob ſie/ bei dieſer beſchaffenheit/ Syriſch oder Aſſyriſch / freund oder feind für eine oder den andern teil / ſich erklären/und wie ſie/nach gefaſſetem ſchluß/alles werkſtellig machen wolten. Dieſer vortrag des Elihu wurde zwar in erwägung gezogen: ſie kunten aber keinen andern ſchluß als dieſen faſſen / daß ſie noch zur zeit ſich ſtill halten/ und alles bäſſer abſehen wolten.

Als ſie hiermit voneinander ſchieden/ und eben der morgen anbrache/wolte Elihu/ſonder vorher ein wenig zu ruhen/ nach dem Statthalter gehen: üm denſelben ſein beileid / über dieſe verdrießliche begebniſe/ zu bezeugen. Er erſahe aber/ als er durch eine änge gaſſen gehen wolte/ einen menſchen/ der als wütend ihm entgegen kame/und von vier frauenperſonen verfolget wurde. Dieſe abenteur eigentlicher auszunemen/ bliebe Elihu ſtehen/und erkennete endlich dieſen flüchtigen/ für den Prinzen von Tyro. Was hierbei ſeine verwunderung mehrete/ waren die beide Königinnen / von Ninive und Elam / neben zwoen ihren jungfrauen / die dieſem Prinzen nachliefen. Weil der Fürſt von Ram mit dem Tiribaces zimlich bekant

kant war / auch hiermit den Königinnen einen dienſt zu thun vermeinte/ eilete er dem fliehenden Prinzen entgegen/ und hielte ihn auf/ bis die Königinnen dazu kamen/ und mit ihm reden konten.

Wie nun/ Tiribaces! (ſagte Lantine) iſt das eurer grosmut gemäs / alſo zu verzweifelen? Sol ſolchermaſſen (ſetzete die ſchöne Delbois hinzu/) das lob des Prinzen von Tyro verleſchen / daß man von ihm ſagen könne / ſein unglück habe ihn überwältigt und zu boden geworfen? Laſſet/ laſſet mich / (grauſame freundinnen! (antwortete Tiribaces/) meiner qual ein ende machen / und für Oroſmada augen ſterben. Hiemit wolte er ſich wieder loß reißen: davon er aber durch den Elihu verhintert wurde. Indem ſie ſo mit ihm zu thun hatten/ kame der Königinnen wagen daher gefahren: auf welchen ſie den Prinzen/ der bald ſchalte/ bald bate/ mit gewalt brachten / und ſich neben dem Elihu / der ihm halten hulfe / zu ihm hinein ſezten.

Sie fuhren nach der Königin von Elam palaſt/ alda ſie zuſammen in ein zimmer ſich begaben. Der Tiribaces warfe ſich ganz verzweifelt an die Erden: da die Lantine ſowol/ als die Königin von Ninive/ nach allem ihren vermögen/ihme troſt einzureden/ſich bemüheten. Elihu thäte ſolches auch/ ohne daß er wuſte/was dem Prinzen ſchadete. Sie beredten ihn endlich ſo weit/daß er ſtill wurde/ und ihnen zuhörete. Was bringt euch dann (ſagte Delbois) zu dieſer verzweifelung? Oroſmada iſt zwar / auf anregen der Königin eurer frau mutter/ hinweg gereiſet: ſie wird aber deſſen euch keine ſchuld geben / noch die liebe/ die ſie gegen euch vorhin blicken ließe / fahren laſſen.

Sie ziehet zwar nach Ninive / ům alda ſich der welt abzuthun: es iſt aber noch nicht geſchehen / und alſo alle hofnung noch nicht verloren. Betrachtet/mein vetter! die begegniſe des Prinzen von Sichem / und der Aramena: ſo werdet ihr finden/daß auch ihr noch zu hoffen habet. Faſſet demnach muht/ und gebet euch zu frieden! Hier iſt der Fürſt von Ram/der wird euch auch guten raht mitteilen. In eigenen dingen/ können wir nie ſo wol von uns ſelber / als von anderen/ hůlfe erlangen.

Ob mir zwar (finge Elihu an zu reden) nicht bekant iſt / was des Prinzen von Tyro verzweifelung für urſachen habe: ſo neme ich doch aus der Königin von Ninive reden ſoviel ab / daß die liebe alle dieſe qual erwecke / dabei doch noch hofnung übrig iſt. Demnach verwundere ich mich nicht wenig/ daß ein ſo großmütiger herr alſo den muth kan ſinken laſſen. Ich will den Fürſten von Ram/ (ſagte die ſchöne Delbois/) mit wenigem berichten / daß dieſer Prinz die Prinzeſſin von Sidon liebet: welche/ wegen vieler urſachen/ heimlich hieher in Damaſco gekommen/ und fürter nach Ninive/ ſich in der Diana tempel zu verſchlieſſen / begehret. Dieſer Prinz aber überredte ſie / daß ſie ihre meinung geåndert: aber mit der bedingnis / wofern die Königin von Tyro ſeine frau mutter könte bewogen werden/ ſie in ihren ſchutz aufzunemen. Dieſes hat die Königin nicht thun wollen/wie ſehr und inſtändig wir beide ſie auch darům gebeten haben / ſondern ihren kammerherrn/ den Coſdron / dieſen morgen zu dieſer Prinzeſſin geſandt/und ihr andeuten laſſen: daß ſie ihr vorhaben/ nach Ninive zu gehen/ ja nicht ändern ſolte / weil der

ſtadt

ſtadt zu Tyro nicht vergönnet ſey / daß ſie alda könte geduldet werden. Die großmut dieſer Prinzeſſin ward ſo entfindlich hierüber/ daß ſie alſofort den fürſatz ihrer abreiſe fäſt ſtellete. Wie dann/ als/ auf bitte des Prinzen/ ſeine ſchweſter und ich zu ihr hinfuhren/ ſie zu etwas zu bereden / das ihm in ſeiner liebe hätte vorteilig ſeyn können / wir die Oroſmada ſo entrüſtet fanden / daß ſie den verliebten Tiribaces nicht einmal anzuhören begehrte / auch gegen uns/ wegen der übernommenen mühe ſie zu beſuchen/ ſich bedankend/ ſich gleich zu wagen geſetzet / und für unſeren augen davon gefahren. Tiribaces/ als er von dem Ledor / der bei dieſer Prinzeſſin war / des Coſdron anbringen erfahren/ begunte alſobald/ gleich einem unſinnigen / ſich zu gebärden/ und von uns ſich losreiſſend / dem wagen der Oroſmada nachzulauffen: da ihr dann uns in ſolchem zuſtand angetroffen/ als wir / den troſtloſen Prinzen von ſeiner verzweifelung ab- und aufzuhalten/ bemühet waren.

Wie dieſen bericht die Königin von Ninive dem Elihu abgeſtattet / ſahe der betrübte Tiribaces ihm ſtark unter augen/ und durch viel ſeufzen anfänglich verhintert/ ſagte er endlich zu ihm: Habe ich nicht urſach/ mein Fürſt von Ram/ der verzweiflung mich zu ergeben/ der ich verlaſſen bin/ auch meine Oroſmada beſchimpfet/ mich ungeliebet/ und ſie nimmer habhaft zu werden/ in furchten ſehen und wiſſen muß? Wofern euch nicht die häftigkeit der liebe bekant iſt / ſo könnet ihr von meinen ſchmerzen nicht urteilen. Wofern ihr aber ergreifen könnet/ daß einig und allein an Oroſmada beſitzung mein leben hanget / ſo ſaget mir / Elihu/ ſaget mir: ſol ich leben/ oder kan ich auch leben/

nun ich die Oroſmada verloren habe? Elihu / der wol ſahe / daß des Prinzen wunden nicht zu heilen ſeyn würden / als durch nachgeben und mit langer zeit / widerſprache ihm nicht / daß er zu zagen große urſach hätte. Er ſagte aber dabei / daß alle hofnung noch nicht aus wäre / und die Oroſmada noch wol zu Ninive ihren ſinn ändern könte. Unter dieſen reden / kame der Borgias neben des Prinzen anderen leuten dazu / und erwieſen große beſtürzung / als ſie ihren herrn in ſolchem zuſtande fanden. Sie überredten ihn aber / ſich in ſeinen palaſt zu begeben: da er gleich zu bette ſich legte / und niemanden üm ſich leiden wolte. Die beide Königinnen gingen darauf nach der von Tyro / die von dem Coſdron bereits unterrichtet war / wie ſein gewerbe bei der Oroſmada abgelaufen. Hierüber nun ſich ſo ruhig als freudig bezeigend / lächelte ſie die Königin von Ninive an / und ſagte: was werdet ihr von mir halten / liebſte baſe! wann ich euch ſage / daß Oroſmada dem Tiribaces ſchon aus den augen gebracht worden? Wann es nur (antwortete Delbois) E. Maj. nicht gereuen möchte? Der Prinz iſt ganz verzweifelt / und kommen wir iezt von ihme / da wir ihn in einem erbärmlichen zuſtand verlaſſen. Dieſe worte / welche die Königin Lantine mit ihren tränen bekräftigte / griffen der Königin von Tyro an das herz / daß ſie wegen ihres ſohns beängſtiget wurde. Sie erfuhre auch / auf ferners nachfragen / daß ihn ein hitziges fieber angeſtoſſen. Weil ſie nun zu ſeiner betrübnis urſach gegeben / als dorſte ſie ſich für ihm nicht ſehen laſſen: wie begierig ſie auch ſonſt war / in dieſem gefärlichen zuſtand ihme beizuwonen. Sie ſchickte aber ohn unterlaß botenab / die

anfragen

anfragen muſten / wie es mit ihm ſtünde. Dennoch erwieſe ſie/ bei aller ihrer traurigkeit / keine reue/ daß ſie die Oroſmada von ihm geſchieden hatte: ſondern hoffete/ es würde ſich mit der zeit wol geben/ daß der Prinz ihrer vergåße.

Weil dieſes / wie auch die zeitung von der empörung in Hierapolis / und von dem abfall der Ober-Syrer / wegen ankunft der wider gefundenen Königin Aramena von Syrien/ alles/ſowol bei hof als in der ſtadt / in beſtürzung und ſchrecken geſetzet: als ware iederman wach und unruhig / und muſte man augenblicklich einen neuen aufſtand in der ſtadt befahren. Dieſem aber vorzukommen / wurden tag und nacht ſtarke wachten auf alle große plätze ausgeſtellet/und gingen die Aſſyrer fleißig zu rath / wie ſie es / in dieſer ſchweren und weit-ausſehenden ſache/ anſchlagen wolten.

Ahalibama kunte ihres orts ſich auch nicht zu frieden geben/ wegen ſo ſchleuniger gemüt-änderung ihrer Aramena: und iemehr ſie nachſonne / ie unglåublicher es ihr fürkame/ daß Aramena alſo haſtig ihren ſinn zu dem Hemor richten können. Sie konte keine urſachen ausdenken / womit dieſe that möchte entſchüldigt werden. Dann ob gleich der Königliche ſtand ſie / ihren angenommenen orden zu verlaſſen/ reitzen mögen: ſo kunte ſie dannoch nicht loben / daß Hemor ſo geſchwind ihre gegenliebe bekommen hatte. Und da ſie ja heuraten wollen/vermeinte ſie/daß ihr bruder Diſon wåre würdiger geweſen/ihre ſchönheit zu beſitzen. Briane und Zimene wolten faſt gar verzweifelen/ ſo ſehr betrübte ſie dieſer verluſt/den ihr heiliger tempel erlitten. Und weil nun hierdurch ihrer

beider

bei der verrichtung fruchtlos zum ende gelauſen/ wolten ſie nicht länger in Damaſco verbleiben / ſondern namen von der Ahalibama und dem verkleideten Tirzis ihren abſchied / und vermaneten dieſe Prinzeſſin/ in ihren gelübde beſtändig zu bleiben / und begaben ſich in ihren mannskleidern auf die reiſe: ſo verwirret und unwillig hinweg ſcheidend / als betrübt Ahalibama zurück bliebe.

Als einsmals Ahalibama gegen den abend ihren traurigen gedanken im ſchloßgarten allein gehör gabe/ und niemand als die Aſtale bei ſich hatte / indem die Königinnen und die meiſten von den andern/ wegen damaliger unruhe/ in der Königin von Tyro palaſt noch beiſammen waren: hatte ſie kaum dreimal den großen Königlichen ſpazir-weg / wie er genant wurde/ im garten durchwandelt / da erſahe ſie zwo perſonen/ die ämſig miteinander ſpracheten / für ihr übergehen/ deren einer/ der Zameis/ des Prinzen von Aſſyrien Cammerherr geweſen. Ob gleich der fürwitz/ wegen ihrer eigenen beſchwerden / nicht groß bei ihr war / ſo erweckte doch der name Aramena/ den ſie etliche male von dieſen frömden nennen hörete/ eine begierde in ihr/ ferner aufzumerken/ was man von Aramena ſprechen würde. Wie ſie demnach wargenommen / daß der eine/ der mit ungemeiner ſchönheit begabet war/ ohne fürter-gehen / ſich unter einen baum niederließe/ uñ der Zameis ſich vor ihn ſtellete: ſchliche ſie von der anderen ſeiten hinzu/ da ſie ganz verborgen ſich hinter ein buſchwerk verfügte / und eben dazu kame/ als der erſte alſo ſagte : Meinet ihr dann/ Zameis! daß ich könne Aramena geliebt und lebendig wiſſen? Nein/ nein! den muht / den ſie an menſchen

und thieren erwieſen / ſol ſie auch gegen mir gebrauchen: und da mein verhängnis gewolt / daß ich lieben muß / als wird/ entweder mein oder der Aramena tod/ den ausſchlag meiner ruhe und zufriedenheit geben können.

Es kommet mein herr! ſagte der andere / und ſchauete damit nach der pforte des gartens/ welche er aufgehen hörte. Ahalibama/ wie ſie ebenfalls dahin ihre augen gewendet/ſahe den Prinzen von Aſſyrien/ neben ihrem bruder der falſchen Aramena und anderem frauenzimmer/ankommen. O großer Teutates! (rieffe der ſchöne jüngling / und ſchluge die hände zuſammen) was legeſt du mir nicht auf / und was muß ich nicht anſehen? Damit ſtunde er wieder auf/ und eilete neben dem Zameis aus dem ſpazirgang/in welchen der Prinz und die Aramena kamen. Ahalibama/ die nun nichtes mehr vernemen kunte / ginge den andern entgegen: des vorhabens / ihrem bruder dieſes / was ſie gehöret / zu ſeiner nachricht anzuſagen. Weil aber Baleus/der die Aramena fürete/ dieſe gelegenheit / mit ihr allein zu reden / nicht verſäumen wolte / als name er mit ihr nicht den rechten ſpazirgang vor ſich/ ſondern begabe ſich/ als er die Prinzeſſin von Seir heran kommen ſahe / in einen nebengang. Sinear aber/ der mit ihm ware / geſellete ſich zu der Ahalibama: daher der Prinz von Aſſyrien/ ſein geſpräche bei Aramena / ungehintert fortſetzen kunte.

Glaubet mir / dapfere heldin! (ſagte er zu ihr/) daß ich euch liebe/ und daß euch mein herz den gröſten thron der welt beſchieden hat Wie/ großer Prinz! (antwortete Aramena) ſol das / was ich bisher/ als im

im ſcherz angehöret / ernſtlich gemeinet ſeyn? ſo bitte ich gehorſamſt / mir zu gönnen / daß ich mich von hinnen begeben möge. Dann wiewol ich keine Prinzeſſin bin / ſo iſt doch mein muht ſo hoch / daß ich ſonder entrüſtung dergleichen nicht vermag anzuhören. Wie / ſchöne Aramena! (ſagte der Prinz /) kan euch das entrüſten / was eure ſchönheit / euch zu ſagen / aus mir zwinget? Ach! hätte ich keinen mitbuler zu befahren: wer weiß / ob ihr alsdann ſo grauſam wäret? Daß ich liebe / (gabe Aramena zur antwort /) wiſſen ſie bereits / gnädigſter Prinz! Daß ich aber eben darüm grauſam ſey / kan ich nicht nachgeben: dann mir jedesmal würde obligen / mich alſo / wie ich nun thue / zu erweiſen. Wann ihr iederzeit / (wandte er dargegen ein) euch ſo unbarmherzig hättet bezeigt / würde der glückhafte Diſon nicht in dem ſtande ſeyn / eurer gegenliebe zu genießen. Diſon iſt meines ſtandes / (ſagte Aramena /) und ſuchet nichts unbilliges oder unmögliches in ſeiner liebe.

Ach Aramena! (fiele der Prinz ihr in das wort /) was unbilliges ſuche ich dann? was unmögliches begehre ich? Iſt das unbillig oder unmöglich / daß euch meine liebe den gröſten thron in der welt verſpricht / da eure würde meine wahl billig und möglich machet? Wie / mutige Aramena! habet ihr keine begierde in euch / Aſſyriſche Königin zu heiſen? Alles euer thun und weſen deutet ja an / daß ihr nach hoheit und ehre ringet. Hat euer Diſon wol das vermögen / das ich habe / eure würde auf den Königlichen thron zu heben? Es hat Diſon / (ſagte Aramena hierwieder) ja ſo großen muht / als ich: daß es alſo uns nicht fehlen ſol / eine kron zu erlangen. Hat er aber (antwortete

Baleus / ſie ganz verliebt anſehend/) auch ſo große liebe/ als ich habe ? Ob ihn gleich ( widerredte Aramena)die liebe ſo geſchwind nicht erhaſchet/ſo bleibet ſie doch nachgehends beſtåndig bei ihme / und hat er nicht ſo oft gewechſelt/ als . . . . Hier brache ſie ab/ und wolte nicht weiter fort reden. Baleus aber ſagte zu ihr : vollfüret nur / grauſame ! mir meine wankelmütigkeit fürzuwerfen : die mich doch nicht abſchrecken ſol/ euch zu lieben. Ich darf auch derentwegen nicht erröten : weil meine unbeſtåndigkeit ſolche urſachen gehabt/ die mich nicht werden verdammen können.

Ich unterwinde mich auch nicht/(antwortete Aramena) eines ſo großen Prinzen thun und laſſen zu beurteilen. Allein vermag ich dieſe rechnung mir leicht zu machen/ daß/ was der unvergleichlichen Königin von Ninive / der Königin von Elam / der dapferen Königin Mirina/ und der ſchönen Eldane begegnet/ auch mir/ und zwar mit der höchſten billigkeit/widerfahren werde. Aramena / (gabe er zu antwort/) iſt nicht meine ſchweſter ; wird auch verhoffentlich in die långe meine liebe nicht verachten / wie die Lantine gethan ; noch einen ſo leichten ſiñ/als die Mirina erwieſen/ annemen ; noch ſich/ wie Eldane/zu einer heurat zwingen laſſen : daß ich alſo/ meine liebe zu åndern/ nicht werde urſach finden. Sie lieben ja die tugend/ gnådigſter Prinz! (ſagte hierauf Aramena/)und halten die beſtåndigkeit für eine tugend : demnach würden ſie mir es ſelbſt verübeln / wann ich dem Diſon unbeſtåndig würde. Es ſind gewiße fålle/ ( ſagte der Prinz) da die beſtåndigkeit mehr ein laſter als tugend iſt. Wann dieſer glückliche Diſon recht liebet / wird

er lie-

er lieber von ſeinem recht abſtehen / als den thron von Aſſyrien einer ſo würdigen Königin berauben.

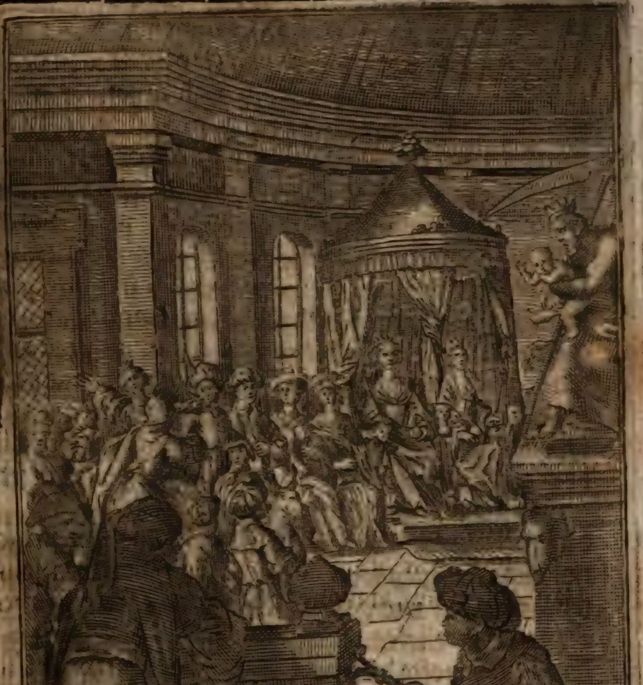
Aramena hatte nun alles fürgebracht/ was ſie des Prinzen liebe entgegen zu ſetzen wuſte: als die beide Königinnen von Ninive und Elam in den garten kamen/ und ſie von dieſer marter erlöſeten. Ach! (ſeufzete ſie in ihrem herzen) mögte gegen mir die ſchweſter ſo geſinnet ſeyn / als der bruder iſt! wie ſeelig würde ich mich doch achten! Damit überließe ſie den platz den beiden Königinnen: da/ des Prinzen verwirrtes ausſehen / der Königin von Ninive bald zuverſtehen gabe / wovon ihre unterredung müſte gehandelt haben. Wie ſie nun noch eine weile miteinander spaziren gegangen / begaben ſie ſich endlich vonſammen/ üm auf morgen zu dem großen feſt / welches in dem tempel des gottes Rimmon ſolte gehalten werden/ ſich vorzubereiten. Dann es hatten / wegen des bevorſtehenden kriegs / und der gefahr/ die Syrien oder vielmehr dem Babyloniſchen hauſe drohete/ die Königin von Tyro und der Statthalter Mamellus für gut befunden/ ein öffentliches und anſehnliches opfer anzuſtellen: üm ſo wol die erzürnte götter zu verſönen / als dem volk in Damaſco zu weiſen/ daß auch die Babylonier die Syriſche götter üm ſchutz anruffeten. Die ſchöne Delbois/ wiewol ſie in ihrem herzen den dienſt der götter verfluchte/ dorſte dennoch ſich hiervon nicht abſondern: weil es noch nicht zeit war/ ihren glauben öffentlich zu bekennen.

Wie nun der morgen angebrochen/ und dieſe Königin/ganz herrlich geſchmücket / neben allem andern frömden und Syriſchen frauenzimmer / nach der Königin von Tyro / ſich begeben hatte / wurden die

Königinnen und Prinzeſſinnen / von den Prinzen und anweſenden herren / nach des Rimmons tempel gefüret: an beiden ſeiten von den Aſſyriſchen ſoldaten begleitet / üm alle gefahr von ihnen abzuwenden/ die der unruhige pövel erregen mögen. Als ſie in den tempel gekommen / wurden die Königinnen auf die für ſie zubereitete thronen eingewieſen.

Indem das volk ſich haufenweis mit zudrengete/ hörete Eſau / der die Königin von Elam gefüret/ ein erbärmliches geſchrei einer weibsperſon / die allen vermuten nach unter das gedränge gekommen war. Hierdurch zu mitleiden bewogen/ begabe er ſich gleich unter das volk/und machete mit ſeinen ſtarken armen ſo weiten raum/daß er zu dieſer dame kommen kunte: die er in dem ſtand antraffe / daß ſie ſchier wolte onmächtig werdẽ. Er name ſie/die er/weil ihr geſicht mit einem flor bedecket war/ zwar erſtlich nicht kante/ auf ſeine arme/und hobe ſie ſolang über das volk hinaus/ bis er mit ihr herdurch kommen möchte. Weil ihr damit der flor vom geſicht fiele / als erkante ſie die Königin von Ninive / ſo dieſes geſchrei mit in acht genommen / für die Prinzeſſin Ahalibama : dannenhero kunte ſie ſich nicht enthalten / zu ruffen/ daß man dieſer Prinzeſſin zu hülfe kommen ſolte. Alſo ſahe iederman auf ſie / und die wacht des Statthalters von Syrien machete endlich raum/daß der Fürſt von Edom ſie hindurch bringen kunte.

Dieſer wuſte noch nicht/ wer ſie war / bis er ſie neben ſich niedergelaſſen: da er dann ſie erkennend / ſo erfreut wurde / daß er ſich nicht enthalten kunte/ihr etlichemal die hand zu küſſen/ und dadurch ſeine vergnügung an den tag zu geben. Ahalibama aber


I.A.B.

ware ſo aus ihr ſelber/ daß ſie nicht wuſte/ wie ihr geſchahe. Weil der ihr verordnete ort/ wegen des vielen gedrängs/ verrennet war/ und ſie ſonder neue beſchwerung nicht dahin und zu den andern Prinzeſſinnen gelangen kunte: als ſetzete ſie der Eſau auf ſeinen ſtul/ legte ſich zu ihren füßen nieder/ und bediente ſich dieſer gelegenheit/ ſo lang die opfere wäreten/ dieſer Prinzeſſin die opfere ſeiner liebe fürzutragen. Sie hingegen/nachdem ſie ihm für ſeine hülfe gedanket/ erzehlte ihm/ wie ſie vor dem tempel/ einen vom gebirge Seir ſtehen geſehen/ den ſie anzuſprechen begierig worden/ uñ dadurch in dieſes gedränge gerahten wäre: da man ſie ferner mehr fortgetragen/ als gehen laſſen. Diß geſchihet oft/ (ſagte der Fürſt von Edom) daß man/ wann man etwas ſchönes zu ſehen begehret/ dadurch in ungelegenheit fället.

Dieſes und anderes ſagend/ ſchauete er ſie ganz verliebt an: ſie aber/ ſo ſich in keine wortwechſelung mit ihme einlaſſen wolte/ thäte als hörete ſie nicht/ was er ſagte/ und gabe fleißig acht/ wie die prieſter die opfer bereiteten. Eſau faſſete mitlerweil ihre hand/ und wolte dieſelbe zum munde füren. Wie ſie aber/dieſelbe zurück ziehend/ihn anſahe/ ſprache er zu ihr: Soll ich denn iezt nicht ſo glücklich ſeyn/ die hand zu berüren/ da ich allererſt/ den ganzen leib zu tragen/ bin gewürdigt worden. Dieſes anfaſſen kan mir zu nichtes nützen/ (antworte ſie) und ſcheinet es faſt/ als wann es dem Fürſten von Edom gereue/ daß er mich ihme durch den vorigen dienſt verbunden gemacht/ weil er nun auf ſolche weiſe mich zu beleidigen ſuchet/damit ich ihme nichtes ſchüldig bleibe. Ich will ja nimmermehr hoffen/ (ſagte Eſau/ etwas

was beſtürzet/) daß die ſchöne Ahalibama mein thun/als eine beleidigung/ anſehen werde: maſſen ich ſolchen fürſatz niemals haben werde.

Indem er dieſes ſagte/ hörte die Ahalibama ſowol als er/ daß zwei perſonen nahe hinter ihnen miteinander ſpracheten/da der eine zu dem andern ſagte: Siheſt du dem Fürſten von Edom wol/ wie er ihm die bedienung der Prinzeſſin von Seir läſſet angelegen ſeyn? Er kan ja gar nicht/ (ſagte der andere) ſeine große liebe gegen ihr verbergen. Es ſcheinet/(wiederholte der erſte) ſie neme ſeine liebesbezeugung gar günſtig auf/ unangeſehen die Edomiten und Horiten iezt mit einander kriegen. Dieſe angehörte reden verhönten die Ahalibama ſo ſehr/als ſie den Eſau erfreuten/ und kunte ſie der errötung ſich nicht entbrechen/ wie ſehr ſie ſich auch anſtellete/ als ob ſie nichtes vernommen hätte. Eſau lächelte hierüber/ zu ihr ſagend: Wie iſt es/ ſchöne Prinzeſſin! haben dieſe/ ſo von uns reden/ die warheit ſo gewiß von dem einen/ als vom andern/ geſaget? Hierdurch wurde ſie vollends ſo entrüſtet/ daß ſie ihm nicht mehr antworten wolte. Er aber/ als er ſie etliche mal vergeblich angeredet/ ſagte endlich: wann ſie dann wolte ſo grauſam ſeyn/ ihm ihre ſüße antwort zu misgönnen/ ſo würde ſie ihm dennoch zulaſſen müßen/ ihre wunderzierde zu betrachten.

Hierauf ſahe er ſie mit unverwandten augen an/ alſo daß ſie/ wo ſie ſich nur hinkehrte/ ihn ſtäts im geſicht behielte. Aber auch dieſe vergnügung ihm zu benemen/ ließe ſie den weißen flor über ihr geſichte herab fallen/ und ware recht ungehalten/ daß er/ ſo frei mit ihr ümzugehen/ſich unterſtehen dorfte: maſ-

ſen ſie / wann es der raum und die gelegenheit hätte leiden wollen / nicht bei ihm verblieben ſeyn würde. Eſau aber fuhre nichts deſto weniger fort / mit ihr zu reden/ und ſagte : wann ſie ihm ja die ſprache und das geſicht entziehen wolte / ſo müſte ſie dennoch ſeinen worten gehör geben. Hierauf offenbarte er ihr ſich ferner ſo deutlich/ wie ſehr er ſie liebe/ daß ihr unwille auf das äuſerſte geriete.

Wie alle opfere und andere übliche gebräuche im tempel verrichtet waren / und die Königinnen ſich wieder nach der Königin von Tyro palaſt begeben hatten/drengten ſich alle anweſende üm die Ahalibama/ ſie üm ihren zufall zu befragen : und die verwirrung ihres gemüts / auf den entfundenen ſchrecken deutend / dankten ſie alle dem Fürſten von Edom für die hülfe/die er ihr erwieſen hatte. Die Königin von Ninive raunete der Ahalibama ins ohr / wiedaß der himmel ſie alſo beſtraffet habe / weil ſie in einen heidniſchen tempel mit ſolcher andacht gegangen wäre/ die ſie allein zu beehrung des wahren Gottesdienſts anwenden ſollen. Ahalibama/ ſo nach der veränderung ihrer Aramena / wie die vom Tharſis erzehlt worden/ mehr als zuvor / die reden ihres ſterbenden Elieſers auch der Königin von Ninive und ihres bruders vermanungen/ beherzigt hatte / antwortete dieſer ſchönen Königin in der ſtille : wiedaß ihre begierde/ den wahren Gottesdienſt zu lernen / bei ihr nicht geringer wäre / als der Königin gütigkeit / ſie auf den rechten weg zu füren. Dieſe erklärung ware der Königin von Ninive ſehr lieb zu hören/ und name ſie ihr für/ mit dem erſten / wann ſie ihren Gottesdienſt verrichten würde / dieſe Prinzeſſin mitzunemen ; vor-

her aber/durch einen rechtgläubigen Philiſter/ den ſie in ihrem dienſt hatte / ſie im rechten glauben unterrichten zu laſſen.

So bald aber Ahalibama von der geſellſchaft ſich abſondern kunte/begabe ſie ſich in ihrem palaſt/dahin ſie den vor dem tempel erſehenen mann vom gebirge Seir beſchieden hatte: weil ſie begierig war / von ihrem vatterland etwas zu hören. Als ſie ihn fürgefunden / fragte ſie ihn / nach der urſach ſeiner ankunft/ und nach dem Edomitiſchen kriege. Dieſer/ ſo Eſban hieſe/ an ſtat auf ihre frage zu antworten/hube an zu lachen: und indem fülete ſich Ahalibama von hinten zu ümfaſſet/da ſie/ das geſicht ümwendend/ihre baſe/ die Fürſtin Mehetabeel/ erkente. Ihre freude überwoge ihren ſchrecke/daß ſie dieſe ihre baſe herzlich wieder ümarmete. Sie kunte aber / über ihrer ſo unverhofften ankunft/ ſich nicht gnug verwundern. Sie mäſigten aber zu beiden teilen / ihre freude: in erinnerung ihres wie auch ihres vatterlands traurigen zuſtandes/ der rechtmäſigen betrübnis ſtatt laſſend.

Endlich ſetzeten ſie ſich zuſammen nieder/und ſagte Ahalibama zu ihr: was ſoll ich immermehr gedenken/ wehrte baſe/ was die urſach ſey dieſer unvermuteten ankunft? Dieſelbe biſt du liebſte Ahalibama! (antwortete Mehetabeel ) und der erbärmliche verluſt meines einig-geliebten bruders / des armen Ebals: nach deſſen tod ich nicht länger auf dem Seiriſchen gebirge bleiben können / allermeiſt da ich dich hier in Damaſco zu seyn erfuhre. Ich verneme aber/ daß auch hier unſer abgeſagter feind/ und der mörder meines bruders/ ſich aufhalte: welches dann meine ruhe die ich hier finde/ nicht wenig vermindert. Der

Fürſt

Fürſt von Edom / (antwortete Ahalibama) iſt hier in großem anſehen: und wie man unſerem hauſe keinem beifall gibt / was dieſen krieg angehet / alſo wird auch dem Eſau von der Königin von Ninive hülfe gegen die unſrigen widerfahren. Wie reimet ſich das / (fragte Mehetabeel) zu der liebe / welche / wie ich vermeinet / die Königin von Ninive gegen dir träget? Ihrer gnade (ſagte Ahalibama) kan ich mich ſattſam berümen. Was aber den Fürſten von Edom anlanget / ſo hält man hier / wie geſagt / deſſen ſache für ſo gerecht / daß ich ſo wenig willen als vermögen bisher haben können / ihme worinn ſchädlich zu ſeyn.

Die Mehetabeel / weil ſie den Eſau von herzen anfeindete / hatte ihrer baſe mit unluſt zugehöret / und erzehlete ihr hierauf / wie es in Seir beſchaffen: wie der Ana ihre flucht von Sichem ſo übel entfunden; und wie es / ſeit daß ſie hinweggezogen / noch alles für die ihrigen wol geſtanden / indem / obgleich die Araber ſie verlaſſen / die Cananitiſche hülfe ſich dargegen eingeſtellet hätte / die der Fürſt von Bethel und der Prinz Ephron füreten. Bei nennung des Ephrons / ſeufzete Ahalibama gar tief: deßen urſach die Mehetabeel leicht errahten kunte / weil ihr nicht unbekant war / wie Klieſer / Ephrons bruder / von ihr geliebet worden.

Sie waren noch in ſolcher unterredung / als Aramena darzu kame / und / von der Mehetabeel nichtes wiſſend / ſie erſehend nicht wenig erſchracke. Mehetabeel / in dieſer kleidung den Diſon nicht ſo bald erkennend / fragte die Ahalibama / wer ſie wäre? die dann weil ſie vor dem Eſban / ihren bruder nicht verrahten mochte / ihr antwortete / wie daß es eine dame aus dem

Nini-

Ninivitiſchen frauenzimmer wäre. Als aber Eſban bald darauf hinaus gegangen/ lächelte Ahalibama die Mehetabeel an/und ſagte: dünket dich nicht/dieſe dame eher geſehen zu haben? betrachtet ſie nun recht! du wirſt finden/was du hier nicht geſuchet. Als aber Mehetabeel ſich des Diſons noch nicht erinnern kunte/ ſagte Aramena: wie/ meine baſe! habt ihr nicht dieſes mein angeſicht zu Dedan / und lezlich zu Rabbath auf dem feſt des Chamos geſehen? Wie/Fürſt Diſon! (ſchrye Mehetabeel voll verwunderung) muß ich / nach ſo langer zeit / euch in dieſer verſtellten tracht finden? Wie viel tauſend trånen hat/eure lezte entfürung aus Rabbath / eure frau mutter gekoſtet! Wie nun dieſe dreie einander völlig erkennet / erzehlten ſie / was iedem ſeither begegnet: da dann/ zu großer verwunderung des Diſons / Ahalibama unter andern auch fürbrachte / was ſie im garten von einem unbekanten gehöret/ die Aramena betreffend. Sie wurde aber/ durch verborgene urſachen/ die ihr ſelbſt unbekant waren / zurück gehalten/ die verwandelung der Syriſchen Aramena in den Diſon ihnen zu offenbaren / obgleich zwiſchen ihnen von dieſer Königin viel geſprochen wurde. Alſo verbrachten dieſe dreie/ das übrige des tags / in großer vergnügung: da dann Ahalibama ſowol / als die Mehetabeel / dieſer falſchen Aramena ſehr zureden/ dermaleinſt dieſen gefårlichen ſtand zu verlaſſen/welchen des Baleus liebe gegen ihr noch beſchwerlicher machete / und ihrem vatterlande båſſere dienſte zu leiſten.

Nachdem ſie/ miteinander folgends öfter zuſammen zu kommen / und Mehetabeel mit der Ahalibama

ma / ſich des andern tags bei den Königinnen durch ſie einführen zu laſſen / abgeredet: ſchiede Aramena von ihnen/ üm wieder nach der Königin von Ninive palaſt ſich zu begeben. Der verliebte Diſon quälte ſich die ganze nacht hindurch / wie zwar nunmehr ſeine gewonheit ware / mit ſorglichen gedanken und konte in verwirzter unſchlüßigkeit nit erwehlen/wie er ferner ſeinen wandel anſtellen ſolte: weil/die unſchüldige und unvergleichliche Königin von Ninive länger alſo zu betriegen/ unverantwortlich; ihre gegenliebe zu erlangen/ unmöglich; ſie zu verlaſſen / wider ſein gemüte; und ferner Aramena zu heiſen/ ſo gefärlich/ als ſeiner ehre nachteilich und verkleinerlich/ ſeyn würde.

Ware aber dieſer liebhaber der ſchönen Delbois unruhig und voll ſorgen / entfunde der Cimber an ſeinem ort nicht mindere qual: die dann/ mit des Diſons ſeiner / einerlei quellbrunn hatten. Dieſe verliebte gienge in ſelbiger nacht / mit ſeinem vertrauten Tubal / der nun wieder an ſeinen wunden geneſen war/ an ſtat zu ſchlaffen/ an den Pharphar ſpaziren; da er/ unter andern klagen / die er über ſein widriges verhängnis ausſchüttete / in dieſe worte gegen ſich ſelbſt heraus brache: Ach unbeſonnene liebe ! wozu nützeſt du mir? Laſſe mich doch frei/ üm der ruhe meines freundes / üm der vergnügung der vollkommenſten Königin / und üm meiner eigenen ehre willen/ und zwinge mich nicht/ dieſe alle zu beleidigen. Hiemit ſchwiege er eine weile/ finge aber bald wieder alſo an: Ach! wie vergebens wünſche ich dieſes/ wann ich dein himmliſches bild/ O ſchönſte Königin! mir fürſtelle. Wer kan das/ ohne entzückung betrachten?

Wer

Wer kan es / ohne liebe / anſehen? Solte die / deren alle creaturen an vollkommenheit weichen müſſen / nicht ſo mächtig geweſen ſeyn / daß auch ich von ihr überwunden würde? Es iſt billig / daß ich ſie liebe: aber mit einer ſolchen liebe / die meine freundſchaft nicht beleidige. Nein / nein / Abimelech! traue mir ſicher zu / ich wil dich nicht betriegen; ich wil dir die jenige nicht rauben / die dir deine tugend / deine würdigkeit / und deine treue dienſte / billig erworben haben. Gönne nun / wehrter freund! daß ich ſie / ohne hofnung / neben dir / mit der erbarſten reinſten liebe anbeten dörfe / die iemals ein ſterblicher in ſich entfunde.

Als er dieſes geſagt / wandte er ſich zu dem Tubal / ſprechende: Ach Tubal! wie ſehr hat mich / nun etliche tage nacheinander / das anſchauen meiner Königin vergnüget! Das kan ich nicht abnemen / (antwortete Tubal) an den ſeufzern die ich hören muß. Dieſe ſeufzer / (gabe Cimber zur antwort) ſehnen ſich nach der verlornen glückſeeligkeit / und kan ich / in ermangelung der gegenwart meiner ſchönſten Königin / nicht anderſt leben. Es iſt wol zu beklagen / (ſagte Tubal / ) daß ein ſo großer Fürſt ſeine zeit alſo vergeblich hinbringen muß / der doch ein bäſſers glück / ja mehr als die Königin von Ninive / verdienet. Was / Tubal! (fiele ihm Cimber ins wort / ) hüte dich / mich ſo ſehr zu beleidigen. Solte ich dieſer göttin würdig ſeyn können / welcher billig alle creaturen zu gebot ſtehen ſolten. Ach nein! du haſt dieſe unvergleichliche göttin noch nicht recht betrachtet / ſonſt würde dein urteil viel anderſt fallen. Delbois iſt zwar ſchön (antwortete Tubal) und liebens würdig: weil ſie aber anderweit ſchon liebet / warüm ſolte ich

mir

mir ům eines andern gut/ ſo viel qual machen laſſen. Was uns werden kan/ das ſol man wol nicht bewundern/ aber nicht vergeblich lieben.

Könteſt du auch wol (fragte Cimber/) ſo ein urteil fällen / wann du iemals die kraft der liebe recht entfunden hätteſt? Daß ich ehmals geliebet/(antwortete Tubal/) ſolches iſt in ganz Baſan bekant. Daß ich aber auch der unmöglichkeit gewichen / iſt gleichfalls niemanden verborgen. Und wolte der himmel/ daß ich ſo mächtig ſeyn könte / ein gleichmäſiges für des großen Cimbers herze zu wůnſchen! wie vieler tauſend zungen dankſagungen wolte ich dafür überkommen! Höre ja nur beizeiten auf/(ſagte Cimber/) alſo vergeblich das jenige zu wůnſchen / ſo in meinen kräften nicht ſtehet zu erfüllen. Mein herz ſol beſtändig bis in den tod die jenige lieben / die es einig und allein hat beſiegen köñen. Darf ich aber (wandte Tubal hergegen ein) wol fragen / was man dann durch dieſe liebe hoffet zu erlangen? Ohne vergeſſung des Abimelech/und ohne verletzung der tugend dieſer Königin/ darf man ja an keine gegenliebe gedenken! Iſt aber/ ohne dieſe hofnung etwas zu verlangen?

Cimber/ als er eine weile ohne antwort verblieben/ erinnerte ſich der Königin ihrer reimen / die ſie beim ſpiel auf ſeine gedanken gemachet/welche er dem Tubal wiederholete.

Auf! hoffet in geduld. Wer weiß/ was der gedenkt/
der alles/ wie er will/ nach ſeinem rate lenkt?

Dieſes (ſagte er/) war der troſt / damit neulich die ſchöne Delbois mich erquicket: dann ich ſolchen auf mich ziehe / weil ſie damit auf meineſchrift geantwortet / wiewol ſie die antwort dem Elihu zugeſtellet.

Aber ach! was ſoll ich hoffen? nichtes mehr/als was ich bereits erlangt habe/nämlich ihre gegenwart/und den troſt/ in ihrer liebe zu ſterben. Was ſoll aber (fragte Tubal/) das arme Baſan hiervon hoffen. Ach Tubal! (antwortete Cimber/) rede mir doch nichtes ein! laß mich meinen verhängnis folgen/ welches mir gebeut/ alſo zu leben. Hiemit/weil der morgen begunte herfür zu tagen/ und die müdigkeit den verliebten Cimber überfiele/begaben ſie ſich beide in den königlichen ſchloßgarten/ allda ſie ſich in eine läube ſchlaffen legten/und nicht eher wieder erwachten/ biß der tag völlig war angebrochen.

Als ſie nun/nach dem Ninivitiſchen hofe zu gehen/ den weg vor ſich genommen/ begegneten ihnen auf dem großen platz die drei Königinnen mit ihrem frauenzimmer/ welche eben nach dem Prinzen Tiribaces giengen/ihn zu beſuchen: dahin dann der Cimber und Tubal ihnen geſellſchaft leiſteten. Der Prinz von Tyro/ befande ſich in einem ſchlechten zuſtand/ alſo daß die ärzte/ der Königin ſeiner Frau mutter/ die gefahr nicht verheelen kunten. Elihu/ üm der Königi von Ninive einen dienſt zu thun/ ware faſt immer bei dem Tiribaces geblieben/ üm denſelben aus ſeiner tiefen traurigkeit/ wieder zu recht zu bringen: wie er dan über ſein gemüt ſchon ſo viel erlanget hatte/daß er ſich ſtill verhielte/ als die Königin ſeine frau mutter zu ihm kame/und ihr die urſach ſeines leidens durch ungedultige worte nicht beimeſſete/wie er ſonſt in ſeiner Abweſenheit immer zu thun pflegte. Die Königin von Tyro ware ſeinetwegen herzlich bekümmert/ und ſuchete durch allerhand geſpräche ihn aufzumuntern/iedoch mit keinem worte der Orosmada

gedenkend. Als ſie auch den Prinzen Cimber ſtehen ſahe/berieffe ſie denſelben für des Tiribaces bette: der ſich mit in ein geſpräche einlaſſen muſte/ damit dem kranken Prinzen die gedanken deſto mehr vergehen möchten.

Die Königin von Ninive hatte bisher noch nicht gelegenheit erlangen können/der Königin von Elam ihren bruder/ den Prinzen von Aſſyrien / fürzuſchlagen/wie ſie/ ſolches zu thun/ der Königin von Tyro verſprochen. Demnach gedachte ſie hierzu ſich dieſer beſuchung zu bedienen. Wie ſie nun mit der Lantine von der großen geſellſchaft ſich abgeſondert / ſetzeten ſie beide ſich zuſammen hinter deß Tiribaces bette nieder: da dann die ſchöne Delbois die Königin von Elam bei die hand name/ und mit einem freundlichen lächlen ſie alſo anredete: Ich bin ſo unglücklich geweſen / in meiner freiwerbung für der armen Tiribaces/das ich wol mich ſolte abſchrecken laſſen/dergleichen verrichtungen mehr zu übernehmen. Ich wage es aber doch noch einmal/ und möchte wol wiſſen/ ob ich mich darf unterfahen/den Elamiten einen König fürzuſchlagen. Lantine bliebe über dieſer frage ganz beſtürzet/und ſahe die Königin von Ninive mit verwunderung an/ die dann alſo fortfuhre/ wie ſie keine antwort bekame: Ich habe bereits vordeſſen zu Babel mich gebraucheu laſſen/ meiner bäſen die liebe des Prinzen meines bruders fürzutragen : welche zwar damals nicht wol aufgenomen worden. Doch ſchriebe ich ſolches den ůmſtånden zu / da man ům die zeit meine verheuratung mit dem Baleus ſo eiferig fürhatte. Nun aber zu Babel andere ratſchläge gefaſſet worden/und man alda ſo wol/als zu Tyro nichtes

hö-

höher wünſchet/als Aſſyrien mit Elam vereinigt zu ſehen: als wolte ich hoffen / der Königin Latine ehmalige grauſamkeit werde ſich nun verlieren / und meinem bruder ſich geneigter/als vor dieſem zu Babel/erweiſen.

Ich erkenne mich dafür/(antwortete die Königin Lantine) der ſchönen Delbois hoch verbunden / daß man alſo wol für mein reich und für meine perſon ſorget. Allein/wann ich Aramena wäre / ſo wolte ich gläuben/daß der Prinz von Aſſyrien üm dieſes freiwerben wiſſe: da ich aber befahren muß/daß die Königin von Ninive mir dieſes alles/ ohne des Prinzen wiſſen und willen/anbringe. Dieſe antwort machte die Königin Delbois nicht wenig betretten / weil der Lantine vermuten wahr ware. Sie wolte aber/ üm ihr fürhaben dadurch nicht ſelber zu hintern/ der Königin von Elam nicht geſtehen/ daß ihr bruder hierüm nichtes wüſte: ſondern deſſen freies weſen gegen der Aramena entſchuldigend/ verſicherte ſie dieſelbe/ daß der Prinz ſonſt nirgend liebe/und dieſes glück/ ſo ihm ſein herr vatter/und die Königin von Tyro ihre frau mutter/ſo eiffrig zudächten/ mit höchſter begierde ergreiffen und annemen würde. Uber dieſem bericht/ welchen die Delbois folgends mit ümſtänden bekräfftigte/wurde die Lantine nicht wenig beunruhigt: maſſen ſie/ die Königin von Ninive ganz beweglich anſchauend/gar tieff ſeufzete/ und damit zuverſtehen gabe/daß ihr herz allbereit verſaget wäre.

Wann mir meine gedanken nicht betriegen/(hube Delbois wieder an zu reden/) ſo beſorge ich warlich/ daß mein bruder einen geliebten mitbuler habe. Ach liebſte baſe! (antwortete Lantine/es iſt errahten: es

ſtehet nichtes dem unvergleichlichen Prinzen von Aſſyrien im weg/ als das ich/ eh ich ihn geſehen/ geliebet habe. Die Königin von Ninive/ ſo hierdurch ihr vorhaben ſahe zu waſſer werden / vername mit unmut/ was ihr die Königin von Elam entdeckte. Jedoch/ aus eigener erfahrung das leiden dieſer Königin erkennend/ bleibe ſie unentſchloſſen / ſie ferner zu einer ſache zu bereden/ die ihrer liebe entgegen ware / ſagte derhalben: wann ich dieſen glücklichen liebhaber kennete/ oder zuvor gewuſt hätte/ daß mein bruder nichtes zu hoffen habe/ wolte ich der Königin von Elam keine urſach gegeben haben/ dieſer wegen ihr gemuth zu beunruhigen. Die verträulichkeit / (gabe Latine zur antwort /) deren ſich die Königin von Ninive gegen mir gebrauchet/ machet mir nicht allein meine unruh erträglicher / ſondern läſſet mir auch die hoffnung/ von ihr einigen beiſtand zu erlangen / weil mir das mitleidige und hülf-färtige gemüte der unvergleichlichen Delbois nicht unbekant iſt.

Durch dieſe rede wurde die ſchöne Königin bewogen / wider ſich ſelbſt zu handeln / und ihr fürhaben hintan ſetzend / das zu befördern / was der Königin von Elam in ihrer liebe konte zu nutzen kommen. Demnach bezeugte ſie ein verlangen / zu vernehmen/ wer dann dieſer beſtimmte König der Elamiten ſeyn mögte ? zumahl ihr keiner beifallen wolte/ es müſte dann der Prinz von Gibeon ihre ſtrenge endlich überwunden haben/ deſſen zu ihr tragender liebe ſie / aus der Oroſmada geſchichte / ſich erinnerte. Wann die Königin von Ninive (ſagte hierauf Latine ) die gedult nemen wil/ meinen lebenslauf anzuhören / ſo bin ich bereit/ alles zu offenbaren/ was mich abhält / den

Kö-

König von Aſſyrien ſo wol/als meine frau mutter/in dieſer fürgeſchlagenen heurat zu vergnügen/uñ ihnen gehorſam zu leiſten. Mein verlangen hiernach/(antwortete Delbois) iſt ſo groß / daß ich wol in dieſer ſtunde ſelbiges mögte geſtillet ſehen: wie ich dann auch nicht vermute/daß es uns hierzu dißorts an der zeit ermangeln werde / da die Königin von Tyro zweifels ohn den Prinzen ihren ſohn ſobald nicht verlaſſen wird. Weil nun Latine der Königin von Ninive ein genügen thun wolte/als finge ſie alſofort an/ ihr erzehlen was ſie verlangte: die dann folgender geſtalt anhörete

## Die Geſchicht der Königin Latine und deß Hadoran.

ALs mein herr vatter/der König von Elam/noch in der regierung lebete/kame flüchtig nach Elimais der Prinz Zipor/ des Rehob lezten Königs in Moab ſohn: welchem die teutſche völker ſein land genomen/ uñ ihn aller königlichen würde entſetzet hatten / alſo daß er / gleich einer gemeinen perſon/ ſein leben führen muſte. Deſſen unerachtet/hatte die teutſche Prinzeſſin Aurinia / des berühmten Trebetes ſchweſter/ſeine auf ſie geworfene liebe wol angenommen/und/wider den willen der ihrigen / dieſen Zipor geheuratet: welches dann urſach ware / daß ſie das land Moab verlaſſen/und in Elam ſchutz und ſicherheit ſuchen muſten. Sie fanden auch bey uns / was ſie verlanget: indeme mein herr vatter ſie mit ſo willigem herzen aufname/daß/ wann einige gutthat der welt den Zipor ſeiner verlornen kron hätte können

vergeſſen machen / er bei meinem herr vatter voll-kommen - ruhig hätte leben könen.

Ein Jahr für der geburt meines bruders/ des unglücklichen Amraphel/gebare auch Aurinia dem Zipor einen ſohn/ welcher Hadoran genennet worden. Dieſer wurde nachgehends/wie bekant/ mit meinem bruder und mir auferzogen / alſo daß wir einander/ von kindheit auff/ als ſchweſter und bruder geliebet/ und in ſo unſchuldigem alter den unterſchied nicht wuſten / den unter uns das glück und der ſtand gemacht hatte. Als / nach meines herr vattern tode/ meine frau mutter zur andern heurat ſchritte/auch ich deshalben Elam verlaſſen / und der Königin nach Tyro folgen muſte:machte die zarte wechſel neigung zwiſchen mir und dem Hadoran/daß wir mit unmut von einander ſchieden. Unſere freude war üm ſoviel gröſſer/als es ſich bald hernach fügete/das mein bruder neben dem Hadoran zu uns nach Tyro kame/und alda auch erzogen wurde.

Die beide Prinzeſſinnen von Tyro/ die Rahabine und Zoroaſtra/ingleichen der Prinz Merotas/ wiewol ſie uns an jahren überlegen / waren doch neben dem Amraphel/Tiribaces/ mir/ und dem Hadoran/ unter einer zucht : da der weiſe Elamite Niſo über uns die aufſicht hatte / als welchem der König von Tyro als ſeine kinder untergeben/ weil dieſes klugen mannes geſchicklichkeit/ſonderlich in wohl-erziehung der kinder/ unvergleichlich ware. Es wolte aber ſein fleiß und mühe ihme nicht bey allen glücken : maſſen/ ſo wol zu frieden er mit dem Amraphel / Tiribaces/ mir/und dem Hadoran ware / ſo ſehr beeiferte er die böſe natur des Merotas / und ſeiner beyden ſchwe-

ſtern

ſtern/ſonderlich aber dieſes Prinzen / von welchem er oft ſagte/daß ihme kein unartigers gemüte die tage ſeines lebens fürgekommen wäre. Dieſer unterſchied der naturen nun verurſachete/ daß wir uns in zwey teile ſonderten/da Amraphel/Tiribaces/ich und Hadoran ſtäts beiſammen blieben: wiewol die liebe des Merotas gegen mir/und die gewogenheit der Nahabine und Zoroaſtra gegen dem Amraphel und Hadoran/ſie mehr und öfter in unſere geſellſchafft brachte/ als uns lieb ware.

Solcher geſtalt / vergiengen unſere kinder-jahre. Wie ich aber älter worden/und alſo zu mehrern verſtande gekommen / ſahe ich wol/ daß ich mein leben anderſt anſtellen / auch die verträulichkeit und gemeinſchaft mit dem Hadoran zurück ſetzen müſte: zumal mein ſtand mich lehrte / nicht ſo frey mit einem ritter als mit einem Prinzen / ümzugehen. Demnach begunte ich den Hadoran nicht anderſt / als einen bedienten meines bruders / anzuſehen : wiewol ich ihn zum öfftern in meinem herzen beklagete / daß ihn der himmel nicht glücklicher laſſen geboren werden. Hadoran / als er meine veränderung von tag zu tag ſpürete / ward hierob nicht wenig betrübet. Doch ließe er keine gelegenheit vorbey gehen/ mich zu ſehen / und / ſo offt es ſich ſchicken wolte üm mich zu ſeyn.

Die Nahabine / wie ich ſchon geſaget liebete meinen bruder den Amraphel / gabe ihm auch ſolches nicht unklar zu erkennen: da hingegen er gegen ihr ſo einen widerwillen truge / daß ihme nichtes ſo unangenem/als dieſer Prinzeſſin geſellſchafft/ ware. Hadoran hätte ſich auch gern der ehre überhoben geſe-

hen/ die ihm Zoroaſtra erwieſe. Weil er aber ſeine verachtung gegen ihr nicht alſo / wie der Aramphel/ dorffte merken laſſen: als ware ſie mit ihm vergnüg-ter/ dann ihre ſchweſter mit dieſem Prinzen; er aber hingegen üm ſo viel geplagter / als der Aramphel/ weil er täglich das von ihr hören muſte / deſſen er lie-ber von mir nur den zehenden theil hätte vernehmen mögen.

Gleichwie nun er geqvälet war/ alſo befande auch ich das meinige bei der aufwartung deß Merotas/ der ſich gantz herriſch meinen liebhaber nennte. Wie ihn dan nichtes mehrer ſchmerzete / als daß ich das groſſe glük/ darein mich ſeine liebe ſetzen würde/ nicht gnugſam erkennen wolte. Weil er nun/ als der Kron-prinz/ im groſſen anſehen war / und die Königin mei-ne frau mutter mir ernſtlich gebote / ihme mit aller höflichkeit zu begegnen/ damit ich nicht widrigen falls des Königs haß auf mich und meinen bruder laden möchte: als erduldtete ich von ihme/ was mir immer möglich war; daher mir der Amraphel mit worten/ Hadoran aber mit gebärden / oft verwieſe / daß ich alzugefällig wäre.

Es bliebe nicht bey dieſer plag allein / ſondern die beide ſchweſtern wehlten mich auch zur vertrautin in ihrer liebe. Die Rahabine entdeckte mir / daß ſie ganz nicht mit der kaltſinnigkeit meines bruders zu frieden: die Zoroaſtra aber klagte mir / das Hado-ran gar zu ehrerbietig wäre/ und die eröffnung ihrer liebe nie verſtehen wolte. Ich wandte zu ſeiner ent-ſchuldigung ein/ daß er/ als ein menſch von glück/ ſeine gedancken niemals zu einer Königlichen Prin-zeſſin erheben würde : und des Amraphels kaltſin-

nig-

nigkeit/ begunte ich mit ſeiner jugend zu entſchuldigen. Sie wolten aber beide hiemit nicht zu frieden ſeyn/ſondern trugen mir/ ohne das eine von der andern wuſte/diß gewerbe auf/ daß ich den Amraphel erkentlicher/ und den Hadoran kůner machen/ zugleich auch dieſem lezten die hofnung geben ſolte/daß er durch dieſe heurat etwan noch König in Bactra werden könte/ als an welches reich ſie großen anſpruch hätte. Wiewol ich nun nicht willens war/ihnen in ihrem begehren verholffen zu ſehen/ ſo brachte ich doch an beiden orten mein gewerbe an: da der Amraphel mir kurzen beſcheid gabe/ Hadoran aber hierdurch gelegenheit fande/ mit ſo verblůmter art mir ſeine liebe zu verſtehen zu geben/ daß/ ſo ungern ich auch mich deſſen von ihm überreden wolte/ ich dennoch die warheit beſorgen muſte.

Das/ſo ich iezt verneme/ (ſagte er zu mir) iſt für ein ſo ungemeines glück zu achten/daß einer/alles in der welt dahin geben ſolte/ nur ům die geringſte hofnung/ keine ungnade zu verdienen/ wann man ſich alſo verkůnet/ etwas zu lieben/ deſſen überkommung man ihm niemals einbilden kan. So heget ihr dann (fragte ich ihn) eine heimliche liebe in eurem herzen/ gegen die Princeſſin von Tyro? Ich bekenne es/(antwortete er)daß ich über meinen ſtand liebe/ und daß dieſelbe ſonder hofnung ernehret wird/ auch nichts als ſchwere ſtraffe mir zuziehen kan/weil ich alſo ſehr die ehrerbietung beleidige/ die man gegen Königlichen perſonen bezeugen muß. Ihr habt nichtes zu fürchten/(ſagte ich darwider/)weil ich ja euch iezt ihre gewogenheit entdecket/ und ſie von euch haben wil/ daß ihr weniger ehrerbietig und mehr verliebt euch

anſtellen ſollet. Ach groſſe Prinzeſſin! (gabe er mir ſeufzend zur antwort) weil ich lebe/werde ich nie aus dem ſchrancken der ſchuldigſten ehrfurcht ſchreiten / und zwar ewig lieben/aber auch ewig ſchweigen. Ihr beleidigt aber eure geliebte/(wandte ich hergegen ein) wann ihr ferner ſchweiget. Zoroaſtra wil/daß ihr ſaget: ihr liebet/ und ſie ſei geliebet. Hierauf fuhre er fort zu ſeufzen/und antwortete mir nichtes: daß ich alſo nicht wuſte wie ich mit ihm daran war. Endlich drunge ich auf ſeine erklårung und fragte/ ob ich dann die Zoroaſtra vertröſten ſolte/ daß er hinfůro/ ihrem befehl gemåß/ſich anderſt erzeigen wolte. Ich werde ſchweigen/(antwortete er mir) bis die Prinzeſſin von Elam mir zu reden befiehlet.

Hiemit verlieſſe er mich / und ſtunde es nicht lang darauf an/da kame Zoroaſtra zu mir/ meine verrichtung zu vernehmen. Ich wuſte ihr nicht zu ſagen/wie dieſelbe eigentlich abgelauffen war. Und weil mich/ ſo wol ihr gemůte/als Hadorans grillen/ganz unwillig gemacht hatten/als vergaſſe ich/ daß man gegen die töchter im hauſe ſich zwingen můſte/und ſie ungeſtůmmer weiſe verlaſſend / ſagte ich zu ihr: ſie möchte doch meiner verſchonen/ und hinfůro ſich anderer gebrauchen/ihr in ihrer liebe zu dienen. Weil ich die Rahabine folgends eben alſo abgefertigt / als lude ich damit den haß dieſer beiden ſchweſtern ſo vollkommen auf mich / daß ſie keine verfolgung wider mich anzuſpinnen unterlieſſen. Merotas ob er gleich mich liebete/haſſete iedoch den Amraphel aufs åuſerſte/allermeiſt weil ſeine ſchweſtern ihn hierzu anreitzeten. Alſo hatte der böswicht Alaris nicht groſſe můhe/dieſen boßhafftigen Prinzen dahin zu bereden / daß er

den Amraphel ſolte niedermachen laſſen. Die Königin von Ninive wird/ aus des armen Amraphel lebensgeſchichte/ ſich deſſen noch wol zu erinnern wiſſen/ und wie dieſer vorhabende meuchelmord durch den Hadoran entdeckt und untermitttelt worden.

Um des willen nun/ kame es mit meinem bruder heimlich zur abreiſe / wordurch meine frau mutter und ich in groſſe betrůbnis geſetzet wurden: und fülete ich damals am erſten/ als Hadoran abſchied von mir name / daß er mir ungemeiner als andere war. Doch lieſſe ich mich deſſen gegen ihme nicht merken/ ſondern befohle ihm meinen bruder / mit deſſen erwehnung ich die trånen entſchuldigen konte / die mir wider meinen willen aus den Augen herfůrbrachen. Jhn ſahe ich hingegen/ ſo betrůbt er auch war/ im geringſten nicht die ehrerbietung ůberſchreiten.

Als ſie nun hinweg waren / und nachgehends zu Tyro ihre abreiſe ruchtbar worden/ ſetzete ſolches den ganzen hof in groſſe unruh: da die Rahabine und Zoroaſtra ſchier wolten unſinnig werden/ daß ſie die/ welche ſie liebten/ nicht mehr ſehen ſolten. Niemand ware frölicher/ als Merotas der dann eifriger / als iemals/ ſeine liebe gegen mir fortſetzete. Meine frau mutter aber/ ob ſie gleich wůnſchen ſollen/ mich durch dieſe heurat ſtåts bei ſich zu behalten/ hatte ihr abſehen dahin gerichtet / mich durch verheuratung an meinem bruder/ nach Aſſyriſchen brauch/ der einſt Königin in Elam / zu ſehen. Dannenhero beredte ſie den König ihren herrn dahin/ daß er den Merotas/ mit des Königs von Hebron tochter der Corycide zu verehlichen ſuchete: wie dann dieſe heurat dem hauſe Tyro / ům dadurch mit den Cananitern in bůnd-

bůndnis zu kommen/ fůrtråglich ſchiene. Merotas ſuchte anfangs/ durch allerley mittel/ dieſe heurat zu hintertreiben. Jch aber hierdurch erkůnet/ hube an/ dieſen Prinzen liederlicher zu halten/ und ſcheuete mich nicht mehr/ ihn zu beleidigen. Um deß willen ånderte er ſeine meinung/ und ganz ůbel mit mir zu frieden/ reiſete er nach Kyriath-Arba: von dar wir/ ungefår ein halbes jahr hernach/ die zeitung von ſeinem tode bekamen.

Die hierauf erfolgte algemeine trauer des hofes/ gereichte mir zur beruhigung; und die Kônigin meine frau mutter fienge nun an/ etwas mehr zu gelten/ als vorhin/ indem ihr ſohn/ der Prinz Tiribaces/ hierdurch der nåchſte erbe zur kron wurde: dann weil der Kônig auf dieſen Prinzen ſeine ganze zuneigung warfe/ als kunte ihr dadurch die Kônigin allen vorteil ſchaffen/ ihre anſchlåge und ihr beſtes zu befôrdern. Der Kônig von Aſſyrien/ wůnſchete hierauf nicht allein meiner frau mutter glůck/ zu der erhôhung ihres ſohns/ ſondern ſchickete auch den Prinzen Baleus an unſern hof: deſſen ankunft bey uns ůbergroſſe freude erwekte/ ſo wol ſeiner perſon wegen/ die iederman lieben muſte/ als auch wegen der ehre/ die ihr die Kônigin hiervon machete/ daß ihr bruder/ als der måchtigſte Kônig der welt/ ſich ihrer auf ſo verbindliche weiſe erinnerte. Mitlerweile dieſer Prinz bei uns war/ erfreuete uns noch eine ůberaus-gute zeitung/ wie nemlich mein bruder/ der Amraphel/ ſein reich/ allen ſeinen feinden zu troz/ glůcklich erobert håtte/ und nunmehr ſeinem vâtterlichen thron in frieden beſeſſe. Welches dann urſach gabe/ das meine frau mutter den ſchluß faſſete/ in begleitung deß Prinzen Baleus

die weite reiſe zu übernemen/ üm ihren ſohn in Elam zu ſprechen.

Wie wir/ auf der hinreiſe/ zu Babel emfangen worden/ wie wir die ſchöne Delbois daſelbſt kennen lernten/und wie der Prinz von Aſſyrien mir aufgewartet: ſolches iſt meiner baſen ſo wol/ als mir/ bekant. Meine frau mutter hielte damals die feſte einbildung von euer beider verlobung zurücke / daß ſie mir nicht befehlen mocht/deß Baleus liebe anzunehmen. Ich meines teils muß wol geſtehen/ daß meine ehrſucht mir deß Prinzen liebe nicht zuwider ſeyn lieſſe. Doch quälete mich dabey das andencken des Hadorans: daher ich den befehl der Königin ruhig anname/der liebe des Baleus mich zu entſchlagen.

In Elam/bekame ich nun den König meinen bruder/neben dem Hadoran/ wieder zu ſehen/ und das vorhaben meiner frau mutter wiſſend/ liebete ich den Amraphel/ nicht allein als meinen bruder/ ſondern auch als meinen künfftigen ehgemal. Ich wolte auch mir ganz aus den ſinn ſchlagen/daß Hadoran wider mein wiſſen und willen in meinem herzen wonete: welcher ſeine vergnügung/ meine gegenwart wieder zu haben/ ſo wenig bergen kunte/ daß die aus allem ſeinem thun hervor ſchiene. Es lieſſe aber/ kurz nach unſerer ankunft/die Königin dem Amraphel antragen/daß er mich ehlichen ſolche: worzu alle ſtände deß reichs ſehr geneigt waren/ und nichtes lieber als dieſes wünſchetē. Er aber/der damals ſchon die Prinzeſſin von Ophir liebte/ hörte dieſes anbringē betrübt an: weil es ihme ſehr nahe gienge/ ſeine frau mutter zu widerſtreben. Demnach ſandte er den Hadoran/ als ſeinen vertrauteſten/an mich ab/ mir ſeine liebe zu

der

den Indaride zu entdecken: der dann diß gewerbe willig über ſich name / und hiernächſt durch mich die Königin üm ſo viel eher zu gewinnen verhoffete / daß ſie von ihren fürhaben abſtünde.

Ich kan nicht ſagen / mit was guter art und beredſamkeit der Hadoran dieſes bei mir abgeleget; da er unter andern / nachdem er mir den ganzen zuſtand in Ophir entdecket / zu mir ſagete: Ich muß bekennen / daß Elam glücklich wäre / wann es die Lantine zur Königin erlangte. Wer weiß aber / welchem lande der himmel dieſe ſeeligkeit vorbehalten hat? und wolte ich mich überglücklich preiſen / wann ich / auch durch dargebung meines blutes / darzu behülflich ſeyn könte / den gröſten thron der welt der Princeſſin von Elam zu verſchaffen. Ich geſtehe es / (antwortete ich ihme /) daß ihr mein gemühte völlig kennet: maſſen die begierde / eine kron zu tragen mir angeboren iſt / daher ich auch niemals andere / als nur Könige / lieben werde. Ich gönne der Prinzeſſin von Ophir gerne / daß ſie den Elamitiſchen thron beſitze / nun es der himmel alſo verſehen hat; und will / meines bruders ruhe zu befördern / die Königin ſchon dahin bereden / von ihren fürhaben abzuſtehen.

Dieſe erklärung / lieſſe den Hadoran ſehr vergnügt / und ſahe er zwar gern / daß ich ſo kaltſinnig von der Elamitiſchen kron abtrate / weil er folgbar bei mir keine liebe zu dem Amraphel vermuten dorfte: darbei aber hörte er ſehr ungern / daß auſſer Königen keiner meine gegenliebe erlangen ſolte. Um des willen verwandelte er die farbe / und tief ſeuffzend / ſagte er zu mir: Ach wie glücklich ſind doch die Könige / für uns anderen. Deme der himel / (gabe ich etwas unbedachtſam

ſam zur antwort) ein dapferes herz und einen hohen ſinn verliehen hat/dem kan nie die gelegenheit ermangeln/ ein König zu werden. Hadoran / über dieſen worten gantz vergnügt/ ſahe mich erfreuet an / und hieraus hoffnung in ſeiner liebe ſchöpfend/ ſagte er zu mir: Wer wolte/auf ſo gütige aufmunterung / üm der Lantine würdig zu werden / nicht unmöglicher dinge ſich unterfahen? So ſol dann das Moabitiſche reich/ſo ſchwer es auch ſcheinet/ ſeinen rechten herrn wieder bekommen/wann mir/dieſes fürzunehmen/die Prinzeſſin befehlen will.

Hiemit/wann nicht eben wär der Prinz Sadrach dazu gekommen / würde ich ſehr betretten geweſen ſeyn / dem Hadoran meinen zorn / meine vergnügung/und meine ſchwachheit / zugleich wol fürzuſtellen und auch zu verbergen. Dieſer aber halffe mir davon/daß ich dem Hadoran nichtes antworten dorfte. Ich begabe mich hierauf zu der Königin / welcher ich entdeckte / wie die Prinzeſſin von Ophir des Amraphel geliebte wäre. Ich bate ſie hierneben/daß ſie von dieſem ihrem fürhaben abſtehen wolte: zumal ich mich nicht würde entſchlieſſen können / einem ſo lieben bruder ſeine vergnügung zu benemen. Meine frau mutter hörte dieſes nicht mit ſolcher ruhe des gemütes an / als wie ich es fürgebracht und von dem Hadoran erfahren hatte: ſondern ſie ware gantz übel damit zu frieden/ weil ihr vielleicht der ſinn zutragen mochte/daß dieſe liebe in Ophir des Königs Amraphel tod verurſachen würde. Folgenden tags kame er ſelber zu ihr/ und truge ihr ſeine liebe mit ſolcher häftigkeit für/daß ſie wol ſpürete/ es würde alles vergebens ſeyn/was ſie dagegen einwenden wolte.

Sie ſuchte aber durch heimliche mittel dazu zugelangen / und triebe es durch die räthe deß Königs/ daß abgeſandten nach Ophir abgefärtigt wurden/ die aufrührer des reichs/als den Kajumaras und ſeinen anhang / von dem König Jaziz abzufordern: verhoffend/daß/auf verſagung dieſer perſohnen/ das erzürnte gemüt des Königs von ſo widriger liebe abſtehen würde.

Der Niſo und Mildor namen dieſe reiſe über ſich/ und mitlerweile ſie auſſen waren/ wurde Amraphel ſeines liebſten Hadorans freiwerber/ und überredete mein ohndas-gewonnenes gemüte dahin / daß ich dieſem Moabiter erlaubte mich zu lieben: doch daß er nie meiner begehren ſolte/ als wann entweder die götter ihm auf ſeiner vätter thron in Moab verholffen/ oder er ſonſten durch ſeinen degen ihm eine kron erworben hätte. Seine zufriedenheit über dieſer meiner erklärung war ſo groß/ daß er die harte ümſtände nicht betrachtete/mit denen dieſe meine zuſage verknüpfet und bedinget war: und ſchätzete er ſich ſeelig / daß er meine liebe hoffen dorffte / obgleich die bedingnis/mir zuvorhin eine kron zu erwerben/ erfüllet werden muſten.

Es zeigte ſich aber dazumal eine gelegenheit / die ihm einige hofnung geben konte / ſo ſchwere bedingnis zu erfüllen. Dann / als nach dem tode des alten Marſius Königs zu Baſan/ein gewaltiger aufſtand in denen von ihm eroberten reichen/als Baſan Moab und der Amoriter gebirge/ entſtunde / da die überwältigte und unter das teutſche und Celtiſche joch gebrachte einwohner dieſer länder/der König in Salamis/üm die teutſchen außzujagen / zufielen: als name

me ihm Hadoran für/ bei ſolcher unruhe der Moabiter / ſich ihnen als ihren erbherrn zu zeigen : ob er vielleicht ihren beiſtand / zu wiedereroberung ſeines vätterlichen erbthrons / erlangen möchte. Der König Amraphel verſprache ihm hierzu alle hülfe / und erlaubte ihm/ ſo lieb er ihn auch um ſich hätte / mit einem kriegsheer nach Moab fortzugehen. Sein munteres weſen / welches in ihme die liebe und ehre durch dieſe hoffnung erwecket / machte mir ſeine gegenwart angenehmer/ als ſie iemals geweſen. Doch ſtimmete ich gern mit ein/daß er dieſen zug verrichten möchte: weil ſolcher ihm dazu beförderlich ſeyn ſolte/ daß er folgends meiner begehren dörffte.

Als nun der König/Hadoran und ich/ eines tags hievon zuſammen uns unterredeten / kame Hadorans vatter der Zipor dazu: welcher in groſſem anſehen bey dem König lebete/weil er ſehr viel dazu geholfen/ daß derſelbe die vier rebelliſche regenten und ihren mächtigen anhang vertreiben können / und auf den thron gelanget war. Sein ſonderbares anliegen/ ſo er hatte/ſchiene aus ſeinen äuſerlichen gebärden gnugſam herfür. Er bate aber den König / zu vergeltung ſeiner treuen dienſte / ihm die gnade zu thun/daß er nach Moab reiſen/ und bei ietzigem zuſtande ſein letztes heil verſuchen möchte/entweder ehrlich zu ſterben / oder ſeine verlorne kron wieder zu erlangen: zumal nach verſeumnis dieſer gelegenheit/ wol nim̃ermehr eine ſolche ſich wieder eräugen möchte. Amraphel und Hadoran ſahen hierauf einander an/und wuſte der König nicht/ ob er dem vatter des ſohnes gleichmäſſiges begehren eröffnen ſolte.

Wie er demnach mit der antwort verzoge / brache

Hadoran ſelbſt herauß/und nicht meinend / daß dieſes beginnen ſeinen vatter verdrießen könte/ ſagte er ihme/wie er gleiches vorhabens wäre/ und hierzu allbereit vom König hülffe und erlaubniß erlanget hätte. Der alte Zipor ſtache hierob an / als ein feuer. Seinen zorn aber in des Königs und meiner gegenwart mäſigend/ſagte er: Ich hoffe/Ihr.Maj.werden mich nicht für ſo unvermöglich anſehen/ daß ſie mir dieſe ehre entziehen ſolten / ſelber mein reich wieder einzunemen. Hierauf ware der König bemühet/ ihn wieder zu frieden zu ſprechen/ und ihn dahin zu überreden/daß er ſeinen ſohn die verrichtungen überlaſſen möchte. Zipor aber wolte nicht davon hören/ und wie ohne völlig=erlangten ſchluß ſie von einander gegangen / lieſſe er nachgehends ſeinen unwillen gegen dem Hadoran ſattſam aus/und beſtunde nicht allein darauff/ſelbſt dieſen zug nach Moab zu übernehmen/ſondern er wolte auch ſeinen ſohn nicht dabei haben / welcher bei dem König verbleiben ſolte. Hierdurch ſahe nun Hadoran ſeine hoffnung ſehr geſchmälert / und muſte er es ſo wol als der König geſchehen laſſen/daß Zipor für ihn dieſe gefährliche reiſe übername: welcher nach art vieler alten vätter/ aus eiverſucht ſeinen ſohn mißgönnete/ſich des rechtes ſeiner geburt bei ſeinem leben zu bedienen.

Der arme Hadoran/ bliebe faſt gantz verzweiffelt zurücke: weil er nun auf das zweifelhaffte glük ſeines vatters alle ſeine hoffnung gründen / und befahren muſte/daß durch ihn nicht ſo eiferig / als er ihm ſolches fürgenommen dieſes groſſe werck dörffte getrieben werden. Seine traurigkeit name auch hierüber alſo überhand/daß er nach dieſem alle geſellſchaften mei=

meidete/und gleichſam wie im ſpiegel zuvor ſahe/wie dieſes ablauffen würde.

Bei ſolchem zuſtande/kamen unſere geſandten mit ſchlechter verrichtung/ aus Ophir/ wieder nach Elimais/und brachten dieſes mit / daß der krieg wider Ophir beſchloßen/und bereits angefangen wäre. Ob nun zwar die Königin die verbitterung ihres ſohns wider die von Ophir gern ſahe/ ſo muſte ſie doch mit betrübnis vernemen/ daß der König noch wie vor in die Indaride verliebt bliebe/ und noch nicht / wie ſie wol gehoffet/ dieſe ſeine neigung ändern / auch ſelber in dieſen gefährlichen krieg mitziehen wolte. Die Zeit/ nach Tyro widerzukehren / kame indeſſen an / und und muſten wir alſo übel zu frieden von Elimais wieder abreiſen : da ich den halb-verzweifelten Hadoran/ in ſeiner unruhe / nicht ohne entfindung verlaſſen konte. Er begleitete uns biß an die gränzen deß reichs; und wie es zum abſchied-nemen kame/ redete er mehr mit gebärden/ als durch worte. Er dorffte ſich nicht unterfahen/über meine einmalige erklärung ein mehrers von mir zu begehren : daher er ſchier auſſer hofnung bliebe/und ich gleichfalls ſo unruhig/ als ſtandhafft/in meiner entſchlieſſung/keinen als einen König zu lieben/verharrete.

Wie es mir nachmals zu Babel mit dem Prinzen von Aſſyrien ergangen/ und wie Eldana an ſtat meiner gewehlet worden/ iſt bekant / und daher unnötig zu erzehlen Ich muß aber ferner ſagen/wie daß eine geraume zeit hernach/ als wir zu Tyro wieder angekommen waren/überall die zeitung erſcholle / daß der König Marſius wieder lebendig worden ; daß die Salamis/ mit ihrem anhange / Baſan verlaſſen ;

und daß der Zipor mit den Elamiten / die in Moab etwas beginnen wollen/bis aufs haupt wäre geſchlagen worden. Ich kunte leicht ermeſſen/wie dem Hadoran hierüber zu muth ſeyn würde: den ich zwar hertzlich beklagte/ aber auch dabei gedachte / daß der himmel unſere heurat nicht beſchloſſen hätte/und darüm ſo viel hinterliches dazwiſchen ſchickete. Hieneben aber bliebe ich ihm beſtändig gut / und konte mich nicht überwinden/ in eine andere liebe einzuwilligen: wie dann der Prinz von Gibeon mir ohne nutzen aufgewartet/deſſen meine baſe aus der Iphis erzehlung ſich noch erinnern wird.

Die verfolgungen der Zoroaſtra und Rahabine/ verbitterten mir zwar meine tage zu Tyro/ alſo / daß mich wol hinweg hätte verlangen ſollen. Als ich aber in ſolcher unruhe eine zeitlang gelebet/bekame ich unvermutet die nachricht/daß der Hadoran in Tyro angelanget wäre. Ob die freude / oder das entſetzen/ damals in mir den fürzug gehabt / kan ich nicht melden. Die gute poſt aber/ die er uns mitbrachte / von des Amraphel ſieghaften waffen in Ophir/ und von deſſen glücklicher wiederkunft nach Elimais/ machte meine freude ſo für gültig/ dz ich unter dieſelbige unvermerkt auch deß Hadorans gegenwart mit ziehen kunte. Nachdem er bei der Königin gehör gehabt/ legete er auch bey mir von dem König meinem bruder ſein gewerbe ab: welches als ich eingenommen/ und ihn dieſerwegen wieder abgefärtiget hatte/bliebe er dennoch ſtehen/üm ein mehrers mit mir zu reden.

Sein verwirrtes und betrübtes ausſehen/ machete mich gleich vermuten / was ſein anbringen ſeyn würde: daher ich/ ein ernſtliches weſen annehmend/ ihn

ihn fragte/ob er noch etwas anzubringen hätte? Hierauff/ohne mir zu antworten/ stürtzeten ihm die tränen aus den augen: worbei er ſo erbärmlich ſich anſtellte/daß ich meine entfindlichkeit hierüber nicht bergen kunte. Ich überwande mich aber/und ſagte wider zu ihm: Ich ſehe wol/ Hadoran! daß ihr mir/ an ſtat der kron/ eure tränen bringet. Nicht allein meine tränen/ große Princeſſin! (gabe er mir zur antwort/) ſondern auch meinen tod: weil eines andern unglück mich unfähig machet/ der Lantine den thron zu geben/durch den ſie mich glücklich machen wollen. Ich halte euch für unſchuldig/ Hadoran! (ware meine antwort/) aber dabei auch für ſehr unglücklich. Doch verſichert euch/ daß ich euer leiden mit füle. Es ſtehet aber uns menſchen zu/ daß wir dem willen deß himmels und deſſen ſchluſſe gehorſamlich folgen. Ich wil demnach hoffen/ euer unglück werde euch nicht ſo wol eure großmut/ als eure vergnügung rauben können. Ach Prinzeſſin! (antwortete er ſeufzend/) was hilfft mich meine unſchuld? was hilft mich meine grosmut? wann ich ſonder hofnung lebē ſol. Wofern ihr hieran verzaget/ (ſagte ich hinwiederum) dereinſt eine kron zu tragen/ ſo habt ihr nichts von mir zu hoffen. Verſichert euch aber deſſen/daß/ſo wenig ich iemals einem andern/ als einem König/will zu theil werden/ſo wenig ſol/ auſſer Hadoran/einiger ſterblicher meiner liebe genieſſen.

Hiemit bote ich ihme die hand/ zur verſicherung deſſen/was ich ihme verſprochen; und als er die gantz entzücket zum munde gefüret/ſagte ich ferner: Vergnüget euch mit meiner erklärung/ daraus ihr ja erſehen könnet/ wie mein gemüte gegen euch geſinnet

ſey; und gläubet nur / daß ihr nicht alleine leidet. Wen ſolten dieſe grosmütige verſicherungen (antwortete er mir hier auf) nicht ſo mutig machen/ kronen zu erwerben? Ja/ liebſte Prinzeſſin! ich bin mehr als wol zu frieden / daß Lantine nur Könige lieben will: und ſchwere ich hiemit bei allen göttern / nicht mehr für meiner Prinzeſſin augen/ als mit einem gekröntem haupte / wieder zu kommen. Dieſes ſagte Hadoran mit ſolcher freudigkeit / daß ſeine vergnügung auch die meine erweckte. Weil er nun bey uns in Tyro nicht länger bleiben wolte/ als verlore Zoroaſtra ihre augenweide bald wieder / indem er nach wenig tagen von uns zoge: mit dem fürſatz / entweder zu ſterben/ oder/ durch hülffe des Königs meines brudern/ ſeinen väterlichen thron wieder zu erlangen.

Als er zu Elimais wieder angekommen/ muſte er ſein verlangen der begierde des verliebten Amraphel nachſetzen/ und zuvor eine geſandſchafft nach Ophir übernehmen/ ehe er an ſein vorhaben gedenken kunte. Nachdem aber dieſelbe abgeleget war / und nachgehends der unglückliche König/ unter den namen des Sadrach/ nach Ophir reiſete / bliebe Hadoran zurücke: deme der König die volle macht überlaſſen hatte / mit einem heer der Elamiten alles anzufahen/ was zu ſeinem groſſen fürhaben in Moab ihme dienlich ſeyn konte. Der Zipor dorffte nun ſeinem ſohn ſich nicht mehr widerſetzen / ſondern lieſſe ihn allein machen: weil er ſelber für ſeine perſon / in dieſem fürnemen/ ſo unglücklich geweſen war. Alſo reiſete der hofnung-volle Hadoran / mit ſeinen geworbenen Elamiten / nach Moab / und begabe ſich zu ſeinem vettern / dem König Hanon von Ammon:

von dem er raht und that in ſeinem fürhaben zu erlangen vermeinte. Weil nun der ein abgeſagter feind der teutſchen war/als beförderte er deß Hadorans begehren um ſo viel eifriger/und thäte ihm allen vorſchub/ſein groſſes beginnnen zu vollfüren. Wie es ihme allda ergangen/ erfuhre ich von der Princeſſin Ammonide/ welche eben umb ſelbige zeit/ für ihrem herrn vatter flüchtig/zu uns nach Tyro kame: deren auch Hadoran/ neben den Prinzen Baalis ihrem bruder/ſo heimlich hinweggeholffen/ daß der König Hanon nicht das geringſte davon innen worden. Er ware aber ſeinen kindern darům ſo auffſäzig/ weil durch ſie/ſein todfeind der König Marſius/ aus ſeiner hafft entkommen.

Hadoran triebe dieſes gefärliche werck mit ſolcher fürſichtigkeit/und ſo heimlich/ daß er alle die großen in Moab auf ſeine ſeite bekame/ehe ein menſch in Baſan etwas davon gewar wurde. Nach geraumer zeit/ wurde ein anſchlag auff die Königliche haubtſtadt Rabbath-Moab gemacht: welcher/ unter wärenden feſte des gottes Chamos/wann alle mannsbilder aus der ſtadt ſeyn/und den weibern ihren gottesdienſt zu verrichten/raum geben würden/fortgehen ſolte. Alſo reiſete Hadoran/ bei nacht aus Rabbath/ welches von Rabath-Moab zwanzig meilen gelegen iſt/ und erreichte endlich das thal Hinnon: allwo die groſſen in Moab/ſo ſeiner gewartet/ ihn aufnamen/ und als ihren König entfingen. Es wurde daſelbſten abgeredet/ daß ſie den ſiebenden tag des feſtes erwarten/ und alsdann in die ſtadt einbrechen wolten: gegen welcher zeit der König von Ammon etliche tauſend man zu hülfe zu ſchicken verſprochen. Kaum

aber war der erſte feſttag zu ende gelauffen/ da kame unverhoft ein geſchrei/wie daß man in Rabbath Moab eingefallen/ und viele frauen vom feſt hinweg geführet hätte. Die groſſen in Moab/ſo alle ihre weiber auf dieſem feſt mit hatten/ wurden ſo ergrimmet über dieſen raub/ daß ſie/des Hadorans beſtes hintan ſetzend/auf ihre rache gedachten/ und / ihn in höchſter verwirrung mit ſeinen Elamiten allein verlaſſend/ihren weiber-raubern nacheileten. Alſo ſahe der arme Hadoran ſeinen anſchlag krebsgängig/ und konte er nichtes mehr thun / als daß er in höchſter eile nach dem König Hanon iemand abſchickete / ihme dieſes zu berichten/und bey ihm um entſatz anzuſuchen.

Dieſer abgefertigte bote bliebe über die zeit aus/ und ſahe Hadoran nicht einen von den Ammoniten ankommen. Seine ausgeſchickte kundſchafter aber/ brachten ihn von Rabbath Moab die zeitung / daß niemand/ als bie Königin von Saba/und die Prinzeſſin von Cus/entführet worden / und daß nunmehr daſelbſt alles wieder ſtill wäre. Wie nun endlich der ſiebende tag erſchienen/ und ſich weder von Moabiten noch Ammoniten iemand einfunde : wagete es der verlaſſene Hadoran auff ein verzweiffeltes glück/ und giende mit ſeinen Elamiten loß / umb Rabbath Moab zu überrumpeln. Als ſie unfern der ſtadt gekommen/funden ſie ein groſſes heer teutſchen für dem thor/welche nach dem verübten raube ſich dahin geleget/üm ferneres unheil zu verwehren. Hadoran/ der entweder den tod oder den ſieg ſuchete / ſetzete mit den ſeinigen friſch unter ſie hinein / und fochte ſo dapfer/daß er einen durchgang machete/ und glüklich in die ſtadt kame. Es wurde ferner ihm nicht ſaur /die

tho-

thor zu beſetzen/weil kein mannsbild in der ſtadt vorhanden war. Er lieſſe das frauenzimmer/welche nur wolten unbeſchädigt ausziehen / und thäte alſo fort dem König von Ammon zu wiſſen/wie es ihm erginge: mit der bitte/ nunmehr ihm eiligſt volck zu ſchikken/ damit er ſich feſt ſetzen könte.

Dieſer König aber/welcher erfahren/ daß Hadoran dem Prinzen und der Prinzeſſin ſeinen kindern davon geholffen hatte/faſſete gegen ihm einen ſo bittern haß/daß er ihn gantz hülfloß lieſſe/und ferner an ihn ſich nicht kehren wolte. Der Statthalter in Moab/der Fürſt Trebetes/ſo ſtäts beim König Marſius in Baſan war/ hörete dieſes unweſen in Moab nicht ſo bald / da kame er mit gewaltigen heer für Rabbath Moab: daher die groſſen in Moab/welche anfangs Hadorans ſeite gehalten/ nun verſchüchtert und verzagt wurden/ und ſich ferner für ihn nicht erklären wolten. Der verzweifelte Hadoran/der ſich in dieſer äuſerſten noth ſahe/ wolte ſich dannoch halten/ ſo lang er kunte/ und ſich nicht anderſt als todt aus der ſtadt bringen laſſen. Er fertigte aber eiligſt einen nach Elam ab/ſeinen betrübten zuſtand alda kund zumachen. Biß daß nun dieſer wieder kame / und die verhoffte hülffe für ihn erlangte/ hielte Hadoran die belägerung aus/und machete mit ſeinen wenigen dem feinde viel zu ſchaffen.

Als aber ſein abgeſchickter aus Elam wieder kame/ brachte er die poſt/wie daß alles / was in Elam nur aufzubringen wäre/ dem König Amraphel nach Ophir müſte nachgeſandt werden. Er brachte ihm auch/von dieſem ſeinem liebſten herrn/ein handſchreiben: worin er bate/ daß ihn Hadoran in dieſem zu-

ſtand ja nicht laſſen mögte. Demnach überwand die wahre vernunft/und die freundſchaft mit ſeinem König ſeine verzweiffelte liebe: alſo daß er ſich derſelbigen aufzuopfern verſchobe/bis daß er hierzu in Ophir die gelegenheit überkäme. Alſo verlieſſe er Rabbath-Moab in einer nacht / ſich durch den feind hindurchſchlagend: da er dann/auch in dieſem ſeinem verluſt/ den ſieg davon brachte. Weil die Prinzeſſin von Ammon/ehe noch alles dieſes ſich begeben/ſchon wieder von uns und nach Babel verreiſet war/als konte ich nicht mehr/ wie vorhin/ durch ſie / von dorten etwas erfahren. Daher ſchwebete ich immer in der ſüſſen hoffnung / mein Hadoran würde mir bald die Moabitiſche kron bringen:biß endlich der ruff überall erſcholle/das Rabbath-Moab von einem künen Elamiten wäre eingenommen geweſen/ aber wieder verlaſſen worden. Dieſen Elamiten/ den ich allein kennete/beklagte ich auch allein in meinem hertzen / und gabe nun meine hoffnung gantz auff/ meine ehrſucht und liebe iemals vergnügt zu ſehen. Alſo verbrachte ich nachmals meine zeit in betrübniß/ in welcher auch der bekümmerte Hadoran nichtes begieriger als den tod geſuchet: der aber vor ihm geflohen/weil der himmel es ſo beſtimmet hatte/daß/ durch den tod meines bruders/ Elam den Hadoran zum König überkommen ſolte.

Die ſchöne Königin von Ninive wird zweifelsfrei ſich noch wol erinnern / wie der arme Amraphel vor Niſſa in der blutigen ſchlacht tödlich verwundet/ und von dem Hadoran in eine klippe gebracht worden. In ſelbiger höle ernennte Amraphel/für ſeinem ende/dieſen Hadoran zu ſeinem nachfolger am reich/ in-

indem er ihme / mich als ſeine ſchweſter zu ehlichen/ anbefohle. Und damit ich dieſes ſeins lezten willens ům ſo viel gewiſſer unterrichtet werden mögte/ſchriebe er mit ſeinem eigenen blut / auf ein abgeriſſenes ſtůck von ſeiner feldbinde/dieſe worte:

**Jch / der ſterbende Amraphel König von Elam/überlaſſe mein reich meiner ſchweſter/ der Königinigin Lantine/und ernenne ihr zum gemal/meinen feldherrn den edlen Hadoran.**

Dieſes überreichte er/ neben ſeinem ſiegelring / dem Hadoran: der zwar damals / für wehmuht/an ſeine glůckſeligkeit/die er ſo teuer kaufen muſte/nicht gedenken kunte. Alſo ſtarb der unglůckliche König / in den armen dieſes ſeines freundes: welcher ſobald es ſich wolte thun laſſen / aus Elam zu uns hieher nach Damaſco kame / als ich bereits/von dem alten Mildor/meinen veränderten zuſtand / und wie die Elamiten mich zu ihrer Königin begehrten / erfahren hatte.

Jch kan nicht ſagen/wie ſeltſam mir zu muth wurde / als man mir den Hadoran anmeldete. Dann/ weil ich noch nicht wuſte / was er für einen befehl an mich von dem Könige meinen bruder brächte/ ſtunich an / wie ich mich gegen ihm bezeigen ſolte. Sein lezter abſchied zu Tyro hatte gelautet / daß er mich nicht/als mit einer kron auf dem haubte/ wieder ſehen wolte: daher ich ſein kůnes anmelden ůbel aufname/ es fůr eine verwegenheit achtend / daß er ſich meiner ſo gar verſichert hielte/welches ich doch wolte daß es blos von mir herkommen ſolte. Wie ich ihn nun fůr mich kommen laſſen / erſahe er mich nicht ſobald

bald / da fiele er mir zu fuß / und wurde von ſeinen tränen verhintert / mir zu der Elamitiſchen krone glück zu wünſchen. Ich meines teils konte ihn auch nicht anſehen / ohne an den verluſt des edlen Amraphel mit unmut nicht gedenken.

Als ich ihn endlich aufgehoben / redete ich ihn erſtlich an / mit den worten: wie das ich nicht vermeinet hätte / ihn anderſt / als / nach ſeinem verſprechen / mit einem gekrönten haupt / wieder für mich kommen zu ſehen. Der himmel ſey mein zeuge / ( gabe er mir zur antwort / ) daß ich lieber der unvergleichlichen Lantine meinen tod ankündigen laſſen / als den befehl meines allerliebſten Königs ihr überbringen hätte wollen: maſſen nicht deſſen tod / ſondern meine eigene fauſt / mir meine glückſeeligkeit billig zu wege bringen ſollen. Ich poche aber nicht / ungeacht ich meinem herrn gehorſame / auf deſſen letzten willen / ſondern erwarte bloß den ausſpruch von der gütigkeit meiner Königin / ob ich ſterben ſol / umb daß ich ohne die verſprochene krone für E. Maj. augen erſchiene? oder ob ich hoffen ſoll / es werde / die wahl der ſchweſter des groſſen Amraphel / dem begehren ihres bruders ſich gleichförmig erzeigen? Hiemit ließe er ſich auf ein knie nieder / und überreichte mir ſolcher geſtalt die mit blut beſchriebene binde meines bruders.

Ich vermochte lang nicht die wort zu leſen / die darinn geſchrieben ſtunden: weil meine augen gantz erblindet waren / ſo eine betrübte farbe zu ſehen / die mir doch etwas ſo vergnügliches befehlen ſolte. Wie ich aber endlich die wort zuſammen gebracht / und den innhalt eingenommen / ſchauete ich den noch für mir kniehenden Hadoran an / zu ihm ſagend:

mei-

Meines bruders lezter befehl iſt bei mir ſo gültig/ daß ich deme nachkommen wolte / wann er ſchon meiner eigenen neigung nicht ſo gleichförmig wäre. Dieſe worte/ die den Hadoran völlig vergnüget / bewegten ihn dahin/ daß er ſonder auffzuſtehen / meine kniehe ümfienge/ und dieſelben küſſete. Wir wechſelten hierauf die verſicherungen beſtändiger liebe / und befande er nicht für nützlich/ daß ich eher mich öffentlich für ihn erklären ſolte/ bis ich in mein reich gekommen wäre: weil die groſſen in Elam / wann ſie ſein glück für der zeit erfahren ſolten/ gefährliche anſchläge wider uns faſſen möchten. Solchem ſeinem raht zu folge/ haben wir uns bißher gehütet / daß niemand dieſer liebe innen geworden.

Demnach kan meine geliebte baſe nun errahten/ wie ich ſo gar nicht fähig bin/ des Prinzen von Aſſyrien liebe anzunehmen. Zudem ich auch vermute/ daß dieſer Prinz wenig an mich gedencke. Die ſtrenge/ womit die Königin meine frau mutter gegen dem armen Tiribaces verfahren / benimmet mir den luſt/ hierinn mich ihr für der zeit zu offenbaren. Es könte aber / die unmöglichkeit dieſer zuvermeinten heurat/ der Königin dadurch fürgeſtellet werden / wann man die ſchulde nicht auf mich / ſondern allein auff den Prinzen ſchiebet/ daß ich von fernern verfolgungen frei verbleibe: und wird der Prinz ſich auch wol wiſſen hieraus zu wickeln.

❀ ❀ ❀

Es müſte mir leid ſeyn / ( ſagte die Königin von Ninive) wann ich einige urſach darzu gebe / daß dieſe liebe/ die zum überfluß deß Königs von Elam lezten befehl für ſich hat/ rückgängig würde. Und wie-

wiewol mein eigen beſtes mich ein anders wünſchen machet/ſo will ich iedoch/wie ich bereits verſprochen/ der Königin von Elam nach allem vermögen dienen/ hoffende/ daß dieſe meiner baſe gegen mir erwieſene verträuligkeit ihr nicht ſchädlich / ſondern vielmehr beförderlich ſeyn ſolle. Hiemit/weil ſie ſahen/ daß die Königin von Tyro auffſtunde / üm den Prinzen Tiribaces zu verlaſſen / begaben ſie ſich auch zu ihm für das bette / deſſen tieffe traurigkeit ihn wenig reden ließe. Sie ſprachen ihm beide tröſtlich zu / und baten ihn/doch in der ſtille/daß er ſeiner geſundheit wol pflegen ſolte / damit er der hofnung / ſeine Oroſmada wieder zu ſehen / deſto eher wieder fähig werden möchte : mit dem erbieten/daß ſie ihm bei der Königin von Tyro/und ſonſten/ alle erſiñliche dienſte leiſten wolten. Dieſe zuſprache/ward von ihme mit vielen ſeufftzern beantwortet.

Wie nun die Königinnen abſchied genomen/ und wieder von ihm gegangen/fanden ſie in der Königin von Tyro pallaſt/neben den anderen Prinzeſſinnen/ die Ahalibama mit ihrer baſen / der angenemen Mehetabeel/ die von den Königinnen auffs freundlichſte entfangen wurde : und wuſte dieſe Fürſtin / bei ſo großer geſellſchaft/ob ſie gleich deren auf dem gebirge Seir nit gewonet geweſen/ſich ſo wol anzuſtellē/ daß iederman mit ihr muſte zu frieden ſeyn. Indem trate unvermutlich der Fürſt von Edom in das gemach/ den die Mehetabeel erſehend ganz erblaßete/ uñ hinter die Ahalibama ſich verbarge. Er zwar / der wol wuſte/daß in ihr dieſen widerwillē der tod ihres bruders/des Ebals verurſchete / wäre gern ihr aus den augen geblieben / wann er ihr da-ſeyn vorher gewuſt

hät-

hätte. Er ſonderte ſich aber ſo weit von ihr ab/ als er konte/und begabe ſich in ein geſpräche mit dem Hadoran: wiewol ſeine ſinne und augen ſtäts nach der Ahalibama gerichtet blieben. Weil aber die Königinnen mit dem Prinzen Baleus und Statthalter von Syrien raht halten wolten/ als giengen die andern nach und nach hinweg: da die Mehetabeel mit der Statthalterin Tharaſile / als welche ſie auf dem gebirge Seir wol gekant / nach deren pallaſt fuhre/ und die übrigen bei der Indaride verblieben.

Ahalibama verfügte ſich ganz allein nach ihrem pallaſt/üm alda der unterredung des gottſeligen Philiſters abzuwarten/der ſie im rechten glauben zu unterweiſen angefangen hatte. Sie funde aber/ an ſtat ſeiner / die Aſtale ihrer daſelbſt warten: die ihr ein verſchloſſenes käſtlein überreichete/ welches / wie ſie ſagte / in ihrer abweſenheit der Fürſt von Edom/ſie damit zu beſchencken/ dahin geſendet/ und ihr dabei ſagen laſſen: Sie ſolte hieraus verſpüren / daß alle feindſchafft auffgehoben wäre. Warum haſtu ſolches angenommen? (ſagte die hiermit verunwilligte Ahalibama/)wäre ich hier geweſen/es ſolte wol nicht geſchehen ſeyn. Ich kunte ja anderſt nicht thun/ (antwortete Aſtale)weil mir unbewuſt war/ob nicht dieſer Fürſt mit meiner Prinzeſſin hiervon geredet hätte/wie faſt aus den anbringen ſeines dieners dazunemen ware.

Hiermit eröffnete ſie das käſtlein: da der glanz der darinn liegenden kleinoder ſie zu blenden begunte. Das erſte ſo ſie heraus name/ war von zweien buchſtaben in einander gefüget / uud mit den herrlichſten rubinen beſetzet/ und befande ſie / daß ein A und E

ſeyn/

ſeyn ſolte/weswegen Aſtale ſagte: dieſe Buchſtaben/ werden ohne zweiffel / meiner Prinzeſſin und deß Eſau namen/bedeuten. Wie Ahalibama das folgend beſichtiget/ fande ſie es an ſchönheit den erſten weit überlegen: dann dieſes war ein Onichſtein/ darinn ein weibsbild erhoben geſchnitten war / die ſehr angenehm außſahe/und ſtunden dieſe worte umher: Ada/tochter des Elon/ Fürſtens der Hethiter. Dieſes bild ümgabe ein lorbeerkranz / deſſen iedes blat aus einem Smaragd geſchnitten war. Das dritte kleinod ware dem vorigen gantz gleich/ und ſtellte einen jüngling vor; um den rand ſtunden dieſe worte: Eſau/Fürſt der Hebreer aus Chaldea. Ferner zeigeten ſich ihr immer ſtatlichere ſtücke von güldenen ohr- und arm-ſpangen/mit Diamanten und andern edelſteinen/auch mit überaus köſtliche perlen/beſetzet.

Solches alles aber kunte die beleidigte Ahalibama nicht bewegen / dieſes geſchencke von dem Eſau anzunemen: deſſen liebe zu ihr ſie nun anfienge zu merken/und daher noch unwilliger auf ihn wurde/ alſo daß ſie mit gewalt ſich zwunge ihn zu haſſen. Demnach entſchloſſe ſie ſich/ dieſes alles den Fürſten wieder zu ſchicken/mit vermelden: daß er ſie damit verſchonen/und hinfüro anderſt / als er bißher gethan/ ſich gegen ihr erweiſen möchte. Als Mehetabeel eben dazu kame/holffe ſie der Ahalibama dapfer zureden/ daß ſie dem Eſau keine gunſt erzeigen ſolte. Weil ſie erfuhre/ daß dieſer Fürſt neben den andern herren auf ein jagen geritten/ und erſt den andern morgen wiederkommen würde/ als verſparete ſie es biß folgenden tag: da ſie einen zwerg / der bei der Fürſtin Timna war/und eben/ einen von ihren leuten zu beſu-

ſuchen/ ſich in ihrem pallaſt befunden/ dazu wehlete/ dieſe kleinoder dem Eſau wol verwahret und verſchloſſen wieder zu bringen/weil ſie in bedencken zoge/ einen von ihren eigenen dienern/ üm nachrede zuverhüten/dahin zu ſchicken. Dieſer zwerg ſäumete ſich nun nicht/was ihme befohlen werckſtellig zu machen/ und traffe den Eſau an in ſeinem pallaſt / in geſellſchafft ſeines ſohnes. Weil aber der Elephas für etlichen tagen dieſen zwerg geſchlagen / und üm ein gewiſſes verbrechen geſtraffet hatte/ als ſcheuete er ſich für ihm/ und gabe dem Saleph / des Eſau bedientem/das käſtlein: mit vermelden/ das die Fürſtin von Seir dieſes dem Füuſten von Edom wieder ſchickete/ zugleich der worte/die Ahalibama ihme ſagen laſſen/ nicht vergeſſend.

Nachdem er alſo dem Saleph ſein gewerbe aufgetragē/lieſe er ſeines wegs wieder fort/uñ brachte dieſer das käſtlein dem Fürſten von Edom und dem Fürſten von Theman in das gemach: mit vermelden/daß der Fürſtin Timna ihr zwerg dieſes Lädlein gebracht/ und dem Eſau anſagen ließe / daß er in künfftig mit dergleichen ſie verſchonen / und ſich anderſt gegen ihr erweiſen wolte. Eliphas erblaſſete hierauf gleich einem todten/und Eſau/ indem er das käſtlein zu ſich name/ſagte wider den Eliphas: was ſol ich hiervon gedencken? ſind das die früchte einer gehorſamen tochter? und erweiſet ſie hierdurch/daß ſie mich ehre/ und dich liebe: Ob ich wol (antwortete Eliphas/) dieſes unverantwortliche beginnen nicht begreiffen kan/ſo wolte ich doch wol gut dafür ſagen/daß Timna meinē herr vattern allerdings ehre und mich liebe. Ich wolte dich/mein ſohn/(finge Eſau über eine weile

an/)nicht eiferſüchtig machen / wann ich deſſen nicht ſo groſſe urſach hätte. Nimmeſt du dann nicht wahr/ wie frei ſie mit dem teutſchen Fürſten dem Cimber ůmgehet? wie ſie ihn in ihrem hauſe bewirtet / und ſtets mit ihme von und nach hofe fåret? Ich preiſe zwar dieſes Fürſten tugenden über alles / vermute auch von ihme nichts böſes: wer wil uns aber bürgen ſetzen/ daß Timna nicht gleichfalls dieſen Prinzen/ wegen ſeiner wackern geſtalt/als wir wegen ſeiner geſchicklichkeiten/ verehre und liebe?

Der beunruhigte Eliphas wuſte nicht/was er hierauf ſagen ſolte. Seine Timna wolte er gern vertheidigen/gegen ſeinem vatter; kunte ſie aber / in ſeinem eigenen herzen / nicht für unſchuldig halten: allermeiſt da er vername/ wie ſein vatter auch ſchon das jenige wargenommen/ was ihn ſelber ſchon offtmals hatte unruhig gemacht. Doch bate er den Eſau/ er möchte ſich gedulten/ und ſeinen zorn aufhalten/ biß man beſſer auf die warheit kommen würde: maſſen er gleich zu ihr hingehen / und ſich erkundigen wolte/ wie es mit den wiedergeſchickten kleinodern bewandt wåre. Es ſtehet dir frey/ (ſagte Eſau/ ) hierinn zu thun was dir gefållet: ich aber werde ſie nicht mehr beſuchen/ welches ich dieſen nachmittag zu thun / ihr hatte anſagen laſſen/ weil ich / an ſtat der antwort/ ſolche ungereimte dinge von ihr vernehmen müſſen. Als Eſau dieſes geſaget/ ließe er ſein pferd fertig machen/üm nach hof zu reiten.

Aber der bekümmerte Eliphas begabe ſich / voll ſorgen und eiverſucht / in ſeiner Timna palaſt / und nicht wiſſend/wie er gegen ihr verfahren ſolte / ginge er nach ihrem zimmer: welches er wider gewonheit

verſchloſſen fande. Er klopfte etliche mal an/bekame aber keine antwort. Demnach gienge er hinab / und fragte die dienere/ ob ihre Fürſtin nicht inheimig wäre. Als nun dieſe mit ja geantwortet/ſtiege er wieder hinauff: und kunte er ſo ſtarck nicht anklopfen/als ihme ſein herz inwendig klopfete. Es bliebe aber/ nach wie vor/ alles ſtille. Uber eine weile traffe er eine dirne an/die für ihm über gehen wolte/ welche er fragte/ was die Fürſtin Timna mache? die ihm zur antwort gabe: ſie hätte ſich verſchloſſen. Mit wem dañ? fragte er ganz beängſtigt. Mit dem teutſchen Fürſten/dem Cimber/(antwortete ſie/) der vor ungefär einem monat allhier bei uns ſeine wohnung gehabt. Darf dann iezt niemand zu ihr gehen? fragte er ferners. Kein menſch! (widerholete die dirne/) dann ſie mir befohlen/iederman den zugang zu verwehren/ und niemanden bei ihr anzumelden/er ſey auch wer er wolle.

Nach dieſem bericht ginge die dirne ihres wegs/ und ware dem Eliphas nicht anderſt zu muht/als hätte man ihm ſein herz durchſtoſſen. Wie? (ſagte er bei ſich ſelber/)teuſchen mich alſo die beide perſonen/ die ich auf der welt zum meiſten geliebet? Ach Timna! ach Cimber wo bleibet eure Ehre? wo bleibt eure tugend? Hiemit/als er fortfahren wolte/ſo unſchlüſſig ſich zu beklagen/ öffnete ſich der Timna kammerthür / und trate der Cimber heraus: welcher/ ſeinen alten freund und bekandten alda erſehend/mit einem freien weſen auff ihn zueilete/ und ihn umarmete. Wegen menge der vielen frömden in Damaſco/hatte dieſer Prinz bißher noch nicht gelegenheit gehabt/ den Fürſten von Theman allein zu ſprechen: dem-

nach erfreuete er ſich ſehr / daß er nun dazu gelanget ware Er verwunderte ſich aber nicht wenig / als er den Eliphas ſo kaltſinnig funde: der alle ſeine liebkoſungen / die er ihme anthate / mit verdrus und widerwillen anname. Hierdurch wurde Cimber endlich bewogen / ſeine vergnügung in eine begierige nachforſchung nach dieſer kaltſinnigkeit zu verwandeln. Wie / liebſter Eliphas ! (redte er ihn an/) kenneſt du deinen alten Cimber nicht mehr ? Iſt Damaſco nicht ſo wol/als ehmals Salem / eine herberge wahrer freunde ? Nein / Cimber ! (antwortete Eliphas ganz ungeſtüm / ſich damit nochmahls aus ſeinen armen loß reiſſend) ich habe dich nie gekant/ und nun erſt kennen gelernet. Und wäre es möglich/ daß dein oder mein blut erſetzen könte / was mir geſchehen : ich wolte gleich rache von dir fordern. Nun aber iſt mein zuſtand alſo bewandt / daß ich dieſelbe auffſchieben muß:doch werde ich deren nie vergeſſen/ ſo lang in mir ein odem iſt. Als er diß geſagt/gienge er davon/und lieſſe den Cimber in ſolcher beſtürtzung ſtehen/daß der nicht wuſte / was er gedenken ſolte/ weil er ihm keines dinges bewuſt war / womit er dieſen ſeinen freund iemals beleidigt hätte. Demnach bliebe ſein gewiſſen ſo ruhig hierob / als unruhig ſein gemüte worden. Doch hatte die beſtürzung ſolcher maſſen ihn angefäſſelt / daß er dem Eliphas nicht nachfolgen kunte.

Tubal fande ihn/in ſolcher verwunderung / unbeweglich gleich einer ſeulen ſtehen : der ihn auch zu unterſchiedlichen malen anreden muſte/ehe er einige antwort bekame. Endlich vername er / nach vielen fragen / wie es dem Cimber mit dem Eliphas ergangen

wäre. Aus dieſen worten / die der Eliphas fürgebracht / (ſagte Tubal/) weiß ich nichtes zu machen: es müſten dann falſche einbildungen ſeyn / die wol würdig / daß man ſich deren beſſer erkundige; und will ich alſofort zu ihm gehen / üm aus ihm zu bringen/was ihm felet. Das verrichte bald/mein freund! (antwortete Cimber / ) und laſſe mich nicht lang in dieſer unruhe: maſſen mir nichts in der welt ſo frömd/als dieſes fürkommen können. Hiemit eilete der Tubal aus dem hauſe / den Eliphas zu ſuchen: mittlerweile der Cimber ſich in ſein gemach verſchloſſe/üm nach Baſan etliche befehl zu erteilen.

Die Timna aber/ die an nichtes weniger / als an das/ſo ihr fürſtunde/gedachte/ware beſchäftigt / ihren ſchönen gaſt den der Prinz Cimber ihr heimlich zugeführet/auffs beſte zu bewirten. Und inzwiſchen dieſe frömde Prinzeſſin/ die ſich / nach des Cimbers bericht / Hereinde nennte/der ihr höchſtnötigen ruhe genoße/begabe ſich Timna/ als ſie vergebens auf des Eſau ankunfft gewartet/gegen den abeend/nach dem Ninivitiſchen hof zu ihrer Königin: da ſie unterwegs mit höchſter verwunderung denen dingen nachdachte/ſo ihr der Cimber erzehlet hatte. Und weil ſie/dieſelben für aller welt / auch für ihrer liebſten Königin geheim zu halten/ihme zuſchweren müßen/als befande ſie hierdurch ſich nicht wenig beunruhigt: dann ſie es ihrer treue/die ſie der ſchönen Königin von Ninive gelobet/zuwider erachtete / dergleichen zu wiſſen/ und zu dienlicher nachricht nicht von ſich zu ſagen.

Sie fande aber oben auf dem dach des Königlichen ſchloſſes die ſchöne Delbois mit dem Prinzen/ Baleus in einem ämſigen geſpräche begriffen / und

vername/ als ſie ſich zu den andern geſellet / von der Princeſſin Ammonide / daß die Fürſtin Mehetabeel in Damaſco wäre : welches ſie noch nicht gewuſt hatte/ weil ſie in etlichen tagen nicht nach hof gekommen war. Weil nun der wolſtand erforderte/ dieſe ihre baſe anzuſprechen / ob ſie gleich ſo gar große freundinnen in Seir nicht geweſen waren/und als ſie von dem dache des palaſtes hinab ſchauend / dieſe Fürſtin neben der Ahalibama im garten ſpatziren ſahe : ginge ſie zu dem ende hinunter von der Aramena begleitet. Sie wurde / als ſie in den garten gekommen/nicht ſobald von der Ahalibama und Mehetabeel erſehen/da wandte die erſte ſich üm/ willens aus den garten zu eilen/üm ihrer geſellſchaft zu entfliehen: maſſen ſie/nach dem tage/da ſie die Timna/ihrer meinung nach/in ſo ſchändlichem thun angetroffen/ alle liebe und hochachtung für ſie verloren hatte.

Timna / die da vermeinte / Ahalibama hätte ſie nicht geſehen/rieffe ihr mit namen/daß ſie ihrer warten ſolte. Aber Ahalibama ſtellte ſich / als ob ſie es nicht hörete/und die Mehetabeel / welche hiezu mehr als willig war/ anfriſchend / ihre ſchritte zu verdoppeln/kamen ſie aus den garten hinweg / ehe Timna und Aramena ſie einholen konten. Wie nun dieſe/ ſolches alſo aufnemend/als wann es mit fleiß auf der Mehetabeel anſtifftung geſchehen wäre/ihren ſpazirgang fortſetzeten/ und von dem haß der Mehetabeel gegen der Aramena ſpracheten / begegnete ihnen der Eſau:weßwegen Timna ſtillſtunde / und ſonderbares verlangen zeigete ihn zu ſprechen. Er aber ginge ganz kaltſinnig für ihr über/als wann er ſie nicht kennete: daß ihr dann üm ſo viel verwunderſamer für-

kame/

kame/ weil er auch ſeine verſprochene beſuchung bei ihr nicht abgelegt hatte. Ihre ſchwermütigkeit/die ſie über das bei ſich fülete/ wurde hierdurch bei ihr ſo ſehr vermehret/daß ſie wieder nach hauſe verlangete: Da ſie dann/durch die Aramena / ſowol bei der ſchönen Königin ſich entſchuldigen / als der Ahalibama ihre bezeugte kaltſinnigkeit verweiſen lieſſe.

Das erſte/ſo ſie innkommend verrichtete / ware/ daß ſie ihren gaſt die ſchöne Prinzeſſin Hercinde anſprache: welche ſie in ziemlich gutem zuſtand fande/ weil es ſich mit ihr/nach genoſſener ruhe/merklich gebeſſert hatte. Timna kontenicht genug ihre ſchönheit bewundern/mit deren ſie/auſer der Königin von Ninive/wenigen wiche / und bei ihrem kriegeriſchen und heroiſchen weſen eine ſolche holdſeligkeit erſcheinen ließe/daß es faſt eine unmüglichkeit war / ſie zu ſehen/ und nicht alſofort zu lieben. Als ſie ihr eine ruhige nacht gewünſchet/begabe ſie ſich zu bette / ihres liebſten Eliphas ankunft zu erwarten: welchen einzulaſſen / ihre vertraute dirne/ Ajade genant / die halbe nacht vergeblich wachend/zubrachte. Die ſorgfältige Timna wuſte nicht außzudencken / was die urſach dieſes auſſenbleibens immermehr ſeyn mögte. Kaum aber finge es wieder an zu tagen / da brachte ihr die Ajade ein ſchreiben aufs bette: welches die Timna mit zittrenden händen eröffnete / und ihres Eliphas ſchrifft erkennend/folgendes daraus laſe.

## Schreiben des Eliphas an die Timna.

ICh bereue nicht ſo ſehr/leichtſiñige Timna! daß ich euch ſo läg geliebet/ als es mich verdrieſſet/daß ich euer nicht ohne ſchmerzen wer-

de vergeſſen können. Verſichert euch aber/ daß ich mein möglichſtes thun will / euch gleicher maſſen aus meinem gedächtnis zu verbannen: gleichwie ihr eurer ehre/eurer gebür und meiner/auch alles deſſen/ was ihr eurem ehmann ſchuldig ſeit/habt vergeſſen können. Ich ſcheide nun auf ewig von euch. Immittels lebet wol/ wofern euer böſes gewiſſen dieſen wunſch an euch kan erfüllen laſſen: und verſichert euch deſſen / daß der unwehrte Eliphas euch nie wiederüm gelegenheit und urſach geben werde/ mit eurem geliebten euch für ihm zu zu verſchlieſſen. Ich werde / ohn eiferſucht/ forthin geſchehen laſſen/ daß ihr eurer lüſte genieſſet/ wie und wo ihr wollet. Gefällt es dem himmel/ ſo ſol mein verzweifeltes gemüte / weil ich in meiner wahl ſo unglücklich geweſen euch bald von dem Eliphas gar erlöſen: wiewol mein tod euch nicht die ehre wiederbringen wird/die ihr mir und euch genommen.

Eliphas Fürſt von Theman.

Nachdem die arme Timna dieſe grauſame zeilen kaum zu ende leſen können / verbliebe ſie eine weile gantz unbeweglich / ehe ein thran oder wort herfür wolte. Ajade/die wol ſahe / das ihrer Fürſtin etwas ſonderbares anligen müſte/ſprache ihr etliche mal zu: konte aber keine antwort erhalten. Endlich/ als aus einem tieffen traum erwecket/fuhre ſie im bette auff/ den namen ihres Eliphas zum öftern nennende. Der Fürſt von Theman/ finge Ajade hierauf an ſie zu berichten/ hat ſeinen waffenträger mit dem überbrachten briefe hergeſchicket:wollen ſie denſelben ſprechen/

gnä-

gnädige Fürſtin! und ihn um ihren ehegemal befragen/ſo wil ich ihn alſofort herauf holē. Daß er eiligſt komme! antwortete Timna/ und name damit das täfelein wieder zur hand/es nochmahls durchleſend: da dann die beſtürzung wiche / und dem ſchmerzen mehrern raum lieſſe. Alſo konte die unglückſelige Fürſtin als der waffenträger zu ihr kame/ für wehmuht kaum ein wort fürbringen. Sie ſchauete aber denſelben ſo begierig als betrübt an/und wie ſie ſahe/ daß er weinete / ſchrye ſie überlaut: O weh: mein Eliphas iſt nicht mehr vorhanden! Er iſt bereits hinweg / (gabe dieſer zur antwort) und habe ich befehl/ ohn erwartung einer antwort/ihme zu folgen.

Hiemit brachen bey dieſer betrübten Fürſtin die tränen aus/daß ſie in langer zeit kein wort reden kunte. Als ſie endlich ſich etwas geſtillet / begehrte ſie von dem waffenträger / ihr zu erzehlen / was er wüſte. Mir iſt hiervon (gehorſamte er) anders nichts bekant/als dz mein herr geſtern/wie er hier im palaſt geweſen/ganz aus ſich ſelber wieder heimgekommen/ und alſo ſich aufs bett werffend/keinen menſchen üm ſich ſehen noch leiden wollen. Solchermaſſen brachte er die zeit hin biß auf den abend: da ich endlich erkünete/ihn üm die urſache dieſer ungewönlichen traurigkeit zu fragen. Er aber / an ſtat mir auf meine frage zu antworten / befohle mir / ihm ein täfelein zum ſchreiben zu bringen. Als ich ſolches verrichtet/ laurete ich heimlich auf ſein thun / und name war/ daß er über zehenmahl wieder außleſchete/ was er geſchrieben hatte/bei iedem wort mildiglich ſeine zehren vergießend. Endlich/wie er es verfärtigt uñ verſchloſſen/ ſtellete er es mir zu / mit befehl / dieſes ſchreiben

am morgen hieher zu bringen / und muſte ich zugleich zur abreiſe anſtalt machen: worauf meines herrn herr vatter/der Fürſt von Edom/dazu kame/ welcher lange gar eifrig mit ihm geredet. Meine begierde / von dieſem frömden beginnen etwas zu wiſſen / machete mich ſo fürwitzig/ daß ich aufhorchete / was ſie mit einander ſpracheten. Ich kunte aber nicht eigentlich alle worte vernemen/nur hörete ich/ daß ſie eines zwergs etliche mahl gedachten/wie auch / daß ſich die Fürſtin mit dem Prinzen Cimber heimlich verſchloſſen hätte/und iederman der zugang wäre verwehret worden.

Ach Gott! (fiele ihm die Timna alhier in die rede) muß dann ein ſo liederlicher ſchein ein ſo groſſes unglück nach ſich ziehen / ſobald angenommen und gegläubet werden? Hiemit lieſſe ſie wiederum ihren tränen den freien lauf/uñ als ſie die grauſame ſchrift nochmals überleſen/fragte ſie den waffenträger: ob er dann bereits hinweg wäre? Wie nun der diener berichtet/daß dieſen morgen vor tags die abreiſe geſchehen/und zwar nach dem gebirge Seir / dahin er ihm folgen ſolte: bliebe ſie eine gute weile ganz ſprachlos. Inzwiſchen alles bei ihr überlegend / was den Eliphas zu dieſer grauſamen eiverſucht bewogen/ die des Eſau kaltſinnigkeit daneben verurſachen können/befahle ſie endlich/ den zwerg für zu beruffen. Als dieſer erſchienen/ erfuhre ſie von ihme / wie die Ahalibama dem Fürſten von Edom ein käſtlein geſchicket/darinn kleinoder geweſen: wovon ihr gleich ahnete/daß damit ein mißverſtand müſte fürgegangen ſeyn. Weil auch der zwerg berichtete / daß er geſtern den Eliphas mit einer von ihren dirnen / für

der

der Timna kammer / ſprechen ſehen / als wurde die auch aufgeholet: die geſtund nun in ihrer unſchuld alles / was ſie mit dem Fürſten von Theman geredet / und wie ſie ihm den eingang verwehret hatte. Weil dieſe dirne von der heimlichen verheuratung ihrer Fürſtin mit dem Eliphas nichtes gewuſt / als kunte Timna ſie dieſerwegen nicht ſtraffen: zumal ihr befohlen worden / niemand einzulaſſen / mitlerweile der Cimber mit ihr reden würde.

Ach unglückſeliges verbot! (hube ſie hierauf an zu klagen / als ſie bei ihrer getreuen Ajade / und dem waffenträger / der vom gebirge Seir bürtig / und deſſen treue ſie verſichert ware / ſich wieder allein ſahe /) in was groſſem jammer ſtürzeſt du mich? und wie unſchuldig komme ich hierzu? Konteſt du aber / mein Eliphas (finge ſie über eine weile wieder an) deine getreue Timna ſo bald in ſo ſchrecklichen verdacht ziehen / und alſofort des ärgſten von ihr dich überreden? Hiemit durchlaſe ſie nochmals das ſchreiben / und faſſete in ihrer betrübniß endlich den ſchluß / ſich erſtlich / durch hülffe der Königin von Ninive / bei dem Eſau zu entſchüldigen / als bei deme ſie in gleichmäſigem böſen verdacht zu ſeyn / wol vermuten kunte; alsdann aber eiligſt ihrem liebſten Fürſten zu folgen / und ihm ihre unſchuld fürzuſtellen. So begierig ſie aber zu dieſem letzern war / ſo groſſe hinterniſſen funden ſich darwider: daher ſie / gantz unſchlüßig / den waffenträger gehen lieſſe / welcher / des Eliphas ſtrengem befehl gemäs / nicht länger da verziehen dorffte. Sie wolte hierauf ſich ankleiden: aber ihre onmächtigkeit war ſo groß / daß ſie wider ihren willen zu bette bleiben

ben muſte/ und dieſen ſchrecken immer mehrers fühlete/ie mehr zeit ſie gewonne/ ſich zu erholen.

Das geſchrei von ihrer unpäßlichkeit/erſcholle hierauf gleich durch das ganze haus: daher der Cimber/ ihrenthalben ſehr beſorget / neben der Princeſſin Hercinde/als bei deren er eben ſich befande / nach ihrem zuſtand fragen ließ. Timna / die dem Cimber alles ihr unglück / wiewol er daran unſchuldig / beizumeſſen hatte/weigerte ſich / ihn ſelber zu ſprechen/ und ſchickte die Ajade hin / ihre dankſagung bei der frömden Prinzeſſin abzulegen/ und ſie daneben zu entſchüldigen/daß ſie durch ihre zugeſtoſſene ſchwachheit ſich an ihrer ſchüldigkeit müſte hintern laſſen/die Prinzeſſin zu bedienen. Weil der Ajate augen von weinen roht waren/ als vermutete die Hercinde nicht unbillig/daß es mit ihrer wirtin und wolthäterin gar ſchlim ſtehen müſte.Demnach erwieſen ſie ein ſonderbares mitleiden/und beklagte/daß ihre eigene unpäßlichkeit ihr verwehrete / die Fürſtin gleich heimzuſuchen: noch unwiſſend/ daß ſie/ neben dem Cimber/ ſolches meiſtentheils verurſachet hatte.

Als aber der Cimber / den Statthalter von Syrien zu beſuchen / im werck begriffen war / begegnete ihm unterwegs der Tubal; deſſen langes auſenbleiben der Cimber nicht begreiffen können. Als er ihn begierig gefraget/was es üm des Eliphas dunkele reden für eine beſchaffenheit hätte? erzehlte ihm Tubal/ daß er davon noch eben ſo wenig als geſtern wüſte: maſſen er ſich vergeblich bemühet / den Eliphas zu ſprechen zu bekommen / weil ihme der einritt von den bedienten wäre verſaget worden. Als er aber wargenommen / daß man alles im hauſe zur abreiſe fer-

tig gemacht / und unter den dienern die rede gegangen / daß Eliphas bei nacht hinweg wolte: hätte er den ſchluß gefaſſet / auf ſeine abreiſe zu lauren / und alsdann ihme zu pferd nachzufolgen. Zu dem ende hätte er / nahe bei des Fürſten von Edom palaſt / darinn der Eliphas gelegen / ſeine pferde hinbringen laſſen / nicht eher aber / als dieſen morgen vor tags den Eliphas abreiſen ſehen: deswegen er ihme gleich zur ſtadt hinaus nachgefolget / in meinung / ihn zu erreichen. Ein ſonderbarer zufall aber hätte ihn an ſeinem fürhaben gehintert / indem ihme / als er in einem holen gebirg-weg dem Eliphas nachgerennet / ein kaufmanswagen mit gütern / nach der ſtadt fahrend / begegnet / der zum unglück ümgeworfen worden: alſo daß er nicht eher fürter reiten können / biß man alle güter wieder auffgeladen. In ſolcher zeit ſei ihme der Eliphas aus den augen gekommen / daß er nachgehends / ſo ſtarck er auch gerennet / ihn weder finden noch einholen können. Endlich wäre er durch den Prinzen von Aſſyrien / der ihme begegnet / genötiget worden / mit ihm auf ein jagen zu reiten: da er dann vollends ſeine mühe / den Eliphas einzuholen / für vergebens angewendt erkennen müſſen.

Der Fürſt von Edom (ſagte Cimber hierauff /) wird vielleicht hierüm etwas wiſſen / und aus dem traum helffen können. Alſo name er ihm für / ſobald er ſeine beſuchung bei den Prinzen Mamellus würde abgelegt haben / nach dem Fürſten von Edom zu gehen / und ihn hierüm zu befragen. In des Stattshalters von Syrien palaſt / wurde er mit großer ehrbezeigung entfangen: maſſen der Prinz Mamellus den Cimber / nicht allein üm ſeiner perſon willen / ſondern

dern auch wegen ſeines geſchlechtes/hochhielte / und ihme/als einem teutſchen/ alle erſinnlichſte höflichkeit erwieſe. Wie dann / das Aſſyriſche haus/dieſe dapfere völker/bei damaligen verwirrten weſen/auf alle weiſe zu freunden zu behalten / ihm angelegen ſeyn ließe. Es ſagte aber der Statthalter dieſem Prinzen gleich zur neuen zeitung/wie daß nicht allein der Prinz Abimelech von Gerar/ auch die Fürſten Ardeus von Cheſed und Barzes von Arvad mit Aſſyriſchen und Ninivitiſchen völkern / ehiſt vor Damaſco ankommen/ſondern auch der König ſein herr/ ein abſonderliches kriegsheer/unter führung deß feldherrn Belopares/mitſchicken würde: daß er alſo die unruhe/ ſo iezt Syreen drohete/durch dieſe kriegsmacht zu dämpfen / und alles in vorigen ruhigen ſtand wieder zu bringen verhoffete.

Der Cimber erwieſe hierüber ſeine freude / und kunte deß Abimelech ankunfft nicht ſonder große bewegung vernehmen. Wie er aber ſpürete / daß des Mamellus kriegsbediente ämſig ab-und zugingen/ ſeine befehle wegen dieſer ankommenden völcker zu holen/name er daher urſach / ſeine beſuchung zu verkürzen. Hierauff begabe er ſich nach deß Eſau behauſung: den er aber nicht innfunde / ſondern erfuhre/ daß er nach dem Ninivitiſchen hofe gegangen wäre. Indem er nun / dahin folgend/die freude ſeiner Königin über der ankunft des Abimelech ihm fürbildete/triebe ihm ſolches wider ſeinen willen / die ſeuffzer herfür: die er aber gleich wieder verdruckte / und auf ſich ſelbſt ungehalten wurde/daß er ſich alſo übermeiſtern laſſen.

Er ware aber kaum in der Königin von Ninive pa-

palaſt eingetreten / da erſchallete überall in den zimmern/unter den Niniviten/dieſe fröliche poſt/von der ankunfft ihrer völker. Als nun Cimber die Königin/ bei welcher der Eſau ſtunde/ gegrüßt hatte/ ſagte ſie zu ihm mit ſonderbarer vergnügung: wie daß ſein freund / der Prinz Abimelech / im anzug wäre/ welches ihme zweifelsfrei eine ſo angenehme zeitung ſeyn würde/ als es ihr und gegenwärtigem Fürſten von Edom geweſen. Weil E. Maj. bekant iſt/ (antwortete Cimber/) wie ſehr wir einander lieben / als urteilen und vermuhten ſie nicht unbillig / daß eines ſo lieben freundes ankunfft mich erfreuen werde. Es wird aber meine vergnügung hierüber verdoppelt/ indem E. Maj. auch die ihrige deßwegen blicken laſſen: maſſen alles/was der ſchönen Königin von Ninive angenem iſt / auch allen ihren treuen dienern/ und alſo auch mir mehr als lieb ſeyn muß. Dieſe worte / ſo herzlich ſie auch gemeinet waren / wurden doch wider ſeinen willen von etlichen ſeufzern begleitet: die aber die Königin nicht in acht genommen. Selbige verfolgte hierauf ihr geſpräche mit dem Eſau / in des Cimbers gegenwart/ und ſagte: wie ſie für gewiß hoffe/daß entweder der Belopares / oder Abimelech/von dem König ihrem herr vattern / dem Fürſten von Edom zu hülfe abgeſchicket wäre. Hierbei verſicherte ſie ihn/ daß von ihren eigenen völkern/ die mit ankommen würden / ſo viele zu ſeinem dienſten ſeyn ſolten/als er begehren würde/ und als ſie bei ietzigen umſtänden möglichſt entrahten könte.

Der erfreute Fürſt von Edom/ſagte für ſo gütiges anerbieten der Königin demütigſten dank: dabei erwehnend/wie daß er nicht anderſt vermuhte/ als daß

der Prinz Abimelech würde von Babel aus befehligt ſeyn/mit ihme nach Seir zu gehen; maſſen die dem Belopares untergebene kriegs-macht viel zu groß wäre / als daß er die zu ſeiner hülffe verordnet glauben könte. Ich wolte zwar wol nicht gern geſtehen/ (fuhre er lächlend fort/gegen der Königin / ) daß ich deß unvergleichlichen Prinzen von Gerar dapfere hülffe verlange: weil er dadurch auf ein zeitlang den ort wieder zu verlaſſen gezwungen würde/ da ſeine ruhe und ſein leben wohnet. Allein ich ſorge/ E. Maj. werden mir es doch nicht zugläuben / das ich es anderſt wünſche/wann ich es gleich ſagete. Ich bin/(antwortete die Königin/ mit einer angenehmen erröthung) der abweſenheit des Abimelechs/uñ ſeines gefärlichen lebens/darinn er wegen ſeiner kriegs-verrichtungen ſchwebet/ſchon ſo wol gewonet / daß ich dem Fürſten von Edom nicht misgönne/in dieſer ſeiner angelegenheit ſich ſeines dapfern freundes zu bedienen: und wird Abimelech/wann er deſſen von hof befehl hat/ganz willig einem freunde beiſtehen/ da er einen andern freund / zu meiner beſchützung / bei mir läſſet. Dieſes ſagend / ſchauete ſie den Cimber an: der das gute vertrauen/ ſo hierdurch die Königin erwieſe / mit ſchuldigſter ehrerbietung erkennete/ und ſein blut und leben für ſie auffzuopffern / mit ſolcher hefftigkeit beteurete / daß die dabey herfürſchimmrende gemütsbewegungen gnug zu tag leuchteten. Zwar hatte die Königin ſolches ihm nicht recht angemerket / und Eſau ebenfals keine heimliche liebe daraus geſchloſſen/ weil der von ihme / und von der Timna / eine gar andere meinung gefaſſet / die ihn auch bewogen / mit dem Cimber kaltſinnig umzugehen/

hen / den er doch fürhin faſt dem Abimelech gleich geliebet hatte.

Cimber merkete ſolches genugſam/ gedachte auch/ ſobald er nur den Eſau würde allein zu ſprechen bekommen/ ihn hierüm zu befragen. Unter anderen geſpråchen/ vermeldete Eſau der Kônigin von Ninive/ wiedaß ſein ſohn Eliphas nach Seir hinweg gezogen wåre: die hierüber ihre befrômdung merken lieſse/ und nach der urſache dieſes ſchleunigen abreiſens fragete/auch wol was die Timna hierzu ſage? Vieleicht (antwortete Eſau / zugleich den Cimber mit groſsem unwillen anſehend) weiß dieſer Prinz E. Maj. hievon mehr erlåuterung/ als ich/ zugeben. Dieſe worte/ ſo den Eſau ſowol/ als den Cimber/ die farbe veråndern gemacht / beguntẽ auch die Kônigin in neue verwunderung zu ſetzen.

Die wolte iezt eben üm erklårung dieſer dunkelheit anſuchen / und der Cimber den Eſau antworten/ als unverſehens der Fürſt Hanoch von Midian/ welchen der Eſau nach Babel geſchicket / und der Barzes Fürſt von Arvad / der Kônigin von Ninive hofmeiſter/ in das gemach traten / und durch dieſe ihre wiederkunft bei der Kônigin und dem Eſau eine groſse begierde erweckten / ihre verrichtungen zu Babel zu vernemen. Als demnach dieſe beide Fürſten ihre begrüſsung bei der Kônigin abgeleget / ümfinge der Eſau ſeinen freund den Hanoch / ihn zugleich fragend: was er gutes für ihn ausgerichtet? Alles/(antwortete Hanoch ) was der Fürſt von Edom verlangen kônnen. Weil nun die Kônigin ſich deſſen/ was den Eſau anginge/mit teilhaftig machete / als ward von ihr dieſe frage wiederholet.

Hierauf nun berichtete der Fürſt von Midian mit kurzen worten / welcher geſtalt er zu Babel mit aller höfligkeit aufgenommen / und des Eſau begehren für billig gehalten worden/ auch der König von Aſſyrien zu dieſer hülfe ſich willig bezeiget. Nachgehends aber hätte der Prinz Bildat/ des Statthalters von Syrien des Mamellus bruder/ welcher viel am Babyloniſchen hofe gilt / allerhand hinterungen eingeſtreuet : alſo daß er / etliche wochen / vergeblich auf ſeine abfärtigung warten müſſen. Als aber endlich der Fürſt von Arvad / wegen der Königin von Ninive/ nach Babel gekommen / und der Belochus verſtanden/ daß ſie dem Eſau hülfe verſprochen/ da ſey auch gleich der ſchluß dahin gefallen : daß man dreißig tauſend mann dem Eſau zufüren ſolte / und zwar eben die jenige völker die unter dem Prinzen Abimelech von Gerar im Bactrianiſchen kriege gedienet. Wie dann dieſer Prinz alſofort nach Meſopotamien befehl bekommen/ gemeldte völker nach dem gebirge Seir zu füren : welcher auch nächſten tags ankommen würde/ maſſen er von ihme ab- und voran gereiſet wäre/ üm dieſe gute poſt ſo viel eher dem Eſau zu hinterbringen.

Als hiermit der Hanoch ſchwiege / ſagte Delbois zu dem Eſau : mein vermuten und euer verlangen iſt erfüllet/ und erfreue ich mich mit euch/ daß der ſchluß zu Babel für euch ſo gut gefallen. E. Maj. (antwortete er/) habe ichs allein zu danken/ daß mir dieſe hülfe widerfäret : und könte ich dafür mehr als ein leben zu dienſte meiner Königin anbieten/ wolte ich dadurch meine erkentlichkeit an den tag geben. Weil die Königin auch von dem Barzes gern wiſſen wolte/

was er ausgerichtet / und ſowol Eſau/ mit dem Hanoch weiter ſich zu beſprechen/ als der Barzes / ſeine verrichtung der Königin allein fürzutragen/verlangte: als ſonderten ſich Eſau und Hanoch almählig von den andern ab / da dann der Cimber ſich gleichfalls hintan begabe.

Barzes/ nachdem er der Königin in ihr cabinet gefolget/ thäte daſelbſt von ſeiner verrichtung folgenden bericht. Sobald ich/( ſagte er) mit E. Maj. befehl/ nach Babel angekommen/ vername man meine ankunft nicht ſobald bei hof / da erwieſe ( wie man mich nachgehends berichtet/ich auch guten teils ſelber geſehen / ) der König von Aſſyrien eine ſonderbare freude/ eine von E. Maj. bedienten zu ſprechen : daher ich/als ich mich kaum anmeldē laſſen/alſobald zur verhör aufgeholet wurde. Nach angehörtem gruß von E. Maj. fragete er ganz begierig / wie ſie lebe? wie ihr Syrien gefiele? und ob ſeine ſchöne tochter ( dieſes waren ſeine eigentliche worte/ ) auch wol ein verlangen nach ſeiner überkunft erwieſe? Ich beantwortete alle dieſe kleine fragen / wie es ſich gebürte/ kunte aber / mein gewerbe anzubringen / lang nicht zu wort kommen / weil dieſes fragen immer wieder von neuem anginge. Es ſtunde auf einem tiſch ein gemälde von E. Maj. das er ohn unterlaß anſchauete/ und dabei mich fragte : ob E. Maj. ſich nicht geändert? ob ſie noch ſo verwunderſam ſchön wären? Wie ich nun / als die warheit iſt / meine gnädigſte Königin dieſem gemälde weit fürgezogen / ſagte er bei ſich ſelber / zugleich dieſes bild unaufhörlich betrachtend: Es iſt warlich das rechte bild der Philominde!

Endlich / nachdem er ſich gleichſam erholet / und ein ander weſen angenommen/ gönnete er mir/ ihme fürzutragen: wiedaß E. Maj. weil ſie die Prinzeſſin Ahalibama / und folgends auch andere Prinzeſſinnen/ die aus Canaan zu uns geflüchtet/ in ihren ſchutz aufgenommen / von dem König in Canaan mit einem krieg wäre bedrohet worden; und demnach in hofnung ſtünde / der König ihr herr vatter / als den es mit träffe / würde ſie in dieſer gefahr nicht verlaſſen. Keines wegs! (fiele er mir hier in die rede/ ohne mein anbringen auszuhören/) und ſol der/ ſo die Königin von Ninive zu kräncken gedenket / mit mir zu thun finden. Hiemit name er mir den brief aus der hand / den E. Maj. an ihn geſchrieben / und ſolchen begierig öfnend / überlaſe er ihn zu unterſchiedenen malen/ alſo daß es ſchiene / er habe daran ſich nicht ſatt leſen können. Damit endete ſich meine erſte aufwartung beim König: da er mir die verſicherung thäte/ mit aller macht E. Maj. beizuſtehen. Die folgende tage / als ich bei dem Prinzen Bildat/ dem Baracheel / und den andern großen bei hof / meine beſuchungen abgeleget / erfuhre ich endlich / daß der feldherr Belopares hatte befehl bekommen/mit vierzig tauſend mann/ſo wol E. Maj. als Syrien wider den Beor zu ſchützen.

Wie ich nun den abend/ als dieſes beſchloſſen worden/bei hof erſchiene/ alwo der Hanoch ſich eben auch befande: trate der König zu mir / und indem er mir das/ was ich ſchon wuſte/ berichtete/ gabe es gelegenheit/von demEſau zu reden: da er nicht ſobald vername/wieE. Maj. dieſemFürſten wolten völker zu hülfe ſchicken/ da verſprache er gleich dem Hanoch / daß er

E. Maj.

E. Maj. zu liebe/ den Prinzen von Gerar / als ohne⸗das des Eſau großen freund / mit dreißig tauſend mann nach Seir ſenden wolte. Dalimire/ die eben zugegen war / begunte zu widerſprechen / daß der Abimelech/als der erſt aus dem Bactrianiſchen krieg zu haus gekommen/ mit dieſem heerzuge verſchonet werden möchte. Aber ihre ſonſt-vielgültigkeit wolte dißmal nichts helfen / und ließe es der König bei dem verbleiben / was er einmal dißfalls beſchloſſen und verſprochen hatte.

Wie ich nun diß alles bei mir wol erwägte / auch überdas eine zwar noch verborgene kaltſinnigkeit des Königs gegen die Dalimire vermerkte: konte ich nicht anderſt gedenken / als daß nach dem beiſpiel des Kö⸗nigs aus Egypten / eine liebe in des Königs von Aſ⸗ſyrien herzen gegen E. Maj. entbrennet ſeyn müſte. Wie dann niemand bei hof / von der fürgeweſenen heurat zwiſchen E. Maj. und den Aſſyriſchen Prin⸗zen / mehr eines worts gedachte : ſondern man er⸗wehnete dargegen der Königin von Elam / daß die den Prinzen haben ſolte. Ich drange darnächſt ſtark auf meine abfärtigung / damit ich dieſe meine ein⸗bildung/welche ich für fäſt gegründet achte/ E. Maj. zur dienlichen nachtricht üm ſo viel eher hinterbringen mögte. Ich erlangte endlich dieſelbe / und kan ich nicht ſagen / wie gut der König ſich beim abſchied be⸗zeiget / und wie häftige verſicherungen einer mehr als väterlichen liebe gegen E. Maj. er mir aufgegeben. Er ließe mich in ſein cabinet kommen/des fürhabens/ an E. Maj. zu ſchreiben. Es wolte ihm aber kein brief fließen/maſſen er alle zeilen die er geſetzet/wieder

ausgeleſchet / auch dadurch endlich bewogen wurde/ davon abzulaſſen / und mir eine mündliche antwort an E. Maj. zu erteilen: die in ewiger verſicherung ſeiner herzlichen liebe beſtunden/ und daß er mit dem erſten ankommen / auch ſodann eigentlicher und umſtändlicher E. Maj. ſein gemüt entdecken wolte/ daß ſie ſehen ſolten/ wie herzlich er ſie liebete.

Hierauf nun reiſete ich / mit dem Belopares und Hanoch / und mit dem kriegsheer / aus Babel hinweg: von dar ich nun hieher fürangekommen bin/ und vermute/ daß die völker/ wie auch der Prinz von Gerar/ den ich unterwegs angetroffen / mit dem erſten hier seyn werden.

Hiemit hörete der Barzes auf zu reden/und ließe die Delbois ſo unruhig / daß die angſt über dieſer unvermuteten neuen ſorge / ihr faſt die macht benahme/ ein wort herfür zu bringen. Ihre liebe gegen ihrem herr vattern / und ſeine beſorgliche unnatürliche liebe gegen ihr / ſtunden einander ſo entgegen / daß/ wann ſie ihn auſer dem namen eines vatters betrachtete / ſie ein ſolches grauſen für ihme in ſich entfunde/ daß ſie aller ihrer kräften vonnöten hatte / die kindliche ehrerbietung dabei zu erhalten. Es kame ihr auch des Barzes bericht ſo warſcheinlich für / daß ſie gar nicht mehr daran zweifelte / und daher nachgehends / wie ſie ihrem verwirrten zuſtand allein und báſſer überlegte/ denſelben ſo ſchwer befunde/ daß ſie unſchlüßig bliebe / wie ſie hiebei ſich verhalten ſolte. Ihres liebſten Prinzen nahe ankunft/ war ihr einiger troſt/ mit dem ſie dieſes ſchwere werk zu überlegen gedachte. Aber die ſorgliche angſt ließe ihr nicht

zu/

zu/ die ganze nacht ein auge zu zuthun: da ihr tauſend dinge fürkamen / die ſie/ wäre es ohn ihre große beſtändigkeit geweſen/ leicht hätten zweifelmütig machen können.

Des folgenden tags wurde durch die zeitung/ daß der Prinz Abimelech ankäme/ihr gemüte ein wenig wieder beruhigt/ alſo daß die freude in ihrem herzen heimlich waltete. Sie begabe ſich hierauf nach der Königin von Tyro / alda der Prinz von Aſſyrien / neben allen großen von Damaſco / ſich bereits verſamlet hatten/üm den Prinzen von Gerar zu entfangen. Cimber/ Aramena und Ninias gaben gar genaue acht auf der ſchönen Delbois ihr weſen: und verhinterte die freundſchaft mit dem Abimelech den Cimber nicht/ daß er über die verſpürte freude der Königin nicht geſeufzet hätte. Aramena und Ninias/ ließen ſich die unmüglichkeit auch nicht abhaltten/ ſonder hofnung des Abimelech glück zu beeifern.

Auf befehl des Statthalters von Syrien wurde nun nichtes geſparet/dieſen helden/ neben dem Belopares/ welcher mit ihm kame / herrlich zu entfangen. Wie ſie nun in Damaſco einritten / entfunden alle Syrer/ die den Abimelech anſahen/ eine verborgene hochachtung und liebe für ihn in ihrem herzen: alſo daß ſie/ ſo ungern ſie ſonſt die Aſſyrier ankommen höreten/ gleichwol dieſem Prinzen tauſend gutes wünſcheten/ deſſen heldenmut und freudiges weſen in allem ſeinem thun dermaſſen herfür leuchtete/ daß man ihn bewundern muſte. Als er auf dem Königlichen platz abgeſtiegen/ fürete ihn der Mamellus / der ihn alda bewilkommet / zu den Königinnen: da gleich

im erſten anblick / die augen der ſchönen Ninivitin und des verliebten Abimelech/ſich zuſammen funden/ in ſo großer geſellſchaft faſt allein mit blicken zuſammen redeten/ und damit ihre freude/ über dieſer wiederſehung einander zu verſtehen gaben. Nach abgelegter begrüßung bei den dreien Königinnen / ſahe er ſich/von dem Aſſyriſchen Prinzen / auch dem Eſau und Cimber/zugleich ůmarmet/die alle an dieſem ihrem freunde teil haben wolten. Nachdem hierauf Belopares/ ſeinen gruß von dem Aſſyriſchen König/ bei den Königiñen / und ſonderlich bei der von Ninive/ abgeleget / wurde der Prinz Abimelech in ſeinem verordneten palaſt gefüret/ und alda von ſeiner reiſe auszuruhen/ allein verlaſſen.

# Aramena.

## Zweiten Theils.

## Das Vierte Buch.

SObald der Prinz Abimelech / von der menge derer / die ihn nach ſeinem palaſt begleitet / ſich ledig gemacht / und allein ſeinen herzfreund den Cimber bei ſich ſahe: bezeugte er demſelben ſeine freude / ihn wieder zu ſprechen / durch tauſend ůmarmungen. Jhr geſpräche handelte allein von der ſchönen Königin von Ninive: da der verliebte Abimelech wiſſen wolte / was ſeine Delbois / in ſeiner abweſenheit / täglich von ihme geredet / und wie alles in ſeiner liebe ſtůnde. Prinz Cimber / ſo untůchtig er ſich auch befande / ſeinen freund hierinn zu befriedigen / unterließe dannoch nicht / ſich zu ůberwinden / und des Abimelech fragen alſo zu beantworten / daß derſelbe damit kunte vergnůgt ſeyn. Wie er nun ihme faſt alles erzehlet / was ſich zu Damaſco begeben / auſer was mit der Timna fůrgegangen: beſchloſſen ſie / die nacht beiſammen zu bleiben. Es war aber das verlangen / folgenden tags die ſchöne Delbois zu ſprechen / in dem Abimelech ſo häftig / daß es ihn nicht ruhen ließe: gleichwie auch dem Cimber widerfuhre.

Weil ſie nun wenig ſchlieffen / und mehr zuſammen wacheten / als vernamen ſie ům mitternacht eine ſingende ſtimme / die durch ihre lieblichkeit ſie zur

aufmerkung erweckte / und ſie endlich triebe / vom bette aufzuſtehen / und ſich dem fenſter zu nähern. Sie ſahen aus demſelben in einen ſchönen garten/ und erſahen bei dunklem mondſchein zwo frauenperſonen / die bei einem ſpringbrunn ſich niedergeſetzet: von denen die eine alſo annemlich ihre ſtimme hören ließe. Sie konten zwar alle worte des geſangs nicht eigentlich vernemen / iedoch aus derer etlichen ſoviel ſchließen/ daß dieſe dame ja ſo betrübt ſeyn müſte/ als lieblich ſonſten ihr geſang lautete: dann ſie/ zu ende eines ieden ſatzes / ihre tränende augen trocknete. Als ſie nun dieſen klag-geſang eine weile zugehöret/ wurden ſie gewar/ daß dieſe beide frauenperſonen von ihrem ort aufſtunden / und einander umfaſſet haltend / dem fenſter zu gingen / darinn der Abimelech und Cimber ſich befunden. Weil ſie daſelbſt an einem baum ſich niederließen/ als konten die Prinzen/ bei ſtiller nacht/ von oben herab alles vernemen/ was dieſe beide unten ſpracheten.

Wehrte Fürſtin! (ſagte die/ ſo geſungen hatte/) wie iſt es müglich/ ungeliebt zu lieben / und zu leben? Ich zwar thue beides: ich liebe ſonder gegenliebe/ und lebe; aber ach! ſonder leben. Dann iſt dieſes wol ein leben zu nennen / das ich füre? Bisher / da mich noch eine geringe hofnung erhalten/ bin ich von derſelben geblendet worden/ daß ich mich nicht vorgeſehen noch gehütet / dem liebesgift zu widerſtehen: das mich nun ſo gar übermeiſtert / daß ich nicht mein ſelbſt mehr bin/ unangeſehen ich weiß/ wie vergeblich ich liebe. Ach unbeſchreibliche marter! das jenige nicht haſſen können / was einem die ruhe nimmet; und das zu lieben / was einen quälet. Warum hat

die natur meine mitbulerin für mir ſo vollkommen gebildet? ach! aufdaß ſie mit recht mir den jenigen entzöge / den ſie zwar zu beſitzen würdiger als ich iſt/ den ich aber mit ja ſo häftiger liebe verehre / und vielleicht ihr hierin vorgehe / weil ihr mich / liebſte Fürſtin! überreden wollet/ daß ſie ihn nicht wieder liebe. Aber was kan die ſchöne Delbois dafür / daß man ſie liebet? Sol ich mich nicht vielmehr beklagen/ daß dich der himmel ſo liebreitzend erſchaffen / O mehr als vollkommener Cimber! und daß deine geſtalt und tugend mich bezaubern müßen / dich mehr zu lieben/ als du begehreſt. Armſeelige Prinzeſſin! was kan Cimber dazu / daß er der vollkommenſte von der welt iſt? was kan Delbois dafür / daß iederman ſie lieben und anbeten muß? du / du allein biſt urſach daran / daß du leideſt. Warum gibſt du nicht der wahren vernunft gehör/und betrachteſt dich/an ſtat/ daß du den Cimber betrachteſt/ und die Delbois beeiferſt? Deine unwürdigkeit iſt ſo groß/ daß Cimber nicht anderſt kan / als dich verachten/ und die ſchöne Ninivitin lieben. Indes ſucht ſeines gleichen. Der vollkommenſte held / eignet ihme billig die vollkommenſte ſchönheit zu; und muß die verlaſſene Jaelinde weichen/ da ſie mit recht nichtes zu fordern hat. Hiemit verwehrten die häufige ſeufzer / daß dieſe klage nicht vollfüret wurde.

Cimber und Abimelech/ blieben ſchier aus ſich ſelber/ als ſie ſo was unvermutetes vernamen. Dann der erſte hatte in dieſer klage eine liebſte/ und der andere einen mitbuler bekommen; welches ſie beiderſeits gar unbequem dünkte. Der Cimber ſtunde nun an/ wie er nach dieſer offenbarung ſeinen freund anreden;

reden; und Abimelech wuſte ebenfalls nicht/ was er zum Cimber ſagen ſolte. Sie ſchwiegen aber beide/ weil die beiſitzerin derjenigen/ die ſie nun aus ihren reden für die Prinzeſſin Jaelinde von Salem halten kunten/ mit begleitung tiefgeholter ſeufzere/ alſo zu reden anhube: Ihr meinet wol/ wehrte Prinzeſſin! daß ihr die unglückſeeligſte liebhaberin von der welt ſeyd. Aber ach! welch ein großer unterſchied iſt doch zwiſchen euch und mir! da euer thun die unſchuld begleitet/ meine liebe aber ſtraffbar ja laſterhaft iſt/ und mir vor mir ſelber einen abſcheu verurſachet. Ihr ſeyd frei in eurer wahl: ich aber darf nicht mehr wehlen/ weil mich die ehe gebunden/ und muß doch wehlen. Ihr liebet nicht ſonder hofnung/ da die Königin von Ninive eure liebe nur unſchüldiger weiſe hintert/ und alles mit der zeit für euch ſich bäſſern kan: ich aber liebe/ was mir nie werden wird; den/der mich verachtet/ und mir künlich in die augen ſaget/ daß er mir die Aramena vorziehe. Beklaget mich! beklaget mich/ Prinzeſſin von Salem! und betrachtet meine marter: da ich ehre/ tugend/ anſehen/ erbarkeit/ und alles hintan ſetze/ ům eines ſchönen Diſons willen/ der mich verlachet/ und alle meine tränen in den wind ſchläget. Ach grauſamer himmel! warům iſt Diſon ſo ſchön? warum iſt meine liebe ſtärker in mir/ als meine vernunft? und warum gebe ich mir die ruhe nicht wieder/ die ich mir ſelbſt entzogen?

Ich muß geſtehen/ (ſagte Jaelinde/) daß eure qual der meinigen ſchier vorgehet. Aber liebſte freundin! ihr könnet an eurer krankheit leichter geheilet werden/ als ich an der meinigen. Weil euch die tugend

gend verwehret / den Diſon zu lieben / ſo kan durch deren hülfe euer gemüt endlich wieder geneſen. Meine liebe aber iſt edel / und dannenhero kein widerſtand in mir vorhanden: welches meine krankheit üm ſo viel unheilſamer machet. Aus den unmöglichen ümſtänden / ſo unſere liebe hintern / (antwortete die andere) kan man beurteilen die gröſſe unſers leidens. Uberwindet euch aber / ſchöne Prinzeſſin! und löſet eure bande auf: daß ihr damit mir ein gutes fürſpiel gebet / mich auch alſo zu beſiegen. Ach! wie kan ich? ſagte Jaelinde / mit vielem ſeufzen. Wie kan dann ich / (ſagte die andere hinwieder /) die ich mehr leide als ihr? Was hoffet ihr aber / (fragte die erſte /) von eurem Diſon? Ach Prinzeſſin! (ſagte die befragte ganz wehmütig) wie kan ich dieſes beantworten / da ich es ſelber nicht weiß? Hiemit kame eine weibsperſon zu ihnen / welche mit ihrer ankunft dieſe unterredung aufhube / und die beide ermanete / von dannen zu gehen: da ſie dann mit ihnen ſich davon machete. Abimelech und Eimber / aus ihrer geſchöpften verwunderung nun wieder zu ſich ſelber kommend / verließen das fenſter / und fiengen beide zugleich an zu reden: üm einander zu ſagen / was jeder gehöret hatte.

Ach mein freund! (fragte der unruhige Abimelech) iſt das auch wahr / was ich iezt vernommen? iſt Eimber mein mitbuler worden? Ich ſchwöre bei dem himmel (gabe Eimber zur antwort /) ja bei dem groſſen Gott / den wir verehren / daß / meines Abimelech rechtmäſige liebe zu befördern / ich eher das leben / als den willen verlieren werde; und wann du / liebſter freund! iemals deinen Eimber / für deinen mitbuler

er=

erkennen wirſt/ ſo..... Mein Cimber! (fiele Abimelech ihm in die rede/ und zugleich ům den hals/) beteure mir nicht ſo unnötig deine treue freundſchaft/ und entſchuldige dir ſelber einen liebhaber / der allemal in ſeiner liebe ſorget. Wozu dienten aber wol dieſe ſorgen? (fragte Cimber/ der ſich kaum darbei des ſeufzens erwehren kunte/) da eben der mund / ſo mich verliebt genennt/ darbei beteuret/ daß ich nicht geliebet bin: was kőnte dir ein ungeliebter mitbuler ſchaden? Sehr viel/ werteſter Cimber! (antwortete Abimelech/) dann/ wie kőnte ich vergnůgt ſeyn / da ich dich můſte unvergnůgt wiſſen? deine vergnůgung aber auf die maße dir zu gőnnen/ wůrde ich doch mich auch viel zu ſchwach befinden.

Als nun Cimber ſeinen freund nochmals verſichert / daß er ihm in ſeiner liebe keine hinternis bringen wolte: kamen ſie auf die Prinzeſſin Jaelinde zu reden/ deren liebe der Abimelech/ nicht ſo ſehr/ als ihre eiverſucht / bewunderte. Wie iſt es dann hiemit bewandt? (fragte er den Cimber/) hat die angeneme Prinzeſſin von Salem dannoch urſach / über deine kaltſinnigkeit zu klagen/ wañ gleich ſolche von meiner Kőnigin nicht herrůret? Cimber befande ſich über dieſer frage ſehr betreten/ der vorhin noch nie der Jaelinde auf ihn geworfene liebe ſo deutlich gemerket hatte. Und weil er großmůtig war / auch die gutthaten/ die er zu Salem genoſſen / noch im gedächtnis truge: als hatten die klagreden dieſer ſchőnen Prinzeſſin ihme ſein herz dermaſſen gerůret/ / daß/ wann er die bande hätte ablegen kőnnen / die ihn ſo lange zeit gefäſſelt hielten / er die angeneme Jaelinde nicht wůrde troſtloß gelaſſen haben. Was ſol ich ſagen/

gen? (antwortete er dem Abimelech/) ſo unwürdig ich mich dieſer Prinzeſſin gewogenheit erkenne/ ſo unmüglich finde ich es/ daß mich der himmel für ſie ausersehen habe. Entfindet dieſe gute Prinzeſſin ſich gequält/ daß ſie ſich ungeliebt achtet; ſo ſchmerzet es mich nicht weniger/ daß ich mich muß geliebt wiſſen/ ohne daß ich fähig bin/ dieſe große gunſt anzunemen.

So ſtehet dir dann/ (fragte Abimelech/) eine andere geliebte im weg/ dein herz der Prinzeſſin von Salem zu geben? Du wirſt dich noch (antwortete Cimber/) der reden erinnern/ die ich hiervon ehedeſſen mit dir gepflogen habe. Ich liebe freilich/ kan aber dich nicht eher hierin zu meinem vertrauten machen/ bis ſich mein ietziger zuſtand geändert: und iſt dieſes das jenige/ ſo mich zwinget/ mein verhängnis noch zur zeit für meinem freund verborgen zu halten. Ach gleiche zwo ſchweſtern! (hube hierauf Abimelech ſeufzend an zu reden/) die wir beide/ wider unſern willen/ müſſen unglücklich machen! wie es dir mit der Jaelinde ergehet/ ſo geht es mir mit der Cölidiane. Welche unruhe ſtehe ich nicht aus/ wegen dieſer edlen unvergleichlichen Prinzeſſin! die ich ſo unſchüldig betriegen muß/ und die ich häftiger liebe/ als es oft meine liebe zu meiner Königin verantworten kan. Ja/ himliſche Delbois! verzeihet mir/ daß ich dieſes geſtehe: das andenken der Cölidiane beunruhigt mich allein in der ruhe/ die mir deine ſüße gegenliebe gönnet/ alſo daß ich/ mitten in meiner höchſten glückſeeligkeit ſeufzen muß/ daß man mich zu viel liebet. Dieſe reden hörte Cimber mit großer vergnügung an/ und hätte wünſchen mögen/ daß ſein freund ſich noch verliebter in die Cölidiane bekant hätte.

Sie legten ſich hierauf wieder zur ruhe/das übrige der nacht dem ſchlaffe zu widmen: der zwar bei dem Prinzen von Gerar ſich eingeſtellet. Der Cimber aber ſchloße kein auge zu/weil ihme ſtåts die klage der Jaelinde in den ohren ſchallete / und zugleich der Delbois wunderglantz für augen ſtunde: der ihn wieder zurück zoge / wann ſein herz der Jaelinde ſich ergeben wolte. Er ſtunde bey ſich ſelber an / wie er/ nach dieſer erkentnis/mit der Prinzeſſin von Salem ferner ůmbgehen ſolte. Er beunruhigte ſich zugleich nicht weniger darob/ daß/ ſeine liebe zu der Kônigin von Ninive / dieſer Prinzeſſin kund worden wäre: die er doch ſo heimlich gehalten/ daß er ſolche / wann es ſeyn kônnen/ auch ſeinem eigenem Hertzen würde verheelet haben. Dieſe groſſe anligen verurſacheten/ daß er und Abimelech den reden/welche der Jaelinde beſitzerin von dem Diſon gefůret/ nachzudencken vergaſſen: dann ſie / weil ihnen hiervon nichtes kündig war/nur ihre eigene ſachen betrachteten.

Als endlich der morgen angebrochen/triebe ſolcher den Abimelech bald aus dem bette: weil ſein verlangen übergroß war/ſeine Kônigin zu ſprechen. Als er kaum neben den Cimber angekleidet war / traten der Fürſt von Edom und der Fürſt von Midian zu ihm in die kammer. Eſau hatte vorigen abends wegen des Cimbers/ſeinen freund zu beſuchen/verſchoben: nicht vermeinend/dieſen ſo frůh wieder bei ihm zu finden. Er verbarge aber den zu dem Cimber tragenden widerwillen / ůmarmete den Prizen von Gerar / und bezeugete ſeine freude über ſeiner ankufft. Unter andern geſpråchen / ſagte Abimelech zu ihme: Mein wunſch iſt nun erfůllet/ dem großen Edom in ſeiner

gerechten ſache wider die Fürſten von Seir zu dienen/ maſſen der König von Aſſyrien mir die ehre gönnet/ ſeine beſtimte hülff-vö:ker nach Seir zu führen. Ein überfluß würde es ſeyn/ meinen eifer und begierde euch/ liebſter freund! anzubieten/ und euch deſſen zu verſichern: weil Abimelechs herz dem Eſau fürlängſt bekant iſt. Ich will nur dieſes ſagen/ daß nichtes glorwürdigers mir widerfahren können/ als dieſe gelegenheit/ nochmals an des tapfern Eſau ſeite zu fechten/ und ihme mit meinem blute zu erweiſen/ wie ſehr ich ſein gantz ergebner ſey. Was konte/ (antwortete Eſau/) in dieſem meinem zuſtande/ mir glückſeligers wiederfahren/ als eben dieſes/ daß der dapfere Abimelech für mich ſtreiten will. Deſſen liebſte gegenwart mir aber noch lieber ſeyn ſolte/ wann ich ſie/ ohne die ſchönſte Königin von der welt damit zu betrüben/ genieſſen könte. Mit was guter art/ (gabe Abimelech zur antwort/) erinnert ihr mich doch meiner glückſeligkeit/ welche/ weil ſie mehr beſtehet im geliebt- als gegenwärtig-ſeyn/ durch dieſen meinen feldzug nach Seir ſich nicht vermindern kan: und werde ich diß par tage/ biß die völker hernachkom̃en/ bei meiner ſchönen Königin wol zu verwenden/ mir angelegen ſeyn laſſen.

Hiemit trate/ auf veranlaßung des Eſau/ der Abimelech mit ihme in ein cabinet/ alda ſie von dieſem feldzug ſich unterredeten; inzwiſchen Cimber/ ſo wol den Hanoch/ als auch die beide Syriſche Fürſten den Elhanan und Nahor/ welche den Abimelech anzuſprechen kamen mit geſprächen unterhielte. Weil ſie nun zuſammen an einem Fenſter ſtunden/ und in den garten hinein ſahen/ darinn vorige nacht die Prin-

Prinzeſſin Jaelinde geweſen war: nahme Cimber daher gelegenheit / bei dem Elhanan ſich zu erkundigen / wem dieſer garten gehöre? der ihm berichtete/ wie daß ſowol der palaſt / darein man den Prinzen Abimelech eingewieſen/als die umherliegende/ ſamt dieſen garten/denen Syriſchen Fürſten / dem Thare von Pildas/und dem Rames vo Jedlaph zuſtünden/ aber nunmehr verlaſſen lägen: weil dieſe Fürſten ausgewichen / und von dem König von Babel ſich abwendig machen laſſen. Cimber gedachte hierbey in ſeinem herzen/ daß dieſer garte ſo gar öde und verlaſſen nicht wäre/maſſen er erſt in vergangener nacht eine ſo ſchöne Princeſſin bewirtet.

Er wolte eben in ein ferners geſpräche mit dem Elhanau ſich einlaſſen / wegen der Syriſchen unruhe/ als man ihnen anmeldete / daß der Prinz von Aſſyrien käme/den Abimelech zu beſuchen. Dieſe ankunfft ſtörete ſo wol dieſe/als des Abimelech unterredung/ und eilete der Prinz der Philiſter / vom Eſau Cimber/ Hanoch und den andern begleitet/ dem Baleus entgegen/dieſe ehrbezeigung mit gegenhöflichkeit anzunehmen. Gleichwie ſie nun eine ſonderbare freundſchaft zuſammen trugen/als ſchiene/ihre vergnügung einander zu ſehen / aus allem ihrem thun herfür/und wuſte Abimelech nicht / wie er den bruder ſeiner ſchönen Königin nur genug ehren ſolte: wie dann auch Baleus gegen dem Prinzen der Philiſter/ wegen ſeiner ungemeinen geſchicklichkeiten / nicht mindere hochachtung hegete und erwieſe. Sie begaben ſich aber auff abgelegte höflichkeiten / ingeſamt nach der Königin von Tyro palaſt / alwo kriegsrath ſolte gehalten werden. Sie funden daſelbſt die ſchöne Kö-

nigin von Ninive: welche die vergnügung/ ihren Prinzen zu ſehen/ nicht ſo wol bergen kunte/ daß man es nicht geſpüret hätte. Cimber/ der ſich ſonſt an ihrem glanz ergetzet/ muſte wider ſeinen willen hierüber ſich betrüben: doch überwande er ſich gleich wieder/ alſo/ daß er ſeiner ſinnen und gedanken herr verbliebe.

Weil er/ als ein frömder/ in dieſen kriegs-raht nicht kunte mitgezogen werden/ und deßwegen wieder hinweg gehen wolte/ name ihn Abimelech auf eine ſeite/ und ſagte heimlich zu ihm: weil mein verlangen ſo groß/ als die notwendigkeit iſt/ meine Königin bald in geheim zu ſprechen/ als thue/ werteſter freund! mein anligen/ mitler weile ich hier im kriegsraht seyn werde/ der Aramena zu wiſſen/ und bitte ſie/ ihre Königin dahin zu bereden/ daß ſie mit dem förderlichſten die fürſtin Timna beſuche/ von der ich verneme/ daß ſie kranck ſeyn ſol. Daſelbſt werde ich unvermerkt das glück dieſer anſprache genieſſen können: dann ſonſt ich von allen orten ſo ich acht genommen werde/ daß ich fürchte/ meine abreiſe dörfte eher erfolgen müßen/ ehe ich hierzu einmal gelangen können. Cimber/ ohne zu antworten/ winkete mit dem haubt/ daß er des Abimelech befehl nachkommen wolte. Wie er dann gleich ſeinen abtritt name/ und ſeinem grauſahmen verhängniß zu folge/ daß ihn alles wider ſeine liebe und für ſeine freundſchaft thun machete/ ſich nach der Aramena begabe. Er fande dieſelbe im vorſaal/ unter andern hofjungfrauen/ und ſie ſeitwarts ziehend/ entdeckte er ihr des Abimelech anlieben und verlangen. Aramena/ als ſie den Cimber alſo für den Abimelech reden hörte/ wuſte nicht/ was ſie davon gedenken ſolte: maſſen ſie bißher/ daß der Cimber mit ihr

an einer kranckheit lege/vermeinet/ auch hierinn glei-
ches glůck mit ihm gemein hatte / daß ſie beide ihren
mitbulern bei der geliebten Delbois dienen muſten.
Sie verſprache / ſobald ihre Kỏnigin aus dem raht
kåme/ihr dieſes anzumelden.

Cimber/weil er alle groſſe geſellſchafft/ wegen un-
zufriedenheit ſeines gemůtes / meidete / gienge von
dar wieder nach der Timna wohnung / und ſagte bei
ſich ſelbſt / im hingehen : wozu bin ich doch geboren/
grauſamer himmel ! daß bei mir die eine liebe die an-
dere muß verderben/ und daß ich ſelber mir entgegen
bin/ům ein treuer freund zu bleiben ? Welcher ſterbli-
cher hat vor mir wol ſolche marter ausgeſtanden ?
und womit habe ichs verdienet/ daß / zu befỏrderung
meiner qual / ich zugleich meinen freund und die lieb-
ſte ſo heftig lieben mus ? Ach Amorite ! ach Jaelin-
de ! habe ich mich etwan an euch verſůndigt / daß ich
darům ſo gequålet lebẽ muß ? Aber was kan ich da-
fůr/daß mein verhångniß mir verwehret hat / euch zu
lieben ? Mit ſolchen gedancken kame er in das haus/
und ließe alſofort der Timna / neben erkůndigung
ihres zuſtandes/ anmelden/ wie er vermute/ daß die
Kỏnigin von Ninive gegen den nachmittag kommen
wůrde/ ſie zu beſuchen : deſſen urſache er ihr/ wann
es ihr gelegen / wol gern ſelber erỏffnen wolte. Die
betrůbte Timna / ſo bißher / da ſie kranck gelegen/
den Cimber/ weil ſie ſeinetwegen bey ihrem Eliphas
in ſo ůblen verdacht geraten war / nicht ſehen wol-
len / kunte ſich ſeiner beſuchung nicht långer entzie-
hen/zumal ſie von ihrer liebſten Kỏnigin etwas ver-
nemen ſolte. Demnach lieſſe ſie ihn fůr ſich kommen/
und hỏrete von ihm / was maſſen der Prinz Abime-

lech in ihrem hauſe ſeine Königin ingeheim zu ſprechen verlange: welches ſie ja/ als eine allemahl treu-verſpürte freundin/ ihme zu verſtatten ſich nicht weigern würde.

Ach ja! (antwortete die Timna/mit einem tieffgeholten ſeufzer)ich diene gern meinen freunden: wann nur meine gutwilligkeit mir nicht ſo ſaur ankäme/ und mich in ſo viel unglück/wie es am tag iſt/ ſtürzete. Cimber / der dieſe worte nicht verſtehen kunte/ weil ihme von allem dem nichtes kündig war / was zwiſchen dem Eliphas und ihr fürgegangen/ erſtutzete nicht wenig/ſie alſo reden zu hören; und ihm einbildend/dieſe reden giengen auf die Princeſſin Hercinde/ die ſie auf ſein bitten in ihr haus genommen/ antwortete er ihr: Ich will ja nimmermehr hoffen/ daß/ der Hercinde hierſeyn / meiner Fürſtin werde ſolche ungelegenheit verurſachet haben/einige reue zu erweiſen/daß ſie die in ihren ſchutz genommen. Ach nein / Prinz Cimber! (gabe Timna zur antwort/) es gereuet mich ganz nicht/was ich gethan: ob gleich dieſes mein unſchuldiges verfahren mich unglücklich machet. Dieſe worte/ welche ſie mit ihren tränen begleitete / verdoppelten deß Cimbers verwunderung/ und wolte er dieſelben erkläret wiſſen. So inſtändig er aber darum anhielte/ſo wenig konte er ferner aus der Timna etwas bringen / auſſer daß ſie ihm ſagte: die Princeſſin Hercinde wüſte/ was ihr anliegen wäre / von der er ſolches erfragen mögte.

Hiemit als ſie ihm die erlaubnus gegeben / den Prinzen Abimelech in ihr haus zu bringen / wann die Königin von Ninive es alſo verordnen würde/ eilete er von ihr/ nach der Hercinde gemach: bei der

er den Tubal / neben der Marpeis ihrer vertrauteſten jungfrauen / antraffe. Sie hatte ſich völlig angekleidet/ und ſaſſe auf einem ruhbettlein / da ſie ihr haubt in der Marpeis ſchoß geleget/ und von derſelben ihr die zären abtrocknen lieſſe/ die ihr häufig über die wangen herab floſſen. Wie / liebſte ſchweſter! (redte Cimber ſie an) ſoll ich euch dann ewig alſo finden? ſol dieſe traurigkeit ſich nicht einmal ſtillen / die eurer ſchönheit ſo viel verdruß anthut? Erkennet hieraus (antwortete Hercinde / ) die gröſſe meines leidens/ daß ich durch dieſe tränen mich überwunden bekenne: die ich ſonſt meine lebtage zu ſiegen gewonet geweſen. Sehet/ ſehet/ mein bruder! wie ſein wir die Aſſyrier überwinden/ da euch die ſchweſter / und mich nun der bruder gefangen hält. Ach grauſamer himmelsſchluß/ der uns hierzu verdammet hat / den Aſſyriern ſtäts den ſieg über uns zu gönnen!

Cimber beſeuffzete dieſe klagworte/ ſondern dieſelben zu beantworten / und wie er almählich die ſchöne Hercinde von dieſen betrübten gedancken abgeleitet/ fragte er ſie endlich: ob ſie wiſſenſchaft darüm hätte/ was der Fürſtin Timna anlege? Hierauf berichtete ihn dieſe Prinzeſſin / wie ſie geſtern abends / weil es ihr zuſtand zugelaſſen/ ihre wirtin die Timna beſuchet: von der ſie nicht allein / daß Eliphas und ſie/ zwar heimlich aus gewiſſen urſachen / eheleute zuſammen wären/ ſondern auch die eiverſucht dieſes Fürſten/ und alles/ was hierunter vorgegangen / erfahren hätte. Den Cimber beunruhigte anfangs dieſer bericht mehr/ als daß er ihn betrüben können: weil er / durch darlegung ſeiner ſonnenklaren unſchuld / dieſen ſturm bald wieder beizulegen hoffete.

Nunmehr kunte er / woher der Eliphas und Eſau kaltſinnigkeit und dunkele reden entſprungen/wol erkennen: die er dann in eine deſto gröſſere verträulichkeit/durch den vorſchein der warheit / zu verwandeln verhoffte. Doch beklagte er beiher die gute Fürſtin nicht wenig/daß ſie durch ihre gütigkeit in ſolche widerwertigkeit gerahten ware. Wie er nun ferner betrachtete/daß hiedurch/der geheime aufenthalt ſeiner ſchweſter in der Timna palaſt / möchte offenbar werden / da er/ zu rettung ſeiner und der Timna unſchuld / würde ſagen müßen / warum ſich Timna heimlich mit ihme verſchloſſen / und allen ihren leuten/ſie in ihrer unterredung zu ſtören / verboten hätte: ſtunde er beſorget bei ſich an / wie er es hierinn machen ſolte / zumal ſowol der Hercinde/ als ſeine ſelbſt-eigene ruhe erforderte/daß ihr da-ſeyn in Damaſco kein menſch erfahren möchte. Demnach befande er für nötig/ der Timna gedancken hierüber zu vernemen. Er ſcheuete ſich aber / wieder zu ihr zu gehen/weil er bei erſt-abgelegter beſuchung wol verſpüret/wie ſehr ihr ſeine gegenwart zuwider wäre: worüm er ſie auch nicht verdenken kunte/ da er deſſen urſach wuſte.

Die Princeſſin Hercinde kame hierauf zu der Timna/und beteurete ihr nicht allein / des Cimbers und ihre eigene bekümmrrnis / die ſie entfunden/ ſich urſach zu wiſſen an ihrem unglück:ſondern ſie verſicherte ſie auch/im namen dieſes Prinzen / daß er alles in der welt thun würde/ was zu rettung ihrer unſchuld bei dem Eſau und Eliphas dienen könte. Nur allein hierüber wäre ſie beängſtigt / was man der geheimen unterredung der Timna mit dem Cimber für einen

ſchein geben kônte: da ſie aber ihrer gütigkeit dieſes zutraute / daß ſie niemand ſagen würde / wen ſie in ihren ſchutz aufgenommen hätte. Meine ſchöne Prinzeſſin ſey verſichert/ (antwortete die betrübte Timna) daß/ wann es mir mein leben gelte/ ich doch niemand ſagen wolte/ daß ſie allhier bei mir ſey. Nun es aber meine ehre betrifft/ und die geheime unterredung mit dem Cimber alles mein unglück meiſt verurſachet: als möchte ich mich ſo bittſeelig wünſchen/ daß ich melden dörfte/ wovon ich mit dem Cimber geſprochen habe. Sonſten nehme ich dieſes Prinzen anerbieten zu allem dank an/ und zweifle auch nicht an ſeiner weltbekanten großmut/ daß die ihn/ zu wieder-abwendung meines ietzigen unglücks/ mir werde dienen machen. Ach/ liebſte Fürſtin! (ſagte die ſchöne Hercinde/) mein bruder und ich ſind verloren/ wañ iemand erfäret/ daß ich hier bin. Unmüglicher kan ich/ dieſe meine worte / ümſtändlicher und deutlicher erklären. Ich bitte aber/ ſo ſehr ich bitten kan/ daß ich hier noch ferner verborgen bleiben dörfe.

Als ſie dieſes geſaget bliebe Timna eine weile in gedancken/ ohne zu antworten; endlich nach angenommenen munteren weſen / redete ſie die Hercinde alſo an: Mir fället ietzt etwas bey, welches die Prinzeſſin verlangter maſſen allhier geheim enthalten/ und zugleich mich aus dem böſen verdacht bringen könte. Dörfte ich nicht der Königin von Ninive/ wie auch dem Fürſten von Edom/ fürſagen/ daß der Cimber mir ſeine braut anvertrauet/ die üm gewiſſer urſachen willen heimlich leben müſte? Hiedurch würde man erfahren / daß Cimber anderswo / und nicht mich liebe; daß unſere unterredung einen ehrlichen

zweck gehabt; und daß mein eiverſüchtiger man ohne urſach mich verlaſſen habe. Alſo würde auch meine Prinzeſſin/wie zuvor/ bei mir ganz verborgen bleiben können. Dieſen anſchlag der Timna / ließe ihr die Hercinde nicht mißfallen. Weil ſie aber/ ohne vorwiſſen ihres bruders/ſich hierzu nicht verſtehen konte/ als begabe ſie ſich/mit der Timna bewilligung/zu dem Cimber/und eröffnete ihm alles / was dieſe Fürſtin ihr fürgeſchlagen hatte. Als nun Cimber hierüber in gedanken ſtunde/ſagte Hercinde ferner zu ihm: Ich vermeine/ dieſes wäre eine bequeme gelegenheit für euch / mein bruder! die Königin von Ninive ungeſcheut und ſonder argwahn zu lieben? Solte ich aber (wandte der verliebte Cimber ein /) dieſe Königin alſo betriegen? Betriegt ihr ſie dann mehr/ (ſagte Hercinde/)wañ ihr mich für eure liebſte ausgebet/ oder wann ihr euch ſtellet/als liebtet ihr ſie nicht/ und wäret kein mittbuler ihres geliebten?

Woltet ihr euch aber (fragte Cimber/) hierzu wol bequemen/und euch vor dem Prinzen von Aſſyrien/ als meine braut/ſehen laſſen? Meinet ihr nicht / daß ihm euer geſicht noch gar zu kentlich ſei? Auf dieſe erinnerung ſtutzete Hercinde/doch erholete ſie ſich bald wieder/und ſagte: Die Fürſtin von Seir begehret nicht/daß iemand auſer der Königin von Ninive / und dem Fürſten von Edom/ mein hierſeyn erfahre: alſo wird Baleus nichtes von mir innen werden. Wie ſol er euch aber lieben/ (wiederholete Cimber/) wann er euch nicht ſihet? Ach mein bruder! (antwortete ſie ſeuffzend) hätte ich den Baleus hier in Damaſco nicht ſo leichtſinnig verliebt gefunden / und eine ſo unwürdige mitbulerin bekommen / ſo wolte ich

mich

mich nicht geſcheuet haben/ ihme mein geſicht zu zeigen welches er ihme ſo oft zu ſehen gewünſchet. Was iſt es dann/ (fragte Cimber/) das ihr zu thun geſonnen ſeit? Eben das/ liebſter bruder! (gabe ſie zur antwort/) daß ihr in eurer liebe fürnemet und beginnet. Hierzu ſeufzete Cimber/ ohne zu antworten. Weil ſie aber einen ſchluß/ auf der Timna anſuchen/ faſſen muſten/ als beqvemte ſich endlich der Cimber nach langem überlegen/ dahin/ daß die Timna die Hereinde für ſeine liebſte ausgeben möchte. Und ob er gleich/ wie er ſagte/ viel ungemach zuvor ſahe/ ſo hieraus kommen könte: ſo wolte er doch/ weil er der Timna ſo hoch verbunden war/ ihr hierin zu willfahren/ nicht unterlaſſen. Wie nun dieſe Prinzeſſin wieder zu der Timna wider hin gienge/ dieſelbe mit dieſer entſchlieſſung ihres bruders zu erfreuen/ und der Cimber hierüber in tiefen gedanken ſtehen bliebe: fande ihn in ſolcher verwirrung der Tharſis Fürſt von Sepharvaim/ den die Königin von Ninive/ wie er von ihm erfuhre/ an die Fürſtin von Seir hatte geſchicket/ ihr anzudeuten/ daß ſie den nachmittag/ ſie zu beſuchen/ kommen wolte/ und zwar ganz allein/ damit es ihr keinen verdruß verurſachen möchte. Cimber konte hieraus abnehmen/ daß des Abimelech bitte bei der Königin ſtatt gefunden hätte: deshalben er ungeſäumt nach des Abimelech palaſt ſich verfügte/ den er mit ſchmerzlichem verlangen ſeiner warten fande. Sol ich ſo ſeelig werden/ (rieffe er ihm entgegen/) meine Königin zu ſprechen. Ob ich gleich/ (antwortete Cimber/) von der Aramena noch keine antwort bekommen/ ſo erhellet doch gnugſahm aus der Königin vorhaben/ die Timna ganz allein zu beſuchen/ daß

ſie ihres Abimelech begehren ein genügen thun will. Wiewol nun Abimelech mit dieſer antwort und erlangter nachricht hätte können friedlich ſeyn/ auch ſeiner Königin gunſtgewogenheit wol verſichert war: ſo vermeinte er iedoch/ er dörffte/ ohne der Königin ausdrücklichen befehl/ nicht in der Timna palaſt kommen. Demnach lage er dem Cimber nochmahls an/ von der Aramena dieſes zu erfragen.

Alſo begabe ſich dieſer gleich nach hof/ und die Aramena unter dem Ninivitiſchen frauenzimmer auff den vorſaal der Königin von Tyro ſuchend/ fande er ſie endlich/ aber in geſellſchafft des Prinzen von Aſſyrien/ der mit ihr redete. Sie/ eben überdrüſſig war/ des Baleus liebes reden anzuhören/ auch darneben verlangte/ der Königin vorhaben dem Cimber zu eröffnen/ truge kein bedencken/ den Prinzen von Aſſyrien ſtehen zu laſſen/ als ſie den Prinzen Cimber erſahe. Dieſen bei der hand faſſend/ zoge ſie ihn an ein fenſter/ und berichtete ihm/ wie die Königin auf den nachmittag alleine nach der Timna palaſt faren würde/ umb den Prinzen der Philiſter zu ſprechen. Indeme ſie dieſes ſagte/ und der Cimber hörete/ ſeufzeten ſie beiderſeits/ alſo/ daß ſie einander darüm anſahen/ und doch keines nach der Urſache fragte: wiewol Aramena ſolche eher/ als Cimber/ errahten konte.

Mitlerweile ſie alſo mit einander redeten/ ſahe der verliebte Baleus/ dieſe verträulichkeit des Cimbers und der Aramena mit nicht geringer eiverſucht/ an: und ſich eriñerend/ wie ſie jüngſthin/ beim ſpiel in deß ſtatthalters hauſe/ dem Cimber nachdenkliche reimen zugeſchrieben/ uñ daneben wiſſend/ daß er auch dieſen morgen mit ihr gar ämſig und alleine geredet: kame

er auf den wahn/dieſer Prinz wäre eher ſein mitbuler/ als der Diſon/den ſonſt allemal Aramena genennet hatte. Demnach ward er hierüber ſehr unruhig/und hatte ſeiner höchſten gedult vonnöten / ſie nicht in ihrer unterredung zu verſtören. Als aber Cimber vernommen/was er zu wiſſen verlanget / eilte er wieder ſeines wegs / und traffe den Abimelech über der malzeit an : da er von des Mamellus leuten/ Aſſyriſchen kriegs-bedienten/auch etlichen Syriſchen Fürſten bedienet wurde. Wie nun Cimber / auf ihr zunötigen/ ſich mit an die tafel begeben / ſahe der begierige Abimelech ihn mit unverwandten augen an/und dorffte für den andern hiernach nicht fragen / wes er wiſſen wolte. Cimber aber/ſeines freundes verlangen zu ſtillen / ſchriebe mit dem meſſer in die rinde eines brodes/was er ausgerichtet: welches er unvermerkt dem Abimelech zureichete / und damit verurſachete/ daß dieſer verliebter Prinz ein munteres und vergnügtes weſen anname.

Nach der tafel / wie die andern ſie allein gelaſſen/ und ſich dieſe beide freunde in freiheit ſahen: ůmarmete Abimelech den Cimber / ſolcher geſtalt ihm ſeine dankbare erkentlichkeit erweiſend/daß er/zu beförderung ſeiner liebes-vergnügung/ſo viel geholfen hatte. Cimber erzehlete ihm hierauf/wie es ihm dieſer tagen mit dem Eliphas ergangen. Weil er dabei der Hercinde gedenken muſte / als zwungen ihn die ůmſtände/ſich nicht völlig hierinn ſeinem freunde zu vertrauen. Demnach ſagte er ihme ſolcher maſſen/ wie es mit der Timna abgeredet war / daß die Prinzeſſin Hercinde / des Königs Marſius von Baſan ältiſte ſchweſter / durch ſonderbare Abenteur in Damaſco/

und zwar erkranckt/angekommen wäre: die er/ als von ihrer ſchönheit längſt eingenommen/in der Timna palaſt heimlich eingebracht/ und dieſe Fürſtin dahin beredt hätte / ſie/ ohne einigen menſchen davon eröfnung zu thun/in ihren ſchutz aufzunehmen. Abimelech wurde ſo hoch erfreuet/ zugleich ſeinem Cimber verliebt/und deſſen liebſte ſo nahe zu wiſſen / daß er ſich nicht halten kunte / dem Cimber in die rede zu fallen / und ihme ſeine verwunderungs- freude zu bezeugen.

Wie/liebſter freund! (ſagte er zu ihm/) kömt es nun einmal an den tag / was ich nie wiſſen müſſen/ und was du jederzeit/auch noch vergangene nacht / ſo geheim für mich gehalten haſt? Ich erfreue mich aber hierüber üm ſo viel mehr/weil ich hoffen darf/daß dieſe groſſe Prinzeſſin dich liebe/und du alſo nicht mehr/ nötig haſt/ dich / wie du bißher gewonet geweſen/ als ungeliebt zu beklagen. Ob ich geliebt bin/wie ich gern wolte/ (antwortete Cimber ſeufftzend/ ) ſolches ſtehet dahin. Daß ich aber bißher der Princeſſin Hercinde gegen dir nicht erwehnen dörfen/ dazu hatte ich gewiſſe urſachen: alſo daß/ wann du die dermaleinſt erfahren ſolteſt/ du mich nicht wirſt verdenken können. Wann auch nicht der Timna unſchuld hierdurch müſſe erwieſen werden / würde der Hercinde hierſeyn/und dieſe meine liebe zu ihr/ niemand erkundigt haben. Demnach bitte ich dich / daß du/ auſſer dem Fürſten von Edom/ gegen niemanden deſſen gedenken wolleſt. So groß mein verlangen iſt/ (antwortete Abimelech /)meines Cimbers abenteuren zu wiſſen/ ſo billig gedulte ich mich/ dieſelben zu vernehmen/biß es zeit ſeyn wird. Aber die Hercinde zu ſehen/

hen/ kan ich mich nicht entbrechen/zu bitten / daß du hierinn gegen mir die offenherzigkeit gebrauchen wolleſt/die ich / indem ich dir / meine Königin zu ſehen/alle gelegenheit gegeben/erwieſen habe. Wegen meiner verſchwiegenheit darfſt du nicht zweifeln: zumal ohne das unſere freundſchaft ein ſolches von mir erfodert.

Wann Hercinde ſich wil ſehen laſſen/ (gabe Cimber zur antwort/)wil ich dir dieſe vergnügung/wann es eine iſt / ganz gern gönnen. Ich bitte aber darneben/ daß du die unſchüldige Timna bei dem groſſen Edom wieder ausſöneſt: damit/ durch ſolche befriedigung / der Fürſt Eliphas von ſeinen irrweg auch könne wieder zu recht gebracht werden. Nun man ſo viel melden darf/ ( antwortete Abimelech/ ) daß Cimber und die Hercinde einander lieben / ſo wird/ mit zuthun der Ahalibama/der friede leicht wieder zu machen ſeyn : wann nemlich dieſe ſagen wird/ wie es mit zurückſchickung der kleinoder / welche die Timna haben ſollen/daher gegangen. Hierzu wird / unſere ſchöne Königin / (ſagte Cimber/ ) die Princeſſin von Seir bald bereden können / und Eſau es auch gern von ihr geglaubt annehmen / weil ſeine liebe zu ihr zimlich merckſam iſt. Ich finde den Edom(wiederholete Abimelech/)ſehr verändert/und gehet er ſtets in gedancken/alſo daß man ihm ein ding zweimal ſagen muß/ehe er ſchickliche antwort gibet. Diß verurſachet/(antwortete Cimber/ ) ſo wol die liebe zur Ahalibama/als der eifer gegen die arme Timna/ und die mißhälligkeit gegen mir : dann er/ ſeither dieſes fürgegangen/mir ſolche kaltſinnigkeit erwieſen / daß ich nicht gewuſt/wie ich mit ihm daran geweſen.

Als

Als ſie nun ferner mit einander abgeredet/ was zu beilegung dieſer ſache dienen möchte / ſetzeten ſie ſich zuſammen auf einen wagen / und fuhren nach der Timna palaſt : da der Abimelech dieſe ſeine freundin anſprache/ und ſo wol über ihren zuſtand ein mitleiden/als die hofnung/daß ſich der bald ändern ſolte/ bezeugete. Cimber begabe ſich inzwiſchen nach der Princeſſin Hercinde/ihr anzudeuten/ was er von ihr dem Abimelech ſagen müßen: damit/ wann etwan die Königin von Ninive und dieſer Prinz ſie anſprechen wolten/ ſie wüſte/was ſie ſagen ſolte. Es ſtunde hierauff nicht lange an/da kame auch die ſchöne Delbois/von niemand als der Aramena begleitet. Wie nun der Cimber ſie zu der Timna in das zimmer geführet/ſahe ſie ihren geliebten Prinzen zu ihren füßen: den ſie/ihm alle erſinnliche liebs-bezeugungen hinwieder erweiſend aufhube. Nach kurzem willkom-geſpräche/gingen ſie nach der Timna bette: welche die Königin ſo verändert von geſicht fande/ daß ſie nicht wenig darob ſich bekümmerte. Wie gehet dieſes zu/wehrte fürſtin! (redte ſie zu ihr/) daß ich euch alſo finde? E.Maj. ſehen/(antwortete Timna/) wozu mich mein eiverſüchtiger Eliphas gebracht. Damit überreichte ſie den Königin/des fürſten von Theman ſchreiben: welches die Königin mit großem mitleiden und verwunderung durchlaſe.

Hierauf bliebe ſie/ohne zu antworten / in beſtürzten gedancken/und trate damit der Cimber herfür/ zu der Königin ſagend: Ich bin der unglückſelige/ der dieſe unruhe der gutthätigen Fürſtin von Seir verurſachen müßen. Dann als eine unvermutete begebnis des Königs von Baſan ſchweſter/und zwar krank

mir in die hände geliefert / brachte ich dieſe troſtloſe Prinzeſſin zu der Timna: und üm nicht verrahten zu werden/verſchloſſen wir uns/als ich ſie/dieſe Prinzeſſin in ſchirm zu nehmen/und für aller welt verborgen zu halten / erſuchete / in ihr gemach zuſammen. Der Fürſt Eliphas wurde hierdurch in ſeiner eiverſucht geſtärket/die er ſchon vorhin gefaſſet hatte/weil ein irrtum fürgegangen/da etliche kleinoder / die der Fürſt von Edom der Timna ſchicken wollen / der Ahalibama gebracht worden:welche dieſelbe mit harten worten dem Eſau wieder zugeſchicket / und dadurch verurſachet/daß Eſau ſowol als Eliphas ihnen eingebildet/als wann dieſe zurückfärtigung / welche ſie von der Timna geſchehen achteten/ von ihrer verachtung/und von einer unzimlichen gewogenheit gegen mir/herrürete.

Der Prinz Cimber/(ſagte Timna hierauf/) läſſet das fürnemſte aus/ſo zu bezeugung meiner unſchuld dienen kan: daß er nemlich dieſe ſchöne ſchweſter des Königs von Baſan liebet/ und daher mein Eliphas mir nicht ſo übel hätte begegnen dörffen. Der Cimber/den hierauf ſeine Königin anſahe / entferbte ſich/ und wuſte nicht/ wie er ſich gebärden ſolte. Delbois aber fragte/mit etwas beſtürzten gebärden: ob dann die Königin Mirina / als des Königs von Baſan/ ſchweſter/hier wäre? Wie nun der Cimber ſie berichtet/daß dieſe/welche die Timna in ihren ſchutz genommen/des Königs Marſius ältere ſchweſter/die Prinzeſſin Hercinde wäre/ſagte ſie lächlend zu ihme: Ich bin erfreuet/das hiedurch der geheime Cimber verraten worden / der mir ſo wenig den namen ſeiner geliebtin / als die ümſtände ſeiner liebe vertrauen wol-

len. Gleichwie ich aber nun das erſte weiß/alſo hoffe ich nicht allein dieſe ſchöne teutſche zu ſehen / ſondern auch ihre abenteur zu erfahren. Wer aus liebe ſündigt/( antwortete der verwirrte Cimber/) darff wol vergebung hoffen. Meine liebe iſt alſo beſchaffen/daß ich unmůglich die jenige/ ſo ich liebe/ benennen/ noch die ůmſtånde meiner liebe entdecken dörfen : biß durch dieſen zufall / die Priceſſin Hercinde nunmehr offenbaret worden. Zum wenigſten aber / ( wiederholte die begierige Delbois ) werde ich die ehre haben/dieſe Prinzeſſin zu ſehen. Sie wird dieſe gnade/ (antwortete Cimber/)die E. Maj. ihr erweiſen wollen/nicht ausſchlagen/ iedoch dabei demůtigſt bitten/ daß ſie fůrter bei der Fůrſtin Timna allein und verborgen bleiben möge : damit auſer E. Maj. und dem Fůrſten von Edom/der/wegen der Fůrſtin von Seir unſchuld/hierům wiſſen muß/kein menſch ihr hierſeyn erfahre.

Wie nun die ſchöne Königin ihm dieſes verſprochen/verhieße ſie daneben auch der betrůbten Timna allen beiſtand/und die beſuchung der Prinzeſſin Hercinde bis zu ihrer widerabfart verſparend/ſahe ſie ihren Abimelech an/und ſagte zu ihm: Verzeihet mir/ mein Prinz! daß mich meiner freundin begegniß ſo lang hat der urſache vergeſſen gemacht / ům welcher willen ich bin hieher gekommen: Hiemit/als ſie dem Prinzen die hand geboten / und ſich von ihme in ein cabinet / welches nahe an der Timna bette ſtunde/ gegeben hatte/und allen bedienten der Timna befohlen worden/ niemanden mehr zu ihr zu laſſen/weil die Königin von Ninive bei ihr allein ſeyn wolte / hörte Abimelech von ſeiner Delbois ſich alſo anreden: Ich

weiß

weiß wol nicht/Printz von Gerar! ob wir iezt ruhiger oder unruhiger wieder zuſammen kommen/ als wir letztmals von einander ſchieden. Vieler ſorgen/ die wir damals hatten/ſind wir zwar ietzt überhoben: aber es ſtellen ſich hingegen andere ein / die meines bedünkens ſehr gefärlich ſind/und uns gewaltig drohen. Ach! groſſe Königin! (antwortete Abimelech ſeufzend/) ich ſpüre ſattſam / daß E. Maj. bereits wiſſen / was ich ſagen wollen / und daß ihnen das groſſe unglück nicht verborgen iſt/ ſo meiner glückſeligkeit wil den garaus machen. Dañ was nutzet mir/ daß meine Königin nicht mehr von den Prinzen von Aſſyrien mit liebe verfolget wird / da deſſen mächtiger vatter ſich in ſeinen platz ſtellet / und meiner Delbois überirdiſche ſchönheit zu verehren beginnet?

So iſt euch(fragte die Königin) hievon etwas gewißes bewuſt/was ich aus bloſſen vermutungen beſorget? Ach nimmermehr hätte ich es mir träumen laſſen / daß der himmel mit ſo ſchwerem ja unerträglichem leiden mich noch heimſuchen würde. Bei dieſen worten/ drungen ihr die zären mildiglich aus den augen/und ſagte Abimelech: Ich bin wol unglücklich/daß ich mit meinem bericht E. Maj. ſo teure tränen auslocke müſſen. Aber das verhängniß will es alſo haben: und weil die gefahr vorhanden iſt / als werden wir ſolche / nicht durch verhelen abſtellen/ ſondern durch genaue unterſuchungen ihr zu entgehen trachten müßen. Iſt dann mein unglück (fragte die Königin / und ſahe ihren Prinzen ganz wehmütig an/) ſo gar gewiß/daß ich es gläuben muß? Wann mir E. Maj. (antwortete der Prinz) wollen gehör geben / wil ich denſelben / was mir hiervon bewuſt

iſt/alles erzehlen. Als nun die Königin ihme ſolches erlaubet/ fuhre er alſo fort zu reden: meiner ſchönen Königin alles verſtändlich zu berichten/ muß ich meine erzehlung etwas weit zurücke anheben / und nicht allein des Königs von Aſſyrien / ſondern auch der Dalimire veränderte liebe fürtragen; und zwar ſolches mit allen ümſtänden / wie ich es von dem Feldherrn Belopares erfahren / auſſer deme ſolches keinem menſchen am Babyloniſchen hof bekant iſt.

Als der Bactrianiſche krieg glücklich geendet worden/und ich die kron dieſes reichs dem groſſen Belochus brachte:wurde ich mit einem ſo herrlichen triumf in Babel eingeholet / daß der König ſelber ſich nicht entſahe/mich zu entfangen. Und damit die ehre/welche man mir erweiſen wollen/ deſto anſehnlicher ſeyn möchte / fuhre mir auch Dalimire mit allen Aſſyriſchen damen entgegen: welcher gnade ich von ihr mich nicht verſehen hatte/ da ſie vordeſſen mir ſolche gar kärglich erzeiget. Ich verſpürte aber nicht allein hieraus ihre groſſe enderung/ ſondern ſie erwieſe ſich auch nachgehends täglich / bei allen angeſtellten freudenfeſten/ ſo gütig gegen mir / daß ich faſt anhube zu ſorgen / dieſes ihr verfahren möchte / in des Königs gemüt/eine eiverſucht erwecken. Es ware aber damals/die liebe des Belochus gegen ihr / bereits erkaltet: und beherrſchete ſie ihn zwar annoch mit gleicher macht/aber ſein herz beſaſſe ſie nicht mehr / welches eine weit ſchönere zu verehren angefangen hatte. Weil ich auff dieſer hieherreiſe alles erfahren/ was iemals in der liebe des Königs und der Dalimire fürgegangen/als muß ich ſagen / daß Dalimire / von anfang ihrer liebe / mehr auf die kron / als

auf des Königs perſon abgeſehen. Ob auch gleich die gemeine rede von ihr erſchollen / und ſolches aller Aſſyrier vermutung iſt / daß der König ſie zu willen gehabt/und ihrer genoſſen habe: ſo hat mir doch Beloſpares/als ihr allervertrauteſter/zugeſchworen/daß der König niemals von ihr etwas erlanget/ weil er/ ihr die Aſſyriſche kron aufzuſetzen / ſich geweigert.

Kurz für meiner ankunft nach Babel / hatte ſich der König gähling verändert: und wie er in allem ſeinem thun eine unruhige traurigkeit erwieſe / als wurden dadurch der liſtigen Dalimire augen eröfnet/ dieſe änderung deß Königs genauer zu betrachten. Sein vielfältiges ſeufzen/ſeine einſame unterredung mit ſich ſelber/und ſein ſtets in gedanken gehen / entdeckten ihr bald / daß eine neue liebe in des Königs gemüte fürhanden ſeyn müſte: die ihr dann/unangeſehen ſie ihn nicht liebte/ unerträglich ware. Nach langem nachforſchen/wurde ſie gewar/daß der Belochus E. Maj. bildnis/das er in ſeinem cabinet hatte/ ſtäts betrachtete/und kame ihr dieſes wunderlich für/ daß einen vatter die ſchönheit ſeiner tochter ſolchermaſſen beunruhigen ſolte. Gleichwie ſie nun in ihrer liſt unergründlich/alſo brachte ſie endlich durch dieſelbe zuwegen/ daß der König ihr ſelber nicht allein ſeine liebe gegen E. Maj. geſtunde / ſondern auch ihr offenbarete / daß E. Maj. ſeine tochter nicht wären. Was ſaget ihr/mein Prinz! (fiele Delbois ihm hier in die rede/) bin ich nicht des Königs von Aſſyrien tochter? Daß der König Belochus (fuhre Abimelech fort/) meine Königin nicht für ſeine tochter halten/und darauf ſeine liebe gründe / deſſen kan ich E. Maj. gnugſam verſichern: Welche aber die glück-

liche eltern einer ſo vollkommenen Königin ſeyen/ hat mir Belopares nicht können ſagen/ noch weniger die ůmſtände durch was für eine wunderbegebenheit E. Maj. ſo lang für die Aſſyriſche Prinzeſſin gehalten worden.

Erlaubet mir/ mein Prinz! (wiederholte die Königin) daß ich dieſe unverhoffte zeitung ferner überlegen möge / ehe ich weiter eurer erzehlung zuhöre; und daß ich mir můglich vorſtelle/ daß der König von Aſſyrien nicht mein vater ſey. Betrachte ich ſeine liebe/ ſo kan ich mir dieſes leicht einbilden. Bedencke ich den letzten befehl der Königin meiner frau mutter/ daß ſie mich verſicherte/ ich konte ohne ſünde den Baleus meinen bruder heuraten/ ſo gläube ich gäntzlich/ wahr zu ſeyn / was ihr mir berichtet. Aber mein Gott! wie kan dieſes ſeyn? wer ſind dann meine eltern? wo iſt mein vatterland? was bin ich dann? Hierauf ſtellte ſie ihr ferner für/ daß wann ſie ſolcher geſtalt einen vatter verloren/ ſie auch nun deß kindlichen gehorſams / der ihr ſo offt und ſchmertzlich in ihrer liebe entgegen geſtanden/ entůbrigt wäre. Demnach fürchtete ſie nun den Belochus mit aller ſeiner macht nicht mehr ſo ſehr / als wie ſie ihn ſonſt / unter dem namen ihres vatters/ verehret. Der Prinz von Aſſyrien kame ihr ferner in den ſinn/ den ſie nun / da ſie ihn nicht mehr als einen bruder betrachten ſolte/ wegen ſeiner ehmals gehegten liebe / zu fürchten anhube: ſo gar/ daß ihr Belochus weniger gefährlich/ als der Baleus/ fürkame. Ihre beſtürtzung aber und verwunderung war ſo häftig/ daß ſie ihren gedancken nichts beſtändiges zumuten dorfte.

Als der Prinz Abimelech ſie alſo in gedanken ſahe/

hielte er innen mit ſeiner erzehlung/biß ſich dieſes erſte entſetzen in etwas geſtillet hatte. Wie ihm aber endlich ſeine ſchöne Königin erlaubet/fortzufahren/thäte er ſolches folgender maſſen. Dalimire (ſagte er/) trachtete auf dieſen bericht/nach nichts mehr/ als ſich zu rächen. Und weil ich eben in der zeit ſieghafft nach Babel wieder kame / warffe ſie die augen auf mich: und mich nicht allein zum werckzeug ihrer rache auswehlend / hube ſie daneben auch an / mich zu lieben/ und zwar ſo häfftig / daß bloß ihr hochmut ihr noch verwehrete/mir ſelber ihr anliegen zu entdecken. Belochus hingegen/der ſich noch der vorigen zeiten erinnerte/hatte nicht vergeſſen / was gnad-bezeugungen ich von E. Maj. vor dieſem entfangen. Demnach faſſete er/ungeacht der groſſen hochachtunng für meine perſon eine ſolche eiverſucht wider mich/ daß ihm dieſelbe in mein innerſtes hertz zu ſehen / die kraffe gabe. Weil er nun die häftige liebe / mit der ich meine Königin biß an mein ende verehren werde/ erkennet/ als wurde ich befehligt/nach Meſopotamien mit den völkern zu gehen/und allda dieſelbigen zu verlegen. Diß königliche gebot ergienge ſo ſtreng/ daß mir gar hart eingebunden wurde/ nicht nach Damaſco zu reiſen: wiewol meine liebe mich nun dieſes gebot übergehen gemacht. Mein aufbruch erfolgte ſo geſchwind/ daß Dalimire faſt nichtes davon innen wurde. Als ich hinwegwar/ wuſte ſie des Königs gemüt ſo meiſterlich einzunemen/daß ſie ſeine vertrautin in ſeine liebe wurde/und ihme allerhand anſchläge gabe / wie er zu ſeinem zwecke gelangen ſolte: wordurch ſie dann ihren ſchier abnemenden gewalt ſo völlig wieder bekame/daß Belochus ja ſo viel/als iemals / mit ihr üm-

giengе/und ohne Dalimire nicht ſeyn kunte/ unangeſehen er die ſchöne Königin von Ninive liebet.

Der Fürſt Baracheel/ welcher E. Maj. daß ſie nicht deß Königs tochter ſey zu erſt entdecket/ kame allein in des Königs und der Dalimire raht. Und ob gleich Dalimire üm E. Maj. warhafte geburt wuſte/ ſo wolte ſie doch ſolches dem Belopares nicht offenbaren/aus mir-verborgenen urſachen: wiewol ſie ihn ſonſt aller ihrer geheimniſe und anſchläge teilhaft machete. Wie nun/ auf E. Maj. und des Fürſten von Edom anhalten/ zu Babel beſchloſſen war/ eine kriegesmacht nach Syrien und dem gebirge Seir zu ſchicken/wurde Belopares ernennet hieher zu gehen; und mir kame der befehl zu/meine völcker dem Eſau/ als meinen alten waffen-lehrmeiſter/ zuzuführen. Weil ich aber notwendig hier durch muſte/als ware dem Königlich befehl dieſes außdrücklich angehänget/ daß ich nicht über einen tag allhier ſtille liegen/ ſondern gleich mit den völkern fortgehen ſolte. Dieſen ſchrifftlichen befehl brachte mir Belopares von Babel mit: welcher zugleich in etlichen tagen/die ich mit zuſammen-und abfürung meiner völcker zubringen muſte/ mein gemüt bereitete/ die zeitung anzunehmen/die er mir vertrauen wolte. Endlich überlieferte er mir eines morgens/wie ich ganz allein bei ihm in ſeinem zelt ware/ folgende zeilen von der Dalimire.

## Schreiben der Dalimire/ an den Printzen der Philiſter/

WAnn ich nicht wüſte/ daß eure großmuth unvergleichlich wolte ich Dalimiren wol und weh nicht euren willen untergeben: wie ich

ich nun thue/in der bewunderung/ daß euch die götter einen heldenmut gegeben / von welchem die nachwelt wird zu reden haben. Ich will euch aber / ſolchen herfürzulegen/weg und gelegenheit zeigen. Und wann ihr Dalimire kennet/ was ſie bißher bei dem Aſſyriſchen Monarchen vermocht / ſo werdet ihr auch üm ſo viel eher gläuben / daß ſie mächtig ſey / das zu halten/ was ſie verſpricht. Belopares/der meinen willen weiß / wird euch ſagen / was ich für euch ausgeſonnen. Weil ihr ſo groſſen verſtand als muth habet / ſo werdet ihr leicht nachdencken/ wie groß die zuneigung ſeyn müſſe/ die ich auff euch geworffen/und wie ſehr ihr befuget ſeyd/ für euer und mein glück zu wachen.

Dalimire.

Ich ſahe/ nach ableſung dieſes ſchreibens/den Belopares mit unverwandten augen an: welcher / als er meine begierde/dieſes dunckele rätzel erklärt zu wiſſen/vermerket/ mit groſſer wolredenheit mir zu eröfnen anhube / wiedaß Dalimire bißher / mit unbeſchreiblichem widerwillen / die liebesbezeugungen deß Königs erdulten müſſen / weil ſie kein mittel erſehen können / ſich deren zu befreien. Gleichwie ſie aber dabei ihre ehre unbefleckt erhalten/ alſo hätte ſie auch nichtes von ihrer beſtändigen zuneigung abbringen können/ die ſie zu mir / wiewol ſie mir ſolche nie zu erkennen gegeben / iederzeit getragen ; und hätte ſie die ſo lang verborgen/als lang ſie mir/auſer ihrer perſon / nichtes zuzubringen gewuſt. Nun aber ihr die götter den weg zeigeten / eine kron zu erlangen/ hätte ſie nicht länger verziehen wollen / ſich

mir zu entdecken: und ſtünde das Königreich Nini-ve in ihren händen/welches ſie mir neben ihrer perſon übergeben und zubringen wolte.

Biß hieher/ hatte ich dem Belopares gedultig gehör verliehen: wie man mir aber meiner Delbois Königreich nennete/ kunte ich mich nicht wol enthalten/ meinen widerwillen blicken zu laſſen/dennoch begriffe ich mich bald wieder / weil die wahre eröffnung meines gemütes/ die vorſchwebende verrätereien zu erfahren mich hätte verhintern mögen. Demnach verſtellte ich meinen unwillen in eine bloſſe verwunderung / und gabe damit dem Belopares anlaß / ſich mir ferner zu entdecken. Ich erfuhre demnach von ihme/daß der König Belochus meine Königin/ und zwar nicht als ſeine bißher-geglaubte tochter/liebete; und daß er die alhier in Syrien / mit dem ehſten zu beſuchen und zu heuraten entſchloſſen ſey. Damit aber die Niniviten / welche durch dieſe heurath ihre Königin verlören/bei der Aſſyriſchen kron verbleiben/ uñ nicht abtrünnig werden möchten/ſo wäre beſchloſſen/daß man ſich der ſtadt Ninive bemächtigen ſolte: zu dem ende man/ unter dem Fürſten von Almodat/ dem Sparetes/ die hierzu benötigte und beſtimmte völker auf die gränze des Babyloniſchen reiches ſtellen/ und/ ſobald Belochus in Damaſco angekommen/dieſen anſchlag volfüren würde; der auch leichtlich zu enden wäre / weil ſie bereits unterſchiedliche groſſen/ ſo wol im reich/als in der ſtadt Ninive / auff ihre ſeite gebracht hätten. Weil nun dieſer Spare-tes gantz eine creatur von Dalimiren wäre/als hätte er ihr verheiſſen / ihr die ſtadt zu liefern: wordurch ſich zur Ninivitiſchen Königin machend / wolte ſie/

auf den fall/meinen eiligſten beiſtand mit den Ninivitiſchen völkern/die die Königin bei ietziger kriegsverfaſſung nach Seir ſchicken / und mir ohne zweifel anvertrauen würde/erwarten / und mir dieſes reich zu regieren übergeben.

Belopares hatte guten raum/dieſes mir dergeſtalt zu erzehlen: dann ich ſo auſſer mir ſelber war / daß mir faſt mein gehör und geſicht vergienge. Ich erfuhre auf einmal ſo viel wunderliches/ daß ich mich mehr für träumend als wachend halten muſte. Sie ſehen/ mein Prinz! ( beſchloſſe Belopares/)wie grosmütig Dalimire liebet/ und wie ſie nicht allein ihr hertz/ſondern auch eine kron / dem Prinzen der Philiſter darbietet: die ſoviel als gewiß in ihren händen ſtehet/weil der König Belochus ſich ihr vertrauet/auch alles unter ihrem befehl ausfärtige läſſet/ und ſie alle kriegsbediente unter ihrem gebot hat/ alſo daß man zu Babel mehr die Dalimire als den König ſelbſt verehret. Hiemit ſchwiege er ſtill: und weil er auf meine antwort wartete/als überwand ich mich / ſo gut ich konte/und verhieſſe ihm/daß ich dieſes große werk/daran ich niemals denken können/ die nacht bei mir überlegen/und folgenden tags ihme meine erklärung geben wolte. Wann ich ſelbige nacht / wie ſie mir verfloſſen / beſchreiben ſolte / würde ich etwas unmögliches übernemen. So ſehr ich mich aber hierüber beunruhigte/ſo gewiß hielte ich es anbei für eine ſonderbare ſchickung: damit alſo/ dem vorſtehenden unglück/ noch könte geſteuret werden.

In warheit ( fiele die Königin von Ninive ihm hier in die rede/) ich vernehme ſoviel frömdes/daß eure damalige beſtürzung der meinigen nichtes zuvor

ge-

gethan. Sol ich mich nicht verwundern/ daß ich einen vatter verliere? daß ich in unwiſſenheit geſetzt werde/ wer und woher ich ſei? das man meinem Königreich nachtrachtet? und/ was das unerträglichſte iſt / daß ich mich in des Belochus / meinen Abimelech aber in der Dalimire armen wiſſen ſol? Ach! iſt es wol müglich / (rieffe der Prinz von Gerar / daß meine Königin dieſes beſorgen könne? wäre alles ſo leicht zu überwinden/ als dieſes / wolte ich mir keine unruhige gedancken machen. Ich achte dieſes/ (antwortete die Königin/) für eines der gröſten unglücke / die uns hier bedrohen. Dann/ wir bekennen beide die Dalimire/ und wiſſen/ was ſie vermag. Ihr vermögen/ (fiele ihr der ungedultige Abimelech in die rede/ ) mag ſo groß ſeyn/ als es wil / ſo ſol ſie doch mich nie beſitzen. Und eben darům/ (wiederholte die Königin/) fürchte ich mich für ihrem haß: Aber fahret fort, mein Prinz! mir dieſe wunderdinge vollends zu ſagen.

Als ich ( erzehlte Abimelech weiter/) dieſes werck die ganze nacht bei mir ſelbſt überleget / und tauſend anſchläge bei mir gefaſſet/ die doch alle nicht zureichen wolten: hielte ich endlich für das beſte/ mich / ſoviel müglich/ zu verſtellen/ dem feldherrn Belopares gute worte zu geben/ ihn mit hoffnung allhier anzuhalten/ und den ſchluß/ biß ich E. Maj. ſprechen möchte/ aufzuſchieben. Demnach ſtellete ich mich/ folgenden morgens/ ganz freudig gegen den Belopares an/ und ihme viel dings/ das mir einen zweifel bei dieſem groſſen werk machete/ fürhaltend/ brachte ich ihn dadurch zu gröſſerer verträulichkeit. Alſo erfuhre ich auch unter andern von ihme/ daß etliche von E. Maj. Fürſten/ die ſowol bei ihr allhier in Damaſco/ als zu Ninive

ſich befänden/bereits hierüm wiſſenſchaft hätten. Er gabe auch für/wie daß Dalimire nachricht hätte von allem/ was E. Maj. in ihrem cabinet reden. Wie ich darauf fragete: ob dann E. Maj. auch wüſten/ welcher ankunft ſie wären? berichtete er mich/ daß ihr ſolches noch zur zeit verborgen ſey: unter dero bedienten aber wären welche/ die üm alles wiſſenſchaft hätten/und die mit dem Baracheel fleißig dieſerwegen briefe wechſelten. Ich erkundigte mich ferner bei ihme/warüm Dalimire ihm dann nicht eröffnen wolte/weſſen tochter E. Maj. ſey/ da ſie ihm ſonſt ſo viel vertrauet hätte? Worauf er mir ſagte/ daß Dalimire allemal/ wann er ſie hierüm gefraget/ zur antwort gegebē hätte es ware ihm noch nicht nütze zu wiſſen. Mit dergleichen verträulichkeit / die mir die höchſte unruhe von der welt machte / verbrachte ich mit ihm ſelbige tage. Und als er mir immer anſtrengte/ der Dalimire zu antworten / wendete ich ſolches damit ab/daß ich es zu gefärlich achtete / einem brief ſolche groſſe dinge anzuvertrauen.

Unter allen verdrüſſen/die ich hierbei entfunde/kan ich dieſen E. Maj. nicht bergen: ob ich wol urſach hatte/den himmel zu danken/ daß bei aller verräterei/ mit welcher E. Maj. ümgeben ſind/ dennoch von der gewogenheit/mit der E. Maj. mich beſeeligen / nichtes ausgekommen war / ſo ſchmerzte mich dennoch/ daß E. Maj. ſo wenig ihres Abimelech ſich erinnert/ daß niemand dero liebe merken können: worvon ich mir offt die gedancken machete/daß meiner vergeſſen wäre. Wiewol ich dieſe meine ſchwachheit bald wieder erkennet/und mir ſelbſt verargete / daß ich ſo unrecht geargwahnet hatte. Hierinn habt ihr auch

war=

warlich (ſagte die Königin) euch gegen mir verſchuldet: dann meine liebe zu euch mein Prinz! mehr in meinem herzen/als in dem munde/wohnet. Der verliebte Abimelech erkünete/nach angehörter dieſer verſicherung/ die ſchönen hände ſeiner Königin zu küſſen/und damit dieſe gnadbezeugung zu beantworten.

Wie nun aller dieſer bericht die Königin überaus befrömdet hatte/daß ſie zum überfluß vernemen müſſen/ daß ſie mit ſo vielen verrätern ümgeben wäre/ ſagte ſie zu dem Prinzen: In dieſer ſchweren ſache/ die mir der himmel aufbürdet/wird höchſtnötig ſeyn/ einen geſchwinden rath zu faſſen. Alles unglück/ ſo uns drohet/ſtehet ſchon für der thür. Der König von Aſſyrien wird ehiſt hier ſeyn: deſſen ankunft mir/ den untergang meines reichs und unſerer keuſchen liebe/drohet. Ich verſichere euch aber/ liebſter Abimelech! daß bei aller dieſer gefährlichen unruhe/mein gemüte dannoch ruhiger als zu vor iſt. Ich darf nunmehr ſicherer lieben/ da mich der himmel von dem kindlichen gehorſam ledig ſpricht/den ich unverbrüchlich zu halten/ mich verbunden erkante. Aber/ (fuhre ſie fort/dem Prinzen nicht zulaſſend/ für dieſe hohe verſicherung ihr zu danken/) iſt es wol müglich zu gläuben/daß ich des Belochus tochter nicht ſey/für die ich ja/weil ich gelebet/bin gehalten worden? Solte vielleicht ſolches nur ausgebracht werden/ üm die unziemliche liebe des Königs deſto beſſer zu beſchönē? Ich wüſte doch nicht/ (antwortete Abimelech/) warüm man/ dieſes zu erdichten/ in Babel für nötig halten ſolte/da ja die Aſſyriſche geſetze zulaſſen/ daß ein vatter dörfe ſeine tochter heuraten: weswegen ich diß ie für eine ſo gewiſſe nachricht achte/ daß daran

im geringſten nicht wird zu zweifeln ſeyn. Ich bin nun/mit dem Belopares in ſolcher verträulichkeit lebend/ von unſern völkern an den Syriſchen gränzen abgetretten und hieher gekommen: weil mein verlangen ſo groß war/ als die notwendigkeit/ dieſe dinge E. Maj. zu offenbaren. Offentlich mit E. Maj. ümzugehen/muß ich mich nun auf das vorſichtigſte enthalten: dann ſolte Belopares/ wie auch die andern Aſſyrer/einigen argwahn auf mich bekommen/ ſo iſt alles verlohren. Es können in dieſer ſchweren ſache/ E. Maj. ſich niemanden von den ihrigen vertrauen: weil etliche von den verrätern darunter ſeyn möchten/ die die Dalimire an ſich gezogen. Aber des Prinzen Eimbers und des Fürſten von Edom redlichkeit und treue/ſind wir verſichert: weswegen ich für das beſte hielte/ daß man ihnen beiden dieſe händel entdeckte/ auch ihren einraht und beiſtand darüber begehrte und vernäme.

Ich bin hierinn (ſagte die Königin) ganz eurer meinung/und haben wir damit zu eilen: weil ihr/ſobald die Aſſyriſche völker angelanget/ von hinnen müſſet. Ich ſehe aber nicht/ wo wir ſollen zuſammen kommen: dann auſſer Aramenen/ die ich muß für getreu achte/uñ die allein von unſerer liebe weiß/ habe ich nunmehr niemand üm mich/ dem ich mich ſicher vertrauen dörfte; und wird man dem Belopares alles entdecken/wer bei mir aus und ein gehet. Hieſiger palaſt der Fürſtin Timna/( antwortete Abimelech/)würde wol am ſicherſten und bequemſten zu dieſer unterredung dienen: und weil ohnedas E. Maj. der Fürſtin von Seir verſprochen/ zwiſchen ihr und dem Eſau und Eliphas wieder frieden zu machen/als

wird der vorwand dieſer zuſammenkunfft / wann es ſolte auskommen/gar ſcheinbar lauten/ da Eſau und Cimber notwendig bei dieſer handlung ſeyn müſſen/ denen ich/ als beiderſeits freund und unterhändler/ ſchicklich kan zugeſellet werden. Wie ſie nun hierauff zuſammen beſchloſſen/auf folgenden tag es abgeredter maſſen anzuſtellen / und ihre unterredung nun zimlich lang gewäret hatte / giengen ſie wieder aus dem cabinet zu der Timna: welche eine nicht geringe veränderung an der Königin verſpürte. Es verhieße ihr aber die ſchöne Ninivitin/ daß ſie auf nächſten morgen neben dem Eſau wieder zu ihr kommen/ und allen zwiſchen ihnen ſchwebenden mißverſtand aufheben wolte. Die Fürſten bedankten ſich hierfür demütigſt/und in der hoffnung / mit ihrem Eliphas wieder ausgeſönet zu werden / name ſie die vermahnung/ ihrer geſundheit bäſſer als bißher zu pflegen/ gar willig an/ und entfunde ſchon bei ſich beſſerung/ nun ſie nur hoffen dorffte/daß ihr anliegen ſich enden würde.

Weil die Königin auch die Prinzeſſin Hercinde anſprechen wolte/welche zu ſehen / ſie ja ſo groſſe begierde/als der Prinz Abimelech erwieſe/ fürete ſie der Cimber zu derſelben ins gemach: welche/ auf ſein erinnern/zu dieſer beſuchung ſich bereitet hatte. Dieſe beide ſchönheiten ſahen einander mit gleicher verwunderung an/und blieben faſt beide verſtummet. Nach abgelegter erſter höflichkeit / ſagte die Königin von Ninive zu ihr: Ich muß in warheit geſtehen / daß meine einbildung mich nicht betrogen / daß nämlich der Prinz Cimber in ſeiner wahl ſonderbar ſeyn würde: maſſen die ſchönheit/die ich iezt erblicke/für würdig

dig iſt / von einem ſo dapfern helden verehret zu werden. Und ſchätze ich mich ſeelig / des großen Marſius von Baſan tochter zu ſehen / und ſie / als eine liebſte von meinem freund / zu kennen. Eine angeneme röte überzoge der Hercinde ihre wangen / als ſie von der ſchönſten der welt ſich alſo rümen hörte. Es fiele ihr aber ſchwer / wegen des Cimbers ſich alſo zu ſtellen / wie abgeredet worden. Doch gabe ſie der Königin dieſes zur antwort: Vielleicht möchte des Cimbers wahl nicht iederman für ſo billig achten / wie von E. Maj. aus gütigkeit geſchihet; und muß ich vielmehr denjenigen für ſeelig ſchätzen / der die vollkommenſte ſchönheit der welt / die ich vor mir ſihe / anzubeten gewürdigt wird. Die gnade aber / die ich iezt von E. Maj. genieße / hätte ich nie hoffen dörfen: da ich von einem geſchlechte bin / welches zu verſchiedenen malen dem Aſſyriſchen hauſe ſich wiederſetzet. Wird mich auch dieſes üm ſo viel mehr verbinden / mich iederzeit ein Slävin von E. Maj. zu erkennen.

Ich ſchätze (ſagte die Königin) der Prinzeſſin Hercinde nation in meinem herzen ſo hoch / daß ich die aller welt vorziehe: und da mir der himmel gönnet / zwo ſo edle perſonen aus ihnen zu kennen / urteile ich / nach ihnen / von allen den übrigen / und ſaget mir mein ſinn zu / daß ich von ihnen noch viel gutthaten entfangen werde. Ich wünſche indeſſen / daß ich meiner ſchönen Prinzeſſin allhier womit möchte dienen können. Die urſachen / warum eine ſolche ſchönheit ſich alſo verbergen muß / ſind mir unbekant: ich wolte aber / daß ſie nicht ſo erheblich wären / üm gelegenheit zu überkommen / die ſchöne Hercinde öfter zu ſehen. Wann mir mein glück / (antwortete Hercin-

de/) in meinen andern begebenheiten ſo gönſtig ſchie- ne / als es iezt thut in unverdienter erlangung der huld von einer ſo großen Königin / ſo wolte ich mich ſeelig achten/ E. Maj. täglich aufzuwarten. Nun aber verwehret mir ſolches mein unvermeidliches ver- hängnis: weswegen ich auch die hohe gnade / die mir iezt von E. Maj. widerfähret/ wann ich nicht / daß kein menſch mein hierſeyn dadurch erfahren würde/ wäre verſichert worden / nicht angenommen hätte/ Weil ich meiner Prinzeſſin / ( ſagte die ſchöne Köni- gin/ ) mit nichts anders/als mit der verſchwiegenheit/ dienen kan / ſo wil ich ihr dieſelbe hiemit fäſt angelo- ben: von herzen wünſchend/daß ſich der ſchönen Her- cinde zuſtand ſo ändern möge/ daß ich ihre lebens- geſchicht erfahren / und eine ſo liebe freundin öffent- lich üm mich ſehen dörfe. Wolte der himmel/ ( ant- wortete Hercinde ſeufzend / ) daß ich E. Maj. mein anliegen eröffnen ſolte! ich bin aber noch zur zeit zum ſchweigen verbunden: welches E. Maj. mir zu kei- nem ungehorſam ausdeuten / ſondern für mein un- glück achten wolle.

Nach noch etlichen dergleichen reden/grüßete auch Abimelech die ſchöne Hercinde: und ſie/ für eine lieb- ſte ſeines Cimbers achtend/ beteurete er ihr gar hoch die bereitſchaft ſeiner getreuſten und ergebenſten dien- ſte. Alſo ſchieden ſie ſehr wol zufrieden voneinander/ da die Königin von Ninive nicht mindere hochach- tung für die Hercinde/ als dieſe für die Delbois / im herzen behielte. Es hatte aber die Hercinde nicht ſo bald die Aramena/ als ihre vermeinte mitbulerin/ ins geſicht bekommen/ da feurete ſie ſich an von eifer und unwillen : und wäre Abimelech mit der Königin

nicht bereits in der thür geſtanden / würden ſie dieſe veränderung an der Hercinde leicht gemerket haben. Dann die unſchuldige Aramena konte deſſen urſach nicht ergründen/noch auf ſich ziehen: maſſen ſie nicht ſo tüchtig war/den Baleus/ als wol die Delbois/ zu lieben; und alle gedanken allein auf dieſe ſchöne Königin richtend/ beachtete ſie nicht groß / daß Hercinde gegen ihr ſo widrige gebärden erwieſen.

Als nun die Königin mit der Aramena wieder hinweg fuhre/ erzehlte ſie ihr unterwegs/was ſie vom Abimelech vernommen: die dann hierüber höchlich beſtürzt / und die gefahr / in welcher ihre Königin ſchwebte / ihr fürſtellend / ihr gemüte mit großer unruhe anfüllete. Gleichwie man aber gern alles zu ſeinem nutzen deutet/ alſo ſtellte dieſer verkleidte Diſon ihm für / ob nicht die Königin / da ſie des Belochus tochter nicht wäre/ für des Abimelech ſchweſter erkant werden könte? zumal / weil die Prinzeſſin Cölidiane von Gerar/der Königin ſo ſehr gliche: daher ſie wol aus einem hauſe ſeyn mögten / und könte ſie vielleicht in ihrer jugend / als ein geiſel/ mit ihrem bruder nach Babel geſendet worden ſeyn. Was große hofnung erweckte nicht dieſe einbildung / bei der verliebten Aramena/ die ſonſten troſtlos liebete? dann / auſer ſolchem zufall/ ware nichtes / das der Königin und des Prinzen von Gerar liebe hätte aufheben können.

Weil ſelbigen abend/ der Prinz von Aſſyrien / ein herrliches gaſtmal auf der Kemuelsburg / für alle Königliche perſonen und die großen in Damaſco / hatte zu bereiten laſſen: als ſtelleten ſich die drei Königinnen/wie auch die Prinzeſſinnen Indaride/ Ammonide/ Jaelinde/ Ahalibama und Mehetabeel/ ne-

ben den Syriſchen Fürſtinnen / daſelbſt ein ; da der Prinz Abimelech / welcher nebſt allen anweſenden herren auch eingeladen worden/ ſeine begrüſſung bei den Prinzeſſinnen ablegte/ und bei iederman/ der ihn nur ſahe / ein ſonderbares vergnügen durch ſeine gute geſchicklichkeit erweckte. Uber der tafel/ kame er zwiſchen der Prinzeſſin Ammonide und Jaelinde einzuſitzen : die er/ weil er ſie beide wol kennte / die ganze malzeit hindurch mit geſprächen unterhielte. Die Jaelinde erzehlte ihm alles/ was ihnen im lande Canaan begegnet/ ſeit daß er von Salem hinweg geweſen : da er dann/ mit ſonderbarem leidweſen/ des guten Königs Melchiſedech zuſtand vername. Ihre unterredung handelte dabei viel von der Cölidiane/ von welcher Jaelinde ihn berichtete / wie ſie / in neulicher aufruhr / durch wunderbare ſchickung mit dem König Eridanus von Cus hinweg gekommen wäre.

Weil aber der verliebte Baleus dieſes gaſtmal fürnemlich ſeiner Aramena zu ehren angeſtellet hatte/ als konte er ſich in dieſer großen geſellſchaft nicht enthalten/ ſie für allen hervor zu ziehen / und den Prinzeſſinnen gleich zu halten : woran dann die Aſſyriſche herren/ welche ſowol mit ihm / als mit dem feldherrn Belopares/von Babel angekommen waren/ſich nicht wenig ärgerten. Belopares ſelber name des Prinzen thun wol zu herzen/ und weil er wuſte/ daß man ihme am Babyloniſchen hof die Königin Lantine von Elam beſtimmet/als hätte er lieber ſehen mögen/ daß des Prinzen liebkoſungen auf dieſelbe / und nicht auf die unbekante Aramena / wären gerichtet worden. Aramena name dieſe liebs-bezeugungen mit höchſtem verdruß an/ und hätte ſich gern denſelben überhoben

geſe-

geſehen. Die ſchöne Königin von Ninive/ war die ganze malzeit über / wider ihre gewonheit / gar ſtille/ und kunte ſich nicht ſowol zwingen/ daß nicht zu weilen etliche ſeufzer herfürgebrochen wären/ die das innerliche leiden ihres herzens anmeldeten.

Wie nun endlich die tafel wieder aufgehoben/und allerhand dänze angefangen wurden/ geſellte ſie ſich zu der Prinzeſſin Indaride von Ophir/ und zu der Ahalibama/ die allemal/ wann dergleichen beluſtigungen fürgingen/ ſich davon abzuſondern pflegten/ und ihren platz zwiſchen ihnen einnemend / ſagte ſie: Ich befinde mein gemüte den eurigen ſo gleichförmig/ ob ich ſchon euren verluſt nicht erlitten/ daß ich herberge bei euch nemen wil/ indem die andern ſich ſo ergetzen. Der Ahalibama kam dieſes gar frömd für/ weil ſie vermeinet/ daß des Abimelech gegenwart ein ſolches nit zulaſſen ſolte. Sie dorfte aber die Königin hierüm nicht fragē/weil ſie nicht wuſte/ ob ſie gern für der Prinzeſſin von Ophir davon würde reden wollen. Der verliebte Abimelech/ ſahe die betrübnis ſeiner Königin mit großer herzensqual an : zudem es ihm daneben nicht eine geringe marter war/ daß er/ in ſo aufmerkſamer geſellſchaft / nur bloß mit den augen bei ſeiner Delbois ſeyn dorfte. Cimber anders teils/ kunte die angeneme Jaelinde nicht betrachten/ ohne ſich zu beunruhigen über dem geſpräche / welches er die vorhergehende nacht von ihm gehöret. Gleichwie aber Belopares/ und die andern Aſſyrier/ dem Prinzen von Gerar hinterlich waren / der ſchönen Königin von Ninive aufzuwarten : alſo verwehrte auch dem Cimber/ der Jaelinde anweſenheit/ daß er ſich dieſer Königin nicht nahen dorfte / und

zwunge er ſich/ ům dieſe zu ſeyn/ wiewol ſein herz allein bei der Delbois ware.

Solchergeſtalt regirte der zwang / faſt die meiſten in dieſer anſehnlichen geſellſchaft / auſer dem Prinzen von Aſſyrien/ welcher allein ſeinem freien willen folgete: und muſten die jenigen / ſo ihn ehmals in die Eldane / Lantine und Mirina verliebt geſehen / bekeñten/ daß dieſe lezte liebe viel håftiger als alle die vorigen wåre. Wie kommet es immermehr ( finge die ſchöne Prinzeſſin von Ophir an zu reden) daß der Prinz von Aſſyrien ſo gar der Königin Mirina vergeſſen können/welche er doch ehmals in Ophir ſo håftig geliebet? Mich dünket/ (antwortete die Königin von Ninive/) mein bruder verlange geliebt zu ſeyn/ welches er bei der Königin von Elaſſar nicht erlangen können. Eine beſtändige liebe/ (wiederholte die Prinzeſſin/) höret nicht ſobald auf: und weil der ſchönen Mirina herz noch frei iſt/ als håtte er ſowol/ als der Prinz Hiarbas aus Egypten / hofnung haben können/ ſie zu gewinnen. Ich habe (antwortete die Königin ) von der dapfern Mirina ſehr viel gehöret/ und möchte wol einſt recht ümſtåndlich ihre lebensgeſchichte mir erzehlen laſſen/ davon ich mir ganz nichts gemeines einbilde.

Die Prinzeſſin wolte eben wieder antworten / als der Prinz von Aſſyrien dazu kame: welcher zwiſchen der Königin und der Indaride ſich einſetzend / ihnen verwieſe / daß ſie der luſt alſo abgeſaget håtten / und nicht mit machen wolten. Wir finden ( ſagte die Delbois/) keine Aramena für uns/ die unſere luſt aufmuntern könne. Wann es bei dieſer grauſamen ſtünde/ ( antwortete der Prinz Baleus/ ) würde ſie

mit

mir ſchwerlich die vergnügung gönnen/ die ich von ihrer gegenwart genieße. Dieſe erbarkeit/ (ſagte die Königin/) verurſachet bei ihr die ehrerbietung/ die ſie dem Prinzen von Aſſyrien billig leiſtet. O nein/ liebſte ſchweſter! (antwortete er/) ihr eignes bekäntnis redet anderſt hiervon: maſſen ſie mir nicht birget/ daß ſie einen Diſon liebe. Zwar/ weiß ich nicht/ ob dieſer Diſon nicht der Cimber ſey: dieſes weiß ich aber wol/ daß die grauſame meiner nicht achtet. Solte ich doch faſt (ſagte Delbois/ und hube an zu lachen) in ernſt dafür halten müßen/ daß meine Aramena von dem Baleus geliebet würde? Die Königin von Ninive/ (ſagte der Prinz hinwiederum/) thut mir groß unrecht/ wann ſie anderſt hiervon gläubet. Allen ſcherz dann bei ſeit geſetzet/ (wandte Delbois wieder ein/ ein ernſtliches weſen an ſich nemend) ſo muß ich dieſes hierzu ſagen/ daß/ ſo viel zu klein der Aramena ſtand iſt/ die Monarchei von Aſſyrien zu regiren/ ſo viel größer iſt ihre tugend/ einer ungeziemten liebe nicht beizupflichten. Ach liebſte ſchweſter! (antwortete der Prinz/) verbannet von euch ſolche einbildung/ als wañ ich Aramena anderer geſtalt liebe/ als ſie dermaleinſt zur Aſſyriſchen Königin zu machen.

Vergebet mir/ mein bruder! (gabe die Königin zur antwort/) wann ich dieſe eure geſchwinde entſchließung tadele. Ihr kennet die Aramena noch nicht ſo lange/ daß ihr ſie/ wegen ihrer tugend/ zu ſolcher würde/ die ihr ſonſten ihr ſtand verſaget/ tüchtig ſoltet erkant haben. Königin von Aſſyrien zu heiſſen/ iſt kein geringes. Ach! haltet ein/ (fiele ihr der Prinz in die rede) mir fürzurücken/ als ſolte ich ihre tugend nicht kennen. Iſt ihre weltbekante dapfer-

keit mir dann alleine verborgen? und ſolte/unter dieſer andern Semiramis/ Aſſyrien nicht ſo wol fahren/ als unter der erſten? Die Königin von Ninive/ welche nichtes mehr in ihrem herzen wünſchete / als daß dieſes glück ihrer Aramena wiederfahren möchte/ verſprache endlich dem Prinzen / ſein wort bei ihr zu halten: doch müſte er ihr zuvor erzehlen/wie er von der Königin Claſſar abgekommen wäre. Es fehlte nicht viel/ daß der Prinz / für dieſes anerbieten / der Königin fusfällig gedankt hätte. Er verſprache ihr auch/ morgendes tages zu ihr zu kommen / und ihr/ was ſie von ſeiner ehmaligen liebe gegen der Mirina wiſſen wolte/ zu berichten: und weil dieſer Prinzeſſin ganzer lebenslauf der Indaride völlkömlich bekant war/ als erbote ſie ſich auch / des Baleus erzehlung damit zu erſetzen. Der Prinz/ ſo ſeine neue liebe nicht geheim hielte/ auch mit der Prinzeſſin Indaride gar verträulich lebte / truge ganz kein bedenken / diß alles für ihr zu reden und ſie mit in ſeinen rath zu nemen. Ahalibama aber/die von dieſem geſpräche etwas gehöret / ſchwebte für ihren bruder in tauſend ängſten/ und name ihr für/ mit aller macht ihn zu überreden/daß er dieſen gefärlichen falſchen ſtand verlaſſen / und ein mittel ausſinnen möchte/ davon zu kommen.

Weil aber die geſellſchaft/ noch eine gute zeit in die nacht hinein/ beiſammen geblieben / und ſich ein iedes nach ſeiner behauſung begeben / verbrachte die Königin von Ninive die nacht in großer unruhe: wiewol ihr großes herz / und das vertrauen zu dem gerechten himmel / ihr den muht nicht ſinken ließe/ und hoffete ſie auch/ dieſes ungewitter/ wie viele andere/

dere/ zu überdauren. So bald aber der tag angebrochen/ und die ſchöne Delbois ſich wieder ſprechen ließe/ kam der verliebte Prinz von Aſſyrien neben der Prinzeſſin von Ophir zu ihr / und als er ſeiner gewonheit nach/ ſie als ſeine ſchweſter ůmarmet / kunte ſie ſich nicht erwehren/ darob zu errȯten: weil ſie nun nicht mehr dieſen Prinzen fůr ihren bruder halten/ und doch ihme/ der es noch nicht wiſſen dorfte/ dergleichen freiheit nicht verſagen dorfte.

Ich komme/ liebſte ſchweſter! (redte der Prinz ſie an/) eure begierde zu erfůllen/ und euch meine mit der Mirina zugeſtoſſene begebniſe zu erzehlen. Weil ihr aber verlangen traget/ dieſer Kȯnigin ganzen lebenslauf zu wiſſen: als habe ich die Prinzeſſin von Ophir dahin vermȯgt/ mit mir hieher zu kommen/um hierinn euch zu vergnůgen. Weil ihr / mein bruder! (ſagte die Kȯnigin lȧchlend) die můhe/ mir dieſes zu erzehlen/ nicht ůmſonſt/ gleichwie die gůtige Prinzeſſin von Ophir / ůbernemen wollet / da ſie nichts dafůr/ ihr aber eine Aramena fordert: werdet ihr mir erlauben / derſelbigen fůr ihre willfȧrigkeit hȯhern dank/ als euch/ zu ſagen. Hiemit ůmarmete ſie zu etlichen malen die ſchȯne Indaride: welche hierauf/ neben der Kȯnigin und dem Prinzen / ſich niederließe.

Indem ſie aber dieſe geſchichte zu erzehlen anheben wolte/ wurden ſie hieran verſtȯret / durch die zukunft der Azura / der alten Delbois hofmeiſterinn: die die Kȯnigin von Ninive erſuchete/ zu ihrer Kȯnigin zu kommen. Die ſchȯne Delbois dorfte dieſes nicht abſchlagen / muſte deshalben ihre begierde / der Mirina geſchichte zu verneme͂/auf bequemere zeit verſchieben. Weil ſie aber hievon am meiſten die urſach/

warüm Baleus die Mirina verlaſſen/und nicht mehr liebete/ zu wiſſen verlangte: als bate ſie den Prinzen/ indem ſie mit ihm nach der Königin von Tyro palaſt ginge/ daß er allein dieſes ihr kürzlich entdecken wolte. So wiſſet dann/ (antwortete der Prinz/) daß ich der Mirina feldherrn/ den Aſſur/ den man wegen ſeiner annemlichen geſtalt den ſchönen nennet/ bei ihr im bette ligend gefunden; und daß ich zu Elaſſar/ bei einer opferung/ eine fürtrefliche unbekante ſchönheit zu ſehen bekommen/ die mich der Mirina gar hat vergeſſen gemachet/und die ich noch in meinem gedächtnis haben würde/wann nicht ihre unbekante verborgene aufhaltung/ und hingegen der dapfern Aramena ſtätige gegenwart/ mich bei dieſer letzern nunmehr fäſt gemachet hätte/ die/meines Chaldeers ausſage nach/unfehlbar die jenige iſt/ die mit mir einmal in Aſſyrien herrſchen ſol. Ihre dapfere fauſt/ die euch/ liebſte ſchweſter! von den lewen errettet/ wird auch den Aſſyriſchen feinden wol gewachſen ſeyn. Und wie mein herz und ſinn mich ganz zu dieſer dapfern Aramena träget/ alſo gläube ich gewiß/ dieſe heldin ſey mir beſcheret: weil ich aus dem geſtirn ſoviel abgeſehen/ daß eben üm dieſe zeit/ ja an dieſem ort/ meine beſtändige und glückliche liebe angehen werde Ihre liebe gegen einem/ den ſie Diſon nennet/ wird durch eure gründe/ liebſte ſchweſter! leichtlich können ihr ausgeredet/ und mir zugewandt werden: wann nur nicht der Prinz Cimber/mit dem ſie gar verträulich lebet/ bei ihr das in der that iſt/ worzu der Diſon muß den namen hergeben. Ich verlaſſe mich aber gänzlich/ auf eure verſprochene hülfe. Ihr werdet auch/ wann euch der Mirina leben und wandel kund

wird/

wird/ ſelber urteilen/ daß ich wol gewechſelt/ und daß die tugend eurer Aramena vorzuziehen ſey aller Königlichen würde und hoheit/ welche Mirina beſitzet. Als Baleus dieſes geſagt/ und Delbois/ mit höchſter verwunderung/ der Mirina leichtſinnigkeit vernommen hatte/ verhieſe ſie ihme mit kurzen worten/ indem ſie in der Königin von Tyro gemach eintrate/ daß ſie ihme bei der Aramena dienen wolte/ mit der verſicherung/ daß Cimber nicht ſein mitbuler wäre.

Hierauf verließe ſie dieſer verliebte Prinz/ und funde ſie die gute Königin von Tyro ſehr betrübt und übel zu frieden: wovon ſie alſofort anlaß name/ ſie üm deſſen urſache zu fragen. Liebſte Delbois! (antwortete ſie ihr/) eure verwunderung/ mich trauriger als ſonſt zu ſehen/ rüret daher/ daß mein liebſter Amraphel tod iſt/ mein Tiribaces aus ungereimter liebe ſchwerlich krank liget/meine Lantine/wie es ſcheinet/ dem Baleus nicht beſcheret iſt/ und uns ein gewaltiger krieg drohet. Solches alles iſt mir zwar heute nicht erſt kund worden: allein/ wir ſtellen uns unſer leiden und anligen nicht allemal gleich groß und ſchwer für/ und was einmal unſer freier ſinn kan gering achten/ das kan uns zur andern zeit deſto unerträglicher fürkommen. Mit dieſen wenig worten hatte die Königin von Tyro ſoviel auf einmal geſaget/ daß die ſchöne Delbois anſtunde/ welchem leiden unter dieſen ſie zu erſt mit troſt begegnen ſolte. Endlich aber ſagte ſie: Die grosmut der Königin von Tyro kan allemal die traurigkeit überwinden/wann ſie betrachtet/daß der König Amraphel in höchſtem ruhm wegen ſeiner dapfern thaten geſterben: daß der Prinz Tiribaces/ durch ein einziges troſtwort von

ſeiner

ſeiner frau mutter / geneſen kan: daß die Lantine Königin von Elam bleibet / und alſo ein mächtiges reich zu beherrſchen hat / wann gleich der Aſſyriſche thron nicht dazu kommet; und daß dieſer fürſtehende krieg dem Aſſyriſchen hauſe nichtes ſchaden wird/ obſchon Syrien davon ab- und ſeine rechte Königin wieder bekommen ſolt. Dann / viel Königreiche machen nicht reich / ſondern das/ was man mit recht beſitzet.

Es machte ja der krieg / (gabe die Königin von Tyro zur antwort) meinen bruder zum rechtmäſigen herrn des reiches Syrien! Wiewol ich bekeñen muß/ daß ich mein unglück/ ſo mich der himmel an meinen kindern erleben läſſet/ als eine ſtraffe anneme: die ich darmit verdienet / daß ich ehmals mit-ratgeberin zu dem blutigen krieg in Syrien geweſen. Ja/ liebſte baſe! ich habe mich an den frommen König Arames und deſſen unvergleichlicher gemalin verſündigt: daher ich nun fülen muß/ was meinem mutterherzen wehe thut. Hiemit verwehrten ihr/ die viele tränen/ ein mehrers zu reden / und ſagte die ſchöne Delbois: Ich bedenke bei mir ſelber/ wie das leiden / ſo der Tiribaces und die Lantine der Königin von Tyro verurſachen/ zu vermitteln wäre. Wie dann/ liebſte baſe? fragte jene ganz begierig.

E. Maj. beliebe/ (gabe Delbois zur antwort/) nicht ferner die gemüter zu zwingen / und ihren kindern die freie wahl in ihrer liebe zulaſſen. Was groſſes unglück hat der zwang der eltern ſchon öfters ausgerichtet? Sihet man nur an/ die kägliche begebenheit des Amraphel und der Indaride / ſo iſt der zwang einig und allein die urſache / daß E. Maj. iezt

dieſen ſohn beweinen. Ich kan die ſtats-urſachen ſo wenig loben/ als ich ſie nützlich finde / die da gebieten/ ſonder liebe/ üm anderer abſehen willen/ ſich zu verehlichen: da doch die vergnügung / im menſchlichen leben/allen andern betrachtungen vorzuziehen iſt; und iſt der Prinz oder die dame wol unglücklich / die ſich dem gutdünken des ſtats unterwerfen / und nicht derjenigen freiheit genießen müſſen / die auch ſchäfern und hirtinnen erlaubet iſt.

Königliche perſonen ſind halbe götter/ (antwortete die Königin von Tyro/ ) und müßen nicht gemeiner menſchen gedanken haben. Die betrachtungen/ ihre reiche und ihre macht zu ergrößern und zu ſtärken/ muß ihnen lieber ſeyn / als eine ſchnöde liebesregung/ die ihrer ſo viel unglückhaft machet. Hätte der gute König Aramenes von Syrien dazumal mehr den ſtat/ als ſeiner liebe/gefolget/ er möchte noch wol dieſe ſtunde herr von Syrien/ und vieleicht auch von Ninive/ſeyn:maſſen ihme gnug an die hand gegeben worden / die Ninivitiſche Erb-Königin Naphtis/ eure frau mutter/ zu ehlichẽ/ als man die häftige liebe eures herr vattern zu der ſchönen Philominde verſpüret. Was unruhe und verwirrung würde Oroſmada zu Tyro anrichten/ wann ich dem Tiribaces ſeine liebe guthieße? Und da der große Prinz von Aſſyrien iezt ſeiner ſo gar vergiſſet / eine gemeine jungfrau einer Königin fürzuziehen: müßet ihr nicht bekennen/ daß er darinn unweißlich handele?

Wann mir erlaubt iſt/ (ſagte die ſchöne Delbois) meine gedanken frei zu eröffnen / ſo muß ich bekennen/ daß ich weder dem König von Syrien / noch dem Prinzen Tiribaces/ noch dem Baleus/ abfallen

kan / daß ſie mehr ihren ehrlichen und keuſchen zunei⸗gungen gefolget und noch folgen/als anderen zwang⸗urſachen. E. Maj. ſagen/ wir ſind götter: ſo ſollen wir dann unſer gemüte frei haben/ und ſeine vergnü⸗gung und zufriedenheit allen dingen in der welt für⸗ziehen dörfen. Die Königin von Elam hat niemals den Aſſyriſchen Prinzen geliebet/und da/auf E. Maj. anregen und befehl/ ich mit ihr von dieſer heurat / die man ſo ſehr zu Babel wünſchet/ geredet/ habe ich wol ſoviel geſpüret / daß ihr nicht der Aſſyriſche thron/ ſondern die freie wahl/ gefiele. So ſtimmet dann die⸗ſe auch mit ein / ( fiele ihr die Königin von Tyro ins wort/) mich unglücklich zu machen ? O ihr götter! Ich maße zuvor dem Prinzen von Aſſyrien allein alle ſchuld bei : und nun höre ich/ daß auch Lantine mein unglück mit verurſachet. Ach liebſte Delbois! der himmel hat euch großen verſtand gegeben : ach ! wen⸗det ſolchen an/ meine unartige kinder auf den rechten weg zu bringen / und nicht mich zu überreden / daß ich nicht unglücklich ſey/ und daß meine kinder recht haben.

Ich unterſtehe mich nicht/ ( ſagte die ſchöne Köni⸗gin/) wider E. Maj. etwas zu verfechten. Ich finde mich aber auch untüchtig/ iemanden eine andere mei⸗nung beizubringen / als die ich ſelbſten behaubte. Solte wol eure tugend (fragte die Königin von Ty⸗ro) zugeben können/daß ihr euren eltern ungehorſam würdet / und daß ihr / einer blinden liebe zu folge/ ehre/ würde/ nutzen/ ja alles hintan ſetzet ? Keines wegs! (antwortete die Königin von Ninive) Ehe ich denen/ gegen die mir Gott und die natur den gehor⸗ſam anbefihlet/ſolte ungehorſam werden/lieber wolte

ich

ich ſterben. Wann ich aber / mit ihrer bewilligung/ meiner wahl im lieben folgen dörfte / wolte ich ſonſt nichtes anſehen/und bei mir mehr meine neigung/ als andere ſtats-urſachen / herrſchen laſſen / ſonderlich/ wann die nicht der tugend zuwider lauſet. Und eben dieſer/ kan ich die liebe des Tiribaces nicht entgegen finden. Wann auch der Baleus einen ehrlichen zweck haben ſolte/in ſeiner liebe gegen meiner Aramena: ſo wäre ja ſein thun nicht zu tadeln/ weil es nicht laſterhaft iſt. So iſt auch endlich die Königin Lantine ſo wol erzogen / daß / wann ſie ja lieben ſolte / ich verſichert bin/ daß ihre wahl edel ſeyn würde.

Es iſt mir ſchon ein ſohn ( ſagte die Königin von Tyro ) durch die närriſche liebe ümgekommen: darüm wil ich trachten / die übrigen bei zeiten zu verſorgen/ damit ſie nicht in gleiches elend gerahten. Lantine/ ſol den Baleus haben: und Tiribaces/ die Jaelinde. Die erſte heurat / befihlet mein bruder/ und wird dadurch das Aſſyriſche bäſte befördert. Die andere/iſt des Königs von Tyro meines gemals verlangen: weil er den Prinzen von Achuſath ihren herr vattern ſo wehrt hält / und darüm deſſen tochter für ſeinen einigen ſohn beſtimmet hat. Ich beſchwere demnach euch/ im namen aller götter: gebrauchet hierinn mir zum troſt und bäſten/ euren hohen verſtand / und helfet es in dieſe wage richten; dadurch der König von Aſſyrien euer herr vatter / euer geſamtes haus/ und ich/ merklich können erfreuet werden.

Die ſchöne Delbois / ſo bereits ein anders dieſen verliebten verheiſen hatte / wolte die alte Konigin nicht ferner betrüben/noch weniger ſie mit widerſprechen erzürnen. Demnach brache ſie dieſes geſpräche ab/

ab/ und ihres eigenen verwirten zuſtands ſich erinnerend/ truge ſie verlangen / vermög geſtriger abrede/ mit den Prinzen Abimelech und deſſen beiden freunden ſich zu unterreden. Alſo ginge ſie/ ſobald die tafel aufgehoben war / und die Königin von Tyro ſich zur mittags-ruhe begeben wolte/ wieder nach ihrem palaſt. Sobald ſie daſelbſt angekommen / ließe ſie den Fürſten von Edom und die Ahalibama zu ſich holen/ üm mit ihnen beiden nach der Timna zu fahren. Dieſe kamen faſt zu einer zeit in ihr zimmer: da die vergnügung des Eſau / der unzufriedenheit der Prinzeſſin von Seir ſich vergliche/ indem dieſer verliebte ſie ſo gern/ als ſie ihn ungern/ ſahe.

Wie ſie nun beide fragten/ worzu ſie wären erfordert worden/ ſagte die ſchöne Königin zu ihnen: Ihr müßet mit mir nach der Fürſtin Timna fahren; dann es nicht billig iſt / daß ein ſchwiegervatter und eine ſo nahe befreundtin dieſe kranke länger unbeſuchet laſſen. Ahalibama / ſowol als Eſau / veränderten die farbe/ als ſie dieſe worte vernamen / welches die Königin von dem Eſau wol vermutet hatte. Sie wolte aber nicht länger alda verziehen/ſondern/wie ſie dem Eſau die hand geboten/ muſte der ſie nach ihrem wagen begleiten / auch ſich neben der Ahalibama zu ihr hinein ſetzen. Ihren bedienten aber / befahle ſie hinter ihr zu bleiben: damit nicht/durch menge der leute/ der Timna möchte ungelegenheit gemacht werden.

Wie ſie nun alſo dahin fuhren/wolte die Königin/ die zeit zu gewinnen / des Eſau gemüte zur verſönung vorbereiten/ ſagte derhalben zu ihme: Ich wäre wol befuget/ dem großen Edom zu verweiſen / daß er einer meiner liebſten freundinnen alſo grauſam begegnet/

net/ daß die daher faſt in zweifelmut gerahten. Ich weiß aber daneben / daß kein böſer vorſatz / ſondern eine ſcheinbare urſach / ſolche mishälligkeit erwecket. Und weil hieran die Ahalibama ſchüldig iſt / als ſol die auch gehalten ſeyn/durch ihre bekentnis alles wieder gut zu machen. Ahalibama/ die von allem dieſem keine kentnis hatte / wuſte nicht/ was ſie hievon gedenken ſolte: gleichwie auch Eſau anſtunde / was er hierauf der Königin antworten ſolte.

Die Königin Delbois aber / fuhre alſofort zu reden: Iſt es nicht wahr / Fürſt von Edom! daß ihr der Timna unlängſt ein käſtlein mit geſchenken geſchicket / ſo man euch wiedergebracht/ mit den worten: der Eſau möchte die Fürſtin mit dergleichen verſchonen / und ſich anderſt gegen ihr erweiſen? Wie nun Eſau dieſes bekräftigt/ wandte ſich die Königin zu der Ahalibama / und ſagte: habt ihr nicht/ meine baſe! ein lädlein mit kleinodern von dem Eſau entfangen / und ihme ſolches mit vorerwehnten worten zurücke geſendet? Die beſchämte Prinzeſſin/ geſtunde hierauf der Königin/daß alles diß mit dem lädlein ſich zugetragen hätte. Wie nun Eſau hieraus abname/ daß ein irrtum hierinnen fürgegangen/wurde er doppelt beſchämet. Er muſte / auf der Königin ferneres fragen / geſtehen / daß er dieſes geſchenke/ nicht der Ahalibama / ſondern der Timna zugedacht hätte/ und daß man ihm ſolche entfindliche worte zu entbieten laſſen. Damals ( ſagte er/ ſie ganz verliebt anſchauend ) hielte ich mich deßwegen für unglücklich: nun aber ſpüre ich/daß jenes unglück mir erträglicher geweſen / als mir dieſes iſt / ſo ich iezt erfahren muß / daß die Prinzeſſin Ahalibama gegen mir ſich

ſo ungnädig erweiſen wollen. Und ich bin froh/(antwortete ihm die Ahalibama) daß der Fürſt von Edom nicht ſo gar gegen mir der ehrerbietung vergeſſen/ die man meines gleichen ſchuldig iſt/ſondern nur durch einem irrtum mich beleidigt / mich mit ſeinen geſchenken beladend/ die ich von ihme nicht anzunemen begehre.

Ich ſehe wol / ( ſagte die Königin lächlend/) daß/ indem ich an dem einen orte vermeine frieden zu machen / ich wol an dem andern wieder krieg erregen möchte. Ich muß euch aber beiden hierinn einen verweiß geben: und zwar euch / liebſte baſe! daß ihr die geſchenke von dem großen Edom nicht bäſſer in acht nemet; euch aber/Fürſt Eſau! daß ihr die Prinzeſſin Ahalibama nicht warhaftig / ſondern nur zufälliger weiſe/beſchenkt habet. Eſau/ war mit dieſem verweiß ſehr wol zu frieden / Ahalibama aber nicht: die von dieſen ihr-verdrießlichen geſpräche erlöſet wurde/weil damit der wagen eben für der Timna palaſt ſtill hielte/ da der Cimber und Tubal die Königin entfingen/ und in der Timna kammer begleiteten. Abimelech/ der auf der gaſſen / üm nicht von einem des Belopares bedienten erſehen zu werden / ſich nicht dörfen finden zu laſſen/ließe ſich in dem zimmer antreffen.

Wie nun die Königin ſich bei der Timna bette begeben/ und den andern befohlen hatte/ſich üm ſie her zu ſetzen/ſahe ſie dieſe Fürſtin an/und ſagte: Ich muß ietzund/ liebſte Timna! die ſtelle eures arztes vertreten/ und euch wieder zur geſundheit verhelfen. Hierzu habe ich bereits einen guten anfang gemacht / indem ich dem Fürſten von Edom den irrtum / der mit ſeinem geſchenke fürgegangen/ eröffnet/daß alſo diß-

falls

falls die ſache keine ſchwürigkeit mehr hat. Was aber den verdacht betrifft / den ſein ſohn und folgends er ſelber auf dem Prinzen Cimber geworfen / derſelbe iſt ihm noch nicht benommen. Es wird aber ſolches ja ſo leicht / als das andere / geſchehen können / wann der Prinz Cimber / ſeine liebe uns zu entdecken / ihm wird gefallen laſſen.

Wann / dieſen befehl der Königin / der Cimber warhaftig hätte verrichten ſollen / ſo würde unter dieſer geſellſchaft mehr unruhe / als ſchon darinnen war / entſtanden ſeyn. Er muſte aber wider ſein eigen herze reden / und aus ſeiner ſchweſter ſeine liebſte machen / wie er dann thäte / alſo antwortend: Ob wol meine liebe das gröſte geheimnis iſt / ſo ich auf der welt habe / ſo muß ich doch / üm die unſchuld der tugendhaften Timna zu retten / diß orts geſtehen / daß ich fürlängſt eine große Prinzeſſin geliebet: die / durch ſonderbare zufälle / allhier in Damaſco erkranckt angekommen / welche / auf mein inſtändiges anſuchen / von der Fürſtin Timna in ihren ſchutz aufgenommen worden. Ich brachte ihr dieſe Prinzeſſin eben den tag / als der irrtum mit des Fürſten von Edom geſchenke fürgegangen. Weil wir dieſe Prinzeſſin allhier geheim halten wolten / als ware ich neben ihr / in der Timna kammer verſchloſſen / als der eiferſüchtige Eliphas dafür kame: der folgends / mich aus ſeiner gemalin kammer treten ſehend / mit unfreundlichen worten mich entfinge: da ich dañ / wann ich damals / ſo wol als iezt / deſſen urſachen / und das Eliphas und Timna eheleute ſeyen / gewuſt hätte / dieſen mißverſtänden gleich wolte abgeholfen haben. Dieſes / groſſer Edom! iſt die wahre bewandnis deſſen / was alle

dieſe ungelegenheit der Fürſtin Timna hat verurſachet. Es kan die Königin von Ninive / ſowol als mein Prinz Abimelech / welche geſtern die Prinzeſſin Hercinde geſehen haben / mir deſſen zeugnis geben/ wann etwan der Eſau bedenken trüge / meinen worten glauben beizumeſſen.

Eſau befande ſich hiemit ſo überwunden / daß er ſich nicht länger halten kunte/zu ſeiner ſchwiegertochter für das bette zu eilen / und ſie zu erſuchen / daß ſie ihm ſeinen gehabten irrtum verzeihen wolte : womit er nicht allein dieſe gute Fürſtin hoch erfreute / ſondern auch die ganze geſellſchaft vergnügte. Indem er nun folgends auch den Cimber ümarmete / und zugleich bate/ihme/dieſes verdachts halber/ſeine freundſchaft nicht zu entziehen: trate die Ahalibama für der Timna bette/ und für freuden tränen vergießend/ bekante ſie ihr nach der länge/ den argwahn/den ſie von ihr geſchöpfet / nachdem ſie bei ihr im bette einen mañ gefunden / unwiſſend / daß er ihr ehgemal geweſen. Sie verwieſe ihr auch dabei / daß ſie / mit dieſer heurat/ für ihr nicht ſo geheim ſeyn ſollen. So rürete dann daher deine kaltſinnigkeit / liebſte Ahalibama! (ſagte hierauf die Timna/) welche ich etliche zeit an dir verſpüret? Ich kan dich zwar hierüm nicht verdenken : dann ich ſelber hieran ſchüldig bin/indem ich dir nicht eher meinen zuſtand eröffnet.

So iſt dann/ Gott lob! (finge hierauf die Königin an / ) wieder friede gemacht / und manglet nun nichts mehr / als daß der Eliphas ſeiner unſchüldigen gemalin abbitte / was er ihr zu nahe gethan. Bei erinnerung deſſen / ſeufzte die Timna gar ſehr/ ſagend: Ach Gott! wann nur meines herrn unmut ihn nicht

zu verzweifeltem beginnen getrieben hätte! Der Eſau ſprache ihr hierauf guten troſt ein / ſie verſicherend/ daß er alſofort nach Edom iemand abſchicken / und dieſe gute zeitung ihme wißlich machen wolte. Auf ſolche vertröſtung gabe ſie ſich zu frieden/und danckte folgends der Königin tauſendfältig / daß ſie aus dieſer verwirrung ſie erlöſet hatte. Ach! wann uns auch (ſagte die ſchöne Delbois / zugleich ihren Abimelech anſehend/) aus einer andern verwirrung / die uns über dem haubte ſchwebet / ſo leicht zu helfen wäre! ſo hätten wir urſach den himmel zu danken. Abimelech/ der in dieſer geſellſchaft niemanden fande/der nicht wiſſen dörfen / was er geſtern ſeiner Königin vertrauet/ auch bereits dem Cimber davon meldung gethan hatte/ verſetzete hierauf: Ich zweifle gar nicht an des himmels hülfe/ maſſen die wunderbare entdekkung / die mir von dieſer heimlichkeit geſchehen / mir nachzuſinnen anlaß gibet / wie Gott für uns ſorge/ der uns hiemit zeitlich vorwarnen wollen.

Eſau/ Ahalibama und Timna / erwieſen ihre verwunderung / über dieſen dunklen worten des Abimelech / weswegen die Königin wieder alſo anfinge: Mein zuſtand/ der euch allerſeits bekant iſt / hat ſich dermaſſen verändert / daß / wann ihr dem Prinzen der Philiſter gehör geben wollet/ eure verwunderung ſich in eine höchſte beſtürzung verwandlen wird. Wie ſie demnach alle begierig waren / dieſe neue begegnis zu vernemen/erzehlte ihnen der Prinz von Gerar nach der länge / was er geſtern ſeiner Königin entdecket hatte: wie nämlich Dalimire ihn liebe / und durch den Belopares ihme ihre zuneigung eröffnen laſſen; wie der Sparetes vom König zu Babel beordnet wä-

re/ ſich der ſtadt Ninive zu bemächtigen/ ſo bald der Belochus in Damaſco würde angekommen ſeyn; wie gemeldter Sparetes der Dalimire/ als ihre ſeite haltend/ dieſe ſtadt und das reich Ninive übergeben wolte; wie Belochus nicht der Königin vatter ſey/ wie er ſie liebe/und wie die Dalimire alle bediente der Königin auf ihre ſeite gebracht/ alſo daß ſie ſich niemanden vertrauen dörfte. Die ganze geſellſchaft erſtaunte für entſetzen/ ſoviel frömde dinge auf einmal zu hören: und verwunderten ſie ſich anbei nicht wenig/ über der Königin ſtandhaftigkeit/ welche hierbei ſo mutig ſich erwieſe/ unangeſehen ſie in ſo großer gefahr ſchwebete.

Rahtet mir nun/ liebſte freunde! (ſagte ſie/) was ich bei dieſen ümſtänden beginnen ſol. Mein ſtand und herkunft/ja mein vatterland/ iſt mir nun verborgen. Meines Königreichs werde ich bald verluſtig ſeyn/ wo mir nicht ſonderbare und geſchwinde hülfe widerfäret. Und/da ich dem Prinzen Abimelech einmal mein herz gegeben/ muß ich ſorgen/ daß der König Belochus daſſelbe mit gewalt an ſich raube/ wofern ich nicht bald mich dargegen verwahre. Der verliebte Abimelech/ den dieſes am nähſten anginge/ war auch der erſte/ der ſeiner Königin antwortete. Ich ſorge nicht ſo ſehr/ (ſagte er/) wie man E. Maj. ſtand und geburt erfahren möge: weil ich mir für gewiß einbilde/ daß der Königin Naphtis käſtlein/ daß ſie auf ihrem todbette E. Maj. ausgehändigt/ mit dieſer vermanung/ ſolches nicht eher zu eröffnen/ als wann dero heurat mit dem Prinzen von Aſſyrien vollzogen wäre/ werde uns dieſes verborgene rätzel entdecken können. Auch ſorge ich nicht/ daß der König

nig von Aſſyrien das herz / das die unvergleichliche Delbois mir gegeben / mit aller ſeiner macht und gewalt mir zu rauben vermöge. Nur dieſes befinde ich das gefärlichſte und notwendigſte / einen gegen-anſchlag darwider zu faſſen / daß wir das Königreich Ninive erhalten / und daß ſolches weder dem Belochus noch der Dalimire in die hände gerahte.

Ich biete / im namen des Königs von Baſan / (ſagte Cimber) E. Maj. deſſen ganze macht an: und weil der iezt im frieden ſitzet / und ſeine gewalt nicht gering iſt / als wird die E. Maj. wol auf ihrem thron erhalten können. Ich bin (antwortete die Königin) den Prinzen Cimber / für dieſes anbot / höchlich verbunden / wil auch / dafern des Königs von Baſan güte hierinn ſo groß iſt / als ſeines vettern / an gutem fortgang nicht zweifeln: allein ich ſorge / der große Marſius werde meinet wegen keinen krieg anheben wollen. Darinn wollen (gabe Cimber zur antwort) E. Maj. ſich lediglich auf mich verlaſſen: es werden nicht drei wochen verſtreichen / ſo ſol ein mächtiges heer der teutſchen E. Maj. zu gebot ſtehen.

Wie nun die Königin ihme nochmals hoch dafür gedanket / ſagte Eſau: Ich bin beſchämet / daß ich / bei dieſen ümſtänden / die verſprochene hülfvölker von E. Maj. annemen ſol / da dero reich ſelber in ſolcher gefahr ſtehet. Weil aber / wann man dieſelbe zurück ließe / der Dalimire ſowol / als dem König von Aſſyrien / einen argwahn erwecken dörfte / als wil ich bemühet ſeyn / ſoviel immer möglich / mit dem Seiriſchen Fürſten einen frieden zu treffen / damit E. Maj. völker üm ſo viel eher widerkehren / und der Prinz Abimelech / neben mir / E. Maj. in perſon

dienen mögen ; womit ich zugleich der Prinzeſſin Ahalibama zeigen wil/ daß von mir / die beruhigung ihres vatterlands/ nicht gehintert werde. Ahalibama beantwortete dieſes/mit niederſchlagung der augen/ und einer röte/ die wider ihren willen ihre wangen bezoge : und die Delbois name dieſes anerbieten des Eſau ſo gut auf / als ſie zuvor gegen dem Cimber gethan hatte.

Nach langem überlegen/ward endlich dieſer ſchluß gemacht/ daß die Königin den Fürſten Arſas von Cale / deſſen widerkunft aus Canaan ſie täglich erwartete/ und deſſen treue ſie wol verſichert war/ nach Ninive ſenden ſolte/ üm das käſtlein der Königin Naphtis aus ihrem ſchatz herüber zu holen / und ſich darneben/wegen des anzugs des Spareтes/ wol und genau zu erkündigen / auch ob in Ninive alles in guter gegenverfaſſung ſtünde. Was der Ardeus/den man täglich mit den hülfvölkern erwartete/immittels von Ninive mitbringen würde/ das müſte man abſehen. Der Cimber verhieße / alſofort den Tubal nach Baſan abzufärtigen:von dar es an der verſprochenen hülfe nicht ermangelen würde. Abimelech ſolte/wie er bisher gethan/mit guter hofnung den Belopares aufhalten/ üm deſſen verträulichkeit zu nehren : der aber ſich nicht dazu entſchließen wolte/ der Dalimire wider zu ſchreiben/ob es gleich nützlich befunden wurde/weil er/auch diß bloße ſtellen/ſeiner liebe entgegen zu ſeyn/ vermeinte.

Hierauf wurde ferner abgeredet / folgenden tags bei einem opfer zu erſcheinen / da die Prinzeſſin von Seir ihr glaubensbekentnis ablegen wolte : und weil der Prinz von Aſſyrien mit dabei ſeyn würde/

als

als könte man gegen der Königin von Tyro/ und den andern/ die von ihrem glauben keine wiſſenſchaft haben müſten/ fürgeben/ wie daß ſie/ die alte ſtadt Enos ſo der Cain noch erbauet/ zu beſuchen giengen; und würden ſie/ ungeacht ietziger unruhe/ ſicher dahin gelangen/ weil der Baleus eine ſtarke leibwacht von Aſſyriern bei ſich hätte. Die gottſelige Königin/ beruhigte ſich mit dieſer opfer-anſtalt am meiſten: weil ſie darbei ihre ſachen und ihren Prinzen dem gerechten himmel fürtragen/ und ihn der aufſicht des höchſten/ ihn in bevorſtehendem feldzuge nach Edom zu begleiten/ anbefehlen wolte. Eſau vermochte hierbei ſeine freude/ über der bekehrung der Ahalibama/ nicht zu bergen: und Abimelech ſprache dem Cimber zu/ dieſem Gottesdienſt mit beizuwohnen/ unangeſehen er noch nicht den rechten Gott verehrete: welches er dañ zu thun verhieſe. Nachdem hierauf ihre unterredung noch eine weile gewäret/ fürete der Cimber den Fürſten von Edom nach der Prinzeſſin Hercinde/ üm ſeine worte wahr zu machen: inzwiſchen ſich die ſchöne Königin und der Abimelech an ein fenſter begaben/ alda von ihrer keuſchen liebe ſich allein zu unterreden.

Ahalibama bliebe bei der Timna/ die ſie nun von neuem hatte lieb gewonnen: und weil ſie in vierzehen tagen einander nicht viel geſehen/ als holeten ſie nun alles nach/ was bisher verſäumet worden. Die Timna muſte dieſer ihrer baſen auch verſprechen/ mit dem erſten ihr ihren lebenslauf zu erzehlen: deſſen unwiſſenheit/ bald einen harten ſtoß in ihrer freundſchaft verurſachet hätte. Weil auch der Timna unpäßlichkeit/ mehr von unzufriedenheit des gemütes/ als von übeler beſchaffenheit des leibes/ hergerüret/ als

befande ſie ſich / nun ihr gemüte wieder geneſen / ſo wol auf/daß ſie den andern tag beim opfer mit erſcheinen wolte. Es muſten aber endlich/weil es dem abend zu ginge/ die beide verliebte ſich entſchlieſſen / voneinander zu ſcheiden: da die ſchöne Delbois / nachdem ſie zuvor die ſchöne Hercinde nochmals beſuchet mit dem Eſau und der Ahalibama wieder nach hofe fuhre/ dahin bald hernach der Abimelech folgete. Cimber aber bliebe daſelbſt/üm alſofort zu des Tubals abreiſe anſtalt zu machen/ der aus Baſan die hülfvölker überbringen ſolte.

Es iſt nicht genug/ (ſagte er bei ſich ſelbſt/) daß ich in perſon dem glücklichen Abimelech in ſelber liebe diene: ganz Baſan muß auch dergleichen thun / und ich nun das reich Ninive beſchützen / damit Delbois den Abimelech daſelbſt zum König krönen könne. Hierauf kame ihm ſein neuer mitbuler/der König von Aſſyrien in den ſinn: deſſen gewalt und unbändiges gemüt / ihn alles für ſeine Königin fürchten machte. Betrachtete er dann ihren verborgenen ſtand/ kunte er ſich daraus nicht finden/ noch ergründen/von was ſtammen ſie ſeyn müſte. Ihr aber in allem/ und nach äuſerſtem vermögen/ zu dienen/ name er noch den abend mit ſeinem freunde den Tubal die abrede / was der zu Baſan/ſowol der hülfvölker als der Prinzeſſin Hercinde halber / beſtellen ſolte: und wurde deſſen abreiſe ſo beſchleunigt/ daß die den folgenden morgen für ſich gienge.

Weil am morgen der verliebte Cimber ſich erinnerte / daß er dem opfer / welches die Königin von Ninive angeſtellet / beizuwonen verſprochen hatte/ als verfügte er ſich/neben der Timna/(von der er zugleich

gleich abſchied name / weil er aus ihrer wonung ausziehen / und ein eigenes haus mieten wolte / ům dieſe Fůrſtin für fernerem verdacht zu bewahren/ ) nach dem palaſt dieſer Kőnigin. Er fande daſelbſt die wågen und pferde ſchon fårtig / und befanden ſich in dieſer geſellſchaft / die Kőnigin von Ninive / der Prinz von Aſſyrien / die Prinzeſſinnen Indaride / Ammonide/ Jaelinde und Ahalibama / neben den Fůrſtinnen Timna / Caſbiane und Aramena / und dann die Prinzen Abimelech/ Eſau und Cimber. Zameis/ des Aſſyriſchen Prinzen hofmeiſter / war der einige von allen bedienten/ ſo mit ritte. Wie ſie ſich nun auf etliche wågen verteilet/ namen ſie/ von des Baleus auch der Kőnigin von Ninive leibwachten begleitet/ ihren weg nach der ſtadt Enos / die ungefår ein feldwegs von Damaſco gelegen: alda auf einem berge/ nahe bei ſelbiger ſtadt / die Kőnigin das opfer durch einen prieſter aus Salem / den ihr der Melchiſedech ehmals zugeſchicket / und der ſich verborgen immer bei ihr am hofe aufhielte/ zubereiten laſſen.

Wie ſie nun anfangs alle niedergekniehet und angebetet hatten/name die Kőnigin die Prinzeſſin Ahalibama bei der hand/ und fůrete ſie zu dem altar: da ſie öffentlich allen heidniſchen gőttern abſagte / den wahren Gott des himmels und der erden fůr ihren Gott allein bekante / und darauf durch den prieſter/ von ihrem der Diana gethanen gelůbde / losgeſprochen wurde Hiernåchſt ward das opfer angezůndet/ mitlerweile man einen lobgeſang anſtimmete. Nachdem beides geendet war / ſungen ſie die ſieben gebote des Noa / welche er ſeinen kindern zu halten fůrgeſchrieben/ folgender maſſen.

Ihr

Ihr kinder Noa! hört die lehren die euch gibet
 eur vatter/ nemt ſie an/ ſchreibt ſie dem herzen ein.
 Wer ihm läſſt diß Geſetz des lebens richtſchnur ſeyn/
iſt Gottes liebes kind: der/ die ihn lieben/ liebet.

Gott hat die erſte welt/ durchs wort/ aus nichts erſchaffen;
 üm unſrer vätter ſünd / durch waſſer ſie verſtört.
 Der wil in dieſer welt alleine ſeyn geehrt.
Wer andren Göttern folgt/ den wird der Höchſte ſtraffen.

Gott/ der uns alles gibt/ was lebt und ſchwebt / ernehret/
 ja jeden augenblick uns zeiget neue Güt:
 Der fordert nur von uns ein dankbares gemüt/
daß von uns ohne maß werd ſeine ehr gemehret.

Gott/ der allein ein Herr iſt über tod und leben/
 kein blutvergießen dultt. Ein mörder/ iſt verflucht.
 Das blut gen himmel ſchreit/ und ſchwere rache ſucht.
Weh dem/ der kränkt die ſeel/ die menſchen Gott gegeben.

Gott iſt ein keuſcher Geiſt/ und flieht unreines weſen;
 Kan/ der ſein' ordnung haſſt/ und dieſes band zerbricht
 daß er im paradis geſtiftet / dulten nicht.
Kein hurer iſt zum reich der heiligen erleſen.

Gott/ der in rechter maaß hat iedem zugewogen
 ſein teil/ ſein täglichs brod/ läſt den nicht ungeſtrafft/
 der ſeinem nächſten hier das ſeine diebiſch rafft.
Kein raub gedeit/ weil ihm der ſeegen iſt entzogen.

Gott/ der die warheit liebt/ und ins verborgne ſihet/
 die läſtermäuler haſſt. Wer falſches zeugnis gibt/
 und ſeines nechſten ehr mit vorſatz ſo betrübt:
der bleibt nicht ungeſtraft. Drum dieſes laſter fliehet!

Gott fordert ſeinen dienſt von uns in reinem weſen.
 Wir ſollen vor ihm ſeyn ein heiliges gefäß.
 Drum niemand ja das fleiſch in ſeinem blut nit eß:
die ſeele iſt im blut / drum iſt es auserleſen.

Ihr kinder Noa! nemt vom vatter dieſe lehren:
 ſo wird des Höchſten güt ſtäts über euch aufgehn.
 Im bunde werd ihr ſeyn/ und ſtäts im ſegen ſtehn.
Hört ihr gern diß geſetz / ſo wird euch Gott auch hören.

Nach endigung dieſes liedes/ſetzeten ſie ſich zuſam-men ům den altar/ und hörten dem prieſter zu/der eine geiſtliche rede ablegte/ von dem zuſtande der gläubigen ſeelen nach dem tode: deren vergnůgung er ſo herrlich und ſůß ſeinen zuhörern fůrmalete/ daß ſie alle darob vergnůgt blieben: ſonderlich die nunbekehrte Prinzeſſin von Seir/ welche/ bei beſchreibung dieſer freude der ſeelen/ ſich ihres Elieſers erinnerte/ und ihr fůrſtellete/ wie er nun derſelben genieſze. Sie muſte darauf ihr eignes opfer bringen/ welches war eine junge taube/ und eine turteltaube: das ſie dann mit ſonderbarer andacht verrichtete. Nach dieſem/ und als nun der gottesdienſt geendet war/ ůmarmte die Königin von Ninive die Ahalibama/ mit freuden-tränen/ und wůnſchete ihr glůck zu ihrer bekehrung: welches hierauf auch alle die andern thäten/ und unterlieſze fůrnemlich der Eſau nicht/ ſeine herzliche freude hierůber ihr zu bezeugen.

Weil es nun eben/ wegen eines aufgeſtiegenen windes/etwas kůl war/ als wolte die Königin/ nach Enos ſpazirend/ ſich etwas beluſtigen. Auf dieſem weg/kame die Ahalibama bei der Caſbiane zu gehen/ und weil ſie an dieſer Fůrſtin einige betrůbnis ſpůrete/ name ſie daher anlaß/ ſie ům die urſach ihres anligens zu fragen. Ich bin iedesmal ſtilles gemůtes/ (ſagte Caſbiane/) wann ich dem Gottesdienſt habe beigewonet: dann ich die gebote des Noa/ die uns alle verbinden/ niemals ohne grauſen anhöre/ weil ich dabei bedenke/ wie wenig wir menſchen dieſe gebote halten/ ohne deren beobachtung wir doch mit Gott nicht wol ſtehen können. Dergleichen angſt (antwortete Ahalibama/) mögte vielmehr ich fůlen/

und

und ſehe ich nicht/ was die Fürſtin von Cale für andern hierzu für urſach habe: maſſen ja dieſe gebote von ihr/ nach menſchlichem vermögen/ gehalten werden. Sie ehret keinem andern Gott / als den wahren. Sie lobet und danket dem Höchſten. Sie iſt keine mörderin/ keine ehebrecherin/ keine diebin. Sie gibt kein falſches zeugnis / und hütet ſich für verbotenen ſpeiſen. Ach wehrte Prinzeſſin! (antwortete Caſbiane ſeufzend/) Gott / der in das innerſte ſihet/ urteilet nicht/ wie ein menſch / nach den äuſerlichen. Woher weiß meine Prinzeſſin / daß ich alle dieſe gebote ſo vollkömlich halte? Nimmermehr kan ich mir einbilden/ (ſagte Ahalibama/) daß/ wer einmal den rechten Gott erkennet / von demſelbigen wieder abweichen könne. Vieleicht machet ihr die Fürſtin davon ein gewiſſen / daß ſie mir neulich in der Diana tempel nach Ninive verhelſſen wollen / daß ſie/ als eine rechtgläubige / billiger hätte verwehren ſollen. Freilich habe ich hierinn gröblich geſündigt / (antwortete ſie/) und erkenne wol itzund/ wie unrecht ich gethan habe.

Hiemit / als ſie in ihrer unterredung weiter fortfahren wolten/ erſahe Caſbiane iemanden eiligſt auf ſie ankommen/ den ſie/ als er ſich näherte / für einen bedienten ihres herrn / des Fürſten Arſas/ erkante. Dieſer überlieferte der Königin von Ninive ein ſchreiben/und ginge folgends zur Caſbiane / deren er auch einen brief aushändigte. Dieſe Fürſtin zeigete/ bei dieſem entfang/ einige beſtürzung / und fanden ſie in beiden ſchreiben die nachricht / daß der Arſas nächſten tags in Damaſo ſein wolte. Caſbiane erwieſe hierauf ein groſses verlangen/ bald in ihrem hauſe zu

ſeyn/

ſeyn/ und bate deshalben die Königin üm erlaubnis/ füran wieder in die ſtadt zu fahren: welche ihr ſolches vergönnet/ und ſolche eilfärtigkeit/ ihrer freude über ihres gemals wiederkunft zuſchriebe. Als ſie hinweg war/verbliebe die Königin mit der andern geſellſchaft noch eine weile zu Enos/ und hielte daſelbſt malzeit: da Abimelech ſich der guten gelegenheit wol bediente/ bei ſeiner ſchönen Delbois zu ſeyn/ Eſau der Ahalibama fleißig aufwartete/ und Baleus die Aramena mit geſprächen unterhielte/ welches der Cimber bei den übrigen Prinzeſſinnen verrichtete.

Sie fuhren aber/ ehe die mittagshitze völlig einbrache/ wieder nach Damaſco: da die Königin von Ninive mit der wiederkunft des Fürſten Ardeus/den ſie nach Ninive geſchicket/erfreuet wurde. Sie ließe ihn alſofort in gegenwart ihrer andern Ninivitiſchen Fürſten/ in ihr zimmer kommen/ von ſeiner verrichtung bericht einzunemen. Er entſchüldigte erſtlich ſein langes auſenbleiben: deſſen urſache er der langſamen werbung beimaße/ mit deren man nicht geſchwinder aufkommen können. Hiernächſt vermeldete er/wie er nun ein auserleſenes volk/unter fürung des Phalacus als feldhaubtmans/ mitbrächte/ die im thal Hoba hinter Damaſco bereits angekommen wären/ und daſelbſt der Königin befehl erwarteten. Der Statthalter von Ninive ließe die Königin hierbei erſuchen/ daß ſie die hülfe/ ſo ſie dem Fürſten von Edom verſprochen/ alſo erſtatten wolte/ damit ſie auch volk für ſich behalten möchte/ deſſen ſie/ nicht allein wegen des kriegs mit dem König von Canaan/ ſondern auch und vielmehr wegen der Aſſyrier/ die über Ninive nichts gutes beſchloſſen hätten/ höchſt benö-

benötigt ſeyn würde. Delbois/ die der warnung des Abimelech zu folge / keinem von ihren Fürſten trauen wolte/ hielte mit allem dem zurücke / was ſie hievon bereits wuſte: und ein gutes vertrauen gegen den Aſſyriern bezeugend / name ſie die wolgemeinte warnung des Fürſten Peldas gütig auf / und erklärte ſich / die hälfte der Ninivitiſchen völker zu behalten/ und die andern dem Fürſten von Edom zu überlaſſen.

Hiernächſt fragte ſie den Ardeus/ ob man nicht zu Ninive erfahren/daß der Prinz von Canaan die Königin Aramena aus dem tempel der Diana hinweg bekommen hätte? Hierauf erzehlte ihr der Ardeus/ daß hiervon ein gerüchte in Ninive erſchollen wäre/ als der Aner / des Prinzen Hemors Statthalter/ mit der Aramena bereits hinweg geweſen. Der Fürſt Peldas hätte ſich hierüber ſehr beſtürzt angeſtellet/ und deswegen von der Oberprieſterin Celia nachricht begehret; die ihme nichtes anders als dieſes zurücke ſagen laſſen: Man hätte ihr nicht die Prinzeſſin Aramena von Chaldea / des Statthalters von Syrien tochter / ſo betrieglicher weiſe rauben und fürenthalten ſollen; ſo dann würde auch ſie / dem Aſſyriſchen hauſe zu wider/die Syriſche Königin Aramena nicht ſo heimlich aus dem tempel gegeben haben. Der Statthalter von Ninive (fuhre Ardeus fort zu erzehlen) kunte ſich in dieſe antwort gar nicht richten/ und hat er mir/ an ſeinen ſchwager / den Fürſten Huſan/ briefe mitgegeben / ſo dieſe Syriſche Königin betreffen: daher E. Maj. vielleicht hiervon mehr nachricht werden erlangen können. Aus dieſer antwort der Celia/ (finge der Tharſis hierauf an zu reden) die ſie meinem herr vattern geben laſſen / ſolte faſt ſoviel

erhellen / daß man die Milcaride / ſo unter der Aramena namen von kindheit auf im tempel geweſen/ aus demſelbigen entfüret / welches Celia dem Königlichen hauſe von Aſſyrien beimeſſet: da ich doch wol bezeugen kan / daß der Prinz Mamellus von dieſer entfürung ſeiner tochter nichtes weiß / und wegen ihrer aufbehaltung im tempel noch in großem unmut lebet. Man muß dieſes / (ſagte Delbois/) dem guten Prinzen zur nachricht wiſſen laſſen. Aber ſaget mir/ Fürſt von Cheſed! iſt die Prinzeſſin von Egypten in Ninive wol eingelanget? Sie iſt mir/ (gabe Ardeus zur antwort/) unſern von Ninive begegnet/und läſſet ſich E. Maj. aufs bäſte anbefehlen.

Die Königin mochte / weil ſoviel herren zugegen waren/ nach der Oroſmada nicht fragen/ und wurde ſie damit abgefordert / nach der Königin von Tyro in den kriegesraht zu kommen: weswegen ſie ihre Fürſten von ſich ließe/ und alſofort ſich dahin begabe. Sie funde alda / in der Königin gemach / den Baleus/ Abimelech/ Eſau/ Mamellus / Sinear und Elihu/ den alten Fürſten von Hus / den Huſan/ Fürſten von Cheſed/und den Belopares/ neben vielen Aſſyriſchen hohen kriegsbedienten: welche/ weil im thal Hoba alle völker angekommen waren/ ſich bereden wolten / wie es mit dieſem krieg anzuſchlagen ſeyn möchte. Der Statthalter von Syrien hatte nachricht von Hierapolis erhalten/daß nicht allein die Ober-Syrer/ unter dem Prinzen Hemor / welchen ſie bereits den Syriſchen König nanten/ ſich zuſammen zögen / und ſehr verſtärkten / ſondern daß auch der König Beor von Canaan in perſon / mit einem mächtigen heer/ bald zu ihnen ſtoßen würde. Demnach

nach wurde/nach vielem überlegen/für gut angeſehen/ daß der Belopares/ mit einem anſehnlichen haufen der Aſſyrier/den ankommenden Cananitern entgegen rücken / und ihnen verwehren ſolte / daß ſie in Ober-Syrien zu den andern nicht ſtoßen könten. Prinz Sinear aber ſolte gleich für Hierapolis gehen / allda dem feinde abbruch zu thun: deme dann der Tharſis/ und Elimodan einer von den Ninivitiſchen kriegsbedienten/ſolte zugegeben werden. Der Prinz Baleus/ deme bei dieſem kriegszuge von dem König ſeinen herr vattern nichtes anbefohlen war / wolte dennoch ſich deſſen nicht äuſern / ſondern/ neben dem Mamellus und den andern/ in und auſerhalb Damaſco verbleiben / und auf alles ein wachendes auge halten. Weil der König von Tyro mit den Cananitern im bund ſtunde/ als hatten ſie von dorther keine hülfe zu erwarten: welches der Königin von Tyro gar nahe ginge / als welche gern ihrem bruder hierinn ihre ſonderbare liebe hätte erweiſen mögen. Die hülfvölker für den Fürſten von Edom/ ſolten/ unter dem Prinzen Abimelech und dem Phalacus / folgenden tags aufbrechen/und der großen macht des Fürſten Akans ſich widerſetzen / die er aus Canaan den Fürſten von Seir hatte zugefüret: da dann die Königinnen / ſowol dieſe als die andere Aſſyriſche und Ninivitiſche völker muſtern zu ſehen/ſelbigen morgen ſich mit nach Hoba hinaus begeben wolten. Alſo bliebe es bei dieſer abrede / und ſagte die Königin von Ninive dem Prinzen Mamellus / als der hinweg gehen wolte / was ſie/ſeine tochter betreffend/von dem Fürſten Ardeus vernommen hatte: womit ſie ihm urſach gabe/ daß er ſelber dieſen Fürſten hierüm fragen wolte.

Wie nun/ nach eingenommener abendmalzeit/ deren die Königin Lantine und etliche von den Prinzeſſinnen mit beigewohnet/ die geſellſchaft wieder voneinander ginge/und der Fürſt Huſan die Königin von Ninive nach ihrem palaſt begleitete/ fragte ſie ihn:ob er von dem Fürſten Peldas ihrem Statthalter hätte briefe bekommen/ darinn von der Syriſchen Aramena erwehnung geſchehen. Huſan wurde hierüber ganz beſtürzt / und wuſte erſtlich nicht/ was er antworten ſolte/ſagte doch endlich: Es wäre dem alſo / daß ſein ſchwager ihme von dieſer Königin geſchrieben hätte. Weil aber mit Ihr Maj. davon ümſtändlich zu reden/ einer eigenen verhör wol wehrt wäre/als wolte er ſolches bis dahin/da Ihr Maj. ihn ruhiger würden vernemen kö[illegible]i ſich behalten. Die ſchöne Königin ware mit [illegible]er erklärung vergnügt / und begabe ſich hierauf zur ruhe : da ſie die nacht/ bei ſtäter vorbildung ihres geliebten Prinzen / wie der ſich nun in neue gefahr ſtürzt / und ſie in ſo gefährlichem zuſtand hinterließe / träumend zubrachte.

Nachdem ſie mit anbrechendem tag wieder erwachet/ und ſich erinnerte/ daß ſie dieſen tag kriegeriſche dinge verrichten ſolte/ ließe ſie ſich hierzu ſchicklich ankleiden / und die Königin von Elam neben allem frauenzim̃er erſuchen/in gleicher tracht/und zu pferd/ mit ihr dabei zu erſcheinen. Es bliebe von ihnen keiner zurücke/ als die Timna/ wegen noch anhaltender mattigkeit / die Mehetabeel / als eine Fürſtin von Seir / wider deren vatterland dieſer feldzug zum teil erginge/ und die Caſbiane. Ahalibama aber/ ob ſie gleich einerlei ausrede mit der Mehetabeel haben können/

nen/ wolte doch/ in erwägung / daß ihrentwegen der krieg zwiſchen den Cananitern und der Königin von Ninive angegangen/nicht dahinten bleiben/ ſondern dieſer Königin / als ihrer grosmütigen beſchützerin/ aufwarten/. Der verliebte Abimelech/ hatte ſich bereits zu ſeinem völkern vor-hinaus begeben: und ware das große und angeneme thal Hoba / das gegen Naema etliche meilen von Damaſco gelegen / dazu beſtimmet / daß daſelbſt / das große und anſehnliche heer der Aſſyrier und Niniviten / von den ſchönſten perſonen der welt beſichtigt werden ſolte.

Wie nun dieſer Prinz ſeine vertraute Babylonier in zimliche ordnung geſtellet / und ſich zunächſt an den Ninivitiſchen feldherrn Phalacus / der der Königin von Ninive völker fürete/ geſetzet/auch der Belopares ſein kriegsheer in gute bereitſchaft gebracht/ und der Altadas des Statthalters Mamellus untergebene kriegesleute zu den andern gefüret hatte: kame die königliche geſellſchaft aus Damaſco daſelbſt an/ da der wunderglanz der ſchönen Delbois dergeſtalt in aller augen blitzete/ daß ſie gleichſam geblendet in dieſe ſonn ſchaueten. Die andere fürtrefliche ſchönheiten erwarben ihnen ebenfalls viel anbetere: und wurden ſie ingeſamt mit einem allgemeinen freudengeſchrei bewillkommet / davon die ümligende berge erſchalleten. Die Königin von Tyro/neben der Statthalterin von Syrien und andern von ihrem frauenzimmer/fuhren auf köſtlichen wägen hernach: da dañ dieſe ganze geſellſchaft / von dem Prinzen von Aſſyrien/ dem Statthalter Mamellus/ dem Fürſten von Edom/ dem Prinzen Cimber / dem feldherrn Hadoran/ dem Fürſten Hanoch / auch allen Ninivitiſchen

und Syriſchen Fürſten / neben einer großen menge aus Damaſco/die der fürwitz hinaus getrieben hatte/ begleitet wurden. Wie nun die Königliche perſonen mitten in das thal gekommen/ ſahen ſie ein köſtliches gezelt aufgerichtet. Der Aſſyriſche feldherr Belopares entfinge daſelbſt die Königinnen / und ſie in das gezelt fůrend/ richtete er ſeine rede an die ſchöne Königin von Ninive / zugleich ihr / im namen ſeines Königs/ das ganze Aſſyriſche heer übergebend : welches/ wie er ſagte/der große Belochus/zu ihrer beſchützung/ und wider den frevel des Königs von Canaan / hergeſandt hätte/ mit der verſicherung/ daß ieder von ihnen in freudiger begierde bereit ſey / ſein blut und leben für ſie aufzuopfern.

Die ſchöne Delbois / die wol merkte / wie diß gemeinet war / bedankete ſich / für dieſe gütige bezeugung des Königs/ mehr mit dem mund / als im herzen / und ließe die fürnemſte kriegsbediente für ſich kommen/ ihre begrüßung anzuhören. Wie dieſes geſchehen / kamen auch ihre eigene kriegs-oberſten / ihr den rock zu küſſen/ da Phalacus / Arteman / Zaphis/ Elimodan und die andern Niniviten / mit worten und gebärden ihre dapfere begierde an den tag gaben/ ihr leben für ihre Königin zu laſſen. Den Phalacus fürete ſie alſofort zu dem Fürſten von Edom/ und ſagte : Hiemit wil ich meine zuſage halten/die ich dem großen Edom gethan / und ihme meinen feldhaubtman zu dienſt widmen/der befehl hat/die hälfte meiner angekommenen völker nach Seir zu füren. Es ſolte das ganze heer zu euren dienſten ſeyn / wann nicht die noth erforderte / mich ſelber in ſicherheit zu erhalten. Eſau ließe ſich hierauf auf ein knie nieder/

und

und küſſete der Königin den rock / ihr ſolchermaſſen ſein dankbares herz zu erkennen gebend. Der dapfere Abimelech trate hierauf auch herfür/mit ſeinen untergebenen kriegsbedienten / die der Belopares / von wegen ſeines Königs/dem Eſau überlieferte/mit dem befehl / daß ſie ihme neben ihren anvertrauten völkern/ nach Seir folgen ſolten.

Hierauf / nachdem alle Syriſche herren auch die Königin von Tyro/ als ihre alte Lands-prinzeſſin/begrüßet hatten/begabe ſich ein ieder wieder nach ſeinen völkern / üm nacheinander in zimlicher ordnung für der Königinnen gezelt fürbei zu ziehen. Erſtlich kamen die/ ſo nach dem gebirge Seir gehen ſolten : denen die beide helden der Eſau und Abimelech fürritten/ ſolche majeſtät und dapferes weſen von ſich blikken laſſend / daß ſie iedermans verwunderung auf ſich zogen. Ihnen folgten vier tauſend mann / von den Aſſyriſchen ſoldaten/und vier tauſend Niniviten. Hierauf kamen/ der Hanoch Fürſt von Midian / neben den feldhaubtman Phalacus / auch von vier tauſend Aſſyriern und ſo vielen Niniviten begleitet : ferner der Zalmon ein Aſſyrier / und der Ninivite Elimodan/mit eben ſo viel Aſſyriſchen und Ninivitiſchen kriegsleuten. Der junge Eupales/ des Belopales bruder/ und der Pannias/ ein vetter des Fürſten von Neſſen/ fürete den vierten haufen : und den fünften und lezten/der Mytreus ein Babyloniſcher herr/und der junge Soſares / ein bruder des Fürſten Barzes von Arvad / die daneben über die mitgehende ſtreitwägen beſtellet waren.

Indem alſo dieſes auserleſene volk fürüber zoge/ begabe ſich Ahalibama/üm nicht zu groſe entfindlich-

keit oder kaltſinnigkeit von ſich blicken zu laſſen/ da dieſe wider die ihrigen ziehen ſolten / mit ihrem verkleideten bruder auf die andere ſeite des gezeltes: und hatte ſie gnug zu thun / den ungedultigen Diſon zu frieden zu ſprechen/ der ohne groſze herzensqual nicht anſehen kunte / wie dieſe vierzig tauſend mann nach ſeinem vatterlande gingen/ da er immittels in weibskleidern ſeine zeit faul und müſzig zubrachte. Ach! ſolte es mich nicht ſchmerzen / (ſagte dieſe verſtellte Aramena/zu der Ahalibama/) daſz mein verhängnis mich zwinget/ ſo leichtſinnig zu leben / und üm einer unmüglichen liebe willen/ meine ehre zu verſcherzen/ und der meinigen unterredung ungerochen anzuſehen? Ob ich wol/ (antwortete Ahalibama/) euren muht nicht tadele / und vielmehr euch lobe / daſz ihr einmal ein misfallen über eure ietzige ſo gefärliche lebensart bezeuget: ſo möchte ich doch wol lieber ſehen/ daſz ihr in ſo groſzer geſellſchaft/da wir ſo viel aufmerkere haben/ euch bäſzer zwingen/ und euren unmuht verbergen köntet.

Indem nun Aramena wieder antworten wolte/ verhinterte ſolches der Prinz von Aſſyrien / der auf ſie zukame / und ſich mitten einſtellend / ſie beide bei der hand faſſete/ und mit ihnen fortgehend / lächlend ſagte: Eure feinde ſind ſchon fürüber / kommet nur/ wehrte Horitinnen! und ſehet den andern zu / die nun fürbei ziehen werden: dann die ſind eure freunde/ und fürnemlich der Prinzeſſin von Seir ihre beſchützere. Der Prinz von Aſſyrien/ (antwortete Ahalibama/) erweiſet gar zu groſze aufmerkſamkeit/ indem er nicht allein dieſe unſere abſonderung von der geſellſchaft/ ſondern auch deren urſach/ ſobald in acht

genom-

genommen. Wohin ſtäts meine augen gewandt ſind / (ſagte der Prinz / zugleich die Aramena ganz verliebt anſehend/) da kan ich leicht in acht nemen / was man thue. Ich weiß aber / dapfere Aramena! daß ihr die ſoldaten allzuviel verehret / als daß ihr ihnen iezt euer angeſicht nicht gönnen ſoltet. Als eine vom gebirge Seir/(gabe Aramena zur antwort/) habe ich der Prinzeſſin Ahalibama geſellſchaft geleiſtet / üm die verſtörer unſers vatterlands nicht anzuſehen. Aber als eine treuſte dienerin meiner gnädigſten Königin / werde ich mit freudigem gemüte ihre dapfere beſchützere mit anſehen.

Hiemit kehrten ſie wieder zu den andern/ als eben der feldherr Belopares für dem zelt über ritte / eine bewehrte manſchaft von viertauſend Aſſyriern füren. Nach ihm kame der ſtreitbare Oneballus/auch mit viertauſend Babyloniern. Dieſem folgte Dercylus/ mit gleicher anzahl/ferner Aſcraſapes/und lezlich Abiſer / denen ingeſamt zwanzig tauſend mann/ alle auserleſene kriegsleute / nachzogen. Nachdem dieſe ſich an die eine ſeite des berges bei die nach Seir verordnete völker geſtellet / erſchiene der Prinz Sinear von Chaldea / dem ein heer von vier tauſend Chaldeern folgete. Nach ihm kamen der Mancaleus/ und letzlich der Nechubes / ieder eine gleiche anzahl Chaldeer fürend. Hierauf ließen ſich die Niniviten ſehen / denen die Königin den Tharſis/ Fürſten von Sepharraim/zum feldherrn zugeordnet: welcher dieſe anſehnliche ſtelle mit großer ehrſucht vertrate / und ſeine untergebene zwanzig tauſend man in guter ordnung fürbei fürete. Der feldhaubtman Arteman/ der Elimodan/ der küne Zaphis / ein bruder der Si-

ringe/ und der Hadat von Cheſed/ waren auch vorneme befehlhaber unter dieſen völkern.

Nachdem dieſes heer ſich neben die andern geſtellet / kame das Aſſyriſche heer / welches / unter des Statthalters von Syrien aufſicht / zu beſchützung des Königreichs/in Damaſco und auf den berg Senir gelegt war: und fürete dieſelben auf des ſtatthalters befehl/der Nahor Fürſt von Haran/ der junge Elhanan Fürſt von Hus / und der Thiſon / aus Meſopotanien; welche auch zuſammen zwölftauſend mann auffüreten. Dieſen anſehnlichen haufen beſchloſſen ſechstauſend Syrer: die aber mehr von namen als geburt Syriſch/ und meiſt aus Babylonien bürtig waren/auch von einem Mediſchen herrn/ dem Altadas / der Dalimire vettern/ gefüret wurden: worwider ſich zwar die Syriſche Fürſten ſehr geſträubet hatten/ weil ſie dieſes volk / zum ſchutz des reichs/ aus ihrem mittel regiren wolten / iedoch gezwungen es alſo muſten geſchehen laſſen. Zu allerlezt folgete eine große anzahl ſtreitwägen / über die der dapfere Oparteus geſezt ware.

Wie nun ſolcher geſtalt die beſichtigung vorgegangen / kamen die Prinzen Abimelech / Sinear/ Eſau/ Belopares / Hanoch und die andere fürnemſte kriegsbediente / wieder zu den Königinnen in das zelt: da der Mamellus die ganze geſellſchaft/ auf eine ſtunde von dar/ in einem großen meierhof/ den er hierzu bequemen laſſen/ zur malzeit einlude: weswegen ſich / die Königin von Tyro zu wagen / die andere beide Königinnen aber / neben den Prinzeſſinnen und dem meiſten frauenzimmer / zu pferd begaben/ und im hinreiſen/ für das ganze heer fürbei kommend/

mend / daſſelbe nochmals in augenſchein nemen können. Die ſtandhaftigkeit der Königin von Ninive/ welche ſonſt alles mit unvergleichlicher entſchließung überwinden kunte / finge hier ein wenig an zu wanken/ als ihr liebſter Abimelech nun bald abreiſen ſolte: maſſen auch bei ihm ſich gleiche regung fande/al ſo/ daß er zu vergeſſen begunte/ daß er für ſo vielen aufmerkern ſich zwingen muſte/ und ſich ſtäts ſeiner Königin näherte / die gefahr / in der er ſie verließe/ viel größer/ als er ſonſt gethan / ihm fürmalend. Weil ſie aber miteinander nicht reden dorften/ als ſprachen für ihn ſeine ſeufzer/ worauf ihre betrübte augenwinke ihm die antwort zurücke brachten.

Zwar den betrübten Abimelech tröſtete nicht wenig / des Cimbers gegenwart / und deſſen gethane verheiſung. Dannenhero/ als ihm dieſer ſein freund zur ſeiten ritte/ ümfaſſete er ihn mit dem einen arm/ heimlich zu ihm ſagend: Liebſter freund! zu dir ſtehet meine einige zuverſicht/und würde ich vergehen/ wenn ich/ ſonder dich bei meiner Königin zu wiſſen/ von ihr ſcheiden müſte. Ach Cimber! halte was du mir verſprochen / und nimm dich meiner Königin alſo an/ als wann du ſie ſelbſten lebeteſt. Sey verſichert/wehrter Prinz! (ſagte Cimber ſeufzend/) daß ich das edle und teure pfand/ welches du mir anvertraueſt/alſo werde in acht nehmen / daß ich eher mein blut und leben verlieren wil/ als zugeben/ daß ſie gekränket lebe. Verlaſſe dich daneben nur ſicherlich auf die hülfe aus Baſan/ und beunruhige nicht ſelber deine glückſeligkeit/ die du vollkömlich genieſſeſt. Mein glück/ ( antwortete Abimelech/) erkenne ich wol / daß es größer iſt/ als alle ſeeligkeit der welt. Betrachte ich aber/was die

dieſem glück entgegen ſtehet / ſo ſcheinet es das gröſte und erſchrecklichſte unglück von der welt zu ſeyn: dafür ich mich dann billig fürchte/weil mir leichtlich das böſe auf ſo viel gutes begegnen kan/ gleichwie ich auch eines ſolchen gutes mich unwürdig erkenne.

Indem kame der Belopares dazu/ und verſtörte ihre unterredung: der dann / bei dieſem abzuge des Abimelech/ nochmals gelegenheit ſuchete / ihn zu vermanen / daß er in dem großen fürhaben der Dalimire ämſig mitarbeiten/ und ihm dieſe ſache / darbei er ſoviel anteil hätte/eiferigſt wolte angelegen ſeyn laſſen. Abimelech verſprache mehr/als er iemals zu halten geſinnet war/ und entfunde kein geringes leiden/ daß er ſich alſo ſtellen/ und ſeine eigentliche gedanken verbergen muſte. In ſolchem ihrem geſpräche/erreichete die geſellſchaft den meierhof: da Mamellus/in dem gartenplatz / alles auf das herrlichſte und ganz Königlich zurichten laſſen.

Indem ſie aber zur tafel gehen wolten/ kame einer in dem hof: welchen alſobald der Eſau für ſeiner Mahalaath jüngſten bruder/ den Ketma/ erkante/ der/ unter dem Prinzen von Caphtor / die waffen in Edom fürete. Ein verborgener ſchrecken überfiele ihn/ als er dieſes Fürſten anſichtig wurde: und fülete er ſich zu zaghaft/ ihn zu fragen/ wie es auf dem gebirge und üm die ſeinigen ſtunde. Des Ketma erblaſſtes geſicht und verſtörtes weſen / gabe auch nicht unklar an den tag/ daß ſeine ankunft müſte eine betrübte urſach haben. Wie er nun / nach abgelegter allgemeiner begrüßung / allein bei dem Eſau gehör begehret/ entſchüldigte ſich derſelbe bei den Königinnen und andern anweſenden / daß er ſie verlaſſen müſte / und

ginge damit / in geſellſchaft des Hanoch / mit dem Ketma in einem wald / der an dem meierhof ſtieße: da er / im fortgehen / ſonder zu reden / den Ketma bei der hand faſſete / und ihn ſcharf anſahe / ob er etwan aus ſeinem geſichte abnemen möchte / was ihm der ſinn zutruge.

Ketma vermochte nicht die tränen zu halten / und als er die eine weile für ſich reden laſſen / wurde Eſau endlich ungedultig / in ſolcher ungewißheit länger zu ſchweben / weswegen er in dieſe fragworte heraus brache: Iſt Theman vielleicht nun ganz verloren? oder komme ich etwan zu ſpat / meine gemalinnen zu befreien. Großer held! (antwortete Ketma / ) der dapfere Prinz Ahuſath iſt meiſter in Theman / und ſind die Sabeer / Araber / und meine vettern von Hevila / aus Edom abgezogen / alſo daß die Fürſten von Seir alleine noch die Cananitiſche hülfe bei ſich haben: die doch ſo groß nicht iſt / als man ſie anfangs gemachet. Was betrübtes bringet ihr mir dann? fragte der ungedültige Eſau. Ach! muß ichs dann ſagen? (ſagte Ketma / und ſeufzte) Ich bringe die klägliche zeitung / von dem erbärmlichen / gewaltſamen tode der dreien gemalinnen des großen Edoms. Dieſe unverhofte poſt rürete den Eſau dermaſſen ſein herz / daß er / da er ſonſt noch alles unglück grosmütig überſtehen können / in dieſes ſich nicht zu finden wuſte. Er ſtarrete von entſetzen / alſo daß er mehr einem bilde / als einem menſchen / änlich ſahe. Wie! (finge er über eine weile an / ) iſt Mahalaath nicht mehr vorhanden? iſt Judith dahin? und Ada ümgekommen? und ich verziehe noch / dieſer unſchüldigen ihr blut zu rächen. Sagt Ketma! ſaget

an /

an / wie ſich dieſe grauſamkeit zugetragen/ und was das ende dieſer elenden geweſen?

Hiemit ließe er ſich von dem Hanoch und Ketma in eine ſchäferhütte leiten/ daſelbſt er dieſe des Ketma erzehlung anhörte. Ich wil mich nicht lang aufhalten/ (ſagte ſelbiger/) zu berichten / wie/ nach des groſſen Eſau abreiſe aus Edom / alles dem feind unterwürfig worden / und wir uns mit mühe in Theman halten können. Ich wil iezt allein melden/ von der grauſamen nie-erhörten that / die die Fürſten von Seir / an der Ada/ Judith / und meiner ſchweſter Mahalaath / verübet haben. Dieſe drei unglückſelige Fürſtinnen / ſaßen zu Acrabin auf des Diſans raubſchloß/ in langer gefängnis/ und ware Sobals unverſöhnlicher haß/ wegen des todes ſeines ſohns des jungen Ebals / ſo häftig gegen den Fürſten von Edom/ daß er endlich aus rachier ſich entſchloße / ſolches an dieſen dreien Fürſtinnen auszulaſſen. Dieſes ſein tyranniſches beginnen/ deſſen er ſich/ nach ſeiner wiederkunft aus Canaan / bald vermercken laſſen / wurde von ſeinen brüdern und vettern erſtlich ſehr widerſprochen. Als aber das gerüchte nach Seir erſcholle/ daß der König von Aſſyrien / und die Königin von Ninive ein gewaltiges heer uns zu hülfe ſchicken würden: vermehrte ſolches ihre verbitterung dermaſſen/ daß ſie/ aus verzweifelter rache/ ihren göttern ein großes feſt anſtelleten / und deren hülfe zu erlangen / dieſe drei Fürſtinnen ihnen zu opfern/ ſich entſchloßen.

Die Zurüſtungen zu dieſem blutfeſte geſchahen ſo öffentlich / daß wir zu Theman dieſes fürhaben bald erfuhren: daher der Prinz von Caphtor alle erſinnliche

liche mühe anwendete / dieſer mörderei zu ſteuren. Mit macht ließe es ſich nicht thun / weil ſolche viel zu gering war. Demnach ergriffe er dieſes mittel/ und ſchickete mich ab an die Sabeer/und an die Fürſten von Hevila / die den Fürſten von Seir bisher wider uns beigeſtanden / und ließe ihnen zu gemüte füren: wie wenig tugend und großmut die Fürſten von Seir erwieſen/ indem ſie ihre rache an ſchwachen weibsperſonen zu verüben / und mit deren unſchüldigem blut ſich beſudeln wolten. Demnach bäte er/daß ſie ihres orts dieſe mordthat verhindern / und ihre bundsverwandte dahin vermögen wolten/ihre ſache/ nicht mit weibern / ſondern mit uns auszufüren: zumal in betrachtung / daß ihnen die Mahalaath nahe befreundet/ und von ihrem / nämlich der Fürſten von Hevila/ geblüt wäre.

Mein anbringen wurde von beiden völkern wohl aufgenommen / und wie ſie dieſe that deren von Seir höchſt tadelten/ alſo verordneten ſie gleich etliche nach Acrabin / die die Fürſten von ſolchem grauſamen opfer abhalten ſollen. Ich erhielte bei der Königin Petaſiride von Saba/ die ſelber mit beim heer ware/ daß ich mit unter dieſen abgeſchickten nach Acrabin kommen möchte: weil das verlangen / meine arme ſchweſter zu ſehen/ ſehr groß bei mir war. Die abgeordnete wurden daſelbſt wol aufgenommen/ und ihr anbringen von den geſamten Seiriſchen Fürſten angehöret. Ob nun zwar/ viel unter ihnen/ ſich bewegen ließen/ ſo war doch der Jobal und ſein anhang der mächtigſte: daß alſo/ ungeacht der einrede/dieſer ihrer bundsverwandten/ mit dem opfer fortgefahren wurde. Als nun/ mit dieſer abſchlägigen antwort/

die

die abgeſandten wieder abreiſeten / ließen ſie mich heimlich daſelbſt: darauf die von Seir mit dieſer hinrichtung eileten/ damit nicht fernere fürbitte und widerſprache von denen von Hevila und den Sabeern darzwiſchen kommen möchte. Meine begierde / die Mahalaath zuſprechen / machte mich erfüllen der Fürſt Hori/ des Lothans ſohn/der vormals mein guter freund geweſen: dieſer brachte mich heimlich in das gefängnis / darinn die drei Fürſtinnen aufbehalten wurden.

Ich fiele der Mahalaath gleich üm den hals / und kunten wir beiderſeits / vor wehmuth/ lang kein wort herfürbringen. Wie uns endlich der ſchmerz reden ließe / beſtunde unſer geſpräche in erbärmlicher betrachtung ihres elenden zuſtandes : da ich ſie alle dreie/ ſowol über der abweſenheit ihres liebſten Eſau/ als über ihren unvermeidlichen tod / weil alle hülfe von ihnen entfernet war / wehklagen hörte. Ach! (ſagte die Ada ) was nützet es mir / daß ich einen ſo kånen helden vermälet bin / und von ihme einen ſo dapfern ſohn zur welt geboren habe/ da ſie beide mich nun in meinem elend verſinken laſſen? Solte Eſau wiſſen / (ſezte die Judith hinzu/) wie es mir ergehet: ich bin verſichert/die liebe/ ſo er mir iederzeit erwieſen/ würde ſich auch iezt bezeugen / und eher ſeinem eid befördern/ als den meinigen zu laſſen. Unſere liebe / (erwehnte die Mahalaath/) finge an mit blutvergießen/ und muß ſich nun leider auch alſo enden. Doch/ wan in jener welt das andenken irdiſcher dinge vergönnet iſt / ſo ſol nimmermehr meine treue liebe zu meinem gemal aufhören/ unangeſehen er mich ietzund hülflos ſterben låſſet.

Dergleichen klagen trieben dieſe elende Fürſtinnen / und weil nach dieſem der Hori mich nicht mehr zu ihnen bringen dorfte/ als muſte ich dißmal betrübten abſchied von ihnen nemen: das dann / zwiſchen der Mahalaath und mir/ ſo erbärmlich zuginge/ daß ich es nicht beſchreiben kan. Sie vertraute mir den kleinen Reguel/ ihren ſohn/ den ſie heimlich mit ſeiner wartfrauen für den Seiriſchen tyrannen verſteckt hatte/ und befahle mir/ dem Eſau zu ſagen: daß ihr nichtes/ die welt zu verlaſſen/ ſchwer mache / als ſein andenken/ und daß ſie die ſeinige ſterben wolte. Judith und Ada gaben mir eben dergleichen gewerbe mit/ und baten/ daß doch ihr unſchuldiges blut an den Fürſten von Seir nicht ungerochen bleiben möchte.

Nach dieſem ſtunde es wenig tage an/ da geſchahe dem Moloch dieſes grauſame opfer: und triebe mich/ mehr die betrübnis als der fürwitz / ſolches mit anzuſehen. Demnach begabe ich mich unter das volk/ und ſahe die Ada großmütig / die Judith unerſchrokken/ und die Mahalaath beherzt ankommen / von ihren barbariſchen prieſtern gefüret: da ich dann / für wehmut / alle gebräuche nicht in acht nemen konte/ die dabei fürgingen. Es wird aber gnug ſeyn/ wann ich ſage / daß ich dieſe drei Fürſtinnen mit großer ſtandhaftigkeit ſterben geſehen/und litten ſie die marter des feuers mit ſo unerſchrocknem mute/daß ſie mit dieſer lezten that wol erwieſen/ wie ſo würdige gemalinnen des großen Edoms ſie geweſen waren. Ich mochte/nach dieſer mordthat/keinen augenblick mehr in Acrabin bleiben / ſondern eilete mit dem kleinen Reguel nach Theman: den ich nun alda in guter verwahrung gelaſſen / als ich von dem Prinzen von

Caphtor / dem dieſe that auch ſehr zu herzen ginge / befehl erhielte / dieſe trauer-poſt dem Fürſten Eſau zu überbringen.

Ehe ich aber abreiſete / kame die zeitung nach Theman / daß ſo wol die Sabeer und die von Hevila / als der edle Prinz Ephron / an dieſer greulichen that ſich dermaſſen geärgert / daß die beide erſte mit ihren völkern das land geraumet / und der Fürſten von Seir ſeite gänzlich verlaſſen / der Prinz von Canaan aber / für ſeine perſon / von den Sichemitiſchen völkern ſich hinweg begeben hätte: weil er / für die mörder ſeiner ſchweſter der Judith / nicht mehr zu fechten begehret. So groß nun hierüber bei dem feinde die beſtürzung war / ſo mutig erzeigten ſich hingegen die unſrige: welche / von billigem eifer / ihrer Fürſtinnen blut zu rächen / angetrieben / die Seiriſchen aus dem lande Theman hinweg ſchlugen. Alſo bliebe / wie ich wegzoge / der Prinz von Capthor nicht allein meiſter von Theman / ſondern er ware auch willens / einen einfall in Edom zu thun / und Bean anzugreifen. Das unſchuldige blut / ſchreiet nun üm rache. Die vierzig tauſend Aſſyrier und Niniviten ſind dazu geſchickt und tüchtig / den garaus mit Seir zu ſpielen: und wird der große Edom / durch billige rache / wider dieſes ſchwere leiden / das iezt der himmel ihnen zugeſchicket / ſich etlicher maßen tröſten können.

O unbarmherziges geſchicke! (rieffe hierauf der hochbetrübte Eſau) wie haſt du dieſes unglück / über ſo unſchuldige ſeelen / verhängen können? Habe ich geſündigt / habe ich deinen zorn verdienet: warum ſtraffeſt du dieſe unſchuldigen? warüm haſt du nicht deinen grimm gegen mir gewendet? Doch du haſt wol

wol ermeſſen/ daß ich mehr in ihnen / als an mir ſelber/ leiden würde/ und daß ich nicht härter / als wie ich nun bin/ hätte können geſtraffet werden. Liebſte Mahalaath! wehrte Judith ! getreue Ada ! meinetwegen habt ihr müßen ſterben / weil ich nicht länger eurer liebe würdig geweſen/ ſondern meinem herzen eine neue liebe einbilden dörfen. Bei dieſen worten ſtutzete er : da die erinnerung der Ahalibama / ſo feind er nun auch allen den ihrigen war/ keiner reue/ ſie zu lieben/ bei ihm aufkommen ließe. Doch wendete er ſich/ in dieſer ſeiner betrübnis / mit ſeinen gedanken von ihr ab/ und erwägete nur / wie jämmerlich er üm ſeine frauen gekommen wäre. Die tränen ſtürzeten ihm aus den augen / und kunten Hanoch und Ketma / dieſen großen helden / in ſolcher geſtalt ohne großes mitleiden nicht anſehen. Weil er aber/ in dieſem ſeinem höchſten kummer/ nichts als die einſamkeit verlangte/ als muſte Hanoch und Ketma ihn allein laſſen : da er ſich auf ein bette warf/ und ſeinen gedanken den lauf ließe/ ſeinen jammer zu überlegen.

Die Königliche geſellſchaft/ wurde inzwiſchen von dem Mamellus wol bewirtet. Doch waren ſeine meiſte gäſte / gleichwie er ſelber/ ſehr betrübet : weil ſo wol die liebe/ als die ſorgfältige ſtats-gedanken/ ihre gemüter eingenommen hatten/ und dieſelbe beunruhigten. Mamellus plagte ſich am meiſten / mit dem andenken ſeiner tochter / deren entfürung aus dem tempel/ er von dem Fürſten Ardeus vernemen müßen: uñ hätte er ſolche leichter verſchmerzet/ wann er erfahren können/ wohin ſie wäre entfüret worden; damit er hoffnung erlangen mögen / ſie dermaleinſt wieder zu ſehen/ und in ſeine gewalt zu bekommen. Wie nun

die tafel aufgehoben war/ und man wegen des Eſau abweſenheit vermutete/ daß er mit den völkern würde füraus nach Naeman gegangen ſeyn / weil er bereits abſchied von den Königinnen genommen hatte: wolte die Königin von Ninive des berümten Fürſten Abrahams wonung beſehen / die man unfern von Naeman zeigete; üm etwas länger noch bei ihrem Abimelech zu bleiben. Um des willen / teilete ſich die geſellſchaft: da die Königinnen von Tyro und Elam/ neben der Prinzeſſin Indaride / der Tharaſile / dem Prinzen Mamellus/ dem Hadoran/ und allen Syriſchen Fürſten/ wieder zurücke nach Damaſco gingen; die ſchöne Delbois hingegen/ ſamt der Ahalibama/ Jaelinde und Ammonide/ dem Prinzen Baleus/ Abimelech und Cimber/ auch ihren Fürſten und frauenzimmer/ den andern weg für ſich name; Belopares aber/ mit den Aſſyriern und Niniviten/ bei ihren völkern im thal Hoba verblieben.

Weil die Königin von Ninive die nacht wieder in Damaſco zu ſeyn/ verlangte / als rannten ſie in dem ſchattichten walde friſch fort: da dann die Ahalibama mit ihrem pferd / der Ammonide / die einen mutigen hengſt ritte/ alſo nahe kame / daß ſelbiges hinten ausſchluge/ und die Ahalibama an die knieſcheibe traffe. Sie ritte zwar anfangs / mit dieſem ſchmerzen/ gemach hinten nach / konte aber endlich den ſchenkel nicht mehr auf dem pferd halten: weswegen ſie von der Aſtale und dem Fürſten Jothan / der mit ihrer verordneten leibwacht bei ihr geblieben / angemanet/ wurde/ in einer ſchäferhütte abzutreten/ und nach ihrem ſchaden ſehen zu laſſen. Wie ſie nun dieſes thun wolte/ vermochte ſie auf den fus nicht zu treten: weswegen

wegen für nötig befunden wurde / mitlerweile ſie in dieſer hütte ſich niederlegte/eiligſt nach Naeman/oder nach dem heer / üm einen wundarzt zu ſchicken. Es war aber dieſe hütte eben dieſelbe/ in welcher ſich der betrübte Eſau befande: da dann / als man ſie hinein gebracht / beide häſtig erſchracken / einander alſo zu finden.

Er ſprange gleich von ſeinem bette auf/ und für betrübnis nicht ſehend/ daß ſie hinkte / vermeinte er/ ſie wüſte ſein unglück/ und käme / ihn zu tröſten / ſagte deswegen wider ſie: Er verdiene dieſe gnade nicht/ die ſie ihm durch dieſe ihre beſuchung erwieſe. Ich komme/ (antwortete ſie ihm gar verächtlich/) eben ſo wider meinen willen zu dieſer beſuchung / als wie der Fürſt von Edom wider ſeinen willen mich ehmals in Damaſco beſuchet/ erlöſet und beſchenket hat: und hätte ich gewuſt/ daß dieſe hütte nicht ein ort für meine ruhe wäre/ würde ich den Fürſten von Edom nicht in der ſeinigen verſtöret haben. Als ſie dem Eſau dieſe entfindliche worte/ zu vermehrung ſeiner qual/ geſaget / ließe ſie ſich wieder hinaus / und nach einer andern hütte füren: da nach und nach der ſchmerze bei ihr alſo überhand name/ daß Aſtale bewogen wurde/ noch einen boten eiligſt nach dem wundarzt abzufärtigen.

Eſau/ der nicht wuſte/wie ihm geſchahe/ ſetzete ſich neben dem Hanoch und Ketma auf die pferde/ die ihnen ihre dienere nachgefüret hatten / und ritte alſo ganz verwirrt und aus ihm ſelber / die ſtraſſe nach Naeman/zu ſeinen völkern: da unferne von dem ort/ allwo der Abraham gewonet / die Königin von Ninive mit ihrer geſellſchaft ihme ſporenſtreichs entge-

gen kam/ ům die Ahalibama zu beſuchen/ deren zufall ſie erfahren hatten. Eſau/ alle geſellſchaft meidend/ wiche ihnen aus dem wege. Der Prinz Abimelech aber/ der ſeinen freund alſo betrůbt und verǎndert erſahe/ rante gleich zu ihme/ die urſach ſeines leidens zu vernemen: da ihn dann nicht geringe beſtůrzung anſtieße/ als er von dem Ketma erfuhre/ was tyrannei die von Seir verůbet hatten. Nachdem er hierauf den Eſau getrǒſtet/ und ihn wieder verlaſſen/ und mit ihm abgeredet/ daß ſie den abend unferne Naeman bei ihrem heer ſich wieder einfinden wolten / name er ſeinen weg wieder vor ſich/der Kǒnigin nachzufolgen: die er / mit der geſellſchaft / bei der Prinzeſſin von Seir antraffe. Indem kame auch der wundarzt/ welcher den ſchaden zimlich gefǎrlich machte / und riete/ daß Ahalibama ſich nach Naeman ſolte bringen laſſen:weil ihrer an dieſem ſchlechten ort nicht wol konte gepflegt werden/ Damaſco aber fůr ſie zu weit ware/und inzwiſchen der ſchaden ſich noch gefǎrlicher machen mǒchte.

Ahalibama zoge hiebei nichts in bedenken / als die unſicherheit/ und daß ſie befahrte/der Kǒnig von Canaan mǒchte in der zeit / da ſie ſich alda heilen ließe/ mit hůlfe des Fůrſten Zophar / der zu Naeman wonete/ einen anſchlag auf ſie machen / ům ſie wieder in ſeine gewalt zu bekommen. Aber dieſe furcht wurde ihr durch die Kǒnigin von Ninive benommen/welche dem Arteman / einem ihrer kriegs-oberſten/ befahle/ daß er mit etlich tauſenden ſich ům Naeman lagern/ und auf alles ein wachendes auge haben ſolte: zudem daß auch der Jothan mit ihrer leibwacht / neben den ienigen/ ſo der Mamellus ihr zugeordnet/alles unheil

heil abwenden könte / und zum überfluß das ganze kriegsheer üm dieſe gegend lage. Wie nun Ahalibama ſich bereden laſſen / und man ſie mit der Aſtale auf einen wagen gebracht hatte/verhieße ihr die Königin / ſie öfters zu Naeman zu beſuchen: womit ſie abreiſete/ und die ganze geſellſchaft / wegen dieſes zufalls/bekümmert hinterließe. Der Prinz Abimelech muſte nun auch an ſeinen abſchied gedenken: da ihm aber / die gegenwart des Prinzen Baleus und der andern Aſſyrier hinterlich war/ ſeine herzensgedanken gegen ſeiner Königin/ alſo wie er gern wolte/ ausʒuſchütten. Dieſes ſein leiden/war der Aramena eine heimliche ruhe/ und erregte auch in des Cimbers gemüt eine zufriedenheit : die er aber/ üm der freundſchaft willen/ nicht aufkommen ließe.

Indem ſie aber von einander ſcheiden wolten/ kame unverſehens der Arſas/ Fürſt von Cale / neben einem mohren/ zu ihnen / deſſen ankunft die Königin hoch erfreute : und erwieſen ſie alle eine große begierde/ zu vernemen/ wie es in Canaan ſtünde. Weil er aber dißorts ſeinen bericht nicht weitläuftig abſtatten konte/ als erzehlte er nur mit wenigem/ daß der König Beor in perſon zu feld ginge / Syrien anzugreifen ; daß er/ von dem Pharao aus Egypten/hülfe und beiſtand erwartete ; daß der König von Salem/annoch zu Sichem gefänglich angehalten würde ; daß auch zu Kiriath Arba große unruhe wäre / und es aller orten ein gefärliches ausſehen gewinne. Die Königin befragte ihn hierauf/ üm den mitgekommenen mohren/ und vername/ daß er an ſie/ von dem König Eridanus von Cus / und von der Prinzeſſin Cölidiane/ abgeſchickt wäre / deſſen gewerbe ſie von ihm ſelber

anhören würde: Sol ich ſo glücklich ſeyn/ (ſagte die erfreute Königin) von dieſer lieben Prinzeſſin etwas zu hören? Die Prinzeſſin (finge hierauf der mohr an) hat mir befohlen/ E. Maj. ihres beſtändigen andenkens zu verſichern/ und darneben/ von meines herrn wegen/ E. Maj. alle hülfe/die ſie nur von ihme begehren würden/ anzubieten. Er ziehet aniezt in ſein Königreich/welches durch den tod ſeines herr vattern ihm heimgefallen/ und wird von dar aus alle die verheiſungen werkſtellig machen/ die/ auf ſeine bitte/ die Prinzeſſin Cölidiane E. Maj. in dieſen briefen ankündiget. Hiemit kniehete er nieder/ und überreichte der ſchönen Königin ein gepäcke: welches ſie begierig anname/ und darinn etliche täfelein fande/ darinn eines an ſie/ das andere an die Prinzeſſin Jaelinde/ und das dritte an den Prinzen Abimelech/überſchrieben war. Wie ſie nun das ihrige erbrochen/ laſe ſie folgendes

## Schreiben der Cölidiane/ an die Königin Delbois von Ninive.

DAß alles/was uns widerfäret/der Höchſte zu unſerem bäſten kehre/ob es uns gleich anfangs widerlich ſcheinet/ erhellet ſatſam aus meinem beiſpiel: die ich für mein höchſtes unglück hielte/als ich aus Damaſco weichē muſte/ weil ich dadurch E. Maj. gegenwart beraubet wurde. Nunmehr aber/ erkeñe ich/ daß diß ein mittel geweſen/ E. Maj uñ den meinigen zu dienen: maſſen der großmütige König von Cus mir verheiſen/ nicht allein E. Maj. ſondern auch dem bedrängten König von Salem/ hülfvölker

zu ſchicken/ům des ůbermůtigen Cantniters [illegible]vel zu bändigen. E. Maj. můſſen aber nichts widriges daraus urteilen / daß meine bitte bei dem König Eridanus ſo bald uñ ſo wol verfangen/ſondern vielmehr meine beſtändigkeit gegẽ den Prinzen der Philiſter/ aus mitkommendem ſchreiben abmerken: welches ich an E. Maj. mitſende/weil ich weiß/wie gnädig ſie gegẽ dieſem Prinzen geſiñet ſind/daß ich alſo hoffẽ darf/ er werde es zu ſicheren händen entfangen/ von ſeiner getreuſten und E. Maj. ergebenſten

Cölidiane.

Als die ſchöne Königin dieſes nicht ſonder bewegung durchſehen/ rieffe ſie dem Abimelech/und ſagte; Leſet dieſen brief / weil er euch mit angehet! damit ůberreichte ſie ihm das ſchreiben/ der ſolches ganz verwirret hinname/ und/ ſeine bewegungen zu bergen/ ein wenig damit abſeits ginge. Delbois ſtellete inzwiſchen/der Prinzeſſin Jaelinde/das ihrige auch zu/ welche darinn folgende worte fande.

## Schreiben der Cölidiane an die Jaelinde.

ICh gehe nach dem Königreich Cus / weil meine grosmůtige beſchützere mich noch nicht erlaſſen wollen: zumal ich auch befinde/ daß ich/durch meine gegenwart/alda den unſrigen dienen kan. Stellet demnach euer gemůt in ruhe/liebſte ſchweſter! ſowol wegen meiner abweſenheit/als wegen des ſchlechtẽ zuſtandes unſers vettern: uñ verſichert euch/daß der gerechte

 him-

himmel bäſſere zeiten geben wird/ daß wir der-einſt ruhiger leben mögen.

Cölidiane.

Als hierauf die Prinzeſſin Jaelinde mit dem mohren zu reden begunte / der Prinz Baleus indeſſen bei ſeiner Aramena ſich aufhielte / und die andern auch hin und wieder geſellſchaft machten / überkame die ſchöne Königin gelegenheit/mit ihrem Prinzen allein zu reden. Demnach ginge ſie zu ihm/und fragte/ob er der Prinzeſſin Cölidiane ſchreiben durchleſen? dann ſie ihme noch ein anders/ſo an ihm ſelber geſtellet war/ zu überreichen hätte. Ach große Königin! (ſagte er ſeufzend /) wie verfolget mich mein gar zu großes glück! und wie jammert mich dieſer Prinzeſſin / daß die durch meine verſchwiegenheit alſo muß betrogen leben! Es ſcheinet aus allen ümſtänden/ daß ſie von dem König Eridanus geliebet werde: iſt es dann wol verantwortlich/daß man ihr länger verheele/ was bei mir die unmüglichkeit verurſachet/ihre keuſche wolgewogenheit anzunemen? und daß man ſie verhintere/ Königin von Cus zu werden?

Ihr könnet nimmermehr/mein Prinz! (antwortete Delbois/) dieſe unvergleichliche Prinzeſſin alſo beklagen/ wie ich thue. Ich bin ihr mit ſo ungemeiner freundſchaft ergeben/und die kurze zeit/ da ich ſie geſehen / ihr ſo eigen worden / daß ich alles in der welt für ſie thun wolte/ üm ihre ruhe zu befördern. Unſere verbindung ihr zu entdecken / habe ich bei ihrer gegenwart nicht thunlich befunden : weil ich geſpüret/ daß ſie euch gar zu häftig liebe / und ſonder gar zu ſchmerzliche entfindung dieſes nicht würde aufgenommen haben. Sie war mir viel zu lieb/und es

fiele

fiele mir allzu unmöglich / da ſie in ſolcher unſchuld lebet und liebet/ ſie dergeſtalt zu beunruhigen. Eben dieſe betrachtungen/ (antwortete Abimelech/) haben mich auch iedesmahl abgehalten/ ihr zu eröffnen/ daß mein herz der himmliſchen Delbois ſich aufgeopfert habe. Nun aber die längere verſchwiegenheit nicht ratſam iſt / als möchte ich wünſchen / daß ſie ſolches wüſte: damit der berümte König Eridanus nicht vergeblich ſich bemühe/ ihre gunſt zu erlangen. Wollet ihr dann nicht / (ſagte die Königin/) daß ich meinen ehmaligen einraht wiederhole/ und üm eures bäſtens willen/ euch vermane / die unvergleichliche Cölidiane/ für eine unglückſelige Delbois zu lieben ? Ach grauſame Königin ! (fiele ihr der Prinz in die rede/) ſol das der abſcheid ſeyn/den ich mit nach Seir nemen muß ? uñ wil man ſich etwan dieſes einraths gebrauchen / üm deſto freier den König von Babel ſeine gegengewogenheit zuzuwenden ? Ihr rächet euch ſo ſcharf/(antwortete Delbois/)daß ich aufhören muß/ mehr aus freundſchaft als liebe euch zu rahten. Aber laſſet uns ſehen / was dieſe edle Prinzeſſin an euch ſchreibet. Hiemit eröfnete ſie das täfelein/ worinn folgende zeilen zu leſen waren.

## Schreiben der Cölidiane/ an den Prinzen Abimelech.

**Ich habe für nötig erachtet/meinen jetzigen zuſtand euch zu eröfnen: weil niemand ſolches getreuer uñ bäſſer thun kan/ als ich ſelber/ und ich beſorgen muß/daß das gerüchte die unwarheit von mir berichten möchte. Ich bin/ zufälliger weiſe/ in die hände des Königs Eridanus**

danus von Cus/ uñ deſſen ſchweſter der Prinzeſ-
ſin Danede/ gerahten: die mich/ als man zu Da-
maſco uns verfolgete/ in ihren ſchutz genom̃en/
und ſeither ſo viel liebes mir erweiſen / daß ich
die undankbarſte von der welt ſeyn müſte/ wañ
ich ſolches nicht erkenne. Doch langet meine er-
kentlichkeit nicht bis dahin / daß ſie mich ſolte
vergeſſen machẽ/ was ich dem Prinzen der Phi-
liſter ſchuldig bin/ und worzu mich meine zuſa-
ſe treibet/ die ich dem König Melchiſedech ge-
than habe / nämlich auſer dem Abimelech kei-
nem zu lieben. Seyd demnach verſichert/ mein
Prinz! daß/ ob auch der König Eridanus mich
lieben ſolte / ich dennoch beſtändig verbleiben
werde/ eure getreuſte

Coͤlidiane.

Indem die Königin dieſes ablaſe/ ſtiegen ſowol ihr
als dem Prinzen die tränen in die augen/ und wuſten
ſie beide faſt nichts hierauf zu ſagen. Was wollet ihr
antworten? fragte die Königin. Was ſol ich ſchrei-
ben? fragte er hinwiederům. Jn ſolcher unſchlůßig-
keit würden ſie ſich noch lang aufbehalten haben/
wann nicht der hereinbrechende abend ſie voneinan-
der geſchieden hätte. Weil ich weiß/ daß es euer wil-
le iſt / mein Prinz! (finge endlich die Königin an/)
ſo ermane ich euch nun beim abſchied / mir beſtändig
zu bleiben / und euch in den vorſtehenden kriegsge-
fahren alſo zu wagen / daß ihr gedenket / wie euer le-
ben mir/ und nicht euch/ zugehöre. Dahingegen gibe
ich euch die verſicherung / daß keine menſchliche ge-
walt mich hintern ſol/ dem Prinzen Abimelech dieſes
zu halten/ was ich ihm verſprochen habe. Hiemit rei-
chete

chete ſie ihm die hand/ und vermochte für wehmut ſeine antwort nicht anzuhören. Demnach wandte ſie ſich wieder von ihm/ zu der andern geſellſchaft / und mahnete den Prinzen von Aſſyrien / daß ſie / nach Damaſco wieder zukehren / hohe zeit haben würden. Der betrübte Abimelech name hierauf abſchied von allen den andern/und ward von ſeinem freunde/dem Cimber/ bis an das erſte nachtlager begleitet. Die Königin aber/ neben dem Prinzen Baleus/ der Ammonide/Jaelinde/Aramena und allen Aſſyriern und Niniviten/ eileten wieder nach Damaſco: dahin ſie dann zimlich ſpat eingelanget. Die ſchöne Delbois/ verbrachte die nacht in großer traurigkeit / zugleich von dem andenken des Abimelech/der Cölidiane/und ihres verwirrten zuſtands beunruhigt.

Des andern morgens vername ſie/ daß der Prinz Tiribaces / unwiſſend wohin / heimlich hinweggezogen wäre / und die Königin von Tyro / ſeine frau mutter/ſich deswegen nicht wolte tröſten laſſen: weswegen ſie dann eilete / nach dieſer Königin zu gehen/ und ihr in dieſem neuen leiden tröſtlich zu ſeyn. Sie fande daſelbſt die Königin von Elam / und die andern Prinzeſſinnen und Prinzen: alle hierüber ſehr beſtürzt. Die Königin von Tyro klagte der ſchönen Delbois/ mit heißen tränen/ihr unglück/ daß ſie nun auch an dieſem ſohn erleben müſſen. Es wurde aber nicht dieſer Prinz allein/ſondern auch der Prinz Sadrach aus Elam / und der Fürſt Ninias von Reſſen/ gemiſſet. Elihu / der viel üm den Tiribaces geweſen/ vermeldete / daß er dieſe beide zwar fleißig bei dem Prinzen hätte ab-und zu gehen ſehen / doch nichtes von dieſer abreiſe ausnemen können. Hadoran ſtel-

lete ſich hierüber auch ſehr verwundrend an / mit beteurung/ daß er/ noch vor wenig tagen / bei dem Sadrach geweſen wäre / und doch nicht das geringſte hiervon an ihm vermerket hätte. Die Königin von Ninive/ urteilte nichts gutes von des Ninias abreiſe: und ginge aller derer/ die üm des Tiribaces und Sadrachs liebe wiſſenſchaft hatten/ihr vermuten dahin/ daß ſie nach Nivive ihren weg würden genommen haben. Der Fürſt Borgias / des Prinzen hofmeiſter/ bote ſich gleich an/ ſeinen herrn in Ninive zu ſuchen: und weil die Königin von Ninive / auch den Arſas dahin abſenden wolte / als wurde beſchloſſen/ daß dieſe beide föderlichſt abreiſen ſolten Worauf ſie ingeſamt der alten Königin zuſprachen / daß ſie dieſes ihr nicht gar zu ſehr zu gemüte ziehen / ſondern einen guten ausgang erwarten wolte.

Die Königin von Ninive machte ihr hierauf gelegenheit/ den Arſas allein zu ſprechen / und entdeckte ihm ihren zuſtand / neben der urſach ſeiner reiſe nach Ninive: die er dann/ bei ſolcher bewandnis / für höchſtnötig achtete / auch mit aller treu und fleiß zu übernemen verhieſe. Hierauf legte er auch völligen bericht ab / von ſeiner verrichtung in Canaan / und überlieferte der Königin die geſchenke des Königs von Salem: womit ſie ſehr erfreut wurde/ und ihr gleich fürname/ das buch Jezirah durchzuleſen / zumal iezt ihr gemüt alſo beſchaffen war/ daß ſie gern allein ſeyn und allen andern beluſtigungen ſich entziehen wolte.

Wie nun etliche tage verſtrichẽ waren/ iñer welchen Arſas mit dem Borgias nach Ninive abzoge/und bei hof/wegen der abweſenheit des Tiribaces/ wegen der Königin von Elam widerſetzlichkeit / den Baleus zu

heura-

heuraten/und wegen dieſes Prinzen liebe zu der Aramena/alles in ſtiller betrübnis ſchwebete: ließe ſich eines abends der Cimber/ durch die Aramena/ bei der Königin von Ninive anmelden. Dieſe/ weil ſie leicht gedenken konte/ daß ihr geliebter Abimelech dieſem Prinzen ein gewerb an ſie ihr aufgetragen hätte/ beſchiede ihn in den garten/ der an der Königin von Tyro ſchloß gebauet war: dahin ſie ſich allein mit der Aramena begabe. Im hingehen begegnete ihr der Baleus/ welcher ihr ins ohr raunete/ daß ſie doch ihr verſprechen nicht länger aufſchieben wolte/ ihre Aramena zu ſeiner liebe zu bereden. Wie ſie ihm nun dieſes verheiſen/ und er ſie darauf wieder verlaſſen/ ſagte Delbois zur Aramena/ ehe der Cimber ankame: wie ſtehet es dann üm dich/ wehrte Aramena? entdeckeſt du mir nichts von deiner liebe? und iſt der glückliche Diſon ſo fäſt mit dir verbunden/ daß auch deswegen der groſe Prinz von Aſſyrien muß zurücke ſtehen? Die beſtürzte Aramena wuſte in der eile nicht/ was ſie auf dieſe frage antworten ſolte/ ſchwiege derhalben ſtille/ und gabe damit der Königin raum/alſo fortzufahren: Es iſt warlich des Prinzen von Aſſyrien ſein ernſt/daß er dich liebet/ und ſeine liebe iſt ſo häftig/daß er keiner andern den Aſſyriſchen thron gönnet. Bedenke derowegen/ ob iemals deine ehrſucht bäſſer könte vergnügt werden/ und ob ein ſolches glück auszuſchlagen ſey/ das ſo wenig ſeines gleichen findet?

Aramena wolte eben antworten/als Cimber dazu kame/ und dißmal ſie davon befreiete. Die Königin wolte/ daß Aramena deſſen geſpräche mit anhören ſolte/ und befahle ihr deswegen/ bei ihr zu bleiben.

So bald ſich nun dieſer Prinz ihr genähert / grüßete ſie ihn / und fragte: ob er von dem Abimelech käme? Ich habe meinen freund / (gabe er zur antwort /) neben dem betrübten Eſau / bei ihrem heer verlaſſen / und hat mir der Prinz befohlen / E. Maj. zu verſichern / daß zwar ſein leib von hinnen geſchieden wäre / ſein geiſt und gedächtnis aber niemals den ort räumen werde / da die unvergleichliche Delbois ſich befindet. Nächſt dieſem hat er mir / auf der Prinzeſſin Cölidiane ſchreiben / einen entwurf ſeiner antwort mitgegeben / ſolchen E. Maj. zu zeigen: ob ſie ſelbige / dem abgeſchickten Mohren / nach Cus wieder mitzugeben / belieben wolten. Hiemit zoge er ein täfelein herfür / und überreichte ſolches der Königin / die ganz begierig folgendes daraus laſe.

## Antwort des Abimelech / an die Prinzeſſin Cölidiane.

WEil ich in der welt keine größere freundin / als die Prinzeſſin von Caphtor habe / als erfreue ich mich auch billig ihres ietzigen wolergehens / uñ der edlen wahl / die der große Eridanus erwieſen / da er ſo ſcheinbare zeichē / daß er ſo unvergleichliche tugend verehre / von ſich gegeben. Der gerechte him̄el beſtätige alles gute fürnemen / und verleihe der ſchönen Cölidiane die ihr mehr als billig gebürende würde / große reiche unter ihrem gebot zu ſehen. Ich werde ſolche gute poſt dem dapfern Prinzen Ahuſath in Edom hinterbringen / und mein glück in der wolgewogenheit meiner unvergleichlichen Prinzeſſin alſo zu gebrauchen verlangen / daß dem großen Erida-

Eridanus damit an ſeinem recht nichtes be-
nommen werde/ und ich iedesmal mich erwei-
ſen möge/ ihren getreuſten ſlaven

Abimelech.

Es iſt ſchwer / (ſagte die Königin/ nach verleſung
dieſes ſchreibens/) hierinn zu rathen. Bekommet die
Prinzeſſin keine antwort / dörfte es ihr ſehr nahe ge-
hen. Entfähet ſie aber dieſe / ſo ſorge ich ein gleich-
mäſſiges : und ſehe doch nicht/ wie eine andere zu er-
ſinnen wäre / die bei des Prinzen fäſtem fürſatz/ mich
zu lieben/ beſtehen könne. Abimelech thäte unrecht/
(antwortete Cimber) wann er anderſt verfüre/ als
er thut / da er ſich von der gröſten ſchönheit der welt
geliebet ſihet. So er/ (ſagte die Königin) der wah-
ren vernunft folgen wolte / wäre ſein wahl viel edler/
wann er die Cölidiane vor mich liebete. Allein wir
laſſen uns nicht immer das nützligſte gefallen / und
unſer ſinn will darinn zum öftern ſeine freiheit erwei-
ſen / daß er keinen raht begehrt anzunemen. Cim-
ber ſeufzete hierzu/ ohne zu antworten : und als die
Königin das täfelein bei ſich geſtecket / fragte ſie den
Prinzen ferner / ob er nicht die Ahalibama zu Nae-
man hätte/geſprochen ? Dieſe Prinzeſſin (antworte-
te er) befindet ſich wieder zimlich wol auf/ wiewol ſie
noch des bettes hüten muß / und wird ſie von der Ca-
laride bäſt bedienet. Sie iſt/ mit wiederfindung ih-
res verlornen ritters Diſon/ wieder erfreuet worden/
den man ſeit dem tage gemiſſet / da E. Maj. ihren
einzug hier in Damaſco gehalten/ und bezeuget ſie
darob nicht geringe vergnügung. Indem Cimber
dieſes erzehlt/ feurete Aramena an / daß Delbois ſo
wol/ als Cimber/ ſolches warnamen/ daher die Kö-

nigin zu ihr ſagte: wie wenig läſſet ſich doch die liebe bergen / und wie große verrätere ſind unſere augen! Ich bin / der Prinzeſſin wegen/ erfreuet/ (gabe Aramena zur antwort) daß der Diſon noch lebet/ üm deſſen verluſt ſie ſonderlich betrübt ſich erwieſen.

Nachdem hierauf der Cimber / nach noch etlichen geſprächen von dem geliebten Abimelech / wieder abſchied genommen/ und die Delbois ſich bei ihrer Aramena wieder allein ſahe/ ließe ſie dieſelbe an/ihr zu bekennen / ob ſie liebe? Aramena hatte ſich nie in größerer anfechtung geſehen / und von häftiger liebe zu ihrer Königin übernommen/fiele ſie ihr zu fuß/und ganz aus ſich ſelber / ſagte ſie: wann ich läugnete/ daß ich liebe / würde ich die gröſte unwarheit reden. Wann ich aber meine liebe eröfnen wolte / würde ich das gröſte verbrechen begehen. Sie wolte fortreden/ aber die furcht machte ſie verſtummen. Die mitleidige Delbois / welche aus ihrem thun die häftigkeit ihrer liebe abname/ wolte ſie nicht mehr nötigen / hube ſie derhalben auf / und ſagte: Bedenke dich wol/ Aramena! ehe du den Aſſyriſchen thron ausſchlageſt. Mir iſt zwar ſo gut als iemanden bekant/ was eine wahre liebe vermag / und wie die nichtes in der welt anſihet noch achtet. Iſt nun deine verbündnis mit dem Diſon alſo fäſt / ſo muß ich es geſchehen laſſen. Ich ſage aber nochmals: bedenke dich wol/ und beſchlaffe es dieſe nacht! morgen wil ich deine entſchließung / und was ich dem Prinzen ſagen ſol / von dir vernemen.

Mit dieſem beſcheid wurde Aramena für dißmal erlaſſen / da ſich dann dieſer elende Diſon nicht ſobald in ſeiner kam̃er allein ſahe/ da ſtellete er ihm ſein armſeliges

ſeliges leben für / und wiederholte bei ſich alles / was ihme / ſeit daß er Aramena geheiſen / widerliches begegnet war. Armſeliger Diſon! (finge er an mit ſich ſelber zu reden /) nun iſt die zeit vorhanden / da dein betrügliches leben ausbrechen / und du die ſtraffe entfangen ſolſt / von der jenigen / die du ſo gröblich haſt beleidiget. Alle die liebkoſungen / die du von ihr genieſeſt / raubeſt du ihr ab wider ihren willen; und ſo ſehr ſie dich iezt als Aramena liebet / ſo grauſam wird ihr haß gegen dir entbrennen / wann ſie erfäret / daß du der Diſon biſt. Ach! wo bleibt deine wahre vernunſt? wo iſt dein großmütiges herz? wirſt du nicht ſchamrot / dich länger alſo anzuſehen? Dein vatterland und die deinigen verläſſeſt du / und ſchändeſt deine ehre / üm die jenige zu betriegen / die du ſo vergeblich liebeſt. Stehe demnach ab / von deinem unmüglichen beginnen. Bezwinge dich ſelbſt / verlaſſe die hofnung / die gegenliebe der ſchönſten Königin der welt zu erlangen / und gehe derjenigen aus den augen / die du bisher in ihrer unſchuld alſo geblendet.

Nachdem er hierauf eine gute weile ſich mit ſeinen gedanken unterredet / und / die unvergleichliche Delbois mit allen ihren vollkommenheiten ihme fürmalend / mit ihm ſelber ſich wol zerkrieget / ſiegete doch endlich ſeine vernunft / daß er ſich ſelber überwande / und alſo herausbrache: Wolan / glückſeliger Abimelech! ich überlaſſe dir den platz / und ſtehe hiermit ab / etwas zu begehren / das man dir ſchon ſo lang hat zuerkennet. Ich verbanne hiemit von mir hofnung und liebe / weil ſie die unmöglichkeit zum ziel haben / und meine ehre dabei ſchiffbruch leidet. Ich wil und muß mich frei machen / und in überwindung mein

ſelbſten erweiſen/ daß ich fehlen aber doch nicht unterligen können. Als er nun dieſes bei ſich fäſt geſtellet/ gedachte er auf mittel/ wie er des Prinzen von Aſſyrien liebe entgehen/ und ſich aus der Königin dienſten frei machen / auch was für eine lebensart er anheben wolte. Bei dieſen betrachtungen eräugeten ſich erſt die gröſte ſchwürigkeiten / und fande er aller orten ſo viel gefahr für ſich/ daß er nicht wuſte / wozu er ſchreiten ſolte. Sein ehmaliges gelübde / daß er der Iſis in ſeinem noch irrigen glauben gethan / vermeinte er anderweit zu halten/wañ er ſich unter die prieſter des Melchiſedech nach Salem begäbe/ ům alſo ewig ſeine Königin abweſend zu verehren.

Hierzu nun zu gelangen/fiele ihm endlich ein/ wann der ritter Diſon/ den ſeine ſchweſter bei ihr hatte/ mit dem er vordeſſen/als Aramena/in ein liebesgeſpräche gerahten/ könte dahin vermögt werden / ſich mit ihm unter der Aramena namen zu verehlichen: ſo würde er mit guter art von hof abkommen/ der Königin ungnade vermeiden / ſein betrug verſchwiegen bleiben/ und alſo niemand innen werden können/daß ein Fürſt von Seir unter weibskleidern ſo lang in der ſchönen Delbois frauenzim̃er gelebet. Demnach beſchloſſe er/ in der frühe/und ehe noch der morgen anbräche / nach der Timna palaſt ſich zu begeben / dieſes ſein fürhaben ihr zu entdecken/ und ſie zu erſuchen/ daß ſie eiligſt nach Naeman zu der Ahalibama reiſen/und ihr ſeine gedanken anbringen möchte / ům durch ſie ihren ritter dahin zu vermögen / daß der ſie aus dieſer noht errette: dann ſelber kunte er / nach Naeman zu gehen/ dieſen tag nicht abkommen / weil eben ſeine aufwartung bei der Königin einfiele.

Es begunte nun kaum die nacht dem tage zu weichen/ da wurde der Timna angemeldet / daß die Aramena kåme/ ſie zu beſuchen. Sie kunte leicht ermeſſen/daß ſo eine beſuchung zu ungewönlicher zeit etwas ſonderliches bedeuten würde: deswegen ſie ſich gleich ermunterte/ und die Aramena für ſich kommen ließe. Ihr erblaſſtes geſicht / neben den vielen ſeufzern/ gabe bald zu verſtehen/ daß bei ihr ein großes anligen vorhanden ſeyn müſte. Wie ſie nun allein waren / ſagte Timna zu ihr: Wie iſt es hier beſchaffen? drohet uns vielleicht ein neues unglück? Ach wehrteſte baſe! (antwortete die verſtellte Aramena/) ich habe mich überwunden/ und mich endlich frei gemachet von den banden / mit denen mich ſeither / der unvergleichen Delbois wunderſchein/ gefäſſelt gehalten. Daß es damit ſchwer zugegangen/ ſolches erweiſet meine geſtalt / und komme ich iezt hieher/ euch zu bitten/ daß ihr meiner ſchweſter meine entſchließung überbringen/ und neben ihr dem ritter Diſon/der ſich wieder bei ihr eingefunden/ meinen ſtand offenbaren/ auch darbei dieſes ſagen wollet / daß ich kein mittel ſehe/der gefärlichen liebe des Prinzen von Aſſyrien zu entgehen/ als wann der Diſon mich heurate/ und mir alſo davon hälfe: der ich/meine lebenszeit in des Melchiſedech Gottesdienſt zu Salem hinzubringen / beſchloſſen habe. Meine Königin wil dieſen tag meine entſchließung wiſſen/ ob ich den Prinzen von Aſſyrien oder den Diſon erwehle. Demnach / mich aus dieſer noht zu bringen/ wil ich ſagen/ ich ſey an dieſen Diſon verſprochen. Ich kan aber ſolches nicht eher thun/ als bis ihr mir antwort zurücke gebracht / ob Diſon dieſen meinen betrug befördern / und mich

dergeſtalt aus meiner verwirrung heraus reiſſen wolle.

Timna/die dieſes anbringen ihres bedrangten vettern wol eingenommen und erwogen / konte kein bäſſers erſinnen/ ihn aus dieſem ſchimpf und unglücke zu reißen/als eben dieſes: verhieſe ihm demnach/alſofort nach Naeman zu fahren/und zwar ſo eilig/ daß gegen den mittag / wann die Königin aus den Aſſyriſchen geheimen raht kommen würde / ſie wieder hier ſeyn möchte. Sie zweifelte auch nicht an guter verrichtung/ weil der Diſon ein freundesſtück / dem bruder ſeiner Prinzeſſin zu gefallen/leichtlich erweiſen könte. Hierauf ließe ſie / immittels der wagen angeſpannet wurde/ſich ankleiden/und niemand als eine dirne mit ſich nemend/fuhre ſie nach Naeman ab/die Aramena in guter hofnung hinterlaſſend. Weil ſie ihren pferden friſch zuſprechen ließe/ als kame ſie mit anbrechendem tag daſelbſt an/und ware im haus noch niemand auf/als ein bedienter des Fürſten/der die Timna nach der Ahalibama gemach fürete.

Als ſie in die kammer eingetreten / fande ſie die Aſtale/ neben noch einer ihr unbekanten perſon/in dem einem bette ſchlaffen ligen. Sie ſchliche folgends nach dem andern bette/ üm welches ümhänge waren / und hube gar leiſe einen von denſelben auf: da ſie dann/ mit höchſter verwunderung/bei der ſchlaffenden Ahalibama eine fürtreffliche ſchönheit ligen ſahe/ aus der/ ſie nicht wuſte/ was ſie machen ſolte. Als ſie ſich nun ferner in der kammer ümgeſehen / wurde ſie gewar/ daß eine mannskleidung auf einem ſchamel lage: worüber ſie ſehr beſtürzt / und nicht wiſſend / was ſie hiervon gedenken ſolte/ ſich hinter das bette auf der Ahalibama

libama ſeite niederſezte / üm zu erwarten / biß ſie erwachen würde. Kurz darauf ſahe ſie / daß der Aſtale beiſchläffer aufſtunde / und ein manskleid anlegend / aus der kammer ginge / deme die Aſtale bald nachgefolget. Es ſtunde ferner nicht lang an / da wachete die ſchöne perſon auch auf in der Ahalibama bette / legte männliche kleidung an / und ſchliche / um die Ahalibama nicht zu erwecken / gar leiſe aus der kammer. Die gute Timna meinete nicht anderſt / als daß dieſes alles ein traum wäre / was ſie ſahe. Sie war noch in ſolchen gedanken begriffen / als ſie vername / daß auch Ahalibama ſich regte / und bald darnach den fürhang auf ihrer ſeite aufſchluge / üm nach dem tag zu ſehen. Entſetze dich nicht / (ſagte Timna zu ihr /) mich ſo früh allhier zu ſehen! dein bedrangter bruder iſt urſach daran / daß ich dieſe unhöflichkeit begangen. Die beſtürzte Ahalibama erholete ſich wieder / nach anhörung dieſer worte / und antwortete der Timna lächlend: du haſt mich / liebſte freundin! eben ſo / wie ich ehmals dich / beſchlichen. Ich vermute auch faſt aus deinem beſtürzten ausſehen / ich ſey bei dir in eben dem verdacht / in welchem ich dich damals hatte. Wie Timna nun nicht wuſte / was ſie antworten ſolte / fuhre Ahalibama fort: Geſteh es mir / haſt du nit iemand bei mir im bette gefunden? Weil du kein geheimnis daraus macheſt / (antwortete Timna /) wil ich dir ſolches nicht laugnen. Weiſt du aber / (fragte Ahalibama ferner /) wer dieſer mein beiſchläffer iſt? Keines wegs / (ſagte Timna /) und ſtehe ich faſt an / darnach zu fragen? Ich bin ſowol als du ſchuldig daran / (wiederholete Ahalibama /) daß durch unſere verſchwiegenheit / die wir gegeneinander gehalten / ein

ſolches mistrauen in uns entſtehen können. Du ſolſt aber wiſſen/ liebſte Timna! daß ich ja ſo künlich bei meinem ritter Diſon ſchlaffen darf/ als du bei deinem Eliphas. Eliphas/ (antwortete die verwundrende Timna/) iſt mein mann. Und Diſon/ (wandte Ahalibama ein/) iſt meine vertraute herzensfreundin/ die Syriſche Aramena. Was ſagſt du? fragte Timna/ ganz beſtüezet.

Ich ſage die warheit / (gabe Ahalibama zur antwort/) und wil dir nun zu wiſſen thun / was ich bisher für dir verſchwiegen habe. Hierauf erzehlte ſie ihr alles/ wie Aramena in mannskleidern/ unter Diſons namen/ mit ihr aus Salem hinweg gekommen/ und beim einzug in Damaſco verloren worden: da ſie nun für etlichen tagen/ ganz unvermutlich ſich wieder bei ihr eingeſtellet / aber ihr nicht eröffnen wollen/ wie es ihr in dieſen ſieben wochen ergangen wäre. Sie wil auch nichts davon hören/ daß ſie für die Syriſche Königin erkant/ und an den Hemor ſey getrauet worden/ ſondern trägt noch immer verlangen nach der Diana tempel: daß ſie alſo nicht erſinnen kan/ was es mit dem/ ſo der Tharſis berichtet/ für eine bewandnis habe.

Timna hörte alles dieſes mit großer verwunderung an/ und wie Ahalibama hatte aufgehöret zu reden/ brache ſie in dieſe worte heraus: O wunderbare ſchickung des himmels! Ich kome iezt/ für die verſtellte Aramena / ům den falſchen verſtellten Diſon zu werben / oder vielmehr wegen des rechten Diſons/ ům die rechte Aramena anzuhalten. Wie meinſt du das? (fragte Ahalibama/ erkläre mir doch dieſe dunkele rede. Hierauf erzehlte ihr die Timna/ weſſen der

ver-

verkleidete Diſon ſich entſchloßen hätte: und machte damit die Ahalibama über dieſer abenteur ja ſo verwundert/ als wie ſie ſelber war. Die entſchließung ihres bruders/ von ſeiner unmüglichen liebe abzuſtehen/ und ſeine gefärliche lebens-art zu verlaſſen/ erfreute ſie zum höchſten. Diß mittel aber/ ſich von des Baleus liebe zu retten/ und mit ehren unentdeckt von hof zu kommen/ fande ſie ſo ſonderlich/ daß ſie es für eine ungemeine ſchickung des himmels halten muſte/ welcher dieſe beide/ die wegen ihrer gelübde einander nicht ehligen wollen/ durch ſo frömde weiſe ſuchte zuſammen zu bringen.

Wie ſie nun dieſes werk lang und breit in ihrem gemüte überleget/ ſagte ſie endlich zu der Timna: In warheit/ dieſes kömt uns nicht von ungefär zu! der himmel wil vielleicht hierdurch/ das gefallene glück der Fürſten von Seir wieder erheben/ und uns das in Syrien beſcheren/ was wir iezt in Seir verlieren. Aramena iſt gewißlich die Erbprinzeſſin dieſes reichs/ wie mich die Fürſtin Calaride/ meine ietzige wirtin/ ümſtändlich verſichert. Könten wir meinen bruder mit ihr verbinden/ und ihn alſo zum Syriſchen König machen/ ſo wäre unſers ganzen hauſes wolfart dadurch geſchmiedet. Es würde auch alsdann mein vetter vergeſſen/ daß er geſchworen/ ſeinen ſohn dem Moloch zu opfern. Ich habe dieſes ſchon fürlängſt bei mir ausgeſonnen/ und nun es alſo kommet/ muß ich es billig für eine himmliſche ſchickung halten. Wie kan aber/ (ſagte Timna/) dieſe verbindung geſchehen/ da Aramena/ wie ich höre/ der Diana ſich in den tempel verlobet/ und er/ üm die Königin von Ninive unverändert zu lieben/ ein prieſter zu Salem

werden wil? Laß mich nur rahten! (gabe Ahalibama zur antwort/) mir iſt ein mittel bekant / welches diß unmügliche ſol müglich machen.

Wie ſie nun der Timna ſolches erzehlen wolte/trate der ſchöne Diſon zu ihr in die kamer: der dann nicht wenig beſtürzte / als er die Fürſtin Timna erblickte/ welche er daſelbſt nicht vermutet hatte. Timna aber/ die nicht wuſte / daß dieſer ſchöne jüngling die Aramena wäre/ſahe die Ahalibama an/ üm ſich hierüber bei ihr zu erkündigen. Ahalibama berieffe hierauf ihren vermeinten ritter für ihr bette / und ſagte zu ihm: Entſetze dich nicht/ die Timna bei mir zu finden. Ich bin ihrer treu und verſchwiegenheit ſo wol verſichert/ daß ich ihr ſonder gefahr deine heimlichkeit vertrauen dörfen: maſſen ſie weiß / daß du die Aramena biſt/ und hab ich ihr/ weil ſie uns beiſammen im bette geſehen / zu rettung meiner ehre / deinen ſtand entdekken müßen. Iſt es müglich / (ſagte Timna hierauf/ und ümarmete zugleich den ſchönen Diſon / ) daß ich die ſchöne Aramena für mir ſehe? Weil ich verrahten bin/ (antwortete die verkleidete Aramena ) ſo wil ich nicht laugnen/ wer ich bin: und achte mich glücklich/die Fürſtin Timna zu ſehen/ als eine von den vertrauteſten freundinnen meiner Ahalibama.

Hierauf / nachdem ſie einander mit gewönlichen höflichkeiten begegnet / ſagte Ahalibama: Ich muß dir kund thun / liebſter Diſon! warüm die Timna iezt hier iſt; dann es dich fürnemlich betrifft. Verſchließe aber zuvor die thür / damit uns niemand in unſerer unterredung verſtöre. Indem nun der angeneme Diſon/ ſolches zu verrichten / hinginge / raunete Ahalibama der Timna ins ohr / daß ſie ſich nach

ihrer

ihrer rede/ die ſie fürbringen würde/ richten/ und alles bekräftigen ſolte. Wie nun Timna ſolches verſprochen/ und die verkleidte Aramena die thür zugemacht / und ſich auf der Ahalibama bette niedergeſetzet hatte/ finge dieſe Prinzeſſin an/ ihr die notturft zuzureden.

Du weiſt / ( ſagte ſie ) liebſte Aramena! daß die Königin von Ninive eine jungfrau am hof hat / die deinen namen füret / mit der du auch zu Hemath/ auf gegebene anleitung des Chaldeers / in ein geſpräche geraten / alſo/ daß euch iederman für verliebte perſonen gehalten. Dieſe jungfrau hat ſich/ gleich wie du/ in dem tempel der Diana nach Ninive verlobet/ und iſt ja ſo beſtändig / ihren irrigen wahn nicht zu verlaſſen / unangeſehen ſie bei einer rechtgläubigen Königin lebet/ die mich Gott lob! bekehret / und auf den rechten weg gebracht hat. Weil nun dieſe Aramena/ von dem Prinzen von Aſſyrien ſehr mit liebe verfolgt wird/ als hat ſie kein anders mittel gewuſt/ dieſe liebe zu hintern/ als daß ſie vorgewandt / ſie wäre an dich / als an den ritter Diſon / ehelich verſprochen. Dieſes thäte ſie in der zeit/da du verlorē wareſt. Nunmehr/ da du wiedergekommen / iſt ſie deshalben ſehr beunruhiget: maſſen ſie nicht weiß / wie ſie ihr vorgeben/daß ihr miteinander verlobet ſeyd/ behaubten ſoll/ da ſie beſorgen muß/ du möchteſt/ wann du hiervon nicht unterrichtet würdeſt/das gegenſpiel bezeugen/ und anderſt als ſie reden. Um des willen hat die Fürſtin Timna diß gewerbe von ihr übergenommen/ ihre noht mir anzubringen/ und mich zu bitten/ daß ich dich / als meinen ritter dahin vermögen wolte/ nicht allein bei ihr liebe fürzugeben / ſondern auch

dich

dich mit ihr öffentlich im tempel trauen zu laſſen/ und nachgehends ſie nach Ninive in den tempel der Diana zu bringen: damit ſie alſo ihr gelübde nicht brechen müſſe/ auch von dem Prinzen von Aſſyrien abkommen könne. Die freundſchaft/ die dieſe Aramena und ich miteinander gemacht/ bringet ſie zu dieſer verträulichkeit/ von mir dieſe hülfe zu begehren: und finde ich ſolche für dich/ zumal dadurch dein gelübde nicht gebrochen wird/und du der Diana ewig getreu verbleiben kanſt/ ſo leicht zu thun/ daß ich ſchon gläube/ deine entſchließung werde meinem verlangen ſich gleichförmig erweiſen/ und dieſe meine freundin aus ihrer noth reißen.

Wenn ich dasjenige/ (antwortete die verkleidte Aramena/) ſo du mir/ liebſte ſchweſter! iezt fürgebracht/ recht bei mir überlege/ ſo kan mein gemüte ſich nicht gnug darob verwundern/ daß mit dieſer Aramena es dahin gekommen/ in ernſt/ nach des Chaldeers vorſage/ mein aufwärter zu werden/ gleichwie ſie ſolches bisher im ſcherz geweſen. Ich erkenne hieraus der großen Diana regirung/die du zwar verachteſt/ und von der du abtrünnig worden biſt. Weil ich nun dieſer göttin hierinn einen dienſt thun kan/ als bin ich erbötig/ dieſer guten Aramena vorgeſchlagener maſſen davon zu helfen. Nur fürchte ich/ in gefahr zu kommen/ſowol weil ich dadurch mich zu des mächtigen Prinzen von Aſſyrien mitbuler mache/ als weil auch/ wann ich alſo meine geſtalt öffentlich für allem volk im tempel ſehen laſſe/ ich erkannt werden möchte/ daß ich Aramena und nicht Diſon bin.

Ich erfreue mich/ (antwortete Abalibama/) über deiner entſchließung/ und kan dir deine dabei habende zwo

de zwo beiſorgen bald benemen / wann ich dir darthue/daß der Prinz von Aſſyrien dieſe vermeinte heurat nicht hintern kan / weil die Königinnen und alle Aſſyrier dieſer ſeiner liebe zuwider ſind; und daß kein menſch dich für Aramena wird halten können/ da du ja den bräutgam fürſtelleſt / und ohne das in dieſer tracht ſehr unkentlich biſt. Ich ergebe mich gänzlich/ (ſagte hierauf der ſchöne Diſon/) in euer beider willen/ und bin erbötig / dieſer Aramena zu lieb alles zu thun/was ich kan: maſſen ich ohndas ſolche neigung zu ihr entfinde/ daß ich verlange/meine lebenszeit mit ihr zu Ninive hinzubringen. Die Timna hörete alles dieſes mit an/ ohne ein wort dazu zu ſagen / und wunderte/ wie es ablaufen wolte.

Ahalibama aber fuhre fort / die verkleidte Aramena in ihrer gefaſten entſchließung zu ſtärken; und ihr vorhaben zu vollenden/ſagte ſie: ſie erkenne es nicht für nützlich/ daß die andere Aramena erfüre/ wie ihr ritter Diſon in der that auch eine weibsperſon ſey; weil dieſelbe/ als dem Aſſyriſchen hauſe/ und der Königin Delbois gar ſehr ergeben / es nicht verſchweigen/ und alſo ausbringen möchte / daß ſie die Syriſche Aramena wäre. Ob ich gleich dieſe Syrerin nicht ſeyn wil/ noch zu ſeyn mir einbilde / (antwortete Aramena/) ſo wil ich iedoch hierinn / wie in allen ſachen/ deinem einraht folgen. Ich vermeine zwar/ meine künftige ordenſchweſter hätte küner mit mir im tempel ſich können trauen laſſen / wann ſie erfahren / daß wir eines geſchlechtes ſeyen: als nun geſchehen wird/ da ſie ſorgen muß/ob ich nicht/ als Diſon/ in warhafter liebe gegen ihr entbrennen/ und alſo / durch mein recht / ſo ich an ihr durch dieſe trauung erlangen werde/

de/ ihr heiliges fürhaben hintern könte. Dieſe ſorge hat ſie nicht/ (gabe die Ahalibama zur antwort/) weil ich ihr ſtäts von dir fürgeſaget/ daß du gewillet ſeieſt/ ein Iſis-prieſter zu werden: daher ihr vertrauen gegen dir ſich auch vergrößert/ weil ſie dich ihrem ſinne ſo gleichförmig erkennet.

Wolan dann! (ſagte Aramena/) thue mit mir/ was dir gefället/ und ſey verſichert/ daß du nicht eher und bäſſer mit mir/ wegen des abfalls von deinem gelübde/ kanſt ausgeſönet werden/ als wann du mir/ wie du vorhaſt/ wirſt förderlich ſeyn/ mein langes verlangen nach der Diana tempel zu erlangen/ und der Celia die ſorge zu benemen/ die ſie iezt über meiner abweſenheit entfindet. Wann deine trauung (antwortete Ahalibama/) mit der Aramena geſchehen iſt/ ſo wil ich dir hernach alle mögliche hülfe leiſten/ dein gelübde zu vollziehen: unangeſehen ich/ in deinen orden mit einzutreten/ niemals verlange. Hierauf/ als Ahalibama mit der Timna/ welche ſehr eilete/ allein zu reden/ ſich begierig erwieſe/ verließe ſie beide der ſchöne Diſon/ nachdem er/ der Aramena begehrter maſſen davon zu helfen/ ihnen ſein verſprechen nochmals widerholet und beſtätigt hatte.

Wie nun die beide Seiriſche Fürſtinnen ſich wieder allein beiſammen befanden/ und eine weile einander angeſehen/ fragte die Timna: was wird dann hieraus werden/ und was ſol ich deinem bruder wieder ſagen? Siheſt du nicht/ wehrte Timna! (antwortete Ahalibama) was ich zu ſtiften entſchloſſen bin? Mein bruder und dieſe Prinzeſſin ſollen einander heuraten/ wider ihr eignes wiſſen/ und haſt du ja nun mit angehöret/ was ich ihr geſaget/ und wor-

zu

zu ſie ſich erkläret hat. Nun iſt noch übrig / üm dieſen unſern betrug vollends auszuſüren / daß du meinem bruder eine ſchickliche antwort bringeſt. Wie ſol ſie aber lauten? (fragte die begierige Timna) dann diß iſt es eben / worinn ich anſtehe: und ſehe ich nicht ab / wie Diſon werde dazu zu bringen ſeyn / daß er ſeine Königin / üm der Prinzeſſin Aramena willen / die er ja für ihre und ihres hauſes feindin halten muß / verlaſſe / und dieſe betriegliche heurat eingehe. Ich wil meinem bruder ſchreiben / (ſagte Ahalibama) was ich ihme hievon zu wiſſen nötig erachte. Als ſie hierauf ein täfelein hatte langen laſſen / ſchriebe ſie darein folgende zeilen.

## Schreiben der Prinzeſſin Ahalibama / an ihren bruder Diſon.

Timna hat mir eure entſchließung entdecket / neben eurem anſchlag / von hofe uñ von des Prinzen von Aſſyrien liebe abzukomen. Ich erfreue mich herzlich über euren vorſatz / wie auch / daß ich ſelbigen bei meinem ritter Diſon werkſtellig machen könen / ohne ihm zu ſagẽ / daß ihr nicht Aramena ſeit. Er hält euch noch für dieſelbige / und weil er ein Iſis prieſter zu werden gelobet / und ihm eingebildet / daß ihr nach Ninive in der Diana tempel ſtrebet / als machet er ein ſonderbares gutes werk daraus / euch als ſeiner ordensſchweſter zu eurer erlöſung zu dienẽ / und durch dieſe heurat euch von dem Aſſyriſchen Prinzen zu erlöſen. Ich habe diß für zuträglicher gehaltẽ / als ihme zu offenbaren / daß ihr ſo lang unter weibskleidern in der Königin

von Ninive frauenzim̃er geweſen: weil ſolches große gefahr nach ſich ziehen dörfen. Nunmehr aber wird er nicht eher erfahrẽ/ was geſchlechts ihr ſeyd/ als wann eure trauung wird geſchehen ſeyn. Timna wird euch hievon mehr ſagen/ und hoffe ich es ſelber zu thun/ wañ ihr morgen die vergnügung mir gönnen wollet/ allhier zu beſuchen eure getreue ſchweſter

Ahalibama.

Nachdem ſie dieſes geſchrieben/ ließe ſie es die Timna leſen: die dann hierdurch völlig unterrichtet wurde/ und nun alles begriffe/ wie dieſe wunderheurat von ſtatten gehen könte/ welche ſie/ mit der Ahalibama/ für ihr ganzes haus nützlich achtete: ſonderlich wann Aramena die Syriſche Erbkönigin ſeyn ſolte/ deſſen ſie Ahalibama für gewiß verſicherte. Es iſt dieſes (ſagte die Prinzeſſin) nur der anfang von dem großen fürhaben/ ſo mir der himmel in den ſinn gegeben/ und wird noch viel nötiges dabei zu überlegen ſeyn/ ſonderlich/ was nach der heurat vorzunemen ſey. Ich vermeine/ daß der Calaride und ihres herrn hülfe alsdann uns gar nötig ſeyn werde/ dem Diſon auf den Aſſyriſchen thron zu verhelfen. Wir können dieſes/ ohne unſere liebe Königin zu beleidigen/ fürnemen: weil wir wiſſen/ daß ſie nicht vom Aſſyriſchen hauſe entſproſſen/ und alſo lieber der rechten erbin/ als dem Belochus ihrem verfolger/ dieſes reich gönnen wird. So wäre ja wol dienlich/ (fügete Timna hinzu) daß man der Königin gleich hiervon eröfnung thäte. Keines wegs! (wandte Ahalibama hergegen ein) die Königin wird nicht eher/ wie Diſon ſie betrogen/ vergeſſen können/ als

wenn

wann er geheuratet/ und ihr nicht mehr / als die betriegliche Aramena/ für augen gehet: dann ſie keinen augenblick die Aramena mehr ům ſich leiden würde/ wann ſie wüſte/ daß ſie ein mann wäre.

Wie ſie nun mit dergleichen unterredungen / dieſen großen anſchlag betreffend/ etwas zeit zugebracht hatten/ ſchiede Timna wieder von dannen / nachdem ſie zuvor auch die Fürſtin Calaride angeſprochen/ und eilete/ was ſie kunte / nach Damaſco zurücke: da ſie die verſtellte Aramena / in den vorſaal der Königin von Tyro/ bei welcher die Königin von Ninive in geheimen raht war / mit ſchmerzen ihrer warten fande. Sie gingen gleich miteinander in ein cabinet / da ſie ſich verſchloßen / ům in ihrem geſpräche nicht verhintert zu werden. Es erwieſe aber der verkleidte Diſon/ wie er ſowol mündlich von der Timna / als ſchriftlich von ſeiner ſchweſter vername / daß ſein anſchlag auf das bäſte von ſtatten ginge/ faſt mehr unruhe/ als er mochte zuvor gethan haben: und gabe er der Timna nicht unklar zu verſtehen / daß ſich einige reu bei ihm regete/ ſolcher maſſen ſeine Königin zu verlaſſen. Timna bemühete ſich / ſoviel ſie konte/ dieſes wieder-anglimmende feuer auszuleſchen: daß alſo endlich die wahre vernunft völlig die oberhand in ihm behielte/ und die ehrſucht ſeine liebesregungen übermeiſterte. Demnach verharrte er in dem vorſatz/ ſeiner Königin dieſe antwort und erklärung zu bringen: wie daß er/ als Aramena/ an der Primzeſſin Ahalibama ritter den Diſon verſprochen ſey/ und nun nichts mehr / als die vollziehung der heurat/ zu verlangen habe.

Mittlerweile aber dieſe beede hievon ſich unterredeten / wurde von eben dieſen dingen bei den Köni-

ginnen im geheimen raht gehandelt: da die von Tyro/ neben allen großen von Aſſyrien/ der gelegenheit ſich bedienten/ da eben der Prinz Baleus nicht zugegen/ ſondern auf der jagt war/ der Königin/ von Ninive zuzureden/ daß ſie ihre jungfrau Aramena abſchaffen wolte/ die der Prinz ſo häfftig liebeten: maſſen die ſtände nimmermehr zugeben würden/ daß ſie dermaleins in Aſſyrien regiren ſolte. Delbois widerſetzete ſich zwar dieſem anmuten/ und name es übel/ daß man ihr vorſchreiben wolte/ was ſie mit ihren Leuten vornehmen ſolte. Weil ſie aber eines teils die widerſetzlichkeit ihrer Aramena in dieſer heurat/ und anders teils die gefahr/ ſo daraus entſtehen könte/ wenn dieſerwegen die Aſſyrier/ eine unruhe anfahen/ und mit gewalt wie ihrer etliche ſich verlauten ließen/ die Aramena entführen würden/ betrachtete: als verhieße ſie der Königin von Tyro/ wie auch dem ſtatthalter von Syrien/ welcher ſich dieſer ſache am meiſten anname/ daß ſie ihre Aramena dem Prinzen von Aſſyrien wolte aus den Augen kommen machen. Man lage ihr darauf ferner an/ daß ſie der Königin von Elam/ (welche auch nicht mit im rath war/ weil ſie mit dieſem vorſtehenden krieg nichts zu thun hatte/) zureden wolte/ den Prinzen von Aſſyrien zu lieben. Sie entſchüldigte ſich aber damit/ daß ſie bereits ſolches/ und zwar vergeblich/ verſuchet: mit dem anhang/ ſie ſehe nicht wie dieſe Königin könte dazu beredet werden/ da ja der Prinz keine liebe gegen ihr erwieſe.

Wie nun damit dieſe ratſchlagung ſich geendet/ und die Königin von Ninive nachgehends bei ihrer Aramena ſich allein ſahe/ hatten ſie beiderſeits nicht

das

das vermögen / einander zu ſagen / was ſie wolten. Dann die Delbois / aus Lie zur Aramena / innigſt verlangte/ſie Königin von Aſſyrien zu ſehen: hingegen Aramena/mit dem höchſten widerwillen/ die gefaſte entſchlieſſung/den Diſon zu ehlichen/ der Königin fürbringe muſte. Endlich / wie dieſes betrübte ſtillſchweigen eine gute weile gewäret fragte die Königin: was dann Aramena nun beſchloſſen hätte? ob ſie wolle den Baleus/ oder den Diſon wehlen? Ob ich wol/(gabe Aramena zur antwort/) mit dem höchſten himmel beteuren kan/ daß ich/ meine Lebenszeit allein bei E. Maj. zuzubringen/herzinnigſt verlange: ſo bin ich doch / durch das unänderliche geſchicke / in ſolchen zuſtand geſetzet / daß ich mich ganz fäſt an den Diſon verbunden ſehe / und ihn unmüglich verlaſſen kan. Die verlierung der Aſſyriſchen kron/gehet mir nicht ſo tief zu herzen/als dieſes/daß ich nicht von dem Diſon mich ſcheiden kan: dann dieſer allein raubet mir mein glück/in E. Maj. dienſten zu ſterben. E. Maj. erlauben mir demnach/ ( dieſes ſagend/fiele ſie ihr zu fuß/)daß ich meine ietzige glückſeligkeit verlaſſen / daß ich mich mit dem Diſon hinweg begeben/ und den verluſt meiner gehabten vergnügung ewig beweinen möge.

Die viele ſeufzer und tränen verwehreten ihr/ weiter fortzufahren / und wie ſie auf befehl der Königin wieder aufſtehen müſſen/ ſagte dieſelbe zu ihr : Ich bin froh/liebſte Aramena! daß deine wahl meinem willen entgegen iſt. Dann ich ſo viel unmöglichkeiten ſehe/dich Königin von Aſſyrien zu machen / daß es mir noch näher gehen ſolte / wann mein zuſprechen dich hätte überreden können/ etwas zu hoffen/ daß ich

dir hernach nicht zu halten vermöchte. Alle Aſſyrier ſind ſolcher heurat zuwider/ und habe ich mich iezt bei ihnen müßen anheiſig machen/daß ich dieſer liebe des Prinzen entgegen ſeyn wolle. Liebe derohalben deinen Diſon / und verſihe dich von mir keines andern/ als daß ich deine verheligung wil befördern helfen. Ich entziehe mir zwar ungern/bei meinem jetzigen zuſtand/ dein verträuliches einraten. Aber was hilft es? mein geſchicke wil es alſo haben/ daß/ bei meinem andern leiden/ ich auch meiner vertrauten freunde entraten muß.

Nicht allein des Diſons zuſtand (gabe Aramena zur antwort/) erfordert es/ daß er eiligſt mich heurate/ und mit mir von hinnen ziehe: ſondern auch die häftigkeit des Aſſyriſchen Prinzen wil es haben / der nicht eher meiner vergeſſen wird / als wann er mich nicht mehr ſihet. Man muß dem Prinzen / (gabe Delbois zur antwort/) von dieſer deiner verheuratung nichts ſagen: damit nicht ſeine häftigkeit / wider den Diſon ihn etwas beginnen mache. Ich wil mit dem ſtatthalter von Syrien hiervon reden / wie es anzufahen ſey / daß man den Prinzen ſolang aus Damaſco entferne/bis eure trauung und darauf folgende abreiſe geſchehen ſey. Ach grauſamer abſchied! (hube Aramena ſeufzend an zu klagen/) wie wird mir doch zu ſinne/ wann ich an denſelbigen gedenke! Wann du/ (ſagte Delbois/)den Diſon recht liebeſt/ wirſt du meiner bald vergeſſen. Ich aber erlange/ durch deine entfernung/ anders nichts / als unruhe/ und den verluſt einer ſo treuen vertrautin in meiner liebe. Ich liebe meine Königin/ (antwortete Aramena/) tauſendmal mehr / als den Diſon/ und wolte

ihn/

ihn/ ja alle welt darum geben / wann es möglich ſeyn könte/bei E.Maj. zu bleiben. Ich verliere alles/wann ich E. Maj. nicht mehr ſehen ſol. E. Maj. aber verlieren an mir nichtes/als eine untüchtige dienerin / die darinn betrüglich iſt/daß E. Maj. ſich von ihrem einrahten und verſtande mehr eingebildet / als ſie in der that beſitzet. Ich weiß/ was ich an dir gehabt / (ſagte Delbois/) und wie ich dir mein ganzes herz eröffnen dörfen: welches im leiden ein groſʒer troſt iſt/ wann wir einen haben/ der uns die laſt tragen hilfet.

Dieſes ſagend/ ümarmte ſie die Aramena: welche dann ſchier vergeſſen hätte/ wen ſie vorſtellte / wann nicht/ zu ihrem glück / die Timna wäre dazu gekommen. Dieſe nun begabe ſich mit in das geſpräche/ und eröffnete der Königin den zuſtand der Ahalibama: welche zu beſuchen / ſie den folgenden tag benamete Timna bate für die Aramena üm verlaub / daß die etwas früher nach Naeman ſich begeben dörfte: weil Ahalibama ſie zu ſprechen verlangte / und hierzuhernach/ bei ſo vielen leuten/ keine gelegenheit erſcheinen würde/ſo wol bei ihr/als bei dem Diſon allein zu ſeyn.

Wie die Königin ſolches verwilligt hatte / lieſʒe ſich der mohr bei ihr anmelden / der von der Prinzeſſin Cölidiane die briefe gebracht hatte / und nun gern ſeine abfärtigung haben wolte. Wie nun die ſchöne Delbois ihn für ſich kommen laſſen / muſte er ihr alles erzehlen/ wie es dieſer Prinzeſſin / auf ihrer reiſe von Damaſco / mit dem König Eridanus ergangen: da dann ſein ganzer bericht darinn beſtunde / daß er nicht genug die häftige liebe ſeines herrn zu dieſer ſchönen Prinzeſſin beſchreiben kunte / und wie ſie ſeiner ſo gar mächtig wäre /daß ſie alles zu erlangen ver-

möchte/was ſie begehrte. Wie er dann / ihr zu gefal-ſen/gleich beſchloſſen / ſo wol den krieg dem König von Canaan / wegen deß bedrangten Melchiſedech/ anzukündigen / als der Königin von Ninive wider ihre feinde/ mit kriegsvölkern beizuſtehen. Ich bin dieſer guten Prinzeſſin/ (ſagte die ſchöne Delbois/) höchlich hierüm verbunden / daß ſie mir einen ſo groſ-ſen König zum Freund erworben / und wil ich meine dankſagung gegen ihr ſchrifftlich ablegen / auch ſol-ches/zu beförderung eurer wieder abreiſe/ beſchleuni-gen. Man trägt freilich (antwortete der mohr) nach meiner wiederkunſt ein groſſes verlangen / und habe ich meinen König auf den gränzen ſeines reiches ver-laſſen: da er noch ein und anders zu verordnē hat/ehe er in der Königlichen haubtſtat Naphis ſeinen ein-zug halte/dem ich dann gern beiwonen wolt.

Ihr ſollet gleich/ (ſagte die Königin/) eure abfär-tigung haben! Damit lieſſe ſie ihn bei der Timna und Aramena/und gegabe ſich in ihr cabinet: da ſie die-ſer ihrer lieben mitbulerin ſchreiben/ neben des Prin-zen Abimelech antwort an ſie / zum öftern überlaſe/ und lange unſchlüſſig verbliebe / wie ſie dieſer un-ſchuldigen Prinzeſſin antworten ſolte. Sie länger in dem betrug zu erhalten/die liebe deß Abimelech ihr einzubilden /und deßwegen die liebe deß groſſen Eri danus ſich zu widerſetzen / befande ſie für unzuläſſig und ſündlich. Demnach beſchloſſe ſie endlich/ ihr alles zu offenbaren/uñ ſezte den griffel an. Es wolten aber die worte nicht nach ihrem ſinne flieſſen/und ſchmerz-te ſie es allzuſehr/ſie alſo zu betrübē/indem ſie ihr für-ſtellte/wie nahe es ihr gehen würde/wann ſie derglei-chen poſt von ihrem Abimelech bekommen ſolte. Doch

brach-

brachte ſie letzlich einige zeilen zu wegen / welche alſo lauteten.

## Antwortſchreiben der Königin Delbois von Ninive/an die Prinzeſſin Cölidiane.

DJe liebe/ die ich zu meiner werteſten Prinzeſſin trage/ iſt dermaſſen groß/daß/wann es müglich wäre / ich mein leben in ihren dienſten dahin geben wolte. Und weil ihre ruhe mir ja ſo lieb iſt/als die meinige/ als beklage ich wol von herzen/daß für alle wolthaten/ die ich von der unvergleichen Cölidiane empfangen/ ich gezwungen werde/meine erſte dankbarkeit/ für die von dem grosmütigen Eridanus erlangte hülfe/darin̄ zu erweiſen/ daß ich ihr entdecken muß/wie Abimelech das glück nicht annemen kan/ſo meine Prinzeſſin für ihn beſtimmet. Keine untreu noch unbeſtändigkeit dieſes Prinzen iſt ſchuld hieran / ſondern ſein unglück/daß er eine andere eher/als die ſchöne Cölidiane geſehen/ und ihr/ wegen gar zu wichtiger und nötiger verſchwiegenheit / zu Salem nicht entdecken dörfen / was ihn umfähig mache/des Königs Melchiſedech und ſeiner eltern begehren zu erfüllen. Weil es nun ſcheinet/daß der groſſe Eridanus für meine Prinzeſſin beſtimmet ſei/als bitte ich / des Abimelech / nimmermehr, aber meiner zu vergeſſen / und zu gläuben / daß der würdigſten Konigin von Cus ergebenſte dienerin ſterben werde

Delbois.

Zu dieſem Schreiben bande ſie des Abimelech ſeines / voll unruhiger betrübnis / und lieſſe hierauf

den mohren wider für ſich kommen: dem ſie / wegen der überbrachten poſt von den hülfvölkern / die ſie zu erwarten hatte / ein ſtattliches kleinod verehrte / und ihm die briefe zuſtellte / dieſelben der Prinzeſſin Cöli⸗diane zu bringen. Nachdem er auch bei der Jaelinde ſich anmelden laſſen / und von ihr gleichfalls abgefär⸗tigt worden / reiſete er wieder von Damaſco ab: nicht wiſſend / was gute poſt für ſeinen König / und was unangeneme zeitung für die Prinzeſſin Cölidiane / er mit ſich fürete.

Folgenden morgens / begabe ſich der betrübte Diſon / unter der Aramena kleidern / zu pferd / nach Naeman zu reiten / durch etliche von der Königin wacht beglei⸗tet. Er fande daſelbſt ſeine ſchweſter / die Prinzeſſin Ahalibama / in erträglichem zuſtande: indem / die an⸗gewandte mittel des wundarztes / ſoviel bei ihr ver⸗fangen / daß ſie bereits auf dem ſchenkel wieder treten konte / und nicht mehr des bettes hüten dorfte. Der ſchöne Diſon war eben bei ihr im gemach / als dieſe Aramena ankame; weswegen Ahalibama zu lachen begunte / und zu ihrem ritter ſagte: Sehet ihr wol / Diſon! hier kommet euer aufwärter / euch zu beſu⸗chen. Ich erweiſe billig meine freude / (finge Arame⸗na hierauf an zu reden /) den ſchönen Diſon wieder zu ſehen. Und weil ich von der Timna verſtändigt worden / wie eure grosmut / edler ritter! ſo vollkom⸗men ſey / daß ihr wollet die barmherzigkeit an mir er⸗weiſen / mir in meinem gelübde zu dienen / und mich fördern zu helfen / daß ich von hinnen weg komme: als lege ich hiemit meine dankbarkeit ab / und erkenne mich dafür ewig eure verbundene.

Ich achte mich ſchuldig / (antwortete der ſchöne

Diſon/) meiner Aramena dieſen dienſt zu leiſten/weil unſere beiderſeits gethanes gelübde uns dahin verbindet / einander zu dienen: und wüſte ich faſt nicht/ ob auſer dem ich nicht lieber eine warhafte / als falſche/ trauung zwiſchen uns wünſchen würde. Ahalibama hörte mit vergnügen zu/ wie ihr ritter ſo artlich ſeine perſon ſpielte / und gabe Aramena hierauf zur antwort: weil uns unſere gelübde aller weltlichen liebe unfähig machen / als müſſen wir nichts verlangen/ als was uns werden kan / und durch dieſen betrug uns in die ruhe ſetzen / die wir beiderſeits verlangen. Nimmermehr wird eure begierde (ſagte Diſon/) gröſſer ſeyn/als die meinige/dieſe ruhe in unſerer Diana tempel zu erlangen.

Ich ſolte zwar euch beiderſeits (finge Ahalibama hierauf an) mehr ab⸗als anmanen / eur gelübde zu halten/da ich nun einen und andern bäſſern glauben angenommen. Allein / weil ich eure hartnäckigkeit ſehe/ ritter Diſon! und mir eure unruhe/ wehrte Aramena! laſſe zu herzen gehen / als gebe ich nach / daß ihr beiderſeits thut/ was euch gefället. Ich verlange aber/ von Aramenen zu vernemen / ob eure Königin hiermit einſtimme/daß euch mein ritter heuraten und von hinnen wegfüren dörfe? Meine Königin (antwortete Aramena/) iſt mit allem friedlich / zumal da ſie ſihet/ wie die Aſſyrier mich verfolgen/ ſo lang ſie in der einbildung ſtehen / ich würde ihren Prinzen bekommen. Dannenhero eilet ſie mit unſerer trauung/ und hat ihr fürgenomen / mit den Statthalter alles/ was darzu vonnöten ſeyn wird / abzureden. Sie hat mich aber daneben mit ein⸗und anderem gewerbe beladen/ die ich meiner Prinzeſſin in geheim anbringen

 ſol:

ſol: womit ſie dann hieher mich füran geſchicket/ und iſt ſie willens/ dieſen nachmittag ſelbſt heraus zukommen/ die Prinzeſſin zu beſuchen.

Ahalibama/ die wol merckte/ daß es ihrem bruder ſchwer fiele/ ſich länger alſo zu verbergen/ winkte ihrem ritter/ ſie beiſammen allein zu laſſen. Wie nun dieſes geſchehen/ und der verkleidte Diſon künlicher reden dorfte/ ſagte er: Ach liebſte ſchweſter! wie verwirrt und elend iſt eures armen bruders zuſtand! Ich habe erlanget/ was ich wil/ uñ erwerbe dadurch nichtes/ als die grauſamſte abweſenheit meiner Königin/ und ihren ewigen verluſt. Nicht klage ich euch dieſes/ daß mich gereuet/ was ich ietzt thue: dann ich wol ſehe/ daß meine ehre nicht anderſt/ als auf dieſe weiſe/ kan gerettet/ und der Königin zorn vermittelt werden. Aber/ wehrte Ahalibama! was meinet ihr wol/ daß Diſon nach dieſer entfernung beginnen/ und wie ihme möglich ſeyn werde/ ohn ſeine Delbois zu lebẽ/ und von ihr zu vernemen/ daß ſie ein glücklicher mitbuler in ſeinen armen habe/ inzwiſchen ich todesqual ausſtehe? Solte nicht alsdann die verzweiflung in mir die oberhand gewiñen? und kan auch mein zuſtand mit einigem jammer in der welt verglichen werden.

Was die ehre zum zweck hat/ (antwortete Ahalibama) hat auch die tugend zum geleitsmann/ und iſt alſo mit einem ſo ſtarcken gehülfen vergeſellſchaftet/ daß ſie mit demſelben/ auch unmügliche dinge auswirken kan. Euer vorſatz/ liebſter bruder! hat mich höchlich erfreuet/ und bin ich deſſen warhaftig verſichert/ daß ihr alles euer betrübnis und ietziges anligen vergeſſen werdet/ wann ihr nicht mehr hier/ ſondern bey eurem ordensbruder dem Diſon/ euch befindet.

findet.

findet. Wann ich dieſes nicht ſo gewiß hoffete / ſo würden mir eure klagen weit tieſer zu hertzen gehen/ und mich höher üm das betrüben / was ihr leidet. Aber ich weiß/daß eure ruhe bald angehen wird/ und daß der himmel ermüdet iſt/euch zu verfolgen.

Der betrübte Diſon beſeufftzete dieſes/ohne zu antworten: und wie ſie noch in ſolchem geſpräche waren/ kame die Calaride dazu / die Fürſtin Mehetabeel mitbringend/ welche aus Damaſco ſich dahin begeben hatte/die Ahalibama zu ſehen. Dieſe vermeldete / wiedaß die Königin von Ninive/ und viele andere Prinzen und Prinzeſſinnen aus Damaſco ihr nachfolgen / ſie zu beſuchen. Es ſtunde auch nicht lang an/als dieſe groſſe und fürtreffliche geſellſchafft ankame: die der Zophar von Naeman / neben ſeiner gemalin/mit groſſer ehrerbietung entfinge / und zu der Ahalibama in die kammer fürete. Die ſchöne Königin erfreute ſich neben andern / die Prinzeſſin von Seir wieder ſo wol aufzufinden.

Unter andern geſprächen / kamen ſie auch auf den Eſau zu reden: da dann niemand war / der ſein unglück nicht höchlich beklagte / daß er ſo jämmerlicher weiſe ſeine frauen verliehren müſſen. Mehetabeel ſelber / ſo verbittert ſie auf dem Eſau war/konte der ihrigen beginnen nicht billigen/ und betaurete fürnemlich die Mahalaath/als mit deren ſie gar wol bekant geweſen. Mamellus bejammerte den tod der Fürſtin Judith/die auch von der Ahalibama beklagt wurde/ weil ſie des Elieſers ſchweſter war. Auch die Timna/ob ſie gleich/ in ſo groſſer geſellſchaft / das antheil nicht geſtunde / daß ſie an der Ada als ihrer ſchwieger mutter hatte/ kunte nicht unterlaſſen/ dieſe

Für-

Fürſtin zu beweinen. Wer betauret aber/ ( finge die Königin von Ninive an ) den unglücklichen Fürſten von Edom? der mehr mitleiden verdienet/als die drei ůmgekommene Fürſtinnen / die ihrer qual abgekommen/ und grosmütig geſtorben ſind: da hingegen er noch alles das leidet/ was man wegen eines ſo großen verluſtes ausſtehen muß.

Die warheit zu bekennen/ (ſagte Baleus/) ſo dünket mich / daß der große Edom wol zu tröſten seyn werde/wann er nur an die Ahalibama gedenket: dañ dieſelbe ſo wol ihn ſeines verluſts vergeſſen machen/ als ſeine rache gegen dem hauſe Seir vermindern wird. So begierig ich bin/ (antwortete die beſchämte Ahalibama) dieſes lezte zu verwehren / daß nicht/ des Eſau billiger eifer / mit den meinigen den garaus ſpiele/ ſo ungern würde ich ihm urſach geben / daß er nicht ſeine tugendhafte gemalinnen betaure: und hoffe ich nicht/ daß ich/ als eine von Seir/werde können in ſeinen gedanken ſchweben/ nun er von den meinigen ſo hoch beleidiget worden. Dieſer meinung bin ich auch/ (ſagte Tharaſile/) und halte dafür / Ahalibama thue bäſſer / wann ſie den jenigen keine hofnung in der liebe gibet/der unmöglich den ihrigen kan gewogen seyn. Vieleicht aber / (ſagte die Königin Delbois) könte die liebe/ ſo Eſau zu Ahalibama träget/ ſeinen haß austilgen / den die ihrigen verdienet/ und einen beſtändigen frieden in Seir zu wege bringen? Ob ich gleich/ ( verſezte Ahalibama/ ) mein gelübde/ nach Ninive in der Diana tempel zu gehen/ nicht halten darf/ ſo bleibet dennoch dieſer mein vorſatz beſtändig/ nimmer zu heuraten : worinn ich der Prinzeſſin von Ophir getreulich nachfolgen wil. Unſere

ſere urſachen hierzu (ſagte Indaride ſeufzend) ſind ſo erheblich/ daß dieſelben niemand ümſtoßen/ noch uns darinn verdenken kan. Amraphel und Elieſer ſind wol würdig/ daß wir ſie ewig beweinen. Dieſen vorſatz (wandte Tharaſile dargegen ein/) können wir nicht fäſte ſtellen/ weil wir nicht unſerer ſinnen uñ des willens gebietere ſind/ ſondern nach dem willen des himmels uns lenken und annemen müſſen/ was der über uns beſchloſſen und verſehen hat. Ich falle der Statthalterin bei/ (ſprache die Königin/) und hoffe/des himmels wille werde hierinn beſchaffen ſeyn/ wie ich es wünſche.

Unter dieſem geſpräche/ ſonderte ſich Baleus von der geſellſchaft ab/ üm bei ſeiner Aramena zu ſeyn: von deren entſchließung er noch nichtes wuſte/ weil die Königin von Ninive es ſehr heimlich für ihm hielte/ damit er keine hinterung darzwiſchen bringen möchte. Zwar hatte ſie ihm/ ohne den Diſon zu nennen/ faſt alle hofnung ſchon benommen/ in ſeiner liebe etwas zu erlangen: daher dieſer verliebter Prinz ſich ganz betrübt zu der Aramena nahete/ und ihr ihre härte fürruckte/ die ſie/ in ausſchlagung ſeiner liebe/ bezeugte. Ich verneme/ (ſagte er zu ihr/) daß meine ſchweſter/ die Königin/ über euer felſenherz nichtes erlangen könne/ und ihr ohn erbarmen den Baleus in die grube bringen wollet. Diß iſt es eben/was der Prinz von Aſſyrien mit mir zu thun gedenket:(gabe Aramena zur antwort/) weil deſſen liebes-bezeugungen mir aller Aſſyrier haß aufladen/ und ich meines lebens nicht ſicher bin/ wann der Prinz/ ſolcher geſtalt mit mir ümzugehen fortfahren wird.

Mamellus/ der auf alle weiſe und wege der liebe

deß Prinzen hinterlich ſeyn wolte/ kamen eben dazu/ als Baleus dieſes beantworten wolte / und verſtörte alſo dieſes geſpräche: womit er den Prinzen ſo ungedültig machte/daß er nicht länger zu Naeman bleiben wolte / ſondern von dar auf ein jagen ritte/ welches man/ihm zur luſt / zwiſchen Naeman und Damaſco angeſtellet hatte. Mamellus bliebe / üm mit den Zophar und der Calaride noch etwas zu reden/ nur mit dem Cimber und Elihu zurücke / und ſtellte ſelbiger ſich gegen den Fürſten und deſſen gemahlin ſo verträulich an / als wäre zwiſchen ihnen niemals etwas ungleiches fürgangen. Er befragte ſie zum ümſtändlichſten/wegen der Syriſche Aramena / die er bißher für ſeine tochter gehalten / und bezeugte ſonderbares vergnügen / als ihn die Calaride nochmals verſicherte/daß es mit auswechſelung der beiden kinder alſo wäre zugegangen/wie Hemor von dem Thebah ſich berichten laſſen. Eine ſonderbare freudigkeit und munteres weſen / erſchiene hierauf etliche tage aus allem ſeinem thun: alſo daß die jenige / die ihn bißher deßwegen in ſorgen geſehen/über ſo plötzlicher änderung ſich nicht gnug verwundern konten. Elihu/ ſo der vertrauteſte ſeiner geheimniſe war/wuſte ſelber nicht/wohin er dieſe freudigkeit deuten ſolte ; und wie er anlaß genommen / den Mamellus hierüm zu befragen/ raunete er ihm ins ohr : er ſolte nur noch wenig tage verziehen / ſo wolte er ihm wunderdinge offenbaren.

Indem dieſes alſo zwiſchen dem Mamellus und Elihu fürginge/ unterhielte die ſchöne Delbois die Ahalibama noch mit geſprächen/die verhäuratung ihrer Aramena mit dem ritter Diſon betreffend / und be-

bezeugte ihr verlangen/ den ienigen zu ſehen/ den ihre Aramena liebte. Ahalibama aber/ die wol wuſte/ daß er nicht würde bey der hand ſeyn/ weil die anweſenheit des Mamellus und der Tharaſile ihn furchtſam gemachet/ entſchuldigte deſſen abweſenheit. Nach eingenommener malzeit/ welche Zophar auf das herzlichſte zubereiten laſſen/ machte die Königin von Ninive nebſt der gantzen geſellſchaft ſich wieder auf/ nachdem Ahalibama/ auf gutbefinden des arztes/ ihr in wenig tagen zu folgen verheiſen hatte.

Wie ſie nun unterwegs durch den wald kamen/ da der Prinß von Aſſyrien jagete/ erſahe Aramena/ welche neben dem Cimber etwas für der Königin und der Prinzeſſinnen wägen für aus ritte/ zwei groſſe bären/ die gejaget wurden/ und ihren lauf dazu vorbei namen. Sie beredeten ſich gleich/ dieſe thiere zu verfolgen: weswegen jeder von ihnen ſeinen wurfſpeil ergriffen/ den bären nachſezte/ die ſich vonſammen gaben/ und alſo den Cimber und die Aramena auch voneinander ſonderten. Weil nun das eine von dieſen thieren einen ziemlichen fürſprung hatte/ als wurde der Aramena pferd ſchier ganz ausgemüdet/ ehe er den bären einholete. welcher/ ſich in ſolcher gefahr ſehend/ ſich gegen ſeinen verfolger ümkehrete/ und auf die Aramena mit voller wut los ginge/ aber von ihr alſo entfangen wurde/ daß ihme muht und blut auf einmal entginge. Aramena ganz erhitzet/ ſtiege hierauf vom pferd/ bande ſolches an einen baum/ und ginge hin nach einem bach/ den ſie rauſchen hörte/ üm ihren durſt zu ſtillen.

Kaum aber ware ſie dahin kommen/ da ſahe ſie zwo perſohnen/ in vollem harniſch an dieſem bache ligen/

ligen / welche ſchienen / als wann ſie ſchlieffen / und ſtunden ihre pferde nicht weit davon angebunden. Aus ihrer tracht kunte Aramena leicht urteilen / daß ſie nicht von den jägern ſeyn müſten. Wie ſie nun hinzu ſchliche/ üm zu trinken / ſahe ſich der eine von dieſen unbekanten üm / und ſie erſehend / zugleich erkennend / und bei namen nennend / ſprange er geſchwind auf/ zuckete er ſein ſchwerd/ und ginge damit wütend auf die Aramena los/ ihr zuruffend / daß ſie das ihrige/ (welches ſie ſtäts/ wann ſie ritte/ zu füren pflegte/) zu ihrer vertheidigung auch blößen ſolte. Aramena vermeinte nicht anders / als dieſer ritter ſey von den Aſſyriern dazu erkaufet/ ſie niederzumachen/ wegen der liebe des Prinzen von Aſſyrien: dann ſie ſonſt nicht ausdenken kunte/ wer ſich an ſie/ die ja ein weibsbild fürſtellte / alſo reiben ſolte.

Sie wurde in dieſer einbildung geſtärket / als der frömde zu ihr ſagte: du muſt/ glückliche Aramena! entweder dein leben / oder den Prinzen von Aſſyrien verlaſſen! hiemit ſchluge er ſo grimmig zu ihr ein/ daß Aramena/ wann ſie dieſen ſtreich nicht bei zeiten ausgeſchlagen hätte/ eine gefärliche wunde wurde bekommen haben. Sie verſetzete aber alſofort ihren gegenteil einen ſo gewaltigen hieb / daß ein teil von helm auf die erden fiele / und das blut ihme mildiglich über das haubt herunter floße. Weil dieſer ſtreich die wut des frömden vermehrte / als konte die vom jagen ermüdete Aramena nicht verhüten/ daß ſie nicht auch eine wunde in das haubt bekom̃en hätte: welche ſie aber mit zweien andern rächete / die ſie ihrem feind / in die bruſt / und in das obere knie / gleich nacheinander ſchluge. Dieſer vorteil der Aramena / ſetzete ihre

wider=

widerſacher auſer aller gedult / alſo daß er / ſein leztes heil zu verſuchen / ſein ſchwerd in beide hånde faſſete / und ſelbiges der Aramena nochmals auf das haubt wolte fallen laſſen. Daher / wann nicht in dem augenblick Aramena ſich gebůcket / und alſo dieſen greulichen hieb mit der achſel aufgefangen håtte / ihr leben in gefahr geweſen wåre.

Aramena name / in dieſem niederbůcken / ihren vorteil in acht / ůmfaſſete ihren feind / und warf ihn zur erden. Sie war iezt eben willens / mit ihm den garaus zu machen / als Baleus mit etlichen der ſeinigen dazu gerannt kame / und ſeine Aramena unverſehens in ſolchem zuſtand antraffe. Seine ankunft / machte ſie ſtutzen / und den arm zurůck halten. Er aber / ſie voll bluts und faſt onmåchtig findend / wolte den andern am leben ſtraffen / der ſich alſo an ihr vergreifen dörfen. Wie er aber das ůbrige teil des helms ihm öfnen laſſen / ům dieſen verwegenen / der gegen das frauenzimmer ſo wenig höflichkeit erwieſen / zu kennen / wurde er von unbeſchreiblicher beſtůrzung ůberfallen / als er ſeinen geliebten Aſſur erkante. Seine todtenfarbe und erblaſſete wangen / benamen ihme nichts von ſeiner ſchöne: und wie man ihm den harniſch vorne gelöſet / und den hals entblößet / öffneten ſich dem Baleus zwo alabaſterne brůſte / die ihm anzeigten / daß dieſer ritter nicht der Aſſur / ſondern die unbekante ſchöne Prinzeſſin wåre / die er vordeſſen beim opfer in Claſſar geſehen. Sein eifer ware ihm durch ſein entſetzen völlig vergangen / und nun vertriebe das mitleiden guten teils ſeine beſtůrzung / alſo daß er auf eiligſte hůlfmittel bedacht wurde / dieſe halbtodte dame zu retten. Die faſt onmåchtige Ara-

mena / hatte ſich nicht weit davon unter einen baum gelehnet: welche dann der Prinz auch nicht hülflos laſſen wolte / ſondern zu ihr liefe / ům zu vernemen/ wie es ihr erginge. Als er zu ihr kame/ befiele ſie eben mit einer onmacht / weil ſie vorher vom jagen ſich ganz abgemattet hatte/ und nun auch das blut häufig von ihr floße: deshalben er geſchäftig war/ ſie mit ba ſam zu beſtreichen / inzwiſchen einer von ſeinen leuten mit zerriſſenen ſtücken von einer ſchärpen ihr die wunden verbunde. Ein gleichmäſiges verrichtete bei der frömden verwundtin/einer von ihren aufwärtern/und liefe Baleus bald zu der einen / bald zu der andern/ nachdem er ſeine hülfe ihnen nötig erachtete.

Endlich ſchluge die unbekante die augen wieder auf: welches als es Baleus/ der eben bei der Aramena war/ innen wurde / liefe er zu ihr / ihr ſowol ſeine dienſte anzubieten / als zu fragen/ was ihren eifer gegen die Aramena verurſachete? Wie er aber hierzu den Mund aufthun wolte / kame ſie ihm zuvor / und ſagte mit leiſer doch ernſthafter/ ſtimme: Gehe von mir/ du undankbarer! und wiſſe / daß mir nicht der wille / ſondern das vermöget manglet / mich an dir und deiner nichtswürdigen Aramena zu rächen. Kaum hatte ſie dieſe worte ausgeſaget/da rieffe man: Aramena ſtirbet! welche donnerworte Baleus nicht hören konte / ohne nach ihr hinzulaufen. Wie er zu ihr kame / funde er ſie von neuem onmächtig / auch vielleicht nicht ohne lebensgefahr: wann nicht bald des Prinzen wundarzt / der mit auf dem jagen geweſen/ und eben dazu gekommen/ ihr ein mittel gebraucht hätte / dadurch ſie wieder luft zu ſchöpfen und atem zu holen begunte.

Indem man aber alſo mit ihr ůmginge / und bei der andern eben ihre leute / mit einem wagen ankamen: als ließe ſich dieſe verwundete darauf legen/ und muſten ſie eiligſt mit ihr durchs holz hinweg rennen. Wie nun endlich Baleus ſich nach ihr ůmſahe/ fande er ſie nicht mehr: und alſobald den ſchluß faſſend/ ſie wieder einzuholen / befahle er die Aramena dem wundarzt und etlichen von ſeinen leuten / er ſelbſt aber/ neben dem Zameis und wenig dienern/ begunte dem wagen nachzurennen/ und folgte der jenigen/ die vor ihm flohe. Als er kaum hinweg war/ kame Cimber an das ort: der dann von den Aſſyriern vernemend/ was ſich daſelbſt begeben håtte/ alſofort aus den ůmſtånden vermutete dieſe frömde wůrde ſeine ſchweſter geweſen ſeyn. Demnach beſchloſſe er/ dem Prinzen von Aſſyrien zu folgen/ ům in dieſer gefahr und noht ſeine ſchweſter nicht zu laſſen.

Aramena ſahe ſich hierauf nicht lang allein / weil die Kônigin von Ninive ſie vermiſſend/ ihr den Barzes mit vielen von ihren leuten nachgeſchikt hatte: welcher/ ſie in ſolcher geſtalt antreffend/ ſie vermanete/ mit ihm ſich nach Damaſco zu begeben. Sie aber/ weil ſie ſich ſicherer achtete / wann ſie zu Naeman bei der Ahalibama/ als wann ſie zu Damaſco in der Kônigin Delbois weitlåufiger hofſtatt / geheilet wůrde/ wehlete den erſten ort / als auch den nåchſten. Sie machte der Prinzeſſin Ahalibama/ mit ihrer ankunft/ kein geringes ſchrecken: die dann/ als ſie vername/ wie es zugegangen/ ſich der reden erinnerte/ die ſie vor etlichen wochen/ zu Damaſco im garten/ von dem Zameis und einem frömden vernommen hatte. Sie wuſte aber doch nicht/ wo ſie dieſes hinaus deuten ſolte.

Man

Man brachte ſie gleich/ nahe an dieſer Prinzeſſin kam-
mer/ zu bette: welche mit ihren leuten die pflege über
ſich name/ da niemand/ als Aſtale und zwo andere ge-
treue dirnen/ neben dem wundarzt/ der doch ihr ge-
ſchlecht nicht erkante/ zu ihr kommen dorften. Der
Fürſt Barzes/ der ſie nach Naeman mit begleitet/
bliebe ſolang daſelbſt/ bis der wundarzt ihn verſicher-
te/ daß es keine gefahr hätte/ und daß mehr das erhi-
tzen/ als die entfangene wunden/ ihr ungelegenheit
gemacht hätte: mit welcher guten zeitung er/ gegen
den abend/ in Damaſco wieder ankame.

Es ware daſelbſt/ über dieſem fromden handel/ iederman in
voller verwunderung/ und wuſte man nicht/ wo der Prinz von
Aſſyrien geblieben wäre: deme dann/ auf befehl der Königin
von Tyro und des Mamellus/ viele von ſeinen leuten/ wie auch
unterſchiedliche vom kriegsheer/ nachgeſandt wurden/ damit er
nicht in des feinds hände geraten möchte. Die Königin von Ni-
nive/ wie ſie ihr den ganzen verlauf von einem/ der dabei gewe-
ſen/ erzehlen laſſen/ ſchöpfete daraus die hofnung/ dieſe frömde
Prinzeſſin/ deren gegen ihr der Baleus vordeſſen erwehnet/ würde
ihn der Aramena vergeſſen machen. Sie bewunderte aber nichts
mehrer/ als daß der Cimber/ wie er dazu gekommen/ ſich auch ſo
beängſtigt darüber angeſtellet/ und dem Baleus nachgefolget.
Sie begabe ſich des andern tags nach der Timna palaſt/ in mei-
nung/ daſelbſt die ſchöne Hercinde noch anzutreffen/ und ihr et-
wan dieſes verborgene rätzel abzufragen. Weil aber Timna we-
gen des eides/ damit ſie dem Cimber ſich verbunden/ nicht alles
ſagen dorfte/ was ſie wuſte/ als berichtete ſie nur dieſes der Kö-
nigin/ daß Hercinde nicht mehr verhanden/ ſondern heimlich/
dem ſie ihr ihre abreiſe nach Baſan entdecket/ in mannskleidern
davon gezogen wäre. Dieſer bericht machte die ſchöne Königin
noch mehr wundern: und wie ſie eine große freundin von dem
Cimber war/ als ſorgete ſie mehr für deſſen liebe/ als ſie es in die-
ſem fall nötig hatte.

Es verliefen dergeſtalt etliche tage/ da man von dem Aſſyriſchen
Prinzen nichts vername/ aber die poſten von Naeman allemal der

Ara-

Aramena bäſſerung mitbrachten. Einsmals am ſpäten abend/ wie die ſonne ſchon unterzugehen begunte/ kame der Statthalter Mamellus unvermutlich für des Fürſten Elihu wonung gefahren/ und lieſze ihm zuentbieten/daſz er eiligſt zu ihm einſitzen wolte. Wie nun Elihu ihm alſobald gehorchte/und ſie alſo miteinander zur ſtadt hinaus rennten/ ſagte Mamellus zu ihme/ mit frölichen gebärden: Nun wil ich euch meine für ein par tagen gethane zuſage halten/und euch wunderdinge öffenbaren. Wiſſet demnach/ daſz ich die Königin Aramena von Syrien in meinen händen habe. O himmel! (rieffe Elihu/) wie iſt das müglich?

Stillet eure verwunderung /(gabe Mamellus zur antwort/ bis ihr wiſſet / was hierbei fürgegangen iſt / und helfet mir nur iezt ein groſzes fürnemen ins werk richten. Wie und welcher geſtalt ich ſie bekommen / wil ich euch zu ſagen/ auf eine bequemere zeit verſparen/ weil iezund fürnemlich darauf zu gedenken iſt/ wie man dem reich Syrien/durch ihren eiligſten tod/frieden verſchaffe/und daſſelbe für den groſſen Belochus unſern König erhalte. Sie iſt in einem tempel nahe hier für der ſtadt/da ich ſie wol bewachen laſſe. Selber darf ich / vieler urſachen halber/ nicht zu ihr kommen / noch der hinrichtung beiwonen. Ich kan aber/dieſes groſze werk niemand ſicherer/als euch meinem freund/ anvertrauen. Erweiſet demnach/edler Elihu! in dieſer that/daſz ihr euren König liebet/ daſz ihr mein freund ſeyd/ und daſz die erhaltung dieſes reichs euch lieb ſey. Ich ſehe / daſz euch mein fürbringen beſtürzt machet. Die ehmalige kentnis der Aramena/ erwecket in euch mehr erbarmen/ als die wahre vernunft hierinn leiden kan. Bedenket aber/daſz es mir auch ſchwer ankommet/die jenige töden zu laſſen/die ich iederzeit für mein kind gehalten. Ich thue aber die augen für allen betrachtungen zu/und beachte bloſz und allein das gemeine bäſte. Dann dieſer Prinzeſſin tod/ kan vielen tauſenden das leben erhalten / und hingegen ihr leben ein erſchrekliches blutbad anrichten.

Elihu bedachte ſich/ inzwiſchen Mamellus alſo redete/ was er antworten wolte/ und die verwirrung ſeines gemütes/ neben ſeiner entſchlieſzung / ſo gut verbergend / als es ihm müglich war/ ſagte er endlich: Ich erfahre auf einmal ſo viel frömdes/ daſz der Prinz Mamellus mir meine beſtürzung nicht verüblen muſz. Selbige rüret nicht daher/ daſz ich unentſchloſſen ſeyn ſolte / was in

dieſer

dieſer begebenheit zu beginnen und fürzunemen ſey: maſſen ich ſelber dafür halte / daß der allgemeinen ruhe nicht bäſſer könne geraten werden/ als wenn dieſe Syrerin wird aus dem weg geräumet. Ich überneme auch gern/ dieſer ihrer abfärtigung zum tode beizuwonen: wann ich nur weiß / was dabei in acht zu nemen / und wie es anzuſchlagen ſeyn werde. Ihr werdet/ mein Fürſt! (antwortete der ſtatthalter/) den Thyſon/neben hundert mann / im tempel/ dahin wir iezt fahren / bei der Aramena finden: dem zeiget dieſen meinen ſiegelring / und fordert damit in meinem namen von ihm die Aramena / welche er nicht kennet/ wer ſie iſt/ſondern vermeinet/ſie ſey eine geheiligte jungfrau von Ninive / aus der Diana tempel / die ich üm gewißer urſachen willen/ begehre verborgen zu halten. Wann er meinen ring ſihet/wird er ſich nicht entziehen/ ſie von ſtund an euch zu überlaſſen. Wann nun die finſtere nacht wird eingetreten ſeyn/ ſo könt ihr/ mit etlichen meinen ſlaven / euch auf den Libanon begeben/ und ſie beim grab des Königs Aramenes töden laſſen. Verſchaffet nachmals daſelbſt/ dieſer unglückſeligen Königs-tochter/ ein ehrliches begräbnis / und bringet mir bald/ ( dann das thor ſol euch offen bleiben/) die poſt zurücke/ daß alles recht und heimlich verrichtet worden.

Indem hierauf Mamellus dem Elihu ſeinen ſiegelring zuſtellte/ waren ſie nicht weit mehr von dem tempel: da Elihu ausſtiege/un̄ etliche von des Mamellus ſlaven neben ledigen pferden zu ſich name/ mit denen dieſe hinrichtung ſolte fürgenom̄en werden. Mamellus kehrte damit wieder nach der ſtadt / und ob er gleich ruhig ſeyn ſollen/ daß er dieſes erlanget / was ihm des Königs völlige gnade wiederbringen/und ſein ehmaliches verſehen/da er dieſer Syrerin in ihrer kindheit/ aus erbarmung / das leben gefriſtet/erſetzen mochte: ſo überfiele ihn jedoch eine ſolche bangigkeit daß wie er in ſeinen palaſt gekommen/er an keinem orte für großer herzensqual verbleiben kunte/ und dünkte ihn/ er ſehe allenthalben die unſchüldige Aramena/die ihm die arme zureichete/ und ihn üm ihr leben anflehete. Er begabe ſich ohn unterlaß an das fenſter/ vermeinend/ Elihu ſolte wiederkommen und gedachte/ wenn es nur verrichtet wär/ ſo würde ihm die angſt wol wieder vergehen: maſſen er ſolche der ungewißheit ſeines anſchlags/ und nicht der that ſelber/ zumeſſen wolte.

Er

Er war noch in ſolchem unruhigem harren/ als ein groſſer fall nahe bei ihm geſchahe/ dadurch er noch mehr angebänget/ ganz erſchütterte: und wie er ſich ümgeſehen/ wurde er bei der klarheit einer lampen gewahr/daß ein metallenes bild/deren etliche über der thür des gemachs ſtunden/herab gefallen war. Dieſes bild ſtellete für/ den König Belochus von Aſſyrien/und ware dem an ſeiner kron die hälfte abgebrochen: welches der Mamellus wol zu herzen faſſete/uñ/zu ſeiner angſt vermehrung/ für kein gutes zeichen hielte. Die Statthalterin/ob ſie wol von allen dieſen dingen nichtes wuſte/lage doch ganz unruhig auf ihrem bette/ und fragte ohn unterlaß nach ihrem gemal: weil ſie / von unterſchiedlichen träumen erſchrecket/ große angſt fülete/ alſo daß ihre leute es endlich dem Statthalter anmeldeten. Dieſer/ üm ſie zu frieden zu ſprechen/trate zu ihr in die kammer/ machte aber/mit ſeiner gegenwart / übel ärger: maſſen die Statthalterin ihn ſo verändert im geſicht befunde daß ſie ſich nicht enthalten kunte/ihn zu fragen / was doch wol für ein großes unglück vorhanden seyn müſte? Dieſe frage befrömdete den Mamellus nicht wenig/ und bemühete er ſich ſehr / alles traurige ihr aus dem ſinn zu bringen.

Nach mitternacht kame Elihu wieder an: mit deme zu ſprechen/ der Statthalter von ſeiner gemalin abginge/ und ihn ganz allein zu ſich in ſein gemach kommen lieſſe. Iſt es geſchehen? fragte er ihn/ mit zitterenden worten. Als Elihu ſolches mit ja beantwortet / und ihme damit den ſiegelring wieder zuſtellete/wurde dem Mamellus nicht anderſt zu ſinn/als hätte man ihm ein ſtück von ſeinem herzen geriſſen/und wolten ihn ſeine beine nicht mehr tragen/alſo daß er ſich ſetzen muſte / da er dann nochmals den Elihu fragte/ ob Aramena todt wäre? Wie er nun die vorige antwort entfangen/ſagte er ſeufzend: O grauſamer geſtirnſchluß! der du mich gezwungen / dieſe mordthat über ſo unſchuldiges blut ergehen zu laſſen! Syrien iſt nun(antworte Elihu/)der groſſen kriegsgefahr entledigt/und muſte es ein unſchuldiges blut seyn/ das ſo vieler unſchuldigen ihr blut erſparen ſolte. Wolan! (hube hierauf Mamellus an/)die götter haben es ſo verhänget. Euch aber / mein wehrter freund! bin ich hierüm mehr als hoch verbunden / und wird der König von Aſſyrien nimmermehr vergeſſen/was ihm hierdurch für gute dienſte ſind geleiſtet worden. Hiemit ümarmte er den Elihu/und lieſſe ihn darauf von ſich gehen: in ſolcher unruhe das übrige der nacht verbringend/daß kein augenblick verſtriche/dariun ihme nicht der klägliche und unſchüldige tod der Aramena auf das jämmerlichſte fürgekommen wäre.

## Ende des zweiten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Dd 125.

Digitized by Google